WIDENER
HN L1XD M

Digitized by Google

B 4508.40.5

Harvard College Library

FROM THE

SUBSCRIPTION FUND

BEGUN IN 1858

Digitized by Google

Digitized by Google

~~Z 6402~~

1. Berger, Karl, editor. Vierte säkularfeier der erfindung der buchdruckerkunst. 1840.

2. Heubner, Gustav, editor. Das vereinigte Gutenbergs- und turnfest der stadt Plauen. [1840]

3. Strasburg, Germany. Relation complète des fêtes de Gutenberg, etc. 1841.

4. Schmaltz, J.K.S. Das jubiläum der buchdruckerkunst im jahre 1840! 1836.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vierte Säkularfeier

der Erfindung der

Buchdruckerkunst.

Ein

Festdenkmal für Jedermann,

gesammelt und herausgegeben

von

Karl Berger.

Blüh' o Kunst, noch nach Aeonen,
Segen bringend Millionen!

Zum Besten der Carlsruher Gutenbergsstiftung.

Enthält die Feier in

Basel, Berlin, Braunschweig, Bremen, Carlsruhe, Christiania, Dresden, Frankfurt a./M., Freiburg im Breisgau, Hannover, Heidelberg, Kopenhagen, Leipzig, Lörrach, Mainz, Straßburg, Stuttgart und Philadelphia.

Carlsruhe, 1840.

Druck und Verlag des Artistischen Instituts (F. Gutsch & Rupp).

Digitized by Google

IV. 6402 B 4508.40.5

Subscriptionsfund

An Gutenberg.

Was tief der freie Geist in Weihestunden
Aus dem Unendlichen erspäh't,
Hat Deine Kunst an Bleibendes gebunden,
Das nimmermehr der Zeitensturm verweht.

Sie pflanzte aus dem grauen Alterthume
Das Licht der Vorzeit in die Gegenwart,
Und schön gepflegt in ihrem Heiligthume
Bleibt es der Zukunft treu bewahrt.

Sie einet Die, durch Zeit und Raum geschieden,
Zum segenreichsten Geistesbund,
Und fördert so des Lebens schönste Blüthen:
Licht, Leben, Wärme auf dem Erdenrund.

Digitized by Google

Vorwort.

Es wurde, wie man mit Gewißheit annehmen kann, wohl nicht leicht ein Fest auf so großartige, so freudige Weise begangen, wie das Fest der vierten Säkularfeier der Buchdruckerkunst. Ihr und ihrem Erfinder galten die Huldigungen, die wir vor wenigen Tagen von Tausenden an der Spree, Elbe, Oder, Main und Rhein, ja selbst an den Gestaden der Nordsee bringen sahen.

Von der Ansicht geleitet, daß es Vielen, besonders den Verehrern Gutenbergs und seiner Kunst, willkommen seyn werde, eine Zusammenstellung der stattgefundenen Festlichkeiten, so wie der mannigfach zerstreut erschienenen, auf das Fest sich beziehende Geistesprodukte in einem Ganzen vereinigt zu haben, entschloß man sich solche Sammlung zu unternehmen, und dieselbe als ein Festdenkmal für Jedermann erscheinen zu lassen, den Ertrag aber zum Besten einer bei dieser Gelegenheit zu Stande gekommenen wohlthätigen Anstalt, der Gutenbergsstiftung in Carlsruhe, zu verwenden.

Die Verlagshandlung hat ihrer Seits Alles gethan, das Denkmal würdig auszustatten, und dabei den Preis so niedrig

Digitized by Google

gestellt, daß der Anschaffung desselben nichts im Wege steht, obgleich die früher angezeigte Seitenzahl (100) um mehr als die Hälfte überstiegen wurde, um Reden und Gedichte möglichst vollständig geben zu können.

So möge denn dieses Denkmal sich einer günstigen Aufnahme und billigen Nachsicht erfreuen, und unsern Nachkommen 1940 melden, wie ihre Vorfahren 1840 Gutenberg und dessen Kunst zu verherrlichen sich bestrebten.

Zieh' hin zur Kunde unsrer Brüder,
Von der Elbe bis zum Rhein,
Von der Oder bis zum Main —
Ja bis zur Nordsee Gestade!
Melde, wie die Jubellieder
Laut erschallt zu dessen Preis,
Den die Gottheit auserkoren,
Zu durchbrechen jene Schranken,
Die umschlossen den Gedanken;
Der uns einst die Kunst gegeben
Die, der Sonne Strahlen gleich,
Reich verbreitet Licht und Leben.
Nimm o Kunst, die Huldigungen hin,
Die wir bringen Dir, der Künste Königin!

Carlsruhe, im Juli 1840.

Der Herausgeber.

Digitized by Google

Einleitung.

Dem fünfzehnten Jahrhundert, das sich vor vielen andern durch wichtige historische Begebenheiten auszeichnet, war es vorbehalten, der menschlichen Sprache Leben zu geben und die Worte zu verewigen. Dieses geschah durch die Buchdruckerkunst, die ein deutscher Mann, Johannes Gutenberg, erfand. Durch sie erst erhielten die Ideen der Menschen Adlerschwingen, die sie von einem Pol zum andern tragen.

Gewöhnlich nimmt man an, daß die ersten Versuche des Erfinders schon im Jahre 1436 statt fanden, und daß die Idee durch die Holzschneidekunst zuerst angeregt wurde; ja man nimmt an, daß auch Gutenberg sich anfänglich in Holz geschnittener Tafeln zum Drucken bediente, und erst später auf die Idee der beweglichen Lettern verfiel; diese hölzernen Buchstaben band man anfänglich Zeile an Zeile zusammen, so wurden sie abgedruckt, und wenn es auch noch äußerst mühsam war, etwas Größeres zu drucken, so war doch unendlich Viel gewonnen, die große Erfindung war gemacht! —

Zwar ein Kind, das der sorgfältigsten Pflege bedarf, schwang sie sich durch Gutenbergs regen Geist bald zu einer Höhe, welche der Erfinder vielleicht selbst nicht geahnet hatte. Eine Presse, nach Gutenbergs Angabe verfertigt, deren Hauptkraft in einer Schraube (Spindel) lag, vervielfältigte die Abdrücke; anstatt der hölzernen Buchstaben, bediente man sich solcher aus Metall gegossen, die man in Rahmen zusammenpreßte, und nun auf der Schraubenpresse ganze Seiten, endlich ganze Bogen voll auf einmal abdruckte.

Viel mag die schnelle Ausbildung der Kunst, besonders in Bezug auf bewegliche metallene Buchstaben, durch Fust und

Digitized by Google

Schöffer befördert worden seyn. Mit Ersterem vereinigte sich bekanntlich Gutenberg, da sein Vermögen nicht groß genug war, um der Kunst die Vervollkommnung zu geben, die er ihr wünschte; nachdem er mit diesem sich vereinigt hatte, nahm Fust einen geschickten Formschneider, Peter Schöffer aus Gernsheim, als Theilnehmer auf, und dieser war es, der die metallenen Buchstaben zu gießen erfand, und dadurch ohnstreitig sich um die Kunst sehr große Verdienste erwarb.

Die Bibel, wovon ein einziges Exemplar bisher an 300 Gulden gekostet hatte, und nur in einzelnen Exemplaren, entweder in der Bibliothek eines Gelehrten, oder, was wohl häufiger der Fall war, — in dem Behältniß eines Klosters mit Staub bedeckt, verborgen war, wurde gedruckt; und nun war die neue Kunst auch in spekulativer Hinsicht wichtig, denn sie versprach reichlichen Erwerb; deshalb hielt man sie anfänglich sehr geheim: welches, so wie der Umstand, daß den Klostergeistlichen, welche bis jetzt die Bücher abgeschrieben hatten, ein bedeutender Erwerb entzogen wurde, wohl Ursache war, daß man vorgab, die Kunst werde durch Hilfe böser Mächte geübt, und was sonst die damalige Zeit Albernes darüber verbreitete. Im Jahr 1455 wurde nach Einigen die erste lateinische Bibel in Mainz gedruckt, und 1457 der lateinische Psalter, ebenfalls in Mainz mit Beisetzung des Druckortes. Gutenberg ist als Erfinder der Kunst, als ein Wohlthäter der gesammten Menschheit zu betrachten, dagegen wir Fust und Schöffern die thätige Mitwirkung an der schnellen Vervollkommnung derselben, folglich auch ihre Verdienste um dieselbe nicht absprechen können.

Die Bahn war nun gebrochen, und mit Riesenschritten ging ihre Vervollkommnung von Statten; eben so die Ausbreitung der Kunst nach andern Städten und Ländern.

Als eine der ersten weiter entstandenen Buchdruckereien wird die von Albert Pfister, einem Gehilfen von Fust und Schöffer, in Bamberg angelegte, genannt (1461). Ebenso legte im Jahr 1470 ein gewisser Gehring aus Constanz, in Paris die erste Buchdruckerei an, und am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts, also etwa 60 Jahre nach der Erfindung derselben, sehen wir schon in den bedeutendsten, ja auch in minder bedeutenden Städten die Kunst blühen und Licht und Segen verbreiten. Von Denen, welche sich in früherer Zeit um Buchdruckerei und Schriftgießerei

Digitized by Google

verdient machten, wollen wir nur einige Namen hervorheben, indem der vorgezeichnete enge Raum dieses Festdenkmals ausführlich zu werden nicht erlaubt, vorher aber noch der Lebensumstände des Erfinders selbst in Kürze gedenken.

Johannes Gutenberg.

Der Erfinder unsrer Kunst war ein Mainzer, aus der patrizischen Familie der Gensfleisch, und, nach dem Erbtheil seiner Mutter, zum Gutenberg genannt. Derselbe ist geboren etwa 1398, mithin war er ein Zeitgenosse mehrerer merkwürdiger Personen, als: des Papstes Pius II., Johannes Eyk, der Jungfrau von Orleans, Philipps von Burgund, Karls des Kühnen und Anderer mehr.

Gutenbergs Leben fällt in die Zeiten, in welchen seine Vaterstadt Mainz in Unruhen verwickelt war, und bei denen seine nächsten Anverwandten selbst betheiligt waren. Zweimal während seiner Jugend (1411 und 1420) waren die Gensfleisch nebst andern Patriziern zur Flucht genöthigt gewesen, vielleicht unser Johann selbst mit. Endlich, als der bekannte Schriftsteller und kaiserliche Geheimschreiber Eberhard Windek, der von Sigmunds Hoflager während des Hussitenkrieges in seine Vaterstadt Mainz zurückgekehrt war, sich an die Spitze der demokratischen Faktion stellte (1426), ein Decemvirat erzwang und den Stadtrath auseinander trieb, worauf die entgegenstehende Partei unter Georgs von Gensfleisch (Senator und Johanns Vetter) Anführung gesammelt, eine verheerende Fehde begann, wandte sich Johann gänzlich in die Fremde, (1427) und schlug zuletzt seinen Aufenthalt in Straßburg auf.

Hier hörte er freilich, wie nach vier Jahren der Streit beigelegt wurde, doch zog er, unter den in seiner Vaterstadt nicht günstig obwaltenden Umständen, vor, lieber als Hintersaß in einer Vorstadt Straßburgs zu wohnen, als nach Mainz zurückzukehren, im Angesichte des wundervollen Münsters, an dessen Spitze noch gebaut wurde, und in Gesellschaft mit Bürgern lebend, die seine Geschicklichkeit schätzten. Gutenberg beschäftigte sich mit der Vervollkommnung mechanischer Gewerbe, z. B. des Schleifens edler Steine auf eine in Straßburg noch nicht gekannte Weise, wie auch mit der noch sehr kostbaren Politur von Glasspiegeln. Doch betrieb er keine seiner Künste auf Specu-

Digitized by Google

lation, sondern sein Streben ging immer auf Vervollkommnung derselben, und während er an der einen arbeitete, sann er schon wieder auf neue, unbekannte; vor Allem lag ihm die Vervielfältigung des Geschriebenen am Herzen.

Um das Jahr 1423 kamen die ersten in Holz geschnittenen, dann abgedruckten und ausgemalten Heiligenbilder zum Vorschein, wie man behauptet, in Augsburg. In dem industriereichen Niederland fanden sich schnell Nachahmer, und man kam in einigen Jahren dahin, auch Unterschriften unter die Bilder zu fertigen, namentlich unter Holzschnitte, die einzelne biblische Geschichten darstellen sollten. Von da ging man weiter und schnitt zum Behuf der studirenden Jugend die Hauptregeln der Grammatik auf Holztafeln, wo stets nur eine Seite des Pergaments oder Papiers bedruckt wurde.

Zu gleicher Zeit mit diesen Erstlingsversuchen im Niederlande, war auch Gutenberg damit beschäftigt, nur daß er sich nicht damit begnügte, bloß Holztafeldruck herauszugeben, sondern die große Idee des beweglichen Letterndrucks, die er in einem höchst glücklichen Augenblicke in sich geschaffen hatte, allein verfolgte, und immer mehr unablässig damit beschäftigt war.

Schon früher hatten sich drei Straßburger Bürger mit ihm verbunden, und aus den vorhandenen Protokollen ersieht man, daß 1436*) ein neuer Kontrakt zwischen ihnen abgeschlossen wurde, worauf Gutenberg einige nothwendige Stücke, wie es scheint Schrauben, bei einem Goldschmidt bestellte, auch Blei aufkaufte, und hernach durch Konrad Sahsbach eine Presse verfertigen ließ. So arbeitete er unverdrossen an der Vervollkommnung der neuen Erfindung; Vieles mußte probirt, Vieles als unzulänglich verworfen, Vieles erfunden werden! Daß er zuerst die oft vorkommenden Wörter und die gewöhnlichen End- und Vorsilben ganz in Holz schnitzte, dann nur die Einzelbuchstaben, daß er diese mit Löcher versehen und an Fäden, dann an Draht aufrichtete; daß er verschiedene Versuche mit Druckerschwärze machte; daß ihm Holz nicht genügte und Metall die Dienste desselben thun sollte, Blei aber zu weich, andere Metalle zu hart waren; daß er der ungeheueren, viele Jahre raubenden Mühe sich unterzog, alle nöthigen Lettern einzeln und mit eigener Hand zu

*) Gutenberg war damals acht und dreißig Jahre alt.

Digitized by Google

schnitzen, — ist theils erwiesen, theils kann man sich's, als in der Natur der Sache liegend, denken.

Dabei fühlte er sich bei sonst aufgeweckter Gemüthsart — er liebte ein Glas Wein in munterer Gesellschaft — noch zu häufig vom Geldmangel gedrückt; denn was für ihn aus der Handelsgesellschaft abfiel, mochte nicht sehr bedeutend seyn, und ging für mannigfaltige Versuche und Projekte drauf. Er ehelichte ein straßburger Fräulein, die ihm jedoch keine sonderliche Mitgift in's Haus brachte. Er sah sich genöthigt, Schulden zu machen, und kehrte 1445, ärmer als er fortgegangen, nach Mainz zurück, weil er in Straßburg selbst, ohne dort Bürger zu seyn, kein Gewerbe treiben durfte, und vor der Stadt als Hintersaß zu wohnen, wegen der herrschenden Kriegsunruhen und der damit verbundenen Räubereien, nicht für rathsam hielt.

In Mainz waren übrigens die Hilfsmittel des Erfinders sehr gering; sein eigenes Haus (das zum Gutenberg) mußte er zum Theil Andern überlassen, und was er zusammenbrachte, reichte bei seiner nunmehrigen Uebersicht des zum Druck nöthigen Bedarfs nicht mehr aus. Er trat deshalb mit Johann Fust, einem reichen Goldschmied, in Verbindung; im August 1450 ward der Kontrakt auf fünf Jahre abgeschlossen, nach welchem Johann Fust 800 Gulden in Gold auf 6 Prozent Zinsen und die Hälfte des Gewinns von zu druckenden Büchern herschoß, doch im Falle des Nichtgewinnes sich alles Druckgeräth verpfänden ließ. Diese Verbindung förderte das Werk, doch die Unsterblichkeit, die dem Namen Fust dadurch zu Theil ward, hat der herzlose gewinnsüchtige Mann nicht verdient, er suchte nur zu ärnten, wo sein bescheidener unermüdlicher Gesellschafter säete; und kaum war er im Besitze des Geheimnisses und aller Anstalten, so stieß er nach Ablauf des Kontraktes Gutenberg aus, und verband sich mit seinem Eidam, Peter Schöffer, einem Schönschreiber aus Gernsheim, der Initialbuchstaben mit Laubwerk, Blumen und Thieren auszuschmücken verstand.

Durch die Fust'schen Vorschüsse war Gutenberg rasch vorwärts geschritten; es kam eine Gießerei zu Stande, und zwar schnitzte man bald solche Formen, deren Abgüsse zu einem bedeutenden Werke, nämlich zu einer Bibel dienen sollten. Diese war aber noch nicht ganz beendigt, als die Trennung Fust's und Gutenberg's erfolgte, doch erschien sie noch in demselben Jahre

Digitized by Google

in Fust und Schöffers Offizin, doch ohne Namen, Jahrzahl und Druckort.

Gutenberg, vielleicht um durch neue Verbesserungen die Eleganz der Schöffer'schen Produkte noch überbieten zu können, nahm die Geldhilfe eines wackern Mannes, des Stadtsyndikus Dr. Humery, an, und trat mit einem großen lexikalisch-grammatischen Werke, dem Catholikon, hervor.

Es entstanden neue Unruhen; Mainz verlor viel von seinem Glanze, seiner Freiheit, mit ihr verlor sich auch die alte Betriebsamkeit. Frankfurt stieg um so höher, als Mainz fiel. In solcher Zerrüttung stand auch das Werk der Druckerkunst einige Zeit stille. Die geflüchteten Gehilfen ließen sich in Köln, in Niederland und in Italien nieder. Gutenberg selbst, zu alt, um Neues zu beginnen, überließ mit Humery's Bewilligung die nach Eltville versetzte Druckerei seinen Verwandten, und trat für seine letzte Lebenszeit in den Hofdienst des Erzbischofs Adolph, wo er als Junkherr wohl zu leben erhielt, und sehr viel Ehre genoß.

Bald darauf (1467) starb er, ohne andere Nachkommen, als seine unsterbliche, schon von den Zeitgenossen in Prosa und Versen gepriesene Erfindung.

Verzeichniß von Männern, welche sich um die Kunst verdient gemacht haben.

Des Kleeblattes, Gutenberg's, Fust's und Schöffer's, haben wir nun gedacht, ebenso auch erwähnt, daß Pfister vielleicht die erste Druckerei ausser der von Gutenberg, Fust und Schöffer, in Bamberg, und ein gewisser Gehring aus Constanz die erste Druckerei in Paris in's Leben rief. Wir kommen nun an Aldus Pius Manutius, einen Römer von Geburt; derselbe war 1445 geboren und legte 1490 in Venedig eine Buchdruckerei an. Er schaffte die damals noch gewöhnliche Mönchsschrift ab, und führte dagegen die sogenannte Antiqua ein. Auch soll derselbe die Cursivschrift erfunden haben, welche man anfänglich gewöhnlich die venetianische Schrift nannte. Was dieser Aldus Manutius in Italien war, das wurde Johann Frobenius für Deutschland. Dieser hatte 1491 eine Druckerei in Basel angelegt, er schied die alten unförmlichen Buchstaben aus, und ersetzte solche durch geschmackvollere, besonders brachte er an

Digitized by Google

die Stelle der damals so gewöhnlichen **großen**, kleinere Schriften, und viele hübsche Werke beförderte er zu Tage. Derselbe starb 1527. Noch erwähnen wir eines Buchdruckers **Ritsch**; derselbe hatte eine Buchdruckerei in Leipzig, er machte sich nicht allein um die Verschönerung der Schriften verdient, sondern auch darum, daß 1640 die zweite Säkularfeier würdig begangen wurde. Einer derjenigen Männer, die sich besonders um die Kunst verdient machten, war **Breitkopf** (geb. am 23. Novbr. 1719 in Leipzig), dessen Vater, Bernhard Breitkopf, bereits eine Buchdruckerei und Buchhandlung besaß. Der junge Breitkopf wollte sich anfänglich den Wissenschaften widmen. Nach einigen Jahren seiner akademischen Studien, während welcher Zeit er seinen Vater im Geschäft unterstützt hatte, entschloß er sich noch Mathematik, zu studiren, und diese Wissenschaft war es, welche ihm die Ausführung der vielen Verbesserungen und Erfindungen erleichterte. Es fielen ihm die Werke Albrecht Dürers in die Hände, der bekanntlich die Figuren der Buchstaben mathematisch berechnet hat, um ihnen eine schöne Form zu geben. Hierauf fußend, machte er die Fortbildung und das Studium der Buchdruckerkunst zum Hauptgeschäft seines Lebens. Er fing eine allgemeine Aenderung mit den Schriften an, und ward dadurch der Wiederhersteller des guten Geschmackes in typographischer Schönheit für Deutschland. Als der Vorschlag wiederholt wurde, die deutsche Schrift, die man für geschmacklos ansah, abzuschaffen, und dafür die lateinische einzuführen, erklärte er sich mit Lebhaftigkeit dagegen, und legte auf das Thätigste Hand an die Verschönerung der deutschen Schrift, der er die gothischen Ecken möglichst zu benehmen suchte. **Breitkopf** war es, der 1755 die Kunst, Noten mit beweglichen Typen zu drucken, auf die Stufe von Vollkommenheit brachte, auf der sie jetzt steht. Ebenso so suchte er die Metallmasse zu den Typen zu verbessern, und ihr die möglichste Härte zu geben. Ausserdem erfand er eine neue Methode, seinen Schmelzern und Gießern ihre Arbeit zu erleichtern. Auch an den Pressen hat sein entdeckender Fleiß Vieles verbessert. Mit besonderem Eifer studirte er die Geschichte der Buchdruckerkunst, und gab 1779 ein Werk über „die Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst“ heraus. Ein zweites, von ihm angezeigtes, „die Geschichte der Buchdruckerkunst“ kam nicht zu Stande. Er starb am 28. Januar 1794, und hinterließ eine der größten Buchdruckereien und Schrift-

Digitized by Google

gießereien, nebst Buch- und Musikalienhandlung, Stein- und Zinndruckerei, so wie eine Fabrik musikalischer Instrumente.

Was Breitkopf in Deutschland that, geschah fast zu gleicher Zeit in Paris durch die Buchdrucker- und Buchhändlerfamilie Didot. So erfand Francois Didot (geb. 1730), die gegossenen Stege, und die Pressen mit einem Zuge; aus seiner Gießerei gingen die schönsten Typen hervor, die man bis dahin in Frankreich gesehen hatte, und bei ihm wurde zuerst auf Velinpapier gedruckt. Auf Fehlerlosigkeit verwendete er die größte Sorgfalt. Eben so verdient machten sich mehrere Brüder und Söhne des Didot um die Kunst, besonders um das Hervorbringen schöner Schriften. Ein Didot war es, der die Abstufungen der verschiedenen Schriften nach Punkten einrichtete; ein Didot (Firmin Didot) ist der Erfinder einer neuen Schreibschrift und eines besondern Verfahrens, die Lettern zu verbinden, welche er Stereotypen nannte. Noch ein anderer Didot (Henri) zeichnete sich schon früh als Schriftschneider aus, und suchte das Gießen der Lettern zu vervollkommnen, welches ihm auch durch die Erfindung eines neuen Gießinstrumentes gelang.

Auch Italien hat seinen Reformator in der Buchdruckerkunst aufzuweisen, und diesen erblicken wir in Giambatista Bodoni, geb. am 16. Febr. 1740 zu Saluzzo in Piemont, wo sein Vater eine Buchdruckerei besaß. Schon als Knabe beschäftigte er sich mit dem Holzschneiden. 1758 ging er nach Rom, um sich zu vervollkommnen, und ward in der Druckerei der Propaganda als Setzer angestellt. Seine Geschicklichkeit, sein Geschmack und sein Betragen erwarben ihm die Liebe der Vorsteher, auf deren Rath er sich mit den orientalischen Sprachen bekannt machte, um vornemlich in diesen arbeiten zu können. Ein großes Verdienst erwarb er sich um diese Druckerei dadurch, daß er die in Unordnung gerathenen Ponzen vieler orientalischer Alphabete reinigte und wieder ordnete. Diese Arbeit führte ihn auf den Gedanken, selbst Lettern zu schneiden und zu gießen. Nach einer höhern Ausbildung strebend, beschloß er 1766 nach England zu gehen. Er besuchte auf dem Wege seine Vaterstadt, wo ihn ein heftiges Fieber überfiel und seinen Reiseplan zerstörte. Um diese Zeit hatte der Infant Don Ferdinand, Herzog von Parma, daselbst neben andern wissenschaftlichen Anstalten, auch eine königliche Druckerei nach dem Muster denen von Paris, Madrid und Turin

Digitized by Google

errichtet. Bodoni trat an die Spitze dieser Anstalt, die durch ihn zu der ersten dieser Art in Europa erhoben wurde, und erwarb sich den Ruhm, Alles, was seine Kunst früher an prachtvollen und dem Schönheitssinn zusagenden Werken geliefert, bei Weitem übertroffen zu haben. Die Schönheit seiner Lettern, seiner Schwärze und des Papiers läßt eben so wenig als die ganze Anordnung des Technischen etwas zu wünschen übrig, und schwerlich möchte es ihm darin irgend einer seiner Nachfolger zuvorthun. Sein Homer ist ein bewundernswerthes Prachtwerk; wie denn namentlich seine griechischen Lettern, unter allen neuern Versuchen, am glücklichsten die Züge der Handschrift nachahmen. Er starb zu Padua am 29. November 1813.

Nun wollen wir noch eines Deutschen gedenken, der sich um die Kunst nicht weniger Verdienste erworben hat, und dieser ist Karl Christoph Traugott Tauchnitz, Buchhändler und Buchdrucker in Leipzig; er wurde den 29. October 1761 in dem Amtsdorf Großpardau bei Grimma geboren, wo sein Vater Schullehrer war. Durch die Armuth seiner Eltern gehindert, sich seiner Neigung gemäß den Wissenschaften zu widmen, entschied er sich für die Buchdruckerkunst. Wenige Jahre nach Beendigung seiner Lehrzeit verließ er Leipzig, um sich in andern großen Druckereien weiter auszubilden, worin ihn besonders sein Aufenthalt bei dem als Typographen und Holzschneidekünstler gleichberühmten Unger in Berlin begünstigte. 1792 kehrte er nach Leipzig zurück, wo er bei seinem Lehrherrn die Stelle eines Faktors vier Jahre bekleidete. Obgleich ohne Mittel und Aussicht auf die Gründung eines eigenen Geschäfts, so suchte er sich doch die dazu nöthigen Kenntnisse zu erwerben. Erst in seinem 35sten Jahre (1796) ward ihm Gelegenheit, eine kleine Buchdruckerei von einer gangbaren Presse und mit wenigen Schriften versehen, an sich zu kaufen. In Folge schneller und geschmackvoller Ausführung der ihm aufgetragenen Arbeiten, wuchs sein Geschäft, und die vor Kurzem noch so unbedeutende Druckerei trat in die Reihe der größern ein. 1800 legte er den Grund zu seiner Schriftgießerei, durch die er in der Folge auf die deutsche Typographie so sehr einwirkte. In dieselbe Zeit fällt auch der Anfang seiner Verlagshandlung. 1806 erschien seine erste Schriftprobe, die sich weniger durch Reichhaltigkeit, als durch geschmackvolle Auswahl auszeichnete. 1816 erschien seine zweite Schriftprobe, mit griechischen,

Digitized by Google

russischen, hebräischen, syrischen und arabischen Schriften bereichert. In demselben Jahre errichtete er seine Stereotypengießerei nach Stanhope's Methode, welches Geschäft bis jetzt in Deutschland nur dem Namen nach bekannt war. Nach mehreren Jahren gelangte er dahin, auch Musikwerke zu stereotypiren, was vorher noch nirgends versucht worden war. Unter den bei ihm erschienenen Werken zeichnet sich besonders die stereotypirte Prachtausgabe des Homer aus, welche durch seine Aufforderung, jeden Druckfehler mit einem Dukaten zu bezahlen, völlig korrekt geworden ist.

Als Schlußbemerkung wird hier noch erwähnt, daß in Bezug auf Vervollkommnung der Buchdruckerkunst, besonders in den letzten fünfundzwanzig Jahren, sehr viel geschah, und mehrere der eben aufgeführten Reformatoren derselben waren in gedachter Zeit wirksam. Besonders waren es die Engländer, welche vorangingen, und denen die Deutschen muthig und mit gutem Erfolge nachschritten. So hatte man z. B. bis gegen das Jahr 1820 mit Ballen das Auftragen der Farbe bewirkt; ein Engländer, Heaveside, erfand die Walzen, durch welche man gegenwärtig aufträgt, wodurch das Geschäft nicht allein erleichtert ist, sondern auch ein ungleich besserer Druck erzweckt wird. An die Stelle der hölzernen Pressen traten nach und nach eiserne von verschiedenen Meistern und Konstruktionen, als: die von Hofmann, Stanhope, die sogenannten Columbiapressen, die von Koch, Hagar u. A. Auch der Congreve- (Farbendruck) von William Congreve erdacht, gehört der neuesten Zeit an; zwar findet man in den ältesten Werken Buchstaben, ganze Zeilen, oder einzelne Figuren bunt gedruckt, doch es geschah durch mehrmaligen Druck des Bogens, während nach der Congrev'schen Manier die Form aus eben so viel Theilen besteht, als Farben verlangt werden; diese Theile werden gefärbt, und wenn dieses geschehen ist, schieben die einzelnen Theile sich wieder zu einem Ganzen zusammen, worauf dann die Form abgedruckt wird, und einen buntgefärbten Druck liefert. In Deutschland hat sich besonders Naumann in Frankfurt in dieser Druckmanier hervorgethan, und schöne typographische Arbeiten, z. B. sein Vaterunser, geliefert; doch findet man dieses Druckverfahren auch in vielen andern

Digitized by Google

Buchdruckereien Deutschlands, und sieht viele schöne Arbeiten aus ihnen hervorgehen.

Doch nicht nur in Bezug auf die Presse geschah Vieles, nein, auch die deutschen Schriftgießer schritten wetteifernd mit England und Frankreich vor; geschickte Stempelschneider lieferten und liefern auch täglich neue geschmackvolle Schriften, von denen wir besonders Pfnorr in Darmstadt erwähnen; die schönsten Vignetten, Einfassungen, Linien ꝛc., sind vorhanden, so daß die Buchdruckerkunst eine Rivalin zu ihrer Schwesterkunst, der von Alois Sennefelder um 1794 erfundenen Lithographie, von welcher sie in mancher Hinsicht überflügelt zu werden bedroht war, geworden ist.

Dieser Kunst nun und deren Erfinder gelten die Huldigungen, welche vor wenigen Tagen von millionen Lippen strömten; zwar wurde die Säkularfeier schon 1540, 1640 und 1740, jedoch meistens nur in der Gestalt eines Zunftfestes, begangen; erst im neunzehnten Jahrhundert wurde es, wenigstens an sehr vielen Orten, als ein Fest der Menschheit gefeiert, der Erfinder in Monumenten verherrlicht, welche ihm mehr als allen Eroberern gebühren, welche mit Strömen von Menschenblut vielleicht einige Erdschollen an sich rissen.

Als Vorgänger unserer letzten Säkularfeier gilt die vor drei Jahren am vierzehnten August erfolgte Aufstellung der Statue Gutenberg's in seiner Vaterstadt, in Mainz; fast die ganze civilisirte Welt nahm lebendigen Antheil daran, das Inaugurationsfest, welches drei Tage währte, wurde auf eine wahrhaft großartige Weise begangen, bei welchem alle bedeutende Städte, wo sich Druckereien befinden, durch dahin gesandte Abgeordnete repräsentirt wurden, wobei man sich auch darüber berieth, ob das vierte Säkularfest 1840 oder ein anderes Jahr gefeiert werden solle; man bestimmte, wie die ersten drei Jubelfeste, auch das vierte im Jahre vierzig zu begehen, welches nun auch geschehen ist. Wie sie in mehreren Städten Deutschlands begangen wurde, wollen wir in Nachfolgendem in möglichster Kürze mittheilen, und beginnen mit der alten ehrwürdigen Stadt

Basel.

Zwar liegen uns weder Festprogramm noch poetische Produkte aus derselben vor: aber die Baseler Zeitung hat einen aus-

Digitized by Google

führlichen Bericht darüber mitgetheilt, woraus zu entnehmen ist, daß man darauf dachte, die Feier der großen Erfindung anzupassen. Kanonendonner und Glockengeläute verkündigten das Ernste der Feier; öffentliche Aufzüge mit Musik und feierlicher Gottesdienst folgte; eine Presse war vor der versammelten frohbewegten Menge beschäftigt; die auf derselben gefertigten Arbeiten wurden unter die Zuschauer vertheilt. Ein fröhliches Mittagsmahl, an welchem 700 Personen Theil nahmen, machten den Schluß des seltenen Festes. Auch ließen die Buchdrucker von Basel eine kupferne Denkmünze prägen, auf deren einen Seite das Brustbild des ersten Baseler Buchdruckers nebst Jahrzahl sich befindet, auf der andern die Inschrift: zur vierten Säkularfeier 1840 zu lesen ist. Auch wurde ein Fond zusammengeschossen, der bestimmt ist, invalide Jünger Gutenbergs zu unterstützen; doch soll, so viel uns darüber mitgetheilt wurde, deren Wirksamkeit erst 1940 in's Leben treten, bis dorthin aber der Zins zum Kapital geschlagen werden.

Braunschweig.

Auch hier wurde die vierte Säkularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst, wenn auch nicht auf eine großartige, doch der Wichtigkeit der Sache angemessene Weise begangen.

Ein Zug von 2000 Personen hatte sich auf dem Neustadtrathhause versammelt, von wo aus derselbe unter dem Geläute aller Glocken der vielen Kirchen nach der St. Aegidenkirche sich bewegte, wo das eigentliche Fest statt fand. Die Redner waren der Hofrath und Professor Petri und der Oberlehrer Aßmann. In dem Saale des weißen Rosses fand das Festmahl statt, an dem mehr als 400 Personen Theil nahmen. Am zweiten Festtage wurde ein Zug nach Wolfenbüttel unternommen, wo die Buchdrucker die Fahne mit Wappen von Kaiser Friedrich verliehen, auf der weltberühmten Bibliothek niederlegten. Im Uebrigen verweisen wir auf das in Braunschweig erscheinende Festbuch, da uns nähere Details ermangeln.

Carlsruhe.

Während alle Gauen des deutschen Gesammtvaterlandes von dem Namen Gutenberg ertönten, und alle Journale die pro-

Digitized by Google

jektirten Festlichkeiten der vierten Säkularfeier ausposaunten, war es hier ziemlich still davon. Wenige Wochen vor dem Feste erschien in den Karlsruher Blättern eine Aufforderung der dasigen Buchdrucker und Buchhändler an alle Diejenigen, welche an der Feier Theil nehmen wollten. Die Versammlung fand im Saale des Rathhauses statt. Man wählte ein Festcomité, welches sofort ein Programm entwarf, das den Behörden zur Bestätigung vorgelegt wurde, und dahin arbeitete, die Feier, wenn auch nicht auf eine so großartige Weise wie in vielen andern Städten, doch würdevoll zu begehen. Dieses Festprogramm, welches eine Woche vor dem Feste ausgegeben und durch öffentliche Blätter bekannt gemacht wurde, zeigt an:

„Morgens 6 Uhr wird die Feier durch einen Instrumental-Choral auf dem Thurme des Rathhauses eröffnet; um acht Uhr versammeln sich Alle, welche an dem Festzuge Theil nehmen wollen, in dem Gebäude der polytechnischen Schule, woselbst sich der Zug ordnet. Um neun Uhr setzt sich der Zug in folgender Ordnung in Bewegung: drei Zugführer mit Stäben (mit Bändern der Landesfarbe, roth und gelb geziert); die Schüler der beiden obern Klassen des Lyzeums mit ihren Zugführern; die Schüler der polytechnischen Schule; die Mitglieder der Staatsbehörden, die Großherzoglichen Beamten, die Professoren der polytechnischen Schule, des Lyzeums und des Schullehrer-Seminariums, die Geistlichen, Gelehrten, Künstler und übrigen Festgäste. Drei Zugführer mit Stäben; das Festkomité; zwei Zugführer; der Festredner. Drei Zugführer; die Bibel von zwei Buchdruckergehilfen getragen, begleitet von den beiden ältesten der dasigen Buchdrucker (deren Einer 1835 schon sein fünfzigjähriges Jubiläum feierte). Diesen folgte die geschmückte Presse auf einem Wagen von vier Pferden gezogen, und von vier Buchdruckergehilfen (mit Schärpen der Landesfarbe) begleitet. Die Gehilfen und Lehrlinge der Buchdruckereien; die Gehilfen und Lehrlinge des Buchhandels; die Chefs der Buchdruckereien und der Buchhandlungen. Zugführer; die Mitglieder der Gemeindebehörden und der Bürgerschaft. Drei Zugführer, welche den Zug schließen.

In dieser Ordnung bewegte sich der Zug durch die lange Straße über den Markt in die größere (evangelische) Stadtkirche; während des Zuges wurden auf dem Thurme des Rathhauses Choräle mit Instrumentalmusik ausgeführt; in der Kirche wurde

Digitized by Google

der Zug von dem Sänger-Chor des Schullehrerseminars mit einem Psalm für Männerstimmen empfangen. Hierauf wurde der Choral: „Wie groß ist des Allmächt'gen Güte“ von der zahlreich versammelten Gemeinde, als Eröffnung der kirchlichen Feier abgesungen. Sodann hielt der Herr Hof- und Stadtdiakonus Hausrath eine tief ergreifende Rede *), und nachdem noch ein Vers des oben erwähnten Liedes gesungen worden, bewegte sich der Zug in derselben Ordnung, wie er gekommen, aus der Kirche in das Rathhaus, wo ein minder ernster Männerchor — den Beginn des freundlicheren Theiles ankündigend — die Versammlung begrüßte. Herr Ministerialrath Dr. Zell erfreute durch einen geistvollen Vortrag über Ursprung und allmälige Vervollkommnung der segenbringenden Erfindung die Festgäste **). Nach dieser Rede war unter abwechselnder Vokal- und Instrumental-Musik eine Presse in Thätigkeit, deren Resultat (das unter II. mitgetheilte Festgedicht) vertheilt wurde.

Mittags vereinigte die Theilnehmer am Feste in dem geschmückten Lokale der Lesegesellschaft ein fröhliches Mahl, bei welchem Anstand und Heiterkeit herrschten. Passende Toaste, von denen wir unter X. einige mittheilen, wechselten mit dem Vortrage von Festgedichten, wohin besonders der vom Herrn Hofschauspieler Schütz gedichtete, und von ihm vorgetragene Prolog (Nr. III.) gehört, mit Gesängen und Musik; der schönste Einklang herrschte, und lange noch wird dieser Tag allen Theilnehmern eine freundliche Erinnerung gewähren. Der Abend wurde in dem Garten der Gesellschaft Eintracht zugebracht, wo auf Veranlassung und Kosten der Festtheilnehmer von dem Musikchor eines hiesigen Regiments Instrumentalmusik ausgeführt wurde.

Nebenbei ist noch zu bemerken, daß die Jubelfeier in Carlsruhe eine eigene Weihe dadurch erhielt, daß mit dem etwaigen Ueberschuß der Einnahmen, sowie durch freiwillige Beiträge der Herren Prinzipale der Buchdruckereien und Buchhandlungen eine hier noch nicht bestehende Anstalt, unter dem Namen „**Gutenbergs-Stiftung**“ gegründet wurde. Der Zweck der Anstalt

*) Ist unter I. angefügt.

**) Gestattete es der diesem Festdenkmal vorgezeichnete enge Raum, so würden wir auch diese sehr gediegene Rede mittheilen. D. H.

Digitized by Google

geht dahin, arbeitsunfähige Buchdrucker zu unterstützen. Ein würdiges Denkmal der vierten Säkularfeier.

I. Rede des Hrn. Hof- und Stadtdiakonus A. Hausrath, gehalten in der größern Stadtkirche zu Carlsruhe.

Und hat sich auch zu ungewohnter Stunde, mit fast weltlichem Gepränge, ein fröhliches Volk allhier versammelt, Du o Herr voll Huld und Gnade weisest sie doch nicht von Dir zurück. Zu Dir! Nur zu Dir flüchtet sich ja das geängstete Herz in seinen Nöthen, in seinen Leibessorgen, in seinen wechselnden Begehren! Du hörst so manche Klage, die nur von unserem Undank zeugt! Nimm dafür heute hin die reinen Opfer unseres fröhlichen Dankes, und die Gelübde, die wir Dir weihen! Segne diese Stunde an unser Aller Herzen! Amen.

Unsere Empfindungen begegnen sich in den Worten des Psalmisten: Ps. 106, 1 — 5.

1. Halleluja.
Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.
2. Wer kann die großen Thaten des Herrn ausreden, und alle seine löbliche Werke preisen.
3. Wohl denen, die das Gebot halten, und thun immerdar recht.
4. Herr, gedenke meiner nach der Gnade, die du deinem Volke verheißen hast; beweise uns deine Hilfe.
5. Daß wir sehen mögen die Wohlfahrt deiner Auserwählten, und uns freuen, daß es deinem Volke wohl gehet, und uns rühmen mit deinem Erbtheil.

Man ist in deutschen Landen übereingekommen, den heutigen Tag zu ehrendem Gedächtniß an den erfindungsreichen Mann, Johannes Gutenberg, als ein heiteres, jedoch auch sinniger Betrachtung geweihtes Fest zu begehen. Eure weltlichen Redner mögen Euch das Geschichtliche der Sache auseinandersetzen. Mein Beruf verpflichtet mich, die menschlichen Dinge überhaupt nach ihrer sittlich-religiösen Beziehung aufzufassen, und Ihr habt gewünscht, daß ich in diesem Sinne auch Etliches auf Veranlassung der heutigen Feier zu Euch rede.

Euer Herz bewegt das Andenken an eine der größten Wohlthaten, womit die Vorsehung die Menschheit neuerer Zeit, und ja am unmittelbarsten unser deutsches Vaterland begnadigt hat. Und das habt Ihr Alle tief gefühlt. Zu Gottes Altären drängt uns zuerst das dankerfüllte Herz. In irgend einem der Gotteshäuser dieser Stadt — und rief Euch auch nicht der gewohnte sonntägliche Glockenklang und Orgelton zur Kirche — doch in einem Hause der Andacht und des Gebets wolltet Ihr Euch zuerst zusammenfinden zu einer des Gegenstandes würdigen Feier. Ja fürwahr! zu einer des Gegenstandes würdigen Feier. Denn wenn irgend etwas von unsern menschlichen Dingen mit der höheren Welt des Geistes in einer näheren Verbindung steht, so ist es die Erfindung, deren viertes Säkularfest Ihr begeht. Das wollen wir bedenken.

Digitized by Google

Ja theure Mitbürger! Wir danken heute der Vorsehung zunächst für ein Werkzeug des Geistes, das der Natur des Geistes auf die bewunderungswürdigste Weise entspricht.

Ihrer Natur nach kündet sich die Wirksamkeit des Geistes nie als etwas *Vereinzeltes* an. Es ist ein Wehen, das über alle Höhen und durch alle Tiefen zieht. Es ist ein Einfluß, der nicht nur einen Einzelnen, nein, der Hunderte und Tausende zugleich ergreift. Es ist eine Kraft, die sich in den weitesten Fernen als dieselbige offenbart. Seht, welches entsprechende Mittel ihr geboten ist! Die Hunderttausende, die auseinander gehalten sind in weiten Räumen, daß Berge und Thäler, gewaltige Ströme und große Meere, und die fernsten Zonen sie von einander trennen, vernehmen dasselbe Wort. Und nicht nur das Wort, wie es der Bote von Mund zu Mund an Ort und Stelle bringt! Sie lesen dieselbe Schrift! Denselben Zusammenhang von Gedanken, eine Welt voll Gedanken in den engen Raum des Büchleins eingefaßt, das fast so flüssig als geprägte Münze von Hand zu Hand schlüpft und dasselbe bleibt! Das jenseits des Oceans und diesseits des Oceans, im fernen Nord oder Süd des Lesers Augen heftet auf denselben Punkt, die Herzen rührt mit derselben Empfindung, die Geister bewegt mit demselben Gedanken, und so zu einer Kraft wird, welche die drückenden Schranken des sinnlichen Raumes mit einem Zauberschlage überwindet!

Und die Möglichkeit dieser Wirkung ist mit einer des Geistes raschem Fluge fast entsprechenden Schnelligkeit dargestellt. Schwer und mühsam vervielfältigte sich zuvor das geschriebene Wort! Monde lang, Jahre lang, ein ganzes, aller andern Thätigkeit abgewandtes Leben lang mochte der einsame Siedler in der Klosterzelle schreiben, emsig fügen Blatt an Blatt: er hatte vielleicht damit kaum für *einen* Leser ein Werk vollbracht, von freilich köstlichem Besitz, doch auch unersetzlichem Verluste; er hatte langsam vollendet, was schwer und mühsam seinen Weg fand heraus in das bewegte Leben und die äussere Welt! In wenigen Stunden, mit einiger Gehilfen Arm vollbringt Ihr jetzt, was sonst Tausende in Jahren nicht vollbrachten! Das geflügelte, verwehende Wort ist rasch gefesselt, vertausendfacht und in Aller Besitz.

Und zwar Allen dasselbe! So sicher und untrüglich, als legte es der ursprüngliche Geist selbst einem Jeden unmittelbar an's Herz. Leicht verirrt sich die Hand, die den Ausdruck fremder Gedanken nachzubilden sucht. Denn das eigene Dichten und Träumen spielt gern über in das Geschäft, und menschlich ist es, Allem eine eigene Zuthat mitzugeben. Darum verändert sich auch durch unser Beithun Sprache, Wort und Schrift, und die Ueberlieferung, die durch lange Zeiten und viele Menschen hindurchgegangen ist, erkennt sich nicht mehr wieder! Ein ganz anderer, treuer Diener seines Herrn ist das willenlose Werkzeug, das einmal bestellt, blind gehorsam der Kraft, die es bewegt, ohne Trug und Fälschung,

Digitized by Google

ſtets das Nämliche vollbringt, und an Euch nur dieſe Forderung ſtellt: Leſet, lernt verſtehen, recht verſtehen! Eine Tugend weiter an demſelbigen, da es dadurch zum Sporn der freien Thätigkeit für Alle wird.

Nehmt dazu, daß es ſo ganz ohne Aufwand von äuſſerlichem Pomp und Gepränge das Größte wirkt. Und das eben iſt auch des Geiſtes eigene und rechte Art. Leiſe und verborgen, ſtill und unſcheinbar bereitet er vor, leitet er ein, bahnt im Kleinen Größeres an, und ſtellt dann plötzlich, rund, feſt und klar, ſein Werk hin, die Welt weiß nicht, wie es geworden iſt! So arbeitet auch Ihr, treue Gehilfen der Kunſt, mit dem Werkzeuge eines höheren Geiſtes in ungeſchmückter Stube, vor dem Auge der Welt verborgen, in beſcheidener, unſcheinbarer Thätigkeit; aber was Ihr gefördert habt, tritt hervor an das Tageslicht und wirkt Großes in der Welt.

Darum iſt es kein Feſt der ſchönen Künſte, das Ihr begeht! Ach! die ſchönen Künſte! Sie ſind uns untreu geworden, und ihre Feſte eignen ſich nur ſelten noch in unſer Haus! Aber das Feſt der Erfindung einer bewunderungswürdigen Kunſt! Und Ihr danket Gott dem Herrn, der Euch ein Werkzeug des Geiſtes gegeben hat, das der Natur des Geiſtes ſo wunderbar entſpricht, da es ihm treu gehorſam, überall hin, in den weiteſten Fernen daſſelbige raſch, ſicher, nachhaltig, durch Erregung, das Größte mit dem geringſten Aufwand wirkt.

Doch noch mehr als dieß, theure Mitbürger! Ein Werkzeug des Geiſtes, das der Menſchheit der neuern Zeit, insbeſondere unſerem Vaterlande, die höchſten Segnungen des Geiſtes zugeführt hat, und dazu beſtimmt iſt, das kräftigſte Förderungsmittel zum Werke der Verſöhnung und Wiedergeburt des Menſchengeſchlechts zu werden. Könnt Ihr dabei an etwas Anderes früher denken als an die heilige Schrift? Seht doch, wie eine in ihrem Urſprung ſo unſcheinbare Erfindung mitgewirkt hat zur Beſeligung von Millionen Herzen! Nicht länger wollte die Vorſehung das heilige Buch der Gnaden verborgen und nur im Beſitze einiger Wenigen ſeyn laſſen! Nein aller Welt wollteſt du dein prophetiſches Wort verkündet wiſſen, o Herr und Gott! Allüberall ertönt jetzt unter uns des Heilands einladender Liebesruf ſo lauter, rein und klar, wie er nur zuerſt in der ſeligen Zeit des Heils aus des Erlöſers eigenem Munde kam! — Ja, wo nur Herzen ſind, die es nicht ſelber von ſich weiſen! Wir wiſſen jetzt, wo dein Troſt zu finden! Der Zweifler kommt zur Wahrheit! Der tiefe Denker zur reinſten Quelle der Erkenntniß! Der kindliche Sinn zur höchſten Lebensfülle! Ja das iſt's! Jetzt ſchon unter Euch, in jedes Haus, ſelbſt in des Aermſten Hütte, als ſein oft einziger, aber unerſchöpflicher Schatz! und weithin in die fernſten Länder, zu den fernſten Zonen, zu Völkern jeder Zunge!

Digitized by Google

Bald! bald! zu allen Menschen bringt Ihr das Gotteswort millionenfältig, und mit ihm das Himmelreich in jedes Herz!

O Gott und Herr! Unbegreiflich sind deine Wege und unerforschlich deine Gerichte! Womit hat es das Geschlecht dieser Tage verdient, daß ihm so leicht geboten wird, was Tausende zuvor mit Angst und Thränen und Verzweiflung vergebens suchten! Daß jetzt Allen so klar vor Augen liegt, was zuvor nur die Wenigsten in seiner Herrlichkeit gesehen! Daß wir jetzt nur sagen können, nehmt nur hin, und lest und versteht! versteht recht! und Ihr habt das ewige Leben darinnen! Womit haben wir es verdient, daß jetzt uns Allen der Weg, die Wahrheit, das Licht und Leben aufgethan ist, wo zuvor fast alle Pfade in die Irre und im Dunkel sich verloren!

Fürwahr, wäre mir heute vergönnt, wie sonst an dieser Stätte, nur des Herzens eigenem Zuge zu folgen: mahnte mich nicht jeder Blick auf Eure bunten Schaaren und dieses Tages weltliches Gepränge, daß Ihr zu keinem Kirchenfeste und seiner Predigt, nein, daß Ihr zu einem bürgerlichen Feste hieher gezogen seid, nur um Euch zu fassen in die sittlich ernste Stimmung, die sonst in diesen Räumen waltet! Fürwahr von nichts Anderem möchte ich reden, als nur gerade von den Segnungen, die herabgeströmt sind von dem Himmel über alle Menschheit durch dieß eine Buch; von der erschütternden Wirkung, die sich dadurch an allen Herzen geoffenbart hat, von der Wiedergeburt, die es an der ganzen Menschheit bewerkstelligen wird! Aber Ihr drängt mich weiter, nachdem ich des Höchsten Erwähnung gethan, doch auch das Andere nicht zu vergessen, das unmittelbar daran sich reiht!

Den Willen Gottes und des Himmels Segen bringt das Werkzeug menschlicher Erfindung zu allen Menschen. Es trägt auch zur seligen Erhörung unserer eigenen Bitten bei.

Nicht zwar so, als bedürfte der Allmächtige nur erst einer armen menschlichen Erfindung, um innige, unauflösliche Bande zu knüpfen zwischen Ihm und uns: Nein! Er verläßt kein Herz, das Ihn sucht und nach ihm sich sehnt! Der Allesdurchforschende weiß, was wir bedürfen, ehe wir Ihn darum bitten, und wie einer unserer Apostel sagt: „der Geist selbst ist es, der uns bei Gott vertritt mit unaussprechlichem Seufzen!“

Aber zum Stellvertreter seiner Gnade und Gerechtigkeit auf Erden hat er den Menschen selbst bestimmt! Und wo er uns helfen will, da sendet er uns zunächst durch Menschen Hilfe. Seht, was Eure Kunst auch in dieser Beziehung zu vollbringen hat! Den Hilferuf des Unglücklichen, der sonst hoffnungslos verhallte, sollt Ihr wiedertönen machen vor Aller Ohr! seine flehende Bitte tragen zu Aller Herzen! Ein Sclave der Natur war zuvor der Mensch! Der Sturm, die Feuerflamme, die Wasserwogen brauseten daher, und überwältigten ihn, statt sie geschaffen sind, ihm zu gehorchen! Aber er war vereinsamt! Hilfe mochte er

Digitized by Google

erwarten, nicht viel weiter her als seine Stimme reicht! Jetzt setzt Ihr gegen jede Unbill der Natur hunderttausend Herzen in Mitleidenschaft! regt hunderttausend Kräfte auf! laßt Aller Hände zusammenwirken! Dem Meere, dem Sturme, den überschwellenden Sturmeswogen ruft Ihr jetzt zu: bis hieher, nicht weiter! Und seid Ihr einmal in Schaden und Verlust geblieben gegen sie: mit der beweglichen Erzählung Eurer Noth rührt Ihr — mit einem Male zugleich — die Barmherzigkeit von Hunderttausenden! Von nun an wird die blinde Gewalt sinnloser Kräfte der Natur bewältigt. Und würden wir nur einmal ganz einmüthig unter uns, wir würden bald ganz Meister über sie!

Doch was das Schwerste ist! das eben will das Werkzeug, das des Geistes göttlicher Natur so wunderbar entspricht, auch in der Menschheit auf das Kräftigste mitfördern und vollbringen. Den Menschen will es vor dem Menschen schützen. Die Gewalt der Sünde soll gebrochen werden.

Die Sünde versteckt sich in die Finsterniß, der Geist wirft seinen Lichtstrahl in die dunklen Tiefen! Die Sünde vereinsamt sich in ihrer Willkür und Eigensucht, der Geist bewegt tausend Herzen zu übereinstimmender Gesinnung und gemeinschaftlichem Werk! Die Sünde begrabt sich in gemeinem Schmutz, der Geist läutert und reinigt und heiligt fort und fort! Denn sein Amt ist, Alle zu vereinen, auszugleichen, unter Allen zu begründen dasselbe Gottesreich.

Und so will des Geistes bewunderungswürdigstes Werkzeug Alles, was den Menschen angeht, nicht etwa wie der Geist mit unaussprechlichem Seufzen vor Gott selber tragen: nein, sondern mit klaren, vernehmlichen Worten legen an aller Menschen Herz! Es hofft die bedrängte Unschuld, es hofft der leidende Gerechte, es hofft jedes tugendhafte Streben, es hofft, wer nur verfolgt, verkannt, verlassen, einsam, elend und unglücklich ist, wie auf die Erlösung durch den Geist selbst, so auf die Mitwirkung seines kräftigsten Werkzeuges, daß es für jedes Thun und Lassen, für jedes Leiden und jeden Schmerz Alle mitbetheilige, mit verantwortlich mache, damit auch Keiner mehr verloren gehe, sondern Jeder angelehnt an Alle, getragen von Allen, einvermählt dem sittlichen Geiste Aller, auch in demselbigen gerettet werde!

Und mit ganz besonderem Dankgefühle gegen Gott bewegt uns gerade die Art und Weise, in der es Alles wirkt!

Kaum hundert Jahre *vor der Erfindung*, deren viertes Säcularfest Ihr heute begehet, hat die Vorsehung *ein anderes Werkzeug* des Geistes in des Menschen Hand gelegt. Ein Werkzeug, das auch rasch, sicher, in die Ferne, und auf Viele wirkt! Ein Werkzeug *auch des Geistes*, das aber nur blutige Spuren hinter sich läßt! Das ganze Alterthum hat nichts an zerstörender Gewalt ihm auch nur von ferne Aehnliches gekannt! Was wäre aus der Menschheit geworden, hatte sich ihrer nicht

Digitized by Google

Gott auf's Neue angenommen, und bald darauf gesprochen: Ihr seht, was Ihr an Leib und Leben gegeneinander vermöget! Ihr handhabt die mörderischste Waffe! Seht her, ich will Euch noch eine andere geben, die stärker ist als jene, gewaltiger, in größere Fernen, auf weit Mehrere wirkend, und von friedlicher Natur! Von so friedlicher Natur, wie kaum etwas Anderes auf Erden! Ein unscheinbar bedrucktes Blatt, aus gefahrloser Werkstätte, reinlich, schuldlos, zahllos hervorgegangen, wie Blätter an dem Baume sprießen! Aber ein Zauber liegt darin, ein verborgener Zauber, der wirksam ist wie des Geistes Wirken! Habt jetzt die Wahl! Ihr könnt jetzt meine Gerichte über Eure Sünde und Entzweiung, Ihr könnt jetzt meinen ganzen Willen aus den Büchern lesen! Wollt Ihr nicht, so lest ihn aus der blutbespritzten Wahlstatt und aus blühender Städte und Dörfer rauchenden Trümmern, aus gewaltiger Reiche selbstverschuldetem, furchtbarem Untergang!

Ja, Ihr Völker der neuen Zeit! Ihr habt die Wahl! An Grund zur Entzweiung wird es Euch nimmer fehlen. Denn aus Widerspruch und Versöhnung besteht das Menschenleben! Doch nur Barbaren bekämpfen sich mit Feuerwaffen! Unter Völkern, die lesen können, Gedrucktes lesen, die schreiben können, und Geschriebenes verstehen — recht verstehen! sind Kriege unmöglich geworden. Statt bewaffneter Heere in feindseliger Gegenrüstung, senden sie sich in freiem, fröhlichem Tausche Blätter und Bücher zu, die allerfriedlichsten Colonnen! Und sieh, die Zweifel zerstreuen sich, die Ungerechtigkeit zieht sich zurück, die Willkür demüthigt sich, eine richtige Erkenntniß des gemeinsamen Zustandes, seiner Bedingungen, seiner Rechte, seiner Hilfsmittel verbreitet sich, die Wahrheit kommt an's Licht, und mit stillem, aber allmächtigem Zauber übt der Geist selbst sein göttliches Versöhnungswerk!

So seht Ihr auf's Neue, wie nach Gottes unbegreiflichem Rathschluß überall, in geheimnißvollem Weben und Wirken aus kleinen verborgenen Anfängen das Größte und Göttlichste hervorgeht. Ihr seht, welche Segnung, von der die Vorzeit keine Ahnung hatte, uns geworden ist! Und ist das wohl unser Werk und Verdienst? Nur Gott gebührt der Dank.

Auch noch für dieses Andere! Mit ganz besonderem Dankgefühle erfüllt es uns noch, daß uns die Vorsehung die Quelle eines so überschwenglichen Segens so nahe gelegt, fast in unserer unmittelbarsten Nähe eröffnet hat. Den Händen eines Mannes aus deutschem Stamme und von nachbarlichem Geschlechte ward die preiswürdige Erfindung anvertraut. Darum ist es auch ein schönes Fest des deutschen Vaterlandes, das Ihr fröhlich mitbegeht! Und Ihr fühlet, daß, so wie nichts ohne besondere Ursache und festbestimmten Zweck ist, was von Gott ausgeht, so auch sich an dieß unserem Vaterlande zunächst anvertraute Geschenk, eine besondere Bestimmung für dasselbe

Digitized by Google

knüpft! Etwas Besonderes will Gott uns damit sagen. Und das ist es, was Gott uns sagen will!

Dich, mein deutsches Land und Volk, habe ich zum Herzen gemacht in dem Völkerbunde, dem ich zu seiner Stunde das Größeste auf Erden zu vollbringen aufgetragen! In die Mitte gestellt zwischen Nationen von heißem Blute — von kühnem, unbeugsamem Entschluß — von gewaltigem Griff der Hand soll Dein Ruhm nicht seyn, schimmernde Kriegsfahnen dahin und dorthin zu tragen — soll Dein Ruhm nicht seyn, mit mächtigen Colonieen den Erdball zu umgürten, um aller Welt dein Recht und dein Gesetz und deine Sitte aufzudrücken — soll Dein Ruhm nicht seyn, mit schwerem, weit übergreifendem Scepter wilde Horden zu bezähmen! Dazu habe ich mir Andere erlesen! Eine vor Menschenaugen nicht so glänzende und doch weit erhabenere Bestimmung habe ich Dir gesetzt! Deine Eroberungen liegen in einer andern Sphäre! Von aller Selbstsucht ferne sollst Du zu aller Menschheit Heil im Reiche des Gedankens Deine Herrschaft gründen! Dazu habe ich Deinen Weisen den Alles durchforschenden Blick gegeben, daß sie tief erschauen die Geheimnisse der höhern Welt; dazu habe ich des Gesanges Gabe in Deiner Dichter Mund gelegt, daß ihre Lieder in Palästen und in Hütten wiedertönen; dazu habe ich unter Dir mir Verkündiger meines Wortes auserwählt, die von der weltüberwindenden Kraft des Glaubens zeugen; dazu habe ich Dir das empfängliche Gemüth, den lehrbegierigen Sinn gegeben, daß Deine Kinder Alle, Alle — keines fehlt! — sich fröhlich um den Lehrer schaaren, daß Deine Jünglinge und Jungfrauen für Alles glühen, was geistig groß und schön und göttlich ist, daß Deine Männer wirken, treu und tüchtig, nicht um der Welt Ruhm oder Lohn, daß Deine Greise fröhlich aufschauen nach dem, was droben ist!

Werdet dieser, Eurer höchsten Bestimmung tief bewußt! Unter schweren aber heilsamen Kämpfen sollt Ihr unter Euch Eins werden, aus altem Hader, den Ihr bald, den Ihr schleunigst tilgen mögt! versöhnt zu Einem Glauben, zu Einem Recht, zu Einer todeskühnen Liebe! Auf daß Ihr das Versöhnungswort des Geistes, wie unter Euch, so auch an Andern üben möget! Was Ihr gewonnen an Schätzen der Weisheit und Erkenntniß, das theilet ohne Mißgunst Allen mit; was Ihr erfunden in Kunst und Gewerbe, laßt Andere sich damit verherrlichen; was Ihr hofft und glaubt und liebt, was Ihr in Eurem Suchen und Forschen, in Euren Mühen und Kämpfen dem Geiste abgerungen habt, das lasset zum Gemeingut Aller werden! Das Herz behält ja nichts für sich, sondern theilt nur aus, und empfängt wieder, um neu zu geben! So mögen Eure Lebenssäfte übergehen in alle Völker! Ihr sollt sie Alle Euch verbunden halten! Ihr sollt sie Alle an Euch ketten, mit keiner äussern

Digitized by Google

Gewalt, aber mit dem sanften Zug des Geistes, der Wahrheit, der Besonnenheit, des Glaubens und der Liebe! Und an Waffen zu solchem Werke soll es Euch nicht gebrechen! Nehmet hin die unblutige Wehr! Des Geistes Werkzeug, das der Natur des Geistes so wunderbar entspricht, das des Geistes Segnung überall hin spendet! —

Das, theuere Mitbürger, ist des Herren Wort an unser deutsches Volk, und tief bewegt es uns!

Festlich geschmückt habt Ihr das Werkzeug durch die Straßen hingeführt, an dem Portal vorüber, das Euch geöffnet stand, und seid eingetreten hieher in unsere Mitte! Daran habt Ihr wohlgethan! Ihr seid gekommen, Gott zu danken! Doch nicht nur dieß! Ihr seid auch vor Gottes Altar getreten, um vor dem Heiligen zu zeugen, daß Ihr nicht des Werkzeugs Werkzeuge, sondern seine Meister seid. Freie Männer, die für den Gebrauch jeglicher Gabe, die sie von Gott empfangen haben, sich auch Gott verantwortlich halten! Ihr wollt vor Gott geloben, mit des Geistes Werkzeug auch des Geistes und nicht des Fleisches Werke zu vollbringen! Denn das wißt Ihr wohl, daß in des Menschen Hand jede Kraft und jede Gabe sich in das verwandelt, wozu Er sie macht. Das wisset Ihr wohl, je größer, je heilsamer, je mächtiger und weiter hinwirkend eine Kraft, desto furchtbarer ist ihr Mißbrauch in des Menschen Hände! Ihr wisset das wohl, das jenes unschuldige und friedfertige Ding, das draußen steht, das alle Segnungen des Geistes über die Menschheit ausgießen sollte, auch zum unseligsten Verderben für sie werden kann!

Der Schlag mit Faust und Schwert trifft nur Einen; das Gift wirkt nur auf Wenige; die Feuerkugel, die in die Mitte der Kriegsschaaren fällt, tödtet zwar Tausende, zerschmettert ihnen jedoch nur Leib und Knochen! Jenes Werkzeug läßt freilich den Leib ungekränkt, vergiftet aber oft die Seele zum ewigen Tod! Wenn es feil und käuflich der Sünde fröhnt, der Leidenschaft und schnöden Lust, dem Unglauben und Aberglauben, der Zügellosigkeit und Tyrannei als Waffe dient, wenn es hunderttausendzüngig die Lüge verbreitet, die Grundsätze der Sittlichkeit und Religion untergräbt, das seelentödtende Gift falscher Lehren überallhin verträgt, wenn es den Aufruhr predigt, oder, Thaten frecher Willkür zu beschönigen, das heiligste Recht zum Unrecht, und die ewige Wahrheit zur Lüge stempelt, wenn es gemißbraucht wird: dann wirkt es furchtbarer, als die überfluthende Gewalt sinnloser Elemente, die Euch nur Land und Meer zerrütten, aber nicht den sie beherrschenden Menschengeist, dann wird es schwerer zu ertragen, als Erz und Eisen, die nur den Leib in Ketten schlagen, aber nicht die Seele hinab in hoffnungslose Finsternisse stürzen!

Das Alles hat Euch mit erschüttert, und Ihr seid eingetreten

Digitized by Google

in das Gotteshaus, zu bezeugen, daß Ihr nicht des Werkzeugs Werkzeuge, sondern seine Meister seid; daß Ihr Euch vor Gott verantwortlich erachtet, es Eurer eigenen göttlichen Bestimmung entsprechend zu gebrauchen, als das Mittel, das Versöhnungswerk des Geistes an der ganzen Menschheit zu vollbringen, die höchsten Segnungen des Himmels über Alle zu ergießen, und jener Zukunft entgegenzuwirken, wo Ein heiliger Glaube, Eine ewige Gerechtigkeit, Eine allesbeseligende Liebe, gleich einer neuen Himmelssonne ihr reineres Licht auf ein wiedergeborenes, besseres und seliges Geschlecht herniederstrahlt.

Zu solchem Vorsatze segne Euch der Herr!

Er segne Euch zuvor! Treue Diener, die Ihr in bescheidener Werkstatt Zeichen an Zeichen reiht, langsam Worte setzt und aneinander fügt, bis sie des Geistes sicherer Ausdruck sind! Lasset Euch des Geschäftes nicht verdrießen! So wirkt ja stets im Verborgenen des Geistes Kraft, und reiht Geringes zu Geringem, bis sich das große Ganze gefügt, in welchem Alles gleich groß und wichtig, gleich herrlich und erhaben ist, weil es nur in der Vollendung jedes Einzelnen besteht.

Gott segne Euch, Gehilfen, die Ihr mit thätig seid am Werk! Alle, die Ihr die Arbeit fördert, oder das Hervorgebrachte ausstattet, das Aeussere dem Inhalte entsprechend macht, auf daß Ihr in silberner Schaale die goldenen Aepfel bringet!

Gott segne Eure Unternehmungen, Meister und Führer des Geschäfts! Wisset recht, daß Ihr dem Herrn verantwortlich seid für Euer Thun! Ihr werdet vor Gott und Menschen um so höher stehen, um so gesegneter seyn, je mehr Ihr in der wichtigen und einflußreichen Stellung, die Euch im bürgerlichen Leben angewiesen ist, nicht der Welt Selbstsucht, Vorurtheil und Leidenschaften fröhnt, sondern das wahrhaft Nützliche und Gute fördert.

Gottes Geist über Euch Alle, denen ein Hülfsmittel in die Hand gegeben ist, das Euch vergönnt, Eures Herzens innerste Gedanken frei und offen darzulegen, Eure Worte bis in die weitesten Fernen auszusenden, Tausende zu rühren, zu bewegen, zu erschüttern, und durch Mittheilung jeglicher Art eine innigere Verbindung unter der Menschheit herzustellen! Gott stärke Euch mit Kraft und Weisheit, mit Glauben und Liebe und allen Geistesgaben!

Gott segne Dich, du theuere Jugend, die jetzt fürwahr nur hinzunehmen hat der reichen Gnaden Fülle! Laßt Euch nicht hinweglocken von Schrift und Buch durch den verführerischen Ruf der Welt, als winke draußen das Leben und das Glück! Da, wo Ihr Weisheit sucht und findet, wo Euch die unerschöpflichste Quelle göttlicher und menschlicher Kenntniß fließt, wo Euer Herz sich stärken kann mit des Geistes gesunder und kräftigender Speise, daß Ihr tüchtig werdet zu einem fröhlichen ge-

Digitized by Google

segneten Wirken: da winkt Euch jetzt das Leben und sein Glück! Seid Ihr treu, Ihr werdet mehr empfangen!

Und Ihr Lehrer Alle! auf Kanzel und Katheder und am bescheidenen Tisch, Amtsbrüder, theure Freunde, die, was kalt und trocken auf dem Papier steht, lebendig machen sollen und hinübertragen in das warme empfängliche Herz! Denen das Wichtigste obliegt, die Welt verstehen zu machen, was sie liest! Verstehn und recht verstehn! Gott segne uns in unserer schweren Pflicht! Mögen wir überall das Beste finden, und nur fruchtbare Samenkörner pflanzen in die Herzen! Auf daß sie am Tage der Rechenschaft für uns zeugen mögen.

Gott segne Dich, meine christliche Gemeinde! Freue Dich, daß Du heute die Pforten Deines Hauses geöffnet hast der heitern festlichen Schaar! Siehe es sind ihrer Manche eingetreten! Bete zu Gott, daß in frohen Stunden wie in Schmerzenstagen Alle nirgends sonst wo lieber hingehen, als in das Gotteshaus, um Trost und Warnung, Kraft und Frieden der Seelen und alle Himmelsgüter mit sich hinzunehmen!

Gott segne Euch, Glaubensverwandte, Genossen der christlichen Schwesterkirche! Sehet, wie lieblich es ist, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen! Wie Ihr heute uns, so wären auch wir Euch gerne gefolgt zu den Altären des Einen Gottes und der Einen Liebe, um vor dem Allmächtigen zu knieen mit heißem Danke, daß er uns Alle gleich gesegnet hat!

Gott segne auch Euch, Vielgeprüfte, Vielverschmähte! die Ihr zum erstenmal, vielleicht, ach! zum letztenmale heute eingetreten seid in ein christliches Gotteshaus! Freuet Ihr Euch vor Allen des Festes, das man feiert. Wo stehen alle die blutigen Thaten aufgeschrieben, in der Väter Tagen an Euch verübt! Seid getrost, jene dunkle Zeit wird nicht mehr wiederkehren. Und leidet heute der Geringste unter Euch schuldlos, ferne wo der Ehrysorrhoas im Syrerlande unbekannte Fluthen wälzt — morgen soll das mächtige Werkzeug der Wahrheit und des Rechts Euren Wehruf und die zu Gott erhobene Klage weiter tragen um den ganzen Erdenrund, und Eure Fürsprache seyn! Es soll die Christen lehren, daß nicht Geringschätzung und Spott, nicht Verweigerung der ersten, heiligsten Rechte Andere bekehrt, sondern daß nur ein hochherziges Vertrauen und Entgegenkommen Menschenherzen rührt! Es soll Euch lehren, daß auch dasjenige Volk, dessen Vergangenheit groß und gottbegnadigt ist, wie keines Andere, dennoch lernen muß Vieles, Vieles — zu vergessen! um in fröhlicher Gemeinschaft mit den Guten aller Zeiten mitwirken zu können am gemeinschaftlichen Gotteswerk!

Gott segne Euch! Festgäste die Ihr genaht! Freut Euch stets mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden! Laßt

Digitized by Google

Euch menschlich rühren, wo Eurer Brüder Herz für etwas Gutes schlägt!

Segne du, o Herr! diese Stadt und alle ihre Bewohner! Segne unsere Obrigkeit! Segne unsern Großherzog und sein ganzes Haus! Segne unser Vaterland! Dein schützender Geist walte über Allen! Laß Frieden und Vertrauen, laß Recht und Gerechtigkeit, laß Liebe und Treue reichlich wohnen im ganzen deutschen Vaterlande und in allen Landen! Mache uns zu einem Volke, das jede Vollkommenheit und Tugend schmückt! Laß jedes Dir gefällige Gewerbe, laß Kunst und Wissenschaft stets herrlicher erblüh'n! und segne die Flur mit Fruchtbarkeit und Gedeih'n! Viel Großes und Herrliches hast Du Deinen Menschenkindern verliehen, laß sie es gewissenhaft gebrauchen, um Deiner Gnade froh zu werden.

Verleihe insbesondere, daß des Geistes Werkzeug immer reiner, freier, kräftiger, gesegneter des Geistes Werke übe, und ein Geschlecht erziehen helfe, das Dir gefällig ist!

Ihr nun, die Ihr fröhlich eingetreten seid in dieses Gotteshaus, zieht jetzt mit heiligen Entschließungen zu allem Guten hinüber in die andern Räume, um dort ein Weiteres zu hören! Weihet dann die Stunden einer erlaubten, Euch nicht mißgönnten Freude! Nehmet aber den heiligen Ernst dieses Augenblicks mit hinaus zu Eurer Festeslust, damit auch dieser Tag — vom Himmel reich gesegnet — sich freundlich an jene andern seligen Stunden reihe, deren Ihr vor Gott mit fröhlichem und ungetrübtem Danke gedenken möget. Amen.

II. Strophen auf Johann Gutenberg, gedichtet von Karl Betsch, gedruckt im Rathhaussaale zu Carlsruhe.

Wer sich die Bahn zum hellen Licht
Der Wahrheit durch das Dunkel bricht,
Wer aus dem Staub zur höchsten Stuf'
Des Ruhms den Weg sich selber schuf:
Der Name dessen lebet fort,
Sein Lob erschallt an jedem Ort.

Doch, wessen göttlicher Verstand
Die segensreiche Quelle fand,
Daraus die ganze weite Welt
Des Geistes Labetrank erhält:
Stirbt nimmermehr, er lebt und steht,
So lang der Odem Gottes weht.

So auch des heut'gen Tages Held;
Von ein' zum andern End' der Welt
Steigt für den großen edlen Mann
Des Volkes Jubel himmelan.
Was er gethan, vergehet nicht,
Bleibt ewig wie der Sonne Licht.

Sein Werk begann mit Gottes Wort,
Er schloß uns auf des Heiles Pfort',

Digitized by Google

Er ſandte aus des Lichtes Strahl
Hin in die Welt und überall,
Wohin es kam in ſeinem Lauf,
Nahm man's mit offnen Armen auf.

Der Quell, woraus das Heil uns fließt,
Der Frieden in die Herzen gießt:
Die Lehre Jeſu, rein und wahr,
Sie liegt auf jedem Hausaltar;
Und iſt gebeugt ein Chriſtenherz,
So blickt es gläubig himmelwärts.

Was auch der Geiſt aus höherm Flug
Hernieder auf die Erde trug,
Was auch die Phantaſie im Schwung
Des Schönen, Herrlichen errung:
Des Meiſters Werk, es macht es kund
In Windeseil' dem Erdenrund.

Was auch der Tag des Neuen bringt,
Wohin der Geiſt des Weiſen dringt;
Was ſich begibt am fernſten End'
Ob uns davon ein Weltmeer trennt:
Des Meiſters Werk trägt Alles wohl
Von einem zu dem andern Pol.

Wenn Dir ein innrer Ruf ertönt,
Und ſich Dein Geiſt nach Nahrung ſehnt;
Wenn ſich des Wiſſens heißer Drang
Dir mächtig um die Seele ſchlang:
Es ſorgte Gutenberg dafür,
Daß Geiſtesnahrung werde Dir.

So iſt der helle Tag genaht,
Und aufgegangen iſt die Saat;
Geh hin, du Wanderer, und miß
Das heut'ge Licht zur Finſterniß,
Die damals auf der Erde lag —
Dann jubelſt du: „Jetzt iſt es Tag!“

Drum ſei gegrüßt du holder Tag!
Kehr' ſchöner ſtets zurück und trag',
Was Gutenberg erfand, in Ruh
Noch kommenden Geſchlechtern zu!
Auch ihnen ſchwelle Dank und Luſt
Für Johann Gutenberg die Bruſt!

III. Feſtprolog, gedichtet von Hrn. Hofſchauſpieler Schütz, und vorgetragen von demſelben im Lokale der Leſegeſellſchaft.

Des heh'ren Geiſtes tiefen Forſcherblick
Verehrend, ſteh'n wir heut' an dieſer Stelle;
Wir ſchau'n in die Vergangenheit zurück,
Und überſchreiten jene düſt're Schwelle,
Die das Geheimniß barg, das klar und helle
Aus nächt'gem Dunkel ward an's Licht der Welt
Durch Gutenberg, den deutſchen Mann, geſtellt! —
Ein großes Räthſel ward uns offenbar;
Das Reſultat des jahrelangen Strebens,
Die vollſte Löſung ſeines ganzen Lebens

Digitized by Google

Liegt nun vor unserm Blick enthüllt und klar!
Johannes Gutenberg hat sie geschaffen,
Die hohe Kunst, des schönsten Preises werth,
Und wird als Riesenschöpfer geist'ger Waffen
Von Millionen dankend heut' verehrt!
Was jemals ward ersonnen und erfunden,
Nichts kommt der Herrlichsten der Künste gleich,
Denn sie umfaßt der Geister weites Reich,
Hat zum erhab'nen Ziele uns verbunden!
Sie ist die allgewalt'ge Himmelsleiter,
Auf der der Genius der Menschheit weiter
Mit glänzend hellem Fittig sich erhebt,
Und fesselos hin über Welten schwebt!
Sie ist die Oriflamm' auf dunkler Bahn,
Die alles Heil'ge in der Brust entzündet,
Vor der der Trug und jeder finst're Wahn
Wie Nebel vor dem Sonnenglanz verschwindet!
Sie ist des Wissens ewig reiner Quell,
Der geistbelebend, rein und silberhell
Hervor aus dunklem Schoos der Felsen bricht,
Wie aus der Nacht ersteht das Morgenlicht!
Durch sie allein entringt sich der Gedanke,
Der ihn umengenden und nied'ren Schranke,
Und tritt lebendig vor die Blicke hin!
Nur ihr, der selt'nen Kunst, ward es verlieh'n,
Des Wissens eh'rne Pforten zu entriegeln,
Auf daß die Psyche mit den Silberflügeln
Empor sich schwingt in jugendlicher Klarheit
Zum Sternenthron der unverfälschten Wahrheit! —
Und diese Kunst, den Lebenshauch der Geister,
Schuf Gutenberg, der große, deutsche Meister!
Schaut auf sein Wappen, rüstig schreitet drauf
Ein Wandersmann im ernsten Pilgerlauf,
Dem man den Gutenberg vergleichen kann.
Wie Jener, ging er muthig seine Bahn,
Und reichte mit der Rechten Euch zum Mahle
Des geist'gen Nektars volle Opferschaale.
Und drohten Stürme wild ihm auch entgegen,
Fort wandert' er auf kühn betret'nen Wegen,
Ihn schreckte nicht des Bösen Trug und Macht,
Er hat sein großes Werk mit Gott vollbracht!
Die heil'ge Bibel war das Erste ja
Der Bücher, das erstaunt die Menschheit sah,
Und so im Schutz des Höchsten unversehrt
Steht nun sein Werk, von keinem Sturm zerstört!
Schaut hin voll Stolz auf jene Millionen
Von Huldigungen fremder Nationen,
Die heut' die Krone der Unsterblichkeit
Dem deutschen Genius, gleich uns, geweiht.
Präg's fest dir ein, du hochbeglückte Schaar,
Daß Johann Gutenberg ein Deutscher war!
Ja, tausend Namen werden untergehen
Im Zeitenstrom, der Großes selbst verschlingt,
Der Name Gutenberg wird fortbestehen,
Und wenn das Weltall einst in Trümmer sinkt! —

Arbeite nun, geheimnißvolle Presse,
Entfalte deiner Typen mächt'ge Größe,

Digitized by Google

Zeig' uns die Wunder, die dein Schoos verschließt,
Daß Aug' und Herz sie freudig dann begrüßt!
Auf, drucke diese huldigenden Weisen,
Die dich, o Presse, laut und jubelnd preisen;
Und ist des Sängers Lied auch längst verklungen,
Du hast es der Vergessenheit entrungen,
Es lebt durch dich, so wie im Lied du lebst,
Und zu der fernsten Nachwelt dich erhebst! —
So übten wir der Anerkennung Pflichten,
Das kommende Jahrhundert mag uns richten!

IV. Gedicht von C. Vorholz.

Auf! Menschheit, fei're deines Geist's Triumphe!
Es ward für dich ein heit'res, frohes Licht,
Das nach Gewittern, drückend einst und dumpfe,
Mit Glorie die hehre Bahn sich bricht!

Wem dankst du's? Unser'm deutschen Gutenberge!
Ja! sein Genie schuf uns die schönste Kunst,
Und seinem tiefdurchdachten hohen Werke
Wich alle Finsterniß — des Irrwahns Dunst.

Was sonst der Genius auch hat erschaffen,
Verschlossen blieb es in dem engen Raum;
Des Geistes Stärke mußte da erschlaffen,
Es ward kein kräft'ger Kern zum guten Baum.

Doch durch die Presse schwang auf leichtem Flügel
Sich der Gedanke in die weite Welt,
Den nimmermehr an seinem trägen Zügel
Ein finst'rer Dämon nach Gefallen hält.

Das Gotteswort kam klar, wie Er's gegeben,
Aus seinem nächtlich tiefen Schacht hervor,
Gab so dem tiefgedrückten Geiste Leben,
Und lüftete dem Blick den dichten Flor.

Die Weisheit blühte nun auf Gottes Erde,
Die Freiheit hat sie schwesterlich umkreis't;
Das hohe Paar, das treu und gleich bewährte,
Zerbrach die Fessel jedem guten Geist.

D'rum segnet Gutenberg an seinem Tage!
Gedenkt des Kampfes, den er für Euch stritt;
Und wie er herben Mangel, Schmerz und Plage
Um Euer Licht und geist'ge Freiheit litt!

Dankt dem Allmächtigen! daß seine Gnade
Licht in Johannes große Seele goß;
Gott ist der Urweg aller uns'rer Pfade,
Und darum betet laut: der Herr ist groß!

Verbreitet Licht, und stellt ihm keine Schranke,
Das wahre Gute werde nie gehemmt,
Nie sei ein hoher, göttlicher Gedanke,
Nie Recht und Wahrheit durch den Zwang beklemmt.

Dann wird des Deutschen Geist hernieder lächeln,
Deß' hoher Sinn Erhabenes erfand,
Die Himmelspalme selig ihn umfächeln
Und Ehre seyn dem deutschen Vaterland!

Digitized by Google

V. Gedicht von H. Müller.

Was deuten dieſe volkbelebten Gaſſen, —
Was dieſes Zuges feierlicher Gang? —
Es dehnt ſich über aller Völker Maſſen,
Die ganze Welt erklingt im Chorgeſang:
Die Menſchheit tritt daher im Feſteskleide,
Aus ihren Mienen leuchtet hohe Freude,
Und jede Bruſt empfindet ſtolz das Glück,
Blickt dankend auf vergang'ne Zeit zurück; —

Wo Wahrheit einſt mit Trug und Nacht gerungen,
Wo Licht und Finſterniß im Kampfe lag —
Der Glaube nun mit Millionen Zungen
Hervorrief der Erleuchtung milden Tag,
Wo der Begeiſt'rung Götterfunken lodern,
Und mit des Schickſals Donnerſtimme fodern
Auch uns, zu preiſen heut im frohen Lied
Den Mann, der das Geſchick der Welt entſchied.

Der mit des Forſchergeiſtes kühnem Streben
Zum Heil der Völker ein Organ erſchuf,
Das mächtig eingreift in das inn're Leben,
Und deſſen ungeheurer Weltenruf
Die Geiſter aus der alten Trägheit weckte,
Des Fanatismus feile Knechte ſchreckte,
Und aus dem Grab der Glaubensloſigkeit
Erhob das reine Bild der Chriſtenheit.

In ernſter Würde trat der Wahrheit Sonne
Hellſtrahlend nun aus nebeldunkler Zeit
Des Mittelalters — und mit Freud' und Wonne
Empfing die Welt die Früchte, die ſie beut:
Des Geiſterzwanges alte Feſten ſanken
Vor ihr in Staub — frei ſtreben die Gedanken
Nun hin durch alle Räume zu dem Licht,
Das keiner Bulle Bannſtrahl unterbricht.

Und dieſem Manne — mehr als Held und Dichter —
Gilt heute der Gedächtnißfeiertag;
D'rum laßt ihm, der die Finſterniſſe lichter,
Den Geiſt frei machte, der in Banden lag,
Die der Erleuchtung Feinde um ihn ſpannen,
Die aber ſchnell vor Gutenberg zerrannen,
Ein Hoch ertönen und im heitern Rund
Die Becher klingen zu dem Weihebund.

Es töne hin durch alle Orionen,
Vom Sonnenball bis zu dem Sirius —
Verkünde allen Weſen — allen Zonen,
Der wahren Freiheit und der Liebe Kuß,
Es ſchalle laut bis hin zu den Polaren, —
Wo jene ſind, die unſre Väter waren,
Und die vielleicht aus der Vollendung Raum
Herniederblicken in der Erde Traum.

O daß dies Feſt, das Keiner zweimal feiert,
In jeder Bruſt der Wahrheit Sinn belebt!
Bis einſtens ſich, was dunkel war, entſchleiert,
Der freie Geiſt zu freien Höhen ſtrebt;

Digitized by Google

Wo wir in heitrer, nebelfreier Ferne,
Hinüber ſchweben zu dem Kreis der Sterne. —
Doch heute bleibe noch der Endlichkeit
Der Becher und der heit're Sinn geweiht.

VI. Lob der Buchdruckerkunſt, nach G. G. Fülleborn bearbeitet, bei'm Feſtmahle von einem Männerchore geſungen.

Mel. Freude, ſchöner Götterfunken ꝛc.

Auf! und ſtimmt ein Lied der Lieder,
Einen jubelnden Päan,
Kunſtgenoſſen, edle Brüder,
Unſ'rer Kunſt zu Ehren an,
Nur des Despotismus Freunde,
Die im ſchwarzen Bunde ſteh'n,
Nur des hellen Lichtes Feinde
Können dieſe Kunſt uns ſchmäh'n.

Blüh', o Kunſt! in allen Landen,
Von der Donau bis zum Belt!
Kunſt, die zu dem Heil der Welt
Gutenberg und Fuſt erfanden.

Denn der weiſen Vorwelt Spuren
Wären aus der Zeit Ruin
Ohne Bengel und Punkturen
Nie wohl bis zu uns gedieh'n:
Seht, der Weiſeſten Orakel
Und der Dichtkunſt Meiſterſtück
Zieht in Schaaren vom Tenakel
Durch die Welt im Augenblick.

Stille, wenn die Walzen rollen,
Stille, wenn der Deckel fällt:
Denn hier wird der halben Welt
Laut berichtet, was wir wollen.

Ueber Berge, Thal und Meere
Eilet ſchnell von Ort zu Ort
Tauſendfach das Wort der Lehre
Und die neue Zeitung fort,
Was die Menſchen, Eure Brüder,
Auf der weiten Erde trifft,
Meldet dieſe Kunſt Euch wieder
Schneller als die ſchnellſte Schrift.

Sie erzählt uns von den Kriegen
Und ſie treffenden Parthei'n
Von der Tiber bis zum Rhein,
Von den Schlachten, von den Siegen.

Der Regierenden Befehle
Kommen kaum aus ihrer Hand,
Macht ſie ohne Schwert und Kehle
Unſ're Kunſt ſogleich bekannt.
Alle Fehler, alle Mängel,
Was die Menſchen drückt und neckt,
Wird durch Walzen, Schrift und Bengel
Allen Augen aufgedeckt.

Digitized by Google

Eilt, ihr muntern Druckerchöre,
Setzet, färbet, preßt und ſchiebt!
Munter! daß es Bogen giebt,
Und die Welt die Wahrheit höre!

Schmiedet, giftige Kabalen,
Still und heimlich euern Plan!
Bergt euch vor der Sonne Strahlen!
Hier wird Alles aufgethan.
Unſ're Kunſt kann mächtig retten,
Menſchenrechte ſtellt ſie her:
Mancher Thorheit Zentnerketten
Macht ihr Zauber minder ſchwer.

In den hochbeglückten Landen,
Wo die Druckerkunſt gedeiht,
Weilet die Gerechtigkeit,
Wird der Bosheit Werk zu Schanden.

Welches Krösus Schatz erſchwänge
Sich zur Luſt, zum Unterricht
Guter Bücher eine Menge,
Hülfe dieſe Kunſt ihm nicht!
Daß die Armen wie die Reichen
Sich dem Dienſt der Muſen weih'n,
Nicht vor ſchnödem Golde weichen,
Dankt Ihr dieſer Kunſt allein.

Wenig fordert ſie zum Lohne,
Sendet um geringes Geld
Schnell und freudig durch die Welt
Meiſterwerke jeder Zone.

Huldigt ihr, der Tonkunſt Söhne
Und der Sänger frohe Schaar!
Seht, ſie ſtellt Euch Eure Töne
In den ſchönſten Formen dar.
Stets die Typen zu verſchönen,
Machen Meiſter ſich zur Pflicht,
Deutſche laſſen ſich nicht höhnen,
Selbſt von Frank' und Britte nicht.

Welche Schärfe, welche Fülle!
Preiſet Jeden, der gewandt
Schöne Formen ſich erfand;
Zu verbeſſern iſt ſein Wille.

Macht ein Finſterling uns bange,
Will uns düſt'res Dunkel droh'n:
Jeder Liſt und jedem Zwange
Spricht die Kunſt der Drucker Hohn.
Darum ſtimme ſie zu preiſen,
Wer die Menſchheit liebet, ein!
All' Ihr Guten, all' Ihr Weiſen,
Schließet Euch an unſ're Reih'n.

Blüh', o Kunſt, in allen Landen,
Von der Donau bis zum Belt.
Kunſt, die zu dem Heil der Welt
Gutenberg und Fuſt erfanden.

Digitized by Google

Heute, nach vierhundert Jahren
Blick' herab, Du deutscher Mann, —
Huld'gen Deiner Jünger Schaaren
Dir, und Dem, was Du gethan!
Blick' herab aus höhern Sphären,
Sieh', es glänzt der Freude Strahl.
An den festlichen Altären
Schallt es, wie beim frohen Mahl:

Dir, o Gutenberg! ertöne
Stets, auch nach Aeonen noch
Tausendfaches Lebehoch!
Aus dem Mund der Erdensöhne.

VII. Lied von Vorholz.

Mel. Im Kreise froher, kluger Zecher ꝛc.

Ein froher Tag ist heut' erschienen,
Als selt'ne Feier uns gegönnt.
D'rum strahlen freudig alle Mienen
In diesen Hallen, reich gekrönt.
:,: Es würzt im festgeschmückten Saal
Der Jubel Unser heit'res Mahl. :,:

Auf! füllt das Glas mit deutschem Weine,
Dem Näherrecht an diesem Tag!
Es waren Städte an dem Rheine,
Wo Gutenberg's Erfindung lag,
:,: Es war im deutschen Vaterland,
Freut zwiefach Euch, am Rheinesstrand! :,:

Wir kennen sie, die reichen Saaten,
Zum Wohl der Menschheit ausgestreut,
Die, mehr als alle Heldenthaten,
So recht zum Segen uns geweiht.
:,: D'rum tönt nicht nur in unserm Kreis,
Nein, durch die Welt der Presse Preis! :,:

Die Kunst, die Gutenberg erfunden,
Gehört nicht Uns, — der Menschheit — an!
Auf unsrer Erde weiten Runden
Ehrt man sie hoch und dankt dem Mann,
:,: Der gegen Wahn und finst're Nacht
Gesiegt, und Uns das Licht gebracht! :,:

Es lebe hoch die Kunst der Presse!
Die Presse, welche Menschheit ehrt!
Und unser lautes Vivat messe
Die Bahn zum Himmel, daß Er's hört,
:,: Der es erschuf, das hohe Werk;
Es lebe: Johann Gutenberg!!! :,:

VIII. Tafellied, gedichtet von H. Schütz.

Mel. Vom hohen Göttersitz ward uns die Freude ꝛc.

Vereint zum Fest, das Deutschlands Glanz und Zierde,
Hat uns ein Mann, gar hochberühmt;
D'rum Brüder feiert es mit Ernst und Würde,
Wie's deutschen Männern wohl geziemt!
:,: Reicht euch, ihr Brüder, zum Bunde die Hand,
Hoch leb' das deutsche Vaterland! :,:

Digitized by Google

In ihm entsprossen ist der hohe Meister,
Der einst die Presse uns erfand,
D'rum huldigt ihm die große Schaar der Geister,
Die seines Strebens Werth empfand.
:,: Auf denn, ihr Brüder, so werde noch heut
Gutenberg's Manen ein Becher geweiht! :,:

In Ost und West, am Süd- und Nordpol klinget
Zu seiner Ehre heut ein Lied;
D'rum, deutsche Brüder, jubelt laut und singet,
Von Lust und freud'gem Stolz durchglüht!
:,: Preisend ertön' es: Ein deutscher Mann
War's, der die schönste der Künste ersann! :,:

Vierhundert Jahre sind seitdem entschwunden,
Und segnend wirkt der Presse Kraft.
D'rum sei sie heut' mit Eichenlaub umwunden,
Zum Dank für ihre Meisterschaft!
:,: Wendet auf sie hin, ihr Brüder, den Blick,
Trinkt auf der Presse Gedeihen und Glück! :,:

Sie, die Verkünderin von allem Wissen,
Sie ist Germaniens Eigenthum,
Die Saaten, welche ihrem Schoos entsprießen,
Verbreiten würdig ihren Ruhm!
:,: Hin durch des Weltenbau's mächtiges Rund
Giebt sie den schaffenden Geistern sich kund!

Auf, Brüder, schwört in dieser Feierstunde:
Nie frech die Presse zu entweih'n!
Für Gott und Ehre — schwört's mit lautem Munde,
Soll sie dem Wissen heilig seyn!
:,: Schöner und schöner wird sie dann besteh'n,
Mögen Jahrtausende rollend vergeh'n! — :,:

IX. Lied zum Gutenbergsfeste.

(Dieses Gedicht erschien als Beigabe der Badzeitung, wurde aber auch im Festlokale vertheilt. Der Verfasser desselben ist der in der gelehrten Welt rühmlichst bekannte Herr Hofrath Schreiber in Baden.)

Seht ihr am Rhein die Pilgerschaaren wallen,
Die festlich nach der alten Magstadt *) zieh'n?
Sie öffnet grüßend ihre weiten Hallen,
Geschmückt mit Lorbeer'n und mit Immergrün.
Dem Meister wollen sie ein Opfer bringen,
Dem heute Deutschlands Jubelhymnen klingen.

Das Größte, Herrlichste ist ihm gelungen,
Was je der Geist des Menschen ausgedacht!
Wie mit Dämonen hat er schwer gerungen,
Bis er das Gotteswerk zu Stand gebracht.
Licht, rief er mächtig aus des Himmels Thoren,
Und Gutenberg, der Seher, ward geboren.

Er fesselte den flüchtigen Gedanken,
Der leicht entschwebte, wie ein Morgentraum,
Und bannte ihn für immer in die Schranken,
Die allumgebenden, von Zeit und Raum.
Der Himmel mußte ihm den Funken geben,
Die todte Erdenmasse zu beleben.

*) Die Sage zählt Mainz zu den alten Magstädten am Rhein.

Digitized by Google

Er winkt, die alten Sänger richten wieder
Sich aus dem langen, tiefen Schlaf empor,
Homer und Pindar singen ihre Lieder
Jetzt den Bewohnern aller Länder vor,
Und Plato lehrt und spricht in allen Zungen,
Des Meisters Wort ist durch die Welt erklungen.

Durch seine Kunst wird ewig uns erhalten,
Was ein Geschlecht für's andere gewann,
Und mögen auch des Abgrunds Mächte walten,
Sein Licht bleibt doch zuletzt auf rechter Bahn.
Hat Phöbus Strahl die Schlange großgezogen**),
So tödtet sie gewiß des Gottes Bogen.

Des Meisters Kunst, seht, wie zu den Gespielen
Des Kindes sie so freundlich sich gesellt,
Sie lehrt es Beten, Denken, Sehen, Fühlen,
Hellt seinen Blick für eine höh're Welt;
Nicht selten wird sie frommer Unschuld Hüter
Und gibt Ersatz für manch' verlorne Güter.

Dem, der schon nahe ist der dunkeln Pforte,
Durch die der Erde Pilger alle zieh'n,
Dem spricht sie sanfte, segensvolle Worte,
Und selbst des Todes Schrecken müssen flieh'n,
Und so, mit Hohem, Ewigem im Bunde,
Wird sie der Engel seiner letzten Stunde.

Es lebe Gutenberg, der große Meister,
Des Lob heut selbst an Nordlands Felsen schallt,
Er herrschet mächtig in dem Reich der Geister,
Gibt Wandelbarem bleibende Gestalt.
Durch ihn wird Gottes ewig Wort getragen,
So weit er rollen mag der Sonnenwagen.

Laßt ein Gelübd' uns ihm als Opfer bringen,
Daß freundlich er auf uns hernieder blickt,
Der Lüge soll es ewig nie gelingen,
Daß sie in ihre Schlingen uns verstrickt.
Sein Werk, wir wollen es der Wahrheit weihen,
Und nie dem Wahn der Thoren Weihrauch streuen.

Er ward verkannt, verhöhnt, verfolgt im Leben,
Dieß ist ja oft der Tugend Erdenlohn,
Jedoch das Zeugniß, das die Völker geben,
Es überlebt des Dünkels schnöden Hohn.
Die Tempel aller falschen Götter fallen,
Doch unerschüttert steh'n der Wahrheit Hallen.

Füllt jetzt die Becher an mit deutschem Weine,
Ruft dreimal hoch, dem großen, deutschen Mann,
Denn ihn gebar das schöne Land am Rheine,
Und er gehört dem Volk der Deutschen an.
Sein Name, nimmer wird er untergehen,
So lang die Säulen dieser Erde stehen.

---

*) Die Pytho, von Apoll getödtet.

Digitized by Google

X. Toaste.

1. Toast des Vorstandes des Comités, Hofrath Volz.

Der milde Herrscher!
Der erhabene Pfleger der Bildung seines Volkes!
Seine Königliche Hoheit der **Großherzog Leopold von Baden,**
Lebe hoch!

2. Toast des Sekretärs des Comités, Professor Holtzmann.

Ihre Königliche Hoheit die **Frau Großherzogin Sophie,**
Die hohe Beschützerin so vieler wohlthätiger Anstalten,
Sie lebe hoch!

3. Toast des Oberbürgermeisters Fueßlin.

Unserm Durchlauchtigsten Fürstenhause!
Möge dasselbe blühen und bestehen zum Glück des Vaterlandes, gleich unvergänglich, wie für alle künftige Zeiten einflußreich für das Menschengeschlecht die Kunst fortwirkend seyn wird, zu deren Erfindung Ehre die heutige Feier geweiht ist!
Das **Haus Baden,** für immer hoch!

4. Toast des Kassiers des Comités, Buchdruckereibesitzer Vogel.

Dem Andenken des edlen deutschen Mannes, dessen Erfindung wir das mächtigste Mittel zur Fortbildung und Vervollkommnung des Menschengeschlechtes verdanken, — dem **Andenken Gutenbergs,** dessen Lob heute durch alle Länder der Erde erschallt — ein Lebehoch!

5. Toast des Geheimeraths und Stadtdirektors Stösser.

Das Erinnerungsfest, das wir heute feiern, mahnt jeden von uns auch an die großen Männer, deren Geisteswerke durch die Presse das Gemeingut der Gebildeten jedes Standes geworden sind; an diejenigen Männer, welche auf die Bildung und Gesittung unseres deutschen Vaterlandes einen so mächtigen und heilsamen Einfluß geübt haben. Wir sind mit Recht stolz darauf, daß Deutschland Männer hervorgebracht hat und noch zählt, welche in dem Gebiete jeder Wissenschaft als Sterne erster Größe stets leuchten werden. Ihnen Allen sei unsere Verehrung und unser Dank gebracht.
Den **Dahingeschiedenen** die dankbare Erinnerung, den **Lebenden** ein freudiges Lebehoch!

6. Toast des Professors Stieffel.

Der vor vierhundert Jahren in Gutenberg's Werk als eine schwarze Kunst geschmähten Macht, die uns heute in ihren herrlichen Folgen begeistert; —
Der unwiderstehlichen Macht, die auch jetzt noch von Manchen als eine Ausartung der Zeit in heillose Genußsucht verkehrter Weise beklagt wird; —

Digitized by Google

Der vielgestaltigen Macht, die nach hundert Jahren die Geister noch inniger vereint und heller erleuchtet haben wird, daß sie ihr nicht Huldigungen genug werden darbringen können; —
Der Licht bringenden Macht, die aus einem frommen, tüchtigen Bürgerthume entsprungen, in einem solchen immer erstaunenswürdiger fortwachsen und blühen wird, —

Der technischen Industrie

mit ihren Pressen, Dampfschiffen und Eisenbahnen, mit ihren höhern und hohen Schulen gelte unser freudiger Zuruf.

Sie lebe hoch!

7. Toast des Buchhändlers und Buchdruckereibesitzers Knittel.

Die **Wissenschaft**, durch Gutenberg's große Erfindung das herrlichste Gemeingut, die **Wissenschaft**, die feste Kette, geschlungen um alle gebildete Völker der Erde,

Sie lebe hoch!

8. Toast des Geheimen Hofraths Kärcher.

Darf ich auch mein Schärflein bieten zu Johannes Ehrenfeste,
So begrüß' ich nach Gebühr Euch, der Kunst geweihte Gäste!
Euch Ihr Herren Setzer, Drucker, Herrn Faktoren, Korrektoren,
Die zu der Verfasser Beistand hat die Vorsehung erkoren.
Euch, die Ihr im Jahr so manches Ehrenwerk zum Leben bringt,
Bringen wir ein Lebehoch jetzt, da es Euch so wohl gelingt.

9. Toast von Demselben.

Was auch der Verfasser immer hat am Schreibtisch ausgesonnen,
Was der rüst'ge Drucker immer hat der Presse abgewonnen,
Ist es gleich zur Welt gekommen, dennoch ist es nicht vollendet,
Bis Ihr Herrn Buchbinder sinnig es gereckt, gelegt, gewendet,
Ausstaffirt mit schönem Rocke, daß es uns entgegenlacht,
Darum sei Euch, Kunstverwandte, dieses Vivat ausgebracht.

10. Toast des Buchdruckers Karl Berger.

Allen den Männern, die sich als würdige Repräsentanten um das Wohl des gemeinsamen deutschen Vaterlandes verdient machten, oder noch zum Besten desselben fortwirken, ertöne ein feuriges, freudiges Lebehoch!

11. Toast des Buchhändlers G. Zaiser.

Allen Festgästen, allen freigesinnten deutschen Männern ein Lebehoch!

Ausser vorstehenden Toasten wurden noch mehrere andere, z. B. dem Festcomité, den Herren Prinzipalen der hiesigen Buchdruckereien, den Bürgern von Carlsruhe, welche durch ihre Theilnahme zur Verschönerung des Festes beigetragen, ꝛc. ꝛc., ausgebracht.

Digitized by Google

Dresden.

Obſchon in Dresden, dem deutſchen Florenz, die vierte Säkularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunſt nicht öffentlich gefeiert wurde, ſo iſt dieſelbe doch nicht ganz ſpurlos vorübergegangen. Am 21. Juni ſchon wurde in der Kirche zum heiligen Kreuz der Sache gebührend gedacht. Ein Mittagseſſen, in der Harmonie, zu dem auch die ſtädtiſchen Behörden eingeladen waren, und woran ſie auch Theil nahmen, folgte. Am nächſten Tage verſammelten ſich ſämmtliche Mitglieder der Buchdruckereien zu einem fröhlichen Mahle in einem Gaſthauſe auſſerhalb der Stadt (im weißen Hirſch). Freude und Geſelligkeit herrſchte unter den Anweſenden, nicht minder aber waren ſie durchdrungen von der großen Bedeutung des Feſtes, und von den wichtigen Folgen der Erfindung des deutſchen Mannes; eine Reihe ſchöner Gedichte, meiſtens von Gehilfen der Kunſt verfaßt, erſchienen elegant gedruckt; ja, ſogar ein Lehrling derſelben trat als Verfaſſer eines Feſtliedes auf, und wir nehmen keinen Anſtand, ſämmtliche Gedichte — ein lateiniſches ausgenommen — hier folgen zu laſſen.

I. Feſtgedicht, allen Verehrern Gutenbergs und ſeiner Kunſt gewidmet.

Erhabnes Feſt, du Denkmal höchſter Segen,
Das Geiſteskraft gezeugt, die Zeit gepflegt,
Wie Völker deinen Altar ſchmücken mögen,
Wie, dich zu feiern, Wort und Bild ſich regt:
Den ſchönſten Schmuck mit dauernden Gepräge
Hat manch Jahrhundert ſchon dir angelegt,
Und darum will in der Erinn'rung Räumen
Sich zu ergeh'n, ein dankbar Volk nicht ſäumen.

Ja, die Erinn'rung, Botin alter Sagen,
Naht ſich, willkommen uns, von Mainz am Rhein.
Von Wahrheit und von Phantaſie getragen,
Soll ſie die Ordnerin der Feſte ſeyn,
Und großen Todten aus verſchwund'nen Tagen
Geſtalt, Bewegung, Lebensfarbe leih'n.
Vom Rahmen, den ſie trägt, hebt ſie den Schleier
Und läßt uns ſchau'n die Helden unſrer Feier.

Tiefſinnend in der lichten Arbeit-Zelle
Stand Gutenberg, vor ihm ein dunkles Ziel;
Denn draußen trieb der Zeitſtrom, Well' an Welle,
Mit Geiſtesfrüchten ein zerſtörend Spiel,
Wo manches Blatt, werth einer feſten Stelle,
Unrettbar in die trüben Wogen fiel.
Er ſtand und forſcht' und ſann, wie er's erdächte,
Daß Kunſt dem Wiſſen Halt und Dauer brächte.

Digitized by Google

Er sah mit edlem Kummer, preisgegeben
Gedankenwerke der Vernichtung Zahn;
Sah, was für Alle ewig sollte leben,
Nur selten und von Wenigen empfah'n;
Sah nach Verbreitung und nach Dauer streben
Manch rohe Hand, auf regelloser Bahn
Mit feilen Federn unverständig werbend,
Gelehrte Schätze fälschend und verderbend.

Er schlummerte vor Sorgen ein. Da traten
Die Weisen Roms und Griechenlands vor Ihn,
Und Forscher neu'ster Zeit; Sie Alle baten:
O laß, soll Alexandria's Ruin
Sich nicht erneu'n durch kecker Schreiber Thaten,
Ein Bollwerk sich um unsre Schriften zieh'n;
Laß deine Kunst in festes Erz sie graben,
Damit uns ächt Jahrtausende noch haben.

Da kam auf Ihn ein Strahl der Allmacht, der
Dem Chaos einst „Es werde Licht!“ geboten.
Sein Werk begann; Gott war mit ihm und Er
Gab Form und Stimme dem Metall, dem todten.
Des Meisters Fund erblickten weit umher
Die Denker preisend, schmähend die Zeloten.
Erschrocken sah der Dunkelmänner Zunft
Die festen Lichtgebilde der Vernunft.

Gefunden war nun zu dem Kunstgebäude
Der erste Stein, gelegt der erste Grund.
In Aussicht stand die schönste Geistesbeute,
That sich auch schwach nur die Erscheinung kund,
Die Neid und böser Leumund hart bedräute.
Da traten Fust und Schöffer in den Bund:
In dreier Männer kunstgewandten Händen
Lag jetzt der Fortschritt, reifte das Vollenden.

Mit jubelnder Begeisterung empfingen
Die neue Kunst die Bessern jener Zeit.
Gesichert wurde dem gelehrten Ringen
Der Forschung Lohn — Ruhm und Unsterblichkeit,
Und mächtig war der Künstler Lust, zu bringen
Das Neuerfund'ne zur Vollkommenheit.
Ob es gelang? Nach spätern Fleißes Früchten
Mag ernst und billig Welt und Nachwelt richten.

Wie's auch gelungen, ewig bleibt der Ruhm
Des ersten Schritt's dem rüstigen Erfinder.
Hinauf mit Ihm, hinauf in's Heiligthum
Des deutschen Pantheons mit Ihm, dem Gründer!
Dort flecht' Ihm jedes neue Säkulum
Den frischen Kranz dankbarer Kindeskinder;
Dort soll, hoch über Afterruhmes Dunst,
Er glänzen in Geschichten deutscher Kunst.

Hoch steht Kolomb, der kühne Länderspäher,
Der einen kaum geahnten Welttheil fand.
Doch höher Gutenberg, der Deutsche, höher;
Er schuf dem Geist ein leuchtendes Gewand.

Digitized by Google

In diesem geh'n die Lehren weiser Seher
Vielfältig und geschmückt von Hand zu Hand.
Es hält ein scharfer Druck die Kettenglieder
Geisttödtender Bedrückung kräftig nieder.

Was auch die Zukunft bringe; welche Wehen
Die Menschheit noch bedroh'n; es wird die Schrift,
Der reiche Nachlaß Gutenbergs, bestehen,
Für Ewigkeit ein ehernes Gestift;
Geschirmt von Gott vor endlichem Vergehen,
Ein Strom, auf dem Vernunft die Welt umschifft,
Ein Felsgebiet, in dessen freien Marken
Verschmolzen Volks- und Fürstenglück erstarken.

II. Die Feier des Gutenbergsfestes in Dresden, am 21. Juni 1840.

Wir feiern auch! ob auch kein Sternenzeichen
Des neuen Bund's stand über unserm Thor,
Als unsre Kunst mit ihren Riesenzweigen
Am Rhein erwuchs in deutscher Luft empor;
Ob auch kein alter Meister, uns zu eigen,
Trug an der Elbe hoch die Leuchte vor;
Ob Elb' und Rhein wohl gehen Eines Ganges
Im Ehrenkleid des Worts und des Gesanges!

Doch siebzig Jahr! als nun in stiller Zelle
Zu Mainz gelungen war das schöne Licht;
Da ist der Sachsen-Luther nun zur Stelle,
Der zu dem Segen auch das Amen! spricht;
Die neue Kunst hält auf der Sachsen Schwelle
Vor allem Volk das neue Weltgericht!
Was Gold und Schein, was Irrthum ist und Wahrheit,
Erkennt der Erdkreis nun in Einer Klarheit! —

Im Sachsengau, durch Deutschland schön gebreitet,
Hat mancher Stamm am Patriarchenheerd
Der Stammesfürsten fleißig viel bereitet,
Was lieblich ist und schön und ehrenwerth;
Mit Reben auch die Hügel hier bekleidet
Und rein zum Silber das Gebirg verklärt,
Und Sprach' und Sitte still und fromm gestaltet;
Bis seine Zeit einst würde auch entfaltet.

Und eben hier nun, nah dem Heinrichsbaue *),
Des Sachsen-Kaisers altem Ehrenmal,
Da bauten sie nun fort im alten Gaue,
Und immer fort im lieblich schönen Thal!
Der Himmel schloß mit seinem reinen Thaue,
Die Sonne nur mit mildem sanften Strahl
Sich an die Flur hier und die grünen Borde,
Und an die Stadt mit ihrer stillen Pforte!

Doch, wie das Volk von seinem alten Bogen
Schon man Geschoß an's sich're Ziel gebracht,
Ward's immer lauter, Nachtigallen zogen
Von Wittenberg **), durchschmetternd alle Nacht;

*) Stadt Meißen mit dem Bischofssitze, von Kaiser Heinrich erbaut.

**) Eine der ersten Schriften, vielleicht die erste, welche zu Eilenburg von Nikolaus Widemar gedruckt wurde, war: „Die Wittenbergische Nachtigall, die man jetzt

Digitized by Google

Da nimmt ein Meiſter *), der es wohl erwogen
Und Zeit und Zukunft klug und klar bedacht,
Auch hier das Blatt und gibt die neuen Schriften,
Das Menſchenwort, den freien Gotteslüften!

Er ſchaute das im Geiſt, daß ſchön're Lenze
Einſt würden hier auf Matt' und Bergen blüh'n,
Und Kunſt und Wiſſen würden tauſend Kränze
Um unſ're Zinnen ernſt und lieblich zieh'n;
D'rum ließ auch hier er, faſt an Deutſchlands Gränze
Nicht ab von ſeiner ſtillen Kunſt Bemüh'n;
Was heute nicht, das iſt denn doch wohl morgen! —
Der Meiſter oben wird das auch verſorgen.

Er hat's verſorgt; wie je der neue Segen
Auf Erden nur erfüllt die hohe Pflicht,
So tritt er hier auch Land und Stadt entgegen,
Ein Blatt auch nur im Kranze fehlt uns nicht!
Nach allen Himmeln und auf allen Wegen
Iſt's, daß hinaus die ſtumme Letter ſpricht;
Und Luthers Sprache, immer noch das Siegel
Der neuen Zeit, ſchlägt immer noch die Flügel!

Europa zieht mit Luſt zu unſern Thoren;
Was ſchön und groß den Erdkreis irgend ſchmückt,
Es fehlt uns nichts, es ging uns nichts verloren,
Was nur der Menſch vom Baum des Lebens pflückt!
Die Geiſterſtimmen, mächtig aller Horen,
Die Kunſt, den Formen leuchtend aufgedrückt,
Der reichen Vorwelt, tauſendfältig klingend,
Das heit're Jetzt ſich um die Vorwelt ſchlingend!

Manch' ſchönes Lied iſt hier auch leiſ' erklungen,
Manch tiefes Wort ſeitdem im Sachſenland!
Wie auf der Wartburg wird noch jetzt geſungen,
Schlägt auch die Harfe noch die Fürſtenhand;
Aus allen Landen rauſcht, von allen Zungen
Das eig'ne Wort, dem Volk nicht unbekannt,
Und Dante **) ſpricht und viele Rieſengeiſter,
Herauf beſchworen durch der Sprache Meiſter!

Und höchſtes Ziel! ein heit'res Menſchenleben,
In Frieden, Einklang, Sitt' und Maaß und Lohn,
Wo Fürſt und Volk einmüthig ſind und ſtreben,
Lieb' und Vertrau'n im Volk von jeher ſchon!
Auch unſ're Lettern auf und nieder ſchweben
Leicht und beglückend zwiſchen Volk und Thron;
So wird auch künftig, wie ſeit tauſend Jahren,
Der Sachſenname ſein auch fürder wahren!

---

höret überall." Cum praef. Joh. Sachs, Schuhmacher 1522. 4. In demſelben Jahre, ſowie 1523, 1524 folgten noch 12 andere kleine Schriften aus derſelben Druckerei, ſämmtlich auf die Reformation bezüglich.

*) Wolfgang Stöckel ward im Jahre 1524 vom Herzog Georg nach Dresden berufen, und druckte von da bis 1533 eine Anzahl kleiner Schriften im Sinne des Herzogs.

**) Der älteſte und größte unter den Dichtern der italieniſchen Poeſie, deſſen kühner Geiſt die Mittagshöhe erreichte, während kaum die Morgenröthe der Wiſſenſchaften in Europa angebrochen war. Derſelbe war am 27. Mai 1265 zu Florenz geboren, und ſtarb zu Ravenna am 14. Sept. 1321. Seine Werke, oder doch einen Theil derſelben, überreichte Prinz Johann von Sachſen, und darauf bezieht ſich auch dieſer Vers des Gedichtes.
Anm. d. H.

Digitized by Google

III. Worte der Weihe zur vierten Säkularfeier, von E. Gottwald.

Wem tönt der Jubelklang im deutſchen Lande
Der von dem Rheinſtrom bis zur Oſtſee Strande
Im heitern Feſtgeſange ſich bewegt?
Wem tönen heute alle jene Lieder
Die aus dem Herzen unſ'rer frohen Brüder,
Das Dankgefühl empor zum Himmel trägt? —

Dir Gutenberg und Deinem edlen Streben,
Durch das ein geiſtig neu verjüngtes Leben
Die finſt're Nacht des falſchen Wahn's durchbrach;
Dir tönen heute unſ'rer Lieder Klänge,
Und Deines Volkes frohbewegte Menge
Weiht Dir zu Ehren dieſen Feſtestag.

Noch treu bewahrt, von dem ſich jene Kunde,
Wo du mit Fuſt und Schöffer einſt im Bunde,
Gelebt, gewirkt für eine ſpät're Zeit;
Vernichtend blinden Vorurtheiles Schranken,
Gabſt Du die feſte Dauer den Gedanken,
Und haſt vom harten Joch den Geiſt befreit.

Es ſchmückt zu Deinem Feſt im Blüthenlenze
Sich die Natur, — und Immortellenkränze
Weiht eine ſpäte Nachwelt dankend Dir,
Du förderteſt das Götterlicht der Wahrheit,
Und die Vernunft in ungetrübter Klarheit
Hielt über Dich ihr ſchützendes Panier.

Wohl ward als Lohn Dir bitt're Schmach hienieden,
Doch Deiner Zukunft war es nur beſchieden,
Vergelterin für Deine Müh' zu ſeyn.
Sie trug — der freie Geiſt, er mußte ſiegen —
Den Namen Gutenberg mit Flammenzügen
Im Buche der Unſterblichkeit mit ein.

Blick jetzt herab aus der Verklärung Auen,
Welch reges Streben einſt Dein Selbſtvertrauen
Für fernere Jahrhunderte entdeckt;
Sieh jenes geiſtigfreie höh're Walten,
Von Pol zu Pol ſich unenbbar entfalten,
Durch Deine Kunſt aus dumpfem Schlaf erweckt.

So grüßen ſich vereinigt Millionen,
Und dankend in den Sprachen aller Zonen
Nennt Dich die Welt, der dieſe Kunſt erfand; —
Um Fürſtenthron und Bettlerhütte windet,
Wo ſich Gefühl für's Wahre, Edle findet,
Nur ſegensreich die Kunſt ein geiſtig Band.

Dank Dir, und Jenen, die mit Dir verbunden,
Dir, Fuſt und Schöffer, was Ihr einſt erfunden:
Es weicht der Zeit und ihren Stürmen nicht.
Manch' ſtolzes Denkmal wird ſchon längſt verfallen,
Wenn Euch die Nachwelt in Minerva's Hallen
Noch Lorbeerkränze um die Stirnen flicht.

Ehrwürdig blickt in Eurem Feſttalare
Ihr jetzt auf uns, nachdem im Lauf der Jahre
Seit Ihr gewirkt, ſchon Hunderte entfloh'n.

Digitized by Google

Ja, Eure Namen werden ewig leben,
Wenn wir schon längst dem Staube übergeben —
Denn die Unsterblichkeit ist Euer Lohn.

D'rum bringen wir beim heut'gen Bundesmahle
Euch Dreigestirn im festgeschmückten Saale
Den Gruß, der dankend Euch zum Himmel tönt.
Ihr habt den Pfad des Wirkens uns gelichtet,
Was Euch gehemmt, Ihr habt es kühn vernichtet,
Damit das Werk die edlen Meister krönt.

Mög' im ew'gen Strom der Stunden
Ferner diese Kunst gedeih'n,
Mög' sie frei und ungebunden
Herz und Geist zugleich erfreu'n.
Schlägt sie doch in Kinderherzen
Ihre erste Werkstatt auf,
Durch des Lebens Wonn' und Schmerzen
Bahnt veredelnd sich ihr Lauf.
Völker führt sie auf der Stufe
Höh'rer Bildung himmelan,
Um im freudigen Berufe
Froh der Gottheit sich zu nah'n.
Blickt verklärt Ihr Meister nieder
Auf der Jünger frohe Schaar,
Unsern Dank und uns're Lieder
Bringen tief bewegt wir dar;
Denn was Ihr der Welt gespendet,
Das erliegt dem Wechsel nicht,
Nur das Finst're scheut geblendet
Eures Werkes Himmelslicht. —
Wohl war Euer Leben trübe,
Doch ein prangend Monument
Gründet Euch der Nachwelt Liebe,
Die Euch dankend, segnend nennt.

IV. Jubelklänge zur vierten Säkularfeier in Dresden.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

Der du die Welt befreit vom Geisteszwange,
Dem einstens sie erlag,
Sey uns gegrüßt mit jubelndem Gesange,
Erhab'ner Festestag!

Ja, was dem Geist, sich bildend zu erheben,
Der Freiheit Flügel leiht,
Das hat die Kunst, die edle, uns gegeben,
Der dieses Fest geweiht.

Denn wie jetzt uns, so frei und reich und helle,
So schien der Weisheit Licht,
So floß der höchsten Wahrheit Himmelsquelle
Einst unsern Brüdern nicht.

Ein langer Winter folgte jenen Lenzen
Der geistig regen Zeit,
Die einst in Hella's und in Roma's Grenzen
Des Schönen Saat gestreut.

Digitized by Google

Noch unbeschützet vor des Sturmes Wüthen
Und vor des Zeitstroms Macht,
Versanken viele edle Geistesblüthen
In's finst're Reich der Nacht.

Und mit dem Licht, das unter war gegangen,
Sank Bildung auch und Kraft
Der Völker, die sie von dem Licht empfangen,
Der Kunst und Wissenschaft.

Da trat ein Mann — ertönt ihm, Jubellieder! —
Als Retter kühn hervor,
Und rief die Weisen, die entschlaf'nen, wieder
In's Reich des Lichts empor.

Auf seinen Ruf kehrt aus der Vorzeit Trümmern
Zurück der Helden Schaar,
Und Rom's und Hellas schöne Sterne schimmern
Auf's Neue hell und klar.

Des Irrthums Nacht flieht vor dem Licht der Wahrheit,
Die frei die Geister macht,
Die einst der Welt erschien in Himmelsklarheit
Und Frieden ihr gebracht.

Geöffnet sind des Wissens heil'ge Schranken
Und lohnend winkt dem Muth
Des Kämpfers in der Freiheit der Gedanken
Der Menschheit höchstes Gut.

Und dieses Gut hat uns die Kunst gegeben,
Der diesen Tag wir weih'n.
O, möge er, so lange Menschen leben,
Den Menschen heilig seyn!

Laßt immer laut des Mannes Lob erklingen,
Das ihm mit Recht gebührt,
Der Tausende zuerst auf Sturmesschwingen
Zu fernem Ziel geführt!

Der Weg, den Gutenberg der Welt gebahnet,
Der führt uns zu den Höh'n,
Wo wir die Wahrheit, die wie hier geahnet,
Im reinsten Lichte seh'n.

V. Lied zur Erinnerung an die Erfindung der Buchdruckerkunst durch Gutenberg.

Mel. Sei Lob und Ehr' ꝛc.

Auf, Christen! laßt mit Preis und Ruhm
Uns Gott, den Herrn, erheben,
Der uns zu unserm Eigenthum
Sein theures Wort gegeben,
Der wider der Verfälschung Trug
Es durch der Bibel heil'ges Buch
Geschützt hat und behütet!

Ein Kleinod, von der Welt verkannt,
Lag es in Finsternissen,

Digitized by Google

Da ward durch seine Allmachtshand
Es ihrer Nacht entrissen;
Da rief sein Geist, der Alles schafft,
Durch dieses Buches Wunderkraft
Die Welt zum neuen Leben.

Denn als die Zeit erfüllet war,
Die Boten auszusenden,
Die aus der Bibel rein und klar
Sein Wort uns lehren könnten,
Gab er im deutschen Vaterland,
Dem Wort' durch eines Künstlers Hand
Der Morgenröthe Flügel.

Und wie der Blitz in dunkler Nacht
Weithin sein Licht verbreitet,
Wenn er mit allgewalt'ger Macht
Die Finsternisse scheidet:
So strömte — rühm' es Lobgesang! —
Vom Aufgang bis zum Niedergang
Nun Gottes Wort gewaltig.

Herr, auch die Kunst gabst Du allein,
Die so Dein Wort verbreitet,
Die Deiner Wahrheit hellen Schein
In alle Welt geleitet.
Wir preisen, Gott, was Du gethan,
Wir beten Deine Weisheit an,
Und danken Deiner Güte.

Dir bleibe diese Kunst geweiht!
Sie diene Deiner Ehre,
Daß Wahrheit, Tugend, Seligkeit
In aller Welt sich mehre!
Sie schütze ferner Licht und Recht,
Erhalt' dem spätesten Geschlecht
Stets Glauben, Hoffnung, Liebe!

VI. Festlieder zur vierten Säkularfeier, gesungen auf dem weißen Hirsch bei Dresden, den 22. Juni 1840.

1.

Mel. Wo Kraft und Muth ꝛc.

Dem edlen Mann, aus deutschem Blut entsprossen,
Der uns die Kunst, die herrlichste gelehrt,
Der segensreich für alle Zeitgenossen,
Als Forschergeist sich wahrhaft groß bewährt;
Der, was gedrückt zum Staube,
Dem blinden Wahn zum Raube,
Von Geistesjoch und Sklaverei befreit,
Sei dieser Tag, der festliche, geweiht.

Und die verzweigt mit ihm zu einem Bunde
Nach jenem hohen Ziele einst gestrebt,
Sie, deren Ruhm noch jetzt in dieser Stunde
In edlen Früchten ihres Fleißes lebt, —

Digitized by Google

Sie, deren Meiſterwerke
Ein Zeugniß ihrer Stärke
Uns Vorbild ſind, für jetzt und ſpät're Zeit,
Auch ihnen ſei Verehrung ſtets geweiht. —

Was dieſe Drei als Denkmal ſich gegründet,
Steht wankellos, gleich wie ein Fels im Meer;
Der inn're Geiſt, am Himmelslicht entzündet,
Verbreitet Heil und Segen um ſich her:
Das Buch der reinſten Wahrheit,
In makelloſer Klarheit,
Trat troſtverkündend an das Licht der Welt, —
An dem der Chriſt im frommen Glauben hält.

Drum laßt fortan, als einer Kette Glieder,
Uns unermüdet dem Berufe weih'n,
Und liebevoll als Freunde und als Brüder,
Stets freudenvoll den ſtrengſten Pflichten weih'n;
Dann darf in ſpäten Tagen
Von uns die Nachwelt ſagen:
Sie waren ihres größten Meiſters werth,
Den jedes Volk treuinniglich verehrt.

Wohlan, ſo ſei der erſte der Pokale
Dem Angedenken Gutenbergs gebracht,
Und luſterglüht, beim ſchönſten Feſtesmahle,
Nicht minder Fuſt's und Schöffer's auch gedacht!
Ihr, die ſchon längſt geſchieden,
Genießt den reinſten Frieden!
Dort, hocherhaben über Raum und Zeit,
Genießt das Glück der reinſten Seligkeit!

2.

Mel. Denkſt du daran ꝛc.

Wir ſammeln uns zu dieſes Feſtes Feier
Vereint im Geiſt zu einem Zweck und Ziel,
Wer Freund der Kunſt, wem Licht und Wahrheit theuer,
Der theilt mit uns das freudige Gefühl,
Das uns durchdringt beim Rückblick in die Zeiten,
Wo aus der Nacht die Kunſt in's Leben drang,
Wo Gutenberg nach vielen Schwierigkeiten
Nach manchem Kampf ſein großes Werk gelang.

Heil Gutenberg, und ſeinen Mitgenoſſen!
Fürwahr, was Ihr begonnen, war nicht leicht,
Durch Scharfſinn nur, durch Mühe unverdroſſen,
Und feſten Muth habt Ihr das Ziel erreicht.
Denn furchtbar drohend ſtellte ſich entgegen
Der falſche Irrwahn jener finſtern Zeit.
Vertrauend feſt auf Gott und ſeinen Segen
Habt weder Droh'n noch Opfer Ihr geſcheut.

Ja, Ihr ſteht hoch gefeiert und bewundert,
Das Wort des Herrn habt Ihr vertauſendfacht,
Euch folgt der Dank der Nachwelt, ein Jahrhundert
Erzählt dem andern, was Ihr einſt vollbracht.
Gefallen ſind des Wiſſens enge Schranken,
Geſtalten kann ſich nun das freie Wort.
Nichts hindert mehr den Austauſch der Gedanken,
Mittheilend wirkt er unaufhaltſam fort.

Digitized by Google

Ihr, die Ihr einſt bei Eurem Lauf hienieden
Mit regem Fleiß für dieſe Kunſt gelebt,
Mit Kraft und Einſicht, ohne zu ermüden,
Verſchönernd ſie nach ihrem Preis geſtrebt.
Wir denken Eurer hier im Pilgerlande,
Vollendete! o blickt auf uns herab,
Ob längſt vor uns, ob wir Euch nahe ſtanden,
Wir ſegnen heute Euer ſtilles Grab.

Stets auf der Bahn des Lichtes vorwärts bringen,
Die edle Kunſt durch Mißbrauch nie entweih'n,
Nur Nützliches und Schönes zu vollbringen:
Das müſſe heute unſer Vorſatz ſeyn;
So werden würdig wir dies Feſt begehen,
So einigt uns ein geiſtiger Verband,
Dann werden unſ're Werke fortbeſtehen,
Und jeder Edle reicht uns gern die Hand.

VII. Tafellied bei dem im Saale der Harmonie zu Dresden ſtattgefundenen Feſtmahle. Gedichtet von einem jungen Zöglinge des großen Meiſters.

Ob fern der Meiſter weilt im ſichern Port,
Sein Werk lebt ewig in den Jüngern fort.

Wem gilt des Feſtes Jubelglanz,
Wem grünet heut' der Lorbeerkranz,
Wer iſt der herrlich große Geiſt,
Den unſ're Lippe dankend preißt? :,:

Du, Gutenberg, Du ſtarker Held,
Du öffneteſt die Geiſterwelt,
Dir dankt für Deines Strebens Kraft
Ein Glas gefüllt mit Rebenſaft! :,:

Es hüllte ſich in Dunkel ein
Der Sonne heller, gold'ner Schein,
Doch Deines Lichtes Purpurglanz
Durchbrach die Nebelwolken ganz. :,:

Die Kunſt, die Dir ſo hold gedieh,
Sie ſtarb im Zeitenſtrome nie,
Und Großes hat der Preſſe Macht
Auf Erden ſchon hervorgebracht. :,:

Drum ſchwingt die Gläſer jetzt empor,
Es lebe hoch das Druckerchor!
Und wer recht tief in's Gläschen guckt,
Der trinket leichter als er druckt. :,:

So an der Preſſe ſtets zu ſteh'n,
Bei Gott! das iſt doch gar nicht ſchön.
Octav und Quart und Folio
Das geht das ganze Jahr nun ſo. :,:

Seid ſtill, Ihr Drucker allzumal,
Denkt an den erſten Principal,
Er druckte früh und druckte ſpät
Bis das Regiſter endlich ſteht. :,:

Digitized by Google

Doch ach nun kommt die Setzerschaar,
Und klaget laut und heftig gar,
Es könne trauriger nichts seyn,
Als wie ein armes Setzerlein. :,:

Mit Leichen fängt's des Morgens an
Und Mittags kommt die Hochzeit dran,
Des Abends zeigt sich noch ein Spieß,
Der kaum die Nacht ihn ruhen ließ. :,:

Nein, nein! beklagt Euch nicht zu sehr,
Es gibt ja Leidensbrüder mehr,
Denkt an den Schöffer nur zurück,
Bei ihm ging's immer: Pick, pick, pick! :,:

Doch, was das Herz voll Wuth entbrennt,
Was ungern heut' die Lippe nennt,
Das ist die schlechte Correctur,
Auf ewig Pereat ihr nur. :,:

Doch muß bei unserm Zwieverein
Ein dritter Aktionär noch seyn;
Wer Manuscripte machen kann,
Das ist uns so der rechte Mann. :,:

Autoren hier in diesem Kreis,
Dank Euch für Euren edlen Fleiß,
Ein Vivat rufen wir Euch zu,
Gönnt Eurer Feder niemals Ruh! :,:

Doch sieh! der Buchverkäufer spricht:
Autoren, übertreibt es nicht;
Denn Preuß'sch Courant und Louisdor
Wächst nicht wie Distelkraut hervor. :,:

Ach, Buchverkäufer, schweige doch,
Auch Dir ertöne jetzt ein Hoch!
Der Bäcker braucht ja Mak'latur,
Drum drucke guten Muthes nur. :,:

So jubeln wir mit hoher Lust
Und danken Gott aus voller Brust,
Daß Gutenberg auf seinen Ruf
Der Künste größte einst erschuf! :,:

Wir schließen enger nun den Bund
Und bitten laut mit Herz und Mund,
Gott schütze ferner unser Kunst
Durch seiner Gnade reichste Gunst! :,:

Wenn einst der Winkelhaken sinkt,
Und wenn die Presse nicht mehr klingt;
Dann einet uns ein ew'ges Band
Dem Meister dort im Vaterland! :,:

Digitized by Google

Frankfurt.

Wetteifernd mit ihren deutschen Schwestern feierte auch die alte ehrwürdige freie Reichsstadt Frankfurt a. M. das Fest, welche die gesammte Menschheit berührt, die vierte Säkularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst. Auch hier, wie bei andern Orten, müssen wir uns — ohne der Wesenheit der Sache selbst zu schaden — auf möglichste Kürze beschränken, da Alles ausführlich zu geben, das dickste Buch füllen würde.

Schon am Abend vor dem Festtage sprach auf der Bühne Dem. Lindner einen von Wilhelm Wagner gedichteten trefflichen Prolog, den wir unsern Lesern hier mittheilen. Ebenso erschien in der so beliebten und weitverbreiteten Didaskalia Nr. 176 ein Gedicht im Namen der Zeitungssetzer an das Publikum. Der Verfasser ist ein Jünger Gutenberg's, und auch dieses wollen wir den Lesern unsers Festdenkmals nicht vorenthalten. Eben so folgen die während des Festaktes gedruckten Festgesänge und das vom Herrn Wagner verfaßte Gedicht: "Die Ausstellung auf dem Paradeplatze."

I. Prolog, auf der Frankfurter Bühne gesprochen von Dem. Lindner, am Vorabend der vierten Säkularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst.

Die schönen Tage steigen endlich nieder,
Auf die wir uns so lange schon gefreut.
Durch alle Gauen tönen Jubellieder
Und rings sind duft'ge Blumen ausgestreut.
Von Thürmen hört man Feierglocken schallen,
Hier sieht man Fahnen weh'n und Züge wallen;
Es strömt herbei die buntbewegte Schaar
Und jedes Herz gleicht einem Festaltar.

Auch Frankfurt ist, umringt von heitern Auen,
Von Rebenhügeln, Saatgefild' und Hain,
Wie eine Königin der Flur zu schauen,
Gelagert an dem lieben, treuen Main.
Es prangen seine weiten Häusermassen
Und seine bunten, volksbelebten Gassen;
Geschmückt sind alle Räume und verschönt,
Vom Jubelruf der Festlichkeit durchtönt.

Ihr Tage, die ihr einmal jed' Jahrhundert
Nur niedersteigt, an Glanz und Größe reich,
Nehmt unsern Gruß! — Gepriesen und bewundert,
Um's Haupt den immergrünen Lorbeerzweig,
Erscheint ihr, von des Lichtes goldnen Wogen,
Vom ungetrübten Sonnenstrahl umzogen;
Ihr bringet Kunde, die das Herz erhebt
Und die den Geist zu höherm Schwung belebt.

Digitized by Google

Es lag gefesselt hinter Klostermauern
Die Wissenschaft, gleich Gold im tiefen Schacht;
In enger Zelle mußte sie vertrauern,
Von Mönchen streng gehütet und bewacht.
Da kam ein Mann, sie endlich zu befreien
Und sie zum Sieg der Wahrheit einzuweihen;
Er gab ihr Zauberflügel, Riesenkraft
Und jenen Muth, der mächtig strebt und schafft.

Welch Wunder! — Fünfundzwanzig kleine Krieger,
Aus Blei gegossen, scheinbar ohne Macht,
Sie haben, kampfbewährt und stets als Sieger,
Mehr, als die größten Helden je, vollbracht.
Den finstern Glauben haben sie bezwungen,
Der Tyrannei ihr blut'ges Schwert entrungen,
Dem Licht erobert eine weite Bahn,
Und kämpfend streben sie zum Ziel hinan.

Doch Krieger nicht allein, auch freud'ge Spender
Des Friedens, fördern sie der Menschheit Glück,
Sind geist'ger Aussaat rüstige Vollender,
Sind milde Tröster uns im Mißgeschick;
Es ruhen unter ihren Segensbäumen,
Auf blumenreichen, sonnbeglänzten Räumen
Die Völker aus; zum Nützlichen gesellt
Das Schöne sich, verherrlichend die Welt.

Wir feiern heut' das strahlende Gedächtniß
Des Mannes, dem an Ruhm kein And'rer gleicht,
Und dessen großes, herrliches Vermächtniß
Durch alle Zeiten segenbringend reicht,
Und dieser Tag des geistdurchdrung'nen Lebens
Sei eine Mahnung glaubensvollen Strebens!
Dem Auferblühen immer schön'rer Zeit
Sei unsers Herzens bester Wunsch geweiht!

(Während der letzten Strophe entfalten sich auf der Bühne die zum Prolog gehörigen Darstellungen und Gruppen. Harmonische Klänge werden vernommen. Um die im Mittelgrund sich enthüllende Büste Gutenberg's zu bekränzen, erscheinen Gruppen von Landleuten, Jägern, Bergleuten, eleganten Städtern und Städterinnen, bestornten Herren und Kriegern, Damen, Jungfrauen, Kindern u. s. w. Die Sprecherin des Prologs krönt zum Schlusse des Tableau's die Büste Gutenberg's mit dem Lorbeerkranz.)

So kommet denn herbei, ihr, die ihr thronet
Im hochgewölbten, marmor'nen Palast,
Die ihr in ländlich niederm Hause wohnet,
Die ihr gebeugt seid von des Alters Last,
Die ihr noch pranget in der Jugend Blüthe,
O kommt und bringt mit dankbarem Gemüthe
Auch eure Gaben zu des Festes Glanz!
Johannes Gutenberg, nimm diesen Lorbeerkranz!

Wilhelm Wagner.

II. Die Zeitungssetzer an das Publikum. Am Johannistage 1840.

Feierklänge hört man schallen,
Und aus Nord, Süd, Ost und West
Sieht man Fahnenzüge wallen;
Unserm Meister gilt das Fest!
Gutenberg, den Weltbefreier,
Nennt man mit Begeisterung,
Und es bringt zur hehren Feier
Jeder seine Huldigung.

Digitized by Google

Sollten wir bei'm Feste fehlen,
Wir, die ihm am nächsten steh'n,
An dem Tag, wo tausend Seelen
Sein Gedächtniß hoch begeh'n?
Sollten wir, die als Genossen
Sich der schwarzen Kunst geweiht,
Heut', vom Festzug ausgeschlossen,
Fröhnen der Alltäglichkeit?

Nein! — Wir haben schon seit Jahren
Uns auf dieses Fest gefreut;
Immer werden wir bewahren
Die Erinnerung an heut',
Und wenn sonst am Letternkasten
Man uns täglich treffen mag,
Heute ziemt es uns, zu rasten
An des Meisters Ehrentag.

Ja, das Setzen einer Zeitung
Fiel' am Fest uns wirklich schwer;
Denn Ihr wißt, auf Lichtverbreitung
Trinkt man heut' manch Gläschen leer.
Weil wir uns vergnügen wollen
Bei Gesang und Wein und Schmaus,
Deshalb kommt, nicht mög't Ihr grollen!
Morgen kein Journal heraus.

Wir, sonst aller Trägheit Feinde,
Bitten Dich viel tausendmal,
Didaskalia-Gemeinde,
Und Euch, Leser vom Journal,
Seht uns einmal durch die Finger
Und laßt fünf heut' grade seyn:
Gutenberg's bewährte Jünger
Bringen's später wieder ein.

Ludw. Hub,
im Namen seiner Collegen.

In der Frühe des Johannistages (24. Juni) waren tausend Herzen in ängstlicher Bewegung; denn der Himmel hatte sich umschleiert und es fiel ein ziemlich starker Regen. Bald aber blickte die Sonne wieder freundlich und tröstend durch das zerrissene Gewölk. Um sechs Uhr ertönte von den beiden Hauptthürmen der Stadt ein feierlicher Choral von Blechinstrumenten und zwischen 8 und 9 Uhr versammelten sich die zum Festzuge Gehörigen auf den bezeichneten Plätzen. Mit dem neunten Glockenschlage setzte sich der aus mehreren Tausenden bestehende Zug unter dem Geläute aller Glocken und dem Donner der Kanonen in Bewegung, zu beiden Seiten begleitet von Abtheilungen hiesiger Stadtwehr und in der schönsten Ordnung. Alle Straßen und Häuser waren mit Zuschauern garnirt, von den Erdgeschossen bis zu den Giebeln hinauf. Obwohl der Andrang der Zuschauer

Digitized by Google

ausserordentlich groß war, so fand doch der Zug keinerlei Störung und Hemmniß, sondern ging mit einer nicht genug zu rühmenden Regelmäßigkeit und Präcision von statten, welche den trefflichen Anordnungen des Comité, wie dem Ordnungssinne der Bevölkerung Ehre macht. Da kamen sie gezogen unter Sang und Klang, mit flatternden Fahnen und mit Blumen und Kränzen geschmückt, sie Alle, die sich der Segnungen jener großen Erfindung zu erfreuen haben, — zuerst die Jugend, bestehend aus den oberen Klassen aller hiesigen Schulen und Privatlehranstalten, dann die Repräsentanten aller öffentlichen Anstalten und Behörden, Vereine und Gesellschaften der Künstler und Gelehrten, der bewaffneten Macht, des größern Festcomité, — weiter sämmtliche Druckerei- und Schriftgießereibesitzer und Buchhändler mit ihren Gehilfen und Lehrlingen und endlich die Abgeordneten von ihren Zünften und Innungen.

Bei dem Festzuge waren es besonders die Zünfte und Innungen, welche sich namentlich durch ihre Fahnen und Embleme auszeichneten.

Auf dem Roßmarkt und in den Schranken des Festcirkus angelangt, wurde der Zug mit Musik begrüßt, worauf die verschiedenen Abtheilungen desselben ihre Plätze einnahmen, umringt von Tausenden von Zuschauern. Hoch und hehr strahlte das festliche Kunstmonument, dessen von heftigem Winde befehdete Umhüllung bereits gefallen war, wodurch der Versammlung der erhebende Anblick etwas früher, als angeordnet, eröffnet ward. Dieses Monument bekundet auf's glänzendste das schöpferische Talent und den poetischen Sinn seines Meisters, des genialen Bildhauers v. Launitz, und wird später eine detaillirte Beschreibung und Würdigung finden. Hoch empor ragen die Heldengestalten von Gutenberg, Fust und Schöffer, dem Lichte entgegenblickend und der Welt ihre segenbringende Erfindung verkündend und auf dem Piedestal sieht man Wissenschaften und Künste allegorisch dargestellt. Unstreitig hat nichts mehr zur Verherrlichung des Festes beigetragen, als dies treffliche Meisterwerk, dessen Ausführung in Stein oder Erz zum Andenken für spätere Generationen und zur wahren Zierde unserer Stadt allgemein gewünscht wird. Hr. Dr. theol. Pfarrer Friederich hielt die, der großen Idee des Festes und insbesondere dem Andenken von berühmten und ausgezeichneten Frankfurtern gewidmete Rede. Nach der-

Digitized by Google

ſelben ſetzte ſich unter einem Trompetentuſch die Preßthätigkeit in Bewegung. Durch einen heftigen Wind, welcher das Einlegen der Druckbogen ſehr erſchwerte, wurde dieſe beeinträchtigt. Man ſah Schriftgießer, Buchdrucker und Buchbinder in voller Thätigkeit und ein enthuſiaſtiſcher Jubel durchtönte den Cyrcus und die weiten Räume des Platzes. Muſik, Geſang und die Ausführung des herrlichen Te Deums von Neukomm beſchloſſen eine Feſtlichkeit, deren Erinnerung ſtets in uns fortleben wird.

Des Nachmittags fanden in verſchiedenen Sälen der Stadt und auf der Mainluſt unter grünen Bäumen Feſtmahlzeiten Statt; an letzterem Orte das vom Comité angeordnete Hauptfeſtmahl, an welchem Mitglieder der erſten Staatsbehörden und Repräſentanten aller Stände Theil nahmen, gegen ſechshundert Perſonen, für welche ein warmes und wohlbeſetztes Diner ſervirt wurde. Herr Buchhändler Sauerländer brachte auf das Wohl des Senates den erſten, mit den freudigſten Acclamationen aufgenommenen Toaſt und den zweiten Herr Senator Dr. Souchay, welcher in wahrhaft geiſtvollen und kräftigen Worten auf die hohe Bedeutſamkeit des Feſtes und die beglückenden Folgen der Erfindung der Buchdruckerkunſt würdevoll und ſchön hinwies und allgemeinen Enthuſiasmus erregte. Dieſen folgten die Herren Dr. jur. Reinganum und Buchhändler C. Jügel; Erſterer die Buchdruckerkunſt und ihre Weiterentwickelung begrüßend und Hoffnungen und Wünſche andeutend, für welche in jeder Bruſt Sympathieen ruhen, Letzterer auf die geiſtigen Intereſſen der Gutenbergsfeier verweiſend und die Würde ſeines Standes auf rühmliche Weiſe vertretend. Herr Dr. med. Hoffmann und Herr Prof. Heſſemer ſprachen gehaltvolle und ſinnige Worte über Kunſt und Wiſſenſchaft, deren hohe Bedeutung und Förderung. Herr Geh. Hofrath Dr. Stiebel regte den Wunſch an, das herrliche Kunſtwerk des Bildhauers v. Launitz in Stein oder Bronze der Nachwelt aufbewahrt zu ſehen; er fand lebhaften Anklang und eröffnete ſogleich eine Subſcription, deren Ertrag, wie wir vernehmen, ſich auf 5 bis 6000 Gulden belaufen haben ſoll. Dieſen folgte noch eine Reihe von paſſenden und auf's freundlichſte hingenommenen Toaſten auf das Wohl der hieſigen Zünfte und Innungen, des Feſtcomité und ſeinen verſchiedenen Commiſſionen, der anweſenden Gäſte, der Herren Rath Beil und Druckereibeſitzer J. L. Heller u. A. Das Feſtmahl war vom Geiſte

Digitized by Google

der Humanität und der Heiterkeit belebt. Nach Beendigung desselben schloß sich ein Festabend bei glänzend erleuchtetem Gartenlokale an, zu welchem auch Damen zugelassen wurden. Zu gleicher Zeit wurde das Gutenberg-Monument auf dem Roßmarkt festlich beleuchtet. Die Faktoren, Buchdruckereigehilfen und Schriftgießer feierten ihrerseits diesen denkwürdigen Tag in dem schön dekorirten Saale des Hrn. Fay durch ein Festmahl und darauf folgenden Ball. Bis spät in die Nacht wogten Freude und Jubel durch alle Straßen und Plätze der Stadt. Kein Mißton störte die schöne Harmonie eines Tages, dessen Begehung der Stadt zur Ehre und zur höchsten Freude gereicht.

Wir fügen nun noch die Erklärung der monumentalen Dekoration an, die bei Gelegenheit der vierten Säkularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst von Hrn. von Launitz in Frankfurt a. M. ausgeführt worden.

Die Idee, welche den Künstler bei Erfindung dieser Dekoration, die in Form eines großen Ehrenmonuments ausgeführt worden, geleitet hat, war die, in einem großen, Allen sichtbaren und zugänglichem Werke der Plastik die vorzüglichsten Beziehungen anzudeuten, in welchen die Erfindung des Buchdruckes zu den Hauptrichtungen des menschlichen Geistes steht, um auf diese Weise dem Publikum den Standpunkt anzugeben, aus welchem die Feier dieses Festes angesehen werden sollte. Die Architektur dieser monumentalen Dekoration, die in gothischem Style ausgeführt ist, und deren Basis aus mehreren übereinander sich erhebenden Plateaux besteht (auf welchen die Preßthätigkeit ꝛc. stattfindet), nimmt auf einem 20 Fuß hohen Piedestal die drei Figuren von Gutenberg, Fust und Schöffer auf, der drei Männer, durch deren Verdienst das erste Auftreten der Erfindung Gutenberg's nach kurzer Zeit in so vollkommener Form möglich wurde. Diese drei Figuren drücken durch ihre Handlung die Verdienste aus, die jeder der drei gefeierten Männer um die Erfindung selbst und um die Ausbildung derselben gehabt. Gutenberg, welcher in der Mitte der Gruppe steht, hält in der linken erhobenen Hand eine bewegliche Letter, indem die Rechte auf einem Buche in der neuerfundenen Art gedruckte Zeilen zeigt. Schöffer bezeichnet seine Erfindung durch eine in der Linken emporgehaltene Form, in welche die Matrizen der Buchstaben geschlagen

Digitized by Google

sind, die früher mühsam geschnitten und unvollkommen ausgegossen wurden. Die Rechte hält die erhaben geschnittene Letter nebst dem Präge-Hammer. In Fust ist der Antheil, den er an dem Gelingen des Ganzen hatte, durch eine Anzahl Bücher angedeutet, die er in dem rechten Arme hält, indem durch seinen Unternehmungsgeist und seine mehr merkantile Richtung die Mittel herbeigeschafft wurden, deren die neue Erfindung bedurfte; jedoch zeigt seine Linke auf Gutenberg, als den Mittelpunkt der Gesammtleistungen.

Unter dem Hauptgesimse des Piedestals, auf dem die drei, 11 Fuß hohen Statuen stehen, ist ein ornirter Raum, aus dem 14 Köpfe der vorzüglichsten Typographen aller Zeiten und Nationen hervortreten, die seit dem Entstehen der Erfindung bis auf unsere Zeit dieselbe weiter ausbildeten und zur jetzigen Höhe der Vollendung brachten: William Caxton, Aldus Manutius, Estienne, Hans Luft, Egenolph, Elzevir, Feierabend, Breitkopf, Bodoni, Didot, Tauchnitz, Brönner, Andreae, König. Unter diesen befinden sich auf den 4 Hauptseiten 4 Statuen, welche die Wappenschilder von den Druckorten halten, die in verschiedenen Ländern während des ersten Jahrhunderts nach der Erfindung geblüht, nämlich die Wappen von Mainz, Straßburg, Venedig und Frankfurt.

Unter diesen Figuren stehen auf dem untern Theile des Piedestals, der Stellung der obern Figuren entsprechend, die Namen Gutenberg, Schöffer, Fust, nebst deren Wappen.

Gegen die 4 Hauptecken des Piedestals (auf der Diagonale des oblongen Grundrisses mit abgestumpften Ecken) sitzen, zwar etwas entfernt, aber durch Strebepfeiler mit dem Hauptmonumente verbunden, auf niederen Postamenten, vier weibliche Figuren, welche die Hauptrichtungen der geistigen Thätigkeiten vorstellen, für welche die Erfindung des Buchdrucks vorzüglich eine Wohlthat war, nämlich die Theologie, Poesie, Naturforschung und die Industrie, als Gewerbthätigkeit im Allgemeinen *).

Die Theologie ist dargestellt, auf einem Sokkel sitzend, auf dessen einer Seite die Gesetztafeln und das Schwert, als Zeichen

*) Geschichte und Jurisprudenz konnten speziell nicht angedeutet werden, wegen der nothwendig viereckigen Disposition des Ganzen; die Philosophie indessen liegt in den drei ersten Thätigkeiten inbegriffen.

Digitized by Google

des alten Bundes, angedeutet sind, während die andere ein Ornament von Aehren und Weinreben als Symbol des neuen ziert. Auf dem Schoße der Figur ruht eine Pergamentrolle und ein Buch, das alte und neue Testament, von deren Betrachtung die Figur sich für Augenblicke abzuwenden scheint, um der neuen Erfindung ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Das Piedestal, auf dem diese Figur sitzt, enthält das Distichon:

Wann sonst Einen erquickte die heilige Quelle der Bibel,
Schöpfen sich Tausende jetzt labenden Trost des Gemüths,
Und in ein jegliches Haus kehrt ein, Nachahmung des Heilands
Lehrend mit seligem Wort, Thomas à Kempis als Gast.

Die Poesie, eine halbgekleidete jugendliche Figur mit Flügeln und Lorbeern, hält die Lyra in der Linken, und stützt die Rechte, in rascher Bewegung nach den drei Erfindern gewandt, auf den Rand ihres Sitzes, der auf einer Seite in Basrelief eine Figur enthält, welche die Kultur der schönen Künste im Allgemeinen durch die Eule der Minerva u. s. w. andeutet, und auf der andern Seite eine Figur, die durch eine Rolle in der Hand den Antheil an der Geschichte anzeigen soll, die schon in der frühesten Zeit die Poesie an jeder Geschichte hat.

Das folgende Distichon schmückt die Vorderseite des Piedestals, auf dem diese Figur sitzt:

Klingt aus seliger Fülle des Geist's ein Gesang, er verhallt nicht
Einsam oder erfreut wenige Hörer allein;
Jetzt in geflügeltem Schwung zieht rasch von Völkern zu Völkern
Jegliches Lied und stimmt ein im gewaltigen Chor.

Die Naturforschung stellt eine ältere ernste Frau mit einer turbanartigen Kopfbedeckung dar, die in der rechten Hand eine Himmelskugel hält, und in der Linken officinelle Kräuter, die gesammte Heilkunde andeutend. Die Ecken ihres Sitzes sind geziert mit den Figuren der Mutter Natur, gewöhnliche die ephesische Diana genannt, und die Seiten desselben enthalten die Figur des pythagoräischen Lehrsatzes, und die Zeichnungen eines Thierskeletts; Retorten und Schmelztiegel lehnen sich an den Sitz, indem so die Hauptrichtungen der Forschung bezeichnet sind.

Die Vorderseite des Piedestals enthält folgende Zeilen:

Rastlos schafft und erfindet der Mensch, dem bedürftigen Leben
Holden Genuß, Anmuth, würdigen Schmuck zu verleih'n;
Herrlich gedeiht's, da Tausend und Tausende sinnen gemeinsam,
Zwar in dem Raume getrennt, zauberisch aber gesellt.

Digitized by Google

Die Industrie endlich ist dargestellt durch eine blühende weibliche Figur, die in der Rechten das Modell einer Maschine hält, und die Linke auf eine Rechnen-Tafel stützt, von der ab sie das Haupt nach der neuen, ihr so beförderlichen Erfindung wendet. Ihr Sitz ist geziert mit dem Merkurstabe, als dem Hauptbeförderer ihrer Bestrebungen, und dem Pfluge, als dem Beginn und dem einfachsten Elemente derselben.

Das Distichon auf dem Piedestal heißt:

Himmel und Erd' umfasset der Mensch und bezwingt Elemente,
Wunder erforschend, gebeut riesigen Kräften mit Macht,
Lebt abwesend sogar, einheimisch vertraut in des Erdballs
Ländern gesammt, seitdem Gutenberg baute den Steg,
Und zu der feurigen Säule des Lichts jedweder Erkenntniß
Blitzenden Funken vereint, rasch von dem Pole zum Pol.

Es fehlte nun noch eine Bezeichnung, um den heutigen Stand der Erfindung auszudrücken, und diese war die Andeutung der räumlichen Ausdehnung, die dieselben seit ihrem Entstehen genommen. Der Künstler glaubte dies auf passende Weise durch die Darstellung der vier Haupt-Welttheile zu thun, und indem er zu diesem Zwecke die Form von Fontainen wählte, verband er mit dem sprechenden Bilde der Quelle des neuen Lebens, welche zu jedem Welttheile gedrungen, den Vortheil der wirklichen lebendigen Bewegung, die bei Monumenten der Art unentbehrlich ist *). Die Art, wie die Welttheile charakterisirt sind, ist folgende:

Europa hat einen Stier in lebendiger Bewegung auf einem gothischen Piedestal.

Asien einen Elephanten auf einem Piedestal von indischer Architektur.

Afrika eine ruhende Löwin in altägyptischem Style auf gleichem Sokkel, und

Amerika ein Lama, das auf einer altmerikanischen Architektur steht.

Der Umhang, welcher das ganze Monument bis zu seiner Enthüllung verdeckte, enthielt auf der Vorderseite die thronende Figur des Kaisers Friedrich III., unter dessen Regierung die Er-

*) Diese Fontainen wurden auf den Plätzen aufgestellt, welche am ersten Tage der Feier die Pressen einnahmen; deshalb konnte man sie erst am zweiten Tage, nach Wegräumung dieser Pressen, errichten.

Digitized by Google

findung ſtatt fand; auf der rechten Seite das Frankfurter Wappen als Zeichen des Feſtortes, auf der linken das von Mainz als Ort der Erfindung, und auf der hintern das deutſche Reichswappen. — Die Höhe des ganzen Monumentes iſt 40 Fuß.

III. Feſtgeſänge, gedruckt während des Feſtacts den 24. Juni 1840.

1. Feſtlied,

componirt von J. H. Stunz, geſungen von dem Sängerperſonale.

Tretet in die Runde,
Brüder, ſchließt den Kreis!
Neu entſtröm' dem Munde
Eine alte Weiſ'
:,: Unſerm Vaterland
Weih'n wir Herz und Hand. :,:

Naht, ihr hehren Schaaren,
Geiſter alter Zeit,
Wo die Welt erfahren
Deutſche Kraft im Streit.
:,: Siegreich tauſend Jahr
Flog der Kaiſer Aar. :,:

Liegt's auch längſt in Trümmern,
Einem Todten gleich,
Heller ſeht ihr ſchimmern
Deutſchen Geiſtes Reich,
:,: Was durch ihn entſtund,
Preiſ't das Erdenrund. :,:

Deutſchen Geiſt zu wahren,
Schließen wir den Bund,
Droh'n ihm auch Gefahren,
Drückt ihn Feſſel wund,
:,: Seinen heil'gen Drang,
Hemmt kein äuß'rer Zwang. :,:

Segnet, große Ahnen,
Segnet unſern Streit,
Eurem ernſten Mahnen
Folgen wir bereit.
:,: Ja, dem Vaterland
Weih'n wir Herz und Hand. :,:

Aus den Kriegsgewittern
Siegend ging's hervor,
Sollt' vor dem es zittern,
Was der Trug beſchwor?
:,: Nein, in höh'rer Hand
Ruht das Vaterland. :,:

Treu' und Wahrheit leuchte
Durch die deutſchen Gau'n;
Alte, ungebeugte
Kraft ſei dort zu ſchau'n,
:,: Wahrheit, Kraft und Treu'
Macht uns Alle frei. :,:

Digitized by Google

2. Erſter Choral.

Geſungen von dem Sängerperſonale.

Mel. Eine feſte Burg ꝛc.

Wir glauben All' an einen Geiſt,
Mag auch die Form uns ſcheiden,
Er, der die Welten wandeln heißt,
Kann keinen Wandel leiden.
Uns Allen iſt er nah,
Kein Werk ohn' Ihn geſchah.
Er iſt die einz'ge Kraft,
Die Staub zum Leben ſchafft;
Die Form ſoll uns nicht ſcheiden.

Uns Alle nährt mit Segensthau
Des Vatergeiſtes Liebe,
Sie ordnete den Weltenbau,
Sie ſchuf des Herzens Triebe.
Wie auch die Welt uns trennt,
Was in dem Herzen brennt,
Webt mit gewalt'ger Hand
Ein unſichtbares Band,
Das Band der Bruderliebe.

Wir Alle zieh'n nach Einem Ziel
Auf angewieſ'nen Wegen,
Wie Dir das Loos von Oben fiel,
Mußt Du die Kräfte regen.
Dank ſei dem ew'gen Geiſt,
Der herrlich ſich erweiſ't,
Mit ſtarker Koſt geſpeiſt,
Hat Er den Menſchengeiſt,
Daß Großes ihm gelungen.

Hierauf folgt der Schluß-Choral: „Nun danket Alle Gott“; geſungen von dem verſammelten Volke.

IV. Die Ausſtellung auf dem Paradeplatz. Gedichtet von Wilhelm Wagner.

Seht auf volksbelebtem Platze
Ein geſchmücktes Bretterhaus!
Fahnen weh'n auf ſeinem Giebel,
Grün und Blumen zieren's aus.
Aehnlich einer ſtillen Inſel,
Die im Oceane ruht,
Scheidet ſich dies Haus des Friedens
Von der volksbewegten Fluth.

Und im Innern ſchön geordnet
Iſt's und reich an ſinn'ger Zier,
Mildes Licht fällt aus der Höhe
In ſein freundliches Revier.
Draußen wogendes Gelärme
Und verworrenes Getön,
Aber drinnen Sabbathfeier,
Drinnen ſtill und feſtlich-ſchön.

Digitized by Google

Wie man gern dem lauten Markte
Nach des Tages Müh'n enteilt,
Und im Kreise der Gedanken,
Die sich freundlich nah'n, verweilt:
So auch kehren jetzt wir gerne
Hier in diesen Räumen ein,
Nach verklung'nem Festesjubel,
Nach erlosch'nem Kerzenschein.

Und was mächtig uns bewegte,
Als vom Thurm das Erz erklang,
Als die Fahnen alle wehten,
Froh begrüßt vom Festgesang,
Als die drei Titanenmänner
Dort den Blicken sich enthüllt,
Und als Rede und Tedeum
Mit Begeist'rung uns erfüllt: —

Alles tönt noch einmal wieder,
Aber leise nur und mild,
Und es liegt vor unserm Geiste,
Wie ein Abendsonnenbild.
Darum grüß' ich euch, ihr Hallen,
Und dich, friedliches Asyl,
Denn ihr seid, ihr stillen Räume,
Unser'er Wand'rung letztes Ziel, —

Und ein schönes; denn hier prangen
Blüthen aus versunk'ner Zeit,
Und hier liegen gold'ne Früchte
Altehrwürd'ger Strebsamkeit;
Aus verbleichten Folianten
Weht ein edler Geist uns an,
Und aus alten Wahrheitsbronnen
Quillet Labung uns heran.

Es gesellt sich zum Museum,
Das man hier gestiftet hat,
Auch ein Pantheon des Ruhmes
Unser'er lieben Vaterstadt.
Geister, welche weithin glänzten,
Prangend mit dem Lorbeerzweig,
Andere, an tiefer Einsicht
Und an Wissensschätzen reich,

Männer, edle Patrioten,
Die man nur mit Ehrfurcht nennt,
Glaubenshelden, die sich nimmer
Von dem Pfad des Herrn getrennt,
Andere, die nach dem Ziele
Hoher Künstlerschaft gestrebt,
Jene, die als treue Lehrer
Still, doch segensreich gelebt, —

Alle stehen hier und rufen
Uns mit mildem Ernste zu:
"In dem Reihen, edler Bürger,
Sei ein Würdiger auch Du!

Digitized by Google

Deine Titel, deine Schätze,
Sie verweh'n im Sturm der Zeit;
Doch was Gutes du vollendet,
Bleibt in Segenswirksamkeit."

Freunde, knüpfet an die alten
Bilder neues Leben an;
Schönes laßt uns, Gutes wirken,
Wie die Väter es gethan!
Und wann einst nach hundert Jahren
Man das Jubelfest begeht:
O wie schön, wenn unser Bildniß
In geweihter Halle steht!

Wir zwar ruh'n dann unter'm Rasen,
Nach vollbrachtem Pilgerlauf,
Und es schlagen and're Herzen,
And're Geister blühen auf.
Unter'm Rasen? — Nein, wir beten
Dann in einem andern Dom,
Näher unserm ew'gen Meister,
Näher seines Urlichts Strom.

Freiburg.

Auch Freiburg feierte den Tag der Erfindung der Buchdruckerkunst, und man wetteiferte von allen Seiten, denselben — so weit es die Umstände gestatteten — zu verherrlichen.

Ein Festmahl machte auch hier den Schluß der Feier; dasselbe wurde in dem Kaufhaussaale gehalten; an 200 Personen nahmen an demselben Theil. Hier war auch eine Presse und Setzkästen aufgestellt, und während des Mahles wurde das unten folgende, von Hrn. Dr. Werber gedichtete Lied gesetzt und gedruckt, und unter die Anwesenden vertheilt. Das zweite Gedicht, von demselben Verfasser, wurde an der Tafel gesungen, und noch ein drittes, dessen Aufnahme wir umgehen, da dasselbe schon bei der Inauguration 1837 gedruckt und vertheilt worden ist.

I. Gutenbergs-Lied, gedichtet von Dr. Werber, gesetzt und gedruckt beim Festmahle auf dem Kaufhaussaale zu Freiburg,

den 24. Juni 1840.

Ja, die Menschheit war umnachtet,
Und in Knechtschaft tief versunken;
Lange hatte sie geschmachtet
Nach der Freiheit Götterfunken,
Jener Freiheit, die mit Macht
Leuchtet durch des Geistes Nacht.

Und Erlösung ist gekommen
Durch des Gutenbergs Gedanke;

Digitized by Google

Mächtig iſt das Licht erglommen,
Das durchbricht die enge Schranke,
Jene Schranke, die den Geiſt
Tief zur Erde niederreißt.

Ja, die Schranken ſind verſchwunden,
Und der Geiſt auf leichten Schwingen
Kann nun frei und ungebunden
Kühn durch alle Welten dringen;
Was er will und fühlt und denkt,
Pflanzt er fort nun unbeſchränkt.

So verbreit' das Licht der Wahrheit
Mit der Schönheit Reiz im Bunde,
Und der Tugend hehre Klarheit
Auf dem ganzen Erdenrunde!
Daß du überall erſcheinſt
Und die Welt mit Gott vereinſt!

II. Zur Erinnerung an die vierte Säkularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunſt. Gedichtet von Dr. Werber.

Mel. Heil unſerm Bunde, Heil!

Gutenberg, hehrer Geiſt!
Den jedes Herz heut' preist
Mit Jubeldrang;
Urkräftig, frei und jung
Und mit dem Flügelſchwung
Kühner Begeiſterung
Rauſch' dir Geſang!

Du riefſt mit Schöpfermacht
Aus deines Geiſtes Schacht
Das kühne Wort:
Daß ſich die Wiſſenſchaft
Machtvoll, gewiſſenhaft
Fortpflanz' mit ſtarker Kraft
Als Geiſteshort.

An ihre Schweſterhand
Knüpfet ein ſchönes Band
Die edle Kunſt;
Die durchglüht jede Bruſt,
Blüht nur in heit'rer Luſt,
Dir iſt's mit Stolz bewußt,
Durch deine Gunſt.

Und wie der Sonne Licht
Durch dunkle Wolken bricht,
Die Nacht entflieht;
Haſt du des Glaubens Wort,
Des Menſchen ew'gen Hort,
Verbreitet fort und fort,
Herzen durchglüht.

Der Freiheit heil'ge Macht
Haſt du uns angefacht
Durch deine That;
Wo deine Schrift nur lehrt,
Blüht das Recht unverſehrt;
Knechtſchaft wird abgewehrt
Durch deinen Rath.

Digitized by Google

Drum schall in lautem Chor
Dankende Liebe vor,
Dir Geistes-Held!
So lang die Wahrheit lebt,
Schönheit den Sinn erhebt,
Das Herz nach Tugend strebt,
Nennt dich die Welt!

Hannover.

Begangen wurde zwar auch hier das Fest, aber mit großen Beschränkungen, nicht allein hinsichtlich der Mittel, sondern auch von höhern Orts; indem es nicht einmal gestattet war, sich einer frommen kirchlichen Feier zu bedienen, und der Versammlungsort der Buchdrucker und Schriftgießer mußte dem Festlokale gegenüber gewählt werden, damit der Zug nicht weiter als etwa zehn Schritte über die Straße sichtbar wurde. Trotz dieser Beschränktheit fiel die Feier ganz würdig und festlich aus. Was in Hannover dichten und komponiren kann, hatte dem Feste sein Bestes geweiht', und an recht hübschen und sinnreichen Details fehlte es nicht. Auch kam bei dieser Gelegenheit ein Institut für invalide Buchdrucker zu Stande. Ruhig und friedlich ging Alles vorüber.

Heidelberg.

Der vierundzwanzigste Juni wurde auch hier auf eine Weise begangen, die ganz dem großen Zwecke angemessen war. Schon gleich nach 4 Uhr Morgens wurden von dem Heiligen-Geist-Thurm und dann später von dem zur Providenzkirche die beiden Liedermelodieen: „Eine feste Burg ist unser Gott ꝛc.“ und „Großer Gott wir loben Dich ꝛc.“ nach allen Seiten der Stadt mit aller Sorgfalt abgeblasen, wodurch Alles wach und zum Beginnen des Festes gerufen wurde; daher denn bald die Straßen mit Leuten aus allen Ständen und von jedem Alter sich belebten. Nach 7 Uhr gingen die Schüler der obern Klassen der Volksschulen jeder Confession, festlich gekleidet, in ihre Schulstuben, von wo sie, die Israeliten voraus, von ihren Lehrern begleitet, nach der Kirche zu St. Peter zogen, woselbst sich bald eine zahllose Menschenmenge ohne Geläute versammelt hatte. Um 8 Uhr erschallte, von einer herrlichen Instrumentalmusik, begleitet das Lied: „Nun danket alle Gott ꝛc. ꝛc. mehrstimmig, und dann hielt Herr Stadtpfarrer Decan Sabel eine Rede von der Kanzel herab, die deut-

Digitized by Google

lich zeigte, wie sehr er von der Wichtigkeit dieses Tages ergriffen und durchdrungen war. Er hob darin hauptsächlich hervor, welchen großen Einfluß die Erfindung der Buchdruckerkunst auf alle Verhältnisse im Leben hatte, und noch hat; aber auch zu wie viel Wirren sie schon Veranlassung war. Allein nach genauer, durchdachter, beredter Vergleichung der Vor- und Nachtheile, wies er nach, daß alle Menschen (besonders die Christen) die Buchdruckerkunst als ein großes Geschenk Gottes dankbar anzuerkennen verpflichtet seien.

Durch seinen Schluß, worin er auf die Zustände unserer Zeit deutete, bewies er, wie genau er auch mit dem Staatsleben vertraut zu seyn scheint. Nach der Predigt und dem vierstimmigen Chorale: „Gott segne du dein Wort ꝛc.“ hielt Herr Sabel noch eine kurze Rede an die Kinder, die dann von allen Confessionen durch ihre Lehrer von der Bibelgesellschaft Bücher erhielten, und Jeder ging dann, um bald an dem Rathhause, entweder dem Zuge, der sich um 10 Uhr von dort eröffnen sollte, zu folgen, oder wenigstens das Ganze mit anzusehen.

Es dauerte auch gar nicht lange, so war der ganze Marktplatz vor dem Rathhause so mit Menschen, die theils die Absicht hatten, dem Zuge zu folgen, theils von der Neugierde getrieben, angefüllt, daß beinahe unmöglich war, durchzukommen.

Endlich bewegte sich der ganze Zug, mit einer Druckerpresse von vier Pferden gezogen und der klingenden Musick voraus, in der Ordnung, wie das Programm es vorschrieb, die Straße entlang nach dem Ludwigsplatz, woselbst vor dem Museum eine Menge Festlieder gedruckt und denen, die dem Zuge gefolgt waren, unentgeldlich verabreicht wurden, und von da nach der Aula der Universität, wo nach einem schönen mehrstimmigen Gesang der jeweilige Prorector Hr. Allmann eine lange Rede hielt, so daß es halb ein Uhr ward, bis dieser Theil der Festlichkeit endete.

Später wurde ein festliches Mahl im Museum gehalten, woran über 200 Personen Theil nahmen.

Abends wurde das Publikum durch ein Feuerwerk und schöne Nachtmusik ergötzt.

Auch der zweite Tag war nicht ohne Genuß; die Buchdrucker, Buchbinder ꝛc. fuhren nach Neckarsteinach, um dort ein fröhliches Mahl zu halten, und kehrten Abends zu Wasser mit illuminirten Schiffen zurück.

Digitized by Google

Kopenhagen.

Das 400jährige Jubiläum der Buchdruckerkunst ward hier im Universitätsgebäude feierlich begangen. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz und viele dazu eingeladene Zivil- und Militärpersonen nahmen an dieser Festlichkeit Theil. Um 5 Uhr versammelten sich zu einem Festmahl auf der Schießbahn 230 Personen, größtentheils Typographen, Professoren, Repräsentanten der Preßfreiheitsgesellschaft ꝛc. Hier ward Thorwaldsen bei seiner Ankunft von den Typographen mit einem von H. P. Holst verfaßten hübschen Liede empfangen. Während der Mahlzeit wurden eine Menge Toaste ausgebracht, unter welchen wir, ausser dem für den König und dem für Gutenberg's Andenken, einen für Gottfried v. Ghemen, Dänemarks erstem Buchdrucker, von Pastor Grundivig ausgebrachten, bemerken. Reden hielten Professor Madvig und Professor David.

Leipzig.

Schöner und großartiger als hier, wurde wohl schwerlich das Fest irgendwo gefeiert; und fast möchten wir bedauern, uns auf einen so engen Raum des Festdenkmals beschränkt zu haben. Doch wollen wir uns hier etwas länger verweilen, und mittheilen, was uns hierüber zugekommen ist.

Die Tage, an welchen Leipzig das Jubelfest der Buchdruckerkunst begangen, sind so vorübergezogen, als es zu erwarten stand. Alle jene Hoffnungen, welche man von der Feier gehegt, sind erfüllt worden, und der Himmel hat die Bitte, womit der „Erste Bericht“ des Comité schließt, erhört. Ja eine höhere Macht hat die getroffenen Anordnungen geschützt, und wenn auch das Firmament während der 3 Tage fast ununterbrochen mit dunklen Regenwolken umdüstert war, so hatte dennoch die ganze Feier einen so würdevollen, so imposanten Charakter, daß der mächtige Eindruck, den sie auf alle Theilnehmenden gemacht, wohl niemals in den Herzen derselben verwischt werden wird. Bevor wir uns nun anschicken, eine einfache Darstellung der festlichen Tage zu geben, müssen wir, einem innern Drange folgend, noch erwähnen, daß kein Mißton die allgemeine Begeisterung und Freude gestört, daß die ganze Bevölkerung Leipzigs auf eine Art und Weise sich bei der Feier betheiligt, die eben so hoch erfreulich

Digitized by Google

ist, als sie zu ernsten Betrachtungen und Reflexionen auffordert. Wo so ein Durchdrungensеyn von der Bedeutung der Sache, ein solches Gefühl für Anstand und Sitte sich durch alle Klassen der Bevölkerung kund gibt, da muß wohl das Volk auf einer Stufe geistiger Bildung stehen, auf welcher es einer ängstlichen Ueberwachung nicht mehr bedarf. Daß dieses unsere aufgeklärte Regierung und unser hochverehrter Magistrat erkannt, darob zollen wir ihnen auch unsern freudigen Dank.

Schon am Vorabende des Festes, am 23. Juni, erhielt unsere Stadt ein festliches Ansehen. Viele Hausbesitzer schmückten das Aeussere ihrer Wohnungen mit Blumen und Kränzen; Fahnen wehten, Triumphbogen waren erbaut, und die Straßen durchwogte eine Menge Einheimischer und Fremder, die aus Nah und Fern gekommen waren, unser Fest zu verherrlichen. Unter diesen Fremden befanden sich Gäste aus den entferntesten Gegenden, sogar aus Bukaresch und Moskau. Um 4 Uhr Nachmittags verfügten sich die Comité-Mitglieder auf die Handelsbörse, um die Fremden und Deputationen zu begrüßen. Um 5 Uhr erfolgte die Uebergabe des prachtvoll gebundenen Album, welches die hiesige Buchbinder-Innung der Buchdrucker-Innung zu verehren beschlossen hatte.

Am 24. früh Morgens erweckte eine Reveille die Bewohner der Stadt und Vorstädte. Um 7 Uhr versammelten sich die nach der Schließung des Landtags am Tage zuvor hier eingetroffenen Mitglieder der Kammern, die königlichen und städtischen Behörden, die Stadtverordneten, die Consuln, das Offiziercorps, die Geistlichkeit, die Rectoren und Lehrer der Schulen und Gymnasien, der Ausschuß und die Commandanten der Communalgarde nebst ihren Adjutanten, die Handlungsdeputirten und Kramermeister, sowie eine Deputation der Schützengesellschaft auf dem Rathhause; die Professoren und akademischen Docenten der Leipziger und auswärtiger Universitäten, das Universitätsgericht und eine Deputation der Studirenden in der Paulinerkirche; die Obermeister und Beisitzer sämmtlicher Innungen im Saale der Schneiderinnung, die Festgeber — Buchdrucker, Schriftgießer und Buchhändler — in der Handelsbörse. Von Deputirten des Festcomité geleitet, begaben sich Alle um halb 8 Uhr in die Thomaskirche, wo der Gottesdienst mit einer Cantate begann, die Hr. Richter, Director des zittauer Sängervereins, zu diesem Zwecke componirt

Digitized by Google

hatte und das Thomanerchor unter Orchesterbegleitung ausführte. Gesungen wurden zwei Festlieder vom Hofprediger Sachse in Altenburg, und der Superintendent Dr. Großmann hielt nach Anleitung des Textes Joh. 1, 6—8: „Es ward ein Mann von Gott gesandt, der hieß Johannes. Derselbe kam und zeugte von dem Licht", die Festpredigt, worin „die Verklärung der menschlichen Kunst im Lichte des Glaubens an die göttliche Erziehung des Menschengeschlechts" nachgewiesen wurde. In der Einleitung sprach der Redner: „Das Fest der Meister und Verwandten der Gutenberg'schen Kunst erfreut sich mit Recht der allgemeinsten Theilnahme. Denn diese Kunst ist ein hohes Gemeingut der Menschheit und hat ihre Wurzel in dem Worte, der allumfassenden Form des Geistes für Darstellung und Aufbewahrung der Schätze des Geistes. Von diesem Standpunkt aus ist nicht nur ihr großes fortschreitendes Wachsthum begreiflich: sie selbst erscheint als eine Gabe des Himmels, als ein Werkzeug in Gottes Hand zur Erziehung des Menschengeschlechts, und der unermeßliche Gewinn für das Allgemeine, für die Bildung und Veredelung der Menschheit ist die Quelle der Begeisterung, mit welcher Gutenberg's Gedächtniß aller Orten gefeiert wird." Der erste Theil zeigt dann, „wie jener Glaube einen himmlischen Glanz auf Gutenberg's Kunst wirft. Sie bestätigt nämlich das Walten einer erziehenden Weltregierung; denn Gott hat sie in die Welt eingeführt. Sie setzt die Abzweckung der erziehenden Weltregierung ausser Zweifel; denn Gott hat sie zu einer großen Bestimmung berufen. Sie legt Zeugniß ab von den Erfolgen derselben; denn Gott hat das Wachsthum der Kunst wunderbar beschützt und gesegnet mit köstlicher Frucht. Sie stärkt endlich das Vertrauen auf das sichere Gelingen der göttlichen Erziehung unseres Geschlechts; denn Gott hat große Verheißungen mit ihrer Zukunft verknüpft." Im zweiten Theile wurde hierauf die Fruchtbarkeit jener Betrachtung gezeigt und die Verpflichtung zur Anerkennung der Würde der Kunst, Erweckungen zum feurigen Danke für alles Volk gegen Gott, Ermunterungen zu einem würdigen Gebrauche der Kunst und Erhebungen zu frohen Hoffnungen auf ihre fortschreitende Wirksamkeit daraus abgeleitet. Unter dem Bild eines Baums wurde die hohe Bedeutung der Kunst mit folgenden Worten geschildert: „Es gilt ja dem wahren Wunderbaume, dessen edles Reis, dem erleuchteten Geist eines

Digitized by Google

deutschen Mannes entsprossen, im Schooß des deutschen Vaterlandes zuerst in irdischen Boden gepflanzt ward, dessen Wurzeln seit vielen Menschenaltern die innersten Lebensverhältnisse der christlichen Menschheit tausendfältig umranken, dessen Schößlinge längst unter allen Himmelsstrichen in kraftvoller Selbstständigkeit gedeihen, dessen Aeste und Zweige über alle Gebiete der sittlichen Welt sich verbreiten, dessen Früchte nun seit Jahrhunderten Millionen Menschen gelabt und erquickt und in den Tagen der Gegenwart zur unentbehrlichen, täglichen Nahrung des Geistes gehören. Daß derselbe heute noch steht und zu erzählen weiß von allen Geschlechtern der Menschen, die an ihm vorübergegangen, daß er den Ablauf der Jahrhunderte, die Stürme der Zeiten, die Erschütterungen großer Reiche überwunden, daß an seiner unverwüstlichen Lebenskraft alle Versuche der List und Gewalt, ihn zu einer Treibhauspflanze zu machen und durch künstlich beschränkenden Umbau und Ueberbau der Luft und Sonne zu berauben, gescheitert sind: das zeuget dafür, daß es keine Anwendung auf ihn leidet das Wort des Herrn: „Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzet, werden ausgereutet.“ Ferner: „Holz- und Steinschneidekunst und deren Erzeugnisse gingen von Alters her im Morgen- und Abendland unter den gebildeten Ständen im Schwang, ohne daß die Weisen des Alterthums etwas Weiteres dabei dachten und das offene Geheimniß errieth en, das, wie es uns jetzt vorkommt, vor Jedermanns Augen dalag, das Jeder mit Händen greifen konnte. Warum gab gleichwohl Gutenberg's Siegelring ihm die erste Veranlassung, durch Zerlegung des Schriftwortes in seine einfachsten Elemente die alte weltberühmte Sage vom Siegelringe Salomo's, der ihn zum Herrn der Geister und durch deren Beistand zum Herrn der irdischen Schöpfung gemacht, in That und Wahrheit zu verwandeln?“ Das Verhältniß der Kunst zu den Werken des Geistes wurde also bezeichnet: „Gutenberg's Kunst würde gänzlich verkannt und überschätzt werden, wollte man ihr ein selbstständiges Leben und einen unbedingten Werth beilegen oder dieselbe mit der Wissenschaft oder auch gar mit dem Christenthum auf Eine Linie stellen. Sie hat keine Wurzel in sich selbst und keine Frucht von sich selbst; ihr Leben ist das Leben des Geistes; im dritten Grade vom Urquell entfernt, ist sie nur durch Vermittelung des Wortes und der Schrift mit demselben verbunden, und gleicht

Digitized by Google

vollkommen der tönenden Säule der alten morgenländischen Sage, die einen lauten Klang erst dann von sich gab, wenn sie von den Strahlen des Sonnenaufgangs berührt ward. Nein, das Licht ist sie nicht, aber der Leuchter, der das Licht trägt und im weitern Kreise sichtbar macht; der Stern ist sie nicht, von welchem die Erleuchtung der Welt ausgehen soll, aber sie ist einer seiner Haupttrabanten, die ihn unablässig begleiten und die Strahlen seines Lichtes durch den Gegenschein weiter senden." Bei Erwähnung der Erfolge, die sie gehabt, ward besonders auf die Reformation hingewiesen. "Als Luther's christlicher Heldenmuth das Panier der Gewissensfreiheit erhob, und damit der Welt das Zeichen gab zu dem heute noch unbeendigten Kampfe des Lichtes mit der Finsterniß, war sie es nicht, die gleich das erste linde Wehen der Freiheit auf Flügeln der Morgenröthe durch die harrende Welt trug? War sie es nicht, die Luther's Geistesblitze, wie fernes Wetterleuchten, durch ganz Europa ließ wiederscheinen? War sie es nicht, die seine heiligen Zornesflammen gleich verheerenden Lavaströmen über die vermessenen Frevler am Heiligthume der Menschheit hinwälzte, und die Herzen aller Nationen zu heiligem Muthe und seliger Hoffnung und begeistertem Wetteifer für die Sache Gottes und der Menschheit entflammte? War sie es nicht, die seine biblischen Feuerworte zu himmlischen Donnerschlägen machte, die in die gegen Gottes Wort aufgethürmten Waffen menschlicher Weisheit mit zerschmetternder Gewalt herniederfuhren, daß sie wie Spreu im Winde zerstoben?" ꝛc.

Nach 10 Uhr begann vom Gewandhaus aus die Festgeber mit den anwesenden Mitgliedern der Kammern, den königlichen und städtischen Behörden, den Stadtverordneten, den Consuln (von denen nur Einer, der schweizer, als Consul, die Andern als Privatpersonen erschienen), dem Offiziercorps und dem Ausschusse, sowie den Commandanten der Communalgarde nebst Adjutanten den Festzug, der sich durch die Universitätsstraße, das Gewandgäßchen, den Neumarkt hinauf nach dem Peterskirchhofe, durch das Petersthor über den Roßplatz, der Festhalle vorüber nach der Grimmaischen und von da in die Ritterstraße bewegte, nachdem sich ihm von der Paulinerkirche aus die Universität, von der Bürgerschule aus die Geistlichkeit und die Schulen, vom Kramerhaus aus der Handelsstand und die Schützengesellschaft und auf dem Roßplatze die Innungen angeschlossen hatten. Eine Ab-

Digitized by Google

theilung der reitenden Communalgarde eröffnete den Zug, worauf 24 Buchhändler-, Buchdrucker- und Schriftgießergehülfen, dann das erste Musikchor und hierauf ein Buchdrucker als Anführer, die Schulen und Gymnasien, drei Buchhändler-, Buchdrucker- und Schriftgießer-Prinzipale, eine Abtheilung Buchdruckergehülfen, die Universität und eine zweite Abtheilung Buchdruckergehülfen folgten. Die Universität erschien mit der ganzen Pracht ihrer alterthümlichen Insignien, und selbstgewählte Führer in reichen Uniformen, Marschälle und Ehrenherren geleiteten den zahlreichen Zug der Studirenden. Ein Schriftgießer als Anführer, Lehrlinge der Schriftgießer und eine Abtheilung Schriftgießergehülfen schritten vor der alten Buchdruckerfahne, die für diesen Tag von einem Schriftgießer getragen wurde, her, Schriftgießerprinzipale und eine zweite Abtheilung der Schriftgießergehülfen schlossen sich derselben an. Nach einem zweiten Musikchore folgten die Buchdrucker, und in deren Mitte das Festcomité. Voran gingen ein Anführer, Lehrlinge der Buchdrucker, eine Abtheilung der Buchdruckergehülfen, Buchdruckerprinzipale, die Fahnenabtheilung für die neue Buchdruckerfahne, Oberältester und Beisitzer, der jetzige und der frühere Deputirte der Buchdruckerinnung; dem Festcomité folgten zunächst Buchdruckerprinzipale und eine Abtheilung Buchdruckergehülfen. Vor der Buchdruckerfahne gingen vier Buchdrucker mit dem ersten Mainzer Bibeldrucke von 1450, dem Sachsenspiegel, gedruckt zu Leipzig im Jahre 1490, der Festausgabe des Neuen Testamentes von der Buchdruckerinnung zu Leipzig zur Jubelfeier des Jahres 1840, und einem Album, worin die Begründung und Entwickelung der gegenwärtig in Leipzig bestehenden Offizinen dargestellt ist. Das Directorium und die Fahne der leipzig-dresdner Eisenbahncompagnie, die Commandanten der Communalgarde und deren Adjutanten, das Collegium der Stadtverordneten, die städtischen Behörden, die Consuln der auswärtigen Staaten, das Offiziercorps, die königl. Behörden, Mitglieder der zweiten Kammer, Mitglieder der ersten Kammer, Lehrer und Professoren, die sich nicht bei der Universität und den Schulen befanden, Geistliche aller Glaubensbekenntnisse folgten den Buchdruckern, und eine Abtheilung von Buchdruckergehülfen bildete den Schluß. Nach einem dritten Musikchore gingen dann Buchhändleranführer, Lehrlinge der Buchhändler, eine Abtheilung Buchhändlergehülfen und Buchhändlerprinzipale vor der Fahne

Digitized by Google

des Buchhändlergremiums; dieser folgten die Deputation des Leipziger Buchhändlergremiums, der Vorstand der deutschen Buchhändlerbörse und des Verwaltungsausschusses; Buchhändlerprinzipale, eine Abtheilung Buchhändlergehülfen, und eine Abtheilung Buchdruckergehülfen bildeten den Schluß. Nach einem vierten Musikchore folgte die Buchbinderinnung mit ihrer Fahne und dem Album, das sie am Tage vorher den Buchdruckern verehrte, die Kramerinnung mit ihrer Fahne, die Schützengesellschaft mit ihren Insignien, die Innungen der Maurer und Zimmerleute mit vier Fahnen, Zinngießer, Schornsteinfeger, Goldarbeiter und Gold- und Silberplättner, Böttcher mit Fahne, Bürstenmacher, Schleifer und Polirer, Tuchscheerer, Schuhmacher mit Fahne, Glaser, Schmiede mit Fahne, Posamentirer, Tuchmacher, Perückenmacher, Seifensieder, Seiler mit Fahne, Bäcker mit zwei Fahnen, Kupferschmiede, Strumpf- und Baretmacher, Kürschner mit Fahne, Instrumentenmacher, Leinweber, Fischer mit Fahne, Tuchbreiter, Lohgerber, Weißgerber und Pergamentmacher, Tischler mit Fahne, Sattler; acht Innungen mit der Stadtfahne, Töpfer, Schlosser mit Fahne, Uhrmacher, Schneider mit Fahne, Messerschmiede, Korbmacher, Barbiere, Zeugschmiede, Färber, Strumpfwirker und Fleischer mit Fahne. Eine Abtheilung Buchdrucker-, Buchhändler- und Schriftgießergehülfen, schritt vor Buchhändler-, Buchdrucker- und Schriftgießerprinzipalen her, Buchdruckergehülfen folgten diesen und ein Buchdrucker als Schlußführer beendete den Zug, den eine zweite Abtheilung der reitenden Communalgarde schloß. Marschälle und Ehrenherren mit Stäben und farbigen Schärpen geleiteten den Festzug. Auf den schwarzen Marschallstäben führten die Buchhändler ein aufgeschlagenes Buch, umgeben mit einem vergoldeten Eichenkranz und auf der einen Seite 1440, auf der andern Seite 1840 als Jahreszahl tragend; die Buchdrucker und Schriftgießer eine Papierrolle, deren Seiten in vergoldeten Ziffern dieselben Jahreszahlen zeigten, und über der sich eine offene vergoldete Krone erhob, aus welcher der silberne Greif mit den Druckerballen hervorragte. Buchdrucker trugen blaue, Schriftgießer rothe, Buchhändler grüne Schärpen. Als dieser unabsehbare, durch die glänzenden Uniformen, die hellen Farben der Chargen- und Innungsabzeichen, die wallenden Fahnen aufs lebendigste hervortretende Zug durch die Reihen einer zahllosen Zuschauermenge sich bis zur Ritterstraße bewegt hatte

Digitized by Google

und die Buchdruckerabtheilung vor der Buchhändlerbörse angekommen war, begab sich der Oberälteste, Herr Melzer, mit den Beisitzern der Buchdruckerinnung, Hrn. Rückmann und Hrn. Naumann, von Marschällen und Ehrenherren begleitet, in das Vorhaus der Börse. Hier waren die Frauen der Buchdrucker- und Schriftgießerprincipale um eine von ihnen gearbeitete Fahne versammelt, die sie zum ewigen Gedächtniß ihrer Theilnahme an dem heutigen Jubelfeste der Buchdruckerinnung verehren wollten. Madame Brockhaus-Wagner überreichte die bis dahin noch verhüllte Fahne dem Oberältesten mit der bedeutungsvollen Anrede:

„Wie es des Mannes ernster Beruf ist, auf dem Felde der Thaten zu schaffen und zu streben, nicht bloß für die Gegenwart, sondern auch für die fernste Zukunft, so ist es der Frauen gern geübte Pflicht, den Strebenden zu ermuthigen und den Schaffenden durch Anerkennung zu ehren und zu belohnen für sein gelungenes Werk. Mit solchen Gesinnungen, in diesem Geiste treten wir, Ihre Frauen, Ihnen entgegen heut, an dem Tage, wo Sie durch die würdige Feier des Jubelfestes Ihrer Kunst diese und sich selbst ehren, und als ein sichtbares Zeichen dieses Geistes und dieser Gesinnungen überreichen wir Ihnen diese Fahne, geschmückt mit den Emblemen Ihrer Kunst. Empfangen Sie dieselbe aus meiner Hand, und bewahren Sie dieselbe, daß sie der Zukunft zeige, wie die Frauen der Gegenwart das Streben ihrer Männer anzuerkennen und zu ehren wußten, und bewahren Sie dieselbe, daß sie wehe von Jahrhundert zu Jahrhundert als Palladium Dessen, was ihre Kunst zu schützen berufen ist, als Palladium der Freiheit des Geistes!“

Als die Fahne unter freudigem Lebehoch von der Innung in Empfang genommen war, sprach der Oberälteste:

„Ich bin berufen, hochgeehrte Frauen und Jungfrauen, im Namen der Innung für das soeben aus Ihren werthen Händen empfangene schöne und kostbare Festgeschenk zu danken, ein höchst ehrender und bedeutungsvoller, aber eben so schwieriger Auftrag. Der Reichthum, die Pracht, die genaue und schöne, fast unübertreffliche Ausführung zeugen nicht nur von so vielen Geschmack und großer Sorgsamkeit, sondern auch von dem sichtbaren Bestreben, das Fest in der Erinnerung nicht spurlos vorübergehen zu lassen. Empfangen Sie daher Alle, und insbesondere Sie, die mit mancher Aufopferung die Leitung des Ganzen übernahmen, im Namen sämmtlicher Betheiligter die Versicherung unsers innigsten, tiefgefühltesten Dankes, der auch auf spätere Geschlechter übergehen wird.

Diese neue Buchdruckerfahne wurde jetzt in der dazu bestimm-

Digitized by Google

ten Abtheilung des Festzuges getragen. Sie hat die Form einer Standarte, befindet sich an einem vergoldeten Stabe, dessen Spitze der silberne Greif mit den Druckerballen ziert. Goldene Schnuren und Quasten laufen von beiden Seiten herab und wurden von der Fahnenbegleitung gehalten. Das Fahnentuch zeigt auf der einen mit goldenen Adern durchstickten Grundseite das Buchdruckerwappen, reich gestickt in allen demselben gehörenden Farben. In den vier Ecken des Fahnentuches befinden sich das königl. sächsische, das leipziger Stadt-, das leipziger Universitäts-, sowie daß mainzer Stadtwappen; die ganze Stickerei in Sammet und Seide ist höchst kunstreich ausgeführt. Die andere Seite des Fahnentuches zeigt auf ebenfalls weißseidenen Grund einen Kranz von Raute und Eichenlaub, in dessen Mitte mit goldenen Lettern die Worte stehen: Zur vierten Jubelfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst der Innung gewidmet." Ringsherum sieht man als Arabeske die in Gold gestickten Namen der Geberinnen, und das Ganze fassen Ecken von Epheu ein. Das denkwürdige Geschenk wurde auch von dem Festzuge mit wiederholtem Freudenruf empfangen, und dieser bewegte sich dann die Ritterstraße hinab, über den Brühl durch die Katharinenstraße an der hier errichteten amphitheatralischen, von Zuschauern erfüllten Schautribune vorüber zum Markte. Nachdem er sich hier um die Festofficin aufgestellt hatte, begann ein großer Männerchor mit doppeltem Orchester die Ausführung einer von Herrn **M. A. E. Prölß** in Freiberg gedichteten und von Herrn **Dr. Felix Mendelssohn-Bartholdy** zu diesem Feste componirten Cantate. Nach deren Beendigung trat Herr R. Härtel, als Vorsitzender des Festcomité, auf die Rednerbühne und hielt folgende Festrede:

"Hochansehnliche Versammlung! Ein freies Volk feiert seine Feste nicht für Vergangenes, das vergangen ist, sondern das lebendig fortlebt in der Gegenwart. Durch die Tausende, die hier versammelt sind, Kopf an Kopf und Herz an Herz; durch die Städte Deutschlands, oder doch durch die Herzen, so viel ihrer freudig Theil nehmen an den ewigen Gütern des Geistes, geht zu dieser Stunde dasselbe festliche Gefühl. In Wittenberg haben sie vor drei Jahrhunderten zuerst diesen Johannistag gefeiert; denn Johannes zum Gutenberg ist ein Johannes Baptista der Reformation gewesen. Aber als eine gemeinsame Sache des deutschen Volkes ist in den folgenden Jahrhunderten mit immer steigender Antheilnahme dieses Jubelfest begangen worden, das noch Keiner von uns gesehen hat, Keiner wieder sehen wird. Wiederum

Digitized by Google

nach einem Jahrhundert wird dieser Jubel ungehemmt durch alle deutsche Lande klingen. Denn hat auch Gutenberg in seinem Werke unvergänglichen Nachruhm erlangt, also, daß eine Jubelmünze unserer frommen Vorfahren spricht: „wer dieses Mannes Lob verschweigt, verläugnet Gottes Ehre“, so ist es doch nicht ein zufälliger Fund Gutenberg's, den wir feiern, sondern ein großer, lange vorbereiteter Entwickelungspunkt in der Geschichte der Menschheit, den Gott in seine kunstreiche Hand gelegt hat. Es sind die Segnungen, die seit vier Jahrhunderten von dieser Hand ausgingen, deren Bedeutung sich uns zusammendrängt in dem Bewußtsein dieser Stunde. Gutenberg's Kunst wurde einst von erschrockenen Mönchen die schwarze Kunst genannt. In Wahrheit ist sie ein Zauber geworden, durch welche der Geist seine stille, unwiderstehliche Macht bewährt, die Bedingung, unter welcher die Kirche gerettet, und der Staat zu seiner naturgemäßen Entwickelung gelangt ist. Die Stimme des einsamen Denkers hallt mächtiger als Kanonendonner von Land zu Land. Der Geschichtsschreiber Griechenlands wurde glücklich gepriesen, daß er seinem versammelten Volke die Heldenthaten der Vorfahren vorlesen konnte: jetzt, wer Unsterbliches zu reden hat, darf sicher seyn, daß er durch die Presse zu allen Völkern und zu allen kommenden Jahrhunderten rede. Ein Geisterbund aller denkenden Menschen, eine friedliche Gemeinschaft der Völker ist durch die Presse begründet. Es ist seitdem unmöglich geworden, die Stimme der gekränkten Unschuld dem unparteiischem Spruche der Nachwelt vorzuenthalten, oder irgend einen, der Menschheit wohlthätigen Gedanken ihr wieder zu entreissen. Es ist unmöglich geworden, daß noch einmal durch eine Völkerwanderung aus Osten die Bildung der europäischen Völker vernichtet werden könnte. Eherne Monumente können umgestürzt werden, oder verlöschen im Laufe der Jahrhunderte: was einmal der Weltgeschichte Würdiges, in tausend und abertausend flüchtigen Blättern über den Erdball verbreitet ist, das kann nur mit der Menschheit selbst untergehen. Lettern und Druckerschwärze allein vollbringen das freilich nicht, sondern wie Gutenberg einst durch den Verein des Genius und der Kunstfertigkeit diesen Johannistag heraufgeführt hat, also muß auch das, durch seine und unsere Zeitgenossen fortgebildete Gewerk, in seiner Ehrbarkeit und Emsigkeit verbündet bleiben mit der freien Herrlichkeit des Genius und der Wissenschaft. Daher tragen wir in diesem Festzug als höchsten Ehrenschmuck das Buch der Bücher, die heilige Schrift, die durch die Buchdruckerkunst auch in die Hand der Armen, und in hundert Zungen unter die fernsten Völker gelangt ist. Das ist unser Stolz, daß unsere zunftgemäße Kunst ein Träger, eine Wehr und Waffe des Geistes ist, und deshalb begeht diese altberühmte Stadt, der Herd des deutschen Buchhandels, unser Fest als ein eignes hohes Fest, als ein großes deutsches Volksfest. Denn in der alten deutschen Stadt Straßburg ist unsere Kunst ersonnen, und in der

Digitized by Google

ehrenfesten Stadt deutscher Nation, in Mainz, zuerst geübt worden. Die ahnungsvolle Sehnsucht eines deutschen Gemüthes, und der deutsche Ernst, der in unermüdlichem Fleiße Gut und Leben an einen Gedanken setzt, hat dazu gehört, um die Bitterkeit vergeblicher Hoffnungen, der Armuth und des Undanks überwindend, den heiligen Schatz zu heben. Vor Allem, wie Gutenberg es selbst ansah, die Gütigkeit Gottes hat die deutsche Nation mit diesem freien Gnadengeschenke andern Völkern vorzuziehen gewürdigt. Und unser Volk hat sich von Alters her am bestimmtesten als ein eignes, welthistorisches Volk gefühlt, im Andenken der großen Menschen, die es aus seinem Volksgeiste hervorgebracht, und im neidlosen Genusse der Segnungen, die es über die Völker der Erde verbreitet hat. Du aber, Allmächtiger, der du jedem Volke seine Bestimmungen zugetheilt hast, laß unser Jubelfest der Buchdruckerkunst dir ein Dankfest seyn für die hehre Gabe, und hilf du selber, daß sie forthin durch menschliche Willkür weder gemißbraucht noch verkümmert werde. Ein Jubelfest ist auch ein Ausruhen von hundertjähriger Arbeit, und das ernste Geschäft des Lebens verklärt sich zum heitern Festspiele. Darum öffne sich die Werkstatt, und der alte Meister erscheine mitten unter seinem Feste."

Bei diesen Worten sanken die Hüllen, welche bis jetzt die im Mittelpunkte des Marktes befindliche Festofficin und die Statue Gutenbergs den Blicken der Menge entzogen hatten. Auf der Festofficin waren Gießer, Setzer und Drucker in voller Thätigkeit, die Gestalt Gutenbergs aber, genau dem Mainzer Standbilde nachgebildet, ragte hoch über dieselbe empor. Dieser Augenblick machte einen unbeschreiblichen Eindruck auf die versammelte Menge, und ein unendlicher Jubelruf begrüßte das Bild und die Arbeiter. Die Lettern tragen die Inschrift: Leipzig, 24. Juni 1840; sie, und Exemplare des Festliedes, wurden unter die Anwesenden vertheilt. Dieses Festlied, gedichtet von Hrn. E. R. Prutz in Dresden, wurde hierauf unter Musikbegleitung von dem Sängerchor und der versammelten Menge nach der Melodie: "Eine feste Burg ꝛc." gesungen; es lautet:

Ein Morgenstrahl aus finst'rer Nacht,
Ein Blitz, der wärmt und zündet,
Das ist des Geistes Göttermacht,
Der sich in Thaten kündet.
Heil darum dem Mann,
Der die Kunst ersann,
Die wie Sonnenflug
Thaten des Geistes trug
Bis an der Erde Grenzen!

Digitized by Google

Und nicht dem Einen gilt es nur,
Der kühn vorangegangen:
Heut' Allen gilt's, die auf der Spur
Des Lichtes vorwärts drangen,
Allen fort und fort,
Deren Schwert das Wort,
Die einst mit Siegesmacht
In der Gedankenschlacht
Das erste Banner trugen.

Von edlen Namen, ruhmbekränzt,
Von Weisen und von Dichtern,
Ein reicher Sternenhimmel glänzt
Mit hunderttausend Lichtern:
In das Herz hinein
Dringt sein gold'ner Schein,
Schwellet in Thatenlust
Höher die deutsche Brust;
Wohlauf! Dem Stern zu folgen.

So, deutsches Wissen, deutsche Kunst,
Du Baum von edlem Kerne,
Aus Wolkennacht, aus Nebeldunst
Steig auf in alle Ferne!
Deiner Wurzeln Mark
Sei gesund und stark!
Ueber die Erde kühn
Möge dein Wipfel blüh'n
In freien Aethers Räumen!

Hiemit schlossen die Feierlichkeiten auf dem Markte, denen der Erzherzog Albrecht von Oesterreich auf Einladung und in Begleitung von zwei Deputirten des Festcomité auf dem Balkon des Rathhauses zusah. Die Züge zogen sich nun wieder zurück, und lösten sich auf.

Um 3 Uhr begann in der vom Herrn Architekt Richter auf dem Augustusplatz erbauten und reich dekorirten Festhalle ein glänzendes Mittagsmahl, an dem gegen 3000 Personen Theil nahmen. In der Mitte des weiten Saales prangte eine Rednerbühne, geschmückt mit Marschallsstäben und den Fahnen der Festgeber, denen auch die Universitätsfahne zugesellt war, während die neue Fahne der Buchdruckerinnung der Rednertribune gegenüber aufgestellt worden. Nachdem alle Theilnehmer des Mahles an den festlich geschmückten Tafeln ihre Plätze eingenommen, erhob sich bald der Vorsitzende des Festcomité, Herr R. Härtel, und brachte folgenden Toast aus:

"Hochverehrte Anwesende! An heiliger Stätte haben wir dem Höchsten gedankt für die hehre Gabe, die er uns in Gutenbergs unsterblicher Erfindung verliehen. In festlichem Gepränge haben wir dem Erfinder selbst unsere Huldigungen dargebracht.

Digitized by Google

Andacht und heiliger Ernst durchwehten unsere Feier. Jetzt, bevor wir in stattlich geschmückter Festhalle zum heitern Mahl uns wenden; ehe Frohsinn und Scherz über der Feier unseres Festes sich verbreiten; wohin sollten sich unsere Blicke zunächst wenden, als auf Ihn, der durch die huldreiche Gestattung dieses Festes uns einen so schönen Beweis seines unwandelbaren fürstlichen Vertrauens gab. Ja! Vertrauen! Vertrauen des Fürsten gegen sein Volk! Das ist das schöne Wort, was Sachsens erhabener Monarch schon vor Jahren aussprach, als er sein treues Volk mit einer freisinnigen Verfassung beglückte. Allein war es nur ein Wort? ein bloßes Wort? Nein, das Wort ist zur schönsten That geworden. Wohl uns also, daß uns durch einen edlen Fürsten der Schild gegeben ward, der uns auch für ferne Zeiten und die Wechselfälle einer verschleierten Zukunft das dauerndste Glück verbürgt. Heil aber, dreifach Heil dem allgeliebten Könige, der uns vertrauensvoll diese reine Wehr in die Hände gab, der aber auch mit fürstlichem Edelsinn unwandelbar darüber gewacht hat, daß deren Spiegelglätte kein Hauch trübte. Wohlan, so erhebt denn mit Begeisterung die Becher, und Alles stimme in den Jubelruf: Es lebe Se. Majestät unser treuverehrter König, Friedrich August von Sachsen, es lebe das ganze königliche Haus, es lebe die von ihm verliehene Verfassung, die er zur Wahrheit machte! Sie leben dreifach hoch!"

Nachdem dieser Toast mit allgemeinem Jubel ausgebracht war, betrat ein zweites Mitglied des Festcomité, Herr Georg Wigand, die Rednerbühne und gab folgenden Trinkspruch:

"Ich habe diese Stätte betreten, um Sie, hochverehrte Anwesende! aufzufordern, Ihre gefüllten Becher dem Gedächtnisse Gutenbergs zu weihen. Bevor ich aber diese Aufforderung an Sie richte, lassen Sie mich einige Worte vorausschicken. Als am 14. August 1837 auf dem Gutenbergsplatze zu Mainz die Hülle von dem Standbilde des Erfinders der Buchdruckerkunst herabsank, da durchbrauste ein tausend- und abertausendfältiges Jauchzen die Lüfte. Der Jubel des Volkes hallte wider von dem Dom, und seine ehernen Zungen verkündeten laut, daß in dieser Stunde eine heilige Schuld abgetragen worden sei. Der Rhein aber, der an diesem Tage sich mit buntbewimpelten Schiffen geschmückt hatte, fluthete stolzer hinab, die besiegelte Botschaft gen Holland zu tragen, daß ein Deutscher und Niemand anderer die Buchdruckerkunst erfunden, als Johannes Gutenberg. Der Jubelruf an jenem Morgen ist erklungen weit hinein in das deutsche Land, und hat ein Echo gefunden in der Brust des deutschen Volks. Er hat uns gemahnt, das Andenken Dessen, den Gott berufen, eine neue Geistersonne über den Erdball heraufzuführen,

Digitized by Google

im Angesicht alles Volks, im Angesicht des Himmels mit heiliger Feier zu begehen. Diese Verehrung, dieses Ruhmbekränzen seines Namens aber ist auch das einzige würdige Dankopfer, welches wir ihm darzubringen vermögen. Gutenbergs Leben war eine Kette von Drangsalen und Verfolgungen; Neid und Mißgunst umdüsterten seine Tage. Doch ein heller Stern leuchtete seiner dunkeln Lebensbahn. Es war die Hoffnung, sein Name werde nimmer verlöschen in den Fluten der Jahrhunderte, und es werde eine späte Nachwelt erkennen, daß sein forschender Geist die Menschheit bewahrt vor jeglichem Rückfall in die Barbarei entschwundener Zeiten, und daß seine Kunst die Erhebung des Menschengeschlechts begründet habe. Und jener Stern, der seiner dunkeln Lebensbahn geleuchtet, es war kein eitles Schimmerbild. An dem Tag, an welchem Gutenberg sein müdes Haupt niederlegte zu ewiger Ruhe, an jenem Tage ist er nicht gestorben, sondern eingegangen zu einer zwiefachen Unsterblichkeit. Ja, sein verklärter Geist weilt im Reiche der Seligen, der Name Gutenberg aber lebt in und mit seiner Kunst durch alle Jahrhunderte. Möge diese hehre Kunst, die treueste Dienerin ächter Wissenschaft, möge sie blühen fort und fort, möge auch der Tag nicht fern liegen, wo sie auf deutschem Boden waltet fesselos. Gutenberg aber, der nicht gestorben, der unter uns, mit uns, in uns lebt, der lebe hoch!“

Zunächst folgte dann der Buchhändler Hr. Stadtrath Baumgärtner, ebenfalls Mitglied des Festcomité, und brachte folgenden Trinkspruch aus:

„Vergönnen Sie mir, hochgeehrte Anwesende! einige Worte zum Ausdruck innigen Dankes gegen unsere hohe Staatsregierung für die wahrhafte Liberalität und für das ehrende Vertrauen, womit sie uns die Veranstaltung dieser Jubelfeier gestattete, einer Feier, welche zum ersten Mal ohne alle Beschränkungen, mit völliger Freiheit, hier begangen werden darf. Nicht von uns nur, nein, von allen Klassen, jedem deutschen Herzen wird diese Thatsache lebhaft empfunden und hoch gefeiert. Aber nicht dieser untergeordnete Grund zur Dankbarkeit allein stellt sich uns dar. Unser bürgerliches Wohlbefinden, unser wahrhaft constitutionelles Leben, die allgemeine Zufriedenheit und nie getrübte Eintracht im Lande, sie sind das Werk der hohen Einsicht und wahren Humanität unserer hochverehrten Staatsregierung im engen Vereine mit dem wohlerwogenen und emsigen Wirken unserer hohen Kammern, deren erfolgreiche Arbeiten bis zu dem gesetzlichen Zeitpunkte, der dieselben von Neuem in's Leben treten läßt, unter dem Beifallsrufe des sächsischen Volkes so eben geschlossen wurden. Möge diese väterliche Fürsorge, diese Uebereinstimmung mit den Volksvertretern, dieses constitutionelle Gesammtvorwärtsstreben fort-

Digitized by Google

dauern. Möge der Höchste dieses Wirken zum dauerhaftesten Glück des Vaterlandes segnen. Ergreifen Sie mit mir, verehrte Anwesende, die Becher, um durch ein lautes Lebehoch diese Anerkenntnisse und diese Wünsche zu bestätigen. Ich trinke auf das Wohl unserer hohen Staatsregierung, auf das beider hohen Kammern und unserer hochgeachteten königlichen Behörden."

Unter der achtungsvollsten Aufmerksamkeit aller Anwesenden betrat dann der Kreisdirector v. Falkenstein die Rednerbühne, und sprach:

„Gestatten Sie, hochgeehrte Herren, daß auch ich im Namen der Staatsregierung und im eigenen Namen dieses schöne Fest mit wenig Worten, aber aus vollem Herzen begrüße; daß ich in dieser glänzenden Versammlung offen und frei es ausspreche: wie tief und lebendig die Regierung alle die Segnungen erkennt, die nicht Sachsen bloß, nicht Deutschland — die das Menschengeschlecht der Erfindung der Buchdruckerkunst verdankt; wie sie hocherfreut ist, daß eben Sachsen in dem Falle sich befindet, auf ausgezeichnete Weise dieses Fest zu begehen; wie sie gern und ohne Beschränkung den Wünschen der Festgeber entsprochen hat, weil sie, fern von jeder Besorgniß, dem guten Geist vertraut, der Anstand und Sitte zu achten, der, durchdrungen von dem Ernste des Festes, Freiheit von Zügellosigkeit zu unterscheiden, und die Rücksichten zu ehren weiß, die das Verhältniß des Volkes zur Regierung gebietet, und die ein Staat dem andern schuldig ist. Ja, sie erkennt es freudig an: wie die Buchdruckerkunst den gesammten Kulturzustand gefördert, und das geschichtliche Leben der Völker erhalten und verlängert hat. Sachsen braucht sich seiner Kultur und seiner Geschichte nicht zu schämen; und auch das heute begonnene Fest wird einst, so hoffen wir, als ein Glanzpunkt in der sächsischen Sittengeschichte dastehen! Aber, meine Herren, auch in der Freude halten wir fest an dem Prinzipe der Gerechtigkeit und Wahrheit! Wahr ist es, überall, wohin wir blicken, wird die Kunst, die wir heute feiern, geschützt und geehrt; aber ausgehen muß der rechte Geist von den Künstlern selbst! Wohl uns! mit gerechtem Stolze können wir ausrufen: Sachsen war das Land, Leipzig war die Stadt, von wo die Buchdruckerkunst bald nach ihrer Erfindung Hand in Hand mit dem Buchhandel überall hin Licht und Leben verbreitete. Zöglinge Leipzigs waren die ersten bedeutendern Buchdrucker und Buchhändler; und die Namen: Sensenschmidt, Lotther, Vögelin, Breitkopf und Andere werden eben so wenig vergessen werden, als die Namen: Göschen, Tauchnitz, Härtel, Brockhaus, Hirschfeld, Teubner und wie sie Alle heißen mögen, die ausgezeichneten Buchdrucker und Buchhändler der Jetztwelt, unsern künftigen Geschlech-

Digitized by Google

tern noch mit Ehren werden genannt werden. Erwägen wir ferner, daß im Jahre 1640 kaum 20, und im Jahre 1840 beinahe tausend Buchdrucker und Buchhändler mit Sachsen und Leipzig in Verbindung stehen; erwägen wir, daß kaum irgendwo in der Welt eine solche Vereinigung von Literatur, Kunst und Gewerbe Statt findet; so können wir mit freudigem Selbstgefühl unseres Sachsenlandes, wie unserer Stadt uns freuen. Wohlan denn! Suche ein Jeder mitzuwirken, daß das erhalten werde, was wir haben; daß der Geist des Johannes, d. i. der Geist der Wahrheit und Weisheit, als Schutzgeist walte über Literatur, Presse und Buchhandel; daß nur Gutes geschrieben, das gut Geschriebene gut gedruckt werde, und das gut Gedruckte ein wahrhaft empfängliches Publikum finde; dann wird die ächte Kultur unseres Vaterlandes wachsen und gedeihen. Ja, so sei es: es lebe die Literatur, denn Kenntniß ist Macht; es lebe die Buchdruckerkunst, denn sie zeigt im eigentlichen Sinne schwarz auf weiß: was Recht und Unrecht, was Wahrheit und was Lüge sei; es lebe der Buchhandel: wenn er vermittelnd seinen Schwestern zuruft: bringt mir Wahrheit, ich will sie aussenden in alle Welt! Auf denn, die Gläser zur Hand; es gilt den Trägern des geistigen Lebens, den Buchdruckern und Buchhändlern: sie leben!"

Herr Stadtrath und Buchhändler Friedrich Fleischer brachte einen trefflichen Toast auf das Wohl der Hochschule und aller ihrer Mitglieder aus, welchen der Rector der Universität, Herr Hof- und Medizinalrath Dr. Clarus, nach einer umfassenden, sehr gediegenen Rede auf eben so passende Weise erwiederte: „Es lebe die vereinigte Gemeinde der Stadt und der Universität Leipzig."

Der Buchdruckereibesitzer Herr Naumann brachte nach einer kurzen Rede folgenden Toast aus: „Dem Ruhme Leipzigs! Stets grüne und blühe der Wohlstand der Stadt!! Es gilt dem Danke gegen seine weisen Behörden und Vorstände! Immer kröne deren rege Wirksamkeit wohlverdienter Beifall und Vertrauen!! Es gilt dem Glück aller seiner wackern Bürger und Bewohner! Und reicher Segen jeglicher Tugend werde fort und fort Allen zu Theil!!"

Dieser wurde von dem Bürgermeister der Stadt Leipzig, Geheimen Justizrath Groß erwiedert. Derselbe schloß mit folgenden Worten:

Digitized by Google

„Der Trinkſpruch gilt dem Bürgerſinn, dem ächten,
Der unſer Leipzig hat von je belebt,
Der immer nur dem Wahren und dem Rechten,
Dem Guten und dem Schönen nachgeſtrebt;
Der, abhold nur dem Rohen und dem Schlechten,
Zum Beſſern ſtets, zum Höhern ſich erhebt,
Der Sinn läßt auf das Fürſtenwort uns bauen:
Vertrauen kommt entgegen dem Vertrauen.
Dem ächten Bürgerſinn ein Hoch!“

Den allgemeinſten und jubelnden Beifallruf erweckte ein Toaſt, den Herr Heinrich Brockhaus in folgenden Worten nun ausbrachte:

„Meine Herren! Als Gutenberg ſich mit der Erfindung der Buchdruckerkunſt beſchäftigte, deren vierte Jubelfeier heute wie in faſt allen Theilen der civiliſirten Welt feſtlich begangen wird, da konnte der große Mann nur in einer ſchönen Begeiſterung für ſeine Kunſt die Kraft finden, um bei den ſich ihm entgegenſtellenden Schwierigkeiten, bei den Sorgen und Mühen des Lebens nicht zu verzagen. Aber wenn Gutenberg auch klar war über die hohe Bedeutung ſeiner Erfindung, ſo mochte doch wohl kaum ſeinen kühnſten Hoffnungen und Träumen ein Bild der Umgeſtaltungen vorſchweben, welche die von ihm erfundene Buchdruckerkunſt bewirken werde, und daß mit ihr eine neue Epoche für die Geſchichte der Menſchheit beginne, daß man den Erfinder als einen der größten Wohlthäter des Menſchengeſchlechts nach Jahunderten noch ehren, ihm Denkmäler errichten und nach 400 Jahren ein wahres Volksfeſt zu ſeinem Gedächtniſſe, zu ſeiner Ehre feiern würde. Wie nicht dieſen Erfolg, ſo ahnte Gutenberg indeß wohl auch nichts davon, daß die Erzeugniſſe ſeiner Preſſe noch nach Jahrhunderten in Deutſchland ein Gegenſtand ängſtlicher Beaufſichtigung und Controle ſeyn würden, und daß gerade ſeinem Vaterlande Deutſchland im Jahre 1840 die Freiheit der Preſſe fehlen werde. Ich brauche den Werth der Preßfreiheit nicht zu ſchildern, nachdem die ausgezeichnetſten Geiſter aller Zeiten und aller Nationen darüber einverſtanden ſind, und in dieſem Kreiſe von Männern wenigſtens wird es wohl allgemein anerkannt, daß ſie der Schutz und Schirm aller geiſtigen, religiöſen und bürgerlichen Freiheit iſt, daß alle Völker, die ſo glücklich ſind, ſie zu beſitzen, ſie mit Recht als das wahre Palladium ihrer Freiheit betrachten, daß ohne ſie ſelbſt eine freiſinnige Verfaſſung nicht ihre volle Bedeutung erlangen kann. Wahrhaft ſchmerzlich muß es deshalb für jeden Deutſchen ſeyn, daß gerade das Vaterland der Erfindung der Buchdruckerkunſt bis jetzt noch nicht als mündig zum Gebrauche der Preßfreiheit angeſehen wird, daß Deutſchland mit wenigen Ausnahmen das einzige Land iſt, wo noch Cenſur ſtatt findet, der ſelbſt durch milde Ausübung nichts von ihrem gehäſſigen Charakter genommen wird. Und doch

Digitized by Google

hat gewiß kein Land von allen Ländern, wo die Preßfreiheit zum Theil seit Jahrhunderten herrscht, und die durch dieselbe groß und frei geworden sind, einen edlern Gebrauch für die Kultur der Wissenschaften und für Gesittung von der Erfindung Gutenbergs gemacht, als Deutschland, während zugleich in Deutschland — wir dürfen es mit Stolz sagen — der Sinn für Maß im Gebrauche der Freiheit, der Sinn für Gesetzlichkeit und Ordnung so allgemein verbreitet ist. Ich will nicht an dieser Stelle ein Bild des traurigen Zustandes entwerfen, in welchem die Presse in mehreren Theilen von Deutschland sich befindet; aber einige Hoffnungen lassen Sie mich hier aussprechen. Deutschland wird einst eine gesetzliche Preßfreiheit erhalten und ist dazu berechtigt, darf sie erwarten; die Bundesakte hat sie versprochen, in unsern Verfassungen ist dieselbe überall ausdrücklich zugesagt, und laut und dringend verlangt sie die öffentliche Meinung, der auf die Dauer keine irdische Macht zu widerstehen vermag. Möchten nur diese Zusicherungen bald Wahrheit und Wirklichkeit werden! möchte der Besitz der Preßfreiheit uns nicht zu spät zu Theil werden! möchten auch wir Jetztlebende uns derselben noch erfreuen können! möchte nicht erst am nächsten Jubelfeste dem deutschen Volke die Gelegenheit geboten seyn, zu zeigen, daß, wie es den Werth dieses köstlichen Guts erkennt, so auch der Verpflichtung sich bewußt ist, einen weisen Gebrauch davon zu machen! möchte endlich unser theures, geliebtes Sachsen, das sich des edelsten Fürsten erfreut, der jemals einen Thron einnahm, wo die höchsten Staatsämter durch Männer besetzt sind, zu deren Einsicht wie ächtconstitutioneller Gesinnung wir das unbedingteste Vertrauen haben dürfen, möchte unser Sachsen, der Mittelpunkt des literarischen Verkehrs in Deutschland, wie in so vielem Guten, so auch hier mit einem schönen Beispiele vorangehen! — Diese Hoffnungen an diesem schönen Tage, in diesem Kreise von Ehrenmännern auszusprechen, war mir Gewissenssache, und ich erwarte ein jubelndes Einstimmen in das Hoch, *das ich der durch Gesetze bestimmten und geregelten Preßfreiheit, und den Männern bringe, die für Erlangung derselben mit aller Kraft ihres Geistes gekämpft haben und ferner kämpfen werden.* Ein jubelndes dreimaliges Hoch!"

Herr *Rödiger*, Buchdrucker und Mitglied des Festcomité, gab folgenden Trinkspruch:

"Hochzuverehrende Herren! Gestatten Sie, daß auch ich in dieser festlichen Stunde mit einigen, dem Herzen entströmenden Worten — Worten des Dankes und der Freude — hervortrete. Wie das große und seltene Fest, welches heute und in diesen Tagen wir feiern, in tausend und aber tausend deutschen Herzen den freudigsten Anklang, die innigste Theilnahme gefunden, so vor

Digitized by Google

Allem auch in den Herzen der edlen Frauen und Jungfrauen, welche heute unsere festlichen Reihen mit dieser Fahne, diesem schönen, kunstreichen Sinnbild der Einheit, geschmückt und geehrt haben. Aber nicht allein der äussere Glanz dieses herrlichen, uns und der hocherhabenen Buchdruckerkunst geweihten Denkmals ist es, welcher heute uns zur lebendigsten Freude, zum innigsten Danke verpflichtet. Nein! durch den bedeutungsvollen tiefen Sinn desselben erwecken, und befestigen sie in uns auch Vorsätze und Entschlüsse, die weit, weit über die Tage dieser hochwichtigen Feier hinausreichen; die — wir wünschen und hoffen es — noch in der fernsten Zeit unseres Berufslebens die gesundesten Früchte der Einigkeit, des Fleißes und der Beharrlichkeit tragen werden. Tausendstimmig und aus voller Seele möge es daher jetzt und immerdar unter uns wiederhallen:

Die Fahne weht! So haltet fest zusammen,
Getreu zu seyn bei jedem Ruf der Pflicht.
Zu edler Eintracht will sie uns entflammen;
Vernehmt denn, was sie schweigend zu uns spricht:
Kein Zeitverhältniß störe
Des Bundes Wohl und Ehre,
Daß Söhn' und Enkel noch in späten Tagen
Mit Ehren dieses Ehrendenkmal tragen.

Die Fahne weht! Zum Preis der edlen Frauen,
Durch deren zarte, kunstgeübte Hand
Wir dieses Sinnbild treuer Einheit schauen,
Durch deren Hochsinn dies Panier entstand.
Es soll zum Dankeszeichen,
Zuerst sich ihnen neigen;
Ja, ihnen gilt, aus lichtumstrahlter Mitte,
Ein dreimal Hoch nach deutscher Ehr' und Sitte.
Sie leben hoch!!!"

Der Buchhändler Kollmann, Mitglied des Festcomité, brachte folgenden Toast aus:

"Die Erinnerung an eine Erfindung, deren segensreiche Wirkungen seit nun 400 Jahren über alle Völker der Erde sich verbreiteten, mußte eine rege Theilnahme in der Brust jedes Gebildeten erwecken. Unser Wunsch, dieses Fest gemeinschaftlich nicht allein mit den Kunst- und Geschäftsgenossen des deutschen Vaterlandes, sondern auch im Kreise hoher und hochverehrter Gäste von nah und fern begehen zu können, hat sich trefflich erfüllt. Wir sehen in diesen Hallen sowohl die Vertreter des Vaterlandes, die Behörden und Corporationen vieler Städte, als auch verehrte Gäste und Geschäftsgenossen aus fast allen Theilen Europa's versammelt. Diesen hochverehrten Gästen allen statte ich hiermit unsern herzlichsten Dank für ihre Theilnahme ab. Sie leben hoch!"

Nachdem hierauf Herr Stadtrath Kietz "zum Dank für Alle, die sich um Veranstaltung dieser Feier bemüht, und namentlich den Mitgliedern des Festcomité", einen Toast gebracht,

Digitized by Google

gab der in Leipzig studirende Hr. Bramigk aus Köthen den folgenden Trinkspruch:

„Ein Jubelfest wie das heutige, ein so allgemeines Interesse erregend, veranlaßt auch mich, als Repräsentanten der Studirenden, die Gefühle, die sich unwillkürlich aufdrängen, vor einer geehrten Gesellschaft auszusprechen. Dankbar den Segen der hochgefeierten Kunst anerkennend, deren Erfindung das heutige Fest verherrlicht, und durchdrungen von der Wichtigkeit ihres Einflusses auf das wissenschaftliche Leben erfüllen wir eine freudige Pflicht, wenn wir das blühende kräftige Gedeihen und ungestörte freie Wirken derselben als unsern innigsten Wunsch aussprechen. So blühe und gedeihe sie denn, so verbreite sie fort und fort Licht, und wirke kräftig und immer kräftiger, die Fesseln brechend, die ihrer freien Wirksamkeit und dem ungehemmten Ausfluß ihrer Segnungen Schranken setzen! So lebe sie denn, sie lebe hoch in ihren Jüngern und Priestern!“

Pastor Behr aus Schwarzenberg brachte dem fernern Gedeihen des Buchhandels einen Toast, und der Oberrabbiner Frankel aus Dresden beschloß diese Reihe mit folgenden Worten:

„In die Feier, die, hochverehrte Herren! der Erfindung gilt, durch welche der menschliche Geist gleichsam verjüngt sich erhob, um der Quelle des Forschens und des Wissens in hehrer Begeisterung zu nahen, möge auch ein Wort der Erinnerung an Jene, die aus dem sich neu eröffnenden, segenreichen Born zu schöpfen verstanden, sich einmischen. Von Johann Gutenberg ging aus das Licht, das in tausendfachen Radien (Strahlen) sich verbreitet, deren Glanz auf ihn wieder zurückstrahlt; doch wer den Flug eines hohen Geistes zu erfassen und seinen Segen zu benützen vermag, bekundet nicht selten eine Befähigung, die der Genialität Jenes sich würdig anreiht. So mögen denn die Namen der Soncini, Bomberg und anderer Heroen der hebräischen Buchdruckerkunst an diesem hohen Fest eine ehrenvolle Erwähnung finden. Die Früchte, die ihr Fleiß trug, auch sie sind nicht minder zum Segen kommender Jahrhunderte geworden; und welche Zukunft thut sich noch vor unsern Augen auf; die heiligen Urkunden, die ältesten göttlichen Monumente, traten nun allgemein ans Licht, wurden weithin verbreitet; nicht mehr stehen sie dem menschlichen Geist in jener Nebelferne, zu der er sich nicht heranzunahen wagt; sie sind ihm nun lichtvoll, er sonnt sich in ihnen: das Wort Gottes soll allgemein werden — das Wort Gottes und mit ihm das der Liebe; sie einigt sich mit dem Lichte. Was verkündet wird, es muß das Licht vertragen; wo nicht, so ist es eine Geburt des Hasses und der Finsterniß, und es bleibe in ewiger Finsterniß begraben. Was aus dem Schooße der Gottheit hervorging, ist

Digitized by Google

Gemeingut, gehört keinem bevorrechteten Stande, keinem Volk allein mehr an; wie es auch in mancher Einzelheit sich ausprägt, in seiner Totalität trägt es das Zeichen der Göttlichkeit an seiner Stirn. Der göttliche Geist im Menschen, der in Liebe sich offenbart und in Wahrheit, er soll durch die mit der Erfindung der Buchdruckerkunst hervorgerufene Verbreitung des Wissens zum lebendigen Bewußtseyn seiner Größe kommen; und so lassen Sie uns denn in jener hohen Kunst einen Lichtengel erblicken, den Gott von seinem Throne herabgesendet, daß sein Wort wahrhaft geläutert werde, daß das menschliche Gemüth Das als sein Eigenthum erfasse, was göttlich ist; und des Gemüthes Lebensquell ist Liebe. Darum soll nun dieses vierte Säkularfest bekunden, daß wir den Inhalt des Segens begriffen: es sei uns ein religiöses Fest: es trage die hohe Inschrift: Liebe an sich. Lassen Sie es uns so feiern, lassen Sie uns es so unsern Nachkommen übergeben, auf daß sie von heute in hundert Jahren sich abermals an diesem Lebensborn stärken. Da sollen sie sich erinnern, daß ihre Väter vor hundert Jahren ein Fest feierten, das dem ganzen Menschengeschlechte heilig sei; da sollen sie gedenken, daß ein edler König regierte, der Wissenschaft und Kunst förderte und in der Liebe, die die Bewohner dieses Landes ihm zollten, seinen höchsten Lohn fand; da möge ihnen gegenwärtig seyn, daß Liebe, die Alle umfaßt und keinen Unterschied des Glaubens kennt, das Ziel sei, zu welchem Gutenberg's Genius hinleiten will. Darum sei hochgeehrt für alle Zeiten Johann Gutenberg und Alle, die ihm nachgestrebt; darum lebe hoch der König, der in Liebe uns alle seine Unterthanen hegt; darum sei Der geehrt, der die Fesseln der Unliebe abstreift, der im Menschen nur den Menschen erkennt; darum sei dieses Fest uns, dem Vaterlande, der Mitwelt, dem gesammten Menschengeschlechte zum Segen!"

In der allgemein herrschenden Fröhlichkeit glaubten andere Redner mit den von ihnen angemeldeten Toasten jetzt nicht mehr vernehmlich zu werden, und mit vollkommenem Beifall für die Anordnung des Festmahls verließen die Theilnehmer gegen 8 Uhr Abends die Festhalle, wo während der Tafel zwei Musikchöre abwechselnd die beliebtesten Piecen ausführten, und einem milden Zwecke reiche Spenden zu Theil wurden. — Bei eintretender Dunkelheit bekundete eine glänzende Beleuchtung der Stadt die allgemeine und innige Theilnahme aller Behörden und Bürger an diesem Feste. Von den verschiedenen Transparenten erwähnen wir zwei. Vor der Teubner'schen Officin zeigten sich drei Tableaux: rechts und links Mainz und Leipzig von der aufgehenden Sonne beleuchtet, und in deren Mitte Gutenberg vom Kaiser Friedrich III.

Digitized by Google

das Wappen der Buchdrucker empfangend. Vor der Officin von F. A. Brockhaus sah man ein Transparent, in dessen Mittelfeld man durch einen gothischen Bogen eine Presse erblickte, von Wolken umgeben, Lichtstrahlen ausspendend und die Erdkugel erleuchtend. „Und es ward Licht“ war die Inschrift. Daneben zeigten sich auf der einen Luther, Franklin und Schiller, auf der andern Seite Gutenberg, Friedrich König (Erfinder der Druckmaschinen) und Karl Tauchnitz, ein Mann, der sich um die Typographie, wie bekannt, vielfältige Verdienste erworben. —

Für den Morgen des zweiten Tages war eine Versammlung von fremden und einheimischen Gelehrten, Künstlern, Buchdruckern und Buchhändlern angesetzt. Es sollte dadurch Gelegenheit herbeigeführt werden, geeignete Vorträge zu halten und Besprechungen anzuknüpfen, welcher Zweck auch erreicht wurde, und man darf annehmen, daß Niemand ganz unbefriedigt an diesem Morgen die Festhalle verlassen hat. Es wurden sehr gediegene, besonders auf den Buchhandel Bezug habende Vorträge gehalten, von deren Mittheilung wir aber wegen des uns vorgezeichneten Raumes Umgang nehmen wollen.

Um 10 Uhr begann die Universität eine akademische Feier. Hr. M. Hasse, Professor der historischen Hülfswissenschaften, hatte durch ein Programm, worin die Geschichte der Buchdruckerkunst in Leipzig, vorzugsweise während ihres vierten Jahrhunderts dargestellt ist, dazu eingeladen. Hr. Comthur Dr. Hermann beantwortete in seiner classischen lateinischen Festrede die Fragen: Was, von wem, und mit welcher Hoffnung oder Furcht das Jubiläum der Erfindung der Buchdruckerkunst gefeiert werde; er fährt dann fort:

Die Buchdruckerkunst scheine durch den Rath der Vorsehung erst kurz vor der Eroberung von Konstantinopel durch die Türken erfunden zu seyn, in deren Folge viele nach Italien ausgewanderte Griechen zur Wiedererweckung wissenschaftlicher Cultur beitrugen, und bald darauf die Reformation eintrat, also zu der Zeit, wo durch beides eine höchstwichtige Veränderung aller Verhältnisse hervorgebracht wurde. Doch gebühre noch ein höherer Werth der Schreibekunst, deren Erfinder unbekannt und ungeehrt sei, einer Kunst, die es möglich gemacht habe, den Tönen Gestalt zu geben, und durch die Augen, was aus dem Munde ging, auch Entfernten, auch der späten Nachwelt vernehmlich zu machen. Jedermann nehme Antheil an der Feier

Digitized by Google

auſſer Denen, welche die Menſchen entweder in Gewiſſenszwang oder in Stumpfheit erhalten möchten, um ſie ganz in ihrer Gewalt zu haben. Alle Andere freuen ſich der Erfindung, obwohl aus ſehr verſchiedenen Urſachen; unwürdig der Theilnahme, obwohl ſehr erfreut, ſeien die Schriftſteller, die durch frömmelnde Tractätchen, ſittenloſe Erzählungen, aufwiegelnde Schriften Schaden ſtiften. Am meiſten haben ſich die Buchhändler und Buchdrucker zu freuen, da ſie jetzt nicht ſowohl den Wiſſenſchaften dienen, als ſie beherrſchen, und der Buchhandel zu einem für den ganzen Staat, beſonders auch für unſere Stadt ſo höchſt wichtigen Glanze gelangt iſt, daß ihm die größte Sorgfalt und Pflege gewidmet werden muß. Alle Arten von Kenntniſſen und Wiſſenſchaften breiten ſich durch den Fleiß, der auf ſie verwendet wird, ſo aus, daß die Maſſe der Bücher ſich unendlich vermehrt und die Schwierigkeit, dieſe Bücher alle zu drucken und zu verbreiten, mit großen Koſten und vieler Gefahr verbunden iſt. Stiege in gleichem Verhältniſſe mit den Mitteln der Bildung auch die Möglichkeit, ſich dieſer Mittel zu bedienen, ſo wäre nichts zu fürchten. Aber der Geiſt der Zeit, bloß auf den nächſten Gewinn bedacht, bewirke eine eben ſo große Kargheit in Beziehung auf die Bildungsmittel als Freigebigkeit für Dinge, die höher als die Wiſſenſchaften geſchätzt werden. Daher werde für Die, welche die Bildung befördern ſollen, ſo ſparſam geſorgt, daß vielmehr ihre Einkünfte beſchränkt und beſchnitten werden. Dieß wirke zurück auf den Buchhandel, der nur durch Abſatz blühen könne. Wenn die Gelehrten oft nur auf ihre Erhaltung bedacht ſeyn müſſen, werden ſie von ernſten Studien abgehalten, und ſeien genöthigt, ſich zu vernachläſſigen. So ſei eine Unzahl ſeichter Schriftſteller entſtanden, deren Schriften keinen Nutzen und dem Buchhandel Schaden bringen. Hierzu komme die Verkäuflichkeit der Recenſenten, ſo daß auch das verdächtige Lob kein Anreizungsmittel zum Ankaufe ſei. Bei weitem am meiſten Gefahr aber bringen drei Uebel: die Frechheit mancher Schriftſteller, das unbedachtſame Verlangen nach Preßfreiheit und die große Furcht der Machthaber. Eine Unzahl von nicht gründlichen, aber mit Talent verſehenen jungen Leuten, denen weder Religion, noch Fürſten, noch Adel etwas gelte, ſchreiben Bücher, die, mehr oder weniger verſteckt, auf Umſtürzung der beſtehenden Verhältniſſe zielen. Werden dieſe gezügelt, ſo ſchreie man, die Preſſe müſſe frei ſeyn, ohne zu bedenken, daß, wenn man auch ein Verbrechen nicht eher, als es begangen ſei, ſtrafen dürfe, doch die Preſſe die Möglichkeit eines dreifachen Verbrechens enthalte: des Schriftſtellers, indem er ſein Buch zu drucken gibt, des Verlegers oder Druckers, indem er es druckt, und des Staates, indem er, wiſſend, daß etwas Unrechtes geſchehe, es geſchehen läßt. Deßhalb ſeien weislich von unſern Vorfahren Cenſoren angeſtellt worden, was die ſicherſte und einzige Art ſei, die gehörige Einheit zu behaupten. Jetzt

Digitized by Google

beklage man sich über die Censur, was nicht die Schuld der Censoren, sondern Derer sei, deren Befehle sie gehorchen müßten. Denn von der französischen Schreckensherrschaft ausgegangene Furcht herrsche jetzt. Was man fürchte, sei bekannt. Man habe allerdings nicht ohne Grund gefürchtet, doch gebe die Furcht Ursache, sich zu fürchten. Furcht sei nicht, wo Vertrauen sei; Vertrauen sei, wo Gerechtigkeit sei, und einer gerechten Regierung folgen die Völker sehr gern und willig. Darum sei Sachsen vor andern Völkern glücklich unter der Regierung eines Königs, der, weil er nichts zu fürchten, Allen aber zu vertrauen Ursache habe, in der Liebe des Volks einen Schutz besitze, der mächtiger als jeder andere sei. Furcht ermuntere selbst die Feigen, und wenn sie selbst dem Gedanken und Worte Fesseln anlege, bewirke sie ein Mißtrauen, das dann leicht in bedenkliche Folgen ausbreche. Wenn verboten werde, von manchen Dingen zu schreiben, so vermuthe man, daß diese Dinge nicht gut seien, und vergrößere oft, was, gerade heraus gesagt, nicht geschadet haben würde. Unter diesen Umständen verlange man fast allgemein ein Preßgesetz; allein, was Sache der Klugheit und Billigkeit sei, lasse kein Gesetz zu, da ein solches Gesetz an sich nichtig sei und den Weg zu seiner Uebertretung zeige, wie z. B. der Vorschlag, die Nothwendigkeit der Censur an die Bogenzahl zu knüpfen. Aber unsere Zeit, in dem Wahne, daß Alles gut sei, was bis ins Kleinlichste bestimmt werde, befehle Vieles, was auch ohne Befehl geschehe, und Vieles, was gar nicht geschehen könne; woraus Verachtung der Gesetze, Spott über die Gesetzgeber, und am Ende Auflösung des Rechtszustandes folge. Tacitus nenne die Zeit glücklich, wo man denken, was man wolle, und was man denke, aussprechen könne. Dieses Glück werde uns von Denen beneidet, die das Wahre zu sagen verbieten, und hoffen, daß das Nichtwahre geglaubt werde. Die Wahrheit sei ewig, und je mehr sie unterdrückt werde, desto mehr nehme sie an Kraft zu. Durch alle Völker wandere ein mächtiger Geist, der ihren Funken belebe, und seine Helferin sei die Buchdruckerkunst, die durch keine Gewalt zu bezwingen sei. Möge daher mit der gehörigen Mäßigung eine gerechte Preßfreiheit von Denen bewirkt werden, die die Macht haben. Werde den Menschen die Freiheit der Rede genommen, so werde ihre Natur vernichtet. Der Versuch dieses zu thun des Weltbezwingers, habe ihn zu seinem Schaden belehrt, daß die Völker, vor Allen Deutschland, nicht durch Gewalt, sondern durch Gerechtigkeit und eigene Kraft regiert seyn wollen. Diesen Sinn werde Deutschland, so lange es nicht vernichtet werde, festhalten, wie überall sich deutlich zeige. Daher hoffe man, es werde eine gerechte Preßfreiheit aus dem jetzigen unsichern Zustande hervorgehen, und in dem Buchhandel und der Buchdruckerkunst die mächtige Stütze des Staatswohls erhalten werden. Gutenberg habe das Verdienst, der Menschheit eine große

Digitized by Google

Wohlthat erzigt, Licht verbreitet und den sichersten Weg der Wahrheit und Wissenschaft zu den Herzen der Menschen gebahnt zu haben. Sein sei alles Gute, was seine Kunst gebracht habe und nöch bringen werde, und wenn eine trübe Wolke erscheinen sollte, nicht ihm, sondern Denen falle es zur Last, die seine Kunst entweder mißbrauchen oder ihr ungerechten Zwang anlegen.

Der Oberbibliothekar, Hofrath Dr. Gersdorf, wies in deutscher Sprache auf die Verdienste hin, welche die Universität in Leipzig schon in den frühesten Zeiten um die Buchdruckerkunst sich erwarb, und wie namentlich sie der neuen Geisteswaffe alsbald sich bediente. Eine Ausstellung von ungefähr 130 alten und seltenen Druckwerken der leipziger Universitätsbibliothek, die bekanntlich an Urdrücken sehr reich ist, und mehrere seltene Werke von der Bibliothek zu Dresden dienten dabei als Anleitung zu historischen Mittheilungen, worin besonders die berühmten Officinen Leipzigs von 1480 bis 1580 vollständig geschildert wurden.

Um 3 Uhr Nachmittags fand ein großes Concert in der Thomaskirche Statt, und mehr als 500 Musiker und Sänger brachten hier unter der Leitung des Herrn Dr. Felix Mendelssohn-Bartholdy die Jubel-Ouverture von Karl Maria v. Weber, das Tedeum (Dettiger) von Händel und einen zum Feste componirten Lobgesang von Mendelssohn-Bartholdy zur Ausführung. Am Abend beschloß ein Ball von mehr als 4000 Personen aller Stände in der Festhalle diese Reihe der mannichfaltigsten geistigen Genüsse, woran stets ein zahlreiches Publikum mit dem regsten Interesse Theil nahm.

Schon am frühen Morgen des dritten Tages herrschte ungeachtet der Anstrengungen an den vorhergehenden Tagen eine freudige Regung und ein festliches Ansehen durch die ganze Stadt. Menschenmassen wogten durch die Straßen, und allmälig gegen den Mittag hin ward ein Gewölbe nach dem andern geschlossen; war es doch der heutige Tag, an welchem alle Klassen der Bevölkerung ihre Freude über die Segnungen, welche die Erfindung der Buchdruckerkunst über die Menschheit gebracht, an den Tag legen sollten. Vormittags um halb 11 Uhr fand eine sehr sinnige Feier des Festes im Schauspielhause Statt, wo man eine „Theaterschau von der Erfindung der Buchdruckerkunst an bis auf die neuesten Zeiten“ veranstaltet hatte; sie bestand in sieben Stücken und Scenen aus den Werken der vorzüglichsten deutschen Dichter:

Digitized by Google

1) „Des turcken Faßnnachtspiel“, von Hans Schnepperer, genannt Rosenplüt, geschrieben um 1450; 2) „Des Bawern knecht will zwo Frawen han“, einem Fastnachtspiel von Hans Sachs, geschrieben 1551; 3) „Absurda comoedia oder Herr Peter Squenz“, einem Schimpfspiele von Andreas Gryphius, geschrieben um 1640; 4) „Sylvia“, einem Schäferspiele von Christian Fürchtegott Gellert, geschrieben um 1750, und Scenen aus Lessing's „Nathan der Weise“, Goethe's „Egmont“ und Schiller's „Wilhelm Tell“. Am Ende der Theaterschau sprach Madame Dessoir einen von Robert Blum gedichteten Epilog. Am Schlusse desselben erhob sich der Prospect, und man sah Gutenberg's Statue von Genien und allegorischen Figuren mit passenden Attributen umgeben. Eben so unterhaltend als charakteristisch, fand die Zusammenstellung den allgemeinsten Beifall, und besonders wurden Epilog und Tableau von dem in allen Räumen überfüllten Hause mit wahrem Jubel aufgenommen. — Noch während des Theaters, das gegen 1 Uhr endete, sammelten sich schon die Festzüge nach dem Volksfeste. Hierzu war von dem Festcomité der, der hiesigen Garnison und Communalgarde zugehörende große Exercirplatz am Saume des von der Pleiße begrenzten Rosenthals, in der Nähe von Gohlis, ersehen worden. Rings herum von Zelten und Buden eingefaßt, in denen Erfrischungen aller Art geboten wurden, waren hier zugleich die Einrichtungen zu allerlei Vergnügungen getroffen, wie zu Vogelschießen, Carousselreiten, Tanzen, Klettern ꝛc. In der Mitte des Platzes erhob sich das stattliche Zelt des Festcomité, ausgezeichnet durch eine Fahne mit dem Wappen der Buchdrucker, und festlich umzäunt. Eine Abtheilung Comunalgarde hatte schon am Mittage die daselbst für sie eingerichtete Wache bezogen, während andere Abtheilungen, wie an den vorhergehenden Tagen, an verschiedenen Orten in der Stadt aufgestellt waren, nicht etwa um ängstlich das Volk zu überwachen, sondern um, wenn irgend wo ein Unglück sich ereigne, zur sofortigen Verwendung da zu seyn. Bereits um 1 Uhr zogen die festgebenden Buchdrucker, Schriftgießer und Buchhändler im festlichen Schmucke, geleitet von zahlreichen Marschällen und unter Vortritt eines starken Musikchors, nach dem Platze, wo das Volksfest gehalten werden sollte. Ihnen folgten gegen 2 Uhr, ebenfalls mit zahlreichen Musikchören und unter Vortragung der Fahnen, in Festzügen die einzelnen Innungen, nachdem sie zuvor die Stadt durchzogen. Eine zahlreiche

Digitized by Google

Menge hatte schon die Festgeber begleitet, doch bei weitem größere Menschenmassen schaarten sich um die Züge der Innungen, die unter Anregung der mit der Leitung des Volksfestes beauftragten Mitglieder des Festcomité die rühmlichste Theilnahme an dem Feste bezeigten, sowohl durch ihr zahlreiches Erscheinen, wie durch die Art und Weise, in der sie auftraten, und durch das Benehmen, das sie durchgängig an den Tag legten. Durch sie, kann man behaupten, ward das Fest erst zum Volksfeste; durch sie und die Haltung, welche ihre Angehörigen bewährten, wurde dem Feste der anständige Ton eingehaucht, der vom Anfang an bis zum Ende alle Theilnehmer beseelte und das von gar Vielen bespöttelte Volksfest zu einem Musterfeste machte. Wahrhaft imposant war es, die Innungen der Maurer und Zimmerleute, vielleicht 2000 Mann, dahin ziehen zu sehen, die ohne Ausnahme ihre Spitzhacken und Winkelmaße mit lang flatternden Bändern und duftenden Blumensträußen geschmückt hatten, so daß die Straßen, die sie, von der wogenden Menschenmasse umgeben, durchzogen, einem lebendigen Teppiche glichen und ein Blüthenduft die Lüfte erfüllte. Andere Innungen, so z. B. die Fischer, erschienen in ihren althergebrachten Trachten; vor den Klempnern ritt ein Ritter in förmlich metallener Rüstung, dessen Pferd zwei treu mittelalterlich kostumirte Knappen führten; an der Spitze der Böttcher fuhr auf einem Weinfasse der festlich bekränzte Bacchus mit dem Becher in der Hand; unter den Instrumentenmachern ging ein Apollo mit der Lyra, begleitet nur von zwei Musen, ganz im altgriechischen Sinne kostumirt; die Bäcker trugen als Festgabe einen sehr kunstreich gefertigten Riesenkuchen; genug, alle Innungen wetteiferten, die Festfreude zu erhöhen und in augenscheinlicher Weise ihre freudige Theilnahme an dem Feste zu bethätigen und zu zeigen, daß dasselbe durchaus nicht bloß ein Fest der Buchdrucker und der ihnen verwandten Corporationen sei. Ein Regenschauer und ein ziemlich starkes Hagelwetter, welches während des Hinausziehens der Festzüge eintrat, vermochte die Festfreude nicht einmal vorübergehend zu stören, viel weniger zu beeinträchtigen. Auf dem Festplatze angelangt, wurden die einzelnen Festzüge von dem Donner der städtischen Geschütze begrüßt, und rings um das Zelt des Festcomité herum die Fahnen und Insignien aufgestellt, die in ihrem Farbenspiel und ihrem Glanz einen herrlichen Anblick gewährten. Jeder der einzelnen Züge

Digitized by Google

wählte ſich eins der Zelte zum Standquartier; auch hatten einzelne Innungen, wie z. B. die der Zimmerleute, ſich eigens zu dieſem Zwecke Gebäude aufgeführt und feſtlich geſchmückt. Nachdem auch der Himmel bald nachher ein freundliches Anſehen gewonnen, begannen für Groß und Klein die Feſtſpiele, bei denen das verſammelte Publikum nicht bloß paſſiv ſich betheiligte. Ausgelaſſene Heiterkeit war die allgemeine Loſung bei dieſem Volksfeſte. Mehrere Fäſſer Wein floſſen gratis unter die Volksmaſſen. Die großen gediehlten Tanzplätze, die Kletterſtangen, Figurenſtechen, Vogel- und Sternſchießen, Wettrennen u. dgl. beſchäftigten vollauf die Menge. Luftballons ſtiegen. Scherzhaften Aufzügen folgten lachenerregende Wettläufe und Wettreiten; jede Vergnügungsart fand ihr Publikum, und Alles ging auf in lauter und reiner Freude. Die zahlreich ausgeſetzten Preiſe fanden noch zahlreichere Bewerber, und keine der Aufgaben blieb ungelöst. Auch wurde der von der Bäckerinnung geſpendete Feſtkuchen und von Seiten des Comité Feſtwein unter das Publikum vertheilt, das die Ausſpender in dichtgedrängten Maſſen aller Klaſſen umringte; jedoch, wie ſich ſehr wohl bemerken ließ, nicht ſowohl, um ein Stück Kuchen und einen Schluck Wein zu erhalten, als vielmehr den Kindern und Kindeskindern verkünden zu können: Ich habe von dem Kuchen gegeſſen und von dem Weine getrunken, der an dem Jubelfeſte zu Ehren Gutenberg's öffentlich geſpendet wurde. Die Zahl der beim Volksfeſt Anweſenden*), da nicht bloß ganz Leipzig hinausgeeilt war, ſondern zu den zahlreichen Fremden, die von fern her zur Feier des Feſtes nach Leipzig geſtrömt waren, an dieſem Tage ein großer Theil der Landbewohner im Umkreiſe von mehreren Meilen hinzukam, läßt ſich ſehr ſchwer auch nur annähernd beſtimmen; man kann ſie eben ſo gut zu 40,000, wie zu 60,000 und mehr angeben. Der hier anweſende berühmte Kopfrechner Daſe ſoll die noch am Abende, wo wegen der eintretenden Kühle ein großer Theil des Publikums, insbeſondere die Frauen, nach der Stadt zurückgekehrt waren, auf dem Platz Anweſenden auf 17,000 und, wie man ſpaßhafter Weiſe hinzu-

*) Unter dieſe gehörten, wenn auch nicht alle, doch der größte Theil der Buchhändler und Buchdrucker aus Dresden, die auf der Eiſenbahn nach Leipzig fuhren, woraus ſich erklären läßt, warum das Feſt in Dresden ſchon am 21. und 22. Juni und auf eine ſo einfache Weiſe gefeiert wurde.

Der Herausgeber.

Digitized by Google

fügt, 389, angegeben haben. Genug, die Zahl der zum Volksfeste herbeigeſtrömten Menſchen war ſo groß, wie wir ſie in Leipzig gewiß nur höchſt ſelten auf Einem Platze vereinigt geſehen haben. Gegen halb 10 Uhr wurde ein in einzelnen Partien ſo ausgezeichnetes Feuerwerk abgebrannt, wie es ſich nur immer da herſtellen läßt, wo ein militairiſches Laboratorium daſſelbe unterſtützt. Ganz vorzüglich gelang das Transparent am Schluſſe, wo in der Mitte einer ungeheuern Sonne das Wappen der Buchdruckerinnung zu ſehen war. Hinzugefügt muß noch werden, daß mehrere Gebäude des ganz in der Nähe gelegenen Dorfes Pfaffendorf glänzend beleuchtet waren.

Nach Beendung des Feuerwerks zogen zunächſt die Innungen in geordneten Zügen einzeln der Stadt wieder zu; erſt ſpäter folgte ihnen der Zug der Feſtgeber, die ſofort nach dem Fleiſcherplatze ſich wendeten, um das Feſt mit einem von den Buchdruckern und Schriftgießern arrangirten Fackelzuge zu beenden. In mehreren Abtheilungen, eine jede mit einem Muſikchore an der Spitze, unter Vortritt der zum Fackelzuge deputirten Mitglieder des Feſtcomité, ſetzte ſich der von tauſend Fackeln begleitete Zug gegen halb 12 Uhr in Bewegung und gelangte durch die Hainſtraße, die Petersſtraße, die Magazingaſſe, den Neumarkt, die Reichsſtraße, den Brühl und die Katharinenſtraße auf den Markt, wo die Fackeln in Haufen zuſammengeworfen wurden und von Herrn Rödiger allen Theilnehmern am Volksfeſt, insbeſondere den Innungen, ein dreimaliges Hoch ausgebracht wurde. Nachdem zum Schluſſe noch ein eigens zu dieſem Behufe von dem Vorgenannten gefertigtes Gedicht nach der Melodie: „Den König ſegne Gott!“ abgeſungen worden war, trennte ſich in der Mitternachtsſtunde die Verſammlung in ſo würdevoller Haltung, wie ſie herangezogen war. So endete das ſchöne Feſt, das ſeit Jahren erſehnt und durch große Opfer der hieſigen Buchdrucker, Schriftgießer und Buchhändler ſowohl an Zeit, wie an Geld auf das ſorgſamſte vorbereitet, unter Genehmigung der hohen Behörden in der großartigſten Weiſe, wie es nie zuvor geſchehen, veranſtaltet, und unter Mitwirkung der geſammten Bevölkerung auf das würdevollſte begangen wurde.

Digitized by Google

Lörrach.

Auch hier wurde ein Gutenbergsfeſt, und wenn freilich ein weniger öffentliches, ſo doch ein nicht minder heiteres, mit allgemeiner Theilnahme aufgenommenes, gefeiert. Da ſich nämlich nur eine Druckerei hier befindet, ſo konnte natürlich von öffentlicher Feier keine Rede ſeyn; aber freundlicher Einladung, am 24. Juni zu einem Nachteſſen im Gaſthaus zum Hirſchen ſich zu verſammeln, leiſtete eine größere Anzahl von Theilnehmern willigere Folge, als billige Erwartungen dem improviſirten Feſt ſchätzen durften, zumal die Feier in dem nachbarlichen Baſel manche Abhaltungen zu veranlaſſen geeignet ſeyn mochte. Der Eintritt in den Saal überraſchte freudig, da die Wände mit künſtlichen, auf's ſchönſte ausgeführten Druckproben aller Art, insbeſondere auch des Kongreve- wie des farbigen und kolorirten Prägdrucks geſchmückt waren. Eine gute Muſik empfing die Gäſte, deren Jedem überdies ein Exemplar zweier Feſtgedichte dargeboten ward. Beide Lieder wurden von einem braven Männerchor abgeſungen, während eine hübſche kleine Preſſe den Anweſenden ein lebendiges Bild der Druckerthätigkeit lieferte, indem ihnen gewidmete, auf Porzellanpapier gedruckte Erinnerungstäfelchen aus der Preſſe hervorgingen und vertheilt wurden. Während des Mahls wurde der ganze ſich durch ſeine ausgezeichnete Lage und Bauart hiezu vollkommen eignende Gaſthof mit über 1000 Lampen ſtrahlend erleuchtet, und es boten ſich der erſtaunten Menge der verſammelten Zuſchauer ſtatt der 7 hohen Hauptfaçadenfenſter des Mittelſtocks 7 brillante Transparente da, welche ſo einfach als ſinnreich waren: mitten Gutenberg, wie er auf dem Standbild ſteht, rechts die drei Inſchriften: Gutenberg, Fuſt, Schöffer, links das Buchdruckerwappen mit der Inſchrift: viertes Jubiläum der Erfindung der Buchdruckerkunſt: weiter rechts zeigte ſich Gutenberg ſitzend, mit der beweglichen Letter in der Hand, weiter links eine Preſſe in vollem Gange. Die äuſſern Fenſter zur Rechten und Linken enthielten die um die Vervollkommnung und Ausbreitung der Buchdruckerkunſt ſo verdienten Namen: Froben, König, Hänel, Tauchnitz, Gubitz und Breitkopf. Daß es an freudigſt aufgenommenen Toaſten auf Se. königliche Hoheit, unſern durchlauchtigſten Großherzog, den erhabenen Schützer und Gönner der Künſte und Wiſſenſchaften, auf Gutenberg, den Mann des

Digitized by Google

Festes, auf seine Wiege, das deutsche Vaterland, und endlich auf die Jünger Gutenberg's nicht fehlte, wird man so gerne glauben, als daß dieses wahre Bürgerfest, welches mit einem glänzenden Ball schloß, keinen der Theilnehmenden unbefriedigt ließ, wohl aber Jedem derselben eine recht freudige Erinnerung lebenslänglich bleiben wird.

Mainz.

Daß die Feier in Mainz ebenfalls sehr großartig gehalten wurde, bedarf wohl kaum einer Erwähnung, wenn wir zurück auf das Jahr 1837 blicken, und sehen, mit welchem Glanze die Inaugurationsfeier dort vor sich ging. Schon am Tage vor dem Feste, am 23. Juni, hatte die ganze Stadt Mainz ein festliches Ansehen; die Fahnen wehten von allen Stadtthürmen, Musik durchzog mit den festlich eingeholten Fremden die Straßen, Wagen durchkreuzten sich in allen Gassen; der Gutenbergsplatz, der Zusammenfluß aller Derer, welche etwas sehen oder hören wollten, war schon seit dem frühesten Morgen so mit Menschen angefüllt, welche die noch nicht vollendeten Vorbereitungen zu dem Feste sehen wollten, daß man Mühe hatte, sich hindurchzudrängen. Abends wurde im Theater Albrecht Dürer in Venedig aufgeführt; vor dem Stücke sprach Herr Obermüller einen trefflichen Prolog, und nach demselben trug Herr Regisseur Hartig einen auf die Feier sich beziehenden Epilog, der so, wie der Prolog, mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde.

Um zehn Uhr ging der Fackelzug, wohl der prächtigste, den man je hier gesehen, 4 bis 500 Fackeln, aus dem ersten Druckerhause, zum Jungen, aus. Zwei türkische Musiken, und eine Menschenmasse von vielleicht 40,000 bewegte sich durch die Hauptstraßen nach dem Gutenbergsplatze. Auf dem Wege dahin wurde vor allen Druckerhäusern und den Stammhäusern Gutenbergs, vor den Hotels des Vicegouverneurs, des Festungscommandanten und des Regierungspräsidenten Vivats gebracht. Geschützesdonner von den auf dem Rheine fahrenden Schiffen, und die Tausende versammelter fröhlicher Menschen, gaben der Nachtscene ein Leben, wie man es nur selten sieht. Viele blieben versammelt, bis es heller Tag war, und blickten freudig der weitern Feier entgegen.

Digitized by Google

Am frühen Morgen des 24. Juni, des Hauptfesttages, donnerten Geschütze, alle Glocken läuteten, und eine andächtige Hörner-Harmonie von dem hohen Dome herab verkündete den Anfang des Jubeltages. Das Wetter zeigte sich nicht günstig, und erregte bange Besorgnisse. Die Anstalten zum Festzuge waren beendigt, zu Wasser und zu Land kamen noch zahlreiche Gäste; alle wollten sich mit uns freuen, und so manche trübe Wolke zog an uns vorüber! — Unterdessen klärte sich gegen 8 Uhr das Wetter auf, der Zug setzte sich von dem Geburtshause Gutenbergs, dem Stammhause der Gensfleische, in Bewegung, mit seinen Musiken, mit seinen Fahnen und Emblemen, mit seiner schön verzierten Druckerpresse, mit den Deputirten von mehr als fünfzig Städten und Städtchen, von Universitäten und Vereinen, von Gewerben und Zünften, mit unsern Gerichts- und Civilbehörden und Vorständen, alle schön geordnet in Reihen, voran die Jugend mit ihren Lehrern. So schritt er vor zwischen festlich verzierten Gebäuden zu der Cathedrale, wo unser hoher Clerus mit dem Herrn Bischof ihn empfing und der Feier am Altare die heilige Weihe ertheilte.

Unterdessen füllte sich der Gutenbergsplatz mit einer zahllosen Menge, das Schaugerüste, der Balkon am Theater, alle den Platz fern und nah umgebende Häuser, selbst die Thürme waren mit Personen bedeckt, die der Dinge harrten, die kommen sollten; endlich hörte man die Salven, die Musik erklang, die Glocken läuteten, die Festordner mit ihren weiß und rothen Schärpen traten durch den Triumphbogen ein, und ihnen folgten die Männer, die von nah und fern gekommen waren, der neu erwachten Intelligenz ihren Tribut zu bringen. Bis jetzt hatte der Himmel sich gnädig gezeigt, die Fest-Cantate von Neukomm, der selbst hier eingetroffen war, um sie zu leiten, wurde von mehr als 1000 Sängern und Musikern aufgeführt, als ein Anfangs unbedeutender Regen in Strömen zu fallen begann und den zuvor so belebten Platz in einem Momente in ein vielfarbiges Dach von Regenschirmen umänderte; der Gesang wurde augenblicklich unterbrochen; endlich ließ der Regen etwas nach, die Cantate begann von Neuem, allein nun wurde es noch ärger, Jeder fürchtete ein **Sauve qui peut**, doch beinah' Alle hielten fest auf der Stelle, selbst die 24 Mädchen in weißen Kleidern, die die Kränze für das Monument hielten.

Digitized by Google

Doch jetzt klärte sich das Wetter wieder etwas auf, mancher schöne Hut, manche Haube hatte gelitten, aber Alles war schon verschmerzt, des Festes wegen; nun bestieg der Herr Bürgermeister die Rednerbühne, um die Festrede zu halten, er machte sie kurz, gewiß kürzer, als er gedacht hatte, denn er sah die drohenden Wolken gegen sich heranziehen; indessen in dem Momente, wo er, zu dem Standbilde sich wendend, Gutenberg ein Lebehoch brachte, brach ein milder Sonnenstrahl durch die trübe Umhüllung, und beleuchtete den berühmten Erfinder sowohl, als die ihn umgebenden Tausende: „Es ward Licht.“ — Jetzt umkränzten die jungen Damen das Monument, die Cantate begann von Neuem, der Geschützdonner spielte den Baß, aber nun kam auch der Regen wieder, und machte der schönen Feier ein Ende.

Um 1 Uhr nahm das Bankett im Hofe zum Gutenberg seinen Anfang; es zählte nur ungefähr 160 Gäste, obgleich 250 bis 300 Theil daran nehmen konnten, es soll ein Versehen dabei vorgegangen seyn; die Gesellschaft war, wie wir vernehmen, sehr munter, und die Toaste, worunter der erste unserm allverehrten Großherzoge dargebracht, allgemeinen Enthusiasmus erregte, dem Feste entsprechend.

Das Musikfest, das die Mainzer Liedertafel, in Verbindung mit 40 bis 50 Gesang- und Musikvereinen in der festlich gezierten Fruchthalle gab, erfreute sich einer Anzahl von 3 bis 4000 Zuhörern; über 1000 Musiker und Sänger nahmen daran Theil. Kaum war das Musikfest zu Ende, so nahm die Beleuchtung ihren Anfang; der ganze Gutenbergsplatz war in ein Feuermeer verwandelt, schöne Transparente, Allegorien und geschichtliche Scenen aus dem Leben Gutenberg's, Fust's und Schöffers vorstellend, von unsern Malern Nikolaus Müller, Lindenschmitt und Hämmerlein ausgeführt, umgaben den ganzen Platz, in dessen Hintergrund ein zahlreiches Musikkorps spielte; die Anzahl der Zuschauer, die sich hier zusammendrängte, überstieg allen Begriff, Manche waren in Gefahr, erdrückt zu werden, und auch einige Taschen wurden geleert. Die den Platz umgebenden Gebäude, die Ludwigs- und Schusterstraße, der Markt, die Stadthausstraße und große Bleiche reihten sich dieser Beleuchtung würdig an, nur wenige Gebäude machten eine Ausnahme; manche Gebäude waren wegen ihrer schönen Beleuchtung besonders bemerkenswerth; die Buchhandlungen der Herren

Digitized by Google

Kirchheim, Schott und Thielmann, mit einem großen Transparente: Gutenberg, Frauenlob und Walboden vorstellend; das Haus zum Gensfleisch, das Stadthaus, das Haus zum Gutenberg und das Schukan'sche Haus, zeichneten sich sehr vortheilhaft aus. — Zahlreiche Reihen munterer Sänger durchzogen bis zum Morgen die Straßen, und gaben ihre Freude durch Gesänge zu erkennen. — Das hoch lebe Gutenberg! wollte kein Ende nehmen. — Möge der schöne Tag einen freudigen und fruchtbringenden Eindruck in der Brust der Theilnehmer zurücklassen! —

I. Festrede des Herrn Bürgermeisters Metz, bei der vierten Säkularfeier am 24. Juni 1840.

Gedruckt auf dem Platze Gutenberg während der Jubiläums-Feierlichkeiten.

Hochachtbare Versammlung!

Im Namen der Geburtsstadt Gutenbergs heiße ich Sie Alle herzlichst willkommen. Der heutige Tag ist ein Festtag der Weltgeschichte. Die Geschichte wird zwar sagen:

„In Mainz, wo die Buchdruckerkunst erfunden und Gutenberg geboren ward, hat die Bürgerschaft das Jubiläum dieses göttlichen Ereignisses erst im neunzehnten Jahrhundert feierlich begangen.“ Sie wird jedoch gerechtest hinzufügen: „Mainz aber erscheint deßwegen nicht als undankbar.“

In der That trifft kein Tadel unsere Voreltern; denn ursprünglich wurde nirgends diese Erfindung so allgemein in der Wichtigkeit ihrer Folgen begriffen; sie wurde nur als Schöpferin einer mechanischen Kunst angesehen, welche Demjenigen, der sie übt, Nutzen brachte, und schien zunächst nur die Buchdruckerinnungen zur Huldigung zu verpflichten. Im Jubeljahre 1740 zeigte sich in den größern Städten die Theilnahme zwar allgemeiner, denn der geistige Segen der großen Erfindung war mehr verbreitet und erkannt worden: Mainz aber konnte damals nur durch seine Buchdrucker an dem Jubelfeste in Frankfurt Theil nehmen; denn kurz zuvor waren Frankreichs Heere in das Churfürstenthum eingefallen, bedrohten Mainz mit einer Belagerung und veranlaßten außerordentliche Defensionsarbeiten, welche, wie das Schreiben des Churfürsten an den Reichstag vom 6. Juni 1736 besagt, auch damals wieder „dem allgemeinen deutschen Vaterlande zu „Liebe und schleunigem Schutz, ob præsentissimum moræ periculum“ eine unerschwingliche Last über Stadt und Land wälzten. Es war also in Mainz wahrlich die Zeit nicht, Jubelfeste zu begehen!

Abgesehen von diesem Hindernisse, von diesen Kriegsdrangsalen, welche das Schicksal für das allgemeine Beste periodisch

Digitized by Google

unſerer Vaterſtadt zuweiſet, war auch noch nicht die hehre Zeit gekommen, um ein dieſer Erfindung und dem großen Erfinder entſprechendes Jubelfeſt zu feiern. Die wahre Huldigung ſollte eine allgemeine, eine öffentliche werden, in der Geburtsſtadt Gutenbergs und zu einer Epoche dargebracht, wo alle Zweifel über Ort und Urheber der Erfindung vollkommen gelöſet ſeyn würden; ſie ſollte vorbereitet werden durch eine außerordentliche Erſcheinung, des Genius Gutenbergs würdig, welche nicht jedes Zeitalter ſchafft — und ſo mußte die Ehre des allgemeinen Jubels dem neunzehnten Jahrhundert vorbehalten werden.

Das neunzehnte Säkulum erſcheint!

Am 7. Februar 1801 (28. Pluvios IX.) faßte der damalige Maire der Stadt Mainz, Herr Macké (dieſer würdige Greis und Beamte lebt noch in unſerer Mitte), den Beſchluß, wodurch dem Stadtviertel C, worin der Hof zum Gutenberg und die Grabſtätte des Erfinders liegen, der Name „Gutenberg“ gegeben wurde. Napoleon ſetzte ſich die Kaiſerkrone auf, kam nach Mainz und erließ in dem kaiſerlichen Palaſte daſelbſt, in der Geburtsſtadt Gutenbergs, das für uns in jeder Hinſicht merkwürdige und wichtige Dekret vom 13. Oktober 1804 (21. Vendemiaire XIII.), worin er befahl, mittelſt Niederlegung der Domanialgebäude den Platz, auf dem wir huldigen, zu bilden, und denſelben der Stadt mit den Worten ſchenkte: „La place neuve portera le nom de Gutenberg, inventeur de l'imprimerie“ (der neue Platz wird den Namen Gutenberg, des Erfinders der Buchdruckerkunſt, führen).

Merkwürdig iſt dieſes Dekret; denn das Genie des in der Weltgeſchichte gleichfalls unſterblichen Monarchen hat darin mit beſcheidener Zurücktretung den Triumph der Humanität gefeiert; wichtig iſt es, denn der Kaiſer hat dekretirend mit angeborner Meiſterſprache unſerm Gutenberg die beſtrittene Ehre der Erfindung für immer ſichern wollen, und durch den Vorzug vor Straßburg den weitern Streit ſtillſchweigend dahin entſchieden, daß Mainz der Ort der Erfindung ſei.

Unter dem Vorſitze des unvergeßlichen Präfekten Jean bon St. André wurde ſofort von den Mainzer Gelehrten beſchloſſen, dieſen Platz mit einem Denkmale zu zieren, und unter der Leitung der ſucceſſiven Bürgermeiſter und der Oberaufſicht unſers allgeliebten und hochverehrten Herrn Regierungspräſidenten Freiherrn von Lichtenberg, gelang es den Anſtrengungen der Gutenbergs-Commiſſion, im Jahre 1837 dieſen Beſchluß in Vollzug zu bringen, ſo eine langjährige Ehrenſchuld abzutragen, und den Zeitraum vor dem Jubelfeſte zu heiligen.

Heute alſo kommen wir zur rechten Zeit in Maſſen an den rechten Ort, auf dieſe geweihte Stätte, um nun vereint das zu erfüllen, was das Jahrhundert von uns erwartet, indem wir im

Digitized by Google

Genusse des allgemeinen Friedens, uns einer durch so viele Vereine geläuterten höhern Bildung erfreuend, und unter der humanen Regierung Ludwigs II., unsers Durchlauchtigsten Landesvaters, mit allerhöchst dessen Genehmigung, öffentlich, im Tempel der Natur, Angesichts der göttlichen Vorsehung, auf welche Gutenberg sich berufen hat, die Danksagung für den Segen wiederholen, welcher sich durch das Werk Gutenbergs über die gesammte Menschheit und unser Jahrhundert, vorzugsweise vor so vielen andern, die in Barbarei verlebt wurden, ergossen hat.

Es würde hier Ort und Zeit seyn, die unschätzbaren Vortheile aufzuzählen, welche für die Welt aus der Buchdruckerkunst hervorgehen, so wie die hohen Tugenden und Verdienste Gutenbergs in ihrem wahren Glanze zu proklamiren, wenn nicht schon die Literaten, deren Geistesgaben ohne diese Erfindung der größern Menschheit vorenthalten worden wären, die Kunst des Erfinders selbst benutzt hätten, um in unzähligen Exemplaren von Druckwerken diese Vortheile und Tugenden zu preisen. Jeder denkende Mensch kennt, fühlt und verehret sie jetzt. Doch glaube ich zur Introduction des Festes, unter Hinweisung auf die neuern Werke unserer gelehrten Mitbürger Lehné, Schaab, Wetter und Külb, nur Einiges darüber vortragen zu müssen.

Vor Allem haben wir das Selbstvertrauen des Erfinders zu bewundern. Unerschütterlich in dem Glauben an die Ausführbarkeit der großen Idee, welche ihn erfüllte, fand er kein Opfer, kein Hinderniß zu groß. In seinem Geiste sah er nicht bloß das Gelingen der mechanischen Kunst, sondern auch den Segen voraus, welchen das Göttliche der Erfindung durch eine geistige Umwandlung der Menschheit zur Folge haben werde, und die Bewirkung dieses Segens war das Ziel seines Denkens. Aufklärung und Fortschreiten waren die Losungsworte seines kräftigen Ich. Den unvergänglichen Ruhm ahnend, weihete er der Verwirklichung des Gedankens seine ganze Lebensthätigkeit, und verschmähte alle andern Vortheile des Augenblicks.

Wir bewundern sein frommes Vertrauen auf die Gnade des Allerhöchsten, und verehren die Rechtlichkeit, mit welcher Er im Gefühle der göttlichen Eingebung öffentlich erklärte, daß er nur der Bote sei, den die Gottheit gewürdiget habe, der Ueberbringer dieser himmlischen Gabe an die Menschheit zu werden.

Wir müssen diese Bescheidenheit bewundern, wenn wir sehen, wie Er in seinen ersten Druckwerken, die eigene Person ganz zurücksetzend, Deutschland und seiner Vaterstadt den Ruhm in den Worten zuwendet: „In urbe moguntina, nationis inclitae „germanicae, quam Dei clementia tam alto ingenii lumine, „donoque gratuito ceteris terrarum nationibus praeferre „illustrareque dignatus est.“

Seine Ergebung in die Fügungen des Himmels war unbegrenzt. Obgleich von seinem Zeitalter nicht erkannt, ja sogar

Digitized by Google

verlassen und der Früchte seines Denkens verlustig, murrte er eben so wenig darüber, als über das eingebüßte große Vermögen. Mit Würde sollte er das Schicksal großer Männer theilen, welche erst von der Nachwelt begriffen werden!

Großer Mitbürger! Die Nachwelt ist huldigend um dein Bild versammelt. Bringet Blumen und Kränze, Ihr Schönen Moguntia's! Wie Euere Vorgängerinnen mit zarter Hand Frauenlob zu Grabe getragen, der die Bahn zur Humanität geebnet, so soll den Manen Gutenbergs die Weihegabe des neunzehnten Jahrhunderts von schönen Händen unserer Vaterstadt dargebracht werden.

Ja, groß ist Gutenberg; dafür zeugen jetzt auf dem ganzen Erdballe die Folgen seiner Erfindung. Sie ist die umfassendste Begebenheit der Weltgeschichte; sie bewirkte die Wiedergeburt aller Wissenschaften, indem sie den Literaten das rechte Mittel reichte, ihre Geistesprodukte in zahlloser Vervielfältigung und schnell auch den entferntesten Ländern der Erde mitzutheilen, und dadurch der gesammten Menschheit nützlich zu werden. Sie schloß den geistigen Bund aller Völker gerade in jener Zeit, wo die Wirkung der ihr vorausgegangenen Erfindung des Schießpulvers die Freiheit der Völker im Allgemeinen umzustürzen drohte.

„Unausweißlich," sagt v. Rotteck, „wäre die trostloseste „Despotie durch das Schießpulver über Europa, demnach unheil„bar über die ganze Welt gekommen, hätte nicht eine himmlische „Fügung den Donner der Feuerschlünde durch die den Menschen „geschenkte tausendstimmige Verkünderin des Rechts, durch die „Bücherpresse, überwältiget. Die Masse der Population ist jetzt „nicht mehr eine träge Menge; sie ist zu einem intellektuellen „Leben gekommen. Die Presse leistet, im Falle allgemeiner Noth, „geschwinde Hilfe zur Erweckung des Gemeingeistes und zur „Stimmung der öffentlichen Meinung, jener unsichtbaren Macht, „welche sich im Handeln öffentlich zeigt." Wo könnte diese Huldigung allgemeiner und feierlicher ausgesprochen werden, als gerade in unserer Festungsstadt, auf diesem Ehrenplatze, vor dem Monumente, in Gegenwart der Landesuniversität, der hohen Geistlichkeit, der öffentlichen Civil- und Militär-Autoritäten, der Gelehrten und Derjenigen, welche durch die Presse beleben; im Angesichte jenes Stadtviertels, wo Gutenberg wirkte und starb. — Links durch die Fuststraße sieht Gutenbergs Genius nach dem Hofe zum Gensfleisch, ein Stammhaus seiner Familie, und nach dem Hof zum Jungen, sein erstes Druckhaus; rechts durch die Schöfferstraße nach dem Hof zum Gutenberg und der Stätte seines Grabes. Sein Standbild ist von beiden Seiten durch die Straßen geziert, welche den Manen seiner zwei ersten Mitarbeiter geweihet sind.

Du darfst dich freuen, Mainz, deiner Verdienste um das allgemeine Wohl mit der ruhmvollen Resignation Gutenbergs!

Digitized by Google

Du haſt durch deinen großen Sohn Arnold Walpode Sicherheit über Deutſchland, und durch deinen Gutenberg das Licht der Aufklärung über den ganzen Erdkreis verbreitet. Als Vormauer des großen Landes deutſcher Zuge haſt du jedes Jahrhundert die Opfer aufzuweiſen, welche du auf den Altar des öffentlichen Gemeinwohls niedergelegt. Auch deine Verdienſte werden erkannt, und deine Verluſte erſetzt werden. Hoch und abermal hoch lebe dein Andenken, verklärter Mitbürger! Du begannſt die Ausübung deiner Kunſt mit Verkündigung des heiligen Wortes, der untrüglichſten Wahrheit. —

Möge die Preſſe, deinem Sinne getreu, von heute an, jeden Mißbrauch verdammend, nur Wahrheit verbreiten. Gutenberg's Andenken lebe hoch!

II. Lieder zur vierhundertjährigen Jubelfeier, geſungen von den Typographen.

1.

Mel Denkſt du daran ꝛc.

Noch einmal, Brüder, laßt uns Jubel ſingen
Dem ſchönen Tage, der uns feſtlich mahnt,
Mit ihm dem Großen Dank und Ruhm zu bringen,
Der dem Gedanken ſchnell den Weg gebahnt;
Laßt uns mit frohem Ernſte ihn begrüßen,
An dem es wieder rief: es werde Licht!
Laßt uns mit heil'ger Luſt die Stunden küſſen,
Von denen jede Dank und Segen ſpricht.

Denkt Ihr daran — drei Jahre ſind verfloſſen —
Wie wir von gleicher Feier tief bewegt?
Denkt Ihr daran, Ihr wack'ren Kunſtgenoſſen,
Welch' mahnend Wort in unſre Bruſt gelegt?
Wir denken d'ran, was wir den Tag gelobten,
Lebt unverblaßt in unſ'rer Männerbruſt,
Erneut den Wahlſpruch: vorwärts! den erprobten,
Er tön' wie Gotteswort durch unſ're Luſt.

Zagt nicht, fragt nicht; was kann ich Schwacher nützen?
Daß Kleinſte macht ein reiner Wille groß!
Der baut den Strebenden die feſten Stützen,
Der macht des Geiſtes Schwingen feſſellos;
Schaff' Jeder feſt und wahr am ernſten Werke,
So wird das Ernſte wahr, das Wahre feſt,
Vereinte Kraft! — ſo bildet ſich die Stärke,
Die ſich durch nichts vom Wege drängen läßt.

Es ruht ein Gott in jedes Menſchen Willen,
Weckt, haltet wach, der nimmer noch beſiegt,
So wollen wir, geſtärkt, die Gläſer füllen:
Es gilt dem Göttlichen, das in uns liegt!
Gilt unſ'rer Kunſt! dem Tage! Angeklungen!
Es gilt dem Gutenberg! Jetzt ausgeleert,
Den Männern gilt's, die mit — nach Ihm gerungen!
Dem Kaiſer Friedrich, der die Kunſt geehrt!

Digitized by Google

2.

Mel. Im Kreiſe froher deutſcher Zecher ꝛc.

So laßt uns denn das Glas erheben,
Das letzte, das dies Mahl uns beut;
Die Kunſt ſoll ewig leben, ſtreben,
Viel Tage feiern ſo wie heut,
Die's Siegel brach am Geiſtes Grab
Und ſeinen Kindern Körper gab.

Er lebe, der in guter Stunde
Die Kunſt erſann, an dieſem Tag
Ihr Leben gab, mit Gott im Bunde!
Ja wie ſie noch in Windeln lag,
Da tönt es zu der Weisheit Ohr
Hoſianna aus der Engel Chor!

Zur Wahrheit machte Er die Mythe,
Die Menſchen rettet der Titan
Aus falſcher Götter Hand, der Scythe
Find't durch ſein Werk der Bildung Bahn,
Ihm gilt's! dem Feſte! Stoßet an!
Es kling' der Jubel himmelan.

Und all' den Männern ſoll es klingen,
Die an dem Werke fortgeſtrebt;
Laßt ihnen uns ein Vivat bringen,
Wie's uns im freud'gen Buſen lebt;
Es klopfe an der Todten Gruft,
Als wie's zur Auferſtehung ruft.

Und all' den Männern ſoll es gelten,
Die mit des Geiſtes Gotteskraft
Für dieſe wie für andre Welten
Durch unſre Kunſt das Licht geſchafft;
Doch jedem Mann ein Pereat,
Deſſ' Werk die Kunſt beſudelt hat.

Ein Pereat ſoll dem erſchallen,
Deſſ' Werk zum Pranger ſie entweiht,
Der mit der ſchmutz'gen Habſucht Krallen
Sie jeder Schmach und Schande leiht;
Wer Gottes Werk geſchändet hat,
So oder ſo: ein Pereat!

Der letzten Neige gilt's, ihr Brüder
Sie blickt wie Gottes Ruf uns an,
Mit gutem Vorſatz ſchlürft ſie nieder,
Daß ſie im Innern leſen kann:
Ich will mich ſtets dem Beſten weih'n,
Nun trinket aus und ſtimmet ein!

Hoch unſre Kunſt! Hoch Gutenberg dem Erfinder!

Digitized by Google

III. Tafellieder, dem Gastmahle im Hof zum Gutenberg (Casino) in Mainz am Johannistage geweiht, von M. M.

1.

Leb' hoch Du, unser Jubilar,
Wir bringen Dir den Hochsang dar,
:,: Der unsern Herzen sich entringt
Und mächtig zu den Lippen dringt. :,:

In diesem hohen Lustverein
Will Jeder Deiner würdig seyn,
:,: Will als ein Sohn zum Vater steh'n,
Und auch dem Vater ähnlich seh'n. :,:

Und guter Vorsatz hebet sich,
Mit Gott zu kämpfen ritterlich,
:,: Zu strafen den Naturverrath,
Wo sich ein Kretastiermensch naht. :,:

Zu wanken und zu weichen nicht,
Bis uns erhellt das rechte Licht!
:,: Und Opfer scheut kein braver Mann
Und zählt sie nicht, sieht er Dich an. :,:

Du bist der wahre Gottesheld
Im selbstgeschaffnen Siegeszelt,
:,: Bist nun vierhundert Jahre schon
Der Menschen hoher Schutzpatron. :,:

Das wirst Du auch im Gnadenschein
Noch nach vier Tausend Jahren seyn,
:,: Dann ruft Karaib und Hottentott:
Der Mainzer Hannes schuf mit Gott! :,:

Wir schau'n auf Dein umkränztes Bild;
Du bist so groß und doch so mild,
:,: So stolz und so bescheiden doch,
So anspruchslos und doch so hoch. :,:

Nach hundert Jahren stehen ja
Ganz andre Menschen vor Dir da,
:,: Doch Menschenkinder Deiner werth,
Von ihnen wie von uns verehrt. :,:

Wir wollen doch nicht untergeh'n,
Bevor wir oft Dein Bild geseh'n;
:,: Drum jeglichen Johannistag
Ein jubilirend' Festgelag! :,:

Da heben wir das Glas empor
Und singen laut im Jubelchor:
:,: Es werde Licht, es bleibe Licht,
Bis einst der Erdenball zerbricht! :,:

2.

Wir sangen dem Johannes manche Lieder
Im frohen Kreise schon,
Doch drängt es uns zu neuen Sängen wieder,
In Dankes Jubelton.

Digitized by Google

Zu glücklich macht uns, was sein Geist geschaffen,
Und was er uns gelehrt;
Er reichte die gefeiten Ehrenwaffen,
Verbürgend Menschenwerth.

Der gute Berg ward uns ein Dädalflügel
Durch die befreite Welt,
Aus Sorgenloch stieg uns ein Feenhügel
Von Sonnenlicht erhellt.

Aus wüstem Dorngestrippe seines Lebens,
Das er durchbrach als Held,
Aus allen Leiden des gehemmten Strebens
Ward uns ein Blumenfeld.

In seinem Bilde hat er's sehen lassen,
Wie Gott uns Kraft verleiht,
Des festen Willens riesiges Erfassen
Und Sieg nach schwerem Streit.

Und im Vertrau'n auf seine gute Sache,
Auf seiner Absicht Grund,
Und daß der Himmel selber ihn bewache,
Schloß er den Gottesbund.

Der Genius, der in den Menschen webet,
Ist ja sein Cherubim,
Darum für das, was seine Kraft erstrebet
Allein die Ehre ihm!

So klang des Mannes fromme Herzensglocke —
Die rein zum Reinen spricht —
Der von jenseits dort die Prometheusflocke
Geholt, das Himmelslicht.

So lang die Presse frei sich regt zum Guten,
Kein Satan drängt und würgt,
Kein Faustrecht tobt, kein Henker schwinget Knuten
Und Wahrheit ist verbürgt!

Und guter Satzung unbefleckte Pflege
Gibt Freiheit, Sicherheit,
Und der Belehrung weise Gärtnerhege
Pflanzt Geistesmündigkeit.

Ja die Verdunkler, als der Selbstsucht Sklaven,
Verlieren Sitz und Macht,
Sie müssen eigne Frevelschuld bestrafen
In Fesseln eigner Nacht.

Weicht auch der lichte Segen von der Presse,
Auf Dauer ist es nicht,
Selbst der Versuchung frevle Feuereese
Gebiert das gute Licht.

Frech trete uns ein Enakſohn entgegen,
Bald wird er matter Zwerg,
Denn mit uns ist mit seinem Geistessegen
Der Vater Gutenberg.

Digitized by Google

3.

Uns fordert des Dankes gebierende Pflicht,
Der herrschende Zuruf der Liebe
Zur heutigen Feier; wir säumen nicht,
Denn wir folgen dem eigenen Triebe.
Auf, Freunde des Schönen und Guten heran!
Zum Rechten, zum Wahren führt unsre Bahn.

Erfindung des Druckes! Ein großes Wort
Das in's Leben so fruchtbar getreten;
Sie wuchert wie himmlischer Saame fort
Unter Pflege in geistigen Beeten,
Wo ein Feind diese Beete entschmückt und beengt,
Da wird er vom bessern Geiste verdrängt.

Ihr Gottesgelahrten heran vor den Mann,
Der das Heil'ge auf Flügeln verbreitet;
Weltweisen ihr, dankend ihm, tretet heran,
Der die Bahnen des Geistes geleitet;
Ihr Herrn der Gesetze, des Rechtes heran,
Zu preisen den, der euch geebnet die Bahn.

Auch Männer der Heilung Ihr, weiht Euren Sold,
Aeskulape von nahe und ferne,
All' Ihr Redner und Dichter von Blei und von Gold,
All' Ihr Träger der Weisheitslaterne,
Ihr all', die Ihr Klio das Leben geweiht,
Ihm dankt hier die irdische Ewigkeit.

Er hat den Gedanken zur Sprache belebt,
Und die Sprach' aller Zungen beflügelt,
Ein Apostel, hat er sich den Sieg erstrebt,
Der die rohen Giganten gezügelt;
Und wer da entflieht oder widerstrebt,
Den eignen Menschen im Sumpfe begräbt.

Ein Johannes in Wüste gab orphische Lehr',
Ein Johannes besiegte die Hölle,
Ein Johannes erfand uns die starke Wehr',
Erschloß uns die stockende Quelle;
Preist hoch den Erfinder am Jubelfest,
Daß nimmer sein Segen die Erde verläßt!

IV. Typographen-Lied.

Dem Gutenbergs-Verein zu Mainz am 24. Juni 1840 von Franz Joseph Ullrich in Würzburg im Namen seiner Collegen gewidmet.

Töne, deutsche Leyer!
Denn in heil'ger Feier
Schallen unsre Lieder
In Walhalla wieder.

Mel. Helden, laßt die Waffen ruhen ꝛc.

Kommt, ihr Brüder! laßt uns singen
Heut' ein Lied aus voller Brust;
:,: Lasset laut die Becher klingen,
Jeder athme hohe Lust! :,:
Nach des Tages Last und Mühen
Weilt sich's schön im Freunde-Kreis:
:,: Alle Sorgen laßt entfliehen,
Singt und trinkt nach Väterweis'. :,:

Digitized by Google

Gutenberg, der Vater, lebe,
Der die schöne Kunst ersann,
:,: Und von unsern Lippen hebe
Unser Dank sich himmelan. :,:
Was Er einst mit großen Mühen
Segensreich an's Licht gebracht,
:,: Dafür lasset uns erglühen,
Ihm sei's erste Glas gebracht! :,:

Und nun rühmet euch, ihr Griechen,
Rühm' dich China, Niederland,
:,: Roma selbst mußt' unterliegen,
Hat die Kunst noch nicht gekannt. :,:
Ulrich Hahn hat sie gelehret
Dir, — und Frankenreich: Ruffinger,
:,: Euer Schattenreich zerstöret,
Darum Deutschland ewig Ehr'! :,:

Kaiser Friedrich Dir ertöne
Nun der zweite Becherklang:
:,: Auf, Teutonia's wack're Söhne,
Stimmet ein im Chorgesang: :,:
Wer das Recht, den Helm zu führen,
Und den Adler uns einst gab,
:,: Sollen Sternenkronen zieren,
Und sein Segen ström' herab. :,:

Wie der Adler kühn sich schwinget
Hin, wo Blitz die Wolken bricht,
:,: So auch uns're Kunst stets dringet
Durch die Finsterniß zum Licht. :,:
Und der off'ne Helm verkünde,
Daß wir stets der Wahrheit hold;
:,: Daß nie Rach' das Herz entzünde,
Zeigt des Wappens reines Gold. :,:

Auch der Greif, der nimmer schwache,
Steht zum Schutze oben an,
:,: Stark für die gerechte Sache,
Kämpfend gegen Jedermann, :,:
Der durch Fanatismus-Lehren
Uns zu täuschen sich bemüht;
:,: D'rum, wer solche sucht zu mehren,
Dem ertönt nicht unser Lied. :,:

Und nun singt nach alter Sitte:
„Heil dem blau-roth-gold'nen Band,
:,: Das uns Friederich der Dritte
Einst zu tragen zugesandt. :,:
Heil dem deutschen Vaterlande,
Das die Kunst erblühen sah,
:,: Heil dem blau-roth-gold'nen Bande,
Vivat Typographia!“ :,:

Digitized by Google

Straßburg.

Erſter Tag, 24. Juni.

Auch in der alten, vormals freien zu Deutſchland gehörenden Reichsſtadt Straßburg (dieſelbe kam 1681 an Frankreich) wurde die vierte Säkularfeier auf eine Weiſe begangen, daß man in Zweifel geräth, ob man Leipzig, Mainz oder Straßburg, hinſichtlich des Großartigen, den Vorzug einräumen ſoll.

Früh Morgens ſchon ſah es in der Stadt belebt aus; faſt an allen Häuſern wehete die Nationalfahne; die meiſten, hauptſächlich die Häuſer längs dem Wege, den der Zug gehen ſollte, waren auſſerdem mit Blumen und mit Kränzen geziert. Des Vormittags, vor der Ceremonie der Einweihung von Gutenbergs Denkmal, wurden durch die verſchiedenen Religionsparteien, im Münſter, in der neuen Kirche, in der reformirten Kirche und in der Synagoge, gottesdienſtliche Ceremonieen gehalten. Um 11 Uhr wurden die fremden Geſandtſchaften im Rathhauſe durch den Hrn. Maire, die Herren Adjunkten und die Mitglieder des Comités empfangen. Die Glocken im Münſterthurme verkündeten um Mittag die Eröffnung des Feſtes. Die Obrigkeiten und die verſchiedenen Korps, die zum Zuge eingeladen worden waren, verſammelten ſich im großen Saale und im Hofe des Rathhauſes. Mehrere Städte Frankreichs: Paris, Lyon, Nanzig, Mülhauſen, Blois, Luneville, Saint-Dié, Brioude, Buchsweiler, Waßlenheim, Weißenburg, gleichwie eine gewiſſe Zahl franzöſiſcher und fremder gelehrter Körperſchaften, wie das Inſtitut von Frankreich, die Pariſer Literatengeſellſchaft, die Geſellſchaft für den Elementarunterricht, die Pariſer philotechniſche Geſellſchaft, die Wetteiferungsgeſellſchaft aus dem Wasgau-Departement, die Freiburger Univerſität, das Wormſer Gymnaſium, hatten ſich durch Geſandtſchaften vorſtellen laſſen, wovon die meiſten ihre Fahne vor ſich her tragen ließen. Gegen 1 Uhr ſetzte ſich der Zug in Bewegung; er ging durch die Brandgaſſe, die Komödiengaſſe, die Brogliegaſſe, die Meiſengaſſe, über den Paradeplatz, vor der Gewerbslaube vorbei und kam auf den Gärtnersmarkt in folgender Ordnung: Zuerſt kamen die vereinten Muſiken der Regimenter der Garniſon, die Spitze des Zugs bildend und von zwei Nationalfahnen begleitet; die Zöglinge der Primärſchulen, die Lehrlinge der Geſellſchaft für Aufmunterung zur Arbeit für die jungen Israeliten,

Digitized by Google

die Zöglinge der Industrieschule und die der Privatlehranstalten, mit Fahnen vorn her; die Zöglinge des Gymnasiums, des kleinen Seminars, der Normalschule, des königlichen Kollegiums; die Herren Studierenden von der Akademie, Armbänder tragend, deren Farbe gelb, amaranthenfarbig, karmesinroth, scharlachroth oder violett, die durch dieses unterscheidende Zeichen andeuteten, daß sie zu der Fakultät der Schulwissenschaften, der mathematischen und Naturwissenschaften, der Medizin, des Rechts oder der Theologie gehörten. Nachher kamen die Fahnen mit dem Wappen, das den Buchdruckern im Jahr 1470 durch den Kaiser Friedrich III. gegeben wurde, und den Wappen Gutenbergs; ihnen folgten die Buchdrucker- und Buchhändler-Lehrlinge, die Buchdruckergehülfen, die Buchhandlungsgehülfen, die Buchdruckerherren und Buchhändler aus Straßburg, die alle an ihrem Knopfloche, zum unterscheidenden Zeichen, eine blau und rothe, rosenförmige Zierrath trugen, mit einem goldenen Knopfe in der Mitte. Nach den Buchdruckern erschien die große Fahne der Stadt, die Jungfrau und den Jesusknaben vorstellend, mit zwei Nationalfahnen, hinter welchen die bürgerlichen und militärischen Behörden folgten, die Herren Offiziere vom Generalstabe der Division und des Platzes, gleich wie von den verschiedenen Korps der Garnison, das Korps der Militärärzte, die Mitglieder des Präfekturrathes, des General- und des Bezirksrathes, des Civilgerichtes, des Munizipalrathes, der Geistlichkeit von jeder Religion, des Handelsgerichts, der Handelskammer, die Beamten von der Akademie, vom königlichen Kollegium, die Ingenieurs des Brücken- und Straßenbaues und der Minen, die Direktoren und Oberbeamten der Administration, der Rath der Werkverständigen, die Maires und Abgeordneten mehrerer Gemeinden des Elsasses, wovon drei, die aus Buchsweiler, Mauersmünster und Illkirch, Paniere oder Fahnen trugen; die Friedensrichter, die Advokaten, die Anwalte, die Notarien, eine Gesandtschaft von polnischen Flüchtlingen mit ihrer Nationalfahne; die Mitglieder der verschiedenen Comitéen des Festes und der Comitéen der Stände. Die Gesandtschaften der Städte und der gelehrten Körperschaften waren in die ganze Länge des Zugs hie und da vertheilt; sie waren jedesmal von zwei Mitgliedern des Comités begleitet, die dreifarbige Schärpen mit silbernen Franfen trugen. Die französische Akademie und die Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften wurden vor-

Digitized by Google

gestellt durch die Herren Dupin den ältern, ehemaligen Präsidenten der Deputirtenkammer, und Blanqui den ältern, welche beide das mit grünen Palmen gestickte Kostüme von Mitgliedern des Instituts trugen. Die Gesandtschaften der Buchdrucker, der Buchhändler und der Schriftgießer aus Paris; die der Comitéen von Lyon und Nanzig, und Buchdruckern von Rio-Janeiro ließen ihre Fahnen vor sich her tragen. Der Marsch dieses aus nahe an dreitausend Personen bestehenden Zuges zeigte eine bewundernswürdige Ordnung und Regelmäßigkeit. Auf dem ganzen Wege, den der Zug ging, drängte hinter den Soldaten der ganzen Garnison, die das Spalier bildeten, eine beträchtliche Menge sich herzu; alle Fenster, sogar auch die Dachfenster, waren mit Neugierigen besetzt, und ein ungeheuerer Zulauf bedeckte die Zugänge des Gärtnermarktes, dessen innerer Raum für die Mitglieder des Comités aufbehalten worden war. Der Platz war schön verziert mit blauen, weißen und rothen Wimpeln, die über den um den Markt herum stehenden Bäumen weheten. Mitten auf dem Platze erblickte man Gutenbergs Bildsäule, die ein Schleier von weißen und rothen Zeugen vor den Blicken des Publikums verbarg. Am Fuße des Denkmals standen eine Presse, Schriftkästen, ein Schriftgießerei-Apparat und eine Broschirmaschine, wo gleich bei der Ankunft des Zuges Arbeiter anfingen, Lettern zu gießen, und eine für diese Gelegenheit verfaßte Hymne zu setzen, zu drucken, zusammenzulegen und zu beschneiden. So wie die Fahnen nach einander auf den Platz kamen, wurden sie sogleich oben auf das Gerüst gestellt, das auf der rechten Seite des Denkmals aufgeschlagen worden war, und von wo sie einen sehr angenehmen Anblick gewährten.

Nachdem die Mitglieder des Zugs alle um das Denkmal herum Platz genommen hatten, stieg Hr. Liechtenberger Vater, Advokat, auf einen dem Gerüste gegenüber aufgerichteten Rednerstuhl, und hielt folgende Rede:

„Vor vierhundert Jahren herrschte die Unwissenheit, — die Unwissenheit, die Sklaverei hervorbringt und unter der Herrschaft der Sklaverei steht; das mächtige Vehikel Alles dessen, was groß, Alles dessen, was edel auf der Erde ist, der menschliche Gedanke, lag ohnmächtig und gefesselt darnieder. In der That, ist nicht die letzte Angelegenheit der Menschheit die vollständige Entfaltung der geistigen und sittlichen Kräfte des Menschen? Und doch konnten kaum einige Auserwählte das heilige Recht gebrauchen, das

Digitized by Google

Allen gehört, ſich an der unerſchöflichen Quelle der menſchlichen Kenntniſſe zu tränken, ſich am belebenden Herde der Aufklärung und der Wiſſenſchaft zu wärmen und zu reinigen. Vergebens kämpften einige vorgezogene Geiſter mit ſeltenem Muthe gegen das Einreiſſen und den blinden Widerſtand der Barbarei. Ihre Stimme, die kein Echo wiederholte, verlor ſich mitten in den Bewegungen einer unwiſſenden Menge, die das Lehenswesen, der Fanatismus und die Leibeigenſchaft unter ihr Joch beugten, beim Lärm der damaligen Privilegirten, die einzig von dem Bedürfniſſe beherrſcht ſchienen, rohe Leidenſchaften, materielle Intereſſen zu befriedigen. Da erſchien ein großer Genius, deſſen herrliche Schöpfung die Geſtalt der Welt umänderte. Weg mit der Finſterniß! weg mit dem Aberglauben und dem Despotismus! Jetzt beginnt die Zeit der Aufklärung und der Freiheit. Mit dem wundervollen Werkzeuge verſehen, womit Gutenberg die Welt bereichert hat, wird der Menſchengeiſt künftig ſchnellen und feſten Schrittes vorangehen. Alle Wege bahnend, Alles zertrümmernd, was ſich entgegenſetzt, ſchreitet er majeſtätiſch vorwärts auf der Bahn des geiſtigen und geſellſchaftlichen Fortſchrittes. Edle und friedliche Eroberungen! Euch gebührt die Achtung der Welt, euch die Erkenntlichkeit der Völker! Was ſind neben euch jene glänzenden, aber kurzdauernden Glorien, die immer mit Blut befleckt, immer mit Thränen vermiſcht ſind! Gutenberg, friedlicher Held! durch Dich werden die menſchlichen Schickſale ſich vollenden können! Dein verehrter Name wird Jahrhunderte hindurch fortdauern, immer jung an Ruhm, der Anbetung aller Länder und aller Zeitalter würdig. Gibt es einen Eroberer, gibt es einen Monarchen, dem nach vierhundert Jahren die Stimme der Nationen Bildſäulen aufgerichtet hat? Nein. Die Huldigungen der Nachwelt gehören nur den Wohlthätern der Menſchheit und werden nur ihnen zu Theil. Schon hat Mainz, die alterthümliche Stadt, unſere Verwandte, unſere Schweſter, einen ruhmvollen Anfang gemacht. Das Bild des edelſten ſeiner Söhne glänzt auf einem ſeiner öffentlichen Plätze, wie ein beredter, wie ein beſtändiger Einſpruch gegen die ſtrafbaren Bemühungen derjenigen, die den menſchlichen Gedanken zu feſſeln ſuchen. Straßburg mußte ebenfalls dieſes verehrte Bild der öffentlichen Hochachtung und Bewunderung darbieten, als den Typus der menſchlichen Befreiung, als das ewige Symbol des großen Siegs, um den ſo lang, ſo hartnäckig geſtritten worden iſt, den aber unſere unſterbliche Revolution von 1789 vollkommen gemacht hat. Soll nicht Straßburg ſtolz ſeyn, indem es dieſe heilige und fromme Pflicht erfüllen ſieht? Macht nicht die große Kunſt, die in unſeren Mauern entſtanden iſt, eines der glänzendſten Kleinodien der Mitgabe aus, die Straßburg Frankreich, dieſem theuerem Vaterlande zugebracht hat, an welches ein nämliches Bedürfniß von Aufklärung, Civiliſation und Freiheit, durch das unauflöslichſte Band

Digitized by Google

uns knüpfet? Auch forderte die öffentliche Erkenntlichkeit und der Ruf der Bevölkerung von allen Seiten die Aufrichtung dieses edlen Denkmals, und nichts fehlte zur Ausführung des Geschäftes, das uns auferlegt war. Ehre sei David aus Angers, dem berühmten Bildhauer, dem großmüthigen Bürger, dem Künstler mit freisinnigen Gedanken, mit patriotischem Herzen! Ehre sei den Städten Frankreichs, den Gemeinden unseres Elsasses, deren Sinnbilder wir hier begrüßen! Ehre sei unseren Landsleuten, den Bürgern aus dem ganzen Lande, die durch ihre Gaben uns erlaubt haben, dem Wohlthäter der Völker diese große Schuld zu bezahlen, und die durch ihre Gegenwart den Glanz dieser Feste erhöhen! Der vaterländische Wunsch, wovon wir nur die glücklichen Werkzeuge waren, ist jetzt erfüllt. Jetzt wollen wir den unsterblichen Genius, den großen Civilisirer, den Stellvertreter unserer reinsten Glorien mit unserem Zurufe begrüßen: In ihm, in der erhabenen Kunst, die er der Welt geschenkt hat, sehen wir die Heiligung unserer theuersten Grundsätze, das sichere Unterpfand der Verwirklichung der ruhmreichen Versprechungen, der tröstlichen Hoffnungen der Zukunft. Ewig lebe Gutenbergs Andenken!"

Auf diese Rede, die durch häufige Acclamationen und das Geklatsche des Publikums unterbrochen wurde, folgte ein Zeichen, das der Redner gab. Sogleich fielen die Tücher von der Bildsäule herab; Artilleriesalven und der feierliche Schall der Glocken ertönten in den Lüften, und rauschender und lauter Beifallszuruf begrüßten die Züge des unsterblichen Erfinders der Buchdruckerkunst und das bewundernswürdige Werk unsers großen Bildhauers David. Es hat schon Jedermann die erhabene Begeisterung dieses Künstlers bewundert, die ihn die Macht der Gutenberg zu verdankenden Entdeckung so vortrefflich und so wahr hat ausdrücken machen. Indem Hr. David diese Worte der Genesis: Und es ward Licht, auf das Blatt schrieb, das Gutenberg, aufrecht stehend, bei einem ersten Versuche so eben gedruckt, hat er mit eben so einfachen als kräftigen Worten die Rolle angedeutet, welche die Erfindung der Buchdruckerkunst in der Geschichte der Menschheit gespielt. Dieß hat der Hr. Maire vortrefflich ausgedrückt in folgenden Worten, die er nach der Rede des Hrn. Liechtenberger sprach:

„Meine Herren! Ich habe die Ehre, den Herren Präsident und Mitgliedern des Comités, im Namen der Stadt Straßburg, für die Sorgfalt zu danken, die sie mehrere Jahre hindurch auf das Vorhaben, Gutenberg in der Stadt, wo er seine ersten Ar-

Digitized by Google

beiten verrichtet hat, ein Denkmal aufzurichten, verwandt haben. Ihr Gedanken ist verstanden worden, er ist würdig ausgeführt worden, ich schätze mich glücklich, in diesem Augenblicke der Dolmetscher der Erkenntlichkeit meiner Mitbürger zu seyn. Mit inniger Rührung empfange ich aus Ihren Händen, meine Herren! das bewundernswürdige Werk, welches bestimmt, ist in unserer Stadt das Andenken einer glücklichen Entdeckung zu verewigen, die der Civilisation das mächtigste, das unzerstörbarste Werkzeug gegeben hat. Ich würde jedoch die Dankesgefühle meiner Mitbürger nur auf sehr unvollständige Art ausdrücken, wenn ich nicht öffentlich sagte, wie sehr sie durch die großmüthige Mitwirkung gerührt worden sind, die ein großer Künstler, Herr David aus Angers, ihnen geschenkt. Ich hoffe, daß seine Bescheidenheit nicht beleidigt werden wird durch eine Huldigung, die der Zuruf einer ganzen Bevölkerung gut heißt. Zu einer andern Zeit würde der Stellvertreter unserer Stadt, die damals noch oberherrlich war, ihm das angeboten haben, was Straßburg Kostbarstes zu geben hatte, nämlich sein Bürgerrecht. Jetzt, da wir am Rhein wie an der Loire die Kinder eines gemeinschaftlichen Vaterlandes sind, wird der einfache Ausdruck der Gefühle, die wir für ihn empfinden, darum nicht weniger geschätzt werden. Die Worte, welche ich auf diesem Probebogen lese, den Gutenberg in seiner Hand hält, fassen den Gedanken des Künstlers sowohl, als auch die Gefühle, die uns beseelen, in sich. Wird dieser laute und einmüthige Zuruf durch das Gedächtniß eines Mannes oder durch das Andenken an seine Thaten eingegeben? Sind die Fahnen, die um uns herum wehen, zu Ehren Gutenberg's allein entfaltet; hat ihm allein zu Ehren der auserlesenste Theil der Bevölkerung unserer Landschaften und ihre kraftvolle Jugend, die den Boden fruchtbar zu machen und zu vertheidigen weiß, die Pflugschar verlassen, damit die Huldigung des ältesten und die Civilisation am meisten beförderten Gewerbs bei dem Zolle der Erkenntlichkeit nicht fehle, den die Künste, die Handwerke, die im Schooße der Städte entstandenen Gewerbe vor den Füßen dieser Bildsäule darbringen werden? Nein, diese feierlichen Huldigungen einer ganzen Bevölkerung, so vieler erlauchten Fremden, Männer aus jedem Lande, von jeder Meinung, von jedem Glauben, gelten nicht sowohl dem Manne, als vielmehr der bewundernswürdigen Erfindung, an die Gutenberg seinen Namen geknüpft hat. Die immer wachsende Macht der Ideen, ihr überwiegender Einfluß sind das unstreitige Merkmahl des Fortschrittes der Civilisation, aber die Ueberlegenheit der geistigen und sittlichen Kräfte über die körperlichen und materiellen Kräfte hängt ab von der Beschaffenheit der Mittel, die den Menschen zu Gebot stehen, um hochherzige Gefühle, nützliche Entdeckungen, edle Gedanken, große Erinnerungen zu erhalten und Andern mitzutheilen. Das kostbarste Erbe, das die verschwindenden Geschlechter den nachfolgenden Geschlechtern

Digitized by Google

hinterlassen, liegt in der Summe der Ideen, der Erfahrungen und der Resultate, welche sie durch Ueberlieferung empfangen und und durch ihre Arbeiten vermehrt haben. Wenn jedes Zeitalter Alles in das Grab mitnähme, was es gedacht, was es gefühlt, was es empfunden hat, so würde es keine Geschichte und keine Wissenschaft geben; der Fortschritt wäre unmöglich, und die Menschheit wäre zu der undankbaren Arbeit verdammt, immer von Neuem anzufangen, ohne je die Gränze zu überschreiten, die ein so kurzes, in unfruchtbaren Bemühungen abgenutztes Leben ihrer Entwickelung vorzeichnet. Die Natur hat dem Menschen die Sprache gegeben, um das auszudrücken, was seine Seele bewegt, was sein Verstand erdacht hat. Aber die Sprache läßt nur eine flüchtige Spur im Gedächtnisse zurück. Die Eindrücke des Augenblicks verwischen zu schnell die Erinnerungen aus der Vergangenheit; das Gedächtniß des Menschen steht selbst unter dem unbeugsamen Gesetze der Natur; es wird schwächer und verliert sich mit den Jahren. Der Menschengeist hat das zu ersetzen gewußt, was den unvollkommnen Gaben der Natur fehlt; er hat die Sprache beständig gemacht, er hat dem Gedanken, dem Gefühl, den Thatsachen des Augenblicks Dauer gegeben. Das Gedächtniß des Menschen fand eine erste Stütze in dem Rythmus, im Sinnbild, und die Poesie und die Künste, diese Töchter des Gedächtnisses, liehen ihm ihren zauberischen Beistand. Die Schrift endlich gab der Sprache eine noch dauerhaftere und vollständigere Form. Die großen Erinnerungen wurden auf den Granit und auf das Erz eingegraben. Die Schätze der Literatur und der Wissenschaften wurden in Schriften niedergelegt, und die Abschreiber erneuerten, vervielfältigten sie und sicherten also ihre Dauer. Die Entfernungen waren kein Hemmniß mehr für die Verbindungen, der Raum trennte noch die Körper, aber die Geister nicht; der Abgrund zwischen der Gegenwart und der Vergangenheit war zum Theil ausgefüllt; die Arbeiten, die Erfahrungen, die Irrthümer und die Tugenden der vergangenen Zeitalter waren nicht mehr verloren. Diese Mittel genügten vielleicht den alten Völkern. In den großen, dem Despotismus unterworfenen Reichen herrscht wenig Regsamkeit in den Ideen. Die freien Staaten des Alterthums erstreckten sich nicht viel weiter, als auf das Gebiet einer Stadt, und da hatten sie ihre Mysterien, ihre Akademien, ihr Forum, und die Bürger hatten Muße genug, um einen großen Theil ihrer Zeit auf dem öffentlichen Platze zuzubringen; aber diese Muße wurde erkauft um den Preis der Sklaverei des größten Theils der Bevölkerung, der nicht allein keine politischen Rechte genoß, sondern auch noch der Menschenwürde beraubt war. Als aber seit Roms Fall zehn Jahrhunderte verflossen waren, und während dieser langen Entstehung der neueren Gesellschaften neue Meinungen tiefe Wurzeln gefaßt hatten, da traten Grundsätze an's Licht, welche mehr civilisirte Kraft in sich schlossen, als die gesellschaft-

Digitized by Google

lichen Ideen der Alten. Die Schrift allein konnte weder der Regsamkeit der Ideen, noch den Entdeckungen, die nun die Gränzen aller Wissenschaften weiter rücken sollten, noch dem unaufhörlichen Einflusse, welche die Nationen auf einander ausüben sollten, mehr genügen. Die Menschheit brauchte ein mächtigeres Werkzeug, um so viele geistige Reichthümer, welche bestimmt waren, das Eigenthum Aller zu werden, aufzubewahren und fortzupflanzen. Dieses mächtige Werkzeug hat Gutenberg ihr gegeben. Dieser Mann, von dem die Geschichte fast nichts aufbewahrt hat, als seinen Namen und das Andenken seiner Erfindung, und der sich in einem niedrigen Stande mit einer glanzlosen Arbeit beschäftigte, war berufen, auf die Civilisation einen nicht zu berechnenden Einfluß auszuüben. Als Gutenberg, nicht weit von diesem Platze, die ersten Versuche seiner Erfindung machte, und vielleicht einigen staunenden Freunden die Abdrücke zeigte, auf denen er die erhabenen Worte der Genesis nach Willkür vervielfältigt hatte, konnte weder Er noch irgend Jemand aus seiner Zeit die Folgen dieser Erfindung voraussehen, die einfach war, wie alle großen Dinge. Er errieth den prophetischen Sinn dieser Worte nicht, die des Künstlers Genie so passend angewandt hat. Ja! es ward Licht! Und von Jahrhundert zu Jahrhundert glänzte es immer heller und reiner, und seine Strahlen belebten alle Kräfte, die im Schooße der Menschheit schlummern. Sie drangen zuerst durch die Kreuzbögen der Kirchen, der Paläste und der Schlösser; sie drangen nachher durch die Fensterscheiben der niedrigsten Wohnungen. Der Tag, der zuerst der Berge Gipfel erhellt, hat sich in die Thäler hinabgesenkt, und der Ackersmann, der Handwerker, der Proletarier sind des geistigen Erbtheils nicht mehr beraubt, dem die Arbeiten ihrer Kinder so viele unvergängliche Reichthümer beigefügt haben. Ja! es ward Licht! Keine Schranke ist mehr stark, kein Egoismus mächtig genug, um die Entwickelung der Geister zu hemmen; die Irrthümer und die Vorurtheile, die im Schatten aufgehen, verwelken am Tageslichte. Zuweilen haben verderbliche Irrthümer und schlimme Leidenschaften sich des mächtigen Werkzeugs bemächtigt, das Gutenberg dem Gedanken gegeben. In allen Dingen ist von dem Gebrauch der Mißbrauch unzertrennlich; aber der freie und jedes Hemmnisses entledigte Geist opfert nie lang dem Irrthume, und wenn die Waffen gleich sind, muß die Wahrheit siegen.

Ehre sei Gutenberg!

Auf diese Rede folgte allgemeines Beifallrufen.

Vor der Rede des Herrn Maires hatte ein auf dem Gerüste sitzender Sängerchor ein Gesangstück aufgeführt, dessen Worte, wovon wir hier eine Uebersetzung geben, nach der Musik des Herrn Ritters Neukomm aufgesetzt worden sind:

Digitized by Google

Presse, Beweger der Welt, o Hebel des Archimedes,
Du, die Gutenberg verbannt, in unsern Mauern erdacht hat,
Tochter des alten Straßburgs, Macht, der Alles weicht,
Sei gegrüßt! sei gegrüßt am Tage deines heiligen Jubiläums,
Dir gehört die feurige Huldigung dieser ungeheuren Menge,
Dir gehört die Zukunft und die Wünsche der Nationen,
Dir das lebendige Erz, das aus der edlen Form gekommen,
Worin David die Helden und die Götter zu bilden weiß.

Nach dem Vortrag des Herrn Maire hielt Herr Silbermann, Buchdrucker, Mitglied des Comité, folgende Rede:

Meine Herren! Während Begeisterungszuruf und Triumphgesänge in diesem Raume ertönen, feiern vielleicht mehr als hundert Städte, dem gemeinschaftlichen Gedanken sich beigesellend, der uns beseelt, ein großes Jahresfest, und begrüßen mit ihren frommen Huldigungen das Gedächtniß eines großen Mannes. Ist es denn irgend ein Mächtiger der Erde, dem an diesem Tage die Achtung und der Dank der Völker bezeugt werden? Ist es irgend ein berühmter Eroberer, der, nachdem er sein Jahrhundert mit dem Lärme seiner Siege ermüdet, noch die Nachwelt zur Verehrung seines kriegerischen Namens zwingt? Nein, es ist ein unberühmter Mann aus den verflossenen Zeiten, dessen Schicksale und Leben man fast gar nicht kennt, dessen Name sogar lange durch die Schriftsteller verstümmelt oder entstellt worden ist, und dessen Ruhmsurkunden, welche weit kostbarer sind, als die Adelsurkunden, die er von seiner patrizischen Familie empfangen hatte, im Staube der Vergessenheit würden zu Grund gegangen seyn zum Vortheil dieses oder jenes listigen unrechtmäßigen Besitznehmers, wenn nicht die geduldige Gelehrsamkeit der Ausleger, durch glückliche Zufälle unterstützt, das Dasein derselben geoffenbart hätte, um sie ihrem rechtmäßigen Herrn zurückzuerstatten. Oder er ist vielmehr auch mächtig unter Allen, der Mann, dem heute der Dank Europas und der gebildeten Welt bezeugt wird, aber mächtiger durch seinen Schöpfergeist und durch die herrliche Erfindung, die er der Menschheit geschenkt hat, als alle Monarchen der Erde es durch die reichen Schätze und die zahllosen Heere sind, über welche sie verfügen; wir huldigen auch dem Andenken eines Eroberers, aber eines friedlichen Eroberers, der gekommen ist, um das Reich der Vernunft an die Stelle der rohen Herrschaft der Gewalt zu setzen, eines Eroberers, dessen Gebiet nie Gränzen kennen wird: Denn Gutenberg hat der Menschheit die Thüren der Vergangenheit wieder aufgeschlossen, er hat den unermeßlichen Horizont der Zukunft vor ihren Augen erweitert. Der Menschengeist gebärt fast immer mit Schmerzen, und die größten Erfindungen entstehen oft mitten unter den größten Beschwerden. Gleichsam um einen neuen Beweis dieser alten Wahrheit zu geben, haben die Archive der Städte Mainz und Straßburg keine andere Urkunden über Gutenberg's Leben aufbewahrt, als die, welche bezeugen,

Digitized by Google

wie viele Kämpfe er auszustehen hatte, um den Besitz seiner neu erfundenen Kunst und sogar den Besitz der Presse und der Lettern, die zu seinen ersten Arbeiten dienten, zu vertheidigen. Zu Straßburg, wo Gutenberg sich mit mehreren Bürgern verbunden hatte, um sich mit verschiedenen Künsten und Geheimnissen zu beschäftigen, welche an das Wunderbare gränzten, wie die Urkunden aus jener Zeit sagen, mußte er, wenn er die Werkzeuge seiner geheimnißvollen Verrichtungen nicht verlieren wollte, eine starke Entschädigung den Erben des einen seiner Geschäftsgenossen bezahlen, welcher starb, ehe er aus dem Laboratorium, für das er einiges Geld angewandt hatte, das Gold und die Schätze hatte hervorgehen sehen, die das Zaubergeheimniß schaffen sollte, welches er mit seinen eifrigsten Wünschen verfolgte. Zu Mainz verstand ein reicher Goldschmidt sich dazu, an dem zu Straßburg angefangenen großen Werke Theil zu nehmen und sein Geld mit Gutenberg's Genie zu verbinden. Als er aber alle seine Geheimnisse erspähet hatte, als er in das Verfahren seiner wundervollen Kunst eingeweihet war, als er einige Jahre lang seine Geduld und seine Arbeit benutzt hatte, fing der Mainzer Goldschmidt mit Gutenberg einen Prozeß an, und es gelang ihm, ihn an einem Tage der Frucht so vieler Sorgen und so vieler Bemühungen zu berauben. Gutenberg's Lettern, seine Presse, seine ganze Werkstätte, wo kurz vorher, nach fünfjährigen Anstrengungen, die erste gedruckte Bibel herausgekommen war, Alles wurde die Beute dieses listigen Spekulanten, der, nachdem es ihm also gelungen, Gutenberg der Werkzeuge seiner Arbeit zu berauben, ihm sogar auch den Ruhm seiner Erfindung würde gestohlen haben, wenn seine Zeitgenossen und die Nachwelt darein gewilligt hätten, an diesem geschickt angelegten Betruge mitschuldig zu werden. Dies ist übrigens das Schicksal fast aller Männer von Genie, deren Namen die Menschheit mit gerechtem Stolze nennt. Sie sind nicht allein vereinigt durch die Gemeinschaft der großen Gefühle und der großen Gedanken, durch jene erhabenen Begeisterungen, die aus einer höheren Quelle kommen, und die ihnen die Macht geben, die großen Dinge zu verrichten; es besteht zwischen ihnen noch ein anderes Band, nämlich die edle Brüderschaft des Unglücks. In der That, wie viele haben ohne Schmerzen den Beruf erfüllen können, der ihnen auf der Erde angewiesen war? Wie viele haben die Menschheit mit einer neuen Erfindung bereichern können, ohne daß ihre Zeitgenossen sie durch körperliche oder geistige Leiden die Ueberlegenheit ihres Genies büßen machten? Hat nicht Gutenberg selbst in der Verbannung, auf fremdem Boden diese wunderbare Kunst erdacht, welche die Gestalt der Welt ändern sollte? War nicht sein Leben voll der drückendsten Schicksalswechsel? und hatte er nicht den Schmerz, sich bei seinen Lebzeiten fast um eine Entdeckung gebracht zu sehen, die er mit zwanzigjährigen Bemühungen bezahlt hatte,

Digitized by Google

und deren Ruhm man ihm jetzt noch abzusprechen wagt, trotz der zuverlässigen Beweise, welche die Geschichte gesammelt hat? Letztes und ohnmächtiges Murren der neidischen Leidenschaften, die das Freudenlied zu unterbrechen versuchen, welches die Menschheit an diesem dem denkwürdigen Tage Gutenberg zu Ehren anstimmt! Der Mann von Genie bleibt also zuerst unbekannt, nachher wird er lang verkannt, und nur von einer fernen Nachwelt kann er die Anerkennung und die Gerechtigkeit erwarten, die ihm gebühren; dann glänzt und strahlt aber sein Ruhm immer mehr, so wie der kräftige Keim sich entfaltet, den er dem fruchtbaren Boden der Menschheit anvertraut hatte. Die neuen Geschlechter, welche die ursprüngliche Idee durch die Jahrhunderte hindurch reifen und Früchte von Fortschritt und Civilisation bringen sehen, beeifern sich, dem Gedächtnisse desjenigen zu huldigen, dessen ganzes Leben oft nur durch Verfolgungen und Unglücksfälle bezeichnet war; und eine späte Berühmtheit weckt so zu sagen seinen Namen aus dem Grabe auf, um ihn der allgemeinen Erkenntlichkeit dahinzugeben und ihn in den Jahrbüchern des Menschengeschlechts unter die Zahl seiner Wohlthäter einzuschreiben. Als Homers Genie Griechenland jene unsterblichen Gesänge hinterlassen hatte, die jetzt noch eines der schönsten Kleinodien seiner Krone sind, machten sieben Städte einander die Wiege desjenigen streitig, der in unbekannter Armuth ein kümmerliches Alter durchlebt hatte; sieben Städte machten Anspruch auf die Ehre, diesen ruhmbedeckten Bettler geboren zu haben, und jede hatte ihn vielleicht aus ihren Mauern fortgejagt, als er mit Lumpen bedeckt kam und seine herrlichen Lieder sang. Alle jene leeren Streitigkeiten sind schon lang vergessen, und Homers Name, über ganz Griechenland strahlend, ist dadurch der Nachwelt hinterlassen worden, als das schönste Andenken, als ein harmonischer Wiederhall von Dichtung, der durch die Jahrhunderte forttönt und den spätesten Geschlechtern noch die Kämpfe und die Größe einer Nation erzählt, durch welche die Civilisation so schnelle und so glänzende Fortschritte gemacht hat. Wohlan! kaum sind vierhundert Jahre verflossen, seitdem Gutenberg's Genie der Menschheit die kostbarste Erfindung geschenkt hat, seitdem die Buchdruckerkunst, anfangs schwach und wankend, jetzt groß, stark und unvergänglich, erschienen ist, um für immer die Zukunft der Civilisation zu sichern, die Welt vor der Rückkehr der Unwissenheit und der Rohheit zu schützen, alle gemachten Fortschritte, alle erworbenen Kenntnisse gleich einem heiligen Schatze aufzubewahren und diesen Schatz von Geschlecht zu Geschlecht, von Jahrhundert zu Jahrhundert fortzupflanzen. Kaum vierhundert Jahre sind verflossen, seitdem in Gutenberg's Kopf eine Idee aufgekeimt, die schon so viel gewirkt hat und noch so viel verspricht; seitdem Gutenberg die Menschheit die Zeit hat überwinden lehren, wie der Dampf sie den Raum überwinden lehrt; und obgleich die Wiege der Buchdruckerkunst noch in keine so fabel-

Digitized by Google

hafte Nacht gehüllt ist, wie die Wiege Homers, so streiten doch mehrere Städte um die Ehre, in ihrem Schooße die ersten Versuche dieser unsterblichen Kunst gesehen zu haben. Aber keine unter ihnen kann ihre Ansprüche auf unwiderlegliche Urkunden stützen, wie die Stadt Straßburg, keine besitzt, wie Straßburg, zuverlässige Dokumente, welche die Schwäche und die Ungewißheit in der Kunst in ihrer ersten Kindheit bezeugen. Zu Mainz ist Gutenberg geboren worden, aber zu Straßburg ist die Buchdruckerei entstanden. Auch mögen diese beiden Städte, statt einen zwecklosen Streit zwischen sich zu erneuern, die Ruhmkrone, die Gutenberg ihnen hinterlassen, wie zwei Schwestern mit einander theilen; diese Krone ist weit genug, um die Stirn der beiden Städte zu umgürten, gleichwie Homers Ruhm groß genug war, um mehr als eine Stadt des alten Griechenlands berühmt zu machen. Uebrigens ist heut zu Tage Gutenbergs Werk nicht mehr das Eigenthum einer Stadt oder einer Nation, sondern das Eigenthum Europas, der ganzen Menschheit. Sie ist die rechtmäßige Erbin desselben, sie ärntet die Arbeiten des Genies und des Verstandes ein; sie vereinigt die unter den Völkern zerstreuten Glorien zu einem einzigen Bunde. Alle Schöpfungen des Menschengeistes werden für die ganze Menschheit ein neues Element von Stärke und von Fortschritt. Wenn wir daher an diesem festlichen Tage Gutenberg verherrlichen, der der Menschheit eine unermeßliche Macht geschenkt hat, verherrlichen wir die Menschheit selbst. Der einzelne Mensch ist schwach und sehr oft klein, die Menschheit ist immer stark und groß, denn in ihr wehet ein göttlicher Hauch. Ja, wenn unsere Begeisterungstöne diesem schon vom Leben der Kunst durchdrungenen Erze wirkliches Leben geben könnten; wenn Gutenberg von seinem Fußgestelle herabsteigen und in unserer Mitte die Erzählung der Wunder vernehmen könnte, welche die Erfindung hervorgebracht, deren schüchterne Versuche er vor vierhundert Jahren nicht weit von diesem Platze gemacht: wie würde in seiner edlen Brust sein Herz vor Wonne beben! in heiligem Entzücken würde er ausrufen: Ruhm sei Gott, von dem jeder große Gedanke kommt! Ehre der Menschheit, die mein Werk so mächtig befruchtet und das noch schwache Rohr, welches ich ihren Händen anvertraut, in einen Hebel verwandelt hat, der jetzt mächtig genug ist, um die Welt zu erschüttern!

Diese Rede wurde gleichfalls mit Beifallsbezeugungen aufgenommen.

Nach dieser Rede fing die Musik wieder an, die Sänger stimmten einen Hymnus an, der durch die ganze Bevölkerung wiederholt wurde und in den Lüften ertönte, gleich einem unermeßlichen Chor von Danksagungen zu Ehren Gutenberg's. Dieses feierliche Lied, mit vollkommenem Einklange aufgeführt, erregte einmüthiges

Digitized by Google

Beifallrufen und mußte auf allgemeines Begehren des Publikums bald wiederholt werden. Hier folgen die Worte dieses Hymnus:

Hoffnung aller Welten,
Fernſter Tage Glanz,
Preß' im lichterhellten
Gold'nen Strahlenkranz,
Schnöden Zwanges Ketten
Brach durch dich das Wort,
Freiheit kühn zu retten:
Bleib' du ſtets ihr Hort!

Leucht' in ew'ger Wahrheit,
Wie am Himmelszelt,
Gold'ner Sterne Klarheit
Ueber alle Welt!
Lichtborn draus erſtanden
Freiheit kühn und mild,
Sei du allen Landen
Ihr getreuſter Schild!

Dieſe beiden Strophen, gleichwie die erſte, ſind von Herrn L. Levrault. Herr David, den alle Blicke im Zuge ſuchten, wollte ſich den gerechten Bewunderungs- und Dankesbezeugungen entziehen, deren Gegenſtand er würde geworden ſeyn, und erſchien nicht beim Feſte. Um vier Uhr fuhren mehrere Buchdrucker, von allen Buchdruckergehilfen aus der Stadt begleitet, in behangenen Schiffen nach dem Grünen-Berg, wo ehemals das Kloſter Sankt-Arbogaſt ſtand, in welchem Gutenberg ſich lange aufgehalten, und in welchem er auch die erſte Idee der Buchdruckerei mit beweglichen Lettern erdacht hat. Als ſie an dieſem geſchichtlichen Orte angekommen waren, erklärte Einer von ihnen, in einer Rede, den Zweck dieſer Pilgerfahrt; nachher wurde ihnen ein Abendeſſen aufgetragen, zu welchem die zu der Lyoner Geſandtſchaft gehörenden Buchdruckergehilfen eingeladen worden waren. Des Abends vereinigte der Herr Maire die eingeladenen fremden Perſonen und die Geſandtſchaften der verſchiedenen Städte bei einem großen Gaſtmahle. Als die Nacht anbrach, wurde faſt die ganze Stadt beleuchtet; die ſämmtliche Bevölkerung ging in den Straßen herum, um den Anblick dieſer Beleuchtung zu genießen, der glänzendſten, die man ſeit mehreren Jahren zu Straßburg geſehen hat. Hauptſächlich ſtrömte eine ungeheure Menge auf den Gärtnersmarkt, auf welchem die Muſik des 34ſten Linien-Regiments einen Theil des Abends hindurch verſchiedene Harmonieſtücke aufführte, und wo Gutenberg's Bildſäule, mit einem prächtigen Nimbus von

Digitized by Google

Gas gekrönt, im hellen Lichte der bengaliſchen Feuer glänzte, welche man von Zeit zu Zeit an den vier Ecken des Denkmals anzündete. Alle öffentlichen Gebäude und der Münſterthum waren ebenfalls beleuchtet; nur iſt zu bedauern, daß das Wetter dieſes Feſt nicht ganz begünſtigt hat, und daß hauptſächlich der Wind den hellen Glanz unſeres ſchönen Münſterthurmes nicht achtete. Während der größte Theil der Bevölkerung ſich in unſeren Straßen Beluſtigungen überließ, die nicht durch die geringſte Störung, nicht durch die geringſte Unordnung auch nur einen Augenblick unterbrochen wurden, endigte das Feſt im Schauſpielhauſe mit einem glänzenden Konzerte, das bis Mitternacht dauerte.

Zweiter Tag, 25. Juni.

Nach der feierlichen Einweihung von Gutenbergs Denkmal durch den amtlichen Zug, kam die volksmäßige Heiligung von Davids Werk durch den Zug der Gewerbsleute und der wackern Handwerker. Die Feder vermag das majeſtätiſche, das bewundernswürdige Schauſpiel nicht zu beſchreiben, welches die Bevölkerung der Stadt einen Theil des Tags hindurch dargeboten hat; kein Wort vermag die innige Rührung auszudrücken, die alle Herzen ergriff beim Anblick dieſes lebendigen Panorama's des Kunſtfleißes, das ſich durch die Straßen und öffentlichen Plätze maleriſch entfaltete; und die Ausrufung des Staunens, die Töne der Begeiſterung von Fremden, die bei den Feſten gegenwärtig waren, haben geſtern die Größe und die erhabene Schönheit dieſer volksmäßigen Bezeigung beſſer verkündet, als dieſe Lobſprüche, farbeloſe Wiederſcheine der Gefühle der ganzen Stadt, es thun könnten. Ja, es war groß und erhaben das Feſt dieſer Handwerker; es war ein offenbarer Beweis der Vollkommenheit ihrer Arbeiten, ihres vollen, erfindungsreichen Kunſtfleißes, zugleich aber zeigt es, wie viel Ergebenheit und edler Wetteifer bei ihnen ſich findet, wenn ſich's darum handelt, zu einem vaterländiſchen Werke mitzuwirken und ihre Bemühungen zu vereinigen, um einigen Glanz auf ihre Vaterſtadt zu werfen. Es war ſchon hauptſächlich durch das poetiſche Leben, wovon es durchdrungen war, durch die faſt wundervolle Ordnung, die unaufhörlich dabei herrſchte, mitten in der ungeheuern Menge, die ſich überall herzudrängte, durch jenes innige Bewußtſeyn ihrer Menſchenwürde und ihres geſellſchaftlichen Werthes, das

Digitized by Google

man in der Haltung und im Gange der Handwerker las; die große Seele des Volkes, dieser göttliche Hauch, der in allen Herzen edle Empfindungen, hochherzige Gefühle weckt, die große Seele des Volkes, die man in den amtlichen Ceremonieen unserer Zeit vergebens sucht, hörte keinen Augenblick auf, über diesen Festen zu schweben.

Das ganze Straßburg ist stolz auf das großartige Schauspiel, das drei tausend seiner Kinder heute den, von allen Seiten herbeiströmenden Fremden gezeigt haben. Lang und dauernd wird das Andenken seyn, welches dieser Tag in Aller Herzen zurückgelassen hat; solche Eindrücke sind unauslöschlich, wie alle großen Gefühle, die aus dem Volke kommen, der Quelle jeder wahren Größe auf der Erde.

Um sechs Uhr Abends fand in der Fruchthalle ein großes Banket von 500 Gedecken statt. Alle Obrigkeiten und die fremden Gesandtschaften wohnten demselben bei; die aufrichtigste Freundlichkeit und Heiterkeit herrschte dabei; die Toaste, von unseren Nationalliedern, vom Gesang der Marseillaise begleitet, begeisterten alle Herzen und knüpften noch enger die Bande der Brüderschaft und des Mitgefühls, die seit zwei Tagen alle Gesinnungen und alle Meinungen in einer gemeinschaftlichen Freude vermengten.

Um sieben Uhr fand im Theater ein unentgeltliches Schauspiel statt, welches durch das Comité den Gewerbsleuten, den Handwerkern, den Arbeitern und ihren Familien, die zum Zuge mitgewirkt hatten, angeboten worden.

Um zehn Uhr endlich wurde der Tag mit einem andern Schauspiel von wundervollem Effekte beschlossen. Der Münsterthurm, von der Plattform an, wurde mit farbigen Raketen beleuchtet, die dem Münster ein wahrhaft feenartiges Aussehen gaben, und die durch Laufpulver, das sich von unten bis zu der Spitze des Thurmes schlängelte, beim Knall der Feuerwerkstücke augenblicklich im Feuer standen. Die ausgehauenen Steine, mitten in einer finstern Nacht durch die verschiedenartigsten Farben erhellt, in welche gleichsam glänzende Rubinen eingefaßt waren, erinnerten an jene feenartigen Beschreibungen, die der morgenländischen Einbildungskraft gefallen. Die Begeisterungsausrufungen der Menge, die, des Regens ungeachtet, sich in allen unsern Straßen und auf unsern öffentlichen Plätzen zusammendrängte, bezeugten ihre volle Bewunderung für dieses prachtvolle Schauspiel. Die

Digitized by Google

Feuerwerker der Artillerie der ehemaligen Nationalgarde hatten die Ausführung dieſer Beleuchtung übernommen; ſie bewieſen hiebei wiederholt, was der Eifer zu leiſten vermag, der keine Arbeit ſcheut, verbunden mit der Geſchicklichkeit, wovon ſie unſerer Bevölkerung ſchon ſo viele Beweiſe gegeben hat. Die Beleuchtung der Privathäuſer war faſt allgemein, wie am Vorabende, und von Zeit zu Zeit wurden um Gutenbergs Denkmal herum bengaliſche Feuer angezündet.

Die Gutenbergsfeſte wurden den 26. Juni durch einen prachtvollen Ball, durch neue graziöſe Verzierungen, die das Feſtcomité hatte hatte anbringen laſſen, beſchloſſen. Die elegante Zuſtrömung zu demſelben ließ vorausſehen, daß alle früher im Schauſpielhauſe gegebenen Bälle von dieſem würden überſtrahlt werden. Verzierungen, Trophäen, ausgewähltes Orcheſter, geleitet von Herrn Waldteuffel, ließen nichts zu wünſchen übrig.

Beſchreibung von Gutenbergs Bildſäule.

Gutenberg ſteht aufrecht, die Probe eines Blattes der Bibel in der Hand haltend, welches er ſo eben vermittelſt einer Preſſe, die zu ſeiner Linken ſteht, gedruckt hat. Auf dieſem Probeblatte, das er als erſte Frucht ſeiner Bemühungen zeigt, lieſt man dieſe Worte der Geneſis: Und es ward Licht, welche Worte die große Entdeckung ſo vortrefflich charakteriſirt, deren Urheber Gutenberg iſt.

Was den Gegenſtand der Basreliefs betrifft, ſo iſt der Gedanke deſſelben wirklich bewundernswürdig; jedes dieſer Stücke ſtellt eine der großen menſchheitlichen Folgen der Erfindung der Buchdruckerkunſt vor, welche die Geſchichte der vier Jahrhunderte darbietet, die verfloſſen ſind, ſeitdem die Welt im Beſitze dieſer erhabenen Entdeckung iſt. Die Gegenſtände derſelben gehören den vier Welttheilen an, Europa, Aſien, Afrika und Amerika; der Künſtler hat ſie auf folgende Art behandelt:

Europa. Mitten auf dem Basrelief, zur Linken des Beſchauers, iſt Descartes, den Kopf auf ſeine Hand ſtützend, in nachdenkender Stellung. Darüber Baco und Boerhave. Neben ihm, und immer zur Linken, Shakespeare, Corneille, Molière, Racine. Auf der untern Stufe Voltaire, Buffon, Albrecht Dürer, Pouſſin, Calderone, Camoens, Puget. Ueber Puget: Taſſo und Cervantes; über Dürer: Milton und Cimarosa. — Zur Rechten

Digitized by Google

des Beſchauers, Luther, Leibnitz, Kant, Kopernik, Göthe, Schiller, Hegel, Jean Paul Richter, Klopſtock. Ganz nahe bei der Einfaſſung, Linnäus und Ambroſius Pare. Bei der Preſſe und über Luther: Erasmus, J. J. Rouſſeau und Leſſing; von den beiden Letzten ſieht man nur den obern Theil des Kopfes. Unter der Stufe Volta, Galilei, Newton, Watt, Papin. Etwas weiter unten, Jermat und Raphael. — Eine Gruppe von Kindern, welche lernen: man bemerkt unter ihnen einen Neger und einen Aſiaten. Die Kindheit iſt das Sinnbild der Geſchlechter.

Aſien. Bei einer Preſſe, William Jones und Anquetil Duperron, wie ſie den Braminen Bücher geben und von ihnen Handſchriften empfangen. Zur Linken, und bei William Jones, ſteht Mahmud II., den Moniteur leſend; er trägt ſein neues Koſtüm, der alte Turban liegt zu ſeinen Füßen; neben ihm lieſt ein Türke in einem Buche. Auf der untern Stufe iſt ein Kaiſer von China, das Buch der Konfutſchu in der Hand haltend. Bei ihm ein Chineſe und ein Perſer. Ein Europäer unterrichtet junge Kinder. Gruppe von aſiatiſchen Frauen, bei einem ihrer Götzenbilder ſtehend. Der berühmte indiſche Philoſoph Rammohe-Roy auf dem zweiten Plan.

Afrika. Zur Linken, und auf die Preſſe gelehnt, drückt Wilberforce einen Neger an ſein Herz, der ſchon ein Buch beſitzt. Europäer theilen hinter ihm den Afrikanern Bücher aus. Junge Europäer unterrichten die kleinen Schwarzen. — Zur Rechten bindet Clarkſon einem Neger die Hände los und zerbricht ſeine Ketten. Auf dem zweiten Plan richtet Gregoire einen auf und drückt ſeine Hand an ſein Herz. Eine Gruppe von Frauen, die ihre Kinder gegen den Himmel aufheben, welcher bald nur freie Männer bedecken wird. Auf dem Boden liegen zerbrochene Peitſchen und Ketten.

Amerika. Zur Linken hat Franklin ſo eben die Unabhängigkeitserklärung Amerika's unter der Preſſe hervorgezogen. Neben ihm Waſhington und Lafayette, der den Degen, den ihm ſein zweites Vaterland gibt, an ſeine Bruſt drückt. Jefferſon und die Männer, die jene Befreiungserklärung unterſchrieben haben, ſind neben ihm. Zur Rechten drückt Bolivar einem Wilden die Hand, und ladet ihn ein, unter den Menſchen Platz zu nehmen.

Digitized by Google

I. Geſänge in der Neuenkirche zu Straßburg, den 24. Juni 1840.

Gemeinde-Geſang.

1.

Groß iſt Gott! Bringt Chriſtenſchaaren
Ihm, jauchzend, nach vierhundert Jahren
Ein heilig Hallelujah dar.
Werde Licht! — aus Himmelshöhen
Rief Er; da mußten Sonnen gehen,
Und leuchten, wo es dunkel war.
Nicht Menſchen-Kunſt noch Macht,
Der Herr hat es vollbracht
Und kein Andrer!
Ihm juble heut' — und alle Zeit
Der Erdkreis und die Chriſtenheit.

2.

Neu gebauet ſtrahlt in Klarheit
Der Tempel Gottes; ſeine Wahrheit
Im Wort wird nimmer untergeh'n.
Feſter als der Fels im Meere,
Steht ewig Jeſu Chriſti Lehre,
Und wird der Welt zum Segen ſteh'n!
Lob', Seele, deinen Herrn!
Er hilft, und tröſtet gern
Seine Kirche;
Er iſt ihr Licht, — verläßt ſie nicht,
Und hält gewiß, was er verſpricht.

(Nach dem Gebete vor der Cantate.)

3.

Herold ſeines Heils zu werden,
Hinaus zu zieh'n in Kraft, auf Erden
Ein Engel guter Botſchaft ſeyn:
Dazu ſchuf dich, Menſch von Staube,
Dein Gott! O dank' Ihm! Dieſer Glaube
Soll dich in Kampf und Noth erfreu'n.
Bleib' deinem Gott getreu,
Sein Ruf iſt täglich neu
Wie die Gnade,
Die, wer du biſt, — durch Jeſum Chriſt,
In jedem Schwachen mächtig iſt.

(Unmittelbar nach der Cantate.)

4.

Alle Zungen ſollen preiſen
Dich, den Allgütigen, den Weiſen,
Der Herrliches an uns gethan.
Laß mit Demuth deine Söhne
Gebrauchen, was du gabſt; es töne
Das Lied der Liebe himmelan:
Ein Herr — Ein Geiſt — Ein Leib,
O Vater, dieſer bleib'
Aller Wahlſpruch,
Bis deine Hand, — die hier uns band,
Zum Schau'n uns führt in's Vaterland.

Digitized by Google

II. Cantate.

Chor der Bürger Straßburgs.

Edles Straßburg! Theure Heimath, höre
Deiner Söhne, deiner Töchter Jubelchor!
Wie dein Riesendom zu Gottes Ehre,
Steigt heut' der Kirche Dankgesang empor!
Heldin der Geschichte steh'st du bieder,
Fromm und stark, wie deine Mauerkrone da;
Ein Jahrhundert sag's dem andern wieder,
Was einst Großes, Vaterstadt, in dir geschah!

Gutenbergs Flucht aus Mainz und Ankunft in Straßburg.

Tenor-Recitativ.

Es zieht ein Fremdling dort heran,
Rasch ist sein Schritt,
Und scheu der Blick,
Als dräut' ihm der Verfolgung
Nie gesättigte Hyäne;
Elend heißt sein Gewand,
Und staubbedecket ist der müde Fuß.

Wer bist Du, Wand'rer?
Hoch noch glüht Dein Aug'.
Nicht zum versunkenen Geschlechte
Der Lasterſklaven zählest Du.
An Straßburgs Zinnen
Magst Du sicher ruh'n;
Hier brechen jeder Willkür Ketten!
Sag' an, wer bist Du?

Gutenberg bittet um freundliche Aufnahme.

Baß-Arie.

Aus grauser Bürgerschaft geborgen,
Gebeugt, geächtet, arm und bloß,
Stets Gott vertrauend, doch voll Sorgen,
Vertraut der Künstler Euch sein Loos.

Wer eine Heimath dem Verbannten,
Und Ruh' gibt dem gebroch'nen Stab,
Den segnet Gott in allen Landen,
Der steigt getrost in's eig'ne Grab.

Bewillkommnungs-Gesang der Bürger von Straßburg.

Chor.

Sei uns willkommen im traulichen Kreise,
Sei uns willkommen, Du freundlicher Gast!
Müde der Reise,
Matt von der Last,
Sollst Du den Kelch der Vergessenheit trinken,
Liebend, geliebet an Freundesbrust sinken!
Sei uns willkommen nach schrecklicher Hast,
Sei uns willkommen, o freundlicher Gast!

Digitized by Google

Gebet um Frieden im Vaterlande.

Solo-Quartett und Chor.

Friede! Friede!
Sohn des Himmels
Wohne ſtets im theuren Vaterland.
Gott der Liebe!
Zwiſchen Völkern
Schlinge feſt der Liebe heilig Band.

Gutenberg macht die erſten Verſuche in ſeiner Kunſt.

Baß-Recitativ.

Des Friedens heil'ger Odem weht mich an.
Gedankenheere, Sturm des Geiſtes,
Wohin führt ihr mich? —
Ja, ſo iſt's — und kann nicht anders ſeyn!
Der Zukunft Ewigkeit beherrſch' ich nun,
Die Welt iſt mein!
Doch nein;
Es iſt nur Wahn. — Sink' in den Staub zurück,
Verwegener!
Der Du der Sprache Flügel willſt verleih'n,
Der todten!
Laß ſeyn, laß ſeyn, es fenget
Der Wahrheit Sonne Dir die Schwingen!
Vergib, o Gott, daß das Unmögliche
Ich möglich machen wollte!
Und doch!
O ſende, Quell der Weisheit, Du,
Nur einen Strahl aus Deiner Höhe
In meiner Seele Finſterniß!
Hat Deine Kirche keinen Segen
Für ihren Sohn,
Der zaudernd ſteht?

Das Harren und Sehnen der Kirche Chriſti.

Choral-Geſang.

Wer wird den Stein vom Grabe wälzen? Herr Deiner Kirche, lebſt Du noch?
Wer wird des Lichtes Fackel ſchwingen, und mich befrei'n vom Menſchenjoch?
Brich ein, du Tag des Auferſtehens, o Himmelslicht, brich ein mit Macht!
Soll ich den Tag des Herrn erſchauen. — Weh' mir! Es iſt noch tiefe Nacht.
Ich weiß, daß der Erlöſer lebet! Nicht fern, nicht fern kann ſie mehr ſeyn
Der Rettung Stunde, wo die Bibel die Welt erhellt mit Himmelsſchein.
Heil Ihm, dem Treu'ſten meiner Söhne, der meine ſchwere Feſſel bricht!
Ihn ſchmückt des ew'gen Lebens Krone, wie dort der Geiſt des Herrn verſpricht.

Gutenbergs Siegesruf. Die Erfindung iſt gelungen.

Recitativ.

Triumph!
Triumph!
Ich zage weiter nicht.
Kommt zu ſehen, was geſchehen!
Kirche des Herrn, dir ſtrahle ein Licht,
Welches die Nebel der Nacht durchbricht.

Digitized by Google

Weherufe der Finsterniß und des Aberglaubens.

Chor.

Eilet, eilet, eilet!
Herbei ihr Mächte, heilet
Die Wunde, die der Feind uns schlug.
Wehe, wehe, wehe
Dem Neurer! Jeder stehe
Gewappnet jetzt für Wahn und Trug.
Was soll aus uns werden?
Verbannt sind wir auf Erden.
Wie Gift und Dolch sei unser Wort;
Als Lichtesfeinde zieh'n wir fort,
Gespenstern gleich, von Ort zu Ort,
Und heulen: Wehe, Wehe!

Trost bei dem Undank der Welt.

Duett für Sopran und Tenor.

Streiter Gottes, kämpfet wacker!
Hat die Zeit auch keinen Lohn,
Sehet, dort auf Zions Acker
Trieset eine Dornenkron'.

Doch die Nachwelt tilgt die Schulden,
Ewig grünt der Lorbeer Euch;
Siegessaat wird Euer Dulden
In des großen Vaters Reich.

An Gutenbergs Gruft.

Männer-Chor.

Todeshalle!
Nimm den Wanderer, den müden,
Auf in deinen stillen Frieden;
Seinen Schlummer
Stört kein Kummer.
Todeshalle!
Nimm uns Alle
Nach dem Kampf des Lebens auf!

Stimmen aus dem Jenseits.

Frauen-Chor.

Wir harren Dein mit Palmen
Am offenen Himmelsthor,
Und führen Dich mit Psalmen
Zum Thron des Lichts empor.

Triumphgesang der Religion und der Kirche Jesu Christi.

Schluß-Chor.

Zum Preise Jehovas, hinan, hinan!
Weihet, Posaunen, die Sonnenbahn!
Es leuchtet der Wahrheit glorreicher Stern,
Ihr Kinder des Lichtes, lobsinget dem Herrn!

Digitized by Google

Auf, lobsinget seinem Namen!
Alle Lande, jauchzet Gott;
Kirche Christi, sprich dein Amen;
Völker alle, lobet Gott!

III. Gutenbergs Erfindung.

1.

Eingehauchet Deinem Ebenbilde
Ward, Unendlicher, ich einst durch dich;
Und im Wesen Erdenstaub's enthüllte
Deine Größ' und Deine Liebe sich.

Denn ich wirkte in der Menschenhülle
Daß sie fühle, lebe fort und fort;
Und zu malen meiner Weihe Fülle,
Eintest meinem Wollen Du das Wort.

Doch das Wort, so magisch es auch töne,
Nur die Hörer hebt's mit Allgewalt:
Doch die Fernen . . . O warum, das Schöne,
Kaum gesprochen, ist sein Ton verhallt!

Wie unendlich wär' des Geistes Walten,
Welche Aussaat zur Verherrlichung!
Welcher Thatenreih'n Triumphgestalten
Zeugten von des Worts Verewigung!

Zwar, sie schreiben's auf Papyrusblätter,
Graben's ein, dem Marmor und dem Stein.
Mühsam Treiben! Und das Werk der Götter,
Geisteslaut, kann nicht allsegnend seyn.

Meister, und doch hast Du ird'schen Hüllen
Zur Veredlung einst mich eingehaucht;
Und doch dient das Wort nicht Deinem Willen,
Wenn's beflügelt nicht in's All' sich taucht.

So des Geistes Klag' zum Herrn der Geister,
Doch der Urgeist jetzt verweisend spricht:
Träger! und du wagst die Klag' zum Meister,
Und vertraut'st der eig'nen Kraft noch nicht.

2.

1436 — 1440.

Weckt Dich, Cronos, nicht ein neues Regen
In den Hallen Deiner Unterwelt?
Ahnst Du nichts in neuen Herzensschlägen?
Fühlst die Brust nicht süße Dir geschwellt?

Bracht' der Menschengeist Dir nicht die Kunde,
Daß er Neues, Großes schaffen will?
Daß ein Werk in bald'ger Losungsstunde
Strahlend zeug' von seiner Urkraft Füll'?

Gott der Zeit, drei tausend Jahre wollen
Neu erschüttert ihrer Gruft ersteh'n;
Wollen des Vergang'nen Bild aufrollen:
Wollen lebend zu der Nachwelt geh'n.

Digitized by Google

Klio *) will, erneut im Glanz der Sonne,
Schau'n die Größe Rom's und Griechenlands;
Wieder leben soll erstorb'ne Wonne,
Leuchtend aus der Vorzeit Wunderkranz.

Märtyrer des großen Geistes Lehre,
Schlichte Wesen, Heil'gem einst geweiht,
Ahnt Ihr nicht, daß dankbar bald Euch ehre
Ernster Ruf zur Auferstehungszeit?

Helden, Weise, Lieblinge der Musen,
Die ihr sieggekrönet längst entschlieft,
Regt sich nicht die Asche eurer Busen?
Ahnt ihr nicht, daß bald ihr neu geprüft?

Und ihr All', des nahen Wunders Zeugen,
Bald'ge Zeitgenossen jenes Tags,
Wo sich knirschend muß das Unrecht beugen,
Zitternd vor den Folgen seines Schlags;

Ihr, die unterm Druck der zwei Gewalten:
Kirch' und Thron, nach besser'm Loos euch sehnt,
Weil ihr, Menschen nur noch an Gestalten,
Trüb' in euer'm Folterjoch euch dehnt,

Ahn't auch ihr des Bessern nahes Werden,
Zeugt auch euch ein milder Traum das Bild,
Wo Tyrannen vor den Sklavenheerden
Nie gekannten Ahnens bang erfüllt?

Wollt ihr glauben, daß der Traum nicht lüge,
Wollt ihr gern dem Bild der Zukunft trau'n,
Wünscht des neuen Heilverbreiters Züge
Wonn' und dankerfüllt ihr zu erschau'n?

Nun so eilet nach dem alten Rheine,
Wo sich still die Alsa ihm ergießt,
Dort, wo hehre Kunst im Doppelscheine,
Der Vollendung bald genaht, euch grüßt.

Wo das Seltene, im schönen Bunde
Kunstsinn, seinen höchsten Preis erreicht;
Wo zwei Meister in derselben Stunde **),
Jeder seine Arbeit fertigt zeigt:

Dort, wo Holz mit letztem Stein und Streiche
Straßburg's Pyramid' dem Staunen weiht,
Dort ruft Gutenberg: „Und somit reiche,
Heut' dem Worte ich Unsterblichkeit!“

IV. Die Enthüllung der Gutenbergs-Statue zu Straßburg, am 24. Juni 1840.

Der alten Reichsstadt junge Söhne
Rief heut' der Glocken Festgetöne
Zu frommer, reiner Bürgerlust;

*) Bei den Griechen die Muse des Ruhms und der Geschichte.
**) 24. Juni 1439 — Vollendung des Münsterbaues und der Erfindung Gutenbergs.

Digitized by Google

Und durch die Straßen wogt die Menge
In buntem, freudigem Gedränge,
Und Jubel ſchallt aus voller Bruſt!

Wem mag der Bürger Jubel gelten?
Braucht dieſes erſt mein Lied zu melden?
Ein Name klingt aus Aller Mund!
Ein Name, den wohl Jeder kennet,
Und ihn voll Dank und Liebe nennet,
Weit, allwärts auf dem Erdenrund!

Dir, Gutenberg, dir gilt die Feier!
Durch Dich drang Licht und Wahrheit freier
Tief in des Herzens dunkeln Schrein;
Der heil'gen Schrift, dem Wort des Lebens,
Der höchſten Gabe Deines Strebens,
Entſtrahlt der Wahrheit heller Schein.

Und da ward Licht! Die Nacht entfliehet,
Die Sonnenleuchte flammend ziehet
Auf weiter, unbeſchränkter Bahn.
Von Gottes Hand wird ſie geleitet,
Die Bildung täglich vorwärts ſchreitet,
Entlarvt den Trug, bekämpft den Wahn.

Und immerdar ſoll's herrlich glänzen
Dies Gotteslicht, von keinen Grenzen
Wird fürder mehr es eingeengt.
Von Gott ward Gutenberg erkühret,
Und meiſterlich das Werk vollführet,
Der Menſchheit Feſſeln kühn geſprengt.

Enthüllt und hoch ſteht der Erfinder!
Und Kinder noch und Kindeskinder
Ergreift des Rieſen Anblick tief.
Sein Forſcherauge, ernſt und ſinnig,
Ruht auf der Nachwelt feſt und innig,
Die ſeinen Namen dankend rief.

Daniel Hirtz,
Drechslermeiſter in Straßburg.

V. Bei Gutenbergs Denkmal, am 24. Juni 1840.

„Und es wird Licht!"
So ſchallt's aus Johanns Stätte;
So wiederhallt's rings in der Kette
Der Thürm' in Straßburgs Mauerkron'
Licht ward des Forſchers Ziel und Lohn.
Geboren iſt dem Geiſt die Braut;
Und ſeine Kinder ihr vertraut,
Sie danken Pfleg' ihr und Gedeih'n;
Denn treu und tauſendſtimmig weih'n
Sie wirkend ſich gebot'ner Pflicht
Im großen Werk, deſſ' Loſung Licht.

Und es ward Licht!
Doch unterm jungen Strahle
Der Wahrheit, im erhellten Erdenthale,
Der Geiſt der Nacht erſchüttert ſchnob,
Da athmend ſich der Menſch erhob,

Digitized by Google

Der wieder frei zum Himmel schaut',
Und lustdurchschau'rt dem Retter laut
Beim Schimmer, der die Nacht durchbrach,
Den Dank befreiten Geistes sprach;
Den Dank, der immer lauter spricht:
„Dem Meister Ehr', sein Kranz ist Licht."

Und es bleibt Licht!
Vierhundert Jahre zeugen,
Daß nimmer wird sich wieder beugen
Die Wahrheit vor des Truges Bild;
Ihr lebt zum Schutz der eh'rne Schild,
Den Gutenberg ihr einst erfand.
Und keines Wesens Frevelhand,
Kein Finsterling, nach welcher Norm
Sich bilde seines Glaubens Form,
Des Zeitgeists Schritte unterbricht —
Sein Fuß ist fest, er geht im Licht.

Ja, es bleibt Licht!
„Triumph!" schallt's aus den Sphären
Her zu des Volkes Jubel-Chören.
Triumph spricht aus des Festzugs Reih'n,
Die Dank dem Wortverew'ger weih'n.
„Sieg, Sieg dem Licht!" getröstet ruft
Erlosch'ne Zeit aus offner Gruft.
„Licht!" ruft das Heut' zur fernsten Zeit,
Licht heut' des Lichtes Denkmal weiht,
Und Gottes Will' erfüllt hier spricht
Sich ewig aus: denn es ward Licht!

E. F. Hartmann.

VI. Straßburgs Sänger.

Argentoratum*) auf! Fall' in die gold'nen Saiten,
Und jubelnd: „Gutenberg!" entlodere dein Lied!
In dir erbaut' er sich sein Denkmal aller Zeiten,
D'raus Geistesfreiheitslicht in hellen Gluthen sprüht.

Der Willkühr ehr'ner Zwang entstammt dem Reich des Fluches,
Wälzt seiner Ketten Last auf's menschliche Geschlecht. —
Sieh' da, es naht ein Mann, das Nachtgewand des Truges
Zerreissend, rettet er der Menschheit heil'ges Recht.

Nicht mit dem Bürgerschwert er seine Schlachten streitet,
Die Schriftbeweglichkeit ihm schönern Sieg erschuf;
Und an des Ew'gen Hand zum Lichtesborn geleitet,
Jauchzt Heil Dir, Gutenberg, der Menschheit Dankesruf!

Und deiner Press' entglüht ein Lavastrom, der Glaube;
Es bleibt das Gottesbuch durch Dich der Welt geweiht,
Athen und Rom entschwebt verjüngt dem Klosterstaube,
Darin es modernd lag und jauchzt: Unsterblichkeit!

Das Dunkel lichtet sich zum Morgenrothe,
Der Abgrund bebt, und heult sein letztes Wuthgeschrei;
Des Wissens Licht entstrahlt dem scheinbar nahen Tode,
Und bricht sich eine Bahn, dem Schöpfungswillen treu.

*) Der alte Name der Stadt Straßburg. D. H.

Digitized by Google

Erhab'ner Thaten Füll' entkeimt den Lichtesspiegeln,
Der höchsten Würde bleibt der Menschengeist geweiht;
Die Freiheit singt Triumph, und wie mit Flammensiegeln
Brandmarkt Tyrannenstirn der Schrift Unsterblichkeit!

Heil sei Dir, Gutenberg, aus voller Brust gesungen,
Im reinsten Geisterstrahl erglüht durch Dich die Welt!
Kühn hat Unsterblichkeit Dir Davids Erz errungen,
Und vor des Enkels Blick Dein Bildniß hingestellt.

O Stadt, in deren Schooß so Hohes sich erfüllte,
Dein Gutenberg, er lebt im ehernen Gedicht;
Ein Jeder blick' empor zu des Erhab'nen Bilde,
Und sprich: Er wollte Licht, und sieh', „es wurde Licht!“ *)

VII. An Alsa, nach Straßburgs Jubelfeier der Erfindung Gutenbergs, 1840.

Was schaust du mahnend auf die stumme Leier,
Wähnst, Alsa **), deine Söhn' des Sangs entwöhnt?
Dein Blick heischt Nachhall der geschloss'nen Feier,
Der Lichtesfei'r, zum viertenmal ertönt.

O schaue nach der Sänger weichen Busen!
Noch sind zu hoch vom Lustdrang sie geschwellt,
Noch hält der Traum, noch hält die Macht der Musen
Die Sänger in des Festes and'rer Welt.

Noch blickt in ihrem freudematten Blicke
Des Auges selt'ner Glanz: der Freude Zähr';
Noch zaubert labend ihnen sich zurücke
Des himmelreinen Festes Wonnemeer.

Soll von Argentoratums Festgenossen
Alleine steh'n der Sänger ohne Kranz,
Da nimmer, was der Götter Huld entflossen,
Zu malen er vermag in gleichem Glanz?

Wie kann sich Freude, Dank und Menschenwürde,
Wie können Unschuld, Kunst und Grazie,
Wie Völkerkuß, wie reinste Bürgerzierde,
Im Sang sich schau'n in höchster Glorie?

Wie kann dies Zauberall im treuen Bilde
Sich zeichnen in der schwachen Saiten Klang?
Wie Scenen, Gruppen gold'ner Traumgefilde,
Wie Feenwerk erstrahlen im Gesang?

O nein! der trunk'nen Herzen seltnes Pochen,
Der Seele Laut, im Freudethränenlicht,
Die stumme Wonn', im Auge laut gesprochen,
Dies malt des glühend'sten Sängers Lyra nicht.

Ein ander Lied ist deiner Stadt erklungen!
Ein ander Lob hat ihrem Ruhm ertönt:
Begeistrungsruf, gebracht von tausend Zungen,
Hat schöner deiner Bürger Werk gekrönt.

*) Gedruckt bei dem industriellen Umzuge.
**) Alsa ist der nahe an Straßburg fließende Fluß. D. H.

Du sahst die Stadt im lichten Feierkleide,
Im schönsten, das die Edle je geschmückt;
Du sah'st die Freiheit, Jubelfests Geweihte,
Wie sie entzückt ihr Volk an's Herz gedrückt.

Dies war ein Hymnus! Diesen möge lesen
Wer glücklich fühlt bei Geister-Sympathie;
Dies sei das Lied, das würdig ihr gewesen,
War ihre Feier selbst ja Poesie.

So, Alsa, wirst des Sangs du leicht entbehren,
Der dennoch dein Gewünschtes nie erreicht;
So sieh'st du würd'ger deine Stadt verehren,
Wenn Klio schreibt, und Liedesstimme schweigt.

E. F. Hartmann.

Stuttgart.

Schon seit mehreren Jahren hatte man in Stuttgart Subscriptionen unter den Gehülfen der Buchdruckereien und der Schriftgießereien veranstaltet, um das Fest auf eine möglichst großartige Weise begehen zu können. Dieses ist denn auch geschehen, und man darf wohl sagen, daß Stuttgart rühmlich mit den ersten Städten wetteiferte, und das Fest auf eine imposante und würdige Weise gefeiert hat.

Zur Vorfeier wurde am 23. Juni Abends das große Oratorium „der Messias“ von Händel, in dem königl. neuen Reithause aufgeführt. Das Orchester war durch Militärmusiker verstärkt und bestand aus 70 — 80 Personen. Die Chöre wurden von dem Opernchor und den hiesigen Gesangvereinen, zusammen zwischen 300 und 400 Personen, ausgeführt. Die schwierige Musik war mit bewundernswerther Präzision einstudirt, und die Ausführung unter der Leitung des königl. Musikdirektors Lachner, ließ nichts zu wünschen übrig. — Am 24. Juni Morgens um 5 Uhr bliesen die Musikkorps der Stadtgarde zu Pferd und des bürgerlichen Schützenkorps Tagwache durch die Stadt. Eine Stunde später wurde von dem einen Thurme der Stiftskirche herab der Choral „Nun danket alle Gott!“ von einem verstärkten Posaunenchor geblasen. Allmählig begannen die auswärtigen Liederkränze und eine unzählige Menge Zuschauer zu den festlich geschmückten Thoren der Stadt herein zu strömen. Um 8 Uhr versammelten sich die Kunstgenossen, von welchen das Fest ausging, in dem Lokal der Cottaschen Buchdruckerei ausserhalb des Tübinger Thores. Dieses große und schöne Lokal war von aussen und innen auf eine ebenso reiche,

Digitized by Google

als geſchmackvolle Weiſe ausgeſchmückt. Am Eingange war in einer Niſche von lebendigem Grün die Büſte Gutenberg's aufgeſtellt. In dem untern Saale, welcher durch die Menge und Verſchiedenartigkeit der darin befindlichen Preſſen die Aufmerkſamkeit in hohem Grade in Anſpruch nahm, ſtanden die Büſten von Schiller und Göthe mit dem Lorbeerkranze um die Stirne, in dem obern Saale, in welchem die Setzer arbeiten, die bekränzten Büſten Wieland's und Herder's. Auf der andern Seite des Thales, der erwähnten Druckerei gegenüber, am Fuße einer ſanften Anhöhe war in dem Koppenhöfer'ſchen Garten der Verſammlungsort der Sänger. Um 9 Uhr ſetzte ſich die nun vereinigte Menge in Bewegung. Zuerſt kam das Stadtreiterkorps in ſeinen glänzenden Uniformen. Einem Muſikkorps unter der Direktion des Kapellmeiſters Kühner folgten die Liederkränze von Bietigheim, Kannſtatt, Darmsheim, Eßlingen, Fellbach, Kirchheim, Renningen, Stetten, Tübingen, Untertürkheim, Waiblingen, Wangen ꝛc., jeder mit ſeiner Fahne. Den Zug der Kunſtgenoſſen eröffnete wieder ein Muſikkorps, dann kamen, in altdeutſcher Kleidung, vier Träger der Fahnen von Mainz, Fuſt und Schöffer, Gutenberg und Straßburg; hierauf ein mit 4 Pferden nebeneinander beſpannter Wagen mit der alten Preſſe, neben welchem Träger der alten Werkzeuge gingen. Dieſen folgten in zwei Abtheilungen die Träger der Fahnen von Blaubeuren, Eßlingen, Stuttgart, Urach, Ulm und Tübingen, Städte, in welchen die erſten Buchdruckereien Württembergs errichtet worden waren; zwiſchen der erſten und zweiten Abtheilung wurden Pſalter, Bibel und der erſte Stuttgarter Druck auf ſammtnen Kiſſen getragen. Nach der für das heutige Feſt beſonders verfertigten koſtbaren Hauptfahne, mit Gutenberg's vergoldeter Statue auf der Spitze, welche von 3 Perſonen getragen wurde, folgte das ſämmtliche Perſonal der auswärtigen und der 28 Stuttgarter Buchdrucker- und Schriftgießeroffizinen, jede mit ihrer beſondern Fahne. Dann kam die Hauptfahne der Buchbinder, an welche ſich alle Genoſſen dieſes Gewerbes reihten. Dieſen folgten die Buchhändler und die Papier- und Farbfabrikanten, 24 Laufjungen, 2 Träger mit Fahnen zu Ehren der Erfinder der neuen eiſernen Preſſe und der Schnellpreſſe (Hagar; König und Bauer) eine Quadriga mit der neuen Preſſe und die Träger der jetzigen Druckwerkzeuge. Nun kamen die Repräſentanten der ſechs größten

Digitized by Google

deutschen Bundesstaaten, als: Württemberg, Sachsen, Preußen, Oesterreich, Bayern und Hannover, jeder in höchst eleganter Hoftracht, mit Schuhen, seidenen Strümpfen und Unterkleidern, Klaquehut, Degen und einer Schärpe von den Landesfarben, wobei besonders bemerkt wurde, daß der Repräsentant Preußens einen Degen mit schwarzem Griffe und alles Glänzende mit Trauerflor umhüllt hatte. Jeder Repräsentant war von 4 Ehrenmarschällen begleitet. Nach ihnen folgten Träger der Fahnen der vier bedeutendsten deutschen Druckorte: Stuttgart, Leipzig, Frankfurt, Berlin; Träger der Produkte der neuen Kunst, eine Fahne von sechs Schuh Länge, bestehend aus einem Exemplar einer amerikanischen Zeitung, endloses Papier auf Rollen aus einer württembergischen Papierfabrik und endlich ein geladener und schön verzierter Frachtwagen mit Bücherfuhre nach Leipzig, der noch an demselben Tage mit seinen Zierrathen, worunter die vier Fahnen der Länder, durch welche der Wagen fährt, Württemberg, Bayern, Sachsen und Preußen, und eine Menge von Inschriften bemerklich waren, (zu denen auch das unter VI. mitgetheilte Gedicht sich befand) dahin abging. Hiermit schloß sich der Zug der Kunstgenossen, und es kamen nach einem neuen Musikkorps die übrigen Theilnehmer am Feste: die Landesuniversität, das land- und forstwissenschaftliche Institut von Hohenheim, das hiesige obere Gymnasium, die Kunst- und polytechnische Schule, Beamte, Lehrer, Schriftsteller, Künstler, der Stadtrath und Bürgerausschuß, die Gerichtsbeisitzer, das Festkomité und die hiesigen Sängergesellschaften; den Beschluß des ganzen Zuges machte das Bürgerschützenkorps. Sowohl die Menge der Theilnehmer, als auch die große Zahl der prächtigen, mit Gold und Silber auf's Reichste verzierten, gemalten und gestickten Fahnen machten den Zug höchst imposant. In langsamer Majestät bewegte er sich durch die lange Hauptstädterstraße in die Eberhardsstraße, wo er bei dem neuen Schulhause die nicht zur Kunstgenossenschaft gehörigen Festtheilnehmer aufnahm, von da die Königsstraße hinab bis auf den Schloßplatz, an dem königlichen Residenzschlosse vorbei, wo dem auf dem Balkon befindlichen Könige und seiner hohen Familie ein herzliches Lebehoch gebracht wurde, über die Planie an Schillers Denkmal vorbei in die Stiftskirche. Alle Straßen, durch welche der Zug kam, waren mit Laubgewinden, Blumenkränzen, Teppichen und dergleichen festlich geschmückt; selbst auf den bei-

Digitized by Google

den Thürmen der Stiftskirche sah man grüne Bäume und Guirlanden, und der Hahn auf der Spitze des Knopfes befand sich zum ersten Male in einem lebendigen Wäldchen. Ausgezeichnet waren das Rathhaus und mehrere Privathäuser auf dem Marktplatze; Buchhändler Neff hatte an den Seiten der Thüre zwischen den Laubgewinden Medaillons angebracht, in welchen man die Hauptmomente der Geschichte der Buchdruckerkunst für Württemberg gedruckt las, z. B. 1440 Erfindung, 1475 erste Buchdruckerei in Schwaben, 1486 in Stuttgart, 1640 Gründung der Cottaschen Buchdruckerei (die also zugleich das Fest ihres 200jährigen Bestehens feierte), 1649 erste Zeitung in Stuttgart u. s. w. Während des Zuges spielten die sechs Musikkorps wechselsweise, sangen die Liederkränze und tönte das Glockengeläute der vier Stadtpfarrkirchen. Die beiden Quadrigen wurden rechts und links von Schiller's Denkmal aufgestellt und blieben hier den ganzen Tag zur Beschauung. So groß auch die Stiftskirche ist, so konnte sie doch die Theilnehmer am Festzuge nicht alle fassen; Zuschauer wurden ohnehin nicht eingelassen. Der Oberhofprediger, Oberkonsistorialrath v. Grüneisen, hielt mit gewohnter Meisterschaft eine ergreifende Rede. Von der Kirche aus ging der Zug auf den Marktplatz. Hier war eine geräumige Tribüne errichtet, auf welcher sich eine Schriftgießerei, eine alte und eine Schnellpresse, Setzerkästen und eine Buchbinderwerkstätte befanden. Anfangs war alles mit Vorhängen verhüllt. Auf dem Rathhause, der Tribüne gegenüber, hatten sich der Gouverneur der Residenzstadt, die Minister des Innern und der Finanzen, mehrere Geheimeräthe und andere hohe Staatsbeamte eingefunden. Der Marktplatz und die denselben einschließenden Häuser waren bis auf die Dächer mit Zuschauern bedeckt. Nachdem der Zug auf den Stufen der Tribüne und in dem großen, für seine Theilnehmer vorbehaltenen, Viereck sich aufgestellt hatte, wurden zwei Lieder gesungen. Hierauf hielt Dr. Wolfgang Menzel die Festrede, in welcher er auf die wohlthätigen Folgen der Erfindung der Buchdruckerkunst für Sprache und Bildung überhaupt kurz hinwies. Während der Rede begann der Himmel, der den ganzen Morgen mit Wolken bedeckt gewesen war und manchmal die Straßen benetzt hatte, allmählig sich zu erheitern, und es regnete den ganzen Tag nicht wieder. Nach dem Schluß der Rede fingen die Arbeiten auf der Tribüne an; die gegossenen Typen und die

Digitized by Google

gedruckten Erinnerungsblätter wurden unter die Zuschauer ausgeworfen. Endlich sang der Sängerchor unter Begleitung von Posaunen einige Verse des Liedes: „Gott ist getreu ꝛc. ꝛc.“ und damit schloß hier die Feierlichkeit. Die Versammlung trennte sich. Ungefähr 800 Personen hatten sich für das Festmahl unterzeichnet, welches der Gastgeber Marquard in dem königlichen Redoutensaale gab; weitere Theilnehmer mußten aus Mangel an Raum zurückgewiesen werden. Gegen 3 Uhr versammelten sich wieder Alle in den Alleen ausserhalb der Stadt, wo sich die verschiedenen Gesellschaften nach Belieben vergnügten. Abends 8 Uhr war Ball auf dem obern Museum und auf der Weißenburg. Trotz der großen, sich durcheinander drängenden Menschenmasse fand nirgends die geringste Unordnung statt, und die Polizei hatte keine Veranlassung, irgendwo einzuschreiten.

Der zweite Festtag, der 25. Juni, vereinigte einen großen Theil der Festtheilnehmer auf der Solitude. Eine große Anzahl versammelte sich in der Allee, und zogen um 8 Uhr Morgens mit ihrer Musik durch die Calwerstraße vor das Rothebildthor, wo die Ihrigen, Frauen und Töchter, versammelt waren; von da ging die vereinigte Gesellschaft nach der Solitude. Daselbst angekommen, bildeten die Anwesenden nach einer kleinen Pause einen Kreis um eine Begrüßungsanrede zu hören. Ein Mittagsessen nach der Wahl jedes Einzelnen wurde eingenommen. Gesang, Musik und Tanz und andere gesellschaftliche Vergnügungen füllten den Nachmittag aus, und Abends um 7 Uhr wurde, nachdem der inzwischen eingetretene Regen nachgelassen hatte, — das Zeichen zum Aufbruch gegeben, und die Gesellschaft zog unter Musikbegleitung zurück. Auf dem Hasenberge, ausserhalb des Waldes wurden die Fackeln angezündet, und, an der Stadt angekommen, ausgelöscht. Mit Vergnügen werden sich sämmtliche Theilnehmer, und selbst nach Jahren, noch dieses seltenen Festes erinnern, dessen Feier auf eine so schöne Weise begann und ausgeführt wurde, und zu dessen noch größerer Verherrlichung nichts mangelte, als daß das Wetter günstiger gewesen wäre. Der erste Festtag war schon so stürmisch, daß die Thätigkeit der Presse, die auf dem Marktplatz aufgestellt war, gehemmt wurde, indem der Wind das Einlegen der Bogen nicht gestattete. Am zweiten Tage war das Wetter eben so stürmisch, und Nachmittags mit starken Regengüssen begleitet.

Digitized by Google

I. Choral, gesungen in der Kirche von der ganzen Gemeinde.

Nun danket Alle Gott
Mit Herzen, Mund und Händen,
Der große Dinge thut
An uns und allen Enden,
Der uns von Mutterleib
Und Kindesbeinen an
Bis diesen Augenblick
Unzählig Gut's gethan.

Der ewig reiche Gott
Woll' uns in diesem Leben
Ein immer fröhlich Herz
Und edlen Frieden geben;
Und uns in seiner Gnad
Erhalten fort und fort,
Und uns aus aller Noth
Erlösen hier und dort.

Lob, Ehr und Preis sei Gott
Dem Vater und dem Sohne,
Und seinem heil'gen Geist!
Er, der vom Himmelsthrone
Erbarmend auf uns sieht,
Bleibt, wie er ewig war,
Unendlich groß und gut.
Lob sei ihm immerdar!

II. Choral, gesungen auf dem Markte von der Versammlung.

Gott ist getreu! sein Herz, sein Vaterherz
  Verläßt die Seinen nie.
Gott ist getreu! im Wohlseyn und im Schmerz
  Erfreut und trägt er sie.
Mich decken seiner Allmacht Flügel!
Stürzt ein, ihr Berge! fallt ihr Hügel!
    Gott ist getreu!

Gott ist getreu! er ist mein treuster Freund!
  Dieß weiß, dieß hoff ich fest;
Ich weiß gewiß, daß er mich keinen Feind
  Zu hart versuchen läßt.
Er stärket mich, nach seinem Bunde,
In meiner Prüfung trübsten Stunde,
    Gott ist getreu!

Gott ist getreu! er thut, was er verheißt.
  Er sendet mir sein Licht!
Wenn dieses mir den Weg zum Leben weis't,
  So irr und gleit ich nicht.
Gott ist kein Mensch, er kann nicht lügen;
Sein Wort der Wahrheit kann nicht trügen.
    Gott ist getreu!

Digitized by Google

III. Festgruß.*)

Was verkündet aller Orten
Gruß in Bildern und mit Worten,
Glockenklang und Liedeston?
Wem versammeln und bereiten
Sich zum Fest getrennte Zeiten
Welchem Anherrn oder Sohn?

Einstens auf den Wink der Sterne
Bot dem Fährmann in der Ferne
Eine neue Welt sich dar;
Doch es feiern alle Geister
Heute Dich, den andern Meister
Der die alte neu gebar.

Des Gedankens theure Güter
Schöpfen ringsum die Gemüther
Aus den Quellen Deiner Kunst;
Und wer Großes will erschaffen,
Muß zum Sieg der eignen Waffen
Bitten Dich um Deine Gunst.

Jubelnd feiern die Gesänge
Draußen auf des Markts Gedränge,
Drinnen in des Tempels Raum,
Und wir legen Deinen Namen
Zu der schönern Zukunft Saamen
Die dem edeln Volk kein Traum.

IV. Johannes Gutenberg.

Gedankenvoll stand Gutenberg
Am weinumlaubten Strand,
Und übersann sein heimlich Werk,
Den Becher in der Hand.

Bist Du, o alter Vater Rhein,
Nicht meiner Kunst ein Bild?
Du Strom, der einsam einem Stein
Auf Alpenhöh'n entquillt?

Im engen Fels noch kennst Du nicht
Den weiten Weg zum Meer,
Doch Deine Kraft die Berge bricht,
Stolz wogest Du einher.

So brech' ich freie Bahn dem Wort,
Das man gefangen hält,
Durch alle Zeiten strömt es fort
Und füllet alle Welt.

Und füllet sie mit seinem Licht
Und seiner Wahrheit an,
Daß sich die alte Lüge nicht
Mehr vor ihm bergen kann.

*) Die Lieder III., IV. und V. waren eigens in Musik gesetzt, und die Noten dem Text angedruckt.

Digitized by Google

Die von Geſchlecht ihr zu Geſchlecht
Den Segen ſollt empfah'n,
Gedenkt des Bürgers ſchlecht und recht,
Der euch den Dienſt gethan.

Der kleine Stab, der faſſet ein
Das Wort, im Wort der Geiſt,
Der ſtärkſte Scepter wird er ſeyn,
So weit die Sonne kreiſt.

So ſprach der Meiſter hocherfreut,
Den Becher, den er trug,
Leert er auf's Wohl der künft'gen Zeit
Bis auf den letzten Zug.

Wohlauf und ſchenkt die Gläſer voll
Und gebet ihm Beſcheid.
Mit tauſendfachem Echo ſoll
Ihn grüßen unſ're Zeit.

Hoch ehre Deutſchlands lauter Dank
Den Meiſter und ſein Werk
Im Männerlied und Becherklang!
Hoch lebe Gutenberg!

V. Das deutſche Land.

Kennt ihr das Land ſo wunderſchön
In ſeiner Eichen grünem Kranz?
Das Land, wo auf den ſanften Höh'n
Die Traube reift im Sonnenglanz?
Das ſchöne Land iſt uns bekannt,
Es iſt das deutſche Vaterland!

Kennt ihr das Land vom Truge frei,
Wo noch das Wort des Mannes gilt?
Das gute Land, wo Lieb' und Treu
Den Schmerz des Erdenlebens ſtillt?
Das gute Land iſt uns bekannt,
Es iſt das deutſche Vaterland!

Kennt ihr das Land, wo Sittlichkeit
Im Kreiſe froher Menſchen wohnt?
Das heil'ge Land, wo unentweiht
Der Glaube an Vergeltung thront?
Das heil'ge Land iſt uns bekannt,
Es iſt ja unſer Vaterland!

Heil dir du Land, ſo hehr und groß
Vor allen auf dem Erdenrund!
Wie ſchön gedeiht in deinem Schoos
Der edlen Freiheit ſchöner Bund!
Drum wollen wir dir Liebe weih'n,
Und deines Ruhmes würdig ſeyn!

Digitized by Google

VI. Verſe, welche an den Leipziger Bücherwagen geheftet wurden

Wo geht's hinaus,
Mit Band und Strauß?
Was die Stuttgarter ſchreiben und was ſie drucken,
Führ' ich all' Wochen über Berg und Brucken,
Ich, Michel Mühlhäuſer, und das iſt gut,
D'rum ſteckt' ich mir Blumen auf Wagen und Hut.

Was iſt's, was heutzutag' die Welt
Noch leidentlich zuſammenhält?
Von was noch glimmt die ſchwache Kerz'?
Es iſt Papier und Druckerſchwärz'.

Wie ſtill in meinem Wagen
Die großen Geiſter ſich vertragen!
Doch ſind ſie erſt an's Land geſprungen,
So geht der Hader los in allen Zungen.

Für die Literatur, die deutſche,
Klatſche ſelbſt des Fuhrmanns Peitſche!
Und die blaue Fuhrmanns Blouſe
Trägt er als Livree der Muſe.

Noch führ' ich auf der Achſen
Die Bücherball'n nach Sachſen;
Fährt man mit Dampf durch Schwaben,
So laß ich mich begraben;
Doch damit hat's noch gar nicht Eil,
Bei mir z'Haus heißt es: „Eil' mit Weil'."

Was macht den Rappen leicht die Fuhr'?
Es iſt die löbliche Cenſur.
Denn, wenn was z'arg fällt ins Gewicht,
So leidet's dieſe Freundin nicht.

Herrn Gutenberg dank ich die Fracht,
Die mich zum Muſenfuhrmann macht.
Drum will ich auf ſein Angedenken
An jedem guten Berg Eins trinken.
An dieſem Reim erkennen die Sachſen,
Wo ich und meine Fracht gewachſen.

Digitized by Google

Anhang.

Folgende Gegenstände gingen erst ein, als schon der Druck des Festdenkmals begonnen hatte, folglich es zu spät war, sie gehörigen Orts einzureihen. Da wir das Werkchen aber möglichst umfassend machen wollen, so tragen wir das uns Zugekommene hier nach.

Bremen.

Zur Veranstaltung der vierten Säkularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst waren auch in dieser Stadt von Seiten der Buchdrucker und ihrer Gehilfen seit längerer Zeit Vorbereitungen getroffen worden, und es hatte sich aus ihrer Mitte ein Festcomité gebildet, mit welchem sich auf ihre Einladung einige, meistens dem Gelehrtenstande angehörige Mitbürger zu thätiger Mitwirkung vereinigt hatten. Das Comité machte nach erfolgter Genehmigung des Senats die Anordnung der Feier in dem am 18. Juni ausgegebenen Festprogramm bekannt.

Am Vorabende des Festtages, den 23. Juni, wurde die Feier durch eine Rede des Herrn Professor Dr. Weber eingeleitet, zu der sich eine zahlreiche Versammlung im Hörsaale der Hauptschule eingefunden hatte. Der Redner wies darin auf die Bedeutsamkeit des Festes, sowohl für Intelligenz und Humanität überhaupt, als auch insbesondere für deutsches Nationalgefühl und vaterländischen Gemeingeist hin.

Am Morgen des 24. Juni verkündigten Kanonenschüsse und die auf den Masten der auf der Weser liegenden Schiffe wehenden Flaggen den festlichen Tag. Um halb acht Uhr versammelten sich die Mitglieder des Festcomité, die hiesigen Buchdrucker und ihre Gehilfen, sowie die übrigen Festtheilnehmer im Krameramthause, und begaben sich darauf in festlichem Zuge, dem die Fahne der Buchdrucker vorangetragen ward, in die Kirche Unsrer Lieben Frauen. Ein Tedeum und andere Festgesänge, welche von den Mitgliedern der hiesigen musikalischen Vereine vorgetragen wurden, mahnten in erhebenden Tönen an das, woher allen Festen die wahre Weihe kommt. Die darauf folgende Predigt des Herrn Pastor Capelle verbreitete sich über den Segen, den die

Digitized by Google

Buchdruckerkunst als Werkzeug der Reformation, insbesondere durch die Vervielfältigung der Bibel, der Menschheit gebracht hat.

In den Mittagsstunden wurde eine Ausstellung von seltenen Druck- und Kupferwerken, und verschiedenen Kunstgegenständen eröffnet, wozu in Folge besonderen Ersuchens von Seiten des Comité mehrere Bürger mit einer Liberalität, die um so mehr zu rühmen ist, je seltener sie gefunden wird, die Schätze ihrer Privatsammlungen hergelichen hatten. Diese Ausstellung blieb dem Publikum auch in den Vor- und Nachmittagsstunden der beiden nächstfolgenden Tage geöffnet.

Inzwischen begaben sich das Festcomité, die Buchdrucker und eine große Anzahl von Festtheilnehmern an Bord des von Hrn. Lange in Vegesack neuerbauten Dampfschiffes, das von demselben mit zuvorkommender Bereitwilligkeit den Buchdruckergehilfen zu unentgeltlicher Benutzung überlassen worden war, um mit diesem Festtage, von welchem es auch den Namen Gutenberg tragen sollte, seine Fahrten auf der Weser zu beginnen. Mit Kränzen und der von den Buchdruckergehilfen demselben geschenkten Flagge, die das Buchdruckerwappen trägt, geschmückt, fuhr es unter Musik und Kanonendonner, unter dem freudigen Zuruf und dem lauten Jubel der an den Ufern dichtgedrängten Volksmenge erst stromaufwärts bis an die Weserbrücke. Nachdem es hier in Ruhe gelegt war, sprach einer der Buchdruckergehilfen eine Anrede an die Anwesenden, dem Schiffe wurde der Name „Gutenberg“ ertheilt und sofort die Wimpel mit dieser Namensinschrift aufgezogen, worauf das Lied „Nun danket alle Gott“, das unter Begleitung von Blasinstrumenten gesungen wurde, die feierlichen Momente beschloß. Hierauf wurde eine Spazierfahrt nach Lankenau und nach kurzer Rast zur Stadt zurück gemacht.

Um 3 Uhr Nachmittags vereinigte ein Mahl die Theilnehmer des Festes in dem Unionsgebäude. Musik und Festgesänge würzten den in der Versammlung herrschenden Frohsinn, der auch stets bereit war, zu den ernsten Gefühlen zurückzukehren, welche sich in den auf die Bedeutung der Festfeier bezüglichen Toasten aussprachen. Eine schöne Ueberraschung ward der Gesellschaft von der Nachbarstadt Minden her, durch den Herrn Regierungsrath Dr. Nikolaus Meyer bereitet, welcher seine Theilnahme an unserer Festfreude dadurch bezeigte, daß er dem Festcomité seine Abhandlung über Mindens Buchdruckergeschichte in mehreren Exem-

Digitized by Google

plaren gerade in diesen Stunden durch die Briefpost zustellen ließ. Das die Festgabe begleitende Schreiben und das der Schrift angehängte Gedicht, in denen der Verbindung Mindens und Bremens, in alter wie in neuer Zeit, auf die herzlichste Weise gedacht ward, wurden laut vorgelesen und erregten den Jubel der Versammlung, welche sogleich den wackeren Mindenern und vor allen dem edlen Repräsentanten der freundnachbarlichen Gesinnungen ein wiederholtes Lebehoch brachte.

In den Abendstunden war ein Gartenconcert in dem Stüren'schen Garten an der Contrescarpe veranstaltet worden, wo bis um Mitternacht eine zahlreiche Gesellschaft in den erleuchteten Gängen auf- und abwogte.

Konnte auch hier dieses Fest nicht mit dem Glanze begangen werden, wie in den Städten, welche an der Heerstraße des literarischen Verkehrs liegen, so wird doch diese einfache, prunklose Feier noch lange in den Herzen aller derer, die daran Theil nahmen, nachklingen. Damit den Buchdruckern von der Festfeier mehr, als diese Erinnerung, bleibe, so ist aus den bei der kirchlichen Feier eingegangenen milden Gaben und den etwaigen Ueberschüssen von den Beiträgen der Festtheilnehmer ein Fonds für altersschwache Buchdrucker gegründet worden, und wir hoffen, daß, wie aus unscheinbaren Keimen so oft Segen für künftige Generationen erblüht ist, auch diese Stiftung unter dem Schutze des Höchsten gedeihen und die Sorgen des Bedürftigen erleichtern werde.

I. Festgesang am Tage der vierten Säkularfeier, gedichtet von K. G. Prätzel.

Festlich sei zum viertenmale
Dein, du hoher Tag, gedacht,
Der mit jugendlichem Strahle,
:,: Reizumlacht :,:
Der entzückten Welt erwacht!
Dir ertöne zum Empfang
Jubelruf und Preisgesang!

Wo die Geister frei sich regen,
Wo in Kunst und Wissenschaft
Fleiß und Eifer sich bewegen,
:,: Wo mit Kraft :,:
Sich der Sinn dem Wahn entrafft,
Wo das Licht vollbringt den Lauf,
Steigt dein Lob zum Himmel auf!

Digitized by Google

Drum, im Jubel des Gedichtes
Sei mit Luſt auch Du genannt!
Held des Tages, Sohn des Lichtes,
:,: Deß Verſtand :,:
Unvergängliches erfand!
Nimmer wird, ob Jahr' entweh'n,
Gutenberg, Dein Ruhm vergeh'n! —

Welche Kunſt, zu der das Zeichen
Höh'rer Weihe ſich geſellt,
Darf der Deinen ſich vergleichen,
:,: Die die Welt :,:
Neuerleuchtend aufgeſtellt,
Und auf längſt betret'nem Pfad,
Stets mit neuer Segnung naht!

Tagwärts ruft aus Kerkergrüften
Sie ergrauter Weisheit Wort:
Troſtesquellen heil'ger Schriften
:,: Lenkt ſie fort :,:
Labungsreich von Ort zu Ort;
Der Gedanken flücht'gen Bund
Hält ſie feſt und macht ihn kund.

Was dem Born des Geiſt's entſtiegen,
Stellt und beut ſie wunderbar
In vertauſendfachten Zügen
:,: Treu und wahr, :,:
Friſch und hell dem Auge dar;
Und ins Herz dringt durch den Blick
Muth und Luſt und Heil und Glück! —

Drum erſchall' in allen Landen,
Die, erlöst vom Geiſteszwang,
Aus der Welt zum Licht erſtanden,
:,: Preisgeſang :,:
Dir zum feſtlichen Empfang!
Feiernd, in der Flucht der Zeit,
Deines Ruhms Unſterblichkeit! —

II. Lieder zur vierten Säkularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunſt.

1.

Herr Gott! Dir danken wir,
Vater! Dich preiſen wir
Für Deine Huld!
Du haſt zu ſeiner Zeit
Irrthum und Wahn zerſtreut
Durch Deines Wortes Kraft,
Du ſtarker Gott!

Daß Du die reiche Kraft,
Welche einſt Früchte ſchafft
Für dort und hier,
Legſt in des Menſchen Geiſt,
Schöpfer der Geiſter, preiſ't,
Fühlend uns Dir verwandt,
Heut' unſer Lied.

Digitized by Google

Leben durch todtes Erz,
Leben für Geist und Herz
Ließ'st Du ersteh'n,
Gutenberg, deutscher Mann,
Der einst die Kunst ersann,
Zu schlagen flücht'ges Wort
Fesselnd in Erz! —

Bremen, auch deine Gunst
Sei mit der Druckerkunst,
Laß sie gedeih'n!
Schütze sie immerdar!
Was sie dem Geist gebar,
Fördernd des Lichtes Reich,
Bleibe dir werth! —

Gott! der Du Welten lenkst,
Gott! der Du unsrer denkst,
Hör' unser Fleh'n:
Segne, Herr, den Senat,
Segne, Herr, unsern Staat,
Segne die edle Kunst,
Typographie!

2.

Brüder! eine schöne Stunde,
Die in eines Säculs Runde
Einmal nur zurückgekehret,
Hat uns heute hier vereint.

Rückwärts wenden wir die Blicke,
Seh'n auf jene Zeit zurücke,
Wo zu Mainz, im deutschen Lande,
Stand die Wiege unsrer Kunst.

Viermal in dem Tanz der Horen,
Viermal, seit zur That geboren
Ward der schaffende Gedanke,
Ist der Tag zurückgekehrt.

Könntet ihr, ihr sel'gen Geister,
Ihr der Druckkunst erste Meister,
Könntet ihr aus lichten Höhen
Auf die Jetztwelt niederschau'n:

Staunend würdet ihr's erkennen,
Und mit heil'ger Freud' bekennen,
Daß der Geist von euren Enkeln
Denkend, schaffend weiter ging.

Was kann deinem Werth sich gleichen,
Was wird deinen Ruhm erreichen,
Du, des Geistes schnelle Botin,
Edle Typographia!

Lichtverbreiterin! dir danken
Wir es, daß des Geistes Schranken,
Die von Trug und Wahn gezogen,
Niedersanken in den Staub!

Digitized by Google

Männerchor schlossen sich die Logen der Odd Fellows mit ihren geschmackvollen Fahnen, und außer dem Festbande mit einem andern Bändchen, das Motto ihres Vereins enthaltend, ausgezeichnet. Ein gutes Musik-Corps ging ihnen voran. Hinter den Odd Fellows die Bäcker mit ihren Fahnen, und zum Schluß die andern Theilnehmer, welche nicht als Gesellschaften dem Zuge beiwohnten. — Vor dem Staatshause, dem bedeutungsvollen alten Gebäude, wo einst die Unabhängigkeitserklärung verkündet wurde, machte die Versammlung Halt. Der Männerchor trat aus dem Zuge und stellte sich vor der Mitte des Gebäudes auf. Ein herrliches Lied, von Hrn. Ed. Th. Bösche verfaßt, erscholl durch die Luft, und wurde brav gesungen. Der Volksandrang war groß, Straßen, Pavements und der geräumige Platz vor dem Staatshause waren gedrängt voll Menschen; Kopf an Kopf in allen Fenstern. Tiefe Stille herrschte. Ein hehres Gefühl schien sich Aller zu bemeistern. Die kräftigen Männerstimmen verfehlten ihre Wirkung nicht, und keiner der Zuschauer wagte es, durch unziemliche Störung den Eindruck, den der Gesang auf Alle machte, zu entheiligen. Nachdem der Gesang beendigt war, spielte das Musik-Chor **Hail Columbia**, und nun wurde Gutenberg, dem Erfinder der Buchdruckerkunst, ein dreifaches Hurrah gebracht, worauf der Zug in musterhafter Ordnung sich durch mehrere Straßen der Stadt bewegte. An vielen Häusern waren Fahnen aufgehängt, und Blumen und Kränze begrüßten die Prozession.

In der Broadstraße wurde die Prozession entlassen. In verschiedenen Gruppen zog man jetzt nach Gray's Ferry. — Um 2 Uhr wurde von einer zahlreichen Versammlung ein Mahl eingenommen. Nachdem das Mahl beendigt war, wurden folgende von der Anordnungs-Comité vorbereitete regelmäßige Toaste unter jubelnden Hurrah's, kräftiger Musik, erhebendem Gesang und Geschützesdonner von der großen versammelten Menge ausgebracht in deutscher und englischer Sprache.

Toaste beim Mahle der vierten Säkularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst.

1) Die Buchdruckerkunst. — Sie ist die Zunge der Menschheit. —

Digitized by Google

2) Johannes Gutenberg. — Er kam in die Welt, wie sein Namensgenosse Johannes der Täufer, als ein Bote des Lichts.

3) Deutschland. — Das „Vaterland“ der größten Erfindungen, welche die Welt civilisirt haben — die Pflegschule aller Künste und Wissenschaften — die „Heimath“ häuslicher Tugenden.

4) Unser Adoptiv-Vaterland. — Die Heimath erleuchteter republikanischer Freiheit — der glückliche Zufluchtsort der Unterdrückten aller Nationen.

4) Washington. — Der Erste im Kriege — der Erste im Frieden — der Erste in den Herzen seiner Landsleute — und wir setzen hinzu: der Gebildeten aller Nationen.

6) Franklin. — Der Druckerphilosoph — der Bürgerphilosoph — der Staatsmannphilosoph — der Kriegerphilosoph — der Moralphilosoph — der Naturphilosoph, gleich groß in jeder Stellung.

7) Der Präsident der Vereinigten Staaten.

8) Der Gouverneur von Pennsylvanien.

9) Allgemeine Erziehung. — Ihre Verwirklichung würde jeden Herd zu einer festen Burg der „Tugend, Freiheit und Unabhängigkeit“ machen.

10) Die deutsche Convention. — Lobenswerth in ihrer Bestrebung, wenn auch noch nicht im Erfolge, weil sie die Verbesserung der Erziehung bei der Wurzel anfangt, indem sie Pflanzschulen für die Erziehung tüchtiger Lehrer gründet.

11) Die Presse der Vereinigten Staaten — die einzige „freie Presse“ der Welt — das „Forum“ des Volkes in seiner Majestät, wo seine öffentlichen Geschäfte gründlich besprochen und seine Gesetze gemacht und beschützt werden.

12) Unser Fest. — Mögen unsere Nachkommen nach einem andern Jahrhundert, verhältnißmäßig so viel stärkere Beweggründe als wir zur Feier dieses Festes haben, als uns zu Theil wurde über unsere Vorfahren vor hundert Jahren!

13) Die Frauen. — Wir lieben sie.

Nachdem der eilfte Toast getrunken war, erhob sich Herr Holden vom Saturday Courier, und bat um Erlaubniß, im Namen der amerikanischen, und besonders der Philadelphiaer Presse einige Worte zur Erwiederung auf das von der ehrenvollen Versammlung der Presse dieses Landes gezollte Compliment zu sagen. Viele Stimmen unterstützten dieses Gesuch, welches daher gewährt wurde,

Digitized by Google

worauf Herr Holden eine gediegene, höchst interessante Rede hielt, in welcher er seinen und seiner Collegen Dank für die ihm angethane Ehre aussprach, das Compliment unter kleinen Modifikationen für die Presse acceptirte, und dann auf die großen Wohlthaten einging, mit welchen der deutsche Genius die Welt beschenkt habe, und unter denen die Erfindung der Buchdruckerkunst als die höchste zu nennen sei u. s. w. Er schilderte zugleich den Charakter der amerikanisch-deutschen Bevölkerung mit schmeichelhaften Farben, und bewillkommnete herzlich alle deutschen Einwanderer in dieses glückliche Land.

Es wurden bei dieser Gelegenheit noch mehrere sehr treffliche Reden, theils in englischer, theils in deutscher Sprache gehalten, in welchen sämmtlich der hohe Werth der Erfindung und ihrer Wirkungen ausgesprochen wurde. Mehrere Redner erklärten sich dahin, daß Deutschland, als dem Lande, wo die Kunst erfunden, Glück zu wünschen sei, und daß auch hier, wie bei so vielen Gelegenheiten, der deutsche Genius obenan stehe. Ferner wurde allen Deutschen, die sich im Lande der Freiheit, in Amerika befinden, Glück gewünscht, daß sie vor Millionen ihrer, im deutschen Stammlande wohnenden Brüdern, sich des Genusses einer unbeschränkten Preßfreiheit zu erfreuen hätten. Mit diesen Reden, die ganz den Charakter ächter, ordnungsliebender, bestehender (in Amerika bekanntlich sehr liberalen) Gesetze an sich tragen, schloß die Feier. Die Redner welche auftraten, waren: Herr Gönal (deutsche Rede); Herr Major Keim (englisch); Herr Professor Grund (englisch). Herr J. G. Wesselhöft hielt eine warme und kräftige Rede. Mit lebhafter Sprache schilderte er, wie er sich freue, daß die Deutschen endlich anfingen, ihren Standpunkt zu begreifen, den sie in ihrem Adoptiv-Vaterlande als würdige Söhne der Freiheit, als Beförderer der Kunst und Wissenschaft, einzunehmen hätten. Der Redner bat Alle, mitzuwirken, daß die Presse werde, was sie seyn solle, und daß die Kunst Gutenbergs nicht entweiht werde auf eine Weise, wie es leider schon so oft geschehen sei. Herr Dr. Schmöle zeigte in einer Rede, wie die große Erfindung der Buchdruckerkunst auf alle Verhältnisse des Lebens entscheidend einwirke, und wie dieselbe ein geistiges Band um die Menschheit geschlungen habe. Wie in moralischer Hinsicht die Kunst das Gesetz der Liebe, welches das Christenthum predige, und durch welches jeder Mensch

Digitized by Google

in seinem Nebenmenschen seinen Bruder erkenne, zum Naturgesetz geworden sei ꝛc. Hierauf folgte als Redner Herr Michael, in englischer Sprache, ebenfalls sehr gediegen, und dem deutschen Manne, Gutenberg, huldigend. Herr Professor Minigerode hielt in deutscher Sprache gleichfalls eine sehr gehaltvolle Rede. Den Schluß der Reden machte die des Herrn Furlei in englischer Sprache; derselbe sprach sich sehr kräftig über die Wohlthat der Erfindung der Buchdruckerkunst aus, durch welche der Werth der Menschheit im Menschen erst Anerkennung gefunden habe.

Die Festfahne wurde, von der Presse und den Militär-Compagnieen begleitet, laut Beschlusses des Festcomités, zu der Wohnung ihres Präsidenten, Dr. Schmöle, zur einstweiligen Aufbewahrung gebracht. Das Militär brachte dem Präsidenten ein dreifaches Hurrah. — Mit einer kurzen Anrede des Herrn Wesselhöft begleitet, wurde die Fahne Herrn Dr. Schmöle überreicht, der sich darauf an die Versammelten wandte, und die Worte des Redners herzlich erwiederte, auf die Bedeutung der Erfindung des Mannes, dessen Andenken zu Ehren diese Fahne gemacht sei.

So endigte ein Tag, den einst auch die Enkel oder Urenkel jenseits des Oceans — in der neuen Welt — begehen werden. Möge bis dahin die Kunst gedeihen, möge sie die Früchte tragen, die seit vier Jahrhunderten so wohlthätig auf die Menschheit wirkten, und möge der Glanzpunkt der Kunst nicht mehr fern seyn, den die größten Geister der neuen Zeit bezeichneten und herbeizu führen suchten: möge die Gutes wirkende Presse **frei** werden! möge das deutsche Volk nicht das letzte seyn, das durch die **freie** Presse, ihren Brüdern gegenüber, jenseits und diesseits des Oceans, als emanzipirt hervortritt! —

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Einleitung	1 — 3
Johannes Gutenberg	3 — 6
Verzeichniß von Männern, welche sich um die Kunst verdient gemacht haben	6 — 11
Die Feier in Basel	11
" " " Braunschweig	12
" " " Carlsruhe	13 — 37
" " " Dresden	37 — 47
" " " Frankfurt a./M.	48 — 60
" " " Freiburg im Breisgau	60 — 62
" " " Hannover	62
" " " Heidelberg	62 — 64
" " " Kopenhagen	64
" " " Leipzig	64 — 92
" " " Lörrach	93
" " " Mainz	94 — 106
" " " Straßburg	107 — 135
" " " Stuttgart	135 — 141
Anhang.	
" " " Bremen	141 — 148
" " " Berlin	149 — 151
" " " Christiania	151
" " " Frankfurt (Nachtrag)	152 — 154
" " " Philadelphia	155 — 158

Digitized by Google

Digitized by Google

(2)

Das

vereinigte

Gutenbergs- und Turnfest

der

Stadt Plauen

am 24. Juni 1840

beschrieben

und

nebst den dabei gehaltenen Reden und gesungenen Liedern

herausgegeben

von

Gustav Heubner,
Cand. rev. Min.

Zum Besten der neu errichteten Stadtbibliothek und der allgemeinen Turnanstalt Plauens.

Plauen,
zu haben in E. Schmidt's Buchhandlung und in der Buchdruckerei von Aug. Wieprecht.
1840

Digitized by Google

1440. 1840.

In rauhen, finstern Zeiten geist'ger Oede,
Doch deutschen Volksthums, deutscher Heldenkraft
Durchstrahlte hell der Geister enge Haft
Vom guten Berg die lichte Morgenröthe,

Die über Hellas Deutschlands Ruhm erhöhte;
In tiefer Forschung ernster Wissenschaft,
In Allem, was der Menschengeist erschafft,
Vor allem Volk nun Deutschlands Banner wehte. —

Wenn deutscher Geist, der unsre Zeit erhellt,
Und deutscher Vorzeit Bürgerkraft sich einten —
Was wärst du, Deutschland? —— Herrscherin der Welt! —

O hofft, ihr Herzen, die für Deutschland schlagen! —
Die Thränen, die ums Vaterland geweinten,
Sie trocknet wol ein Gott in künft'gen Tagen!

Digitized by Google

Der allgemeine, frohe Jubel, mit welchem das gebildete Deutschland das Jahr 1840, als das vierte Jubeljahr der durch den deutschen Denker Gutenberg entzündeten, welterleuchtenden Fackel der Wissenschaft und der Volksbildung, begrüßte, fand auch auf den guten Bergen des Voigtlandes den lebendigsten Anklang. Wie hätten auch die biederen Voigtländer, — die frommen Bewahrer deutscher Sinnigkeit und Gemüthlichkeit, die warmen Verehrer alles Volksthümlichen und Volksrühmlichen, die treuen Hüter des guten Rechtes und der gesetzlichen Freiheit, die aufrichtigen Freunde der Wahrheit und Offenheit des bürgerlichen Lebens, — wie hätten sie das Jubelfest einer Erfindung übergehen können, welche, von deutschem Tiefsinne erdacht, den Triumph Deutschlands über alle Völker der alten und neuen Zeit begründete? welche, von deutschem Fleiße gepflegt und benutzt, unser Volk mit Riesenschritten der höchsten Stufe der Bildung entgegenführte? welche, mit deutscher Kraft und Wahrheit gehandhabt, zum sichersten Schilde der Unschuld und des Rechtes gegen Willkür und Unrecht geworden ist oder noch werden soll?

Daher trat bei dem Herannahen des Johannistages ein Verein wackerer Männer zusammen *), um Veranstaltungen zu treffen, wie das Fest aller Deutschen auch in der Kreisstadt Plauen, die das Voigtland — trotz seiner Verschmelzung in einer andern Provinz treu und warm am althergebrachten Namen hangend — noch immer gern als seinen Mittelpunkt betrachtet, auf eine einfachwürdige Weise gefeiert werden sollte. — Während nun das uralte Mainz, der ehrwürdige Römer, die erinnrungsreiche Pleißenburg, der graue, heilige, deutsche Münster — wir nennen ihn unser, und wenn eitel fränkische Leute ihn umschwirrten — auf prachtvolle Festzüge herabschauten, von sprühenden Freudenfeuern umstrahlt wurden, von tausendstimmigen Jubelliedern im höhern Chore wiederhallten und nach treubewahrter Sitte der Altvordern vom hellen Becherklange glänzender Bankette umtönt wurden: — feierte man in der freundlichen Elsterstadt Plauen — auch ihr Name

*) Die Idee der Festfeier wurde von dem Vorsitzenden der Stadtverordneten, Adv. v. Dieskau, angeregt, und in Folge dessen ein Festcomité gewählt. Leider aber wurde die Anordnung selbst durch eine Krankheit des gewählten Festordners, des Stadtrichter Haußner — an dessen Stelle später Buchh. E. Schmidt trat — bis auf die letzte Woche verzögert, so daß selbst eine Einladung in öffentlichen Blättern unterbleiben mußte und nur durch möglichste Verbreitung des gedruckten Festprogramms ersetzt werden konnte. Um so erfreulicher war es, daß trotz dieser Hindernisse das Fest noch in so ansprechender Weise zu Stande kam und so vielfache Theilnahme fand.

Digitized by Google

wurde schon ehrend genannt, als Gutenberg sann! — ein schlichtes, bürgerliches Fest, das zwar mehr auf der festlichen Gemüthsstimmung der Menge, als auf dem Glanze seiner Anstalten beruhete, aber durch die frohe, ungetrennte Theilnahme aller Stände, Geschlechter und Lebensalter zu einem wahren Volksfeste wurde.

Als ein glücklicher Gedanke muß es betrachtet werden, mit diesem der Vergangenheit geltenden Feste, mit der Gedächtnißfeier geistiger Welterleuchtung zugleich ein Weihefest für die Zukunft, zugleich die Eröffnung einer Anstalt für körperliche Ausbildung und Veredlung zu verbinden, indem die Einweihung des neuen allgemeinen Turnplatzes der Stadt Plauen auf das Gutenbergsfest verlegt wurde. — Hatte sich seit Gutenbergs unsterblicher Erfindung die Macht des Geistes immer weiter und weiter über alle Länder des Erdballs verbreitet, die Herrschaft des Geistes über alle Gebiete menschlicher Wirksamkeit immer fester begründet; so war seitdem auch auf der andern Seite — und wol mittelbar eben dadurch — die Ausbildung des Leibes immer mehr und mehr unterdrückt und vernachlässigt worden, zumal in denjenigen Ständen, welche vorzugsweise den Gutenbergssegen genossen und pflegten, welche, des Leibes vergessend, ihren Geist mit Lust in die Millionen der verschiedenartigsten Denkmale von Gutenbergs Forschergeist, in die seit vier Jahrhunderten erwachsene Welt der Bücher versenkten. Der neuesten Zeit war es vorbehalten, dieses Mißverhältniß wieder auszugleichen, auch dem Leibe sein Recht auf Pflege und Bildung zu sichern; und auch hier waren es wieder Gutenbergs metallene Kinder, welche die Forderungen der Zeit, die Aufrufe lebensweiser Männer den Völkern, zumal den deutschen Gauen, laut und vernehmlich verkündeten. Wie vor 400 Jahren die neue Aera für die Entwicklung des Geistes begann, so scheint die Gegenwart, neben reger Fortbildung des Geistes, auch der Anfang einer besseren Zeit für die Bildung des Körpers werden zu wollen, indem sie die classische Palästra und den romantischen Turnierplan als deutschen Turnplatz in volksthümlicher und zeitgemäßer Weise wieder in's Leben ruft. — In diesem Sinne feierte Plauen das vereinigte Gutenbergs- und Turnfest, als ein rein menschliches Fest für Geist und Körper, als ein ächt deutsches Volksfest.

Möge es einem Mitfeiernden vergönnt sein, mit der Liebe und Wärme, in welcher er das Fest beging, die Beschreibung desselben in einfacher, anspruchsloser Erzählung zu versuchen und den Theilnehmern als eine willkommene Gabe der Erinnerung, auswärtigen Freunden Plauens und des Voigtlandes als eine freundliche Begrüßung darzubieten!

Digitized by Google

Schon am Vorabende des Johannistages bot die Stadt durch die überall sichtbar werdenden Vorbereitungen einen festlichen Anblick dar. Wer in den Abendstunden des 23. Juni durch die Straßen der Stadt ging, begegnete hier einem muntern Knaben, der, seinen Ger schwingend, fröhlich einhersprang, dort einem freundlichen Mädchen, welche des Eichwaldes grünen Blätterschmuck zum Feste herbeitrug. Auf dem Markte umschwärmte eine zahlreiche Jugend spielend und lärmend die werdende Rednerbühne, an der noch des Hammers raschere Schläge erklangen. Am bewegtesten aber zeigte sich das Leben auf dem Anger der Stadt längs dem Elsterflusse. Hier übte sich eine Schaar rüstiger Turner zu den morgenden Aufzügen ein, schon heute von zahlreichen Zuschauern beifällig betrachtet, während auf dem nahen Turnplatze selbst bis zum Einbruche der Nacht noch emsig an dem Turnzeuge gearbeitet, und an den Pfeilern des Einganges die Maurerkelle mit ungewohnter Schnelligkeit geschwungen wurde, damit Alles bereit sei zum morgenden feierlichen Einzuge.

Heiter und schön stieg der Morgen des Festtages, nur mit wenigen bedrohlichen Wolken am Himmel, empor, und schon um 5 Uhr zogen die Spielleute, von der bewaffneten jungen Bürgerschaft und einem Fähnlein getragender Turner begleitet, durch die Straßen und weckten mit fröhlichem Klange die Bewohner der Stadt. Bald begann das rege, festliche Leben. Am frühen Morgen erhielt die auf der oberen Seite des Marktes, nach dem Plane des Architekten Roßbach errichtete, Rednerbühne ihren letzten Schmuck. Vier Stufen führten zu derselben, und auf ihr erhoben sich im Hintergrunde sechs Säulen mit einem darauf ruhenden Fronton, unter welchem auf hohem Piedestale die colossale Büste Gutenbergs aufgestellt ward. Das Ganze war mit rothen und weißen Geweben geschmackvoll drappirt und mit Laubgewinden anmuthig ausgeschmückt. — Gegen 7 Uhr stellten sich die bewaffneten jungen Bürger der Rednerbühne gegenüber auf, nachdem sie den Platz vor derselben geräumt hatten. — Von den Mitgliedern des Festcomités geführt, bewegte sich hierauf ein lieblicher Zug weißgekleideter, mit grünen Kränzen geschmückter Jungfrauen und Mädchen *) von dem Kirchplatze aus nach dem Markte, nahm, in anmuthigen Schwenkungen sich entwickelnd, den Raum vor der Festbühne ein und brachte, Blumen streuend und Büste und Bühne

*) Der Schülerinnen der Sonntagsschule.

Digitized by Google

bekränzend, Gutenbergs großem Geiste in zarter, sinniger Weise die Huldigung der Frauen dar. Eine der Jungfrauen, Louise Rödel, machte vorher ihre Mitschwestern durch folgende, an sie gesprochenen Worte (vers. v. Cant. Fincke) auf die Bedeutung des Festes für das weibliche Geschlecht aufmerksam:

Herbei, ihr geliebten Schwestern, bekränzet
Mit Blumen der Liebe das fröhliche Fest,
Das heute man feiert in Süd, Ost und West,
Wo Gutenbergs Ruhm von Neuem erglänzet!

Auch uns sei das Fest des Lichtes gepriesen!
Es hat uns erleuchtet mit seinem Schein
Und hat uns erhoben zu höherem Sein,
Wo Menschen als Brüder und Schwestern sich grüßen.

Drum freuet euch Schwestern! das Fest zu schmücken
Mit Kränzen der Liebe, die dankende Brust
Erfüllet mit Rührung und inniger Lust,
Ausströmend im Liede des Herzens Entzücken!

Während der Bekränzung aber sangen sie mit Begleitung der Musik in sanften Tönen das (vom Cant. Fincke gedichtete und componirte) Lied:

Du meines Gottes Sonne
Wie bist du doch so schön!
Du gießest Licht und Wonne,
Auf Alles, was wir sehn!

So ist der Wahrheit Leuchten
Auch auf der schönen Welt,
Die Menschen zu erleuchten,
Als Sonne hingestellt.

Doch ward vor ihre Strahlen
Ein großer Schirm gemacht,
Und die sich hinter stahlen,
Die wurden umgebracht.

Da kam ein deutscher Meister,
War Gutenberg genannt,
Der sammelte die Geister
Im ganzen Vaterland,

Zu stürzen jene Hülle,
Vor der die Sonne schwand: —
Da goß sich ihre Fülle
Aus über alles Land.

Wir preisen Dich und loben
Dein Werk, Du großer Mann!
Im vollen Glanz von oben
Scheint nun die Sonn' uns an! —

Ihr Zug begab sich sodann an den Versammlungsort zurück, und auch die jungen Bürger verließen den Platz, nachdem sie ihre Gewehre in Pyramiden vor der Bühne aufgestellt und eine Ehrenwache an derselben zurückgelassen hatten.

Die unermeßlichen Verdienste der Buchdruckerkunst um wissenschaftliche, besonders classische Bildung fanden ihre dankbare Anerkennung in der darauf folgenden Feier des Gymnasiums, des Palladiums der Wissenschaft, welches das Voigtland mit Stolz und Freude das seinige nennt, welches es mit so schweren Opfern und Kämpfen aus den Stürmen der Zeit gerettet hat. — Der feierliche Redeactus, zu dem Rector Dölling vorher in einem Programme eingeladen hatte, begann nach 8 Uhr in dem großen Hörsaale des Schulgebäudes, und es traten bei demselben vor den zahlreichen Zuhörern, welche selbst den Vorplatz erfüllten, mit vielem Beifalle acht der befähigtesten Schüler der Anstalt als Redner auf, welche, die Bedeutung des Festes in der lebendigen

Digitized by Google

Wärme des aufblühenden Jünglingsalters erfassend, die selbstgewählten Gegenstände ihrer Vorträge mit dem kühnen, sich an Alles wagenden Jugendmuthe, der knospenreichen Phantasie und dem sprudelnden Gefühle behandelten, welche auch den ernsten Mann und den ruhigen Greis so wohlthuend ansprechen, so angenehm in das goldene Zauberland der eigenen Jugendträume zurückführen. — Ernst Meisner aus Plauen, welcher die Reihe eröffnete, hielt eine wohlstylisirte Rede in Roma's kraftvoll-stolzer Männersprache „über den Einfluß der Buchdruckerkunst auf die Reformation und auf die Verbreitung der christlichen Religion überhaupt." — Gustav Moses aus Marienei besang mit vaterländischen Tönen in alcäischer Ode den Helden des Festes, sein Denken und Sinnen, seine Verfolgungen und Kämpfe, seinen Ruhm und Segen, und erinnerte dabei durch seine gemüthliche, feurige und bilderreiche Darstellung lebhaft an den gefeierten Bruder. — Hermann Lohse aus Limbach pries in einer kräftigen und klangvollen Ode choriambischen Versmaßes Franklin, den Mann des Volkes, als der Buchdruckerkunst edelsten Genossen und thätigsten Benutzer für Vaterland und Volksglück. — Julius Scharf aus Falkenstein hob besonders die nationale Seite des Festes hervor, und des Jünglings Vaterlandsliebe und Vaterlandsstolz, die sich in seinem deutschen Gedichte: „Deutschland die Wiege der Buchdruckerkunst" schön und kräftig aussprachen, fanden in den Herzen der Hörer den lautesten Wiederhall. — Friedrich Hüttner aus Plauen schilderte in einer lateinischen (alcäischen) Ode lebendig und ansprechend den Festjubel Leipzigs, vorzüglich das Herbeiströmen der Fremden zur Weltstadt des Buchhandels aus allen Gauen des Vaterlandes in reicher Fülle beschreibend. — Theodor Heidelberger aus Mühltroff sprach durch eine deutsche Rede (über Preßmißbrauch) im Interesse des guten Geschmacks und der Moralität sein verwerfendes Urtheil über gehalt- und sittenlose, das Volk und besonders die Jugend verderbende Romanliteratur aus. — Wilhelm Wich aus Oelsnitz rühmte in einer lateinischen Elegie die Verdienste Canstein's um die Verbreitung des Bibelbuchs, als des ersten und würdigsten Gegenstandes der Buchdruckerkunst, auf eine passende Weise. — Theodor Hantusch aus Voigtsberg endlich feierte mit protestantischer Glaubensinnigkeit und sächsischem Patriotismus das Andenken des Buchhändlers Herrgott, der unter Georg dem Bärtigem, wegen des Drucks und der Verbreitung der Bibelübersetzung und anderer Schriften Luthers, den Märtyrertod starb. — Zwischen je zwei Reden ertönte Musik und Gesang, und am Schlusse stimmte die ganze Versammlung in das fromme: „Nun danket Alle Gott!" aus vollem Herzen mit ein.

Digitized by Google

Die Hauptfeier des Festes begann nach 10 Uhr Vormittags. — In festlichem Zuge begaben sich zuerst die Schüler und Schülerinnen der Plauischen Bildungsanstalten *), von ihren Lehrern geführt, unter dem Klange feierlicher Musik, auf den Markt und gruppirten sich an den Seiten der Rednerbühne. Ihnen folgte der Zug der Innungen, von ihren Meisterhäusern, und jener des Stadtraths, der Stadtverordneten und vieler Theilnehmer aus allen Ständen vom Rathhause aus. Die beiden letztern Züge schlossen um die Bühne einen doppelten Halbkreis, hinter welchem die Festgarde der jungen Bürger über Ruhe und Ordnung wachte und das Hereinfluthen der in dichten Reihen den Markt bedeckenden Volksmassen verhütete. Nachdem Alles geordnet, den in Plauen befindlichen Buchdruckern ein Ehrenplatz neben der Bühne angewiesen war, und die 4 Fahnen der Stadt **) zu den beiden Seiten derselben ihren Standpunkt gefunden hatten, stimmte die ganze Versammlung und viele der Zuschauer an allen Fenstern des Marktes (vorzüglich das schöne Geschlecht bildete hier einen glänzenden Rahmen um das bunte Gemälde des Volksfestes) unter voller Musikbegleitung die drei ersten Strophen des von R. Dölling gedichteten Festgesanges an:

Mel. Wo Kraft und Muth in deutscher Seele flammen ꝛc.

Wo Licht und Wahrheit menschenfreundlich wohnen,
Da weilt die Freiheit, weilt der Friede gern;
Und allen Ländern, allen Nationen,
Wo jene weilen, lacht des Glückes Stern.
Wir haben ihn gewonnen,
Den Glanz von jenen Sonnen;
Des Lichtes und der Wahrheit heller Glanz
Strahlt in den Gauen unsres Vaterlands.

Vorüber ging die Nacht mit ihren Schauern,
Die lange Nacht, die bange Finsterniß,
Wo hinter engen, dumpfen Klostermauern
Nur karg ein matter Schein sich blicken ließ.
Angstvolle Wolken lagen
Auf unsrer Ahnen Tagen.
Doch plötzlich ging die hehre Sonne auf
Und führte einen schönen Tag herauf.

*) Nur die Zöglinge des königl. Schullehrerseminars fehlten, wegen der eben eingetretenen Ferienzeit, zum größten Theile.

**) 1. die durch ihr Alter (aus der Zeit des Kürfürsten Moritz) ehrwürdige Bürgerfahne;
2. die von den Bürgertöchtern den jungen Bürgern im vorigen Jahre geweihete;
3. eine bei einer frühern Festlichkeit angeschaffte Standarte der Kaufmannschaft;
4. die bei der Grundsteinlegung des neuen Bürgerschulhauses durch edle Geber der Bürgerschule verliehene.

Digitized by Google

Im deutschen Land, dem herrlichsten von allen,
Voll Ernst, voll Redlichkeit, voll Geist, voll Kraft,
Wo Fleiß und Kunst in unzählbaren Hallen
Sich angebaut und hehre Wissenschaft,
Da ist mit stolzem Prangen
Das Licht einst aufgegangen;
Und jedes Volk, zu dem es Wege fand,
Bleibt ewig Schuldner unserm Vaterland.

Als der letzte Ton verklungen war, betrat Tertius Schödel die Rednerbühne und hielt, von der innigsten Begeisterung für die weltbeglückenden Segnungen der Gutenbergs-Erfindung und der wärmsten Liebe zum theuern Vaterlande durchdrungen, die nachfolgende Festrede, von der nur leider! die ersten Worte des dritten Theiles durch heftigen Sturm und Regenschauer, der sich wie zur Versinnlichung der eben geschilderten stürmischen Zeiten unsers Vaterlandes urplötzlich erhob, aber eben so schnell wieder verschwand, auch für den aufmerksameren Hörer verweht wurden:

Es war finster auf der Tiefe; aber der Geist Gottes schwebte über den Wassern; und er sprach: Es werde Licht! und es ward Licht. Ein wunderliches Helldunkel war über Europas Völker verbreitet, als man zweimal sieben Jahrhunderte seit der Geburt unsres Herrn und Heilandes durchmessen hatte. Was hell war in diesem Dunkel, das kam als theuer erkaufte Frucht von den blutgedüngten Feldern des Orients, wo die Kreuzzüge dem abendländischen Auge einen weiten Kreis neuer Anschauungen eröffnet hatten. Kam der Edelmann heim von seinen Zügen, die auch nach Accas Fall, doch nun in friedlicher Weise, fortdauerten, so fand er lernbegierige Hörer; aber freilich, was er gesehen, gehört, erfahren, starb mit ihm oder pflanzte sich höchstens als Familienheft in engen Kreisen und für kurze Zeiten fort: auch das Volk schaarte sich hörlustig um die weitgereisten Waarengänger, an wunderbarer Mähr sich staunend zu ergötzen; aber freilich nicht schneller und nicht weiter zog die fremde Kunde, als des Waarengängers Fuß und Spruch. Kopf und Hand des Bürgers in den Städten regte sich, um nie gesehene Waaren herbeizubringen, nie gesehene Erzeugnisse der Kunst zu schaffen; aber freilich, mühsam angeknüpfte kaufmännische Verbindungen, mit äußerster Gefahr gemachte Entdeckungen, nach jahrelanger Anstrengung ersonnene Handgriffe und Erfindungen gingen verloren, wenn des Meisters unmittelbare Jünger nicht gleich gewandt, gleich kühn, gleich geschickt waren: theilnehmend an der allgemeinen Regsamkeit schwangen die Männer der Wissenschaft ihre Fackel, leuchteten hinunter und zeigten, auf wie losem Grunde die furchtbare Macht der entarteten Kirche ruhe, leuchteten hinauf zu des Papstes Throne und zeigten, wie der Dreigekrönte mit seinen Gesellen des ewigen Gottes lachte, während er von seinen Knechten tausend Götter verehrt wissen wollte, leuchteten hinein in das Schlafgemach der Pfaffen und zeigten, wie sie dort mit Dirnen buhlten, während sie Verschmähung des gottgeweiheten Ehebandes als gottgeweihete Keuschheit priesen; aber freilich, hatte der Schei-

Digitized by Google

terhaufen das Gebein und die Schriften dieser kühnen Männer gefressen, dann hüteten sich die Leute in den Klöstern gar wohl, wenn ja der letztern eine dem Brand entkommen war, durch den Fleiß ihrer Hände sie nun zu vervielfältigen. Nacht wars — und mochte auch diese Johannisnacht des 15. Jahrhunderts mit ihren tausend umherschwärmenden Lichtträgern anmuthiger und wonniger sein als die stürmischen Winternächte des 9. 10. und 11. Jahrhunderts, so wars doch Nacht. Da rief Gott seinem Johannes und sprach: Nimm hervor dein Licht unter dem Scheffel der Sorge und laß es leuchten von dem guten Berge, daß es strahle durch Deutschlands Gauen, daß es zünde, wo der Andalusier Rosse bändigt und wo der Finne den Rennhirsch weidet; und sieh, ehe dreizehnmal die Sonne ihre Bahn vollendet, da will ich anrichten ein großes Feuer in Konstantins Stadt und sollen zu dir kommen weise Männer, die sollen unter den Armen tragen ihrer edlen Vorfahren köstliche Erbschaft; ihr Volk hat mein Pfund vergraben, darum will ichs von ihm nehmen und deinem Volke geben, auf daß es mir damit wuchere; und wiederum, ehe das Jahrhundert noch abläuft, will ich kühne Männer senden nach West und Süd, daß sie neue Welten finden und dann soll dein Licht Geister wecken, wo Afrika's Südspitze ins Weltmeer taucht, und wo der Chimboraſſo zu meinem Himmel ragt, und wo der große Ocean in enger Straße mit dem Eismeer sich vermählt, und wo ich eine Welt zertrümmert habe in tausend Inseln. Ja, Gott sprach: Es werde Licht! und es ward Licht. — O daß ich sie schildern könnte, die segensreichen Wirkungen der Buchdruckerkunst für die gesammte Menschheit! Doch wozu sollte ich das auch? Die Feier des heutigen Festes selbst ist ja der unwiderlegliche Beweis, daß die hier Versammleten durchdrungen sind von der Ueberzeugung: hochbedeutsam sei sie, jene edle Kunst. Darum gestatte man mir, in engere Gränzen mich zu beschränken, hervorzuheben die hauptsächlichsten Beziehungen, in welchen Gutenbergs Erfindung zu unserm sächsischen Vaterlande steht. Das Fest der Presse ein Sachsenfest, ja das Fest der Presse ein Sachsenfest, denn ihr dankt Sachsen Schmuck, ihr dankt es Lebenskraft, ihr dankt es Rettung in harter Bedrängniß.

Wohl waren frühzeitig schon muthige Kämpfer gegen der Päpste und und ihres Anhangs Tyrannei und gegen den Uebermuth weltlicher Herren aufgetreten in Italien, Frankreich, England und Deutschland; aber Arnolds Asche trank die Tiber, Rienzis glorreiche Laufbahn endete am Hochgerichte, Alby's unglückliche Umwohner und die seekundigen Stedinger fielen als Opfer der fürchterlichen Inquisition, Wiklefs Wirken ward nur Saat für spätere Zeiten und selbst Hussens Tod, wie fürchterlich rächend seine nächsten Folgen waren, schien endlich spurloser Vergessenheit anheim zu fallen. Ihnen allen fehlte das Flammenschwert der mächtigen Bundesgenossin, ihnen fehlte die Presse. Hätte sie auch unserm wackern Luther gefehlt, dann möchten des Papstes Schranzen recht gehabt haben, als sie ihren Herrn trösteten: Ein Mönchgezänk und weiter nichts; gebt ihm einen Bischofshut, mag er den nicht, ins Kloster mit ihm, und muß

Digitized by Google

es sein, einen Scheiterhaufen angezündet; es macht ein wenig Lärm, dann ist's vorbei! Falsch gerechnet, ihr Herren! Gutenbergs unsterbliche Erfindung fördert Griechenlands und Roms Autoren nicht nur zum Konfect für euren zarten Magen, aus ihnen gießt sie auch Begeisterung in edle Herzen, und Volksschriften druckt sie auch, damit volksthümliches Beginnen auf breitem Grund sich stütze, dessen Felsen ihr nicht mehr zu untergraben vermögt. So zu Luthers Zeit. Mit tausend Flammenzungen trug die Presse sein deutsches Wort in deutsche Herzen und der laute Beifallsruf, welcher aus allen Gauen unseres Vaterlandes ihm entgegenrauschte, trug nicht wenig dazu bei, sein Werk als Gottes Werk ihn erkennen zu lassen und dadurch das freudig muthige Vertrauen in ihm zu stärken, mit welchem er vor Deutschlands hohem Rathe zu Worms Red' und Antwort gab von seines Strebens Ziel. Da zum erstenmale zeigte sich die Presse als unbesiegliche Weltmacht, und was sie an Ruhm gewonnen, das ging über auf Luthers Vaterland, ward Sachsens Schmuck. Fortan war Sachsen mit nichten zu klein, um unter Europas Stämmen genannt zu werden, sondern bedeutungsvoll klang sein Name durch die Geschichte der nächsten Jahrhunderte; an die Spitze deutscher Kulturbestrebungen hatte es sich gestellt. Presse und Schule wetteiferten nun, diesen Ruhm ihm zu erhalten; Nordens Söhne kamen, hier Weisheit zu holen, um durch sie des Vaterlandes Wiedergeburt zu fördern; Ostens Kinder kamen, um davon mitzunehmen, so viel mitzubringen ihnen gestattet war; ferne Zonen sendeten ihre Jugend, daß sie Sachsens Zögling werde. Selbst jetzt noch, wo andere deutsche Stämme sich uns nachgeschwungen haben, zum Theil selbst uns zu überflügeln drohen, selbst jetzt noch ist der Sachse im fremden Lande wohlangesehen, wohlgelitten und erlangt durch das ihm entgegenkommende Vertrauen leicht eine sichere Stellung. In fernen Gegenden, wohin der Name manches größeren deutschen Staates nicht gedrungen ist, weiß man von unserm Vaterlande zu erzählen. So ist denn das Fest der Presse ein Sachsenfest; denn ihr dankt es Schmuck.

Aber auch näher liegenden Bedürfnissen wollte die Presse ihre Abhülfe nicht versagen. Wenn wir Sachsen das gewerbfleißige nennen, so ist dies gewiß nicht ein Name, den leere Eitelkeit ohne wiegenden Grund ersonnen. Nicht nur, wo die Schmalzgrube den Sammtbauer reichlich nährt, weiß man den Pflug mit geschickter Hand zu führen, sondern auch da, wo der bloße Fuß des Mannes im Leinkittel sich rigt am scharfen Steine; nicht nur, so lange die Adern hellen Silbers zu Tage stroßten, wußte man den Erdgeistern ihre Schätze zu rauben, sondern auch da, als der Kunstbau tief und tiefer führte; nicht nur in Feld und Wald, in Stollen und Schacht, sondern auch hinter Spinnrad und Klöppelkissen, am Webstuhl und Drucktische, wußte man Sachsens Reichthum zu mehren. Sächsisches Linnen gibt dem Merikaner kühlende Tracht, mit sächsischen Spitzen schmückt sich die nordische Hofdame und die Sklavin des Serails, in sächsischen Mousselin hüllt des Tscherkessenhäuptlings reizendes Weib die edlen Formen ihres schönen Leibes. Doch, wer wollte sie nennen, die tausend Erzeug-

Digitized by Google

nisse erfinderischen Kopfes, geschickter Hand und nachahmenden Fleißes, die tausend Erzeugnisse von der Lokomotive, welche den trägen Leib mit Gedankenflug trägt, bis zu dem Seifener Tand, mit welchem das Negerkind spielt, wer wollte sie nennen? Unbescheidener Zweifel fürwahr, unbescheidener Zweifel in die Einsicht der geehrten Versammlung wäre es, wenn ich zeigen wollte, welchen mittelbaren Einfluß auf den Schwung unserer Gewerbe die Presse sich zuschreiben darf. Aber auch an sich betrachtet, in ihrer unmittelbaren Wirksamkeit ist die edle Buchdruckerei wahrlich nicht das letzte der Gewerbe, welche Sachsen Brot und Lebenskraft bereiten; ist um so weniger das letzte, als es trotz seines fabrikartigen Betriebes den Menschen weder durch Maschinen ersetzt, noch ihn zur Maschine macht; ist um so weniger das letzte, als es zwar seinen Centralpunkt im Herzen unsers Vaterlandes hat, aber unabhängig von natürlichen und örtlichen Verhältnissen durch das ganze Land pulsirt. Wo wäre auf dem ganzen weiten Erdenrunde eine Stadt gleichen Umfanges mit Leipzig, die in ihren Mauern so zahlreiche Schaaren von Knaben, Jünglingen und Männern nährte, welche der Vervielfältigung, der Reinigung, der Ausstattung, der Vorbereitung zum Handgebrauche und dem kaufmännischen Vertrieb von Geisteswerken eine glückliche Existenz verdanken? wo wäre ein Land gleichen Umfanges mit Sachsen, in dessen kleinern Städten sogar so viele Offizinen sich befänden, welche nicht alle nur den Bedarf der Umgegend decken, deren keine unter dem drückenden Protektorate des Hauptgewerbplatzes steht, deren manche vielmehr in Befriedigung ausländischen Bedürfnisses thätig sind? wo wäre das Volk von gleicher Seelenzahl mit dem unsrigen, das einen weitern Kreis von Schriftstellern aufzuweisen hätte, welche hier die Stunden müssiger Langweile durch ansprechende Phantasiebilder verkürzen, dort über die Augenblicke religiöser Aufschwungs die Weihe des Glaubens verbreiten; hier zu des Leibes Gesundheit rathen, dort der Jugend Erziehung fördern; hier den Gewerben helfend zur Hand gehen, dort der Wissenschaft Gebiet erweitern; hier die Händel der Gegenwart besprechen, dort, wie unser Mosen, die Herren der Vergangenheit vor der horchenden und schauenden Menge heraufbeschwören, also daß diese in Jubel ausbricht und den Dichter mit Kränzen des Ruhmes krönet? Man suche die Stadt, man erreise das Land, man zeige das Volk! So darf ich denn auch denen, welche nirgend Heil sehen, als in der Förderung materieller Interessen, auch ihnen darf ich zurufen, das Fest der Presse ein Sachsenfest, denn ihr dankt Sachsen Brot, Lust und Lebenskraft.

Doch sie sind nicht hier, denen jener Zuruf galt; und so ist es denn auch für sie nicht gesagt: der Presse dankt unser Vaterland Rettung in harter Bedrängniß. Rußlands Kaiser — nein! — nicht Rußlands Kaiser, nur die Winterstürme seines unwirthbaren Reiches hatten von schwindelnder Höhe herabgestürzt den Helden, welchen man im Glücke vergötterte, im Unglücke lästerte, im Tode würdigte; hatten zu Boden geworfen den Herrn, dessen Asche jetzt ein großes Volk mit kindlicher Sehnsucht, mit weinender Lust, mit klagender Freude entgegensieht. Dafür, daß Preußens

Digitized by Google

ritterlicher König und sein wackeres Volk den Gefallenen, doch keineswegs Vernichteten, ihm niedergehalten, ihn gehindert an rächendem Wiederaufstehen, dafür verlangte Rußlands Kaiser Lohn, er, der ihn hätte geben sollen. Wie er früher sich nicht entblödet, von des unglücklichen Bundesgenossen Eigenthum einen Theil aus des gemeinschaftlichen Gegners Hand zu empfangen, so streckte er jetzt die Hand nach des glücklichen Bundesgenossen früheren Ländern aus. Preußen, welches in dem gewaltigen Kampfe sich selbst auf's Spiel gesetzt, verlangte mit Recht die Wiederherstellung in den frühern Stand; Rußlands Begehrlichkeit hatte sie außer Deutschland unmöglich gemacht. Da ward Sachsen zum Opfer ausersehen; hunderttausende von Bewaffneten standen bereit, den Gewaltspruch zu vollziehen; aber jetzt reihete denfünf Großmächten als sechste sich die Presse an. Wie, fragte dieselbe, ist denn Treue zur Sünde geworden? Ist Sachsens ehrwürdiger König deswegen strafbar, weil er dem Unglücklichen hielt, was er dem Glücklichen geschworen? oder ist seine biedermännische, unerschütterliche Treue deswegen ein Verbrechen, weil sie dem Plebejersohne gewidmet war? Das Haus Wettin, welches Deutschland und Europa seine Weisen und seine Helden gab, ehe man einen Romanow kannte, soll es gestrichen sein aus der Reihe edler Fürstengeschlechter, oder soll es, herausgerissen aus dem heimischen Boden, bei fernen Stämmen neu erbaut werden, wohin es Liebe nicht bringt, von wo ihm Liebe nicht entgegenschlägt? Das Sachsenvolk, welches in jeder Art von Tüchtigkeit hervorragte, als des Ostens Völker noch mit Widerstreben die ersten Wohlthaten der Civilisation aus ihrer Fürsten Hand empfingen, soll es, losgerissen vom Vaterherzen, untergehen spur- und namenlos, soll es vielleicht gerade deswegen Polens unglückliches Schicksal theilen, weil seine Schaaren einst nächst Sobieskys Kriegern am wackersten stritten? So fragte die öffentliche Meinung durch die Presse in England, Frankreich, Deutschland, und hunderttausende von Bewaffneten standen bereit, die Vollziehung des Gewaltspruches zu hindern; zwar wurde jetzt das Adlernest auf Elba zu zeitig leer, Drang der Umstände hinderte die vollständige Beachtung dessen, was die öffentliche Meinung forderte, doch vergeblich hatte sie nicht gesprochen. Verletzt wohl, doch nicht vernichtet ward unser Vaterland. Und sollten wir uns dessen nicht freuen? Betrachte man die Fortschritte, welche wir in den letzten zehn Jahren gemacht, fasse man die Hoffnungen in's Auge, welche wir auf solche Anfänge mit Recht begründen dürfen, erwäge man, wie das Schicksal unseres Volkes nicht an zwei brechenden Augen hängt, sondern durch beschwornes Gesetz dauernd gesichert ist — und man wird diese Frage als überflüssig zurückweisen.

Ist nun die Presse Schmuck, Wohlthäterin, Retterin uns geworden, wie werden wir derselben danken? Die Antwort liegt nicht fern. Als eben der Gutenbergssegen über Europa's Völker allgemeiner sich zu verbreiten begann, als eben hell und heller die trüben Gewässer wurden, da ward in Rom Alexander VI. mit dem Fischerringe geschmückt. Ränkemacher, Blutschänder, Giftmischer, Kerkermeister des Sultans nennt ihn die Ge-

Digitized by Google

schichte; der Brudermörder Cäsar Borgia, die Eheschänderin Lucretia Borgia waren seine leiblichen Kinder; sein geistiges Kind war — die Censur. Soll ich sie schildern, die Tochter eines solchen Vaters? Soll ich zeigen, wie sie fortan Hand in Hand ging mit der Inquisition in Spanien, Hand in Hand mit den Dragonaden in Frankreich, Hand in Hand mit frevelhaften Angriffen auf freie Verfassungen in andern Ländern? Hat sie auch in unsern Tagen die Tigerhaut ausgezogen, giebt sie sich den milden Schein, nur die Auswüchse menschlichen Aberwitzes zu beschneiden, so bleibt sie doch darin eben die Tochter ihres Vaters, daß sie wie jener die Untrüglichkeit Gottes sich anmaßt. Wer will vor ihr bestehen, die da richtet vor der That, die da richtet nach Willkür, nach der Willkür eines einzelnen schwachen Sterblichen, der vielleicht weder geistig noch moralisch ebenbürtig ist dem, über dessen Werk er zu Gerichte sitzt? Und wir fragen noch, wie wir der Presse danken sollen? Jede Kraft, die dem Sachsen gegeben ist, die soll er verwenden, um das Gotteskind aus den schmählichen Banden zu befreien, in welche sie geschlagen ist von des Papstes Tochter; jedes gesetzmäßige Mittel soll er gebrauchen, um Sachsen den Schmuck zu erstreiten, daß es zuerst unter Deutschlands Gebieten einer freien Presse sich rühmen dürfe. Ist es doch, als wenn gerade unser Vaterland auch zu dieser ehrenvollen Sendung wiederum von der Vorsehung bestimmt wäre; denn wo ist bei uns der Hohe, der die freie Presse zu scheuen, wo der Untergebene, der sie zu mißbrauchen hätte? Unser Fürstenhaus? Lebt es doch so schlicht-bürgerlich-edel, daß die Presse auch bei dem schlimmsten Willen Unziemliches nicht zu berichten hätte. Unsere Minister? Sind sie doch die anerkannt Tüchtigsten im Volke; hangen sie doch mit aufopfernder Liebe an der Verfassung, zu deren Begründung sie selbst wesentlich beigetragen haben. Unser Volk? Sollte es minder reif und minder achtungswerth sein, als Englands Pöbel? Hat es nicht selbst in dem Augenblicke zermalmenden Aufbrausens das edle Vertrauen zu würdigen gewußt, mit welchem seine Fürsten ihm entgegenkamen? Ja, Hoch und Niedrig ist bei uns der freien Gebarung mit der geistigen Kraft würdig und fähig! und stehen ihrer augenblicklichen Verwirklichung auch noch Umstände entgegen, welche über unsern Gränzen liegen, so kann sie doch nicht fern sein, die Zeit, wo es aller Sachsen Wahlspruch ist: Unauslöschlichen vertilgenden Haß und strenge Ahndung des Gesetzes der frechen Presse, welche des Glaubens Pfeiler untergräbt, um die Menge dem verzweifelnden Wahnsinne der Gottlosigkeit entgegenzuführen; innige fördernde Liebe aber und kräftigen Schutz des Gesetzes der freien Presse, welche den Irrthum mild, die Lüge unerbittlich straft, wer immer sie verbreiten mag: unauslöschlichen vertilgenden Haß und strenge Ahndung des Gesetzes der frechen Presse, die frevelnd an den Grundlagen rüttelt, von welchen Haus und Gemeinde, Familie und Staat getragen werden; innige fördernde Liebe aber und kräftigen Schutz des Gesetzes der freien Presse, welche das Laster züchtigt, mag es in Hermelin prunken oder in Bettlerlumpen einherschleichen: unauslöschlichen vertilgenden Haß und strenge Ahndung des Gesetzes der frechen

Digitized by Google

Presse, welche im Dienste der Selbstsucht Gesetzlosigkeit und Mißtrauen gegen die Regierungen als der Völker Evangelium preist; innige fördernde Liebe aber und kräftigen Schutz des Gesetzes der freien Presse, welche im Dienste des Gemeinwohls das Gesetz gegen die Willkür, das gedrückte Recht vertheidiget gegen die zermalmende Gewalt.

Nach Beendigung der Rede betrat der von dem Comité zum Anordner des Festes gewählte Buchhändler Ernst Schmidt die Stufen der Bühne und sprach folgenden dreifachen Festspruch, welcher allemal mit einem dreimaligen tausendstimmigen Hoch der Volsmenge beantwortet wurde:

„Der Erfindung der Buchdruckerkunst, zur Ehre menschlichen Geistes und Scharfsinns!"

„Der allmächtigen Presse, zur Ehre der Vernunft und Wahrheit!"

„Dem Vater der Presse, dem deutschen Meister Gutenberg, zur Ehre deutschen Volkes und Sinnes!"

Zum Schlusse wurden die fünf letzten Strophen des vorher begonnenen Festliedes gesungen:

Mit Dank erkennen wir, was wir gewonnen,
Und achten es für hohe Himmelsgunst.
Fürwahr! die unser Gutenberg ersonnen,
Es ist die edelste, die beste Kunst.
Das schönste Band der Geister
Ersann der deutsche Meister.
Drob tönt heut Jubel laut im Vaterland
Dem Meister, der der Künste Kunst erfand.

Das Wort der Wahrheit aus des Weisen Munde,
Das Lied, das der beredte Sänger sann,
Verhallet nicht in kurzer, flücht'ger Stunde,
Und unaufhaltsam bricht sich's seine Bahn.
Es dringt zu fernen Zonen;
Ihm lauschen Millionen!
Und Schranken setzt ihm weder Zeit noch Raum;
Das Senfkorn wird ein schattenreicher Baum.

Was in der grausten Vorzeit fernen Jahren
Die Edelsten der Menschheit einst gedacht,
Was sie empfunden und erlebt, erfahren,
Berathen und beschlossen und vollbracht,
Das alles, alles haben
Uns treu bewahrt die Staben;
Wir hören's noch, und ewig, ewig fort
Lebt durch die Schrift ihr unvergänglich Wort.

Und was die Besten unsrer Zeiten denken,
Empfinden, spähen, wünschen, rathen, thun,
Wird nach Jahrtausenden im Angedenken
Der spät'sten Enkel unauslöschlich ruhn.
Ja, ewiges Gedächtniß
Beut Gutenberg's Vermächtniß!

Digitized by Google

Wag's, dich durch That hervorzuthun, durch Wort,
Du lebst bis zu der Welten Ende fort!

Drum Heil der Kunst, die so die Menschheit ehret,
Und Heil dem Manne, der die Kunst erfand!
Heil Jedem, der des Lichtes Flamme nähret,
Allüberall in jedem Volk und Land!
Die bösen Feinde sollen
Umsonst dem Lichte grollen!
Denn Licht und Wahrheit stehn in Gottes Hut,
Und nur in ihrer Nähe wohnt sich's gut.

So endigte sich kurz vor 12 Uhr die einfach-ernste Feier des Vormittags, deren lebendiger und erhebender Eindruck auf die Gemüther der Theilnehmer nicht zu verkennen war. Aber noch lange wogte um die Festbühne und auf dem weiten Raume des Marktes eine bunte Menge, welche theils das Brustbild des gefeierten Spenders so hoher geistiger Wohlthaten in dankbarer Rührung betrachtete, theils, in kleine Gruppen zusammentretend, die empfangenen Eindrücke, die angeregten Gefühle und Ideen gegenseitig austauschte.

Nur für kurze Zeit wurde das festliche Leben durch des Mittags unabweisbare Forderungen unterbrochen; denn schon nach 1 Uhr regte sich wieder frohes Getümmel auf den Straßen, und es war nicht schwer zu bemerken, daß das Fest des Nachmittags, wegen seines der Stadt Plauen seit längerer Zeit besonders theuern Gegenstandes, wegen seiner näherliegenden Beziehungen und seiner heiterern, durch frohe Jugendspiele belebten Formen, für einen großen Theil des Volkes ansprechender und verständlicher erschien, als die ernste, einer rein geistigen Idee gewidmete Feier des Morgens. War doch die jetzt zu weihende Anstalt recht eigentlich dem innersten Volksleben der Stadt entsprossen und mit mannichfachen Opfern und Anstrengungen durch die Liebe ihrer Bewohner in's Leben gerufen worden! Knüpften sich doch an dieselbe im Herzen der Väter und Mütter, der Lehrer und Jugendfreunde und aller ehrenwerthen Männer und Frauen die schönsten Hoffnungen für ein gesundes und kräftiges Aufblühen des kommenden Geschlechts! — Ueberall wurden daher die muntern Turner, welche im schlichten, leinenen Turngewande freudig-stolz mit dem weiß- und rothbewimpelten *) Ger ihren Sammelplätzen zueilten, mit dem innigsten Wohlgefallen betrachtet und vielfach durch die Straßen begleitet. Sie versammelten sich auf ihren zwei bisherigen Turnplätzen: die turnenden Bürgerschüler nämlich auf dem oberen Anger, die übrigen (aus den Zöglingen des Gymnasiums, Seminars u. s. w.

*) Weiß und Roth sind die theuern Farben der Plauischen und nach ihnen aller voigtländischen Turner. Sie waren, als die Symbole der Unschuld und Freude, kurz nach dem Beginne des Turnens in Plauen, zum passendsten Banner einer edlen und lebensmuthigen Jugend gewählt worden.

Digitized by Google

bestehenden) Turner in dem jetzt der Gesellschaft der Union gehörigen, bisher Heubnerischen Garten auf dem Schloßberge, wohin sich außer vielen Zuschauern auch der Turnrath *) begeben hatte, um durch seine ehrende Gegenwart die Theilnahme der Stadt an dem von hier zuerst ausgegangenen Werke **) zu beurkunden. An diesem Orte wurde eine einfache Abschiedsfeier von der, allen Turnern so lieb und werth gewordenen, Pflanzstätte der edlen Kunst veranstaltet. — Nachdem der erste Vers des Turnliedes von O. H. (in Musik gesetzt von Rascher):

„Ein leichter Sinn und ein muntres Blut,
Bei raschen Armen ein froher Muth,
Ein biederes Herz und ein offenes Aug'
Das ist bei dem rüstigen Turner Brauch.
Gleich fröhlich zur Hand bei Lust und Gefahr!
Hoch lebe der Turner muthige Schaar!"

*) Der zur Leitung des Turnwesens in Plauen bestimmte Turnrath ist aus einem Mitgliede des Stadtrathes, (Dr. Lorentz), den Directoren der dasigen Bildungsanstalten (Rector Dölling, Sem.-Dir. Wild, Prof. Pfretzschner, als Dir. der Gewerbschule, und Cantor Fincke) und einigen Turnverständigen (Mädchenlehrer Rascher, Cand. jur. G. Fincke, Kaufm. Zschweigert und Ger.Dir. Heubner, als Vorstand) zusammengesetzt.

**) Im Jahre 1832 von der Hochschule in's Vaterhaus zurückgekehrt, hatte Otto Heubner hier, in seinem väterlichen Garten zuerst einiges Turnzeug zu Uebungen für sich und seine jüngern Brüder errichten lassen. Das Neue und Ansprechende der Sache lockte bald der Letzteren Spielgenossen und nach und nach eine solche Menge turnlustiger Knaben und Jünglinge herbei, daß eine förmlich organisirte Anstalt errichtet werden konnte, deren Leitung dem Gründer durch die bereitwillige thätige Unterstützung gleichgesinnter treuer Freunde (die Candidaten der Theol. Wilhelm Widemann und Moritz Lohse, Kfm. Zschweigert und eine Zeitlang auch Cand. jur. Gustav Fincke) möglich wurde. Lange wurde diese erste Anstalt von Plauens Bewohnern mit Liebe betrachtet und gehegt, und selbst von der hohen Staatsregierung anerkannt und belobt. Da aber der Raum des Gartens bald die gesammte turnbegierige Jugend nicht mehr zu fassen vermochte, begann der Lehrer Rascher mit den Bürgerschülern auf dem Anger besondere Turnübungen zu veranstalten. Doch auch dies half dem Bedürfniß nicht vollständig ab, und allgemein regte sich der Wunsch, der Turnkunst schon deutlich sichtbar gewordenen Segen der Stadt als ein Gemeingut zu sichern, und was bisher Privatsache gewesen war, in eine öffentliche Anstalt zu verwandeln. Bereitwillig kamen die bisherigen Leiter des Turnwesens solchen Wünschen entgegen, und als im Frühlinge 1839 eine von Gustav Fincke auf Gründung einer allgemeinen Turnanstalt für Plauen gerichtete Petition an den dasigen Stadtrath ihnen von Letzterem zur Begutachtung mitgetheilt worden war, eröffneten sie eine Subscription freiwilliger Beiträge, welche so reichlich ausfiel, daß von dem Ertrage derselben, nebst den von der hohen Ständeversammlung auf die Finanzperiode 1836—39 für Turnzwecke der Stadt Plauen bewilligten Geldern, der große Rädelsche, vormals Lorentzische, Garten am Anger zum Turnplatze angekauft werden konnte, zu dessen Abrundung die edlen Vertreter der Stadt noch ein Stück Communboden überließen, sowie sie auch das zu den Turnzeugen nöthige Bauholz mit höchst dankenswerther Liberalität aus den Stadtwaldungen bewilligten.

Digitized by Google

gesungen worden war, trat Moritz Lohse, der wackere Freund und thätige Beförderer des Turnwesens, vor die im obern Theile des Gartens im Viereck aufgestellten Turner und hielt folgende Abschiedsrede:

„Zum letzten Male, treue Turner, haben wir heute am festlichen Tage uns hier versammelt; hier, auf der freudigen Höhe, wo frische Lüfte uns oft umwehten, und frei der Blick in die Ferne schweifte, und frohe Lust die Abendsonne in unsere Herzen strahlte; hier auf dem theuern Boden, wo zuerst in Voigtlands Gauen das edle Turnwerk seine Begründung und seinen erfreulichen Fortgang fand; hier, wo unsers Meisters Wort und That, der Lieder froher Gesang, der Fahne muthiges Wehen treuinnig uns vereinten zu frischer Regsamkeit der Kräfte, zu heiteren Festesstunden, zu freudigem Wandergang; hier im geweihten Garten, wo der Heilkunst kräftigste Pflanze rasch emporwuchs zum herrlichen Baume, dessen Zweige jetzt schon über Plauens Fluren hinaus in benachbarte Gefilde sich erstrecken *) und einst (so hofft der Turner) mit köstlicher Frucht, den Körper zu stärken, das Herz zu erfrischen, das ganze Voigtland segnen werden. — Hier also, theure Turner, heute zum letzten Male! — Denn diesen Baum in ein größeres Land, das an der Elster Ufer vereinte Liebe und ein hoher Sinn durch reiche Gaben für die gute Sache gewann, wohlmeinend zu verpflanzen und durch ehrende Anerkennung den wohlverdienten Dank dem Manne zu weihen, der mit freundlich weisem Sinne und mit unermüdet treuer Hand die Pflanze pflegte, — dazu sind Sie, ehrenwerthe Männer, die lange schon dem Turnwesen ihre warme Theilnahme und Fürsorge schenkten, auf diesem, dem Turner heiligen Boden erschienen. Mit freudigem Danke folgt Ihnen darum der Turner treue Schaar hin zu des Turnwerks weiteren Räumen. Doch wie der Jüngling, der des Vaterhauses enge Grenzen verläßt, um in den erwünschten, größeren Kreis einzutreten, mit dankbarer Wehmuth noch einmal zurückblickt auf Alles, was ihm Zeit und Liebe so werth und theuer gemacht, — nicht anders können wir, treuherzige Turner, von der Turnkunst väterlicher Erde scheiden. Noch einmal denken wir zurück an das, was hier geschaffen worden, an den, der Solches schuf. Da schlagen Aller Herzen, da rufet Eine Stimme: Ihm warmen, treuen Dank; Ihm, den Knaben und Jünglinge, Väter und Mütter

*) In mehreren Orten des Voigtlands, Oelsnitz, Adorf, Elsterberg, Falkenstein, Mylau und Mühltroff, wurde nach Plauens Vorgange ein Anfang in der Turnerei gemacht. — Nur im Dörflein Klosewitz, dessen Turner die freundlichen Gesinnungen ihrer Plauischen Genossen und deren große Verdienste um ihre Anstalt mit lebhaftem Danke rühmend anerkennen, war schon seit dem Jahre 1829 von den Knaben des Grundmannschen Institutes an einigen Turnzeugen geturnt worden.

Digitized by Google

liebend preisen, den Plauen und nicht blos diese Stadt ehrend nennt als den wackern Begründer der Turnkunst auf den heimathlichen Bergen! Ihm, der seinen Turnern Zeit und Kraft und Alles, was nur frommte, willig opferte; Ihm, der uns zeigte, was des ächten Turners edler Wille und ausdauernde Kraft vermag; Ihm nach, zu wahrem Danke, all' Ihr Turner, wie bei des Turnens friedlichem Werke, so in des Lebens ernstem Kampfe!

Wohlan denn, treu dem Geiste, der hier uns leitete und kräftigte, freudig vorwärts zu Plauens allgemeiner Turnanstalt, dem herrlichen Ziele gemeinsamer Wünsche, dem rühmlichen Denkmale gemeinsamer Liebe; rüstig vorwärts zu gemeinsamer Uebung der Kraft, zu gemeinsamem Wirken im Leben!"

Hierauf brachte der durch seinen rastlosen Eifer um diese Anstalt hoch verdiente Wilh. Widemann dem Gründer derselben ein dreimaliges Hoch in folgenden Worten:

„Ihr Turner, auch wir wollen heute bei der Einweihung des neuen Turnplatzes unsere Stelle ehrenvoll behaupten. — Doch ehe wir von diesem alten, uns allen lieb und werth gewordenen Boden scheiden, laßt uns noch einmal dankbar desjenigen gedenken, der der Gründer der edlen Turnerei in Voigtlands Gauen war; desjenigen, der so manche jugendliche Freude uns auf und von diesem Platze aus bereitete; laßt uns noch einmal unsers Turnvaters gedenken, des Hrn. Ger. Dir. Heubner, und ihm aus voller Brust ein freudig-muthiges Hoch bringen:

Der uneigennützige Gründer, er lebe hoch! Der rastlose Beförderer, er lebe hoch! Das musterhafte Vorbild für jeden Turner, hoch!"

Nach dem Gesange der zweiten Strophe des obigen Liedes:

„Die Turner ziehen zum Turnplatz hin;
Nun wird ein herrliches Leben d'rin.
Wie wogt's durch die Bahnen in raschem Sprung!
Wie wogt's durch die Lüfte in kühnem Schwung!
Gleich fröhlich zur Hand bei Lust und Gefahr!
Hoch lebe der Turner muthige Schaar!"

ging der Zug, von Widemann geführt, mit klingendem Spiele und wehender Fahne *), den Turnrath in seiner Mitte, auf den Marktplatz, wo bald nachher auch die andere Turnerschaar unter Raschers Anführung, ebenfalls mit klingendem Spiele und der für den großen Klettermast des neuen Turnplatzes bestimmten

*) Die von zwei edlen Frauen am 5. Juni 1837 den Turnern geweihte Fahne ist weiß und roth getheilt und führt die Inschriften:

Kraft und Gesundheit.

Den Turnern zu Plauen.

Flagge *), in feierlichem Zuge anlangte. Es wurde nun aus beiden Abtheilungen ein vereinigter Fahnenzug gebildet und diesem vom Gerichtsdirector Otto Heubner, dem Vorstande des Turnrathes, die — bisher bei der Uranstalt verbliebene — Fahne mit den Worten:

„Hochherziger Frauen Huld weihte dich, theure Fahne, den Turnern Plauens. Und so ist es nun! Allen, allen Turnern Plauens wallst du von heut' an leuchtend vor. Heil! Heil dem Paniere der vereinigten Turnanstalt Plauens!"

übergeben, worauf das Lied, des Turners Fahneneid von Gustav Heubner, mit Musikbegleitung gesungen wurde:

Mel. Wir hatten gebauet ein stattliches Haus ꝛc.

Wie glänzt in die Weite
So hell das Panier:
Im Morgenroth der Freude
Der Unschuld weiße Zier!

Dem theueren Zeichen
Folgt immer wie heut',
Und laßt uns nimmer weichen
Von unserm Fahneneid!

Es sei und es bleibe
Der Turner stets frisch!
Gesund und stark am Leibe;
Am Geiste stark und frisch!

Und fröhlich für immer
Bei Lust und Gefahr!
Roth mal' der Freude Schimmer
Des Turners Wangenpaar!

Und stets im Gemüthe
Bleibt fromm auch und rein!
Weiß wie des Lenzes Blüthe
Soll unsre Seele sein!

Fest haltet am Bunde,
Es komme, was komm'!
Bleibt bis zur letzten Stunde
Stets fröhlich, frisch und fromm **)!

Nun setzte sich der vereinte Zug sämmtlicher Turner Plauens in Bewegung und schritt unter Widemanns Anführung, in Begleitung des Turnrathes und von einer bewegten Volksmenge umwogt, nach dem frohen Klange rauschender Janitscharen-Musik und wirbelnder Trommeln, durch die Straßberger, Königs- und Neundörfer Gasse, den Steinweg, die Neustadt und über die Elsterbrücke nach dem neuen Turnplatze. — Wie zur Prüfung der Ausdauer und Abhärtung gegen des Wetters Ungestüm sandte der bis dahin heitere Himmel aus plötzlich aufgethürmten Wolkenmassen den heftigsten Regensturm über den Zug; aber fest und ruhig, frisch und munter schritten die wackern Turner, wie unter dem lachendsten Sonnenhimmel dahin, den Gesang anstimmend:

*) Sie ist das Geschenk eines um die Beförderung des Turnwesens und um die Stadt Plauen überhaupt hochverdienten Mannes.

**) Dieses Lied bezieht sich auf die Fahnen der beiden treuverbrüderten, so oft zu fröhlicher Turnfahrt vereinigten Turnschaaren, der Plauischen und Kloschwitzer. Die Fahne der letzteren, auch das Geschenk einer edlen Frau, trägt auf rothem Grunde die weißgestickte Inschrift: Frisch! Fröhlich! Fromm! — von einem Eichenkranze umgeben.

Digitized by Google

„Sturmesſaus,
Wettergraus
Hält den Turner nicht zu Haus.
Friſcher Muth
Wallt im Blut,
Däucht ihm Alles gut;
Singt 'nen luſt'gen Turngeſang,
Bleibet froh ſein Leben lang.
Darum frei
Turnerei
Stets geprieſen ſei!

Bald war auch das Unwetter wieder vorübergezogen, und freundlich lächelte ſchon das milde Blau durch graue Wolken, als der Zug vor dem Turnplatze ankam. Hier empfingen ihn Abgeordnete des Stadtrathes und der Stadtverordneten, und Stadtrath Dr. Lorentz übergab im Angeſichte der in Parade ſtehenden Turner dem Turnrathe den Platz mit folgenden Worten:

„Im Namen derjenigen Stadt, welcher ich jetzt vorſtehe, empfange ich grüßend die verjüngte Turnanſtalt Plauens, begrüße freudig die einziehende Turnerſchaar; — ich übergebe Ihr den ſchönen Turnplatz, das glänzende Denkmal der Erinnerung an vielfache, von Liebe geſpendete Wohlthaten, zum Gebrauche und weiſe Sie hiermit feierlichſt ein; ich überreiche Ihr zum ewigen Andenken die über die Verhandlungen abgefaßten Protocolle; ich mache mit Freuden die Thore weit, daß Sie mit Freuden einziehe; ich begleite Sie mit dem herzlichſten Wunſche: Möge in der neuen vereinten Turnanſtalt für die geſammte Jugend der Stadt Plauen und der in ihr rühmlichſt blühenden Anſtalten der ſchöne Gedanke ſich verwirklichen:

Vom Leibe aus bilde ſich Geiſt und Herz!

Ja! nochmals beim feierlichen Eintritte rufe ich Ihnen zu:

Vom Leibe aus bilde ſich der Geiſt, das Herz!

Und ſo ziehen Sie denn, geliebte Turnerſchaar, begleitet von ſo treuen Führern, ein im Namen Gottes, des Urquells alles Guten! So ziehen Sie denn ein im Namen Gottes, des Gebers aller Gaben! — Der Segen des Herrn geleite Sie! Der Segen des Herrn ſei mit Ihnen und Allen, die nach Ihnen dieſen Platz betreten!"

Der Vorſtand des Turnraths nahm die überreichte Urkunde in Empfang und entgegnete:

„Ein unſchätzbares Kleinod haben Sie, edle Väter dieſer Stadt, und Sie, die weiſen Berather ihrer Intereſſen, in dieſem herrlichen Turnplatze uns gegeben. Nehmen Sie dafür unſern innigſten Dank, doppelt innigen Dank, weil Sie nicht allein durch Wort und That dieſe Anſtalt wohlwollend und kräftig gehegt und gepflegt und geſchirmt und gefördert haben, ſondern auch durch Ihre ehrende Gegenwart, durch Ihre Theilnahme an dem heutigen Feſte das öffentliche Zeugniß ablegen, wie hochwichtig Ihnen die Sache iſt, in deren Namen wir hier ſtehen. Ja, dieſer Platz iſt eine Zierde der Stadt; unſre Turner ſeien eine Zierde des Platzes!"

Digitized by Google

Jetzt begann der festliche Einzug, indem die Turnerschaar in schöner Ordnung und feierlicher Stille durch das reichbekränzte Thor den breiten Mittelgang des Turnplatzes hinaufschritt bis zum Tie *), welcher durch weiße und rothe Festons geschmückt und rings mit Kränzen von Eichenlaub umgeben war. In der Mitte desselben wurde die Fahne in die Erde gepflanzt und um dieselbe mehrere mit den Turnfarben verzierte Embleme der Turnkunst (Flaggen, Kraftmesser, Springreifen ꝛc.) malerisch aufgestellt; die große Flagge aber wurde von Widemann und Rascher sogleich auf den gewaltigen Hauptmast des Kletterzeuges gebracht. Der Turnrath und die anwesenden Mitglieder des Stadtrathes und der Stadtverordneten begaben sich auf den Tie; die Turner stellten sich um denselben im Kreise auf; eine zahllose Volksmenge erfüllte den Platz hinter ihnen. — Mit dem Gesange der ersten Strophe des Liedes vom Turner (von O. H., in Mus. ges. von Cantor Fincke) begann die Feier:

„Wohlauf, wohlauf, ihr Turner all'!
Zum Feste ruft der frohe Schall!
Ihr Turner alle, kommt herbei
Und singt ein Lied zur Festesweih',
Und singt das Lied vom Turner!"

Otto Heubner betrat jetzt den Tie und sprach, das Angesicht nach der guten Stadt Plauen gewandt, deren Mauern und Thürme wie beifällig herüberschauten und die ersten Töne durch lautes Echo beantworteten, die folgende Weiherede:

Das ist der Tag, den der Herr macht! Laßt uns freuen und fröhlich darinnen sein **)!

Ja es ist ein hohes Fest, das wir heute freudig begrüßen, dessen ganze Bedeutung uns heute in kraftvoll gewaltiger Rede kund ward, von dem der gefeierte Dichter, der unsern heimathlichen Bergen entstammte, begeistert sang:

Deutschland denkt, aus Todesbanden
Ist Athene auferstanden.
Grübelnd und gedankenschwer
Schmiedet Gutenberg den Speer ***)!

Es ist ein hohes Fest und jeder Deutsche feiert es mit Lust und Stolz, und gern stimmten auch wir ein in den allgemeinen Jubel. Und wir, wir haben Ursache zu doppeltem Jubel. Will die Gegenwart eine dankbare Tochter der Vergangenheit sein, so muß sie eine fürsorgliche Mutter der Zukunft werden. Darum ist des Gedächtnißfestes schönste Feier ein Weihefest. Darum haben wir uns heute zur Weihe dieses Platzes

*) Ein erhöheter, runder Rasenplatz in der Mitte des Gartens, auf welchem Verhandlungen gepflogen, Gesetze bekannt gemacht werden u. s. w. — das Prätorium des Turnplatzes.

**) Psalm 118. V. 24.

***) Julius Mosen, geb. zu Marienei bei Oelsnitz, in dem von Haltaus herausgegebenen Gutenbergs-Album.

Digitized by Google

versammelt. Aber schließt sich das Weihefest dem Gedächtnißfeste auch würdig an?

Gutenberg, ein zweiter Prometheus, ward der Schöpfer einer unvergänglichen Flamme, an deren Strahlen sich tausend und aber tausend hohe Geister die Fackeln anzünden, um das Licht der Erkenntniß zu tragen über den Erdkreis, — und diese Räume, diese Anstalten, sie beziehen sich ja nur auf den Körper! Also achtest du den Körper so gering? Da Gott den Menschen schuf, machte er ihn nach dem Gleichniß Gottes *); Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn **). Und ist nicht der Körper während der Erdenpilgerfahrt der Seele die unabweisbare Bedingung jeder Empfängniß und jeder Ausströmung geistiger Kraft? Zerbrecht dem Meister die Harfe oder verstimmet ihre Saiten, und seine Harmonien verstummen. Nun, so ihr den Geist adeln wollt, adelt den Leib! Und dazu dienen diese Räume und diese Anstalten, und darum schließt sich diese Weihe oder Feier des heutigen Gedächtnißfestes würdig an. So laßt mich zu Euch sprechen über die Weihe des Turnplatzes.

Die Weihe des Turnplatzes.

Da fragen wir alsbald

Was ist der Turnplatz, den wir weihen?
Wie sollen wir ihn weihen?

Der Turnplatz ist

eine hohe Schule für den Leib,
eine Fundgrube für das wahre Oel des Lebens,
eine Pflanzstätte für geistige und sittliche Thatkraft,

und bei all' diesen Vorzügen

ein Gemeingut für Alle.

Der Turnplatz ist eine hohe Schule für den Leib.

Blicken wir hin nach jenen Wohnsitzen der Weisheit, wo der herrschende Geist seine Werkstätte aufgeschlagen hat, und der tiefe Born der Wissenschaft aus tausend frischen Quellen emporsprudelt, und die Dürstenden in allen Fächern menschlichen Wissens an dem nimmer versiegenden Kelche der Erkenntniß in vollen Zügen sich laben und ihn doch nicht leeren, — da empfinden wir es ganz, wie wahr es sei, wenn man sagt: Das sind hohe Schulen. Blicket hier um Euch! Eine reiche Saat unendlicher Fertigkeiten hat der Herr ausgestreuet in dem wunderbaren Baue des menschlichen Körpers. Aber hier, auf diesem fruchtbaren Acker können all' die köstlichen Keime Wurzel schlagen und gedeihen und sich entfalten zu herrlicher Reife. Ob der Turner emporstrebe am gewaltigen Maste oder siegreich dahinstürme auf der classischen Wettbahn; ob Brust an Brust er ringe oder in sicherem Gleichmaß einherschwebe auf dem schwankenden Stamme; ob er am hohen Seile ruhig und fest hinanklimme, ge-

*) 1. B. Mos. 5. 1.
**) 1. B. Mos. 1. 27.

Digitized by Google

tragen und gehoben durch die alleinige Schnellkraft des Arms, oder flüchtigen Fußes, im leichten Sprunge den Anstoß ausebene, den Höhe, Tiefe und Weite ihm entgegenstellten; am einfachen deutschen Recke mit seiner unübertroffenen Fülle von bildenden Uebungen, und am stammhaften Barren, im kernigen Gerwurf — und auf dem anmuthigen Schwingplatze, — überall regt sich jegliches Glied in gelenker Kraft; es schwellen die Adern, es stählt sich Muskel und Sehne, und weit wird die Brust und offen das Auge. Der vollendete Turner ist Kraft und Anmuth vom Scheitel bis zur Zehe. Der Turnplatz ist eine hohe Schule für den Leib. Und welches ist der Segen dieser Schule für das Leben? Das Leben ist Dasein und Thätigkeit. Erhöhte Thätigkeit, erhöhtes Leben! Darum wird uns der Turnplatz auch eine Fundgrube für das wahre Oel des Lebens.

Der weise Gebrauch der Kraft ist kein Verbrauch derselben, sondern die Quelle vermehrter Kraft. Uebet fortdauernd jegliches Glied in allseitiger Thätigkeit, und jegliches Glied wird erstarken in Kraft und Fülle, und die Gesundheit wird jubelnd einziehn in die wohlbewahrte Feste Eures Leibes, und wird einen sichern Wohnsitz darinnen haben immerdar. Oder empfindet Ihr es nicht täglich, wie wohl es Euch wird nach der Anstrengung des Turnplatzes? welch' eine eigenthümliche tiefinnere, warme und doch dabei so frische Lebensgluth dann Euer ganzes Wesen durchströmt? Das ist das wahre Centralfeuer, dessen göttliche Flamme nicht verzehrend und zerstörend, sondern erzeugend und fruchtbringend wie das Licht der Sonne dem Baume des Lebens Mark und Kraft giebt, und Gedeihen und fröhliches Wachsthum. Hier suchet den Stein der Weisen! Hieher, Ihr Grübler und Forscher mit Eurer grauen Theorie! „Grün ist des Lebens goldner Baum." Hier ist Gold und Leben! Denn die Fülle der Gesundheit ist Leben. — Und das Gold? — Ist die Thatkraft. Denn der Turnplatz ist auch eine Pflanzstätte für geistige und sittliche Thatkraft. Der Turnplatz ist der Schöpfer einer ununterbrochenen Folge von Kampf und Sieg. Kampf ist der steile Engpaß, auf dem es gilt, sich hindurch zu siegen zu dem erhabenen Heiligthume der Erkenntniß und der Tugend. Unerläßliches Rüstzeug zu siegreichem Kampfe ist geistige und sittliche Thatkraft. Wer da turnt mit Leib und Seele, der ganze, ächte Turner, hier lernt er kämpfen und siegen. Denn hier gilt es, kräftigen Entschluß zu fassen, den rechten Augenblick urplötzlich handelnd zu ergreifen, kein Hinderniß zu scheuen, der Gefahr kühn entgegenzutreten und unerschütterlich fest auszudauern bis zum Ende. Kann er das, so ist er Meister der Thatkraft. Und wie er sie hier erwarb, so trägt er sie mit sich als unvergängliches Kleinod hinaus in das Leben, und dieselbe Kraft, die ihn hier kämpfen und siegen lehrt, wird ihn dort mit Muth beseelen zu den großen Kämpfen des Geistes und Herzens und mit freudiger Ausdauer stählen bis zum Siege. Der Turnplatz ist eine Pflanzstätte für geistige und sittliche Thatkraft. Und wem sind seine Segnungen geboten? Ist es ein Stand, ein Alter, ein Geschlecht, denen diese Räume sich öffnen? Der Turnplatz ist ein Gemeingut für Alle.

Digitized by Google

Stark und gesund und voll geistiger und sittlicher Thatkraft „trete der Mann hinaus ins geschäftige Leben und gründe des Hauses Pracht.“ Stark und gesund und voll geistiger und sittlicher Thatkraft „walte darinnen die züchtige Hausfrau, die Mutter der Kinder.“ Jünglinge und Knaben und blühende Mädchen *), Euch allen ist der Turnplatz erschlossen, Ihr Alle, Alle seid berufen, Euch allen ist er geweihet! Ob Ihr Euch bilden möget in den geweihten Hallen der Wissenschaft, oder in den Gewölben des völkerverbindenden Handels, ob ihr einzudringen strebt in das zauberische Asyl der Kunst, schaffen lernt in den Werkstätten der erfindungsreichen Industrie, oder vom heimathlichen Heerde aus den väterlichen Acker bebauet, dieser Platz vereinigt Euch alle! Hier ist kein Rang, kein Unterschied. Hier gilt keine andere Würde, denn Menschenwürde, keine andere Stellung, als die des Turners. Reiche und Arme müssen unter einander sein, denn der Herr hat sie alle gemacht **). Wie verschieden sind die Wege, auf denen Ihr dereinst durch's Leben wallen wollt, wie weit führen sie Euch auseinander! Aber hier verfolgt Ihr alle einen Zweck, hier suchet und findet Ihr alle dasselbe. Ein Ziel winkt uns, ein Geist beseelt uns, und ein Band umschließt uns; der Turnplatz ist ein Gemeingut für Alle.

Und wie sollen wir ihn weihen? Werfet mit mir einen dankbaren Blick um Euch, einen ernsten Blick in Euch und einen frommen Blick über Euch, und wir werden ihn würdig weihen.

Wer hat Euch diesen herrlichen Garten zum Turnplatz bereitet? Wer hat diese Gänge geebnet, diese Bahnen gelegt, diese Masten erhöhet, diese ganze freundliche Anstalt geschaffen? Die Liebe dieser Stadt hat es gethan und der edle, hohe Sinn ihrer Bewohner, der, empfänglich für alles Gute und Schöne, auch hier seine siegreiche Macht bewährte und in dieser Anstalt ein Werk geschaffen hat, das wir alle mit Stolz und Frohlocken begrüßen. Wackere Behörden, treffliche Lehrer, Väter und Mütter, Biedermänner und biedere Frauen jeglichen Rangs und jeglichen Standes, alle wetteiferten darin, diese Anstalt zu gründen und ihr ein freudiges Bestehen zu sichern. Und wohlwollend erkannte so treffliches Streben unsre erleuchtete Regierung und bewährte diese Gesinnung durch reiche Mittel zum Zwecke. O! leset Ihr alle, die Ihr hier steht, Euch mit uns Eurers Werkes zu freuen, leset den Dank in unsern jubelnden Blicken, erkennet ihn in dem allgemeinen Wohlgefallen an Eurer lieblichen Schöpfung! Aber an den Jubel des Dankes knüpfe sich der Ernst der Betrachtung. Werfen wir einen Blick in uns! lassen wir die Weihe nicht vorübergehen, ohne den kräftigen Entschluß zu fassen, die Begeisterung, die in diesem Augenblicke unser Herz durchdringt, darin festzubannen und treu an ihr zu hangen unser Lebelang! Es giebt Dinge, die dem launischen Scepter der Mode nicht unterthan sein sollen, die außer

*) Auch mit einer nicht unbedeutenden Anzahl von Mädchen hatten schon früher Widemann und Rascher im Heubnerischen Garten angemessene Turnübungen veranstaltet.

**) Sprüche Sal. 22, 2.

Digitized by Google

ihrem Bereiche liegen, als ernstes, mächtiges Bedürfniß des Volks. Prägen wir uns den Geist des Turnens scharf und tief ein, so wird unsere Begeisterung warm bleiben. Ich darf es kühn behaupten, wo man diesen Geist recht erfaßt, da muß das Turnen ein tüchtiger Eckstein werden zu dem herrlichen Pfeiler, auf den das Glück des Volkes sich stützt; ich meine, es muß künftig mitwirken zur Entwickelung eines freien, edeln Selbstbewußtseins im Volke, zur Entwickelung wahrer Volkswürde und wahrer Volksmoralität. Vor allem aber mußt Du diesen Geist erfassen und bewahren, du turnende Jugend! Auf Dir ruhen diese Hoffnungen. Du bist der Träger der Zukunft. An dir soll das Wort zur Wahrheit werden. So turnt denn mit Ernst und Lust! Turnt mit ganzer Seele! Kämpfet und sieget! Ihr habt es laut bekannt, Ihr wollt Turner sein; seid es immerdar! Wo wäre das Hinderniß, das der Wille des Turners nicht besiegte? Wo wäre die Kraft, die seinen Willen beugte, die ihn verleiten könnte, seinem Gelübde untreu zu werden? Euch ist dieser Platz geweihet, weihet Ihr diesen Platz durch ächten Turnersinn und ächte Turnerthat!

Und nun, den Blick nach oben! Denn wo der Herr das Haus nicht bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wo der Herr nicht die Stadt bewachet, so wachet der Wächter umsonst [1]). Des Herren Gnade hat uns bisher geführet, sie führe uns auch fernerhin. Der Herr hütet, und er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen [2]). Der Herr behütet dich und ist dein Schatten über deiner rechten Hand [3]). Der Herr giebt Gedeihen, und wie die Pfeile in der Hand eines Starken, also gerathen die jungen Knaben [4]), und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein [5]). Der Herr segnet, und sie werden gerühmet werden von den Früchten ihrer Hände, und ihre Werke werden sie loben in den Thoren [6]). Der Herr walte über diesen Räumen! Und so erklären wir die allgemeine Turnanstalt Plauens für eröffnet. Blühe, stehe als Zeugniß thatkräftiger Gegenwart, als Hoffnung thatkräftiger Zukunft, ein Bau für alle Zeiten! Denn Deinen Grundstein, wir haben ihn nicht anvertraut dem willenlosen Schooße der Erde, er ist tief eingegraben in tausend warme, treue, deutsche Biederherzen. Und sie werden ihn halten und bewahren und hinübertragen von Geschlecht zu Geschlecht. Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit [7]). Das walte Gott!

Das vor der Rede begonnene Lied wurde hierauf zu Ende gesungen:

„Der Turner turnt mit Ernst und Lust.
Beharrlich Streben stählt die Brust;
Und freien Sinn's aus freud'ger Höh'
Blickt er herab auf Lust und Weh,
Der immer muth'ge Turner.
Er probt den Arm, klimmt auf am Mast,
Schwingt frisch den Ger, trägt gern die Last,
Und wenn er dann mit voller Macht

[1]) Psalm 127, 1. [2]) Ps. 121, 3. [3]) Ps. 121, 5. [4]) Ps. 127, 4. [5]) Ps. 92, 15. [6]) Spr., Cap. 31, V. 31. [7]) Ps. 121, 8.

Digitized by Google

Manch kühnes, großes Werk vollbracht,
So war's der kräft'ge Turner!

Denn wie der Leib ist gut und g'rad,
So wallt der Geist auf lichtem Pfad.
D'rum bietet er dem Bösen Trutz;
Das Gute nur sind't Schirm und Schutz
Im Herz des biedern Turners.

Was freier Sinn für recht eracht't,
Das wird trotz jedem Feind vollbracht.
Er scheut nicht Lockung, nicht Gefahr,
Und unerschüttert fest und klar
Im Kampfe steht der Turner.

So schafft er sich mit Herz und Hand
Der Wohlfahrt sich'res Unterpfand,
Und auf des Lebens weiter Fahrt
Den frohen Sinn des Herzens wahrt
Sich treu der freud'ge Turner.

Und wenn das Lied, — und wenn's verklang,
Im Herzen tief bewahrt den Sang!
Voll Freudigkeit, voll Kraft und Muth,
Im Kampfe wach, gerecht und gut!
Das ist das Lied vom Turner!"

Zum Schlusse las der Redner noch die allgemeinen Turngesetze aus Jahn's Turnbuche mit deutlicher Stimme vor und ermahnte seine Turner zu deren genauer und strenger Befolgung.

Jetzt löste sich die bisher an feste Formen gebundene Feier in ein allgemeines, durch einander wogendes Fest auf, indem das Freiturnen an den sämmtlichen, mit Eichenlaub bekränzten Turnzeugen begann. — Da war Jubel und Leben! Wie regte sich Alles so rasch und kräftig, so frisch und munter! — Auch der Abendhimmel lächelte wieder mild und freundlich auf die frohe, glückliche Menschenmenge herab. Denn froh und glücklich schien Alles; der rosige Schimmer einer zufriedenen Heiterkeit lag verklärend auf jeglichem Antlitz. Alles schien jeden Gedanken an drückende Arbeiten, an peinliche Geschäfte, an nagende Sorgen zu Hause gelassen zu haben, um sich unter Gottes freiem Himmel einmal herzinnig zu freuen mit der jubelnden Jugend. Und wie drängte sich, des äußern Lebens schroffe Unterschiede mit Lust vergessend, Alles so unbefangen und zwanglos unter einander! Da wurde kein Amt, kein Reichthum, kein Rang geltend gemacht; — da galt nur der Mensch. Der reiche Kaufmann und der dürftige Taglöhner, der gebildete Gelehrte und der einfache Handwerksmann, die feine Modedame und die schlichte Bäuerin, Alles wogte so reizend-bunt in glücklicher Eintracht durch einander; — das schwere Problem einer allgemeinen Gleichheit der Menschen schien praktisch gelöst. Denn der Turnplatz war ja „das Gemeingut Aller;" der Reichste wie der Aermste, der Höchste wie

Digitized by Google

der Niedrigste sah hier seine Kinder und Brüder in denselben Reihen, in einer und derselben Lust und Beweglichkeit. — Hier umstanden gedrängte Zuschauer den Platz, wo die fröhlichen Knaben durch das kräftig geschwungene Seil hinüber und herüber sprangen, bewunderten des Geübteren Gewandtheit und belachten den possirlichen Fall des ungeschickten Anfängers. Dort schaute ein dichter Hause mit bebender Freude den muthigen Knaben nach, die an den Tauen, Stangen und Leitern des gewaltigen Kletterzeuges emporstiegen, und oft rang sich aus beklommener Mutter- oder Schwesterbrust ein banger Angstruf, wenn der kühne Turner von der Leiter zur Stange durch das Gebälk des Tabulats sich ernst und vorsichtig hindurchwindend, zwischen Himmel und Erde frei in der Luft zu schweben schien; — aber vom lauten Jubelgeschrei ward er übertönt, wenn der schon verloren Geglaubte nun leuchtenden Angesichts an der glatten Stange herabglitt. Hier belustigte man sich beim Schwebebalken an dem Hüpfen und Springen, dem Wanken und Taumeln der ersten Jünger, dort betrachtete man am übungsreichen Reck mit stiller Bewunderung die Fülle der Kraft, Gewandtheit und Anmuth in den Bewegungen eines Meisters der Turnkunst. — So wallte und wogte Alles fröhlich umher, ab und zu, auf dem Turnplatze und dem Anger, auf welchem noch ein allgemeines, öffentliches Concert gegeben wurde.

Gegen 8 Uhr wurde endlich der Turnplatz geschlossen. Da überzogen noch einmal leichte Regenschauer den glänzenden Abendhimmel, aber nur, um über eine frohe, ein erhebendes Fest feiernde Menge in ungemessener Wölbung den siebenfarbig strahlenden Bogen des Friedens auszuspannen, der den weiten, grünen Plan mit seinem hochbeflaggten Maste und des Voigtlandes ferne ragende Hügel mit ihren ernsten Fichtenwäldern in zauberischem Lichte verklärte. — Du hehrer, mildglänzender Bogen, der du dich aufbaust im Augenblicke, auf Gottes allmächtigen Ruf, aus den beglückenden Strahlen des ewigen Lichtes und den reinen Tropfen des himmlischen Thaues! — als du nach tiefsinniger, heiliger Sage zum ersten Male über der neuverjüngten Erde dich wölbtest, da warst Du den armen Sterblichen das leuchtende Sinnbild der gnadenreichen Versöhnung, der ewigen Vaterliebe des Höchsten! Nehmen wir dich auch jetzt für ein sichtbares, himmlisches Wahrzeichen, daß der Herr Wohlgefallen gehabt habe an dem frohen Feste seines Volkes, — dem Erinnerungsfeste unermeßlicher, geistiger Segnung, dem Hoffnungsfeste frischer Lebenskraft und edlen Lebensmuthes, — daß Er daraus hervorsprießen lassen wolle eine reiche Saat guter Gedanken, frommer Vorsätze und edler Thaten, welche lustig emporwachse und glücklich gedeihe zu seiner Ehre und dem Heile der Menschheit!

Digitized by Google

RELATION COMPLÈTE

DES

FÊTES DE GUTENBERG.

Digitized by Google

Digitized by Google

1841.

Digitized by Google

Digitized by Google

(3)

RELATION COMPLÈTE

DES

FÊTES DE GUTENBERG,

CÉLÉBRÉES

A STRASBOURG, LES 24, 25 ET 26 JUIN 1840.

Strasburg, Germany.

STRASBOURG,
CHEZ E. SIMON, LITHOGRAPHE, RUE DU DOME, 9.
1841.

Digitized by Google

STRASBOURG, IMPRIMERIE DE G. SILBERMANN.

Digitized by Google

RELATION COMPLÈTE

DES

FÊTES DE GUTENBERG.

Plusieurs villes de l'Europe ont revendiqué et revendiquent encore la gloire d'avoir donné naissance à l'imprimerie. Les recherches des historiens ont fait taire les doutes, et dissipé l'obscurité qui entourait encore, il y a peu d'années, le berceau de cette merveilleuse découverte. Appuyée sur des documents authentiques, sur des preuves matérielles, l'histoire impartiale a proclamé Gutenberg l'inventeur de l'imprimerie; c'est son nom qu'elle désigne d'un commun accord à la reconnaissance de la postérité; et c'est à Mayence et à Strasbourg seuls qu'elle accorde le droit de prétendre à un honneur si longtemps et si vivement disputé.

Mayence a donné le jour à Gutenberg; à Mayence aussi fut publié son premier livre; mais entre ces deux événements vient s'en placer un autre bien plus important, l'invention elle-même; à Strasbourg en revient toute la gloire, car c'est de 1434 à 1444, années pendant lesquelles Gutenberg séjourna à Strasbourg, qu'elle eut lieu; c'est durant ce laps de temps qu'il élabora son œuvre admirable, qu'il en fit les premiers essais. Il faut donc rendre à chacune des deux cités

Digitized by Google

la part qui lui revient en toute justice : à Mayence l'honneur d'avoir vu naître l'inventeur de l'imprimerie et les premiers résultats de sa découverte, à Strasbourg celui d'avoir été le berceau de l'invention; et certes, la gloire qui s'attache au nom de Gutenberg est assez grande pour que chacune de ces deux villes puisse être fière de l'honneur que lui attribue ce partage, sans avoir besoin d'usurper la part de sa rivale.

Malgré l'évidence, malgré l'irrécusable authenticité de ces faits, il est encore des personnes qui contestent à Gutenberg le mérite d'une invention qu'ils attribuent soit à Laurent Coster, soit à Mentelin, soit à d'autres encore. Mais ce sont là de stériles efforts, et les légendes plus ou moins ingénieuses sur lesquelles on s'appuie, sont impuissantes à ternir la gloire de Gutenberg, gloire qui repose sur l'histoire sévère et impartiale.

Aussi, quoi qu'on ait dit, le patricien mayençais n'a pas plus été le valet de Mentelin, qu'il n'a pu être celui de Laurent Coster; et, si dans un écrit récent, dicté du reste par un noble sentiment d'orgueil national, on a voulu faire jouer un pareil rôle à Gutenberg, si l'on a tenté de le faire descendre de son glorieux piédestal pour y placer Mentelin, ce n'a pu être que par une étrange confusion des faits. Mentelin, né à Sélestat, est le premier typographe qui ait exploité en grand l'imprimerie à Strasbourg; à ce titre il s'est acquis un rang assez élevé dans son art pour qu'il n'ait pas besoin d'usurper la place de Gutenberg. Attribuer à Mentelin une invention qu'il n'a fait qu'appliquer avec intelligence et sur une vaste échelle, c'est là une erreur qui a pu s'accréditer à une époque où la science historique n'avait pas encore porté ses investigations sur un événement trop peu connu et apprécié alors pour mériter l'attention des historiens, mais qui n'est plus permise aujourd'hui que les

Digitized by Google

recherches et les travaux de tant de savants et d'érudits ont éclairci les faits, et les ont constatés d'une manière irrécusable. Gutenberg et Mentelin ont donc leur gloire chacun, mais à des titres divers, et la gloire de ce dernier ne saurait effacer celle de son maître, dont elle n'est pour ainsi dire qu'un brillant reflet.

Quatre siècles se sont écoulés depuis que Gutenberg a doté l'humanité de sa féconde découverte; pendant quatre cents ans le génie de Gutenberg a répandu des flots de lumière, élargi le domaine des sciences, accompli ou préparé l'émancipation religieuse et politique du monde, sans qu'on ait songé à payer au grand homme la dette de la reconnaissance. La pensée d'élever un monument en l'honneur de l'inventeur de l'imprimerie ne pouvait guère naître dans ces siècles, peu éloignés de nous encore, où la gloire militaire jouissait du privilége presque exclusif d'exciter l'admiration et la sympathie des nations. Quand la reconnaissance de nos ancêtres voulait glorifier un grand homme ou un grand événement, c'était d'ordinaire un haut fait d'armes dont le burin ou le ciseau était chargé d'éterniser la mémoire, ou bien quelque guerrier illustre, quelque prince conquérant, dont les traits reproduits par le marbre ou le bronze, obtenaient la faveur d'être transmis à la postérité.

Il était réservé à notre siècle, si positif d'ailleurs, de comprendre qu'à côté de la gloire des armes, il en est d'autres, moins éclatantes peut-être, mais plus durables dans leurs résultats, qui avaient un titre au moins égal à notre admiration; et des hommages, tardifs il est vrai, sont enfin venus tirer d'un long oubli ces illustrations de la science, des arts, de l'industrie, ces grands génies dont les nobles et pacifiques conquêtes ont fait avancer l'humanité d'un pas rapide dans le chemin de la civilisation.

Parmi ces génies illustres il n'en est aucun qui possédât

Digitized by Google

plus de titres à la gratitude de la postérité que l'auteur de l'invention de l'imprimerie. Aussi Strasbourg et Mayence, ces deux berceaux de l'art typographique, conçurent-ils presque simultanément le projet d'élever une statue à Gutenberg.

C'est en 1835, dans une société de savants qui se réunissaient régulièrement par semaine chez l'un d'eux, qu'il fut question pour la première fois de payer la dette de Strasbourg et de la France entière à l'inventeur de l'imprimerie. A la même époque à peu près la ville natale de Gutenberg confiait l'exécution de sa statue au ciseau de Thorwaldsen, et deux ans après déjà, en août 1837, l'œuvre du sculpteur danois à laquelle l'Allemagne entière s'était empressée de concourir par d'abondantes souscriptions, était inaugurée à Mayence au milieu de fêtes brillantes.

Le projet conçu à Strasbourg ne dut pas recevoir une aussi prompte exécution. Un comité avait été organisé dès 1835, et l'une de nos gloires artistiques nationales, M. David (d'Angers), s'était empressé de lui offrir généreusement le concours gratuit de son beau talent. Un premier appel avait été fait aux Strasbourgeois et à l'Alsace entière pour coopérer par leurs dons à l'œuvre entreprise par le comité, des souscriptions avaient été ouvertes; mais, malgré la générosité de M. David, malgré le désintéressement des fondeurs, MM. Soyer et Ingé, dans la fixation du prix de fonte de la statue, les souscriptions limitées aux villes de l'Alsace n'avaient produit qu'une somme insuffisante pour couvrir tous les frais du monument et des fêtes d'inauguration.

En 1839 le comité n'avait encore réalisé qu'une somme de neuf mille francs, qui, moyennant une allocation de mille francs votée par le conseil municipal, servirent à payer le prix du bronze et les frais de fonte de la statue.

C'était un premier pas fait vers la réalisation du projet conçu depuis quatre ans; mais il restait encore beaucoup

Digitized by Google

à faire. Ce fut alors que pour donner un caractère plus officiel au comité, et lui fournir ainsi les moyens d'activer ses travaux, l'administration de la ville lui adjoignit plusieurs membres du conseil municipal.

Par suite de cette réorganisation, le comité se trouva définitivement composé de la manière suivante :

MM. Cottard, recteur de l'Académie, membre du conseil municipal, *président;*

Liechtenberger, avocat, membre du conseil municipal, *vice-président;*

Bruch, doyen de la faculté de théologie protestante, *secrétaire;*

Bœrsch (Charles), docteur en médecine, membre du conseil municipal, *secrétaire;*

Grimmer, notaire, membre du conseil d'arrondissement, *trésorier;*

Detroyes, avoué, adjoint au maire;

Heitz, imprimeur-libraire;

Hepp, professeur à la faculté de droit;

Herrenschneider, professeur émérite de la faculté des sciences, bibliothécaire de la ville;

Kammerer, libraire;

Laquiante, ancien élève de l'école polytechnique;

Lauth (Guil.), négociant, membre du conseil municipal;

Le Roux, imprimeur-libraire;

L'abbé Raes, chanoine de la cathédrale;

Schneegans, avoué, membre du conseil-général du département et du conseil municipal;

Schuler, imprimeur-libraire;

Schützenberger, maire de Strasbourg;

Silbermann, imprimeur;

F. de Turckheim, président du directoire du consistoire général de la confession d'Augsbourg.

Digitized by Google

Le comité n'avait pas seulement à s'occuper de l'achèvement et de la pose du monument érigé en l'honneur de Gutenberg. L'inauguration de ce monument allait coïncider avec le quatrième anniversaire séculaire de la découverte de l'imprimerie, événement que les historiens placent généralement en 1440, et qui a été régulièrement célébré à cette date dans les trois siècles qui l'ont suivi. Il fallait donc organiser des fêtes dont le caractère imposant et grandiose répondît dignement au double but de la solennité projetée. Il eût été difficile dès-lors à un comité aussi nombreux d'organiser et de discuter tous les détails de ces fêtes, sans nuire à l'activité et à l'ensemble des préparatifs. Ce soin fut délégué à une commission d'exécution, prise dans le sein du comité général; elle se composa de MM. Cottard, Bruch, Ch. Boersch, Grimmer, Schneegans et Silbermann.

La commission d'exécution s'occupa tout d'abord de la rédaction d'un programme complet et détaillé des fêtes qu'elle avait été chargée d'organiser. Dès le mois de mars ce travail fut soumis au comité général, qui l'adopta unanimement. Voici le texte de ce programme, dont les dispositions, après avoir reçu l'approbation de toutes les autorités, ont fait plus tard l'objet d'un arrêté pris par M. le maire.

Programme des fêtes qui auront lieu à Strasbourg pour l'inauguration de la statue de Gutenberg et la célébration du quatrième anniversaire séculaire de l'invention de l'imprimerie, les 24, 25 *et* 26 *juin* 1840.

« Première journée. — *Mercredi*, 24 *juin*. — A onze heures du matin, M. le maire, MM. les adjoints et MM. les membres du comité Gutenberg se réuniront dans la grande salle de l'Hôtel-de-Ville, pour recevoir les députations étrangères.

Digitized by Google

« A midi, la cloche de la flèche de la cathédrale annoncera la réunion générale pour le cortége.

« Les autorités civiles, militaires et ecclésiastiques, les membres des conseils général, d'arrondissement et municipal, les membres des tribunaux civil et de commerce et du conseil des prud'hommes, les juges de paix, les doyens et professeurs des diverses facultés, les corps d'officiers de la garnison, les curés et pasteurs de la ville, les proviseurs et professeurs des divers colléges et des principaux établissements d'instruction, les avocats, les avoués et les notaires, les imprimeurs et les libraires, les élèves de toutes les facultés, les élèves du collége royal, du gymnase, de l'école normale, du petit séminaire, de l'école industrielle, de l'école israélite de travail, des principaux pensionnats et les orphelins, les ouvriers imprimeurs et les apprentis seront spécialement invités à ce cortége.

« Au signal qui sera donné par M. le président du comité, le cortége se mettra en marche. L'ancienne bannière de la ville flottera en tête, ainsi que le drapeau national. Les ouvriers imprimeurs porteront la bannière de l'ancienne corporation à laquelle ils appartenaient, et les armes qui furent octroyées aux imprimeurs en 1470 par l'empereur Frédéric III. Au milieu de chaque députation étrangère se trouvera la bannière de la ville ou du pays dont elle arrive.

« Les autorités se placeront dans leur ordre hiérarchique, ainsi que les autres personnes invitées au cortége.

« Le cortége sera précédé de musiques militaires. On marchera sur quatre files.

« En sortant de l'Hôtel-de-Ville, le cortége prendra la rue Brûlée à gauche, puis la rue de la Comédie, le Broglie, la rue de la Mésange, la place d'Armes, la rue des Arcades et le Marché-aux-Herbes. Une haie de militaires sera disposée d'avance pour le passage du cortége.

Digitized by Google

« Les citoyens sont invités à pavoiser leurs maisons dans les rues que traversera le cortége.

« Arrivé au Marché-aux-Herbes, le cortége entrera dans son enceinte, et les assistants prendront les places qui leur seront assignées par les membres du comité. La musique continuera jusqu'à ce que tout le monde soit placé. Sur le côté méridional du marché aura été préparée une estrade sur laquelle se trouvera un orchestre [1].

« Le Marché-aux-Herbes et l'estrade qui y sera élevée seront convenablement décorés à l'avance. Toutes les bannières qui auront figuré au cortége seront placées sur l'estrade.

« A côté de la statue sera élevée une tribune pour les orateurs. Autour de la statue seront établis une presse, des casses, un appareil de fonderie et un brochage, où des ouvriers se mettront immédiatement à l'œuvre pour fondre les caractères, composer, imprimer, plisser et rogner un hymne qui sera distribué aux assistants.

« Dès que tout le monde sera placé, la musique cessera, et un membre du comité montera à la tribune; il fera le rapport sommaire des travaux du comité, et terminera en faisant tomber le voile qui couvre la statue.

« Au même instant les cloches de toute la ville retentiront, une salve d'artillerie sera tirée sur les remparts, et un chœur exécuté par l'orchestre de l'estrade saluera l'image de Gutenberg. La musique de ce chœur a été composée exprès par M. le chevalier Neukom.

« Après cette cantate, M. le maire montera à la tribune et prononcera un discours retraçant succinctement l'histoire de l'invention de l'imprimerie à Strasbourg.

[1] Les places restantes seront réservées aux personnes qui auront pris d'avance des billets au prix de 3 fr. Ces billets se vendent tous les jours de dix à quatre heures au secrétariat du comité.

Digitized by Google

« Enfin, après M. le maire, un autre membre du comité montera à la tribune et prononcera l'éloge de Gutenberg.

« Chacun de ces discours ne durera pas plus de dix à quinze minutes.

« La cérémonie sera terminée par un chant entonné par tous les assistants. Les paroles de ce chant, qui auront été imprimées par les ouvriers stationnés au pied de la statue, seront distribuées à tous les assistants.

« A huit heures du soir, grand concert à la salle de spectacle, donné par la *Réunion musicale alsacienne*[1].

« Durant toute la soirée, illumination générale, à laquelle tous les citoyens sont invités à prendre part. La flèche de la cathédrale sera aussi illuminée.

« Musique militaire au pied de la statue, qui sera éclairée de quart d'heure en quart d'heure par des feux de Bengale.

« Deuxième journée. — *Jeudi* 25 *juin*. — A dix heures, grand cortége industriel. Les citoyens qui y prendront part devront se réunir sur la place de la Comédie, dans les cours de la Fonderie et tout le long des nouveaux quais, depuis le pont Saint-Guillaume jusqu'au pont du faubourg National. La cloche de la tour de la cathédrale sonnera à huit heures précises, pendant un quart d'heure, pour convoquer les états.

« La commission chargée de présider à ce cortége assignera à chaque état la place où il devra stationner. Des factionnaires placés de distance en distance intercepteront au public le passage des places où se réunira le cortége. Les cultivateurs de la Robertsau et de plusieurs communes ayant été invités à assister à ce cortége, ils se réuniront tous au faubourg de Saverne.

[1] Une loge sera réservée pour une députation d'ouvriers imprimeurs. Un programme spécial de ce concert sera publié sous peu.

Digitized by Google

« Dès que le cortége sera formé, il débouchera par le quai derrière la manufacture de tabacs, passera le pont Saint-Guillaume et entrera dans la Krautenau. Après le pont Saint-Guillaume, seront stationnés les militaires qui formeront la haie mobile du cortége. De la Krautenau le cortége passera le pont Sainte-Catherine, la rue des Orphelins et la place d'Austerlitz, où aura lieu la première halte.

« Après cette halte, le cortége continuera sa marche par la rue d'Austerlitz, le pont du Corbeau, le Vieux-Marché-aux-Poissons et le Marché-aux-Herbes, où aura lieu la seconde halte. Puis il prendra la Grand'rue dans toute sa longueur, tournera le coin de l'église Saint-Pierre-le-Vieux et se dirigera sur le Vieux-Marché-aux-Vins. Sur la place Saint-Pierre-le-Vieux, sera faite la troisième halte.

« Le cortége continuera ensuite son chemin par le Marché-aux-Vins, la place de l'Homme-de-Fer et la place d'Armes, où sera faite la quatrième et dernière halte. Sur cette place, sera construite une grande estrade exclusivement destinée aux étrangers invités.

« Il terminera son trajet par la rue de la Mésange, la rue du Dôme, la place du Dôme, la place de la Cathédrale et le Château, où seront reçus par des commissaires tous les objets susceptibles d'être exposés.

« A six heures, grand banquet à la Halle-aux-Blés.

« Il ne pourra être porté de toasts que ceux désignés ou agréés par la commission d'exécution des fêtes.

« A la fin du banquet, il sera fait une collecte au profit de la caisse des veuves des ouvriers imprimeurs.

« Les convives du banquet se réuniront à cinq heures dans la grande salle de l'Hôtel-de-Ville, pour se rendre de là à la Halle-aux-Blés.

« A sept heures, spectacle gratis offert par le comité aux industriels, aux artisans et ouvriers et à leurs familles qui auront

Digitized by Google

concouru au cortége industriel. Des billets personnels seront délivrés pour cette représentation théâtrale par la commission du cortége et les comités des états.

« A dix heures illumination avec des lances à feu de couleurs, de la flèche de la cathédrale, par les soins de MM. les artificiers de l'artillerie de l'ex-garde nationale de Strasbourg.

« Illumination générale de la ville, à laquelle tous les citoyens sont invités à prendre part.

« Musique et feux de Bengale devant la statue de Gutenberg.

« Troisième journée. — *Vendredi* 26 *juin.* — A dix heures, réunion dans la salle des actes de l'Académie, des imprimeurs, libraires français et étrangers, pour s'entretenir sur les affaires de leur état, établir des relations de confraternité.

« Chaque assistant sera prié de s'inscrire dans un registre exclusivement destiné à cet usage.

« A midi, parade et évolutions militaires sur la place d'Armes.

« A deux heures, ouverture de l'exposition des produits de l'industrie alsacienne et de la collection de livres et imprimés rares ou curieux de toutes les époques.

« Cette exposition à laquelle le public sera admis dès le lendemain, samedi, avec des billets au prix de 50 centimes, restera ouverte jusqu'au dimanche 10 juillet inclusivement.

« A quatre heures, tirage de la loterie typographique, organisée par les ouvriers imprimeurs de Strasbourg, à l'Auditoire du Temple-Neuf.

« A neuf heures du soir, grand bal à la salle de spectacle. Une commission spéciale, chargée de l'organisation de ce bal, fera connaître ultérieurement les conditions d'admission et le prix d'entrée du bal.

« *Dispositions générales.* — Tous les membres des députa-

Digitized by Google

tions étrangères qui viendront assister aux fêtes sont priés de se rendre immédiatement en arrivant au secrétariat du comité Gutenberg, pour y donner leur adresse. Ceux d'entre eux qui n'auraient pas de logement recevront au secrétariat du comité des renseignements à cet égard.»

Pour faciliter l'exécution de ce vaste programme, la commission désigna une série de sous-commissions spéciales chargées chacune de l'organisation de l'une des principales parties de la fête. C'est ainsi qu'il y eut une commission des logements[1]; une commission du concert (elle se composait des membres du comité de la réunion musicale alsacienne qui avait organisé nos grands concerts de 1830, 1831 et 1836); une commission du cortége industriel; une commission du banquet; une commission de l'exposition des produits de l'industrie alsacienne, et une commission du bal.

Voici la composition de ces différentes sous-commissions :

Commission des logements. MM. *Eissen*, avoué; *Fahlmer*, pharmacien; *Karth* (Edouard), négociant; *Klotz*, architecte; *Lauth*, médecin; *Oppermann*, pharmacien; *Stuber*, architecte; *Weiler*, avocat.

Commission du concert. Cette commission se composait, ainsi qu'il a été dit, du comité de la *Réunion musicale alsacienne*, auquel la commission d'exécution des fêtes s'était adressée pour obtenir son concours. En voici les membres :

[1] Le but de cette commission était de faciliter aux étrangers même non invités les moyens de trouver des logements (les étrangers invités ont été logés aux frais du comité). A cet effet des registres avaient été ouverts où chaque propriétaire pouvait se faire inscrire en indiquant la situation du logement qu'il voulait louer, la quantité de pièces et le prix pendant les fêtes. Ce registre était déposé au secrétariat du comité, où tout étranger pouvait en prendre connaissance.

Digitized by Google

MM. *Kern* (Auguste), secrétaire du directoire de la confession d'Augsbourg, président; *Berg*, professeur de musique, vice-président; *Champy*, adjoint du maire; *Grucker*, libraire; *Hickel*, négociant; *Kratz*, notaire; *Reuss*, adjoint du maire; *Silbermann*, imprimeur; *Thomas*, employé des douanes.

Commission du cortége industriel : MM. *Lipp*, tanneur, président du conseil des prud'hommes, président; *Carl* (Théodore), fabricant de fleurs artificielles, membre du conseil des prud'hommes, secrétaire; *Bartholmé*, tonnelier et marchand de vin, membre du conseil des prud'hommes; *Freyss* (George), membre du syndicat des bouchers; *Freyss* (Jean), *idem; Friedolsheim* (A.), membre du syndicat des jardiniers-cultivateurs; *Friedolsheim* (D.), *idem; Geni* (le jeune), membre du syndicat des jardiniers-fleuristes; *Gerhardt*, peintre, membre du conseil des prud'hommes; *Heydel* (Daniel), membre du syndicat des jardiniers-cultivateurs; *Heydt* (Auguste), membre du syndicat des boulangers; *Ohlman*, bottier, membre du conseil des prud'hommes; *Reis*, membre du syndicat des boulangers; *Schott* (Daniel), membre du syndicat des jardiniers-cultivateurs; *Schultz*, menuisier, membre du conseil des prud'hommes[1].

Commission du banquet : MM. *Steiner*, directeur de la compagnie royale d'assurances contre l'incendie, président; *Eissen*, médecin, secrétaire; *Braun* (Louis), négociant, trésorier; *Grün*, négociant; *Lippmann*, maître de poste; *Striedbeck*, brasseur; *Traut*, avoué. Cette commission s'adjoignit des chefs de table, qui furent MM. *Lefebvre*, chef de bureau à la mairie; *Ratisbonne* (Achille), banquier; *Réau* fils, garde-magasin des lits militaires; *Steiner* fils, négociant.

[1] Indépendamment de cette commission il s'était formé dans presque chaque état qui a contribué au cortége, des comités spéciaux.

Digitized by Google

Commission du bal. MM. *Teutsch* *[1] (Auguste), secrétaire du conseil de préfecture, président; *Saum** (Adolphe), négociant, secrétaire; *Braun** (Louis), négociant, trésorier; *de Cayrol*, lieutenant au 34e de ligne; *Chapuy*, lieutenant d'artillerie; *Crespy**, lieutenant d'état-major; *Detroyes*, fils, avocat; *Godine*, lieutenant au 29e de ligne; *Hecht** (Eugène), négociant; *Laselandes*, lieutenant au 29e de ligne; *Levrault*, contrôleur au change à la monnaie; *Leymarie*, capitaine d'artillerie; *Marulaz*, lieutenant de pontonniers; *Müller*, avocat; *Piguel**, élève en droit; *Ratisbonne* (Achille), banquier; *Ratisbonne* (Henri), propriétaire; *Réau*, fils, garde-magasin des lits militaires; *Saglio*, capitaine d'artillerie; *Sengenwald* (A.), négociant; *Schaaff** (Adolphe), négociant; *Stœbler**, élève en médecine.

Commission de l'exposition. MM. *Œsinger*, négociant, président; *Hepp*, fils, négociant, secrétaire; *Fœs*, négociant, trésorier; *Arnold* (Auguste), architecte; *Blumer*, ébéniste; *De Billy*, ingénieur des mines; *Eissen*, médecin; *Ehmann* (Louis), négociant; *Emmerich*, fabricant de maroquin; *Fries*, architecte de la ville; *Geistodt*, négociant; *Haubenstricker*, négociant; *Hey*, marchand de fer; *Klimrath*, négociant; *Kunzer*, négociant; *Ott* (Chrétien), tanneur; *Picquet*, négociant; *Piton* (Frédéric), relieur; *Schœffer*, tapissier; *Schertz* (Victor), négociant; *Schlagdenhaufen*, architecte; *Seib*, fabricant de toile cirée; *Simon*, lithographe; *Trück*, négociant; *Weyher*, architecte.

Le plan de la fête était conçu, les rôles étaient distribués, les ordonnateurs désignés; on avait assigné à chacun la part d'action qu'il devait apporter dans la réalisation des projets du comité. Ce n'était pas tout cependant. Ces commissions que l'on venait de nommer étaient sans doute

[1] Les membres dont les noms sont suivis d'un astérisque * faisaient partie de la commission d'exécution du bal.

Digitized by Google

pleines de zèle et d'un noble enthousiasme, et elles se disposaient à rivaliser d'activité, de goût, d'intelligence dans l'exécution des diverses parties du programme ; mais il restait à leur en fournir les moyens matériels. Or, nous avons vu que le premier fonds de souscription avait été épuisé par les frais de fonte de la statue, et pour achever le monument, pour couvrir les frais de cette série de solennités, il fallait des sommes assez considérables. Le plus fort était donc encore à faire.

La commission d'exécution se mit à l'œuvre avec une activité, une persévérance qui, si elles n'obtinrent pas partout les mêmes résultats, n'en furent pas moins couronnées du plus complet succès. Il fallut avant tout revivifier la souscription de 1835 ; mais pour qu'elle atteignît son but, il était nécessaire de l'organiser sur une plus large échelle, dans de plus vastes proportions. Ce n'était plus une affaire purement strasbourgeoise ou même alsacienne, c'était la France entière dont Strasbourg allait payer la dette à l'inventeur de l'imprimerie, c'est la France entière qu'il fallait donc intéresser à notre projet, et convier en quelque sorte à la fête nationale de Strasbourg.

Un appel fut fait à toutes les parties de la France. Toutes les grandes villes, toutes les corporations savantes, les imprimeurs, les libraires, les loges maçonniques furent invités à seconder le comité dans son entreprise toute française ; des circulaires furent adressées à tous les journaux de la capitale et des départements, pour les prier de coopérer à l'œuvre commune, en ouvrant des souscriptions dans leurs bureaux.

Nous voudrions pouvoir dire que cet appel fut entendu, mais ce serait manquer à la vérité. S'il est vrai toutefois que, dans les commencements surtout, la voix du comité de Strasbourg ne trouva en général qu'un faible écho dans ce monde savant littéraire, scientifique et artistique dont il avait in-

Digitized by Google

voqué la généreuse assistance, il est d'honorables exceptions à citer, et c'est un devoir que de signaler tout spécialement ceux qui, comprenant tout d'abord la haute portée d'une fête consacrée à célébrer les bienfaits de l'imprimerie, se sont noblement associés aux premiers efforts de la commission d'exécution. Parmi ces hommes il faut nommer en première ligne M. le docteur Lortet, de Lyon, qui, ne reculant devant aucune des difficultés que l'on rencontre si souvent de nos jours quand il s'agit de réunir dans un but commun tant d'opinions divergentes, parvint, à force de zèle et de persévérance et avec l'assistance de MM. Perrin et Boitel, imprimeurs à Lyon, à organiser une commission auxiliaire dans cette seconde ville du royaume. Cette commission, à l'active coopération de laquelle le comité central de Strasbourg dut une contribution pécuniaire et l'envoi d'une nombreuse députation aux fêtes, était composée de MM. P. Lortet, médecin, président; Reynaud, doyen de la faculté des lettres de Lyon, vice-président; L. Boitel, imprimeur, secrétaire; Louis Perrin, imprimeur, trésorier; Arlès-Dufour, membre du conseil-général de commerce; Brun, libraire; Bertholon, négociant; Barillon, membre du conseil municipal; Barginet, de Grenoble, rédacteur en chef du *Journal du Commerce;* Buisson, président du consistoire de l'église reformée; Benoit, secrétaire à la mairie; Bonnefond, directeur de l'école des beaux-arts; Bergier, membre du conseil municipal; Cailhava; Chastel, notaire; Henri de Chaponnay, président du cercle musical; Dessaix, médecin; Fournet, professeur de géologie à la faculté des sciences; Jouve, rédacteur en chef du *Courrier de Lyon;* Victor de la Prade, avocat; Laforest, notaire; l'abbé Noirot, professeur de philosophie au collége royal; l'abbé Pavy, professeur à la faculté de théologie; Pommet, rédacteur-gérant du *Réparateur;* Péricaud, bibliothécaire de la ville; Quantin, notaire; Edgar Quinet, professeur de littéra-

Digitized by Google

ture étrangère à la faculté des lettres; Rittiez, rédacteur en chef du *Censeur;* Léopold de Ruolz, professeur de sculpture à l'école des beaux-arts; Vibert, professeur de gravure à la même école.

A Paris quelques personnes, s'associant à l'idée-mère du projet, avaient organisé, dès l'automne de 1839, un comité destiné à seconder les efforts de la ville de Strasbourg et de l'Alsace. Ce comité, présidé par M. de Lamartine, comptait dans son sein MM. Arago, secrétaire perpétuel de l'académie des sciences, membre de la chambre des députés; le général baron Athalin, pair de France; Carl, député du Bas-Rhin; Crapelet, imprimeur; Daunou, secrétaire perpétuel de l'Académie des inscriptions et belles-lettres; David (d'Angers), de l'Institut; Didot, imprimeur-libraire; E. de Dietrich, député du Bas-Rhin; Duvernoy, professeur au collége de France; le baron de Gérando, pair de France, membre de l'Institut; de Golbéry, député du Haut-Rhin; Guizot, de l'Académie française, membre de la chambre des députés; le baron Hallez, député du Bas-Rhin; Hartmann, député du Haut-Rhin; Nicolas Kœchlin, député du Haut-Rhin; Leclerc, architecte, membre de l'Institut; Léon de Bussierre, auditeur du conseil d'État, *secrétaire du comité;* Martin, député du Bas-Rhin Matter, inspecteur-général de l'Université; Mignet, de l'Académie française, secrétaire perpétuel de l'Académie des sciences morales et politiques; le comte de Montalembert, pair de France; Neukomm; Pflieger, député du Haut-Rhin; Quatremère de Quincy, secrétaire perpétuel de l'Académie des beaux-arts; Saglio, député du Bas-Rhin; de Schauenburg, député du Bas-Rhin; Schnitzler, homme de lettres; le général Schramm, pair de France; Struch, député du Haut-Rhin; Villemain, pair de France, secrétaire perpétuel de l'Académie française, et Würtz, libraire, *vice-président du comité.*

Les noms illustres de la littérature, de la science et de la

Digitized by Google

politique ne font pas défaut dans cette liste du comité parisien : c'est peut-être à cette circonstance qu'il faut attribuer l'inaction dans laquelle il s'était endormi, et l'on doit dire que ce n'est que grâce à l'activité de MM. Léon de Bussierre, Würtz, Matter et Martin, que des résultats ont été obtenus peu de temps avant les fêtes.

La presse également a été loin de répondre, avec l'empressement qu'on était en droit d'en attendre, à l'appel qui lui avait été plus spécialement adressé. Quelques journaux, en bien petit nombre, parmi les cent ou deux cents feuilles départementales, ont pensé à contribuer pour leur part à nos fêtes. Quant à la presse parisienne, il faut le dire, les sollicitations du comité, ses instances réitérées n'ont trouvé longtemps chez elle qu'une froide indifférence. Ce n'est qu'au dernier moment, alors que le projet du comité strasbourgeois avait acquis une sorte de faveur populaire en France, que les journaux de la capitale se laissèrent enfin aller à un entraînement presque irrésistible[1].

On doit une mention particulière à M. Alkan aîné, rédacteur en chef des *Annales de la typographie*, qui a mis un zèle des plus louables à vivifier la souscription à Paris, soit par de nombreuses publications dans son recueil, soit en faisant lui-même d'incessantes démarches auprès des imprimeurs et des libraires de la capitale.

[1] Faisons ici toutefois une juste et honorable exception pour le *National*. Lui seul n'a pas fait défaut à l'appel de Strasbourg, lui seul a rempli les devoirs de la presse envers le père de l'imprimerie, et il n'a dépendu ni de son zèle ni de sa bonne volonté que notre fête n'ait pas trouvé une sympathie moins stérile dans la capitale. Et le *National* a d'autant mieux compris sa mission dans cette circonstance, que, loin de faire de cette fête une affaire de parti, il y a convié, avec un tact et une convenance remarquables, tous les hommes éclairés sans acception d'opinions ; et en cela il a parfaitement secondé les vues du comité, qui avait à lutter contre d'injustes préventions, dont les fêtes on du reste pleinement fait justice.

Digitized by Google

Cependant les efforts de la commission d'exécution commençaient à produire d'heureux résultats. De toutes parts lui arrivaient, dans les dernières semaines qui précédèrent la fête, des témoignages de la vive sympathie pour l'œuvre dont elle poursuivait avec activité la réalisation. Mais c'est en Alsace surtout qu'elle trouva un concours efficace. Dans les villes comme dans les communes rurales les plus pauvres, une généreuse émulation s'était établie pour concourir à donner à la grande solennité de juin plus d'éclat et de magnificence. Une circulaire avait été adressée dans ce but, par le comité, aux maires de toutes les communes du département du Bas-Rhin, et au bout de quelques jours quatre vingt-quatre communes avaient répondu à cet appel, en réunissant par souscription une somme de plus de six mille francs; parmi elles il en est plusieurs qui ont voté en outre pour cet objet une allocation spéciale dans leur budget. Nous donnons ici la liste de toutes ces communes: Barr, Behlenheim, Benfeld, Bischheim, Bischwiller, Blæsheim, Bouxwiller, Breuschwickersheim, Brumath, Dambach, Dettwiller, Dingsheim, Dinsheim, Dorlisheim, Drusenheim, Eckbolsheim, Entzheim, Erstein, Fegersheim, Fort-Louis, Fürdenheim, Geispolsheim, Gerstheim, Geudertheim, Graffenstaden, Gries, Gugenheim, Haguenau, Handschuhheim, Hatten, Hochfelden, Hœnheim, Hœrdt, Illkirch, Ingwiller, Ittenheim, Kolbsheim, Krautwiller, Kurtzenhausen, Lampertheim, Lingolsheim, Marmoutier, Mattstall, Meistratzheim, Molsheim, Müttersholtz, Mutzig, Niederbronn, Obenheim, Oberbronn, Oberhausbergen, Oberhoffen, Obernai, Oberseebach, Oberchæffolsheim, Osthoffen, Pfaffenhoffen, Pfulgriesheim, Rhinau, Robertsau, Roppenheim, Rosheim, Saar-Union, Saverne, Scharrachbergheim, Schiltigheim, Schwindratzheim, Schleithal, Sélestat, Seltz, Souffelweyersheim, Souffelnheim, Soultz-sous-Forêts, Trænheim, Truchtersheim, Villé, Wangen, Wasse-

Digitized by Google

lonne, Weitbruch, Westhoffen, Wissembourg, Wiwersheim, Wœrth, Wolfisheim.

La plupart des villes du Haut-Rhin, Altkirch, Belfort, Cernay, Colmar, Ensisheim, Guebwiller, Sainte-Marie-aux-Mines, Münster, Neuf-Brisach, etc., envoyèrent également leur offrande, et à leur tête Mulhouse prenait une généreuse initiative, en votant sur son budget communal un don de mille francs.

A mesure que les fêtes approchaient, la sympathie se manifestait plus vive et plus générale; les souscriptions, les actes d'adhésion se multipliaient comme autant de preuves de l'empressement avec lequel chacun, de loin comme de près, savants et ouvriers, artistes et laboureurs, notabilités politiques de tous les partis, prenaient part à ce grand acte de réparation envers la mémoire de Gutenberg. Ainsi, pendant que la voix du comité trouvait de l'écho jusque dans l'humble atelier de l'artisan, dans la modeste cabane du paysan, pendant que les ouvriers typographes imaginaient un moyen si ingénieux de rendre leur concours un des plus efficaces et des plus productifs, en organisant une loterie typographique dont les résultats ont dépassé toute attente [1], à Londres l'orateur radical de la chambre des communes, M. Leader, ouvrait une souscription pour le monument Gutenberg, et y contribuait personnellement pour une forte

[1] Cette loterie, dont l'organisation fut confiée aux soins d'un comité composé de MM. *Grucker*, président; *Garcin*, trésorier; *Cerf*, secrétaire; *Blind* (Philippe), *Engelmann*, *Hoummel* et *Schaan*, comprenait plusieurs centaines de volumes donnés par des imprimeurs, des libraires, des écrivains, et par d'autres personnes encore. Pour arriver à ce résultat, le comité s'était adressé aux principaux libraires, éditeurs et imprimeurs de France, et la plupart d'entre eux ont généreusement répondu à cet appel, en envoyant un grand nombre d'ouvrages, parmi lesquels plusieurs d'un grand prix. Le nombre des lots gagnants s'est élevé à 625; 6500 billets ont été émis par le comité à raison de 50 centimes chacun: le produit net de cette loterie a été de 2464 fr. 20 c.

Digitized by Google

somme; M. Cormenin prélevait dans le même but une somme de 1200 fr. sur le produit de la souscription destinée à faire frapper une médaille d'or en son honneur; MM. Dupin aîné et Blanqui aîné quittaient la capitale pour venir représenter aux fêtes de Strasbourg le premier corps savant de l'État, l'Institut de France; d'autres députations, les unes d'imprimeurs ou de libraires, les autres de sociétés littéraires ou scientifiques, arrivaient de Paris, de Lyon, de Metz, de Nancy, de Fribourg, de Mulhouse, etc., pour s'associer par leur présence à l'hommage rendu au génie de Gutenberg.

Voici la liste des différentes députations envoyées à la fête :

Blois. — M. *Lecouvreur de Saint-Pierre,* propriétaire.

Brioude. — M. *Amédée Saint-Féréol,* avocat, membre du conseil municipal.

Bouxwiller. — MM. *Fidélis,* professeur au collége; *Gérock,* professeur au collége; *Lévy* (Lazare), instituteur; *Michel,* docteur en médecine; *Rapp,* professeur au collége; *Schmidt* (Charles), instituteur; *Stœber* (Auguste), instituteur; *Vix-Reichardt,* lithographe.

Fribourg (en Brisgau). — MM. *Buss,* professeur à la faculté de droit; *Leuckart,* doyen de la faculté de médecine; *Schreiber,* professeur à la faculté de philosophie; *Warnkœnig,* conseiller d'État, doyen de la faculté de droit.

Genève. — M. *Dunant,* libraire.

Hechingen. — M. *Ribler,* libraire.

Lunéville. — M. *Saucerotte* (Nicolas), homme de lettres.

Lyon. — MM. *Boitel,* imprimeur; *Cailhava,* propriétaire; *Lortet,* docteur en médecine; *Perrin,* imprimeur; *Timon,* imprimeur à Vienne; *Zindel,* officier de la Légion d'Honneur, et MM. *Baston, Bellon* et *Doutre,* ouvriers imprimeurs.

Metz. — MM. *Alcan,* libraire; *Humbert,* imprimeur; *Rolland,* artiste-peintre; *Valette,* homme de lettres.

Digitized by Google

Mulhouse. — MM. *Dihl*, professeur au collége; *Dollfuss* (E.), président de la société industrielle; *Kœchlin-Dollfus*, fabricant à Mulhouse; *Kestner*, fabricant de produits chimiques à Thann; *Rigau*, propriétaire, à Thann; *Robert*, fabricant, à Thann; *Schlumberger*, fabricant, à Mulhouse; *Ziegler* (G.), fabricant, à Mulhouse; *Zuber*, fils, fabricant de papier peint, à Rixheim.

Nancy. — MM. *Baur*, propriétaire; *Christophe*, docteur-médecin; *Constantin*, fondeur de caractères d'imprimerie; *Lepage*, imprimeur; *Mandel*, avocat à la cour royale; *Maugin*, avocat à la cour royale.

Paris. — *Députation de l'Institut.* MM. *Blanqui*, professeur au collége de France; *Dupin*, procureur-général à la cour de cassation.

Députation des imprimeurs. MM. *Crapelet*, *Fain* et *Lenormand*, imprimeurs.

Députation des libraires. MM. *Curmer*, *Hingray* et *Würtz*, libraires.

Députation de la fonderie, de la stéréotypie, de la gravure et des arts accessoires. MM. *Alkan*, rédacteur en chef des *Annales de la typographie*; *Augarde*, représentant de MM. Tarbé et comp^e^, fondeurs; *Bertrand-Lœuillet*, graveur; *Delmas*, représentant de la fonderie Laurent et De Berny; *Giroudot*, ingénieur, fabricant de presses; *Laboullaye* (Édouard), fondeur.

Députation de la société des gens de lettres. M. *Luchet* (Auguste), homme de lettres.

Députation de la société philotechnique. M. *Kirstein*, statuaire.

Députation de la société pour l'instruction élémentaire. M. *Aronssohn* (Nestor), avocat à la cour de cassation.

Rio Janéiro (Brésil). — MM. *Plancher-Seignot* et *Seignot* (Émile), imprimeurs.

Digitized by Google

Saint-Dié. — MM. *Blondin*, avoué; *Claudel*, membre de la société d'émulation des Vosges; *Gerbaut*, avocat; *Leroy*, membre de la société d'émulation des Vosges; *Maud'heux*, vice-président de la même société.

Seltz. — MM. *Bauer*, juge de paix; *Bérat*, négociant; *Bernauer*, docteur en médecine; *Jourdan*, entrepreneur des travaux du Rhin; *Ritter*, maire; *Walter*, receveur de l'enregistrement.

Wissembourg. — MM. *Bécourt*, régent du collége; *Follénius*, régent du collége; *Lange*, principal du collége; *Schiedé*, pharmacien; *Zeyss*, avocat, juge-suppléant.

Worms (Bavière rhénane). — M. *Lange* (George), professeur au gymnase.

Outre ces députations officielles, une foule de personnes de tous rangs sont venues assister aux fêtes. On remarquait parmi elles, S. A. S. le prince régnant de Hohenzollern et deux de ses conseillers; S. A. le prince de Hohenlohe; MM. le lieutenant-général Flahault, pair de France; le comte de Lasteyrie; le baron de Stetten; le comte d'Arnouf; le comte de Bacciochi, chambellan du roi de Bavière; Pagnerre et Hippolyte Souverain, éditeurs à Paris; le baron de Saint-Ouen, etc., etc.

Plusieurs villes d'Allemagne, telles que Francfort, Mayence, etc., ont témoigné par écrit au comité de Strasbourg leurs regrets de ne pouvoir se faire représenter à ces fêtes, parce qu'elles-mêmes célébraient alors par des solennités le quatrième anniversaire séculaire de l'invention de l'imprimerie[1].

[1] Les mêmes motifs ont empêché la ville de Strasbourg de se rendre à l'invitation que le comité de Mayence lui avait adressée dans la lettre suivante :

« *A MM. les maire, adjoints et membres du conseil municipal de Strasbourg.*

« Messieurs,

« Nous avons l'honneur de vous donner connaissance officielle de la « fête séculaire que nous avons organisée pour le 24 juin prochain en

Digitized by Google

Rien n'avait été négligé pour honorer ces nombreux étrangers d'une réception digne de l'antique réputation hospitalière de notre ville. A leur arrivée, les membres des diverses députations trouvaient chacun un logis préparé par les soins et aux frais du comité; des places leur avaient été assignées d'avance dans toutes les solennités de la fête[1]. De son côté, le conseil municipal avait voté, sur la proposition de M. le maire, une somme de 2500 fr. pour mettre l'administration locale à même de faire dignement les honneurs de la cité dans les salles de l'Hôtel-de-Ville. Aussi, dès la veille et l'avant-veille, ces salles étaient-elles devenues le rendez-vous de tous les hôtes qu'avaient attirés notre fête; ils y ont reçu

« l'honneur de notre grand concitoyen Gutenberg et de sa divine in-« vention, fête dont nous vous faisons parvenir les programmes provi-« soires. Ayant appris que vous célébrerez le même jour l'inauguration « d'un monument dédié à ce grand homme, nous oserions à peine es-« pérer de voir votre cité représentée à nos solennités, si nous ne sa-« vions que c'est précisément à Strasbourg que Gutenberg, après avoir « quitté Mayence, continua d'élaborer la grande pensée dont il était « pénétré, et que de cette manière il fit participer votre ville à l'hon-« neur de son invention, participation qui devrait vous engager à ho-« norer de votre visite la cité natale du grand inventeur.

« C'est cette considération des rapports intellectuels qui lient les « deux villes l'une à l'autre, qui fait naître en nous le souhait de voir « notre fête honorée par une députation de Strasbourg, afin d'avoir « ainsi l'occasion de saluer cette ville-sœur d'une manière solennelle.

« Nous nous permettons donc de vous adresser la prière de vouloir « bien honorer de cette manière notre fête séculaire, si les circons-« tances le permettent, et avons l'honneur d'être avec une considéra « tion distinguée.

« Pour le conseil municipal,

« Le bourgmestre, METZ. »

[1] A cet effet une carte leur fut remise qui donnait droit non-seulement à assister à toutes les parties de la fête, mais encore à être admis à la Bibliothèque de la ville, au Musée d'histoire, au Cercle littéraire, que les administrations de ces divers établissements avaient bien voulu mettre à leur disposition sur la demande du comité.

Digitized by Google

tous ce bienveillant et cordial accueil auquel plusieurs d'entre eux se sont plu à rendre un solennel hommage[1]. Pendant ce temps la population de notre ville se livrait aux apprêts de la fête avec une activité, un enthousiasme qui présageaient en quelque sorte tout l'éclat, toute la grandeur du spectacle auquel on allait assister.

Dans la soirée du 23 une brillante sérénade fut donnée à M. David, qui était arrivé ce jour avec sa famille.

[1] M. le maire avait désigné une commission spéciale chargée de faire les honneurs de l'Hôtel-de-Ville ; cette commission se composait de MM. *Braun*, négociant ; *Detroyes* fils, avocat ; *Lefebvre*, chef de bureau à la mairie ; *Leymarie*, capitaine d'artillerie ; *Sengenwald* (J.), négociant ; *Teutsch* (Auguste), secrétaire du conseil de préfecture ; *Traut*, avoué. Des rafraîchissements de toute espèce étaient offerts tous les soirs aux visiteurs.

Digitized by Google

PREMIÈRE JOURNÉE.

24 JUIN 1840.

Strasbourg a revêtu ses habits de fête. De bonne heure déjà la ville entière offre l'aspect le plus animé; un mouvement extraordinaire règne partout; les populations voisines, qui toutes se sont donné rendez-vous à nos fêtes, inondent nos rues, et les costumes si variés et si pittoresques à la fois de nos villageois et de nos villageoises, accourus de toutes parts, présentent surtout un coup d'œil aussi agréable que nouveau aux étrangers. Presque toutes les maisons sont pavoisées de drapeaux aux couleurs nationales; la plupart des croisées sont ornées de guirlandes et de fleurs; celles surtout qui se trouvent sur le passage du cortége sont élégamment décorées.

Neuf heures sonnent : chaque culte a voulu s'associer par ses vœux et par ses prières à la pensée des ordonnateurs de la fête. A la cathédrale, au temple des protestants [1], des actions de grâces s'élèvent à la fois vers le ciel pour remercier la divinité de l'immense bienfait qu'elle dispensa aux hommes en inspirant le génie de Gutenberg [2].

[1] Les consistoires réformé et israélite avaient déjà célébré le dimanche et le samedi précédents des services divins à l'occasion de la fête.

[2] Au Temple-Neuf, après le service divin, un chœur de chanteurs, accompagné par un nombreux orchestre, a exécuté une cantate, dont les paroles, composées par M. le pasteur Kuhn, ont été mises en musique par M. Hœrter, de Strasbourg. Cette composition musicale, qui contient de grandes beautés, fait beaucoup d'honneur à cet habile professeur.

Digitized by Google

Pendant ce temps la commission s'est établie en permanence à l'Hôtel-de-Ville, pour recevoir les étrangers arrivés dans la matinée, et qui affluent de toutes parts.

Il est onze heures : les députations envoyées à la fête arrivent à l'hôtel de la mairie, et se réunissent dans la salle des Colonnes au rez-de-chaussée. De là elles sont successivement appelées et conduites par des membres du comité dans la grande salle de réception au premier étage, où elles sont accueillies par M. le maire, MM. les adjoints et le comité de la fête. Bientôt après est appelée une députation d'ouvriers imprimeurs, et M. le maire lui annonce qu'à l'occasion de cette fête le conseil municipal a voté une somme de mille francs destinée à la caisse de secours des ouvriers de leur profession.

Cependant les vastes salons et la cour de l'Hôtel-de-Ville, où s'assemblent les autorités et les autres personnes invitées à faire partie du cortége, ont peine à contenir la foule qui s'y presse; le plus grand ordre règne toutefois au milieu de cette affluence considérable de personnes de tout âge et de tout rang. La commission d'exécution a pourvu à tout; chacun est à sa place et attend en silence l'appel du corps auquel il appartient. Cet appel est fait par des sous-officiers de ligne, d'après le programme du cortége et dans l'ordre arrêté par la commission.

Jusque-là la fête avait semblé devoir être favorisée par le plus beau temps; mais au moment où la cloche de la flèche de la cathédrale venait de donner le signal du départ, le ciel s'obscurcit tout à coup, et une forte averse vint retarder la marche du cortége. Ce fâcheux contretemps ne fut heureusement pas de longue durée, et un quart d'heure après, le cortége sortait de l'Hôtel-de-Ville éclairé par un soleil brillant.

Voici l'ordre dans lequel il marchait :

Venait d'abord une musique militaire, composée de plus

Digitized by Google

de cent musiciens des 29e et 34e de ligne, des 1er et 11e régiments d'artillerie, sous la direction de M. Simon, chef de musique du 34e de ligne. Cette musique était suivie de deux drapeaux nationaux portés par des forts de la halle habillés en blanc.

Suivaient les élèves des écoles primaires particulières; les élèves de l'école de travail des jeunes israélites; les orphelins; les élèves des écoles primaires communales, de l'école industrielle, des institutions et pensions, du gymnase, du petit séminaire, de l'école normale, du collége royal (des drapeaux nationaux flottaient au milieu de cette jeunesse); les étudiants de l'école de pharmacie, de la faculté des lettres, avec des brassards jaunes; de la faculté des sciences, avec des brassards amarante; de la faculté de médecine et de l'hôpital militaire d'instruction, avec des brassards cramoisis; les étudiants de la faculté de droit, avec des brassards écarlates; ceux de la faculté de théologie, avec des brassards violets; les apprentis imprimeurs et libraires; les ouvriers imprimeurs; les commis de libraire; les maîtres imprimeurs et libraires de Strasbourg, et tous ceux qui n'appartenaient pas à une députation officielle. Tous les imprimeurs avaient à la boutonnière une rosette formée de rubans bleus, roses et blancs (couleurs des armes des imprimeurs), un bouton d'or au milieu; des délégués choisis par eux portaient deux bannières représentant l'une les armes de Gutenberg, et l'autre les armes octroyées aux imprimeurs, en 1470, par l'empereur d'Allemagne Frédéric III.

Après cette première partie du cortége trois forts de la halle portaient l'ancienne grande bannière de la ville, de six mètres de haut, représentant la vierge assise sur un trône et ayant l'enfant Jésus sur ses genoux; de chaque côté de cette bannière marchaient deux autres forts de la halle avec des drapeaux tricolores. Immédiatement après ces drapeaux ve-

Digitized by Google

naient le lieutenant-général Buchet, commandant la cinquième division militaire; M. Sers, préfet du Bas-Rhin; M. Wolbert, président de la cour d'assises; le général Mangin, commandant le département; le général Leclerc, commandant l'école d'artillerie; M. Vauchelle, intendant militaire; la députation de l'Institut; MM. les sous-préfets; M. Schützenberger, maire de Strasbourg; M. Gottard, recteur de l'Académie, président du comité; M. Liechtenberger, avocat, vice-président du comité; M. le colonel Michel, faisant les fonctions de commandant de place; MM. les colonels des divers régiments; les officiers d'état-major; MM. les membres de l'intendance militaire; les officiers du génie, de la direction d'artillerie, de la fonderie, tous les corps d'officiers de la garnison.

Le reste du cortége marcha dans l'ordre suivant :

La députation de l'imprimerie de Paris, accompagnée de deux membres du comité;

Les conseillers de préfecture;

La députation de la librairie de Paris, avec deux membres du comité;

Les membres du conseil-général et du conseil d'arrondissement;

La députation de la fonderie de Paris et des arts accessoires ayant au milieu d'elle la bannière de la ville de Paris: cette députation était aussi accompagnée par deux membres du comité;

Les membres du tribunal et du parquet du tribunal civil;

La députation de Lyon et sa bannière, et deux membres du comité;

Les adjoints et membres du conseil municipal de Strasbourg;

La députation de Mulhouse et deux membres du comité;

Les inspecteurs de l'Académie;

Digitized by Google

Les doyens et professeurs des diverses facultés;

Les membres du chapitre de la cathédrale et du clergé catholique;

Les membres du directoire de la confession d'Augsbourg, les professeurs du séminaire, les présidents des consistoires et le clergé protestant;

Le grand rabbin et les membres du consistoire israélite;

La députation de Metz et deux membres du comité;

Les membres du tribunal et de la chambre de commerce;

La députation de Nancy avec sa bannière, et deux membres du comité;

Les proviseur, censeur et professeurs du collége royal, les supérieurs et professeurs du séminaire et du gymnase, les inspecteurs et sous-inspecteurs des écoles primaires;

La députation de Rio-Janéiro avec sa bannière, et deux membres du comité;

Les ingénieurs des ponts et chaussées et des mines; le receveur-général, le payeur, les directeurs des domaines, des douanes, des contributions directes, des contributions indirectes, le conservateur et l'inspecteur des forêts, et les employés supérieurs d'administration;

Les membres du conseil des prud'hommes;

Les députations de l'université de Fribourg et du gymnase de Worms; de la société des gens de lettres, de celle pour l'instruction élémentaire et de la société philotechnique de Paris; les députations de Blois, de Lunéville, de Saint-Dié, de Brioude et de Bade.

Les maires et les députations de Bouxwiller, Seltz, Wasselonne, Wissembourg et des autres communes de l'Alsace;

Les juges de paix;

Les directeurs, professeurs, pharmaciens et aide-majors de l'hôpital militaire;

Les avocats, les avoués et les notaires;

Digitized by Google

La députation des réfugiés polonais avec leur drapeau;
Les membres des divers comités de la fête;
Les membres des comités des états.

Tel est l'apérçu de cet imposant cortége, qui se composait de plus de deux mille personnes, et qui s'organisa et marcha dans l'ordre le plus parfait.

Après avoir traversé la rue Brûlée, la rue de la Comédie, le Broglie, la rue de la Mésange, la place d'Armes, la rue des Grandes-Arcades, au milieu d'une foule immense qui se pressait derrière les militaires formant la haie, et sous les regards avides des curieux qui, sur tout le passage, garnissaient les fenêtres des maisons depuis le rez-de-chaussée jusqu'aux combles, le cortége arriva sur la place du Marché-aux-Herbes (depuis place Gutenberg), où s'élevait la statue du grand homme caché à tous les yeux par un immense voile d'étoffes blanches et rouges, que surmontait une couronne de lauriers. Au pied du monument avaient été établis une presse[1], des casses d'imprimerie, un appareil de fonderie et un brochage, auprès desquels des ouvriers se tenaient prêts au premier signal à fondre des caractères, à composer, imprimer, plisser et rogner un hymne composé pour la circonstance. La place était élégamment décorée de pavillons bleus, blancs et rouges, qui flottaient au-dessus des arbres formant l'enceinte de la place. Les bannières du cortége, à mesure qu'elles arrivaient devant la statue, étaient reçues par des commissaires qui les fixèrent au haut de l'estrade qu'on avait construite à la droite du monument, et d'où elles offraient le coup d'œil le plus agréable.

Lorsque les membres du cortége eurent tous pris place sur l'estrade et autour du monument, M. Liechtenberger, vice-président du comité, monta sur une tribune élevée au pied

[1] Sortant des ateliers de M. Kolb, mécanicien à Strasbourg.

Digitized by Google

de la statue, et prononça, au milieu d'un religieux silence, le discours suivant :

« Messieurs,

« Il y a quatres siècles, l'ignorance régnait, l'ignorance qui « produit l'esclavage et qui le subit; le puissant véhicule de « tout ce qui est grand, de tout ce qui est généreux sur la « terre, la pensée humaine languissait impuissante et enchaî- « née.

« La cause finale de l'humanité n'est-elle pas en effet le dé- « veloppement complet des forces intellectuelles et morales de « l'homme? Quelques élus à peine pouvaient cependant user « du droit sacré, qui appartient à tous, de s'abreuver à la « source inépuisable des connaissances humaines, de s'échauf- « fer, de se purifier au foyer vivifiant des lumières et de la « science.

« En vain quelques esprits d'élite luttaient avec un rare cou- « rage contre les envahissements et les aveugles résistances de « la barbarie. Leur voix, qu'aucun écho ne reproduisait, se « perdait au milieu des agitations d'une foule ignorante, que « courbaient sous leur joug la féodalité, le fanatisme et le ser- « vage, au milieu du bruit des privilégiés d'alors, que semblait « préoccuper uniquement le besoin de donner satisfaction à « des passions brutales, à des intérêts matériels.

« Un grand, un vaste génie parut alors, et sa création su- « blime changea la face du monde. Arrière les ténèbres! arrière « la superstition et le despotisme! voici venir l'ère des lumières « et de la liberté! Armé de l'instrument merveilleux dont Gu- « tenberg vient d'enrichir l'univers, l'esprit humain marchera « désormais d'un pas rapide et ferme. Frayant toutes les rou- « tes, écartant, abattant tout ce qui fait obstacle, il s'avance « majestueusement dans la voie du progrès intellectuel et so- « cial. Nobles et paisibles conquêtes! à vous les respects du

Digitized by Google

« monde, à vous la reconnaissance des peuples! Auprès de « vous, que sont ces gloires brillantes, mais éphémères, tou- « jours souillées de sang, toujours mêlées de larmes! Guten- « berg, héros pacifique! Par toi pourront s'accomplir les des- « tinées humaines! ton nom révéré traverse les siècles, et « toujours jeune de gloire, il vient s'offrir au culte de tous les « pays et de tous les âges.

« Est-il un conquérant, est-il un monarque auquel, après « quatre siècles, la voix des nations ait dressé des statues? Non. « Les hommages de la postérité n'appartiennent et ne sont « accordés qu'aux bienfaiteurs de l'humanité.

« Déjà Mayence, la cité antique, notre parente, notre sœur, « a pris une glorieuse initiative. L'image du plus noble de ses « fils brille sur l'une de ses places publiques, comme une élo- « quente, comme une permanente protestation contre les ef- « forts coupables de ceux qui essayent d'enchaîner la pensée « humaine. Strasbourg à son tour devait offrir cette image « révérée au respect, à l'admiration publique, comme le type « de l'affranchissement humain, comme le symbole éternel « du grand triomphe qui a été si longtemps, si obstinément « disputé, mais qu'a rendu définitif notre immortelle révolu- « tion de 1789.

« Strasbourg ne doit-il pas être fier en voyant s'accomplir « ce saint et pieux devoir? Le grand art, qui a pris naissance « dans nos murs, ne forme-t il pas un des plus brillants joyaux « de la dot que Strasbourg a apportée à la France, à cette mère- « patrie, à laquelle un même besoin de lumières, de civilisation « et de liberté nous attache d'un lien indissoluble?

« Aussi la reconnaissance publique, aussi le cri des popu- « lations ont-ils réclamé de toutes parts l'érection de ce noble « monument, et rien n'est venu défaillir à l'accomplissement « de la tâche qui vous était imposée.

« Honneur à David d'Angers, au statuaire illustre, au ci-

Digitized by Google

« toyen généreux, à l'artiste aux pensées larges, au cœur pa-
« triote!

« Honneur aux cités de la France, aux communes de notre
« Alsace, dont nous saluons ici les emblèmes! Honneur à nos
« compatriotes, aux citoyens de tous les pays qui par leurs
« dons nous ont permis d'acquitter cette grande dette envers
« le génie bienfaiteur des peuples, et qui par leur concours
« viennent rehausser l'éclat de ces fêtes!

« Le vœu national, dont nous n'avions été que les heureux
« instruments, se trouve aujourd'hui réalisé.

« Maintenant, nous allons saluer de nos acclamations, le
« génie immortel, le grand civilisateur, le représentant de nos
« gloires les plus pures : en lui, dans l'art sublime dont il a
« doté le monde, nous voyons la consécration de nos princi-
« pes les plus chers, le gage certain de la réalisation des pro-
« messes glorieuses, des espérances consolantes de l'avenir.

« Vive, vive à jamais la mémoire de Gutenberg! »

Au moment de terminer ce discours, fréquemment interrompu par les applaudissements des assistants, l'orateur donna un signal qui fit tomber les voiles qui cachaient la statue; des salves d'artillerie et le son solennel de toutes les cloches de la ville retentissent dans les airs; les acclamations de la foule saluent les traits de l'immortel inventeur de l'imprimerie. En même temps les ouvriers placés au pied du monument se mettent à l'œuvre, et en un instant des caractères sont fondus au pied de la statue[1] et des milliers d'exemplaires d'un hymne tirés et distribués au public.

Pendant que cette distribution avait lieu, un chœur de chanteurs, placés sur l'estrade, exécutait, avec accompagne-

[1] C'étaient des initiales gothiques fondues par les ouvriers de la maison Levrault; ces caractères portaient d'un côté la date *Strasbourg* 1840, et de l'autre le nom de la maison *Levrault*.

Digitized by Google

ment de la musique militaire, un chant, dont les paroles, que nous reproduisons ici, ont été composées par M. L. Levrault, sur la musique que M. le chevalier Neukom fit exprès pour cette solennité :

Presse, moteur du monde, ô levier d'Archimède !
Toi qu'en nos murs conçut Gutenberg exilé,
Fille du vieux Strasbourg, puissance à qui tout cède,
Salut ! salut au jour de ton saint jubilé !
A toi l'hommage ardent de cette immense foule....
A toi des nations l'avenir et les vœux !
A toi l'airain vivant surgi du noble moule,
Où David sait pétrir les héros et les dieux !

Cependant M. Schützenberger, maire de Strasbourg, avait remplacé M. Liechtenberger à la tribune. Le silence succéda bientôt aux accents des chanteurs, et voici en quels termes s'est exprimé le premier magistrat de notre cité :

« Messieurs,

« J'ai l'honneur de remercier au nom de la ville de Stras-« bourg MM. les président et membres du comité, des soins « qu'ils ont donnés pendant plusieurs années, au projet d'é-« lever ce monument à Gutenberg, dans la ville où il s'est livré « à ses premiers travaux.

« Leur pensée a été comprise, elle a été dignement réa-« lisée ! Je m'estime heureux de pouvoir être en ce moment « l'interprète de la reconnaissance de mes concitoyens.

« C'est avec une profonde émotion que je reçois de vos « mains, Messieurs, l'œuvre admirable destinée à perpétuer « dans notre cité la mémoire d'une heureuse découverte qui « a donné à la civilisation l'instrument le plus puissant, le « plus indestructible.

« Je n'exprimerais cependant que d'une manière fort in-« complète les sentiments de la gratitude de mes concitoyens,

Digitized by Google

« si je ne disais publiquement combien ils ont été touchés « du généreux concours qu'un grand artiste, M. David d'An- « gers, a bien voulu leur donner. Sa modestie ne sera point « blessée, je l'espère, d'un hommage sanctionné par les ac- « clamations de toute une population.

« A une autre époque le représentant de notre cité, alors « encore souveraine, lui eût offert ce que Strasbourg avait de « plus précieux à donner, son droit de cité. Aujourd'hui que « nous sommes, et sur le Rhin et sur la Loire, les enfants « d'une commune patrie, la simple expression des sentiments « que nous lui portons n'en sera pas moins appréciée.

« Les paroles que je lis sur cette épreuve que Gutenberg « tient dans sa main, résument et la pensée de l'artiste et « les sentiments qui nous animent. Ces vives et unanimes ac- « clamations, est-ce la mémoire d'un homme ou le souvenir « de ses actions qui les inspirent?

« Est-ce en l'honneur de Gutenberg seul que sont déployées « les bannières qui flottent autour de son monument, que « l'élite de la population de nos campagnes, et sa vigoureuse « jeunesse qui sait et féconder et défendre son sol, abandon- « nent le soc, afin que l'hommage de l'industrie la plus an- « cienne et la plus civilisatrice ne manque point au tribut de « reconnaissance que les arts, les métiers, les industries, nés « au sein des cités, vont déposer aux pieds de cette statue?

« Non, ces solennels hommages de toute une population, « de tant d'illustres étrangers, d'hommes de tous les pays, de « toutes les opinions, de toutes les croyances, ils s'adressent « moins à l'homme qu'à l'admirable invention à laquelle Gu- « tenberg a attaché son nom.

« La puissance toujours croissante des idées, leur influence « prépondérante, font le caractère incontestable du progrès « de la civilisation; mais la supériorité des forces intellec- « tuelles et morales sur les forces physiques et matérielles est

Digitized by Google

« subordonnée à la nature des moyens dont les hommes dis-
« posent, pour conserver et pour transmettre de généreux
« sentiments, d'utiles découvertes, de nobles pensées, de
« grands souvenirs.

« L'héritage le plus précieux que les générations qui pas-
« sent laissent aux générations qui les suivent, se trouve dans
« la forme des idées, des expériences et des résultats, qu'elles
« ont reçus par la tradition, qu'elles ont augmentés par leur
« travaux.

« Si chaque âge emportait dans sa tombe ce qu'il a pensé,
« ce qu'il a senti, ce qu'il a vécu, l'histoire et la science n'exis-
« teraient point, le progrès serait impossible, l'humanité se-
« rait condamnée au travail ingrat de recommencer toujours,
« sans jamais franchir la limite que tracent à son développe-
« ment une vie si courte usée dans de stériles efforts.

« La nature a donné à l'homme la parole pour exprimer ce
« qui émeut son âme, ce que son intelligence a conçu!

« Mais la parole ne laisse qu'une trace fugitive dans la mé-
« moire. Les impressions du moment n'effacent que trop vite
« le souvenir du passé; la mémoire de l'homme subit elle-
« même la loi inflexible de la nature, elle s'altère et se perd
« avec les années.

« Le génie de l'homme a suppléé aux dons incomplets de
« la nature. Il a fixé la parole, il a donné de la durée à la pen-
« sée, au sentiment, aux faits du moment. La mémoire de
« l'homme a trouvé son premier appui dans le rhythme, dans
« le symbole et la poésie; et les arts, ces filles de la mémoire,
« lui ont prêté leur magique appui.

« Enfin l'écriture a donné une forme plus durable et plus
« complète encore à la parole. Les grands souvenirs furent
« inscrits sur le granit et sur l'airain. Les trésors de la littè-
« rature et des sciences furent déposés dans des écrits, et les
« copistes, en les renouvelant, en les multipliant, en assurè-

Digitized by Google

« rent la durée. Les distances n'étaient plus une entrave aux « communications, l'espace séparait encore les corps, mais « non les intelligences; l'abîme entre le présent et le passé « était comblé en partie; les travaux, les expériences, les er- « reurs et les vertus des âges passés n'étaient plus perdus pour « les âges futurs.

« Ces moyens suffisaient peut-être aux peuples anciens. « Dans les grands empires soumis au despotisme, il y a peu « de mouvement dans les idées. Les États libres de l'antiquité « ne s'étendaient guère au delà du territoire d'une ville : là « ils avaient leurs mystères, leurs académies, leur forum; « les citoyens avaient assez de loisir pour passer sur la place « publique une grande partie de leur temps; mais ce loi- « sir était acheté au prix de l'asservissement de la plus « grande partie de la population, privée non-seulement des « droits politiques, mais encore dépouillée de sa dignité « d'homme.

« Mais lorsque dix siècles s'étaient écoulés depuis la chute « de Rome, et que dans ce long enfantement des sociétés mo- « dernes de nouvelles croyances avaient pris de profondes « racines, que des principes plus profondément civilisateurs « que ne le furent les idées sociales des anciens, commencè- « rent à se faire jour, l'écriture seule ne devait plus suffire, « ni au mouvement des idées, ni aux découvertes qui allaient « déplacer les limites de toutes les sciences, ni à l'action in- « cessante que les nations allaient exercer les unes sur les « autres.

« Il fallait à l'humanité un instrument plus puissant que « l'écriture pour conserver et pour transmettre tant de ri- « chesses intellectuelles destinées à devenir la propriété de « tous. — Cet instrument puissant, Gutenberg le lui a donné. « Cet homme, dont l'histoire n'a guère conservé que le nom et « le souvenir de son invention, lui, se livrant à un travail sans

Digitized by Google

« éclat, placé dans une condition obscure, allait exercer une « influence incalculable sur la civilisation.

« Lorsque, non loin de cette place, Gutenberg se livrait « aux premiers essais de son invention, qu'il montrait peut- « être à quelques amis étonnés les épreuves sur lesquelles il « venait de multiplier à volonté les paroles sublimes de la Ge- « nèse, ni lui, ni personne de son époque ne pouvait prévoir « les conséquences de cette invention simple comme toutes « les grandes choses. Il ne devinait point le sens prophétique « de ces paroles que le génie de l'artiste a si heureusement ap- « pliquées.

« Oui ! la lumière fut! Et de siècle en siècle elle a brillé d'un « éclat et plus vif et plus pur, et ses rayons ont vivifié toutes « les forces, qui dorment au sein de l'humanité.

« Ils ont pénétré d'abord à travers les ogives des églises, des « palais et des châteaux; ils ont pénétré ensuite à travers les « vitres des plus humbles habitations. Le jour qui éclaire d'a- « bord la cime des montagnes, est descendu dans les vallées; « le cultivateur, l'artisan, le prolétaire ne sont plus déshérités « du patrimoine intellectuel auquel les travaux de leurs enfants « ont ajouté déjà tant d'impérissables richesses.

« Oui! la lumière fut! Il n'est plus de barrière assez forte, « il n'est plus d'égoïsme assez puissant pour arrêter le déve- « loppement des intelligences; les erreurs et les préjugés qui « s'épanouissent dans l'ombre se flétrissent au grand jour.

« Parfois de funestes erreurs, de mauvaises passions se sont « armées du puissant instrument que Gutenberg a donné à la « pensée. En toutes choses l'abus est inséparable de l'usage; « mais l'intelligence libre et dégagée de toute entrave ne sa- « crifie jamais longtemps à l'erreur, et lorsque les armes sont « égales la vérité doit triompher.

« Honneur à Gutenberg! »

Digitized by Google

Après M. le maire, M. G. Silbermann, imprimeur, prit la parole en ces termes :

« Messieurs,

« Tandis que des acclamations d'enthousiasme et des chants « de triomphe retentissent dans cette enceinte, plus de cent « villes peut-être, associées à la pensée commune qui nous « anime, célèbrent un grand anniversaire et saluent de leurs « pieux hommages le souvenir d'un grand homme.

« Est-ce donc quelque puissant de la terre, devant lequel « s'inclinent en ce jour les respects et la reconnaissance des « peuples?

« Est-ce quelque conquérant fameux, qui, après avoir fa- « tigué son siècle du bruit de ses victoires, impose encore à « la postérité le culte de sa mémoire guerrière?

« Non, c'est un homme obscur des temps écoulés, dont on « ignore presque entièrement les destinées et la vie, dont le « nom même a été longtemps mutilé ou défiguré par les écri- « vains, et dont les titres de gloire, bien plus précieux que « les titres de noblesse qu'il tenait de sa famille patricienne, « eussent péri dans la poussière de l'oubli, au profit de quel- « que usurpateur adroit, si la patiente érudition des commen- « tateurs, aidée par d'heureux hasards, n'en eût révélé l'exis- « tence, pour les restituer à leur maître légitime.

« Ou plutôt, c'est aussi à un homme puissant entre tous, « que s'adresse aujourd'hui la reconnaissance de l'Europe et « du monde civilisé, mais plus puissant par son génie créateur « et par l'invention sublime dont il a doté l'humanité, que ne « le sont tous les monarques de la terre par les riches trésors « et les armées innombrables dont ils disposent; c'est aussi la « mémoire d'un conquérant que nous entourons de nos hom- « mages, mais d'un conquérant pacifique, qui est venu pour « substituer le règne de l'intelligence à la domination brutale

Digitized by Google

« de la force; d'un conquérant dont l'empire ne connaîtra ja-
« mais de limites : car Gutenberg a rouvert à l'humanité les
« portes du passé; il a agrandi devant ses yeux l'immense hori-
« zon de l'avenir.

« L'enfantement du génie humain est presque toujours la-
« borieux, et les inventions les plus grandes naissent souvent
« au milieu des plus grandes douleurs. Comme pour rendre
« un nouveau témoignage à cette vieille vérité, la tradition
« historique et les archives des villes de Mayence et de Stras-
« bourg n'ont conservé d'autres documents sur la vie de Gu-
« tenberg, que ceux qui attestent combien il eut de luttes à
« soutenir, pour défendre la possession de son art naissant,
« et jusqu'à la propriété de la presse et des caractères qui
« servaient à ses premiers travaux.

« A Strasbourg, où il s'était associé avec plusieurs bour-
« geois pour s'occuper de différents *arts et secrets tenant du*
« *merveilleux*, comme disent les documents de l'époque, Gu-
« tenberg fut obligé, sous peine de perdre les instruments de
« ses opérations mystérieuses, de payer une forte indemnité
« aux héritiers d'un de ses associés, mort avant d'avoir vu
« sortir du laboratoire où il avait aventuré quelques deniers,
« l'or et les richesses que devait créer le secret magique qu'il
« poursuivait de ses avides désirs.

« A Mayence, un orfèvre opulent voulut bien prendre part
« à son tour au grand œuvre ébauché à Strasbourg, et associer
« son argent avec le génie de Gutenberg. Mais lorsqu'il eut épié
« tous ses secrets, lorsqu'il fut initié à tous les procédés de
« son art merveilleux, lorsqu'il eut exploité pendant quelques
« années sa patience et son travail, l'orfèvre mayençais intenta
« un procès à Gutenberg et parvint à le dépouiller en un jour
« du fruit de tant de soucis et de veilles. Les caractères, la
« presse, l'atelier tout entier de Gutenberg d'où venait d'ap-
« paraître, après cinq années de peine et de fatigues, la première

Digitized by Google

« Bible imprimée, tout devint la proie de ce spéculateur habile, « qui, après avoir réussi à spolier Gutenberg des instruments « de son travail, lui eût volé jusqu'à la gloire de son inven- « tion, si ses contemporains et la postérité eussent consenti à « accepter la complicité de cette fraude adroitement calculée.

« C'est là, du reste, la destinée de presque tous les hommes « de génie, dont l'humanité cite les noms avec un légitime « orgueil. Ils ne sont pas unis seulement par la communion « des grandes pensées et des grands sentiments, par ces in- « spirations sublimes, qui émanent d'une source supérieure « et qui leur donnent la puissance d'accomplir les grandes « choses; un autre lien encore existe entre eux : c'est la noble « fraternité de l'infortune. Combien, en effet, ont pu remplir « sans douleurs la mission qui leur était assignée sur la terre? « Combien ont pu enrichir l'humanité de quelque invention « nouvelle, sans que leurs contemporains leur aient fait expier « par des souffrances physiques ou morales la supériorité de « leur génie?

« Gutenberg lui-même, n'est-ce pas dans l'exil, sur la terre « étrangère, qu'il conçut cet art prodigieux qui devait changer « la face du monde? Sa vie ne fut-elle pas semée des plus pé- « nibles vicissitudes? Et n'eut-il pas la douleur de se voir « presque frustré de son vivant d'une découverte payée par « vingt années d'efforts, et dont aujourd'hui encore, en face « des preuves authentiques que l'histoire a recueillies, on ose « lui disputer la gloire? Derniers et impuissants efforts, mur- « mures des passions envieuses, qui essayent d'interrompre « l'hymne d'allégresse que dans ce jour mémorable l'humanité « entonne en l'honneur de Gutenberg!

« Ainsi, inconnu d'abord, puis longtemps méconnu, l'homme « de génie ne peut attendre que d'une postérité lointaine la « reconnaissance et même la justice qui lui sont dues; mais sa « gloire éclate et rayonne alors, à mesure que se développe le

Digitized by Google

« germe vigoureux qu'il avait confié au sol fertile de l'huma-
« nité. Les générations nouvelles qui voient l'idée première
« mûrir à travers les siècles et porter des fruits de progrès et
« de civilisation, s'empressent d'entourer de leurs hommages
« la mémoire de celui dont la vie entière ne fut souvent signa-
« lée que par des persécutions et des malheurs; et une célé-
« brité tardive ressuscite pour ainsi dire son nom de la tombe,
« pour le livrer à la reconnaissance universelle, et l'inscrire
« dans les annales du genre humain, au nombre de ses bien-
« faiteurs.

« Quand le génie d'Homère eut légué à la Grèce ces chants
« immortels qui sont encore aujourd'hui un des plus beaux
« fleurons de sa couronne, sept villes se disputèrent le berceau
« de celui qui avait traîné sa vieillesse dans une obscure pau-
« vreté; sept villes revendiquèrent l'honneur d'avoir donné le
« jour à ce mendiant couvert de gloire, et chacune l'avait peut-
« être repoussé de ses murs lorsqu'il était venu, couvert de
« haillons, chanter ses rapsodies sublimes.

« Toutes ces vaines disputes sont oubliées depuis longtemps,
« et le nom d'Homère, planant sur la Grèce entière, a été légué
« par elle à la postérité, comme le plus beau souvenir, comme
« un harmonieux écho de poésie, qui se prolonge à travers les
« siècles, et va raconter encore aux générations les plus recu-
« lées les luttes et la grandeur d'une nation qui a fait faire à la
« civilisation de si rapides, de si éclatants progrès.

« Eh bien! quatre cents ans se sont écoulés à peine depuis
« que le génie de Gutenberg a doté l'humanité de la plus pré-
« cieuse invention; depuis que l'imprimerie faible et chance-
« lante d'abord, aujourd'hui grande, forte et impérissable, est
« venue assurer à jamais l'avenir de la civilisation, garantir
« le monde contre le retour de l'ignorance et de la barbarie,
« se charger, comme d'un dépôt sacré, de tous les progrès
« accomplis, de toutes les connaissances acquises, pour trans-

Digitized by Google

« mettre ce riche trésor de génération en génération et de « siècle en siècle. Quatre cents ans se sont écoulés à peine « depuis qu'a germé dans la tête de Gutenberg une idée si « féconde en résultats déjà obtenus, et si féconde en espéran- « ces nouvelles; depuis que Gutenberg a fait triompher l'hu- « manité du temps, comme la vapeur l'a fait triompher de « l'espace; et quoique le berceau de l'imprimerie ne soit pas « couvert d'une nuit aussi fabuleuse que le berceau d'Ho- « mère, plusieurs villes se disputent l'honneur d'avoir vu faire « dans leur sein les premiers essais de cet art immortel. Mais « aucune d'entre elles ne peut appuyer ses prétentions de titres « irrécusables comme la ville de Strasbourg; aucune ne possède « comme Strasbourg, des actes authentiques qui attestent la « faiblesse et les incertitudes de l'art dans sa première enfance. « Si Mayence a vu naître Gutenberg, Strasbourg a donné le « jour à l'imprimerie. Aussi, qu'au lieu de soulever entre elles « une fastidieuse controverse, ces deux villes partagent comme « deux sœurs la couronne de gloire que leur a léguée Guten- « berg; elle est assez vaste, cette couronne, pour ceindre le « front des deux cités, comme la gloire d'Homère eût été « assez grande pour illustrer plus d'une ville de la Grèce an- « tique.

« Aujourd'hui d'ailleurs, l'œuvre de Gutenberg n'est plus « le patrimoine d'une ville ou d'une nation; c'est le patrimoine « de l'Europe, de l'humanité entière. C'est elle qui en est l'hé- « ritière légitime; c'est elle qui recueille les travaux du génie « et de l'intelligence; c'est elle qui réunit en un seul faisceau « les gloires éparses parmi les peuples. Toutes les créations du « génie humain deviennent pour l'humanité entière un nouvel « élément de force et de progrès.

« Aussi, en glorifiant Gutenberg, qui a doté l'humanité « d'une puissance immense, c'est l'humanité elle-même que « nous glorifions en ce jour solennel; si l'homme isolé est faible

Digitized by Google

« et trop souvent petit, l'humanité est toujours forte et grande,
« car elle est inspirée par un souffle divin.

« Ah! si nos accents d'enthousiasme pouvaient animer d'une
« vie réelle ce bronze tout imprégné déjà de la vie de l'art; si
« Gutenberg pouvait descendre de son piédestal, et écouter au
« milieu de nous le récit des merveilles qu'a produites l'inven-
« tion dont il faisait, il y a quatre siècles, les timides essais à
« peu de distance de cette place, comme son cœur tressaillî-
« rait de bonheur dans sa noble poitrine! il s'écrierait dans un
« saint ravissement : Gloire à Dieu de qui émane toute grande
« pensée! honneur à l'humanité qui a fécondé si puissamment
« mon œuvre, et qui a transformé en un levier assez robuste
« pour remuer le monde le roseau encore débile que j'avais
« confié à ses mains! »

Après ces deux discours, qui ont également été couverts de vifs applaudissements, l'orchestre, composé des musiques militaires réunies, se fit entendre, et les chanteurs, placés sur l'estrade, entonnèrent l'hymne imprimé au pied du monument, et que répétèrent aussitôt des milliers de voix parmi la foule innombrable des assistants. Voici les paroles de cet hymne, qui est aussi dû au talent de M. L. Levrault :

Moderne espérance,
De l'humanité,
Presse, à qui la France
Doit la liberté;
Par toi la parole,
Sait briser les fers,
Tu sers de boussole
A tout l'univers!

Poursuis ta carrière,
Soleil des États!
Verse la lumière
Sur tous les climats!

Digitized by Google

Foyer d'où vient luire
Tout noble penser,
Toi qui sus détruire
Tu sauras créer !

D'unanimes applaudissements, des acclamations enthousiastes accueillirent ce chant solennel, qui retentissait dans les airs comme un unanime concert d'actions de grâces en l'honneur de Gutenberg, et qu'à la sollicitation générale du public les chanteurs durent immédiatement recommencer.

La cérémonie était terminée; le cortége se remit en marche pour retourner à la mairie, et la multitude impatiente put enfin approcher du monument et contempler l'œuvre admirable de notre grand et généreux statuaire, de David, que tous les regards avaient en vain cherché parmi l'assistance officielle, et qui, pour se soustraire aux témoignages d'admiration et de reconnaissance qui l'attendaient de toutes parts, s'était modestement confondu parmi la foule.

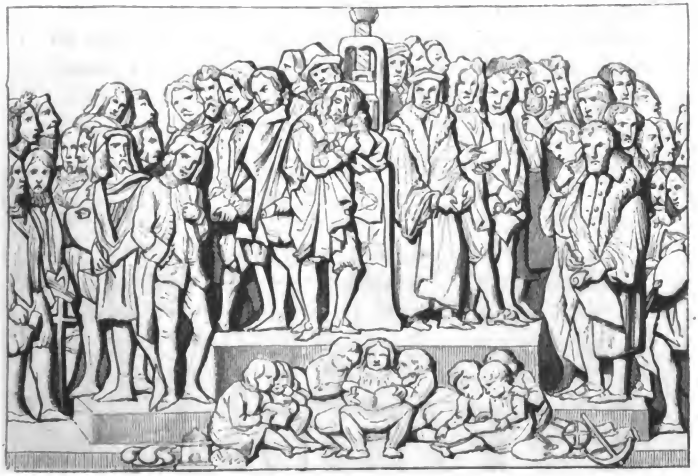
Dans l'élaboration de son œuvre, M. David (d'Angers) a su embrasser toute la portée de cette immense découverte qui a changé la face du monde, et le génie de l'artiste s'est placé incontestablement à la hauteur du sujet qu'il avait à traiter. Gutenberg, vêtu comme on l'était au quinzième siècle, est représenté debout, tenant dans les mains l'épreuve d'un feuillet de la Bible qu'il vient de tirer à l'aide d'une presse placée à sa gauche. Sur cette épreuve que, d'un air grave et méditatif, il montre comme un premier succès de ses efforts, on lit ces paroles de la Genèse : ET LA LUMIÈRE FUT, inspiration sublime du statuaire, qui, comme on l'a dit ailleurs, lui a fait tracer en termes aussi simples qu'énergiques le rôle que l'invention de l'imprimerie a joué dans l'histoire de l'humanité.

La statue, coulée en bronze, a deux mètres neuf décimètres de hauteur. Le piédestal, exécuté par MM. Blanck fils et Stotz sur les dessins de M. Achille Leclère, est composé

Digitized by Google

de quatre blocs de grès des Vosges d'une admirable pureté, et tirés des carrières de MM. Jean Léopold et fils à Wasselonne. Aux quatre faces de ce piédestal sont des bas-reliefs dont le travail est également dû à M. David (d'Angers)[1]. Les sujets de ces bas-reliefs appartiennent aux quatre parties du monde, l'Europe, l'Asie, l'Afrique et l'Amérique; ils résument en quelque sorte tous les résultats que l'humanité doit à l'invention de l'imprimerie depuis que le monde est en possession de la découverte de Gutenberg. Voici comment M. David les a traités :

L'EUROPE.



Au milieu du bas-relief, à la gauche du spectateur, est Descartes, la tête appuyée sur sa main, dans une attitude méditative. Au-dessus, Bacon et Boërhave. A ses côtés, et

[1] Ces bas-reliefs sont encore inachevés. Un modèle en plâtre du bas-relief, représentant l'*Europe*, le seul que M. David eût terminé alors, et les dessins, peints à fresques, des trois autres, avaient été placés provisoirement sur le monument lors des fêtes de l'inauguration.

Digitized by Google

toujours sur la gauche, Shakespeare, Corneille, Molière, Racine. Sur le gradin inférieur, Voltaire, Buffon, Albrecht Durer, le Poussin, Calderone, le Camoëns, le Puget. Au-dessus du Puget, le Tasse et Cervantès. Au-dessus de Durer, Milton et Cimarosa.

A droite du spectateur, Luther [1], Leibnitz, Kant, Copernic, Gœthe, Schiller, Hegel, Jean-Paul Richter, Klopstock. Tout près du cadre, Linnée et Ambroise Paré. Près de la presse et au-dessus de Luther, Érasme, J. J. Rousseau et Lessing; on ne voit que le dessus de la tête de ces deux derniers. Sous le gradin au-dessous, Volta, Galilée, Newton, Watt, Papin. Un peu plus bas, Mozart et Raphaël.

Groupe d'enfants étudiant; on remarque parmi eux un Nègre et un Asiatique. L'enfance est le symbole des générations.

L'ASIE.

[1] Quelques susceptibilités se sont élevées contre cette reproduction

Digitized by Google

Près d'une presse, William Jones et Anquetil Duperron donnent des livres aux brahmes et en reçoivent des manuscrits. A gauche, et près de William Jones, est Mahmoud II, lisant le *Moniteur;* il est vêtu de son nouveau costume; l'ancien turban est à ses pieds; près de lui un Turc lit dans un livre. Sur le gradin inférieur, un empereur de la Chine tenant à la main un livre de Confucius. Auprès de lui un Chinois et un Persan. Un Européen instruit de jeunes enfants. Groupes de femmes asiatiques placées près d'une de leurs divinités, au cou de laquelle est attachée une corde que tirent des hommes asiatiques, s'efforçant de renverser l'idole.

L'AFRIQUE.

de la figure de Luther. A cet égard, il faut dire d'abord que le comité a été entièrement étranger au choix du sujet des bas-reliefs, qui ont été abandonnés au gré de M. David, dont le désintéressement si complet n'aurait pas permis au comité de lui imposer la moindre condition

Digitized by Google

A gauche, et s'appuyant sur la presse, Wilberforce serre contre son cœur un nègre déjà possesseur d'un livre. Des Européens distribuent derrière lui des livres aux Africains. De jeunes Européens instruisent les petits noirs.

A droite, Clarkson délie les mains d'un nègre et brise ses fers. Au second plan, Grégoire en relève un et presse sa main contre son cœur. Groupe de femmes élevant leurs enfants vers le ciel, qui ne couvrira bientôt plus que des hommes libres. A terre des fouets et des fers brisés.

L'AMÉRIQUE.

sans commettre une grave indélicatesse. En groupant dans ce bas-relief les grandes célébrités de l'Europe, en y reproduisant les traits des principaux réformateurs, Luther ne pouvait être omis, et, abstraction faite de toute prévention religieuse, la vérité historique seule justifierait au besoin la pensée de l'artiste. Le monument en lui-même ne prend pour cela aucune couleur religieuse, les protestants ne peuvent pas plus se glorifier de trouver sur une œuvre d'imagination et

Digitized by Google

A gauche, Franklin vient de tirer de dessous la presse l'acte d'indépendance de l'Amérique. Près de lui, Washington et Lafayette. Celui-ci presse sur sa poitrine l'épée que lui donne sa patrie adoptive. Jefferson et les hommes qui ont signé ce grand acte d'émancipation, sont près de lui. A droite, Bolivar serre la main d'un sauvage et l'engage à prendre place parmi les hommes.

A quatre heures, plusieurs imprimeurs, accompagnés de tous les ouvriers-typographes de la ville, se rendirent, dans des bateaux pavoisés, à la Montagne-Verte, jardin public situé sur l'Ill, à peu de distance de la ville. Là se trouvait autrefois le couvent de Saint-Arbogast, dans lequel Gutenberg a longtemps demeuré, et où l'on prétend qu'il a conçu l'idée de l'art typographique par caractères mobiles. A leur arrivée dans ce lieu historique, l'un des compositeurs d'imprimerie, M. Grucker, prononça un discours dans lequel il retraça le but de ce pèlerinage, et qui fut suivi d'une collation, à laquelle les ouvriers-typographes, membres de la députation lyonnaise, avaient été spécialement conviés [1].

d'histoire à la fois les traits de Luther, qu'un catholique raisonnable ne doit en être choqué. C'est de l'histoire et non pas un symbole.

P. S. Cette note était écrite lorsque le comité fut convoqué pour recevoir communication d'une lettre de M. David, qui, désirant concilier les deux partis, proposa de comprendre Bossuet dans le même bas-relief. Cet avis a été adopté par le comité.

[1] En arrivant à la Montagne-Verte, les membres de cette réunion, exclusivement typographique, ne furent pas peu étonnés d'y trouver un piquet d'artilleurs, que, dans des craintes chimériques, on avait envoyé sans doute pour surveiller l'assemblée. Cette précaution si intempestive eût pu donner lieu à quelque scène fâcheuse sans la présence d'esprit de l'un des membres du comité des typographes, qui se hâta de faire l'observation que c'était là sans doute une garde d'honneur qu'ils devaient à l'attention de l'autorité militaire, et qu'il

Digitized by Google

A six heures du soir un banquet de cent couverts offert par M. le maire, réunit dans les salles de l'Hôtel-de-Ville, la plupart des membres des députations étrangères.

A la nuit, la ville entière s'illumina spontanément; toute la population parcourait les rues de Strasbourg, pour jouir du coup d'œil de cette illumination, la plus brillante que l'on y eût vue depuis longtemps. Une foule immense se portait surtout sur la place Gutenberg, sur laquelle une musique militaire exécuta, pendant une partie de la soirée, différents morceaux d'harmonie, et où la statue de l'inventeur de l'imprimerie, couronnée d'une superbe auréole de gaz[1], brillait au milieu des vives lueurs des feux de Bengale que l'on allumait par intervalle aux quatre angles du monument. La flèche de la cathédrale était également illuminée; malheureusement un vent assez vif n'en respecta pas longtemps l'éclat étincelant.

Pendant que la plus grande partie de la population strasbourgeoise et des nombreux étrangers attirés dans cette ville, se livraient dans les rues à des réjouissances que le plus léger trouble ni le moindre désordre n'interrompirent un seul instant, cette fête du premier jour se terminait à la salle de spectacle par un brillant concert.

L'organisation de ce concert avait éprouvé de nombreuses difficultés par suite de l'absence ou de l'empêchement de la plupart des amateurs qui avaient précédemment contribué à l'éclat de ces grandes fêtes musicales, et que notre public se plaisait à applaudir chaque fois qu'ils consentaient à se pro-

était convenable de faire participer les artilleurs à la collation préparée pour la réunion. Cette proposition fut généralement accueillie, et bientôt après, militaires et typographes, réunis dans un sentiment commun, se livraient aux épanchements de la plus franche cordialité, et buvaient ensemble à la gloire de Gutenberg : aussi le plus grand ordre ne cessa-t-il de régner dans l'assemblée.

[1] L'administration du gaz avait choisi ce moyen ingénieux de concourir aux fêtes.

Digitized by Google

duire, ce qui n'arrivait du reste que lorsqu'il s'agissait d'une bonne action. Ainsi Mme J.... était en deuil ; Mme M..... faisait un voyage dans le Midi avec son mari dont la santé était gravement altérée par des excès de travaux ; Mme de C..... habite maintenant Paris ; MMmes K... et K.... avaient elles-mêmes leur santé à soigner; les fonctions de M. C.... le retenaient en Afrique, et ainsi de suite; de manière que les solos avaient été difficiles à remplir, car notre théâtre lui-même n'offrait alors aucune ressource musicale.

Le comité s'était donc adressé successivement à plusieurs artistes de la capitale; des négociations avaient été entamées avec Duprez, mais il avait signé un engagement avec Bordeaux pour le temps du congé que lui accordait l'Opéra. Des tentatives faites auprès de plusieurs autres grands artistes n'avaient pas obtenu plus de succès, et ce n'est que peu de jours avant les fêtes que le comité était parvenu à traiter avec M. et Mme Stockhausen et leur nièce, Mlle Bildstein. L'éloignement de ces artistes (ils donnaient alors des concerts en Écosse) n'avaient pas permis de songer à eux, car leur titre d'Alsaciens et d'artistes du premier mérite devait avant tout leur faire donner la préférence. Leur obligeance et leur patriotisme leva tous les obstacles, et quoique dans les premiers jours de juin ils fussent encore à Londres, le 22 du même mois ils assistaient déjà à une répétition de notre concert.

Dans l'impossibilité d'obtenir d'autres artistes français, le comité avait fait venir Mlle Anna Zerr, du théâtre grand-ducal de Carlsruhe, et il n'a eu qu'à se féliciter d'avoir traité avec cette charmante cantatrice. Il a été moins heureux avec M. Wagner, ténor du théâtre de Würtzbourg; cet artiste qui quelques années auparavant avait fait grand plaisir à Strasbourg, où il faisait partie d'une troupe allemande, a perdu depuis une grande partie de ses moyens, quoique sa méthode soit toujours parfaite.

Digitized by Google

Un appel avait été aussi fait à M. Reber, ce jeune artiste de Mulhouse, élève du Conservatoire, qui dès ses premiers débuts s'était placé au rang de nos premiers compositeurs. M. Reber s'était empressé d'envoyer à la commission du concert la partition de cette belle symphonie qui lui a valu sa réputation à Paris; et quoique sa présence fût presque indispensable à l'Opéra, pour lequel il faisait la partition d'un nouveau ballet, il n'avait pas tardé à venir diriger lui-même à Strasbourg les dernières répétitions de sa symphonie.

M. Auguste Lamey, juge au tribunal de Strasbourg, dont les productions poétiques en langue allemande occupent un rang si distingué, avait fait dans cette langue une cantate de circonstance, que M. Gambs, jeune compositeur strasbourgeois, s'était chargé, à la sollicitation du comité, de mettre en musique; M. Gambs a parfaitement réussi dans cette tâche, et son œuvre contient des beautés de premier ordre qui ont été vivement applaudies par le public[1].

Enfin, M. Hausser, aussi élève du Conservatoire, dont le talent sur le violoncelle était déja connu, avait consenti à jouer un solo pour cet instrument.

Avec ces éléments et malgré la promptitude avec laquelle il avait fallu monter ce concert, on obtint un très-bel ensemble. Peut-être cette partie de la fête a-t-elle eu le défaut d'être un peu longue, placée qu'elle était à la fin d'une journée déjà si amplement occupée; le concert a duré plus de trois heures, et ne s'est terminé qu'à minuit.

Les chœurs des dames se composaient de 52 sopranos et 55 altos; ceux des hommes de 55 ténors et 53 basses-tailles; l'orchestre de 120 amateurs et artistes; en tout, un personnel de 235 exécutants.

[1] Le comité des fêtes a voté à MM. Reber et Gambs un vase en vermeil argent, avec une inscription rappelant la date de ce concert et la grande circonstance qui le motiva.

Digitized by Google

Dans cette circonstance encore les amateurs et les artistes avaient mis un zèle et une obligeance remarquables, et les dames, femmes ou filles de nos concitoyens, après avoir donné l'exemple de l'exactitude aux répétitions, se sont encore distinguées par leur talent dans l'exécution des morceaux de chant.

La direction du concert avait été confiée à M. Gall, artiste de Colmar, l'un des fondateurs de la réunion musicale alsacienne, M. Auguste K..., qui a dirigé avec tant d'habileté toutes les grandes fêtes musicales de Strasbourg, ayant été empêché par des raisons de santé.

La salle de spectacle avait été disposée comme pour les *concerts alsaciens*. L'orchestre, construit en amphithéâtre, occupait toute la scène; sur le devant étaient placés les chœurs, à gauche les sopranos et les basses-tailles, à droite les altos et les ténors. La salle était brillamment décorée, et les flots de lumière qui jaillissaient de toutes parts rehaussaient encore les récentes peintures du plafond et des loges, dues au talent de MM. Philastre et Cambon.

Au milieu de la première galerie une grande loge, pouvant contenir quatre-vingts personnes, avait été disposée pour les étrangers invités et leurs dames; c'est de cette loge que le coup d'œil d'ensemble était le plus complet [1].

Le programme du concert était ainsi composé :

Première partie.

1° Symphonie . . . . . REBER.
2° Air italien chanté par M. Wagner . . . . . ROSSINI.
3° Scène et duo avec chœurs (*Aureliano in Palmyra*), chantés par Mme Stockhausen et Mlle Bildstein. ROSSINI.
4° Air italien chanté par Mlle Anna Zerr . . . . . DE BÉRIOT.

[1] On a vu avec regret que plusieurs loges étaient restées vides par l'absence de quelques familles, qui n'auraient pas dû faire défaut dans cette circonstance.

Digitized by Google

Deuxième partie.

5° Ballade (*die Kindheit von Mathisson*), chantée par Mme Stockhausen (harpe obligée). . . . . STOCKHAUSEN.
6° Variations pour le violoncelle, exécutées par M. Hausser . . . . . FRANCHOMME.
7° Air (*Lucia di Lœmmermoor*), chanté par Mlle Anna Zerr . . . . . DONIZETTI.
8° Cantate en l'honneur de Gutenberg (paroles de M. Auguste Lamey, musique de M. Gambs). Les solos étaient chantés par Mme Stockhausen, Mlle Bildstein, MM. Wagner et Kratz . . . . . GAMBS.

PAROLES DE LA CANTATE.

(Traduites en français par l'auteur lui-même.)

CHOEUR. — Que les harpes sonores accompagnent les voix solennelles des hommes et le chœur des vierges, célébrant un divin ouvrier !

SOLO. — Le chant de gloire était resté muet pour lui. Son image enfin, vénérable monument, se dévoile aux regards de la cité.

RÉCITATIF. — Tu reposes loin de nous, Gutenberg ; mais ton œuvre est partout vivante : elle a conquis l'avenir. Toi-même, réveille-toi, le front couronné de l'étoile des immortels !

CHOEUR. — L'auréole te couronne, lève-toi, lève-toi.

RÉCITATIF. — Vois-tu les clartés des plus sublimes esprits descendre jusque dans le sein obscur des peuples ? Vois-tu monter vers les cieux le superbe édifice de la science, autre Babel inachevée, dont rien désormais n'arrête les audacieux progrès ? tu as préparé au monde ses faisceaux de splendeurs, tu as découvert les leviers qui nous aident à bâtir si haut. Car en toi l'arbitre souverain avait déposé le germe des nouvelles destinées de l'homme, et sous les coups d'un sort qui t'opprimait, la vive étincelle a jailli.

CHOEUR. — Que feront éclore ces secrètes recherches, ces veilles pénibles ? Sur quoi médite ainsi dans la solitude ce fugitif du Rhin, cet hôte indigent, reçu aux bords de l'Ill ?

Digitized by Google

SOLO. — Tandis qu'au prix d'un faible salaire il polit vos cristaux et fait reluire le rubis, il rêve à ce qui doit éclairer l'univers. Les joyaux les plus précieux, il saura les tirer du plus vil métal.

CHŒUR. — Un plomb haché, signes mobiles qu'assemble et ordonne l'art mystique, porte d'un pôle à l'autre les fécondes merveilles de l'entendement humain.

RÉCITATIF. — Tant de biens enfouis sous la garde des siècles, ou qui naissent encore, impatients de se répandre; les saintes créations, les choses inconnues, tout remue, s'élance et prend son éclat. Allez, d'un vol radieux, vous étendre aux zones lointaines, généreux messagers, consolateurs des hommes!

DUO. — Qui me conduit par un lien magique, le cœur soulagé de peines, dans les régions de l'idéal, dans le pays des doux enchantements et des riantes illusions?

O myrthes issus des bocages d'Éden, vous verdissez pour moi sur ces collines! c'est ici l'empire du beau; j'y viens tromper avec délices les vagues souhaits, les tendres ennuis de l'amour.

Non, cherche plutôt ces hauteurs où le grand seul nous fixe dignement. Il est des sommets que visite l'austère méditation; à qui veut s'approcher du faîte, le sentier et les guides ne manqueront plus.

Là tu peux retremper l'âme affaiblie ou calmer ses douleurs. Là je puise, dans une céleste fontaine, le breuvage de vie et les pures voluptés.

Un homme a semé à l'infini les rares trésors de la sagesse; il a, par ses formules puissantes, soulevé le ban des génies.

RÉCITATIF. — Dans le commencement régnaient avec le vieux chaos les forces aveugles et la nuit.

CHORAL. — La presse miraculeuse a retenti, comme retentit jadis la parole de Dieu. Le Seigneur dit: que le jour soit! et le jour fut. Son esprit planait sur les ondes; il regarda et dit: la lumière est bonne.

RÉCITATIF. — Sur ceux qui habitent dans les ténèbres, des lueurs ont éclaté (*biblique*).

Ainsi que l'arc-en-ciel paraît après les pluies, tout resplendit autour de nous (*biblique*).

SOLO. — Les fanfares te saluent, fête glorieuse! Je vois des troupes

Digitized by Google

aériennes, sortant de vapeurs dorées, parcourir l'horizon qui s'agite; ce sont des guerriers sous la cuirasse, armés de lances aiguës; ce sont des bergers parés de fleurs et formant des chœurs de danses; d'autres, flottant sur des roses, viennent présenter l'aiguière et la coupe; d'autres encore plongent dans le flanc d'un sombre nuage des torches enflammées. Le groupe, en se mouvant, fait entendre un chant grave.

DUO. — La vérité forte s'avance dans les champs de lumière. Un souffle matinal a chassé l'ombre et dissipe les brouillards. Mais ne cessez de poursuivre de vos flambeaux le démon aux ailes de hibou.

Que les fers tombent et que les barrières s'abaissent devant nos lutteurs intrépides! que le type conservateur fasse briller à l'âge le plus reculé toute pensée noble et haute!

RÉCITATIF. — Et s'ils reçoivent des offenses, le feu sort de leur bouche pour consumer leurs ennemis (*biblique*).

QUATUOR. — Quel terme encore éloigné s'offre à vos hardis efforts? Annoncez les jugements d'un temps nouveau. Sur le globe affranchi l'intelligence veut régner et le monde spirituel se déroule en paix.

Déjà les doctrines lucides appellent, pour les rallier, les sympathies vitales, et le plus savant des arts leur enseigne à tous les lois d'une harmonie commune.

FINALE. — Reçois le prix de ton vaste bienfait, toi qui n'es plus que cendre et poussière; à Gutenberg, dans sa tombe, l'hommage des nations!

Digitized by Google

SECONDE JOURNÉE.

25 JUIN 1840.

La cérémonie officielle de l'inauguration était terminée. Cette solennité avait été grande et imposante; mais la consécration populaire manquait encore, en quelque sorte, à l'œuvre de David; et à la classe populaire de notre ville, à nos braves artisans était réservée la gloire d'organiser une fête dont aucune imagination n'eût osé rêver l'éclat et la magnificence.

Le comité avait décidé qu'un cortége industriel ferait partie du programme des fêtes. C'était une heureuse idée que de convier ainsi l'industrie tout entière à la fête de l'imprimerie, cette reine de toutes les industries. De son côté, la population industrielle de Strasbourg s'empressa de s'associer à la pensée des ordonnateurs de la fête. Le programme était à peine connu, qu'industriels et artisans, maîtres et ouvriers de presque tous les corps de métier, rivalisèrent de zèle et d'empressement, de talent et de goût pour répondre dignement à l'appel qui leur était adressé. Il fallait des fonds : des souscriptions spéciales s'organisèrent spontanément pour cet objet dans chaque corps d'état[1]; il fallait se concerter, s'entendre sur le choix et le confectionnement des chefs-d'œuvre qui devaient figurer au cortége sur la part de travail, d'imagination et d'intelligence pour laquelle chacun aurait à y

[1] Le produit de ces souscriptions a couvert la presque totalité des dépenses considérables faites pour le cortége industriel; le comité, en complétant le chiffre des frais par une allocation de trois à quatre mille francs, n'y a contribué que pour une très-faible part.

Digitized by Google

contribuer, enfin, sur le choix des meilleurs ouvriers. Pour cela, chaque corps de métier nomma un comité spécial, dont les décisions furent acceptées, sans que des susceptibilités d'amour-propre ou de jalouses rivalités eussent songé un seul instant d'en contester ou affaiblir l'autorité. Tout cela se fit sous la direction de la commission du cortége; c'est à son infatigable activité, à son zèle éclairé que l'on dut surtout les résultats vraiment inespérés de cette importante partie des fêtes.

Ces dispositions une fois prises et arrêtées, chacun se mit silencieusement à l'œuvre; et c'est ainsi que furent enfantées, en peu de semaines et comme par enchantement, toutes ces merveilles de l'industrie, dont nous avons vu défiler, devant nos yeux étonnés, éblouis, le magnifique panorama.

Le pinceau a pu essayer de reproduire cette série de tableaux plus pittoresques, plus ingénieux les uns que les autres; mais la plume, à moins d'en négliger les détails, est impuissante à retracer toute la grandeur d'un pareil spectacle. Dans la description suivante du cortége industriel, nous avons dû rechercher avant tout l'exactitude et la vérité.

Voici l'ordre dans lequel a marché le cortége :

Un peloton d'artillerie.

La musique d'un régiment de ligne.

La grande bannière de la ville entre deux drapeaux tricolores; le tout porté par des forts de la halle.

I. École industrielle.

Cinquante-deux élèves, en pantalons blancs, demi-blouse en toile écrue jaune, avec revers et liserets rouges, casquettes en drap bleu de roi avec bande de velours noir et l'écus-

Digitized by Google

son de l'école en cuivre. Ces élèves étaient divisés en six groupes.

1° La bannière de l'école et deux drapeaux tricolores, portés par trois élèves précédés du tambour;

2° Dix des plus jeunes élèves, porteurs de dessins et d'instruments de mathématiques; ils étaient distingués, ainsi que ceux du premier groupe, par des écharpes tricolores;

3° Cinq élèves du modelage, distingués par des tabliers bleus et portant chacun son chevalet avec un ouvrage commencé à côté du modèle en plâtre.

Lors des haltes, ces élèves plaçaient leurs chevalets en cercle, figurant ainsi un atelier dans lequel ils se mettaient à travailler.

4° Les élèves lithographes.

Un tableau représentant une presse lithographique était porté, en guise de bannière, par deux élèves; deux autres marchaient au milieu, porteurs des produits de la presse; groupe d'élèves lithographes avec ceintures rouge et blanche.

5° Les élèves tourneurs.

Un élève sous-officier, précédant un brancard porté par quatre élèves. Sur ce brancard figuraient différents objets confectionnés par les élèves, tels que vase en bois de diverses couleurs, deux grands métiers à broder, etc.

Un second brancard, précédé d'un élève caporal, et porté par des gens de service, était surmonté d'un tour, auprès duquel on voyait un enfant occupé à tourner.

Des deux côtés de chaque brancard, quatre élèves portaient des objets de leur façon.

6° Les élèves forgerons.

Tous ces élèves portaient des tabliers verts.

Un brancard avec une jardinière en fer poli et ornée de fleurs, porté par des gens de service; des deux côtés huit élèves portant des objets en fer travaillés par eux, tels

Digitized by Google

qu'instruments de jardinage, marteaux, équerres, règles, etc.

Grande forge attelée de six chevaux, conduits par trois jockeis; sur cette forge, pavoisée de drapeaux et de guirlandes, six élèves forgeant pendant les haltes.

Tous les élèves forgerons étaient revêtus de tabliers de cuir.

Les gens de service, au nombre de neuf, ainsi que les trois jockeis qui conduisaient la forge, étaient uniformément vêtus de pantalons blancs, de demi-blouses en percale grise avec collet rabattu rouge, ceintures en cuir verni noir; pour coiffure ils avaient des casquettes de jockeis en percale bleue, bande de velours avec l'écusson de l'école.

Le directeur de l'école, avec le brassard des commissaires du cortége, et deux contre-maîtres de l'école avec brassards en soie rouge et blanche avec l'écusson de l'école, marchaient au milieu de ces groupes.

II. Selliers et Carrossiers.

La bannière de l'ancienne corporation et deux drapeaux tricolores, portés par trois apprentis.

Groupe d'ouvriers suivi d'un superbe cheval blanc richement harnaché, selle en velours bleu-clair, galonnée en argent; harnais en maroquin de la même couleur. Un bouquet en cuir, de diverses couleurs, ornait la tête du cheval, que conduisaient par la bride deux fils de maîtres en costume de jockei, veste bleu-clair, casquette de velours de la même couleur, culotte en peau de daim et bottes à revers.

Groupe de maîtres.

III. Vitriers.

Leur bannière, que portait le plus jeune des maîtres, et de chaque côté un drapeau tricolore porté par un ouvrier.

Un brancard surmonté d'une étoile en verres de couleur

Digitized by Google

de toutes les nuances. Cette étoile, de plus d'un mètre de diamètre, et à vingt pointes, était portée par quatre ouvriers; aux quatre coins du brancard marchaient autant de jeunes filles de maîtres, vêtues de robes blanches à garniture verte en feuilles de chêne et ceinture verte. Tous les ouvriers étaient uniformément habillés de vestes bleues, pantalons blancs, avec tabliers verts et bonnets en velours noir.

Seize maîtres.

IV. Peintres, Doreurs et Vernisseurs.

La bannière de l'ancienne corporation portée par un fils de maître. Elle était suivie d'une autre bannière beaucoup plus grande, peinte en rouge avec ornements en or, et représentant tous les attributs de la peinture.

Un phaéton porté sur un brancard, et dans lequel était assis un jeune garçon, fils de maître, tenant à la main une petite bannière, et costumé à la Henri IV, justaucorps, culotte et bas de soie blancs, chapeau à plumes et couteau de chasse au côté.

Le brancard et la grande bannière étaient portés par seize ouvriers uniformément vêtus, ainsi que le porte-bannière, de redingotes-blouses en étoffe à raies bleues et blanches, et coiffés de toques en velours bleu. Le porte-bannière avait, en outre, une ceinture rouge.

Les maîtres.

V. Tamisiers.

Un fils de maître portant la bannière, dont les cordons étaient tenus par deux autres fils de maîtres.

Jeunes filles couronnées de fleurs et portant des tambours de basque. Elles étaient vêtues de robes blanches en mousseline brochée avec ceintures et écharpes rouges.

Un brancard porté par un fils de maître et un ouvrier,

Digitized by Google

surmonté de deux tamis en crins et d'un troisième en fil d'argent, sur lequel était peint le buste de Gutenberg.

Venait ensuite un second brancard que portaient deux ouvriers, sur lequel étaient placés, les uns au-dessus des autres, une grosse caisse, une caisse roulante et un tambour de basque richement ornés : ce dernier représentait également le portrait de Gutenberg, et était surmonté d'une couronne d'immortelles.

Les ouvriers et fils de maîtres portaient tous l'habit noir avec ceinture rouge à franges en argent, pantalon blanc et chapeau de paille jaune.

Derrière marchaient les maîtres au nombre de sept.

VI. Serruriers et Mécaniciens.

Quatre ouvriers en tabliers de cuir, vestes brunes, pantalons bleus et bonnets gris, portant de grands marteaux.

La bannière de la corporation entre deux drapeaux portés par trois fils de maîtres : les cordons de la bannière étaient tenus par deux petits garçons en vestes bleues, pantalons blancs, ceintures violettes à franges d'or, et chapeaux de paille.

Groupe de trois enfants, deux jeunes filles et un jeune garçon, portant des guirlandes.

Deux maîtres.

Sur un brancard porté par quatre fils de maîtres, on voyait debout dans une galerie de fer un petit garçon tenant devant lui une énorme clef dorée plus haute que lui. Ce garçon, et celui qui le précédait avec des guirlandes, tous deux fils de maîtres, étaient coiffés de chapeaux à la Henri IV à plumes blanches, et vêtus de justaucorps noirs avec ceintures violettes et pantalons blancs. Aux quatre coins du brancard marchaient quatre jeunes filles tenant des rubans violets.

Digitized by Google

Les six jeunes demoiselles, toutes filles de maîtres, étaient uniformément vêtues, portant robe blanche, pantalon blanc garni de dentelles, spencer en velours violet à manches courtes également garnies de dentelles, longs gants noirs à filets et collier à perles.

Quatre fils de maîtres pour relayer les porteurs de brancards.

Quatre ouvriers au costume semblable à celui du groupe qui ouvrait la marche, sauf le tablier qui était de serge verte. Ils tenaient à la main différents outils de serrurerie.

Second brancard porté par quatre ouvriers mécaniciens; sur ce brancard un modèle de machine à vapeur à cylindre oscillant à double effet.

Huit ouvriers serruriers portant un troisième brancard surmonté d'une pyramide formée d'espagnolettes de diverses façons, élégamment travaillées. La pyramide, dont les côtés de la base représentaient des trophées de serrurerie, était couronnée d'une urne dorée. Autour de ce brancard marchaient quatre jeunes garçons habillés comme les deux premiers.

Tous ces brancards étaient ornés de guirlandes.

La marche était fermée par un groupe nombreux de maîtres.

VII. Maréchaux-Ferrants, Taillandiers, Vrilliers et Tailleurs de limes.

Un fils de maître portant, en guise de bannière, un grand fer à cheval en fer-blanc doré, combiné avec des outils de taillanderie, et monté sur une hampes le long de laquelle descendait de chaque côté une immense guirlande de fleurs, dont les bouts étaient tenus par deux enfants, également fils de maîtres. Derrière eux quatre jeunes garçons te-

Digitized by Google

naient à la main des couronnes d'immortelles et de lauriers[1].

La bannière de la corporation portée par un fils de maître.

Ces huit jeunes gens étaient habillés de vestes bleues à collet rabattu, pantalons blancs, écharpes rouges à franges en or, casquettes en velours bleu sans visières.

Une forge de campagne pavoisée de guirlandes et de drapeaux aux couleurs nationales, traînée par six chevaux blancs ornés de panaches et de rubans tricolores, et montés par deux postillons en grande tenue. Sur l'avant-train de la voiture avait été établi un arc de triomphe reposant sur quatre colonnes sillonnées de flammes. Dans la partie supérieure de cet arc de triomphe figurait, en lettres de cuivre poli transparentes et formant demi-cercle, le nom de *Gutenberg*, avec le millésime 1840. Des deux côtés du portique on voyait suspendus, en guise de trophées, des fers à cheval, des limes et autres outils de taillandier. Le faîte était couronné d'une flamme dorée.

Des deux côtés de la forge marchaient cinq jeunes gens, les bras nus, en tabliers de cuir, portant sur l'épaule de grands marteaux de forge. L'un tirait le soufflet, et les quatre autres, à chaque halte, descendaient l'enclume de la voiture et forgeaient alternativement des fers à cheval.

Derrière la voiture venait un peloton de quinze ouvriers, portant des outils de leur état, et vêtus de pantalons de drap bleu-foncé, vestes-blouses bleu-clair, avec toques en toile bleue et tabliers de cuir tout neufs.

Ils étaient suivis de douze maîtres.

VIII. Ferblantiers.

Un ouvrier portant la bannière dont les cordons étaient tenus par deux petits garçons, fils de maîtres.

[1] A l'arrivée du cortége devant les statues de Gutenberg et de Kléber, ces couronnes furent déposées au pied des deux monuments.

Digitized by Google

Derrière eux deux autres fils de maîtres, tenant dans leurs mains des écussons en fer-blanc, et deux apprentis portant des cornes d'abondance.

Les fils de maîtres étaient uniformément habillés : pantalon blanc, veste bleu-clair, ceinture de même couleur et chapeau de paille jaune.

Groupe d'ouvriers, suivi d'un brancard orné de guirlandes, porté par quatre apprentis et surmonté d'un encensoir de forme élégante. Des deux côtés du brancard marchaient quatre jeunes filles vêtues de blanc avec ceintures et rubans bleus.

Venait ensuite, traîné par quatre chevaux et conduit par deux postillons en grande tenue, un char pavoisé de drapeaux; sur ce char figurait un pavillon grec à colonnes, en forme de temple, au milieu duquel jaillissait un jet d'eau; autour du du pavillon étaient assis sur des banquettes dix enfants des deux sexes, tous fils ou filles de maîtres, vêtus comme les précédents.

Un groupe de maîtres fermait le cortége.

IX. Chaudronniers, Pompiers et Fondeurs.

La bannière portée par un apprenti.

Deux jeunes garçons, dont l'un fils de maître, portant une clef anglaise avec accessoires.

Six ouvriers chaudronniers portant à bras une distillerie à vapeur, en cuivre, qui fonctionnait en chemin.

Groupe de six autres ouvriers servant à relayer de distance en distance les six porteurs de la machine à distiller. Derrière cette machine un ouvrier était occupé à distiller de l'eau-de-vie. Tous ces ouvriers marchaient bras nus, les manches de chemise retroussées, portant tablier en cuir jaune, gilet noir, pantalon brun, chapeau en cuivre rouge garni de franges en cuivre jaune.

Digitized by Google

Derrière marchait le fabricateur de la distillerie, M. Frey, maître chaudronnier.

Une pompe à incendie portée par deux fils de maîtres et deux apprentis-fondeurs, tous vêtus de vestes bleu-clair, pantalons blancs, portant des toques en velours violet, brodées en or, et tabliers verts.

Deux maîtres fondeurs-pompiers suivis de leurs ouvriers.

X. Jardiniers-Cultivateurs.

Groupe de sept jeunes gens, dont un portant la bannière de l'ancienne tribu des jardiniers, et deux autres tenant chacun à la main un drapeau aux couleurs nationales. Ils étaient suivis d'une vingtaine de jeunes filles marchant sur quatre rangs, et portant dans des corbeilles d'osier les plus beaux fruits de la saison. Toutes ces demoiselles, filles de jardiniers, étaient vêtues de robes blanches, fichus blancs, tabliers en taffetas bleu, et coiffées de la cornette traditionnelle des jardiniers de Strasbourg, brodée en argent.

Une voiture d'osier attelée de deux chevaux, surmontée de berceaux en guirlandes, et chargées de gerbes au milieu desquelles étaient assises quatre jeunes jardinières vêtues comme les précédentes.

Une charrue avec tous ses accessoires, traînée par quatre chevaux ornés de rosettes rouges.

Chaque cheval était conduit par un jeune jardinier à pied; à côté de la voiture et derrière la charrue marchaient plusieurs jeunes gens portant des instruments aratoires.

Tous les jeunes gens étaient habillés de vestes bleues, gilets verts, pantalons blancs, et coiffés de chapeaux de paille jaune.

Groupe de jardiniers-cultivateurs fermant la marche.

Digitized by Google

XI. Jardiniers-Fleuristes et Pépiniéristes.

Huit jeunes garçons, portant des ustensiles de jardinage, précédaient un char peint en vert, orné de guirlandes de feuillage entremêlées de fleurs d'immortelles, entouré d'une balustrade à petits losanges peinte en blanc. Sur ce char, traîné par quatre chevaux blancs, à panaches blanc et vert, conduits par deux postillons en tenue, étaient étalées avec beaucoup d'art et un goût parfait des plantes rares de toutes les dimensions. Au milieu du char s'élevait un *Chamærops humilis* haut de trois mètres; en avant et aux deux coins étaient placés deux *Bonapartea elegans*, et entre eux un *Musa sapientum*, un *Zamia horrida* et un *Pandanus utilis;* derrière ces végétaux on voyait un beau pied de *Rhapis acaulis* entouré de plusieurs *Acacias* de la Nouvelle-Hollande, un *Canna gigantea* en fleur, un *Magnolia grandiflora.* De chaque côté du *Chamærops* se trouvaient deux beaux *Agave americana* panachés, près d'eux un *Menispermum laurifolium* d'une part, de l'autre un *Illicium anisatum.*

Sur la partie postérieure du char s'élevait un bel exemplaire de *Dracæna fragrans*, autour duquel on avait groupé un second choix d'*Acacias* de la Nouvelle-Hollande, deux *Eucalyptus perfoliata*, un immense *Cactus brasiliensis*, plusieurs variétés de *Fuchsia* de différentes grandeurs, deux *Azalea glauca* bien fleuris, ainsi que deux *Hortensia* rose et bleu.

En arrière et au bord se trouvait un bel *Acacia floribunda*, dont les rameaux pendants se balançaient nonchalamment sur les rebords de la balustrade; aux deux angles postérieurs figuraient deux jolis échantillons de *Bonapartea juncea.*

Ces végétaux, la plupart hauts de un mètre et demi, étaient garnis à leur pied de jolies plantes d'une plus petite

Digitized by Google

dimension, telles que *Petunias, Nurembergias, Thumbergias, Lobelias*, lauriers roses de plusieurs couleurs, etc., ainsi que de quelques fougères exotiques, lesquelles reposaient à leur tour sur un épais lit de mousse fraîche.

Autour de cette serre mobile dans laquelle l'œil ne pouvait découvrir un seul interstice vide, marchaient huit jeunes filles vêtues de blanc avec ceinture verte, les cheveux ornés des fleurs les plus fines. Les jeunes gens, tous élèves jardiniers, avaient pour costume un chapeau de paille orné d'un ruban vert, une veste ronde de couleur verte, pantalon et gants blancs.

Derrière le char venaient les maîtres jardiniers fleuristes et pépiniéristes, au nombre de dix à douze, habillés de noir.

XII. Jardiniers de la banlieue.

1° *Robertsau.*

Deux grandes voitures à quatre chevaux précédées chacune d'un groupe de jeunes gens à cheval, uniformément habillés de vestes bleues, pantalons blancs, et coiffés de chapeaux de paille blancs; celui du milieu portant un drapeau.

Ces voitures étaient couvertes dans toute leur longueur d'un berceau formé de guirlandes de feuillage entremêlé de bluets et de coquelicots; dans chaque voiture étaient placées douze jeunes filles en costume campagnard : chapeaux de paille à large bord, ornés de fleurs des champs, robes blanches, avec fichus rouges ou bleus, tabliers verts ou noirs, rubans bleus ou rouges, selon qu'elles appartenaient à la première ou à la seconde voiture.

Les chevaux étaient conduits à la main par des guides à pied costumés comme les jeunes gens à cheval.

Digitized by Google

2° *Neuhoff.*

Quatre jeunes gens portant un brancard chargé de fleurs et d'herbages; quatre petits garçons les accompagnaient.

Jeunes filles tenant des corbeilles remplies de fruits.

Jeunes gens porteurs d'instruments aratoires. Ils étaient tous vêtus du costume campagnard du Neuhoff.

XIII. Teinturiers.

Une musique d'amateurs.

La bannière de l'ancienne corporation portée par un apprenti et escortée par deux fils de maîtres, tous trois vêtus de vestes bleues avec tabliers carmin et casquettes bleues.

Une pyramide formée d'étoffes de percale et de soie, de drap et d'écheveaux de coton et de laine de toutes les nuances, et portée par quatre ouvriers; devant cette pyramide quatre autres ouvriers chargés de relayer les porteurs. Le costume des huit ouvriers était uniforme: vestes et toques en toile bleue foncée, tabliers bleu-clair.

Les maîtres suivaient.

XIV. Tisserands.

Trois fils de maîtres portant la bannière et deux drapeaux tricolores. Derrière eux huit jeunes demoiselles, filles de maîtres, toutes vêtues de robes en mousseline blanche, pantalons blancs, écharpes bleu-clair, longs gants noirs à filets; elles portaient devant elles, suspendues au cou par des rubans bleus, de jolies petites corbeilles contenant des bobines de différentes couleurs.

Groupe d'ouvriers précédant un brancard porté par huit fils de maîtres; sur ce brancard se trouvaient des ouvrages

Digitized by Google

travaillés à la main, nappes et serviettes à dessins, serviettes damassées représentant le monument de Gutenberg, étoffes de diverses espèces, le tout surmonté d'un petit métier monté avec de la blousse.

Les fils de maîtres portaient veste ronde en coton bleu et blanc mouliné, pantalon blanc, bonnet en velours bleu garni d'une guirlande en lacets d'argent, tablier bleu foncé en lin, gants de coton blanc.

Le cortége était fermé par les maîtres.

XV. Cordiers.

Les armes de l'ancienne corporation ciselées en cuivre jaune et surmontées du coq gaulois; elles étaient portées par un fils de maître vêtu d'un frac noir, pantalon, gilet et gants blancs. Le porte-enseigne était accompagné à droite et à gauche par deux porte-drapeaux habillés de redingotes bleues, pantalons blancs avec gants blancs et chapeaux à la Henri IV.

Venaient ensuite les garçons cordiers au nombre de seize, portant un brancard soutenant une pyramide de cordages de toutes les dimensions, câbles, cordes, sangles, ficelles, les plus gros formant la base de la pyramide, les plus minces placés au sommet; le tout paré de rubans et de guirlandes de fleurs.

Huit jeunes demoiselles tenaient les cordons (cordes tricolores) du brancard qu'escortaient en outre douze jeunes fils de maîtres portant chapeau de paille blanc, veste en drap bleu, pantalon et gants blancs.

Costume des demoiselles: robe blanche avec ceinture verte flottante, cheveux ornés de fleurs.

Costume des ouvriers: chapeau de paille blanc garni d'un ruban vert, veste ronde et pantalon en coutil écru, tablier

Digitized by Google

noir garni d'un ceinturon tressé de ficelles en fil blanc, gants blancs.

Les maîtres suivaient au nombre de trente.

XVI. Tanneurs, Corroyeurs, Mégissiers, Maroquiniers, Parcheminiers et Gantiers.

Un ouvrier portant la bannière en maroquin rouge sur laquelle étaient peintes en or, des deux côtés, les armes de l'ancienne corporation; à sa droite et à sa gauche un ouvrier avec un drapeau tricolore.

Un char attelé de six chevaux blancs, ornés de panaches tricolores, couverts de riches housses en maroquin rouge à bordure d'or, et conduits par trois ouvriers à pied. Sur ce char une pyramide formée de peaux maroquinées et autres, de différentes couleurs; la base de cette pyramide, de forme ovale, présentait sur les deux faces une feuille de parchemin blanc avec l'inscription en lettres d'or, des six corps de métiers réunis, et, sur les deux côtés, des gants figuraient une étoile sur un fond de veau ciré et de veau blanc. Au bas un socle carré garni de tiges croisées; aux quatre angles du char, des drapeaux tricolores d'où partaient, jusqu'au sommet de la pyramide, des guirlandes de fleurs. Sur deux banquettes, placées en avant et en arrière du char, étaient assises huit jeunes filles de maîtres uniformément vêtues de blanc, les cheveux ornés de fleurs.

Autour du char une escorte de vingt-six ouvriers, tenant chacun à la main un outil de sa profession orné de rubans.

Tous les ouvriers portaient pantalon blanc, veste brune, toque en maroquin brun, tablier en toile jaune, relevé et noué en ceinture.

Groupe de maîtres.

Digitized by Google

XVII. Bottiers et Cordonniers.

La bannière portée par un ouvrier en manches de chemise, gilet rouge, pantalon blanc, coiffé d'un béret violet. A côté de lui deux petits garçons, fils de maîtres, portant des drapeaux, et deux petites filles.

Derrière eux, trois petites filles portant devant elles, sur des coussinets blancs, une paire de pantoufles en soie blanche brodée en or avec doublure bleu-clair, des souliers bruns à talons hauts, de couleur rouge, et des bottines bleues entrelacées de fils d'argent.

Les jeunes filles étaient vêtues de robes blanches garnies au bas de guirlandes bleues, avec ceintures bleu-clair flottantes.

Venaient ensuite six ouvriers portant un brancard surmonté d'un berceau de verdure avec guirlandes, reposant sur un support recouvert de velours carmin. Sur ce brancard était placée, entourée de chaussures historiques de diverses époques, une énorme botte, en cuir verni, haute de plus d'un mètre, et représentant sur le devant les armes de l'ancienne corporation. Un ressort secret faisait mouvoir cette botte qui marchait et se retournait sur le brancard. Dans l'intérieur étaient cachées de petites bottines rouges qu'on voyait apparaître, de distance en distance, au-dessus de la botte.

A droite et à gauche du brancard, six jeunes filles et autant de jeunes garçons; ces derniers vêtus, ainsi que les porte-drapeaux, de vestes bleues rondes, pantalons blancs avec écharpe bleue et blanche et chapeau de paille jaune.

Derrière le brancard, douze ouvriers chargés de relayer les six porteurs. Tous ces ouvriers étaient vêtus de redingotes

Digitized by Google

bleues avec écharpe bleue et blanche en bandoulière, pantalon blanc et chapeau rond.

Groupe de maîtres.

XVIII. Coiffeurs.

Trois petites filles portant des guirlandes, et celle du milieu une corbeille noire doublée en satin bleu, garnie de roses, dans laquelle étaient placées des fleurs que l'enfant a présentées aux membres des députations placés sur l'estrade de la place Kléber. Ces trois enfants étaient coiffées de couronnes de fleurs et vêtues de robes blanches courtes, avec pantalons de même couleur, ceintures bleues flottantes et longs gants noirs à filets.

Suivait la bannière portée par un jeune ouvrier, coiffé d'une toque en velours gros bleu, et vêtu d'une veste bleu-clair en châle, avec pantalon blanc et gants blancs. A côté de lui marchaient deux petits fils de maîtres, tenant des drapeaux; ils portaient blouse grise, chapeau d'enfant, orné d'un bouquet de plumes noires et pantalon blanc. Tous trois avaient des brassards tricolores.

Venait ensuite un baldaquin élégamment drapé d'étoffes bleues et blanches, garni tout autour d'une guirlande de roses et surmonté de quatre colonnes dorées, entourées de guirlandes de fleurs: ces colonnes, en s'entrelaçant par le haut, formaient un dôme au-dessous duquel était assise, sur une espèce de trône recouvert d'étoffe de soie blanche avec draperies bleues, une charmante petite fille de six ans, aux longs cheveux blonds, élégamment coiffée et couronnée de feuillage entremêlé de fleurs rouges et de glands d'or. Elle portait une tunique en velours cerise, descendant jusqu'au genou, un pantalon collant couleur de chair, pour chaussure des sandales attachées par des rubans en velours rouge qui se croi-

Digitized by Google

saient sur la jambe; sur son épaule gauche était agraffée par un cordon en or une draperie de gaze blanche. L'enfant tenait sur ses genoux une corbeille de fleurs.

Le baldaquin était porté par quatre jeunes gens vêtus comme les deux porte-drapeaux; aux quatre coins étaient attachées, en guise de cordons, de longues nattes de cheveux terminées par des nœuds de satin blanc que tenaient quatre jeunes filles en robes courtes de mousseline blanche, avec ceinture bleue, couronnées de guirlandes de roses.

Quatre jeunes gens servant à relayer les porteurs.

Groupe de maîtres.

XIX. Tailleurs.

Trois fils de maîtres portant la bannière et deux drapeaux tricolores; ils étaient vêtus de vestes rondes en drap noir, pantalons blancs avec bonnet à la Gutenberg, en velours violet avec bordure noire et écharpe jaune.

Six petites filles de maîtres marchant sur un rang. Derrière elles cinq maîtres vêtus de costumes du quinzième siècle et représentant des personnages historiques de cette époque : 1° Gutenberg; 2° un magistrat de la ville de Strasbourg; 3° un gentilhomme; 4° un bourgeois de Strasbourg, et 5° un paysan des environs de la ville.

Voici la description de ces costumes :

Gutenberg. Manteau long et à larges plis, en velours noir, garni de pelisse; pourpoint en satin violet; bonnet violet garni de pelisse; haut-de-chausse violet.

Magistrat. Tunique en velours cramoisi, garnie d'hermine; haut-de-chausse collant; souliers à la poulaine à retroussis rouges; béret en soie noire; une chaîne en or autour du cou, attribut de la noblesse et des sénateurs.

Gentilhomme. Surtout en satin bleu-clair, serré à la cein-

Digitized by Google

ture par une coulisse; haut-de-chausse collant en tricot rouge; chaîne en or pendante par derrière avec des grelots; épée et dague à la ceinture.

Bourgeois. Tunique en camelot vert garnie de peau de renard, une poche en cuir suspendue à la ceinture; chapeau de feutre noir; brodequins noirs; haut-de-chausse gris collant.

Paysan. Veste en bure grossière, brune; gilet rouge de même étoffe; culotte et bas en lin, de couleur blanche; le glaive du vassal; chapeau de feutre; fraise; brodequins.

A droite et à gauche de ces cinq personnages une haie de douze jeunes garçons, fils de maîtres, au costume semblable à celui des porte-drapeaux, sauf l'écharpe qui était bleue.

Derrière eux, marchaient sur deux rangs douze jeunes demoiselles, filles de maîtres, plus grandes que les premières, habillées, ainsi que celles-ci, de robes blanches avec des écharpes bleu-clair en bandoulières.

Les maîtres fermaient la marche.

XX. Menuisiers, Ébénistes, Facteurs d'instruments, Luthiers, Facteurs de pianos et d'orgues, Fabricants de billards.

La bannière portée par un ouvrier accompagné de deux jeunes fils de maîtres avec des drapeaux tricolores.

Douze ouvriers en costume de travail marchant sur deux rangs, tenant à la main des outils de leur profession. Leur costume, comme celui du porte-bannière, se composait d'une veste en coutil gris, d'une casquette bleue, d'un pantalon blanc avec tablier vert.

Un tableau en bois de noyer incrusté d'érable sur les deux faces, orné de guirlandes et figurant les attributs de la menuiserie et de la lutherie, avec cette inscription: *A la mémoire de Gutenberg;* au-dessous de l'inscription une presse avec le millésime 1440. Ce tableau était porté par seize ouvriers, se

Digitized by Google

relayant par moitié; huit d'entre eux étaient vêtus de fracs bleus, les huit autres de redingotes de la même couleur; tous portaient pantalon blanc et chapeau. De chaque côté du tableau marchaient quatre fils de maîtres, en vestes bleues, chapeaux-jockey en feutre noir, à larges bords, avec glands, pantalon blanc, ceinture bleue.

Derrière le tableau, placées sur deux files, huit petites demoiselles en robe blanche à nœuds de ruban bleus, avec corsage bleu-clair, les cheveux ornés de fleurs. Elles étaient suivies de huit ouvriers, fils de maîtres, uniformément vêtus de redingotes noires et de pantalons blancs.

Un pavillon façon marbre blanc, à huit colonnes avec chapiteaux dorés, surmonté d'un dôme bleu de ciel, et porté par quatre apprentis, fils de maîtres, habillés de redingotes bleues et pantalons blancs. Dans ce pavillon était placé un coffre-fort en bois de cerisier avec ornements de sculpture, ancien chef-d'œuvre admirablement travaillé et provenant de la ci-devant corporation catholique des menuisiers de Strasbourg, à laquelle il servait de caisse de secours.

Groupe de maîtres au nombre d'environ quarante, marchant sur quatre files.

Sur une grande voiture attelée de quatre chevaux gris ornés de nœuds tricolores et montés par deux postillons en grande tenue, était placé un grand pavillon à colonnade, renfermant plusieurs ouvrages remarquables par leur élégance et la beauté du travail : un modèle d'escalier tournant en chêne, des modèles de parquetage de diverses façons, une toilette et une chiffonnière en noyer, un clavier de piano, un rang de tuyaux d'orgue, ainsi qu'un coin de billard avec son pied.

Les huit ouvriers les plus âgés, en redingotes bleues et pantalons blancs, fermaient la marche.

Digitized by Google

XXI. Charrons.

La bannière portée par le plus ancien ouvrier, en chapeau, redingote et pantalon blanc.

Quatre jeunes fils de maîtres, portant sur un brancard un petit modèle de diligence; ils étaient vêtus de demi-blouses bleu clair, pantalons blancs, tabliers de basane blanche, avec toques de velours bleu-de-ciel, à tresses d'or pendantes; six jeunes filles, habillées de blanc et couronnées de fleurs, portaient les cordons du brancard.

Trois roues en bois poli, de différentes dimensions, portées par deux ouvriers. Douze ouvriers, sur deux rangs, portant chacun un outil de la profession. Le costume des ouvriers se composait d'une veste bleue ronde, chapeau rond, pantalon en toile grise, tablier de basane blanche.

Les maîtres suivaient.

XXII. Tonneliers, Baquetiers, Brasseurs et Marchands de vin.

Musique.

La bannière portée par un ouvrier en redingote, avec ceinture bleu-barbeau à glands en argent; à côté de lui deux fils de maîtres tenant les cordons de la bannière.

Six jeunes gens, fils de maîtres, portant un brancard surmonté d'un tonneau placé sur un chantier; ce tonneau, composé de deux autres, de forme ovale, figurait une croix, et était divisé en cinq compartiments avec autant de robinets dorés, d'où coulaient cinq liquides différents; sur les deux fonds on avait pratiqué des vitres de couleur.

Des deux côtés du brancard marchaient quatre petits garçons et autant de petites filles, ayant les cheveux ornés, les unes de feuilles de vignes, les autres de feuilles de houblon,

Digitized by Google

et tenant les bouts de guirlandes en feuillage de vigne qui décoraient le tonneau.

Quatre jeunes gens, tenant des cerceaux tricolores, marchaient derrière le brancard pour alterner avec les porteurs.

Quatre demoiselles portant des corbeilles remplies de fleurs; elles étaient suivies d'un groupe de seize jeunes gens, fils de maîtres; pendant la marche du cortége et lors des haltes, ces jeunes gens exécutaient des danses en décrivant avec les cerceaux tricolores qu'ils tenaient à la main mille figures plus gracieuses les unes que les autres; placé sur une estrade au centre des danseurs, l'un d'entre eux, qu'on distinguait à sa ceinture rouge et à son bonnet en velours noir, brodé de feuilles de houblon en or, exécutait avec son cerceau différents tours d'adresse. Durant la marche du cortége, il précédait les danseurs, accompagné de deux demoiselles portant des corbeilles renfermant des verres.

Suivait un haquet peint en vert, et traîné par deux chevaux bais que conduisait avec de longues guides tricolores un fils de maître. Ce haquet était surmonté d'un tonneau ovale, dont l'intérieur formait une cage renfermant des oiseaux, mais dont le contour, partagé en trois compartiments, contenait trois sortes de vin, que l'on faisait couler à volonté par le même robinet.

Le haquet était orné de guirlandes en feuilles de vigne, dont les extrémités venaient joindre le sommet des drapeaux tricolores placés aux quatre angles; sur le devant s'élevait la bannière de la ville. Quatre demoiselles et autant de jeunes garçons marchaient à côté.

Venaient ensuite huit danseurs précédant un second haquet, soutenant un tonneau en forme d'œuf sans cercles; il était rempli de bière et garni de guirlandes en feuilles de houblons et épis d'orge. Ce haquet était également entouré

Digitized by Google

de quatre demoiselles et de quatre jeunes gens portant des bouteilles.

Les demoiselles étaient uniformément vêtues de robes blanches avec ceintures bleu-barbeau, les cheveux ornés de couronnes de feuillage.

Le costume des jeunes gens se composait d'une veste bleu-barbeau à boutons jaunes, d'un pantalon blanc, d'un tablier en peau avec le marteau dans la ceinture, et d'une toque en velours noir, garnie de cordonnets en or.

Les maîtres fermaient la marche.

XXIII. Bouchers.

Un fils de maître portant la bannière, accompagné de deux garçons portant chacun une hache.

Quatre petites filles habillées en bergères, robe blanche en organdi avec falbalas à liséré rouge, manches courtes à bouffantes, corsage plat avec draperie en satin cerise, pantalon blanc, chaperon en paille jaune avec ruban rouge, gants blancs, tenant à la main une houlette garnie de rubans rouges. Une cinquième bergère les suivait conduisant deux superbes moutons, pesant chacun cent kilogrammes. Ces moutons, ornés de fleurs et de rubans, marchaient sous un berceau mobile formé de guirlandes, que soutenaient de chaque côté cinq colonnettes portées par autant de jeunes filles habillées de robes en mousseline blanche bordées de bourrelets en satin cerise, retroussés d'un côté et ornés d'un petit bouquet, corsage en satin cerise.

Ce groupe était suivi de deux énormes bœufs du poids de 1100 kilogrammes chacun, ayant les cornes dorées, ornés également de guirlandes et de fleurs. Ils étaient conduits en lesse par deux jeunes gens escortés de deux autres munis des cordes de précaution. Douze jeunes garçons, fils de maîtres, formaient la haie.

Digitized by Google

et tenant les bouts de guirlandes en feuillage de vigne qui décoraient le tonneau.

Quatre jeunes gens, tenant des cerceaux tricolores, marchaient derrière le brancard pour alterner avec les porteurs.

Quatre demoiselles portant des corbeilles remplies de fleurs; elles étaient suivies d'un groupe de seize jeunes gens, fils de maîtres; pendant la marche du cortége et lors des haltes, ces jeunes gens exécutaient des danses en décrivant avec les cerceaux tricolores qu'ils tenaient à la main mille figures plus gracieuses les unes que les autres; placé sur une estrade au centre des danseurs, l'un d'entre eux, qu'on distinguait à sa ceinture rouge et à son bonnet en velours noir, brodé de feuilles de houblon en or, exécutait avec son cerceau différents tours d'adresse. Durant la marche du cortége, il précédait les danseurs, accompagné de deux demoiselles portant des corbeilles renfermant des verres.

Suivait un baquet peint en vert, et traîné par deux chevaux bais que conduisait avec de longues guides tricolores un fils de maître. Ce baquet était surmonté d'un tonneau ovale, dont l'intérieur formait une cage renfermant des oiseaux, mais dont le contour, partagé en trois compartiments, contenait trois sortes de vin, que l'on faisait couler à volonté par le même robinet.

Le baquet était orné de guirlandes en feuilles de vigne, dont les extrémités venaient joindre le sommet des drapeaux tricolores placés aux quatre angles; sur le devant s'élevait la bannière de la ville. Quatre demoiselles et autant de jeunes garçons marchaient à côté.

Venaient ensuite huit danseurs précédant un second baquet, soutenant un tonneau en forme d'œuf sans cercles; il était rempli de bière et garni de guirlandes en feuilles de houblons et épis d'orge. Ce baquet était également entouré

Digitized by Google

de quatre demoiselles et de quatre jeunes gens portant des bouteilles.

Les demoiselles étaient uniformément vêtues de robes blanches avec ceintures bleu-barbeau, les cheveux ornés de couronnes de feuillage.

Le costume des jeunes gens se composait d'une veste bleu-barbeau à boutons jaunes, d'un pantalon blanc, d'un tablier en peau avec le marteau dans la ceinture, et d'une toque en velours noir, garnie de cordonnets en or.

Les maîtres fermaient la marche.

XXIII. Bouchers.

Un fils de maître portant la bannière, accompagné de deux garçons portant chacun une hache.

Quatre petites filles habillées en bergères, robe blanche en organdi avec falbalas à liséré rouge, manches courtes à bouffantes, corsage plat avec draperie en satin cerise, pantalon blanc, chaperon en paille jaune avec ruban rouge, gants blancs, tenant à la main une houlette garnie de rubans rouges. Une cinquième bergère les suivait conduisant deux superbes moutons, pesant chacun cent kilogrammes. Ces moutons, ornés de fleurs et de rubans, marchaient sous un berceau mobile formé de guirlandes, que soutenaient de chaque côté cinq colonnettes portées par autant de jeunes filles habillées de robes en mousseline blanche bordées de bourrelets en satin cerise, retroussés d'un côté et ornés d'un petit bouquet, corsage en satin cerise.

Ce groupe était suivi de deux énormes bœufs du poids de 1100 kilogrammes chacun, ayant les cornes dorées, ornés également de guirlandes et de fleurs. Ils étaient conduits en lesse par deux jeunes gens escortés de deux autres munis des cordes de précaution. Douze jeunes garçons, fils de maîtres, formaient la haie.

Digitized by Google

Tous ces jeunes gens portaient pantalon de drap bleu de roi, veste de drap écarlate, faite en châle et bordée de lisérés en argent; cravate noire avec col de chemise retroussé, bonnet grec en velours cramoisi à bordure en velours bleu, liséré en argent et gland bleu; tablier blanc avec ceinture en cuir noir, munie du fusil.

Les maîtres suivaient.

XXIV. Meuniers, Fariniers et Boulangers.

La bannière des meuniers portée par un garçon-meunier.

Un brancard sur lequel était couchée une grande roue de moulin, dont l'intérieur, divisé en plusieurs compartiments, contenait les différents produits du moulin à blé. Huit fils de maîtres portaient ce brancard, dont les rubans étaient tenus par quatre jeunes filles, vêtues de robes en mousseline blanche, à manches courtes garnies de dentelles, les épaules ornées de nœuds de satin bleu clair, ceinture bleue flottante, longs gants noirs à filets.

Une voiture attelée de six chevaux blancs, harnachés en cuivre poli, ornés de rubans et conduits chacun par un guide en veste grise, chapeau gris ciré, pantalon blanc. Sur le devant de cette voiture s'élevait une roue de moulin entourée de drapeaux aux couleurs nationales et de la ville. Sur l'arrière-train était établi un moulin qui fonctionnait, et que faisait mouvoir le mouvement même des roues de la voiture. Trois ouvriers étaient occupés dans le moulin à recevoir la farine et à vider le blé dans l'engrainoir. La voiture, ainsi que le brancard, étaient décorés de festons et de guirlandes d'épis, de coquelicots et de bluets. Des deux côtés de la voiture marchaient vingt-deux garçons-meuniers en veste de drap gris, pantalon blanc, calotte blanche, tablier de peau blanche, tenant des outils servant à travailler et à rhabiller les meules.

Digitized by Google

Groupe de maîtres meuniers et fariniers.

Ils étaient suivis de la bannière des boulangers portée par un fils de maître, accompagné des quatre plus anciens compagnons, revêtus d'écharpes blanches à franges bleues, et tenant à la main des drapeaux tricolores.

Venaient ensuite quatre petites filles portant en festons une longue guirlande parsemée d'épis et de bluets; puis huit filles plus petites tenant devant elles des corbeilles ornées de fleurs contenant les différents produits du four et toutes sortes de grains. Toutes ces jeunes filles portaient robe courte en mousseline blanche à manches courtes, pantalon blanc, nœuds de satin bleu-clair sur les épaules, colliers en perles bleues, gants noirs à filets; les quatre premières ayant les cheveux ornés de bouquets de bluets et d'épis, les autres coiffées en boucles de cheveux retombantes.

Elles précédaient un groupe de vingt-quatre petits garçons, fils de boulangers, de meuniers et de fariniers, portant chacun un produit de la boulangerie. Leur costume se composait d'une veste bleu de roi en circassienne, d'un pantalon blanc, avec tablier en percale blanche, et calotte blanche de boulanger.

Derrière eux quatre jeunes gens, fils de boulangers, portaient un brancard orné de festons et de guirlandes d'épis et de fleurs, surmonté d'une pyramide haute de deux mètres sur un mètre de largeur, faite de diverses pâtes et représentant toutes les productions du four[1]. Le brancard était entouré de six demoiselles qui en tenaient les rubans, et de huit jeunes gens chargés d'alterner avec les quatre porteurs. Les demoiselles portaient un costume pareil à celui de

[1] Le cortége terminé, les boulangers se sont dirigés, musique en tête, vers l'hospice des orphelins, où les objets composant la pyramide et les autres produits du four ont été distribués aux jeunes gens de l'établissement.

Digitized by Google

leurs compagnes accompagnant le brancard des meuniers; les douze fils de boulangers étaient en veste grise de circassienne, chapeau-jockey de feutre gris, écharpe bleu de ciel à franges en argent, col de chemise rabattu et gants blancs.

La haie du cortége des boulangers était formée par dix-huit compagnons tout habillés en blanc; veste de coutil blanc, pantalon blanc, tablier en percale, calotte blanche, gants blancs, le col de chemise rabattu.

Les maîtres faisaient la clôture.

XXV. Marchands de poissons et Pêcheurs.

La bannière.

Deux jeunes fils de maîtres portant chacun sur l'épaule un filet à perche, aux extrémités duquel étaient suspendus deux baquets à poissons, peints en vert avec cercles tricolores.

Huit fils de maîtres portant une nacelle peinte en vert avec bordure tricolore, surmontée de guirlandes formant berceau, et de jeunes sapins aux branches desquels étaient suspendus des poissons vivants. Dans l'intérieur de la nacelle, qui était remplie d'eau, nageaient une lotte pesant quinze kilogrammes, une carpe du Rhin du poids de douze kilogrammes, et une tanche de deux kilogrammes et demi, tous trois vivants.

Des deux côtés de la nacelle deux fils de maîtres portaient des tréteaux sur lesquels elle reposait pendant les haltes. Huit jeunes filles, vêtues de robe blanche avec ceinture écarlate, et couronnées de fleurs, formaient la haie et tenaient les cordons de la nacelle.

Le costume des douze jeunes gens se composait de vestes bleues, pantalons blancs, ceintures écarlates à franges en argent, chapeaux de feutre noir à glands noirs, gants blancs.

Digitized by Google

XXVI. Confiseurs.

Un jeune fils de maître portant la bannière précédait un brancard porté tour à tour par dix autres fils de maîtres et surmonté d'un temple gothique à deux étages, avec colonnade en ogive chacun, couronné d'une coupole ronde; dans l'étage inférieur se trouvait la statue de Gutenberg. Ce temple, haut de plus d'un mètre, était construit tout entier en sucre blanc et pavé de bonbons de diverses couleurs.

Les maîtres suivaient [1].

XXVII. Fabricants de Peignes.

La bannière portée par un ouvrier en redingote avec bandouillère en cuir noir; des deux côtés un jeune fils de maître en veste bleue, pantalon blanc, bonnet en velours bleu à liséré blanc, portant un drapeau tricolore.

Suivait un brancard, orné de guirlandes, porté par quatre ouvriers vêtus de vestes bleu de ciel, pantalons blancs avec bonnets de velours bleu, et tabliers en peau blanche. Sur ce brancard on voyait un temple, haut d'un mètre, à quatre colonnes, couronné d'un dôme formé de peignes en écaille ciselée à jour, et surmonté d'une renommée. Dans l'intérieur

[1] Un malheureux accident a empêché cette corporation de figurer au cortége. Au moment où les confiseurs arrivaient au lieu de réunion des divers corps de métier, un faux pas, que fit l'un des porteurs du brancard, entraîna la chute du temple en sucre, qui se brisa en mille morceaux sur le pavé. La corporation s'empressa d'en construire un nouveau sur le même modèle, et quelques jours après l'accident, le public put admirer ce chef-d'œuvre à l'exposition de l'industrie.

Le comité des confiseurs a eu l'heureuse idée de mettre son temple en loterie, à 25 centimes le billet, et d'en consacrer le produit aux pauvres.

Digitized by Google

leurs compagnes accompagnant le brancard des meuniers; les douze fils de boulangers étaient en veste grise de circassienne, chapeau-jockey de feutre gris, écharpe bleu de ciel à franges en argent, col de chemise rabattu et gants blancs.

La haie du cortége des boulangers était formée par dix-huit compagnons tout habillés en blanc; veste de coutil blanc, pantalon blanc, tablier en percale, calotte blanche, gants blancs, le col de chemise rabattu.

Les maîtres faisaient la clôture.

XXV. Marchands de poissons et Pêcheurs.

La bannière.

Deux jeunes fils de maîtres portant chacun sur l'épaule un filet à perche, aux extrémités duquel étaient suspendus deux baquets à poissons, peints en vert avec cercles tricolores.

Huit fils de maîtres portant une nacelle peinte en vert avec bordure tricolore, surmontée de guirlandes formant berceau, et de jeunes sapins aux branches desquels étaient suspendus des poissons vivants. Dans l'intérieur de la nacelle, qui était remplie d'eau, nageaient une lotte pesant quinze kilogrammes, une carpe du Rhin du poids de douze kilogrammes, et une tanche de deux kilogrammes et demi, tous trois vivants.

Des deux côtés de la nacelle deux fils de maîtres portaient des tréteaux sur lesquels elle reposait pendant les haltes. Huit jeunes filles, vêtues de robe blanche avec ceinture écarlate, et couronnées de fleurs, formaient la haie et tenaient les cordons de la nacelle.

Le costume des douze jeunes gens se composait de vestes bleues, pantalons blancs, ceintures écarlates à franges en argent, chapeaux de feutre noir à glands noirs, gants blancs.

Digitized by Google

XXVI. Confiseurs.

Un jeune fils de maître portant la bannière précédait un brancard porté tour à tour par dix autres fils de maîtres et surmonté d'un temple gothique à deux étages, avec colonnade en ogive chacun, couronné d'une coupole ronde; dans l'étage inférieur se trouvait la statue de Gutenberg. Ce temple, haut de plus d'un mètre, était construit tout entier en sucre blanc et pavé de bonbons de diverses couleurs.

Les maîtres suivaient [1].

XXVII. Fabricants de Peignes.

La bannière portée par un ouvrier en redingote avec bandouillère en cuir noir; des deux côtés un jeune fils de maître en veste bleue, pantalon blanc, bonnet en velours bleu à liséré blanc, portant un drapeau tricolore.

Suivait un brancard, orné de guirlandes, porté par quatre ouvriers vêtus de vestes bleu de ciel, pantalons blancs avec bonnets de velours bleu, et tabliers en peau blanche. Sur ce brancard on voyait un temple, haut d'un mètre, à quatre colonnes, couronné d'un dôme formé de peignes en écaille ciselée à jour, et surmonté d'une renommée. Dans l'intérieur

[1] Un malheureux accident a empêché cette corporation de figurer au cortége. Au moment où les confiseurs arrivaient au lieu de réunion des divers corps de métier, un faux pas, que fit l'un des porteurs du brancard, entraîna la chute du temple en sucre, qui se brisa en mille morceaux sur le pavé. La corporation s'empressa d'en construire un nouveau sur le même modèle, et quelques jours après l'accident, le public put admirer ce chef-d'œuvre à l'exposition de l'industrie.

Le comité des confiseurs a eu l'heureuse idée de mettre son temple en loterie, à 25 centimes le billet, et d'en consacrer le produit aux pauvres.

Digitized by Google

du temple figurait un trophée composé d'ouvrages en corne et en écaille admirablement travaillés et tous découpés à jour, l'un d'eux représentant les attributs des peigniers. Sur le devant était placée une grande pièce en corne du Brésil formant deux peignes et la statue de Gutenberg. De chaque côté du brancard marchaient deux jeunes filles vêtues de blanc avec ceinture bleue.

Les maîtres suivaient.

XXVIII. Fabricants de chaises.

La bannière portée par un apprenti. Quatre apprentis portant un brancard en bois d'érable verni; sur ce brancard un fauteuil en bois noir, de forme gothique, à siége en paille blanche, et orné de guirlandes. Costume des cinq jeunes gens : pantalon blanc, veste bleue en blouse, tablier en cuir, casquette en velours violet, gants blancs.

Groupe de maîtres.

XXIX. Tourneurs.

Le porte-bannière habillé de noir; à droite et à gauche deux petites filles, vêtues de robes blanches avec tabliers verts en soie, les cheveux ornés de bouquets de feuillage, tenaient d'une main les cordons de la bannière, de l'autre des couronnes d'immortelles, qu'elles ont déposées au pied des monuments de Gutenberg et de Kléber. A côté d'elles deux jeunes garçons portant des drapeaux tricolores. Derrière ce groupe venaient cinq jeunes garçons portant des ouvrages de la profession. Tous ces garçons, fils de maîtres, étaient uniformément costumés : veste bleue à boutons de métal, gilet bleu-clair à carreaux, pantalon blanc, bonnet en velours bleu-barbeau à bordure de soie blanche et gland bleu et blanc retombant.

Digitized by Google

Ils étaient suivis de six apprentis, habillés de demi-blouses bleues, pantalons blancs, tabliers verts, avec bonnets pareils à ceux des fils de maîtres; derrière eux marchaient vingt-quatre ouvriers.

Venait ensuite un brancard dont les douze porteurs, alternant par moitié, étaient en manches de chemise, tablier vert couvrant la poitrine, gilet bleu-clair à carreaux, col de chemise rabattu, pantalon blanc, bonnet comme les précédents, mais avec les armes de la corporation, brodées sur le devant.

Le brancard, en bois jaune et à colonnes torses noires, surmontées d'urnes de même couleur, était orné de draperies et de guirlandes et soutenait un temple rond en bois d'acajou, haut de plus d'un mètre, à deux étages, avec colonnade chacun, et couronné d'une coupole ronde; dans l'étage inférieur une presse, le buste en ivoire de Gutenberg dans l'étage supérieur. Le devant du brancard était surmonté d'une espèce de fer à cheval dans lequel on lisait le nom de Gutenberg, fait avec neuf pipes, formant chacune une lettre de ce nom. Des deux côtés marchaient six jeunes filles en robe de mousseline blanche, ceinture flottante en satin vert, tenant d'une main le cordon du brancard, et de l'autre une rose. Derrière venaient deux apprentis portant un pliant en cerisier poli sur lequel reposait le brancard pendant les haltes.

Les maîtres fermaient la marche.

XXX. Charpentiers.

La tête du cortége était formée par le premier compagnon parmi les ouvriers mariés, portant la bannière aux insignes de la corporation, et par deux compagnons tenant chacun une équerre ornée de rubans blanc et bleu, couleurs de la ville. Ils étaient suivis de cinq compagnons portant les cinq prin-

Digitized by Google

cipales pièces d'outils; ces ouvriers avaient le costume de cérémonie des ouvriers charpentiers: tablier de cuir et redingote boutonnée à trois boutons.

Venait ensuite le premier compagnon des ouvriers étrangers avec un double mètre orné de rubans; à ses côtés marchaient deux apprentis, portant l'un le niveau, l'autre le compas, emblèmes de l'exactitude des ouvrages exécutés; derrière eux trois compagnons portant des équerres ornées de fleurs et de rubans; ils précédaient un modèle du comble de la Halle-aux-Blés posé sur un brancard porté par six compagnons et orné de guirlandes de feuillages retenues et relevées par des rubans. Six compagnons marchaient à côté du brancard pour alterner avec les porteurs; derrière ce brancard trois compagnons avec équerres ornées.

Suivait un second brancard surmonté d'un modèle d'escalier à doubles rampe et palier, orné de guirlandes et de rubans, dont les bouts étaient portés par quatre jeunes filles, vêtues de robes blanches, ornées de rubans aux couleurs de la ville, coiffées de nœuds de la même couleur; derrière, trois compagnons avec équerres ornées.

Sur un troisième brancard, orné de guirlandes de feuillages avec touffes de rubans, était porté un modèle du comble du théâtre; il était suivi de cinq compagnons avec tabliers en peau, portant chacun un des cinq principaux outils.

Sept maîtres fermaient la marche.

Des compagnons, avec la hache sur l'épaule, marchaient des deux côtés, formant la haie du cortége de la corporation.

A l'arrivée du cortége sur la place Gutenberg, le placeur des charpentiers déposa une couronne d'immortelles sur le socle du monument; une couronne de lauriers fut déposée au pied de la statue de Kléber.

Digitized by Google

XXXI. Tailleurs de pierres et Maçons.

Le placeur et les deux patrons de la caisse de secours en habit et pantalon noirs.

Les quatre compagnons surveillants en redingote bleue et pantalon blanc.

Quatre maîtres maçons habillés de noir.

Quatre fils de maîtres en habit bleu et pantalon blanc, chargés de déposer des couronnes au pied des monuments de Gutenberg et de Kléber.

Deux appareilleurs en habit bleu, portant chacun un mètre.

La bannière des tailleurs de pierres et celle des maçons, aux couleurs de la ville, représentant au milieu un écusson en or à écharpe bleue, avec trois marteaux pour les maçons, maillet et smille pour les tailleurs de pierres. Le fût de la bannière portait en haut une couronne de lauriers en or avec une équerre en sautoir pour les tailleurs de pierres et un niveau de maçon pour les maçons. Chaque bannière était portée par un compagnon, et les cordons en étaient tenus par deux apprentis en blouse de nanquin à lisérés bleus, pantalon blanc, casquette et tablier bleu.

Deux rangs de tailleurs de pierres, vêtus de redingotes, pantalons et gilets bleus, cravates blanches, chapeaux ronds, tabliers bleus, portant ou la smille ou l'équerre.

Un modèle en plâtre d'un escalier tournant, placé sur un brancard, peint aux couleurs de la ville, porté et escorté par huit tailleurs de pierres, vêtus comme les précédents.

Quatre apprentis, costumés comme les porte-bannières, portaient les ronéteaux du brancard et en flanquaient les quatre coins.

Deux rangs de tailleurs de pierres vêtus comme leurs camarades.

Digitized by Google

Un camion attelé de six chevaux, conduits par trois guides en pantalon blanc, blouse bleue et chapeau ciré; sur ce camion un carreau dont les quatre faces représentaient les six opérations successives que subit la pierre depuis son extraction de la carrière jusqu'au polissage. Ce carreau, haut de 1 mètre et demi, sur 1 mètre de largeur et 75 centimètres d'épaisseur, était surmonté d'un trophée, formé de tous les outils des deux professions, ainsi que des agrès qui servent à la pose et au transport des pierres; le tout couronné d'un compas, d'un niveau et d'une équerre.

Un rang de tailleurs de pierres.

Quatre maitres maçons et deux appareilleurs vêtus comme les premiers.

Quatre rangs de maçons en redingotes, pantalons et gilets bleus, chapeaux noirs, cravates blanches, tabliers en peau blanche, portant dans la ceinture du tablier la truelle et le marteau.

Huit maçons portant un brancard sur lequel quatre angles de mur et un pilier, construits en pierres de taille, briques et moellons naturels, mais à une échelle réduite, représentaient neuf espèces différentes de liaisons. Aux quatre coins quatre apprentis avec les tréteaux, au costume ci-dessus indiqué.

Six rangs de maçons, même costume que les autres. Toutes les personnes des deux corporations portaient des gants blancs.

XXXII. Sculpteurs, Tailleurs de pierres et Maçons de l'atelier de l'Œuvre-Notre-Dame[1].

En tête de l'atelier marchait un apprenti portant la bannière, représentant d'un côté les armes de la ville et de l'autre celles de l'Œuvre-Notre-Dame.

[1] Cet atelier est chargé de l'entretien du monument de la cathédrale.

Digitized by Google

Derrière la bannière marchaient cinq tailleurs de pierres étrangers (*Steinmetzen*), corporation dont l'atelier de l'Œuvre a été de tout temps le rendez-vous général. Ils étaient vêtus, ainsi que le porte-bannière, de redingotes et de pantalons bleus, avec tabliers en toile de la même couleur, cravates blanches.

Venait ensuite un second apprenti portant une équerre et un profil gothique découpé en métal pour servir de modèle; derrière cet apprenti marchait un sculpteur praticien ayant à ses côtés deux apprentis-sculpteurs portant des compas de réduction et de mise aux points. Ils étaient suivis d'un autre apprenti-sculpteur portant un feuillage en plâtre moulé sur un bandeau du monument même, et devant servir de modèle pour les exécutions nouvelles.

Venaient alors huit ouvriers, dont six tailleurs de pierres et deux maçons, habillés comme les premiers; ils portaient à bras une pyramide en pierre de taille, haute de 2 mètres, représentant la partie supérieure des pyramides qui décorent le grand portail de la cathédrale. Autour de la pyramide marchaient quatre petits garçons en blouse de mérinos noir, ceinture en cuir noir, chapeau d'enfant en feutre noir à glands retombants, pantalon blanc. Le costume des apprentis se composait d'une blouse grise, calotte en velours noir, pantalon blanc; les apprentis-tailleurs de pierre portaient en outre le tablier bleu.

La marche était fermée par un maçon en tablier de cuir, d'après l'usage des anciens maçons, ayant à ses côtés les deux manœuvres les plus anciens de l'atelier.

XXXIII. Platreurs.

Un fils de maître portant la bannière aux armes de l'ancienne corporation; il était habillé d'une veste bleue, d'un

Digitized by Google

relayant par moitié; huit d'entre eux étaient vêtus de fracs bleus, les huit autres de redingotes de la même couleur; tous portaient pantalon blanc et chapeau. De chaque côté du tableau marchaient quatre fils de maîtres, en vestes bleues, chapeaux-jockey en feutre noir, à larges bords, avec glands, pantalon blanc, ceinture bleue.

Derrière le tableau, placées sur deux files, huit petites demoiselles en robe blanche à nœuds de ruban bleus, avec corsage bleu-clair, les cheveux ornés de fleurs. Elles étaient suivies de huit ouvriers, fils de maîtres, uniformément vêtus de redingotes noires et de pantalons blancs.

Un pavillon façon marbre blanc, à huit colonnes avec chapiteaux dorés, surmonté d'un dôme bleu de ciel, et porté par quatre apprentis, fils de maîtres, habillés de redingotes bleues et pantalons blancs. Dans ce pavillon était placé un coffre-fort en bois de cerisier avec ornements de sculpture, ancien chef-d'œuvre admirablement travaillé et provenant de la ci-devant corporation catholique des menuisiers de Strasbourg, à laquelle il servait de caisse de secours.

Groupe de maîtres au nombre d'environ quarante, marchant sur quatre files.

Sur une grande voiture attelée de quatre chevaux gris ornés de nœuds tricolores et montés par deux postillons en grande tenue, était placé un grand pavillon à colonnade, renfermant plusieurs ouvrages remarquables par leur élégance et la beauté du travail : un modèle d'escalier tournant en chêne, des modèles de parquetage de diverses façons, une toilette et une chiffonnière en noyer, un clavier de piano, un rang de tuyaux d'orgue, ainsi qu'un coin de billard avec son pied.

Les huit ouvriers les plus âgés, en redingotes bleues et pantalons blancs, fermaient la marche.

Digitized by Google

XXI. Charrons.

La bannière portée par le plus ancien ouvrier, en chapeau, redingote et pantalon blanc.

Quatre jeunes fils de maîtres, portant sur un brancard un petit modèle de diligence; ils étaient vêtus de demi-blouses bleu clair, pantalons blancs, tabliers de basane blanche, avec toques de velours bleu-de-ciel, à tresses d'or pendantes; six jeunes filles, habillées de blanc et couronnées de fleurs, portaient les cordons du brancard.

Trois roues en bois poli, de différentes dimensions, portées par deux ouvriers. Douze ouvriers, sur deux rangs, portant chacun un outil de la profession. Le costume des ouvriers se composait d'une veste bleue ronde, chapeau rond, pantalon en toile grise, tablier de basane blanche.

Les maîtres suivaient.

XXII. Tonneliers, Baquetiers, Brasseurs et Marchands de vin.

Musique.

La bannière portée par un ouvrier en redingote, avec ceinture bleu-barbeau à glands en argent; à côté de lui deux fils de maîtres tenant les cordons de la bannière.

Six jeunes gens, fils de maîtres, portant un brancard surmonté d'un tonneau placé sur un chantier; ce tonneau, composé de deux autres, de forme ovale, figurait une croix, et était divisé en cinq compartiments avec autant de robinets dorés, d'où coulaient cinq liquides différents; sur les deux fonds on avait pratiqué des vitres de couleur.

Des deux côtés du brancard marchaient quatre petits garçons et autant de petites filles, ayant les cheveux ornés, les unes de feuilles de vignes, les autres de feuilles de houblon,

Digitized by Google

et tenant les bouts de guirlandes en feuillage de vigne qui décoraient le tonneau.

Quatre jeunes gens, tenant des cerceaux tricolores, marchaient derrière le brancard pour alterner avec les porteurs.

Quatre demoiselles portant des corbeilles remplies de fleurs; elles étaient suivies d'un groupe de seize jeunes gens, fils de maîtres; pendant la marche du cortége et lors des haltes, ces jeunes gens exécutaient des danses en décrivant avec les cerceaux tricolores qu'ils tenaient à la main mille figures plus gracieuses les unes que les autres; placé sur une estrade au centre des danseurs, l'un d'entre eux, qu'on distinguait à sa ceinture rouge et à son bonnet en velours noir, brodé de feuilles de houblon en or, exécutait avec son cerceau différents tours d'adresse. Durant la marche du cortége, il précédait les danseurs, accompagné de deux demoiselles portant des corbeilles renfermant des verres.

Suivait un baquet peint en vert, et traîné par deux chevaux bais que conduisait avec de longues guides tricolores un fils de maître. Ce baquet était surmonté d'un tonneau ovale, dont l'intérieur formait une cage renfermant des oiseaux, mais dont le contour, partagé en trois compartiments, contenait trois sortes de vin, que l'on faisait couler à volonté par le même robinet.

Le baquet était orné de guirlandes en feuilles de vigne, dont les extrémités venaient joindre le sommet des drapeaux tricolores placés aux quatre angles; sur le devant s'élevait la bannière de la ville. Quatre demoiselles et autant de jeunes garçons marchaient à côté.

Venaient ensuite huit danseurs précédant un second baquet, soutenant un tonneau en forme d'œuf sans cercles; il était rempli de bière et garni de guirlandes en feuilles de houblons et épis d'orge. Ce baquet était également entouré

Digitized by Google

de quatre demoiselles et de quatre jeunes gens portant des bouteilles.

Les demoiselles étaient uniformément vêtues de robes blanches avec ceintures bleu-barbeau, les cheveux ornés de couronnes de feuillage.

Le costume des jeunes gens se composait d'une veste bleu-barbeau à boutons jaunes, d'un pantalon blanc, d'un tablier en peau avec le marteau dans la ceinture, et d'une toque en velours noir, garnie de cordonnets en or.

Les maîtres fermaient la marche.

XXIII. Bouchers.

Un fils de maître portant la bannière, accompagné de deux garçons portant chacun une hache.

Quatre petites filles habillées en bergères, robe blanche en organdi avec falbalas à liséré rouge, manches courtes à bouffantes, corsage plat avec draperie en satin cerise, pantalon blanc, chaperon en paille jaune avec ruban rouge, gants blancs, tenant à la main une houlette garnie de rubans rouges. Une cinquième bergère les suivait conduisant deux superbes moutons, pesant chacun cent kilogrammes. Ces moutons, ornés de fleurs et de rubans, marchaient sous un berceau mobile formé de guirlandes, que soutenaient de chaque côté cinq colonnettes portées par autant de jeunes filles habillées de robes en mousseline blanche bordées de bourrelets en satin cerise, retroussés d'un côté et ornés d'un petit bouquet, corsage en satin cerise.

Ce groupe était suivi de deux énormes bœufs du poids de 1100 kilogrammes chacun, ayant les cornes dorées, ornés également de guirlandes et de fleurs. Ils étaient conduits en lesse par deux jeunes gens escortés de deux autres munis des cordes de précaution. Douze jeunes garçons, fils de maîtres, formaient la haie.

Digitized by Google

Tous ces jeunes gens portaient pantalon de drap bleu de roi, veste de drap écarlate, faite en châle et bordée de lisérés en argent; cravate noire avec col de chemise retroussé, bonnet grec en velours cramoisi à bordure en velours bleu, liséré en argent et gland bleu; tablier blanc avec ceinture en cuir noir, munie du fusil.

Les maîtres suivaient.

XXIV. Meuniers, Fariniers et Boulangers.

La bannière des meuniers portée par un garçon-meunier.

Un brancard sur lequel était couchée une grande roue de moulin, dont l'intérieur, divisé en plusieurs compartiments, contenait les différents produits du moulin à blé. Huit fils de maîtres portaient ce brancard, dont les rubans étaient tenus par quatre jeunes filles, vêtues de robes en mousseline blanche, à manches courtes garnies de dentelles, les épaules ornées de nœuds de satin bleu clair, ceinture bleue flottante, longs gants noirs à filets.

Une voiture attelée de six chevaux blancs, harnachés en cuivre poli, ornés de rubans et conduits chacun par un guide en veste grise, chapeau gris ciré, pantalon blanc. Sur le devant de cette voiture s'élevait une roue de moulin entourée de drapeaux aux couleurs nationales et de la ville. Sur l'arrière-train était établi un moulin qui fonctionnait, et que faisait mouvoir le mouvement même des roues de la voiture. Trois ouvriers étaient occupés dans le moulin à recevoir la farine et à vider le blé dans l'engrainoir. La voiture, ainsi que le brancard, étaient décorés de festons et de guirlandes d'épis, de coquelicots et de bluets. Des deux côtés de la voiture marchaient vingt-deux garçons-meuniers en veste de drap gris, pantalon blanc, calotte blanche, tablier de peau blanche, tenant des outils servant à travailler et à rhabiller les meules.

Digitized by Google

Groupe de maîtres meuniers et fariniers.

Ils étaient suivis de la bannière des boulangers portée par un fils de maître, accompagné des quatre plus anciens compagnons, revêtus d'écharpes blanches à franges bleues, et tenant à la main des drapeaux tricolores.

Venaient ensuite quatre petites filles portant en festons une longue guirlande parsemée d'épis et de bluets; puis huit filles plus petites tenant devant elles des corbeilles ornées de fleurs contenant les différents produits du four et toutes sortes de grains. Toutes ces jeunes filles portaient robe courte en mousseline blanche à manches courtes, pantalon blanc, nœuds de satin bleu-clair sur les épaules, colliers en perles bleues, gants noirs à filets; les quatre premières ayant les cheveux ornés de bouquets de bluets et d'épis, les autres coiffées en boucles de cheveux retombantes.

Elles précédaient un groupe de vingt-quatre petits garçons, fils de boulangers, de meuniers et de fariniers, portant chacun un produit de la boulangerie. Leur costume se composait d'une veste bleu de roi en circassienne, d'un pantalon blanc, avec tablier en percale blanche, et calotte blanche de boulanger.

Derrière eux quatre jeunes gens, fils de boulangers, portaient un brancard orné de festons et de guirlandes d'épis et de fleurs, surmonté d'une pyramide haute de deux mètres sur un mètre de largeur, faite de diverses pâtes et représentant toutes les productions du four[1]. Le brancard était entouré de six demoiselles qui en tenaient les rubans, et de huit jeunes gens chargés d'alterner avec les quatre porteurs. Les demoiselles portaient un costume pareil à celui de

[1] Le cortége terminé, les boulangers se sont dirigés, musique en tête, vers l'hospice des orphelins, où les objets composant la pyramide et les autres produits du four ont été distribués aux jeunes gens de l'établissement.

Digitized by Google

leurs compagnes accompagnant le brancard des meuniers; les douze fils de boulangers étaient en veste grise de circassienne, chapeau-jockey de feutre gris, écharpe bleu de ciel à franges en argent, col de chemise rabattu et gants blancs.

La haie du cortége des boulangers était formée par dix-huit compagnons tout habillés en blanc; veste de coutil blanc, pantalon blanc, tablier en percale, calotte blanche, gants blancs, le col de chemise rabattu.

Les maîtres faisaient la clôture.

XXV. Marchands de poissons et Pêcheurs.

La bannière.

Deux jeunes fils de maîtres portant chacun sur l'épaule un filet à perche, aux extrémités duquel étaient suspendus deux baquets à poissons, peints en vert avec cercles tricolores.

Huit fils de maîtres portant une nacelle peinte en vert avec bordure tricolore, surmontée de guirlandes formant berceau, et de jeunes sapins aux branches desquels étaient suspendus des poissons vivants. Dans l'intérieur de la nacelle, qui était remplie d'eau, nageaient une lotte pesant quinze kilogrammes, une carpe du Rhin du poids de douze kilogrammes, et une tanche de deux kilogrammes et demi, tous trois vivants.

Des deux côtés de la nacelle deux fils de maîtres portaient des tréteaux sur lesquels elle reposait pendant les haltes. Huit jeunes filles, vêtues de robe blanche avec ceinture écarlate, et couronnées de fleurs, formaient la haie et tenaient les cordons de la nacelle.

Le costume des douze jeunes gens se composait de vestes bleues, pantalons blancs, ceintures écarlates à franges en argent, chapeaux de feutre noir à glands noirs, gants blancs.

Digitized by Google

XXVI. Confiseurs.

Un jeune fils de maître portant la bannière précédait un brancard porté tour à tour par dix autres fils de maîtres et surmonté d'un temple gothique à deux étages, avec colonnade en ogive chacun, couronné d'une coupole ronde; dans l'étage inférieur se trouvait la statue de Gutenberg. Ce temple, haut de plus d'un mètre, était construit tout entier en sucre blanc et pavé de bonbons de diverses couleurs.

Les maîtres suivaient [1].

XXVII. Fabricants de Peignes.

La bannière portée par un ouvrier en redingote avec bandouillère en cuir noir; des deux côtés un jeune fils de maître en veste bleue, pantalon blanc, bonnet en velours bleu à liséré blanc, portant un drapeau tricolore.

Suivait un brancard, orné de guirlandes, porté par quatre ouvriers vêtus de vestes bleu de ciel, pantalons blancs avec bonnets de velours bleu, et tabliers en peau blanche. Sur ce brancard on voyait un temple, haut d'un mètre, à quatre colonnes, couronné d'un dôme formé de peignes en écaille ciselée à jour, et surmonté d'une renommée. Dans l'intérieur

[1] Un malheureux accident a empêché cette corporation de figurer au cortége. Au moment où les confiseurs arrivaient au lieu de réunion des divers corps de métier, un faux pas, que fit l'un des porteurs du brancard, entraîna la chute du temple en sucre, qui se brisa en mille morceaux sur le pavé. La corporation s'empressa d'en construire un nouveau sur le même modèle, et quelques jours après l'accident, le public put admirer ce chef-d'œuvre à l'exposition de l'industrie.

Le comité des confiseurs a eu l'heureuse idée de mettre son temple en loterie, à 25 centimes le billet, et d'en consacrer le produit aux pauvres.

Digitized by Google

du temple figurait un trophée composé d'ouvrages en corne et en écaille admirablement travaillés et tous découpés à jour, l'un d'eux représentant les attributs des peigniers. Sur le devant était placée une grande pièce en corne du Brésil formant deux peignes et la statue de Gutenberg. De chaque côté du brancard marchaient deux jeunes filles vêtues de blanc avec ceinture bleue.

Les maîtres suivaient.

XXVIII. Fabricants de chaises.

La bannière portée par un apprenti. Quatre apprentis portant un brancard en bois d'érable verni; sur ce brancard un fauteuil en bois noir, de forme gothique, à siége en paille blanche, et orné de guirlandes. Costume des cinq jeunes gens : pantalon blanc, veste bleue en blouse, tablier en cuir, casquette en velours violet, gants blancs.

Groupe de maîtres.

XXIX. Tourneurs.

Le porte-bannière habillé de noir; à droite et à gauche deux petites filles, vêtues de robes blanches avec tabliers verts en soie, les cheveux ornés de bouquets de feuillage, tenaient d'une main les cordons de la bannière, de l'autre des couronnes d'immortelles, qu'elles ont déposées au pied des monuments de Gutenberg et de Kléber. A côté d'elles deux jeunes garçons portant des drapeaux tricolores. Derrière ce groupe venaient cinq jeunes garçons portant des ouvrages de la profession. Tous ces garçons, fils de maîtres, étaient uniformément costumés : veste bleue à boutons de métal, gilet bleu-clair à carreaux, pantalon blanc, bonnet en velours bleu-barbeau à bordure de soie blanche et gland bleu et blanc retombant.

Digitized by Google

Ils étaient suivis de six apprentis, habillés de demi-blouses bleues, pantalons blancs, tabliers verts, avec bonnets pareils à ceux des fils de maîtres; derrière eux marchaient vingt-quatre ouvriers.

Venait ensuite un brancard dont les douze porteurs, alternant par moitié, étaient en manches de chemise, tablier vert couvrant la poitrine, gilet bleu-clair à carreaux, col de chemise rabattu, pantalon blanc, bonnet comme les précédents, mais avec les armes de la corporation, brodées sur le devant.

Le brancard, en bois jaune et à colonnes torses noires, surmontées d'urnes de même couleur, était orné de draperies et de guirlandes et soutenait un temple rond en bois d'acajou, haut de plus d'un mètre, à deux étages, avec colonnade chacun, et couronné d'une coupole ronde; dans l'étage inférieur une presse, le buste en ivoire de Gutenberg dans l'étage supérieur. Le devant du brancard était surmonté d'une espèce de fer à cheval dans lequel on lisait le nom de Gutenberg, fait avec neuf pipes, formant chacune une lettre de ce nom. Des deux côtés marchaient six jeunes filles en robe de mousseline blanche, ceinture flottante en satin vert, tenant d'une main le cordon du brancard, et de l'autre une rose. Derrière venaient deux apprentis portant un pliant en cerisier poli sur lequel reposait le brancard pendant les haltes.

Les maîtres fermaient la marche.

XXX. Charpentiers.

La tête du cortége était formée par le premier compagnon parmi les ouvriers mariés, portant la bannière aux insignes de la corporation, et par deux compagnons tenant chacun une équerre ornée de rubans blanc et bleu, couleurs de la ville. Ils étaient suivis de cinq compagnons portant les cinq prin-

Digitized by Google

cipales pièces d'outils; ces ouvriers avaient le costume de cérémonie des ouvriers charpentiers: tablier de cuir et redingote boutonnée à trois boutons.

Venait ensuite le premier compagnon des ouvriers étrangers avec un double mètre orné de rubans; à ses côtés marchaient deux apprentis, portant l'un le niveau, l'autre le compas, emblèmes de l'exactitude des ouvrages exécutés; derrière eux trois compagnons portant des équerres ornées de fleurs et de rubans; ils précédaient un modèle du comble de la Halle-aux-Blés posé sur un brancard porté par six compagnons et orné de guirlandes de feuillages retenues et relevées par des rubans. Six compagnons marchaient à côté du brancard pour alterner avec les porteurs; derrière ce brancard trois compagnons avec équerres ornées.

Suivait un second brancard surmonté d'un modèle d'escalier à doubles rampe et palier, orné de guirlandes et de rubans, dont les bouts étaient portés par quatre jeunes filles, vêtues de robes blanches, ornées de rubans aux couleurs de la ville, coiffées de nœuds de la même couleur; derrière, trois compagnons avec équerres ornées.

Sur un troisième brancard, orné de guirlandes de feuillages avec touffes de rubans, était porté un modèle du comble du théâtre; il était suivi de cinq compagnons avec tabliers en peau, portant chacun un des cinq principaux outils.

Sept maîtres fermaient la marche.

Des compagnons, avec la hache sur l'épaule, marchaient des deux côtés, formant la haie du cortége de la corporation.

A l'arrivée du cortége sur la place Gutenberg, le placeur des charpentiers déposa une couronne d'immortelles sur le socle du monument; une couronne de lauriers fut déposée au pied de la statue de Kléber.

Digitized by Google

XXXI. Tailleurs de pierres et Maçons.

Le placeur et les deux patrons de la caisse de secours en habit et pantalon noirs.

Les quatre compagnons surveillants en redingote bleue et pantalon blanc.

Quatre maîtres maçons habillés de noir.

Quatre fils de maîtres en habit bleu et pantalon blanc, chargés de déposer des couronnes au pied des monuments de Gutenberg et de Kléber.

Deux appareilleurs en habit bleu, portant chacun un mètre.

La bannière des tailleurs de pierres et celle des maçons, aux couleurs de la ville, représentant au milieu un écusson en or à écharpe bleue, avec trois marteaux pour les maçons, maillet et smille pour les tailleurs de pierres. Le fût de la bannière portait en haut une couronne de lauriers en or avec une équerre en sautoir pour les tailleurs de pierres et un niveau de maçon pour les maçons. Chaque bannière était portée par un compagnon, et les cordons en étaient tenus par deux apprentis en blouse de nanquin à lisérés bleus, pantalon blanc, casquette et tablier bleu.

Deux rangs de tailleurs de pierres, vêtus de redingotes, pantalons et gilets bleus, cravates blanches, chapeaux ronds, tabliers bleus, portant ou la smille ou l'équerre.

Un modèle en plâtre d'un escalier tournant, placé sur un brancard, peint aux couleurs de la ville, porté et escorté par huit tailleurs de pierres, vêtus comme les précédents.

Quatre apprentis, costumés comme les porte-bannières, portaient les rideaux du brancard et en flanquaient les quatre coins.

Deux rangs de tailleurs de pierres vêtus comme leurs camarades.

Digitized by Google

Un camion attelé de six chevaux, conduits par trois guides en pantalon blanc, blouse bleue et chapeau ciré; sur ce camion un carreau dont les quatre faces représentaient les six opérations successives que subit la pierre depuis son extraction de la carrière jusqu'au polissage. Ce carreau, haut de 1 mètre et demi, sur 1 mètre de largeur et 75 centimètres d'épaisseur, était surmonté d'un trophée, formé de tous les outils des deux professions, ainsi que des agrès qui servent à la pose et au transport des pierres; le tout couronné d'un compas, d'un niveau et d'une équerre.

Un rang de tailleurs de pierres.

Quatre maîtres maçons et deux appareilleurs vêtus comme les premiers.

Quatre rangs de maçons en redingotes, pantalons et gilets bleus, chapeaux noirs, cravates blanches, tabliers en peau blanche, portant dans la ceinture du tablier la truelle et le marteau.

Huit maçons portant un brancard sur lequel quatre angles de mur et un pilier, construits en pierres de taille, briques et moellons naturels, mais à une échelle réduite, représentaient neuf espèces différentes de liaisons. Aux quatre coins quatre apprentis avec les tréteaux, au costume ci-dessus indiqué.

Six rangs de maçons, même costume que les autres. Toutes les personnes des deux corporations portaient des gants blancs.

XXXII. Sculpteurs, Tailleurs de pierres et Maçons de l'atelier de l'Œuvre-Notre-Dame[1].

En tête de l'atelier marchait un apprenti portant la bannière, représentant d'un côté les armes de la ville et de l'autre celles de l'Œuvre-Notre-Dame.

[1] Cet atelier est chargé de l'entretien du monument de la cathédrale.

Digitized by Google

Derrière la bannière marchaient cinq tailleurs de pierres étrangers (*Steinmetzen*), corporation dont l'atelier de l'Œuvre a été de tout temps le rendez-vous général. Ils étaient vêtus, ainsi que le porte-bannière, de redingotes et de pantalons bleus, avec tabliers en toile de la même couleur, cravates blanches.

Venait ensuite un second apprenti portant une équerre et un profil gothique découpé en métal pour servir de modèle; derrière cet apprenti marchait un sculpteur praticien ayant à ses côtés deux apprentis-sculpteurs portant des compas de réduction et de mise aux points. Ils étaient suivis d'un autre apprenti-sculpteur portant un feuillage en plâtre moulé sur un bandeau du monument même, et devant servir de modèle pour les exécutions nouvelles.

Venaient alors huit ouvriers, dont six tailleurs de pierres et deux maçons, habillés comme les premiers; ils portaient à bras une pyramide en pierre de taille, haute de 2 mètres, représentant la partie supérieure des pyramides qui décorent le grand portail de la cathédrale. Autour de la pyramide marchaient quatre petits garçons en blouse de mérinos noir, ceinture en cuir noir, chapeau d'enfant en feutre noir à glands retombants, pantalon blanc. Le costume des apprentis se composait d'une blouse grise, calotte en velours noir, pantalon blanc; les apprentis-tailleurs de pierre portaient en outre le tablier bleu.

La marche était fermée par un maçon en tablier de cuir, d'après l'usage des anciens maçons, ayant à ses côtés les deux manœuvres les plus anciens de l'atelier.

XXXIII. Platreurs.

Un fils de maître portant la bannière aux armes de l'ancienne corporation; il était habillé d'une veste bleue, d'un

Digitized by Google

pantalon blanc avec chapeau à la Henri IV à plumes et écharpe en soie verte à franges en argent. A ses côtés marchaient deux apprentis en habit bleu, pantalon et tablier blancs, portant chacun la bannière de la ville.

Suivait un brancard porté par quatre ouvriers en frac bleu et pantalon blanc, et orné d'une draperie blanche avec guirlandes en feuillage; sur ce brancard on voyait un temple grec en plâtre, à six colonnes, ordre ionique, surmonté d'une coupole qui soutenait elle-même un vase. Dans l'intérieur du temple était placée une statuette représentant l'Alsace, exécutée par M. Friederich, statuaire. De chaque côté du brancard descendaient des guirlandes en feuillage de chêne dont les extrémités étaient tenues par quatre jeunes filles en robes blanches, écharpes vertes, en soie, avec franges en argent, les cheveux couronnés de guirlandes de roses.

Suivaient dix-sept ouvriers également vêtus d'habits bleus, cravates blanches, pantalons blancs, avec chapeaux ronds, et portant attachée au tablier en percale blanche la truelle à polir.

Les maîtres en habit noir faisaient la clôture du cortége.

XXXIV. Potiers et Fabricants de poêles.

Un ouvrier portant la bannière; à ses côtés deux fils de maîtres en habit et pantalon noirs, avec ceinture et brassard bleu de ciel.

Groupe d'ouvriers en tablier bleu et gants blancs, portant des cornes d'abondance en terre remplies de fleurs. Ils précédaient un char attelé de quatre chevaux blancs, conduits par deux guides en blouse bleue, ceinture bleue, pantalon rayé blanc et bleu, chapeau ciré orné de rubans bleus. Sur le devant du char on voyait une cheminée portative en mosaïque, surmontée d'un vase de fleurs et placée entre deux

Digitized by Google

grands vases contenant des médaillons en terre cuite représentant le buste de Gutenberg, que l'on distribuait au public. Derrière la cheminée deux ouvriers étaient occupés à pétrir de la terre et à estamper des portraits de Gutenberg dans un moule. Au milieu du char s'élevait un candélabre en terre, haut de trois mètres, avec ornements de sculpture, décoré de guirlandes et de rubans bleus, dont les bouts étaient tenus par six jeunes demoiselles habillées de blanc avec ceinture bleu de ciel, les cheveux ornés de bouquets de la même couleur; deux d'entre elles portaient des couronnes d'immortelles qu'elles ont déposées au pied des monuments de Gutenberg et de Kléber. Sur l'arrière-train du char avait été établi un tour auprès duquel un maître, les manches de chemise retroussées, coiffé d'un bonnet à la Gutenberg, tournait différents objets de poterie; des deux côtés du tour étaient placés deux énormes pots de terre remplies de vaisselle en miniature et de médaillons de Gutenberg, qu'on distribuait également à la foule. Un immense drapeau tricolore était planté à l'extrémité du char.

Ce dernier était décoré, dans tout son pourtour, de draperies d'étoffe verte et de guirlandes de chêne; autour de lui étaient rangés, outre les six demoiselles, six ouvriers portant, comme les premiers, des cornes d'abondance remplies de fleurs.

Les maîtres suivaient.

XXXV. Bateliers.

La bannière aux armes de la ville portée alternativement par deux fils de bateliers.

Huit jeunes gens portant un modèle de bateau du Rhin avec tous ses agrès, pavoisé de guirlandes et de pavillons tricolores. De chaque côté descendaient des rubans dont les

Digitized by Google

bouts étaient tenus par huit jeunes filles, vêtues de blanc, avec ceintures vertes flottantes, les cheveux ornés de fleurs.

Les dix jeunes gens portaient veste bleue, pantalon blanc, gants blancs, chapeau ciré avec une ancre peinte sur le devant, écharpe bleue pour les porteurs du bateau, et rouge pour les porte-bannières.

Huit maîtres en redingotes bleues et pantalons blancs fermaient la marche.

XXXVI. Tapissiers.

La bannière et deux drapeaux tricolores portés par trois apprentis.

Un temple gothique en percale glacée imitant l'albâtre, haut de cinq mètres sur deux et demi de diamètre. Dans l'intérieur de ce temple, sur de riches tapis, étaient groupés négligemment divers meubles de fantaisie, de gros tyrses à torses dorés, et des ornements en passementerie.

Ces meubles se composaient : 1° d'un fauteuil en fer, dit ganache, couvert de velours violet, capitonné de boutons dorés; 2° d'un fauteuil à la Dubarry, couvert en lampas riche, fond blanc dessin Louis XV; 3° d'une chauffeuse en bois de palissandre, garni de cuivre doré, couverte en damas de soie cerise, dessin grisaille; 4° d'une chauffeuse en palissandre, couverte en brocatelle vert et or; 5° d'une chaise de fantaisie en bois noir doré, couverte en étoffe en verre, vert et or; 6° d'une chauffeuse en bois noir couverte en cotteline cramoisi et or; 7° d'une chaise légère en bois de palissandre à filets, garni avec des sangles en bois bleu.

Le temple avec tous les meubles, formant un seul décor, était porté à bras par huit hommes cachés par une grande draperie verte ornée de fleurs et de guirlandes. Des deux côtés du temple marchaient les ouvriers et les apprentis habillés de

Digitized by Google

noir, avec écharpes aux couleurs de la ville, et portant des drapeaux aux mêmes couleurs, des oriflammes et des drapeaux tricolores.

Les maîtres suivaient.

XXXVII. Papetiers. (Papeterie de la Gantzau au Neuhoff.)

Six jeunes garçons du Neuhoff, marchant sur deux rangs, en costume de leur endroit, veste bleu-clair avec rosette à la boutonnière, gilet rouge, pantalon blanc et bonnet bleu. Les trois premiers portaient, l'un la bannière, les deux autres les cordons qui y étaient attachés à droite et à gauche.

Ils étaient suivis de cinq ouvriers papetiers en redingote brune, pantalon blanc, chapeau rond.

Venait ensuite un char traîné par six chevaux gris-pommelés, décoré de festons et de guirlandes, et surmonté d'une papeterie complète : les deux cuves contenant la pâte avec leurs châssis, la presse et le séchoir. Debout sur le char se trouvaient, en manches de chemise, bonnets de papier, pantalons blancs, gilets noirs, quatre ouvriers occupés à faire le papier, à le mettre sous presse et à le sécher.

Le char était suivi de neuf jeunes filles du Neuhoff, marchant sur trois rangs, et portant bonnet plat bleu-clair, robe blanche à manches courtes, fichu bleu en soie.

Tous les ouvriers appartenaient à la papeterie de M. Dürrbach, à la Gantzau, qui a fourni à lui seul tout le personnel et le matériel de cette partie du cortége.

XXXVIII. Lithographes.

Une magnifique bannière encadrée d'ornements dorés, sur fond de velours cramoisi, représentant d'un côté un tableau allégorique : l'imprimerie sous les traits d'une jeune femme

Digitized by Google

richement drapée, assise sur une presse typographique, donne la main à la lithographie; celle-ci, jeune fille, revêtue d'une tunique blanche et couronnée d'une guirlande de roses, présente timidement à l'imprimerie, sa sœur aînée, une épreuve de la cathédrale de Strasbourg; derrière elle une presse de lithographie avec pierres et accessoires. Au haut, dans des nuages, une renommée tenant d'une main un flambeau, de l'autre une trompette; elle annonce au loin les deux inventions. Au rveers se trouvaient les portraits en camée de Gutenberg, inventeur de l'imprimerie, 1440, et de Senefelder, inventeur de la lithographie, 1795.

Cette bannière, peinte par M. G. Guérin et MM. Gluck, Vogel et Marillier, ses élèves, était portée par un imprimeur en habit noir, ayant à ses côtés deux élèves lithographes, en blouse bleu de ciel, béret en velours noir, pantalon blanc et ceinture rose.

Suivait un groupe de neuf élèves habillés comme les précédents. Derrière eux les dessinateurs et écrivains lithographes en redingote, gilet blanc, pantalon noir; puis les chefs d'établissement en habit et pantalon noir.

Venait ensuite un char tendu de draperies roses, ornées de guirlandes de chêne et attelé de quatre chevaux richement harnachés. Il était surmonté d'une presse de lithographie avec laquelle deux ouvriers tiraient pendant la marche du cortége des exemplaires de la statue de Gutenberg, qu'ils distribuaient au public.

Sur le devant du char figurait un buste colossal d'Aloïse Senefelder, inventeur de la lithographie. Ce buste, d'une parfaite ressemblance, était dû au ciseau de M. Friedrich, statuaire. Autour du buste étaient placés des drapeaux aux couleurs nationales, et sur l'arrière-train du char on voyait les armes de la ville également entourées de drapeaux; chaque côté du char était décoré de trophées représentant tous les

Digitized by Google

ustensiles servant aux dessinateurs et aux imprimeurs-lithographes.

Les ouvriers-imprimeurs en redingotes bleues, pantalons gris avec écharpes bleu-clair à franges en argent, formaient la haie autour du char; leur comité fermait la marche.

XXXIX. Relieurs.

Trois jeunes fils de maîtres portant une bannière aux armes de la ville et deux drapeaux tricolores.

Un ouvrier portant la bannière de l'ancienne corporation, à droite et à gauche deux jeunes filles tenant les cordons, accompagnées chacune d'un ouvrier.

Trois ouvriers tenant à la main des rouleaux de toile cirée pour couvrir, en cas de pluie, les livres placés sur les brancards.

Trois apprentis; celui du milieu portant un pliant.

Derrière ce groupe venait un brancard sur lequel étaient placés, debout et entr'ouverts, deux in-folio richement reliés. L'un d'eux, relique précieuse et rare du premier âge de la typographie, était un exemplaire d'une Bible sortie des presses de Jean Mentelin, la première qui ait été imprimée à Strasbourg vers 1466. Ce livre était relié en maroquin chagrin violet avec dorure à composition, genre rocaille, doré sur tranche, et garni d'agraffes en bronze doré. Le second livre, une Bible imprimée en 1480 dans les ateliers de Jean Zainer, à Ulm, était doré sur tranche avec la statue de Gutenberg, peinte sur la gouttière; reliure antique en parchemin blanc et dorure à la Renaissance.

Venaient ensuite trois apprentis, dont l'un portant un pliant; ils précédaient un second brancard surmonté de trois in-folios également à riches reliures : 1° un exemplaire des *Antiquités de l'Alsace,* relié en maroquin raisin de Corinthe,

Digitized by Google

lustré, avec dorure composée, orné de peintures en miniature représentant des guerriers du moyen âge; 2° un missel doré sur tranche, reliure en maroquin bleu chagriné, dorure à la Renaissance, enluminée; 3° un second missel également doré sur tranche, relié en maroquin rouge à reliefs.

Les deux brancards, peints en acajou et ornés de draperies aux couleurs de la ville, étaient portés chacun par quatre ouvriers, que relayaient quatre de leurs camarades marchant à leurs côtés. Les rubans du premier brancard étaient portés par quatre petites filles; ceux du second par autant de petits garçons, fils de maîtres.

Costume des ouvriers: Habit de drap bleu à boutons jaunes, pantalon blanc, gilet noir, cravate blanche, chapeau rond, écharpe en mérinos rouge avec franges en argent.

Costume des apprentis: Veste bleue à boutons jaunes, pantalon blanc, gilet noir, cravate blanche, casquette en toile grise à raies noires, écharpe rouge galonnée en argent.

Costume des fils de maîtres: Veste en lastaing bleu à boutons jaunes, pantalon blanc, gilet de piqué jaune pâle, col de chemise rabattu, chapeau de paille entouré d'une bande de gaze rose, ceinture en gaze rose à franges d'argent, portée en bandoulière.

Costume des jeunes filles: Robe blanche en mousseline, bordée de gaze rose, chapeau de bergère en paille, avec bande de gaze rose, ceinture comme les jeunes garçons.

Les maîtres, au nombre d'environ vingt, fermaient la marche.

XL. Typographes.

Les typographes devaient plus que toutes les autres professions se distinguer dans cette fête: on célébrait la mémoire de leur patron, on honorait l'invention de l'art qu'ils cultivent; c'était donc pour eux à la fois une question d'honneur

Digitized by Google

et de reconnaissance: aussi n'ont-ils rien négligé pour rehausser dignement l'éclat de la fête.

Indépendamment des préparatifs faits par les maîtres, auxquelles s'étaient associés les chefs des librairies de cette ville, les ouvriers avaient aussi voulu payer leur tribut à ce cortége, en y faisant figurer leur loterie typographique.

Les dispositions suivantes avaient été prises :

Onze enfants d'ouvriers : six garçons en vestes bleues, pantalons blancs, écharpes rouges et bleues avec franges en or; cinq petites filles habillées en blanc avec la même écharpe en bandouillère. Ces enfants portaient une bannière avec cette inscription : *Loterie typographique.*

Ils étaient suivis de leurs parents et des membres du comité de la loterie typographique.

Venait ensuite un char attelé de deux chevaux, conduits en lesse par deux écuyers.

Sur ce char était placé debout un livre monstre, haut de 1 mètre 78 centimètres, et large de 1 mètre; le dos avait 48 centimètres de large, et on y lisait ces mots : *Produits de l'imprimerie*, 1840. Ce livre était relié en velours rouge, avec des coins en or et des fermoirs en argent; au milieu se trouvait une grande rosace également en or. Il était entr'ouvert, et intérieurement on avait adapté dix rayons sur lesquels plus de deux cents volumes étaient classés par ordre scientifique; ces volumes formaient une partie des lots de la loterie typographique. Sur le char et autour du livre on voyait les vingt-cinq lettres de l'alphabet, imprimées en diverses couleurs et ornées de guirlandes.

Plusieurs apprentis se détachaient de temps à autres du cortége et offraient aux spectateurs des billets de la loterie typographique au prix de 50 cent.

Puis s'avançait le groupe spécial de la typographie dans l'ordre suivant :

Digitized by Google

La bannière aux armes des imprimeurs portée par des ouvriers.

Un char de six mètres de longueur, sur deux mètres quinze centimètres de largeur, attelé de huit chevaux blancs, harnachés avec luxe et montés par quatre postillons.

Ce char était richement orné; des tentures roses, drapées tout autour, retombaient jusqu'à terre. Devant et derrière s'élevaient des trophées formés par les drapeaux de toutes les nations civilisées; au milieu de ces trophées se trouvaient en immortelles les millésimes de 1440 et 1840; de chaque côté étaient les armes de Strasbourg. Tout autour du char, entre les trophées et les armes de la ville, étaient placés seize écussons représentant les marques des seize premiers imprimeurs de l'Alsace, dans l'ordre suivant:

Jean Mentelin, 1458. — *Adolphe Rusch*, 1470. — *Henri Eggenstein*, 1471. — *G. Hussner*, 1473. — *Martin Flach*, 1475. — *H. Knobloch*, 1478. — *Nicolas Pistoris*, 1480. — *M. Reinhard*, 1480. — *Martin Schott*, 1481. — *Nicolas Philippi*, 1482. — *Jean Bryse*, 1483. — *J. Gruninger*, 1483. — *Henri d'Ingwiler*, 1483. — *Matthieu Hupfuff*, 1485. — *Barthélemy Küstler*, 1497.

Tous ces écussons étaient entourés de riches guirlandes faites par les demoiselles des imprimeurs de Strasbourg. Aux quatre angles du char flottaient des drapeaux tricolores.

Sur le char se trouvait une imprimerie aussi complète que possible: des casses, un marbre à corriger, une presse en fer, fabriquée exprès pour la fête par M. Kolb, mécanicien, et les principaux instruments et appareils accessoires, tous neufs et de forme élégante. Six ouvriers, un de chaque imprimerie de cette ville, travaillaient continuellement et imprimaient les strophes suivantes, dues au talent de M. Paul Lehr, littérateur distingué à Strasbourg, traduites en langue allemande par M. Klein.

Digitized by Google

Entonne un chant de gloire, ô toi, cité chérie !
Prodigue à Gutenberg un encens mérité !
Il fit naître en tes murs l'art de l'imprimerie,
La source du progrès et de la liberté.

La Force aux bras de fer, la stupide Ignorance
Enchaînaient à leur char les peuples et les rois ;
Mais un homme paraît, radieux il s'avance
Et de leur joug honteux les délivre à la fois.

Il ne triomphe point par le glaive homicide ;
Un alphabet mobile est l'arme du vainqueur,
Et grâce à l'Éternel, son invisible guide,
Du monde Gutenberg devient le bienfaiteur.

Par son art merveilleux il sème la lumière,
Et les livres sacrés sont partout répandus.
La docte antiquité renaît de la poussière,
Et Gutenberg lui dit : « Tu ne périras plus ! »

Le peuple se réveille aux éclairs du génie ;
La sombre Nuit recule et jette un cri d'effroi ;
L'intelligence brille et trône rajeunie
Sur le vieil univers qui reconnaît sa loi.

Cet immense réveil abonde en faits sublimes ;
Le genre humain retrouve enfin sa dignité ;
C'en est fait des tyrans, et pour venger leurs crimes,
La presse les condamne à l'immortalité.

En ce jour, Gutenberg ! honneur à ta mémoire ;
Ton plomb libérateur servit l'humanité ;
Le bronze de *David* doit proclamer ta gloire,
Et la redire encore à la postérité.

Au nom de la patrie, accueille notre hommage !
Des amis du progrès, c'est le juste tribut.
Que chacun se redise, en voyant ton image :
Il voulut la lumière « *et la lumière fut !* [1] »

[1] Paroles de la Genèse, gravées sur le rouleau que déploie la statue de Gutenberg par David.

Digitized by Google

Des milliers d'exemplaires de cette poésie, sortant de dessous presse étaient passés par deux apprentis également placés sur le char à d'autres apprentis typographes qui l'entouraient; ceux-ci les distribuaient à la foule.

Après le char venaient tous les chefs des imprimeries et des librairies de Strasbourg, auxquels s'étaient joints plusieurs chefs d'imprimeries des environs, et enfin les ouvriers typographes et les commis des libraires, au nombre de plus de cent, portant tous les couleurs distinctives des imprimeurs.

XLI. Cultivateurs des communes voisines de Strasbourg.

La plupart des communes voisines de Strasbourg, dans un rayon de plus de quatre kilomètres, avaient voulu s'associer à nos fêtes, en envoyant au cortége des députations de jeunes gens à cheval et de jeunes filles placées dans des voitures. Malheureusement l'ouragan du 22, en dévastant la campagne aux environs de la ville, empêcha en partie la réalisation de ce projet. Quatre communes seulement, Schiltigheim, Bischheim, Hœhnheim et Eckbolsheim ont figuré au cortége industriel : chacune de ces communes avait envoyé une longue voiture ornée de guirlandes et de verdure, et dans laquelle étaient assises de jeunes et jolies paysannes dans leurs costumes de fêtes si pittoresques, et parées de fleurs et de rubans. Chaque voiture était escortée par une vingtaine de jeunes gens à cheval. Ces quatre voitures fermaient la marche du cortége.

Tel a été ce cortége industriel, objet de l'admiration générale, réalisation la plus belle et la plus complète des progrès des arts et des métiers, brillante et vaste exposition, mais vivifiée, animée, et dont une description, si exacte qu'elle puisse être, ne saurait donner qu'une faible idée.

Le cortége s'est réuni à huit heures du matin sur la partie

Digitized by Google

des nouveaux quais qui s'étend depuis le pont Saint-Guillaume jusqu'au pont du faubourg de Saverne. Des placards affichés de distance en distance, indiquaient à chaque corps de métier la place qu'il devait occuper. En outre tout le cortége avait été divisé en dix grandes sections, dont chacune était plus spécialement placée sous la surveillance d'un membre de la commission. Grâce à ces mesures d'ordre, la formation du cortége se fit avec la plus grande régularité. De son côté, l'autorité militaire s'était empressée de fournir les troupes nécessaires pour former une haie mobile. Ces militaires étaient stationnés en files serrées depuis le pont Saint-Guillaume jusqu'à la place d'Austerlitz; lorsque la tête du cortége arriva sur cette place, la droite de la haie partit avec lui, et chaque soldat prit une distance de quelques pas. De cette manière le cordon suffit à entourer tout le cortége, sans cependant empêcher la foule réunie dans les rues de tout voir [1].

A dix heures on se mit en marche. Voici l'itinéraire qui avait été adopté : Pont Saint-Guillaume, rue de la Krutenau, pont Sainte-Catherine, rue des Orphelins, place et rue d'Austerlitz, pont du Corbeau, Vieux-Marché-aux-Poissons, place Gutenberg, Grand'rue, Vieux-Marché-aux-Vins, place de l'Homme-de-Fer, place Kléber, rue de la Mésange, place du Broglie, rue du Dôme, place du Dôme, place de la Cathédrale, place du Château.

[1] L'extrême obligeance que les organisateurs de la fête ont trouvée chez toutes les autorités militaires, mérite une mention particulière dans cette relation. Il faut leur rendre la justice de dire que c'est avec le plus grand empressement qu'elles ont mis à la disposition des diverses commissions tout le personnel et le matériel qui leur a été demandé. Ainsi la plupart des chevaux, les chars et les voitures qu'on a vu figurer au cortége, les armes qui ont servi à décorer la salle du bal, tout cela a été fourni soit par la direction de l'arsenal et de la fonderie, soit par les deux régiments d'artillerie en garnison à Strasbourg.

Digitized by Google

Quatre haltes eurent lieu, pendant lesquelles les tonneliers exécutèrent leurs exercices chorégraphiques; mais la foule était partout si grande, que ce n'est qu'avec peine que la haie put s'élargir un peu, afin de donner une place suffisante pour l'exécution de ces danses ingénieuses.

En passant devant les statues de Gutenberg et de Kléber, la plupart des états déposèrent au pied de ces monuments des couronnes d'immortelles.

Sur la place Kléber avait été élevée une vaste estrade, destinée aux autorités et aux étrangers invités. C'est là que l'admiration s'est le plus vivement manifestée; les applaudissements, les cris d'enthousiasme des hôtes de nos fêtes ne cessaient d'accueillir à leur passage les divers corps de métier; plus d'une larme même a coulé, tant était vive et profonde l'émotion produite par cet imposant spectacle.

Un instant on put craindre qu'il n'arrivât quelque accident. Quand les tonneliers approchèrent de l'estrade pour commencer leurs exercices, l'affluence devint si grande, on se pressait tellement de toutes parts, que la marche du cortége fut interrompue pendant quelque temps. Tous les efforts des militaires formant la haie avaient été impuissants à maîtriser la foule; l'intervention de M. le maire et de quelques membres du comité fut plus efficace; leurs exhortations réussirent à rétablir l'ordre, et la danse des tonneliers fut enfin exécutée, quoique dans un espace trop restreint pour pouvoir se développer complétement. La danse finie, la foule s'écoula en partie, et le cortége put se remettre en marche.

Arrivé dans la cour du château, chaque état déposa entre les mains des commissaires de l'exposition tous les objets susceptibles d'être exposés dans les salles disposées à cet effet. Après quoi le cortége se sépara avec le même ordre qui avait présidé à sa formation. Il était trois heures quand le dernier corps de métier arriva devant le château.

Digitized by Google

A six heures eut lieu un banquet de cinq cents couverts. Les convives se réunirent dans les salons de l'Hôtel-de-Ville, et de là se rendirent en corps à la Halle-aux-Blés, où le banquet avait été préparé.

Cet immense édifice avait été brillamment décoré. De riches tentures recouvraient le fond de la salle; des trophées et des guirlandes en faisaient tout le tour; sur des drapeaux nationaux, s'entrelaçant aux piliers des deux côtés, reposaient les armes de Paris, de Lyon, d'Angleterre, de Wurtemberg, de la Bavière, de Bade et des principales communes de l'Alsace qui s'étaient associées à l'érection du monument de Gutenberg. Entre les piliers étaient placés de grands orangers. Soixante lustres jetaient une vive lumière sur les tables, qui étaient au nombre de onze et parfaitement disposées. Le service a fait honneur à M. Lips, restaurateur au Contades, qui avait entrepris le banquet. Pendant le repas, la musique du 29e de ligne, placée sur une estrade au fond de la salle, exécutait des morceaux d'harmonie.

Le premier toast fut porté par M. le lieutenant-général Buchet, commandant la 5e division militaire:

Au roi des Français!

Des cris de *vive le roi!* accueillirent ce toast; mais en même temps un grand nombre de convives demandèrent la *Marseillaise,* et ce chant national, que M. le maire s'empressa de faire exécuter par l'orchestre, fut aussitôt entonné en chœur par la plus grande partie de l'assemblée. Puis les autres toasts se succédèrent dans l'ordre suivant:

Par M. le maire de Strasbourg:

« *A Gutenberg!*

« En vous proposant ce toast, je ne veux plus rappeler l'influence incalculable que l'invention de Gutenberg a exercée sur les lettres, les sciences, le mouvement des idées, sur l'existence sociale des peuples, sur la civilisation tout entière.

Digitized by Google

« Depuis que le voile est tombé de la statue de David, la parole a pâli devant la sublime éloquence du monument dont Strasbourg est fier.

« Mais en voyant aujourd'hui, avec une émotion que je ne saurais décrire, passer le cortége admirable de tous les arts, de tous les métiers, de toutes les industries, depuis les plus récentes jusqu'aux plus anciennes, j'ai senti battre plus fortement mon cœur plébéien, en me rappelant que Gutenberg avait été, comme ceux qui le formaient, un simple artisan livré avec ardeur à un travail sinon obscur du moins sans éclat, et que lui, bourgeois d'une libre et antique cité, comme eux et leurs pères, avait néanmoins exercé sur les destinées de l'humanité une influence supérieure à celle des plus puissants.

« Si les grandes découvertes et l'illustration qu'elles donnent sont réservées à quelques hommes d'élite, il n'est point de position si humble qui n'impose de grands devoirs, car le bien comme le mal exerce ses influences sur l'avenir des familles et des nations. Honneur à Gutenberg ! »

Par M. Cottard, recteur de l'Académie, membre du conseil municipal :

« *A l'heureux émule de Thorwaldsen ;* au grand artiste qui, s'appropriant tour à tour la pensée de Corneille, l'âme de Racine, la vivacité d'action de Condé, le génie investigateur de Riquet et de Cuvier, résume aujourd'hui toutes ces inspirations dans un nouveau chef-d'œuvre, pour consacrer encore une de nos gloires, pour associer Strasbourg à l'immortalité de Gutenberg. Admiration et reconnaissance à David d'Angers ! »

Par M. Liechtenberger, avocat, membre du conseil municipal :

« *A l'imprimerie !*

« A la plus noble création du génie de l'homme, à cet art que Gutenberg donna au monde, que les Mentel, les Eckstein répandirent en le perfectionnant, que les chefs-d'œuvre des Didot, des Crapelet, des Silbermann placent aujourd'hui dans le premier rang de nos gloires nationales.

« A l'imprimerie ! L'instrument qu'elle a donné à l'humanité, la presse, plus puissante que les armées, a fait disparaître la barbarie.

Digitized by Google

Par elle les barbares sont élevés à la dignité d'hommes, par elle les esclaves deviennent citoyens.

« Sûre désormais de toutes ses conquêtes, la science ne peut plus reculer : inébranlable sur l'appui qu'elle lui prête, la civilisation ne peut plus mourir.

« Puisse-t-elle, toujours florissante et rendue libre, achevant le grand œuvre qu'elle a commencé, formant et reformant le lien de fraternité entre les peuples, finir par donner bientôt au monde, la liberté qu'elle lui a préparée ! »

M. Bruch, doyen de la faculté de théologie protestante :

« Messieurs,

« Au toast à l'imprimerie que vous venez de porter doit se joindre un autre que j'ai l'honneur de vous proposer : *Aux lettres et aux sciences !* N'existe-t-il pas en effet une connexion intime entre celles-ci et l'invention de l'immortel Gutenberg ? C'est par l'imprimerie que les lettres et les sciences ont fait des progrès que l'antiquité aurait considérés comme chimériques ; c'est par elle qu'au lieu d'être l'apanage de quelques classes privilégiées, elles sont devenues la propriété commune des peuples ; c'est grâce à elle que la pensée élaborée dans le silence du cabinet parcourt avec la rapidité de l'éclair la surface du globe, en laissant partout sur son passage une traînée de lumière qui répand une lueur bienfaisante jusque dans la cabane du pauvre. *Aux lettres et aux sciences !* Puissent-elles prospérer et rester toujours fidèles à leur grande mission d'interprètes, et développer ce qu'il y a dans l'homme de plus humain à la fois et de plus divin. *A tous les hommes* qui honorent les lettres et les sciences, non-seulement par leur talent, mais encore par la noblesse de leur caractère !

Par M. Hepp, professeur à la faculté de droit :

« *Aux comités auxiliaires de Paris et de Lyon !* Aux hommes généreux et dévoués qui se sont si activement associés au solennel acte de reconnaissance, dont le génie même de l'humanité nous avait imposé la dette ; aux organes des sympathies nobles et pures qui rattachent à nous ces deux puissantes cités, rivales de lumières, d'industrie et de patriotisme. Puissent-ils se constituer auprès de leurs concitoyens les interprètes des sentiments d'estime et de confraternité que nous leur avons voués ! puisse l'accueil franc et cordial qu'ils ont trouvé parmi nous leur attester une fois de plus que nulle part, sur le sol de la pa-

Digitized by Google

trie, le sentiment de la nationalité française ne fait battre les cœurs d'émotions plus énergiques et plus vives, et que la ville de Gutenberg et de Kléber, fidèle aux devoirs que de tels noms lui imposent, saura en tout temps maintenir son rang parmi les défenseurs de l'indépendance de la pensée, comme de l'honneur et de l'indépendance nationale!

Par M. G. Silbermann, imprimeur :

« Aux membres des députations étrangères à notre cité qui ont bien voulu honorer ces fêtes de leur présence!

« A eux notre salut cordial, l'expression de notre gratitude pour la part si active, si sympathique qu'ils ont prise à notre œuvre nationale. Puissent-ils lire dans le fond de nos cœurs tout le bonheur que nous éprouvons à les voir au milieu de nous.

« Une pensée commune nous confond tous en ce moment, celle de célébrer la mémoire de Gutenberg; mais saisissons aussi avec empressement cette circonstance solennelle pour resserrer de plus en plus ces liens d'amitié, de fraternité qui doivent unir tous les citoyens de notre belle France, et tous les peuples civilisés.

« A nos chers hôtes de tous les pays, de toutes les nations!

M. Dupin s'est alors levé et a répondu en ces termes :

« Messieurs, en remerciant l'honorable citoyen qui vient d'adresser des paroles si flatteuses aux députations et aux étrangers invités à cette réunion, permettez-moi de prendre ma revanche, en portant un toast en l'honneur de la ville de Strasbourg et du magistrat qui représente si dignement cette noble et antique cité.

« Habitants de Strasbourg, les sympathies qui nous ont attirés parmi vous, n'ont pu que s'accroître par le spectacle ravissant des fêtes dont nous avons été les heureux témoins, et par les sentiments si patriotiques, si vrais, si unanimes, qui ont éclaté dans cette mémorable solennité.

« Nous nous sommes associés de cœur et d'âme à la grande pensée qui dominait tous les esprits, à l'émotion qui animait tous les ordres de citoyens dans ces honneurs civiques décernés par la commune de Strasbourg à l'immortel inventeur de l'imprimerie.

« Cette association de sentiments, je la proclame au nom du barreau de Paris, dont je fus le bâtonnier, et qui, dans les mauvais jours de la liberté, a fourni de zélés défenseurs de la presse opprimée.

Digitized by Google

« Je la proclame au nom des députés de la France, qui, en 1830, ont inscrit l'abolition de la censure au rang de nos lois constitutionnelles.

« Je la proclame au nom de l'académie française, qui m'a fait l'honneur de m'accréditer près de vous, et dont j'exprime fidèlement la pensée, en disant que la gloire des lettres et des sciences est intimement liée à la liberté de la presse, qui perpétue les grandes découvertes et propage les grandes renommées.

« Je le dis aussi comme membre de cette autre académie, qui, dans son titre comme dans ses actes, ne sépare point de l'étude des sciences politiques le culte de la morale, qui leur sert de guide et de sanction : morale qui condamne le despotisme autant qu'elle réprouve la licence, et qui fonde le maintien de l'ordre social sur l'exacte observation des lois et le respect religieux de tous les droits.

« L'Institut tout entier doit être fier de compter parmi ses membres le grand artiste (M. David), qui consacre par prédilection son immense talent à perpétuer la mémoire de nos gloires nationales. Son ciseau exprime avec une égale perfection la noble attitude d'un héros ou le modeste génie d'un simple ouvrier.

« Messieurs, je crois me rendre en ce moment le fidele interprète de tant d'illustres visiteurs étrangers ou nationaux, en vous assurant que nous conserverons affectueusement le souvenir de la cordiale hospitalité avec laquelle vous nous avez accueillis. Nous réunissons nos voix en chœur pour féliciter la ville de Strasbourg d'avoir doté le monde civilisé du plus puissant véhicule de la pensée humaine, et d'avoir allumé les premières lueurs d'un phare qui rayonne aujourd'hui sur tous les peuples de la terre.

« Honneur à Gutenberg ! honneur à Strasbourg, berceau de l'imprimerie, avant-garde et rempart de la France ! Strasbourg, à qui nous restons unis par des liens à jamais indissolubles : la patrie ! la gloire ! et la liberté ! »

Après M. Dupin, M. Blanqui a prononcé les paroles suivantes :

« Messieurs,

« Permettez à un concitoyen étranger à votre ville de vous remercier tous de l'hospitalité que vous avez exercée d'une manière si délicate et si cordiale envers les visiteurs accourus à cette fête vraiment mémorable de l'intelligence et de la pensée. Honneur à vous qui en avez pris la

Digitized by Google

généreuse initiative et qui l'avez si dignement poursuivie! Vous avez donné là un grand exemple; vous avez fait à votre ville un immortel honneur. Il est beau dans un temps d'égoïsme et d'intérêts matériels, de réveiller au cœur des peuples le feu sacré de l'enthousiasme et de la reconnaissance; il est beau de tourner le front des hommes vers les cieux, et de leur rappeler par un noble symbole leurs droits et leurs devoirs. La fête que vous célébrez aura un retentissement immense, car vous n'avez pas seulement inauguré hier la statue de Gutenberg, vous venez d'inaugurer l'ère nouvelle où nous entrons. Vous proclamez aujourd'hui l'empire de l'intelligence sur le monde; vous proclamez l'alliance des peuples sous la loi du respect dû à la dignité humaine; vous lancez le manifeste de la paix, sous les auspices du travail et du progrès social.

« Nous n'avons pas vu, Messieurs, sans une vive émotion et sans un respect sympathique le flot de vos concitoyens répandus autour du monument dont notre Phidias populaire a fait présent à la France dans vos murs. Vos amis de Paris, comme ceux de l'autre côté du Rhin, emporteront un doux souvenir de ce grand spectacle. C'est un grand spectacle, en effet, également honorable pour vos administrateurs et pour vous-mêmes, que celui d'une population aussi nombreuse, aussi calme, aussi recueillie dans un sentiment unanime de vénération pour la mémoire de Gutenberg. Il faut espérer que cet exemple aura des imitateurs, et que nos fêtes populaires, si souvent mêlées d'agitation et de deuil, emprunteront désormais quelque chose à la religieuse gravité de celle que vous venez de donner. Cette concorde fraternelle de toutes vos corporations, cet accord amical de la bourgeoisie et de l'armée, et l'harmonie si agréable à Dieu de vos cultes divers, nous ont vivement touchés. C'est pour obtenir et conserver de telles conquêtes que Gutenberg a inventé l'imprimerie, et sa grande ombre a dû tressaillir hier, en vous reconnaissant pour ses enfants.

« Qu'il me soit permis, en finissant, Messieurs, de remercier encore une fois votre digne maire et vous tous, de l'accueil que la ville de Strasbourg nous a fait. Honneur à cette cité hospitalière, française de cœur et d'âme, et fidèle avant-garde de la grande nation! Honneur à l'Alsace, qui fournit de si habiles travailleurs pour enrichir la patrie, et de si braves soldats pour la défendre! »

Par M. Laquiante, ancien capitaine du génie :

« *Aux arts et métiers,* dont le concours empressé a rendu si bril-

Digitized by Google

lante cette fête de la civilisation. Que notre reconnaissance soit acquise à ces modestes auxiliaires des sciences, leurs travaux mettent en œuvre l'inspiration du génie. Privée de leurs efforts, l'invention la plus féconde ne serait bien souvent qu'une idée stérile pour l'humanité. »

M. Lortet, président de la députation de Lyon :

« Il est des contrées intermédiaires et de transition vaguement circonscrites par la nature. Elles sont les grandes routes des peuples dans leur migration. Là s'établissent les luttes, les réactions, les mélanges des races, cause de l'organisation et de la vie sociale.

« Telle est la grande et belle vallée du Rhin, si longtemps le théâtre des combats sanglants entre le monde ancien et le monde moderne. Elle a été le berceau de la civilisation actuelle; ici a germé l'art chrétien.

« Aujourd'hui les deux familles civilisatrices de l'Europe, rassemblées sur les rives du fleuve, se tendent amicalement la main. Elles unissent leur voix pour remercier le Créateur d'avoir accordé à l'homme la faculté de l'invention, et par ce cri de jubilation l'humanité proclame son unité.

« Par la parole, le fils de l'homme est partout l'égal du fils de l'homme. Grâce à l'imprimerie chaque individu est assez puissant aujourd'hui pour parler à tous; pour communiquer ses pensées à l'homme jaune aussi bien qu'à l'homme noir.

« Grâce à l'imprimerie et à l'homogénéité toujours plus intime des opinions populaires, les rivalités haineuses se taisent. Toutes les nations civilisées s'avancent de front pour attaquer les derniers retranchements de la barbarie et de l'ignorance.

« L'imprimerie, découverte caractéristique d'une grande époque de l'humanité, a une origine presque mystérieuse. Qu'importe, en effet, dans quelle ville a d'abord été façonnée cette arme enchantée; elle fait la force des nations de l'Europe qui, toutes animées du même esprit, marchent à la civilisation du monde. Toutes sont solidaires dans leurs efforts pour l'émancipation intellectuelle de l'humanité. Aucune ne doit céder le pas, car chacune a son rôle à remplir, et ne peut être remplacée dans le grand drame de l'histoire humaine.

« Grâce à l'imprimerie, les lumières brillent pour tous; le progrès doit être pour tous, car tous y concourent. Dans notre Europe un État civilisé n'est plus entouré de barbares. Elle ne serait qu'éphémère, la grandeur des peuples et la puissance qui porterait atteinte à la liberté

Digitized by Google

et à l'indépendance des peuples voisins. Nul peuple aujourd'hui ne peut devenir heureux par le malheur de ses frères.

« A moi ! fils de la France ! à la prospérité de notre belle et noble sœur ! à la prospérité de la nation allemande !

« A la prospérité de l'antique Mayence, patrie de Gutenberg ! »

M. Müntz, ancien député du Bas-Rhin :

« Sans l'agriculture, sans les métiers, sans les arts, la société ne saurait exister, et sans eux aussi, elle, et la plus grande partie du genre humain, périraient à l'instant même; sans eux enfin, point de civilisation possible. Honneur donc et vénération à toujours, aux arts, aux métiers et à l'agriculture ! Et maintenant je le dis à haute voix et avec une pleine conviction : qu'à l'occasion de la fête de Gutenberg les citoyens de cette ville et des environs, qui professent ces trois divers états, ont offert à Strasbourg un spectacle si beau, si brillant, si merveilleux, que je défie toutes les villes du monde d'en produire un pareil. »

Par M. Dupin :

« A l'armée ! elle s'est associée avec sympathie à vos fêtes, comme vous vous associeriez à elle pour défendre la patrie ! »

M. Hingray, libraire de Paris, a prononcé ensuite le discours suivant :

« Messieurs,

« Les grandes solennités, les fêtes vraiment nationales, doivent être des manifestations spontanées, où la voix d'un immense concours de citoyens vient librement payer un tribut de reconnaissance à la mémoire des grands hommes, des bienfaiteurs de l'humanité.

« Tel est le sentiment qui nous réunit, telles sont les impressions qui nous pénètrent tous.

« Habitants de Strasbourg, en élevant sur votre place publique un monument à l'inventeur de l'imprimerie, vous vous montrez les dignes fils des hommes qui accordèrent à ses immortels travaux une courageuse protection. Hospitaliers et généreux comme vos pères, votre invitation a été entendue de tous les esprits qui aiment à reconnaître les bienfaits que la civilisation, appuyée sur le progrès des connaissances humaines, a répandus sur nous. Voyez avec quelle merveilleuse puissance la presse a fait triompher les grands principes sur lesquels repose

Digitized by Google

notre état social, reportez votre pensée au jour de cette immense découverte et suivez sa marche rapide.

« Le quatorzième siècle tout entier, le quinzième, vers le milieu duquel parut l'imprimerie, laissent après eux une longue trace d'événements historiques les plus variés : hérésies, schismes, guerres féodales, civiles et étrangères ; tant d'efforts, de combats annoncent le laborieux enfantement d'une ère nouvelle. Jusque-là l'humanité, accablée d'ignorance et de misère, s'ouvre une route sanglante sur les ruines des âges précédents. La confusion est au comble ! C'est de ces temps que l'on peut dire avec Bossuet : *L'homme s'agite et Dieu le mène !*

« Les peuples, emportés vers de nouvelles destinées, conduits pour ainsi dire par une invisible main, qui leur montre un meilleur avenir, y courent avec l'espérance de la jeunesse qui a toute une existence devant elle. Bientôt le génie vient à l'aide du courage, le dévouement des apôtres des nouvelles idées crée des prodiges ; la poudre a rétabli l'égalité des armes, et les premiers fondateurs des libertés publiques font face à la féodalité bardée de fer. La royauté et le peuple se préparent à planter la bannière de l'unité française sur les donjons de la grande vassalité vaincue ; désormais la force seule ne fera plus le droit ! La société européenne touche à l'une de ces grandes crises de transition, où des besoins nouveaux, de puissantes vérités sont aux mains avec les traditions vermoulues d'un passé qui ne doit plus se perpétuer.

« A travers un mouvement immense, une agitation universelle encore sans résultats, on entrevoit pourtant cette époque si fameuse de *la renaissance,* où les nations, en sortant du chaos et de la barbarie, marchent de concert vers la civilisation qui déjà brille à leurs yeux ! Temps de généreux efforts, de révolutions prodigieuses, de grandes et nobles créations, de personnages gigantesques ! L'antiquité va secouer son linceul ; l'Amérique est trouvée, l'art moderne enfante les merveilles que nous admirons sans les dépasser, et l'imprimerie donne un sixième sens à l'homme !

« L'esprit humain, retrempé dans ces luttes si longues et si acharnées, se précipite avec avidité à la recherche d'un nouveau monde intellectuel ; les caractères de Gutenberg fixent à jamais la pensée humaine, et *la lumière fut !* Cette lumière de l'intelligence, vivifiante comme le soleil, comme lui, hors de toute atteinte, elle accomplira sa divine et mystérieuse révolution !

« Avant qu'elle éclairât l'univers, partout le vague des traditions

Digitized by Google

interrompues, la chaîne des âges est brisée. Quels travaux, quelles ingénieuses recherches ne faudra-t-il pas à la science pour renouer les fils de cette vaste trame! Mais avec l'imprimerie et par son irrésistible influence, la société va subir une complète transformation; la science se répand, la philosophie, l'histoire et les beaux-arts ouvrent leurs trésors à tous, les richesses sociales se divisent. La tribune et la presse politiques, ces deux grands pouvoirs de nos jours, prennent rang à côté de la royauté, la société nouvelle, la société régénérée a remplacé le moyen âge.

« Les villes libres, sentinelles avancées des peuples, se signalèrent dans ce grand conflit de la force et du droit; foyers ardents des nouvelles idées, par l'énergie de leurs efforts, la persévérance de leurs convictions politiques et religieuses, elles contribuèrent puissamment au triomphe de la cause commune. Leur haute protection fut acquise aux hommes intrépides qui se dévouèrent, à cette époque de fanatisme et de féroces préjugés, aux chances de ruine et de mort qui n'ont jamais manqué aux réformateurs! Strasbourg se distingua entre ces opulentes et illustres cités; indépendante et forte, il était digne d'elle de servir de berceau à l'invention qui a changé la face du monde; aujourd'hui elle recueille la récompense de l'hospitalité qu'elle accorda à l'inventeur de l'imprimerie, en partageant avec lui la célébrité attachée au nom de ce précurseur de nos temps modernes.

« La patrie de Gutenberg et de Kléber, toujours fidèle aux glorieux et antiques souvenirs de la ville libre, française de cœur et d'âme, allemande par ses habitudes et ses mœurs, semble appelée à entretenir et à resserrer entre deux grandes nations les liens d'une intimité fondée sur une mutuelle estime. L'Allemagne et la France, sans rivalité, sans préjugés qui les divisent, toutes deux en possession d'une nationalité indestructible, à la tête des peuples civilisés, fières de leurs illustrations nationales et des richesses intellectuelles qui leur sont propres, richesses marquées à des caractères différents, originaux, aussi faciles à distinguer que le sol qui les a produits, la France et l'Allemagne qui ont si efficacement contribué à l'affranchissement politique et religieux du genre humain, paraissent destinées à prendre l'initiative, chaque fois que le jour est venu de proclamer un principe de justice et de moralité.

« Messieurs, il n'est pas un de nous qui ne soit encore remué jusqu'au fond de l'âme, qui n'ait ressenti avec délices et gratitude les impressions graves et touchantes excitées par le magnifique spectacle que

Digitized by Google

la population laborieuse et si noble de cette cité a déroulé devant nous. Honneur à ces hommes sages et utiles qui comprennent si bien leur mission dans la société! — Honneur aux magistrats municipaux, leurs dignes représentants; dans l'exercice de leurs paternelles fonctions, ils ont bien montré qu'ils étaient les élus d'une admirable population; grâces leur soient rendues!

« La presse ne pouvait être fêtée par des hommes plus capables de connaître sa puissance et ses bienfaits. Oui, la puissance de la presse, au service du bon droit et de la vérité, est une puissance invincible, et malheur aux imprudents qui la renieraient après s'être appuyés sur elle; ils apprendraient bientôt que la voix du peuple est la voix de Dieu! »

A la fin du banquet, qui dura jusque vers dix heures, une collecte fut faite par les commissaires au profit de la caisse de secours en faveur des veuves d'ouvriers imprimeurs [1].

Pendant le banquet un autre genre de récréation était offert aux artisans, ouvriers, apprentis et à leurs familles qui avaient concouru au cortége industriel. C'était une représentation gratuite dans la vaste et belle salle du théâtre. Le spectacle se composait d'un joli vaudeville, *le Gamin de Paris*, et d'une pièce de circonstance, à grand spectacle, intitulée *Gutenberg*. Cette pièce, due à un habitant de Strasbourg qui cultive les lettres avec zèle, eut un succès complet. La joie la plus décente, la cordialité la plus franche présida encore à cette partie de la fête.

A dix heures, la flèche de la cathédrale fut illuminée avec des lances à feu de couleur. Ce beau travail de pyrotechnie, dû à MM. les artificiers de l'artillerie de l'ex-garde nationale de

[1] Cette collecte, qui n'a produit qu'une somme de 331 fr. 20 c., a été faite un peu tard, et lorsqu'une bonne partie des convives s'était déjà retirée; c'est à cette circonstance qu'il faut attribuer le chiffre peu élevé de la quête.

Digitized by Google

Strasbourg, n'avait malheureusement pu être entièrement achevé. La flèche ayant été illuminée la veille aux lampions, les artificiers ont eu à peine quelques heures pour opérer la pose et la liaison de cette innombrable quantité de pièces qui devaient entourer toute la flèche; ce peu de temps était loin de suffire à un pareil travail; d'ailleurs, le concours des ouvriers de l'Œuvre-Notre-Dame, sur lequel ils avaient compté, leur a également fait défaut. Malgré cela, le résultat a dépassé toute attente. Cette imposante flèche brillant tout entière de vives et éclatantes couleurs, ces festons de pierre, éclairés au milieu d'une nuit obscure par les nuances les plus diverses et qui semblaient enchâsser autant de brillants rubis dans leurs dentelures ciselées à jour, tout cela offrait un coup d'œil vraiment magique; c'était la réalisation de ce que l'imagination orientale a rêvé de plus merveilleux.

Il y eut encore, à la fin de cette seconde journée des fêtes, illumination générale des édifices publics et des maisons particulières, et, comme la veille, des feux de Bengale furent allumés par intervalles, pendant toute la soirée, autour du monument de Gutenberg. Quoique le ciel eût été très-menaçant depuis le matin, la pluie épargna heureusement le cortége industriel, et l'illumination seule eut à souffrir, vers dix heures, d'une forte averse.

Digitized by Google

TROISIEME JOURNÉE.

26 JUIN 1840.

La matinée de cette journée était plus spécialement destinée à la partie pratique de la fête. Les réjouissances sur la place publique avaient cessé, quelque chose d'utile, de durable devait résulter de cette solennité; le comité voulait profiter de la présence d'un grand nombre d'hommes spéciaux et distingués dans l'imprimerie et dans la librairie, pour les mettre en rapports plus directs entre eux, et leur donner l'occasion de s'entendre sur les mesures qu'ils jugeraien convenable de prendre dans l'intérêt de leurs états respectifs, états qui se lient si intimement à toutes les œuvres de l'intelligence.

A cet effet, et conformément au programme, les imprimeurs, les libraires et les représentants des principaux arts qui se rattachent à l'imprimerie et à la librairie, se réunirent à dix heures du matin dans une des salles de l'Académie.

Voici les noms, par ordre alphabétique, des personnes qui furent présentes à cette séance :

Alcan, libraire à Metz;
Alkan, aîné, rédacteur des *Annales de la typographie ;*
Augarde, représentant de la fonderie *Tarbé* à Paris;
Baillière (J. B.), libraire à Paris;
Berger-Levrault, imprimeur à Strasbourg;
Boitel (L.), imprimeur à Lyon;
Constantin, fondeur de caractères à Nancy;

Digitized by Google

Crapelet (G. A.), imprimeur à Paris;
Curmer (L.), libraire à Paris;
Dannbach, imprimeur à Strasbourg;
Delmas, représentant de la fonderie *Laurent et De Berny* à Paris;
Derivaux, libraire à Strasbourg;
Drach, libraire à Strasbourg;
Dunant, libraire à Genève;
Ehrmann, libraire à Strasbourg;
Fain (A.), imprimeur à Paris;
Giroudot, ingénieur, fabricant de presses à Paris;
Grucker, libraire à Strasbourg;
Heitz, imprimeur à Strasbourg;
Hingray, libraire à Paris;
Humbert, imprimeur à Metz;
Kammerer, libraire à Strasbourg;
Laboulaye (Ed.), fondeur de caractères à Paris;
Lagier, libraire à Strasbourg;
Lenormant, imprimeur à Paris;
Le Roux, imprimeur à Strasbourg;
Levrault, libraire à Strasbourg;
Lepage, imprimeur à Nancy;
Lœulliet (Bertrand), graveur à Paris;
Pagnerre, libraire à Paris;
Perrin (Louis), imprimeur à Lyon;
Ribler, libraire à Hohenzollern-Hechingen;
Schmidt, libraire à Strasbourg;
Schuler, imprimeur à Strasbourg;
Silbermann (Gustave), imprimeur à Strasbourg;
Souverain (Hippolyte), libraire à Paris;
Timon, imprimeur à Vienne (Isère);
Würtz, libraire à Paris.

Toutes ces personnes signèrent en tête d'un registre dé-

Digitized by Google

posé dans la salle, et à la suite de ces signatures furent transcrits les deux procès-verbaux suivants [1] :

« L'an mil huit cent quarante, le vingt-sixième jour du mois de juin, les imprimeurs, libraires, fondeurs en caractères, fabricants de presses et de papier, réunis à Strasbourg à l'occasion de l'anniversaire séculaire de l'invention de l'imprimerie par J. Gutenberg, se sont rendus à l'Académie dans la salle à eux offerte par les soins de l'autorité municipale.

« M. Silbermann, imprimeur à Strasbourg, a ouvert la séance en faisant connaître qu'il était chargé par M. le recteur, qui la devait présider, de le représenter, une indisposition le retenant chez lui; il a invité en conséquence la réunion à former son bureau.

« L'assemblée a désigné pour son président M. Würtz, l'un des députés de la librairie de Paris, et M. Charles Hingray, pour remplir les fonctions de secrétaire.

« M. Silbermann a donné communication d'un *Album* imprimé par M. E. Duverger, imprimeur à Paris, à l'occasion de la fête de Strasbourg; il a ensuite communiqué son propre *Album*, que l'assemblée considère comme un témoignage remarquable du degré de perfection auquel l'imprimerie est parvenue.

« M. G. B. Baillière, libraire de l'école de médecine de Paris, rend compte des efforts persévérants et des démarches incessantes poursuivis par les principales maisons de la librairie, à l'effet d'obtenir du gouvernement et des chambres l'introduction de modifications importantes au projet de loi dont

[1] La discussion entière n'ayant pu être terminée dans une seule séance, l'assemblée s'ajourna au lendemain matin à neuf heures, et décida qu'elle se réunirait dans l'une des salles de l'Hôtel-de-Ville. Les procès-verbaux de ces deux séances se suivent ici immédiatement, afin de ne pas interrompre cette intéressante partie de la fête.

Digitized by Google

la législature est saisie sur la propriété littéraire. Entre autres dispositions extraites des observations présentées par les libraires de Paris, il cite celle qui consiste à demander que la loi décide en principe et d'une manière absolue, que la France reconnaît, sans condition, la propriété littéraire des étrangers; il fait passer sous les yeux de l'assemblée la lettre du 1er février de la présente année, adressée aux libraires étrangers pour les informer de cette résolution, et donne communication des nombreuses adhésions que cette mesure a rencontrées, notamment de celle de M. Wurm, professeur à Hambourg, exprimant les causes qui permettent de croire à la possibilité de faire entrer l'Allemagne dans l'application de cette idée morale. M. Baillière ne dissimule pas que cette grande question a rencontré de nombreux contradicteurs; il demande que la discussion vienne l'éclairer, et provoque de nouveaux débats sur ce point.

«M. Louis Perrin, imprimeur à Lyon, exprime le vœu de voir l'assemblée mettre à profit la circonstance solennelle des fêtes de Gutenberg, pour faire un appel aux imprimeurs et aux libraires de province, à l'effet de les inviter à constituer dans chaque localité importante des comités qui auront mission de rechercher les causes du malaise de ces deux industries, et de signaler à l'attention générale les moyens de réformer les abus auxquels on peut attribuer la situation actuelle des choses.

«M. Würtz répond que le comité de Paris n'a reçu encore qu'une mission provisoire, limitée à la tâche de préparer un projet de constitution du comité de la librairie, qui sera appelé, à l'exemple de celui fondé par MM. les imprimeurs, à chercher les voies les plus certaines de faire cesser l'anarchie qui frappe tous les esprits, et de ramener notre industrie aux habitudes qui peuvent lui rendre la considération et la prospérité.

«M. Silbermann appuie vivement la proposition de M. Per-

Digitized by Google

rin; il fait ressortir les avantages qui résulteraient de l'adoption d'une mesure prompte qui frappât dans cette circonstance l'attention de la librairie portée sur Strasbourg; il demande qu'on prenne l'initiative sans désemparer, qu'un projet de circulaire soit dressé par une commission déléguée pour cet objet important; que la circulaire, en provoquant la constitution de comités spéciaux dans les départements, indique qu'à Paris les imprimeurs sont déjà constitués, que les libraires sont en voie d'organisation, et que les rapports qui s'établiront entre Paris et la province, devront avoir le résultat désirable de centraliser l'exécution des mesures qui porteront en elles un caractère d'efficacité reconnue.

« M. Curmer ne pense pas que les délégués de Paris aient jusqu'à ce jour des pouvoirs suffisants pour prendre une semblable initiative; il lui semble qu'il y aurait lieu d'ajourner jusqu'à la constitution définitive du comité de la librairie de Paris, qui seulement alors provoquerait l'établissement des comités de province, en leur faisant part de leur propre constitution.

« MM. Würtz, Silbermann et Pagnerre répondent successivement à cette opinion. Ils font valoir l'importance de ne pas se séparer sans avoir essayé au moins de faire un acte utile à l'industrie que nous représentons aux solennités des fêtes de Gutenberg; ils font sentir que le temps presse et commande l'adoption d'une résolution prompte, car il est probable que les chambres auront à s'occuper, dans le cours de la prochaine session, du projet de loi sur la propriété littéraire; qu'il est par conséquent d'une haute importance de grouper en un faisceau les lumières et les efforts que la librairie et l'imprimerie réunies peuvent apporter dans cette grande question.

« La discussion est fermée.

« M. Würtz, président, met aux voix la question de savoir

Digitized by Google

si une circulaire sera adressée par l'assemblée aux imprimeurs et libraires des départements, à l'effet de les engager à constituer des comités qui se mettront en rapport avec ceux déjà établis à Paris.

« La majorité décide qu'il y a lieu de rédiger une circulaire dans ce sens; elle passe ensuite au scrutin pour nommer à la majorité relative des voix les trois commissaires qui seront chargés de lui présenter, le jour suivant, un projet de rédaction.

« Les trois commissaires désignés par le dépouillement du scrutin sont MM. Perrin, de Lyon, Pagnerre et Baillière, de Paris.

« Fait et dressé à Strasbourg les an et jour susdits.

« Signé, J. G. Würtz, président.

« Ch. Hingray, secrétaire. »

« L'an mil huit cent quarante, le vingt-septième jour du mois de juin, les imprimeurs, libraires, dont les noms sont en tête du présent procès-verbal, réunis de nouveau en l'Hôtel-de-Ville de Strasbourg, à dix heures du matin, sous la présidence de M. Würtz, député de la librairie de Paris, ont procédé aux opérations suivantes :

« M. Würtz ouvre la séance en donnant communication à l'assemblée du catalogue d'ouvrages imprimés aux quinzième et seizième siècles, dont M. Heinemann, libraire à Offenbach, fait hommage au congrès.

« L'ordre du jour est la discussion, au fond et dans sa forme, du projet de circulaire délibéré quant à son opportunité dans la séance d'hier, 26 juin.

« M. Pagnerre, l'un des rédacteurs du projet, pense que l'on doit diviser, et n'adresser, quant à présent, la circulaire qu'aux libraires, attendu que les imprimeurs, déjà constitués, mus par des intérêts séparés et distincts, auront à suivre le

Digitized by Google

même mode d'exécution, mais avec les nuances propres et relatives à leur spécialité.

« M. Baillière demande que la circulaire soit conçue dans des termes généraux, et qu'elle embrasse à la fois, sans distinction ni détails, les intérêts des deux professions.

« Un grand nombre de membres réclament la lecture de la circulaire en projet.

« M. Pagnerre en donne lecture; elle est ainsi conçue :

« Monsieur,

« La ville de Strasbourg vient d'être le théâtre d'une grande solen-« nité; elle a élevé un monument à Gutenberg, et, dans des fêtes dont « le souvenir ne périra pas, elle a dignement célébré la découverte de « l'imprimerie.

« Le programme de ces fêtes appelait tous les imprimeurs et libraires « présents à Strasbourg à se réunir en assemblée générale pour s'entre-« tenir des intérêts respectifs de l'imprimerie et de la librairie. Cette « réunion a eu lieu le 26 du courant.

« A la suite d'une discussion dans laquelle les questions de propriété « littéraire et de contrefaçon ont été agitées, l'assemblée, profondé-« ment convaincue que tous les efforts demeureront stériles tant que la « puissance de l'association ne sera pas substituée à la faiblesse de l'iso-« lement, a pris les résolutions suivantes :

« L'imprimerie et la librairie française sont appelées à s'organiser de « manière à réunir tous les intérêts, à grouper tous les efforts et à con-« centrer toutes les forces de ces deux industries.

« Les bases de cette organisation seront arrêtées dans des assemblées « générales de l'imprimerie et de la librairie; ces réunions auront lieu « à Paris, à une époque qui sera ultérieurement fixée.

« MM. les imprimeurs et libraires des départements sont invités 1° à « se réunir et à former des comités spéciaux dans chaque ville; 2° à si-« gnaler les causes générales et locales du dépérissement de leur indus-« trie, ainsi que ses éléments de prospérité; 3° à rechercher les moyens « de paralyser l'effet des unes et d'aider au développement des autres; « 4° à rédiger et à envoyer à Paris le résultat de leurs travaux.

« La chambre des imprimeurs de Paris et la commission provisoire « de la librairie parisienne seront chargées de faire le dépouillement et

Digitized by Google

« l'analyse de ces divers renseignements; de convoquer les réunions « générales, d'en déterminer les moyens et d'en fixer l'époque.

« Déjà à Paris, à Lyon, à Rouen, l'imprimerie s'est constituée; la « librairie parisienne le sera bientôt; les imprimeurs et les libraires des « départements s'associeront avec empressement, nous en sommes sûrs, « à un mouvement qui doit avoir pour tous des résultats éminemment « utiles, et qui peut rendre à leur industrie la considération et la pros- « périté qui l'ont placée si longtemps au premier rang des industries « françaises.

« Nous comptons spécialement, Monsieur, sur votre concours per- « sonnel pour réunir MM. vos confrères et vous mettre immédiatement « en relation, soit, pour l'imprimerie, avec M. Crapelet, président de « la chambre des imprimeurs, rue de Vaugirard, 7, soit, pour la li- « brairie, avec M. Würtz, président de la commission provisoire de la « librairie parisienne, rue de Lille, 17.

« Veuillez, Monsieur, agréer l'assurance de notre parfaite considé- « ration.

« Au nom des maisons françaises représentées à cette réunion,

« J. G. Würtz, président.

« Ch. Hingray, secrétaire.

« Strasbourg, le 27 juin 1840. »

« MM. Pagnerre, Curmer et Lagier demandent qu'on ajoute des membres en qualité de correspondants des départements à la commission de Paris.

« M. Silbermann repousse cette proposition; il trouve dans le personnel de la commission de Paris une garantie réelle et très-suffisante; ce sera, ajoute-t-il, à un congrès général qu'appartiendra le droit de stipuler et d'établir des supplé- ments d'action et d'instruction aujourd'hui prématurés.

« M. Perrin appuie l'opinion de M. Silbermann. Pour fortifier la raison de décider ainsi, il rappelle les services déjà rendus par la chambre des imprimeurs de Paris aux imprimeurs de province qui veulent suivre les mêmes errements.

« M. Würtz partage entièrement cette pensée; il est d'ail-

Digitized by Google

leurs convaincu que la multiplicité des rouages entraine avec elle de graves inconvénients.

« La circulaire est lue de nouveau. Après quelques débats elle est adoptée.

« L'assemblée décide que la circulaire sera insérée dans le journal de la librairie et dans celui de la typographie, publié par M. Alkan. Ce dernier fera expédition aux imprimeurs. M. Pagnerre se chargera de la librairie. L'assemblée reconnaît la nécessité de tirer la circulaire à 3,500 exemplaires.

« M. Silbermann offre spontanément d'ajouter un nouveau sacrifice à tous ceux qu'il a déjà faits avec tant de zèle à l'occasion de ces fêtes, en se chargeant de l'impression à son compte.

« L'ordre du jour étant rempli, la séance est levée.

« Fait et dressé à l'Hôtel-de-Ville de Strasbourg, les jour et an susdits.

« Signé, J. G. Würtz, président.

« Ch. Hingray, secrétaire. »

Après la fête officielle et la fête populaire, Strasbourg devait encore avoir une fête militaire. L'autorité militaire qui, pendant toute la durée de ces solennités avait concouru, avec une complaisance digne d'éloges, à l'exécution de toutes les mesures d'ordre et de sûreté publique proposées par le comité Gutenberg, avait voulu couronner par une grande parade cette troisième journée; c'eût été pour une grande partie des étrangers, accourus à Strasbourg, un spectacle aussi nouveau qu'imposant. Malheureusement le mauvais temps empêcha cette parade d'avoir lieu; il en fut de même d'une grande séance gymnastique militaire à la Finckmatt, qui avait également été annoncée pour ce jour : elle dut être remisé, de même que la parade, au dimanche suivant.

A deux heures de relevée les étrangers et les membres du

Digitized by Google

comité se réunirent à l'Hôtel-de-Ville, d'où il se dirigèrent, ayant à leur tête M. le maire, vers l'ancien Château-Royal, pour assister à l'ouverture de l'exposition des produits de l'industrie alsacienne. Ils furent reçus à l'entrée des salles par le comité de l'exposition, et M. Œsinger, président du comité, adressa aux arrivants les paroles suivantes :

« La solennité à laquelle nous avons assisté hier, a prouvé de nouveau que dans notre beau pays de France la pensée est partout la même quand il s'agit de rendre hommage au génie.

« L'industrie alsacienne ne pouvait faire défaut dans cette mémorable circonstance, elle s'est empressée d'offrir son tribut pour ajouter à l'éclat d'une fête dont le souvenir ne s'effacera de longtemps. Les produits de cette industrie sont étalés devant vous ; ils constatent par leur nombre et le choix le progrès des inventions utiles et des perfectionnements qui s'y rattachent. Ils témoignent encore des sentiments généreux et bienveillants de nos amis du Haut-Rhin, qui ont largement concouru à cette partie de nos fêtes.

« Puissent ces mots être l'expression de nos sympathies et de notre sincère reconnaissance ! »

Après quelques mots de réponse de M. le maire, les salles de l'exposition furent ouvertes, et les étrangers purent admirer le bel aspect qu'elles présentaient, ainsi que les produits aussi nombreux que variés de l'industrie alsacienne.

Ces produits étaient classés par ordre et répartis dans neuf salles. Dans une partie des salles on avait réuni les objets qui avaient figuré au cortége industriel ; là le public a pu contempler de près tous ces chefs-d'œuvre, qui la veille n'avaient frappé sa vue que dans les courts instants de leur passage, et certes ils ont été loin de perdre dans l'admiration générale à un examen détaillé et reposé. Quant aux autres produits de l'industrie, voici comment ils avaient été distribués dans les neuf salles destinées à les recevoir :

1° Machines, produits chimiques et culinaires ;

2° Quincaillerie, cuirs, toiles cirées ;

Digitized by Google

3° Lithographie, papiers peints, tissus de métal, de paille et d'osier, produits des peigniers et des tourneurs, reliures, ornements d'architecture;

4° Broderies, ébénisterie et menuiserie, chaussures, médailles, orfévrerie, joaillerie et ciselure;

5° Lutherie, pianos;

6° Draps;

7° et 8° Étoffes, tissus, impressions, filés;

9° Livres et impressions rares.

Voici le catalogue détaillé des objets qui figuraient à cette exposition :

OBJETS PORTÉS AU CORTÉGE.

GRANDE COUR.

1 Voiture des meuniers avec un petit moulin qu'elle fait mouvoir.

PÉRISTYLE D'ENTRÉE.

2 La charrue des jardiniers-cultivateurs.
3 Appareil de distillation à la vapeur, exécuté par M. Frey, chaudronnier.
4 Temple avec jet d'eau, des ferblantiers.

PREMIÈRE SALLE.

5 Grosse caisse, caisse roulante, etc., de M. Pickel, tamisier.
6 Modèles de roues, des charrons.
7 Objets de harnachement, des selliers.
8 Siége de tilbury, des vernisseurs.
9 Pyramide de cordage, des cordiers.
10 Berceau, des coiffeurs.
11 Pyramide formée de cuirs, maroquin, etc., des corroyeurs, gantiers, maroquiniers, mégissiers, parcheminiers et tanneurs.
12 Temple en bois et autres objets, des ébénistes, menuisiers et facteurs d'instruments.
13 Cinq costumes du temps de Gutenberg, des marchands-

Digitized by Google

tailleurs (costume de Gutenberg, d'un gentilhomme, d'un magistrat, d'un bourgeois et d'un paysan).
14 Pyramide en laines, soie et coton de diverses couleurs, des teinturiers.
15 Étoile en verre de couleur, des vitriers.
16 Botte monstre et chaussures historiques, des bottiers et cordonniers.
17 Modèle de diligence, des charrons.
18 Pyramide en espagnolettes, des serruriers.
19 Temple en sucre, des confiseurs.
20 Bannière des lithographes.
21 Pyramide, des fabricants de peignes.
22 Un fauteuil, des fabricants de chaises.
23 Temple en bois tourné, des tourneurs.
24 Modèle de pompe à incendie, de M. Béno, fondeur.
25 Métiers et étoffes diverses, des tisserands.
26 Trois tonneaux, des tonneliers, exécutés par MM. Butz, Wolff et Born.
27 Temple en plâtre, des plafonneurs et mouleurs en plâtre.
28 Modèle de bateau du Rhin, des bateliers.
29 Pyramide gothique en pierre, de l'atelier de l'OEuvre-Notre-Dame.
30 Ouvrages en fer et en bois, de l'école industrielle.

PÉRISTYLE DE SORTIE.

31 Temple en étoffes drapées, des tapissiers.
32 Temple en bois, des menuisiers.
33 Modèles de voûtes, des maçons.

SALLE D'ENTRÉE.

34 Modèle de machine à vapeur à cylindre oscillant à double effet, des serruriers, fait par M. Kolb.
35 Presse typographique, exécutée par M. Kolb.

TROISIÈME SALLE.

36 La Bible imprimée par Mentelin, reliée par M. Zabern.
37 Une Bible imprimée en 1480, reliée par M. G. Piton.
38 Les Antiquités de l'Alsace, reliées par F. Piton.
39 Deux Missels, reliés par MM. Mathis et Maillot.

Digitized by Google

GRANDE COUR.

40 A. et E. de Dietrich, à Reichshoffen : Moulin à triturer les graines oléagineuses, de l'invention de MM. Bienbar et d'Anglès; turbine hydraulique, de l'invention de M. Cadia aîné.

41 Veuve Dietrich et fils, à Niederbronn : Pont gothique en fonte; partie d'un pont en fer.

42 Becker et comp. : Pompe à incendie en fonte; pompe d'un nouveau système.

43 Établissement de constructions mécaniques à Strasbourg : Grande pompe à incendie avec ses agrès.

44 Kress, à Colmar : Pompe à incendie sur train fixe, troisième force, avec ses agrès; pompe à incendie portative de première force, avec voiture de transport.

PÉRISTYLE D'ENTRÉE.

45 J. M. Reinhard : Deux moulins à bras à cylindre.

46 Bergmann : Appareil distillatoire de pharmacien.

47 Becker et comp. : Hache-paille, charrue flamande, machine à nettoyer les laines, balance à bascule.

48 Compagnie des forges de Framont : Roue de locomotive pour les chemins de fer; deux essieux pour locomotive.

49 G. Kolb : Pièce d'un gros étau.

50 Établissement de constructions mécaniques : Hache-paille, gros cric d'étirage, cric à pattes.

51 Messner, à Souffelnheim : Briques réfractaires.

52 Schouler, à Dinsheim : Briques réfractaires.

53 Léopold et fils, à Wasselonne : Meules à aiguiser d'une nouvelle carrière trouvée et exploitée par eux.

SALLE D'ENTRÉE.

54 Établissements de constructions mécaniques de Strasbourg : *Instruments de pesage :* Balance à bascule, balance à table. — *Pompes :* Deux pompes à hotte sans piston, turbine Combes, pompe de ménage à corps et boîte à étoupes en laiton pour puits ordinaires, presse à cacheter, modèle en petit d'une grande presse d'apprêt à vis. — *Ou-*

Digitized by Google

vrages de précision : Appareil pour la fabrication des eaux gazeuses, petite scie circulaire, quelques instruments de mathématiques (compas à élipses, etc.), divers étaux, échantillons de filetage (vis), supports à chariot, deux crics.

55 Wallinger et comp. à Strasbourg : Cinq balances à bascules et un grand cric.

56 Saladin, à Mulhouse : Quarante-trois éléments de machine, un tabouret.

57 Schneegans, ingénieur-mécanicien à Strasbourg : Machine pneumatique, machine pour tracer les lignes parallèles à l'usage des lithographes, alidade à lunettes.

58 C. G. Wolff, de Strasbourg, ancien élève de l'école industrielle de Strasbourg, de l'école de Châlons et de M. Berthoud à Paris : Montre marine ou chronomètre.

59 Bloch, à Strasbourg : Microscope.

60 Waldeck, à Strasbourg : Deux lunettes.

61 Lichtenberger, à Strasbourg : Collection de coutellerie fine et d'instruments de chirurgie.

62 A. et E. de Dietrich, constructeurs à Reichshoffen : Modèle proposé pour le nouveau pont du Corbeau.

63 Modèle de machine à vapeur soufflante, exécuté par M. Kohler, contre-maître à Niederbronn.

64 J. Grün, ingénieur-mécanicien à Guebwiller : Deux poulies, cylindre canelé de banc à broches en gros, *idem* en fin, *idem* pour étirage, *idem* pour métier, support de métier à filer la laine peignée, *Strommesser*, broche montée pour banc à broches, ailette de banc à broches, broche de continu avec ailette et collet; roue hélicoïde; trois pignons de broche pour banc à broche, mandrin universel, pignon de métier, roue double de métier, quatre broches de filature, deux ailettes pour broches de banc à broches, deux roues et pignons d'angle pour broches de banc à broches, machine à alléser, instrument pour vérifier la rondeur des broches, roue à dentures hélicoïdes, trois pignons hélicoïdes pour mouvement de broches de banc à broches, ailette de banc à broches à lin, ailette pour métier à filer les étoupes, ailette pour métier à filer le lin, support de cylindre pour banc à

Digitized by Google

broches, support pour métier continu, support pour métier Mull-Jenny, support d'étirage à cinq rangs de cylindres, frein, banc à broches pour filer le lin.

65 Kampmann, à Strasbourg : Chapeau de rameaux de palmier, *idem* forme marin, *idem* paille doubles bords couleur, *idem* pour dames, tresses de paille sept bouts nouveau genre, grand tapis en bois blanc et tresses de paille couleur.

66 Spenler, à Strasbourg : Canon monté sur affût d'un nouveau système.

67 Mabru, à Soultz-sous-Forêts : Échantillons d'encres d'imprimerie, d'encres et de crayons pour la lithographie; tableaux imprimés avec ses produits.

68 Acker, à Strasbourg : Balance exécutée pour la monnaie de Strasbourg.

69 Held, à Strasbourg : Registre de commerce.

70 G. Müller, à Colmar : Deux registres à dos élastiques.

71 Fischer, à Strasbourg : Registre (reliure d'une nouvelle invention).

72 Veuve Dietrich et fils, à Zinswiller : Différents vases en fonte émaillée, médaillons et médailles en fonte fine.

73 G. Kolb, à Strasbourg : Presse à cacheter.

74 Berliner, à Strasbourg : Plastrons orthopédiques et tableaux de calligraphie.

75 Schwilgué, à Strasbourg : Horloge de clocher.

76 Riebel, à Mulhouse : Deux cheminées en cuivre jaune, modèle de devanture de magasin; vase creux en zinc, réverbères à lampes à réflecteurs.

77 Hugelin, à Strasbourg : Cheminée en faïence; colonne en terre cuite.

78 Aubineau, à Strasbourg : Pendule à tableau.

79 Stehlin, à Mulhouse : Deux harnais.

80 Blessing, à Strasbourg : Enseigne avec des caractères en zinc.

81 Saglio frères, à Haguenau : Fil de lin de divers numéros.

82 Weber, à Strasbourg : Deux crics.

83 Teutsch, au Hochberg : Verre à vitres; tuiles en verre.

84 J. M. Reinhard, à Strasbourg (breveté) : Machine pour fabriquer les vermicelles, le macaroni et les pâtes d'Italie.

Digitized by Google

vrages de précision : Appareil pour la fabrication des eaux gazeuses, petite scie circulaire, quelques instruments de mathématiques (compas à élipses, etc.), divers étaux, échantillons de filetage (vis), supports à chariot, deux crics.

55 Wallinger et comp. à Strasbourg : Cinq balances à bascules et un grand cric.

56 Saladin, à Mulhouse : Quarante-trois éléments de machine, un tabouret.

57 Schneegans, ingénieur-mécanicien à Strasbourg : Machine pneumatique, machine pour tracer les lignes parallèles à l'usage des lithographes, alidade à lunettes.

58 C. G. Wolff, de Strasbourg, ancien élève de l'école industrielle de Strasbourg, de l'école de Châlons et de M. Berthoud à Paris : Montre marine ou chronomètre.

59 Bloch, à Strasbourg : Microscope.

60 Waldeck, à Strasbourg : Deux lunettes.

61 Lichtenberger, à Strasbourg : Collection de coutellerie fine et d'instruments de chirurgie.

62 A. et E. de Dietrich, constructeurs à Reichshoffen : Modèle proposé pour le nouveau pont du Corbeau.

63 Modèle de machine à vapeur soufflante, exécuté par M. Kohler, contre-maître à Niederbronn.

64 J. Grün, ingénieur-mécanicien à Guebwiller : Deux poulies, cylindre canelé de banc à broches en gros, *idem* en fin, *idem* pour étirage, *idem* pour métier, support de métier à filer la laine peignée, *Strommesser*, broche montée pour banc à broches, ailette de banc à broches, broche de continu avec ailette et collet; roue hélicoïde; trois pignons de broche pour banc à broche, mandrin universel, pignon de métier, roue double de métier, quatre broches de filature, deux ailettes pour broches de banc à broches, deux roues et pignons d'angle pour broches de banc à broches, machine à alléser, instrument pour vérifier la rondeur des broches, roue à dentures hélicoïdes, trois pignons hélicoïdes pour mouvement de broches de banc à broches, ailette de banc à broches à lin, ailette pour métier à filer les étoupes, ailette pour métier à filer le lin, support de cylindre pour banc à

Digitized by Google

broches, support pour métier continu, support pour métier Mull-Jenny, support d'étirage à cinq rangs de cylindres, frein, banc à broches pour filer le lin.

65 Kampmann, à Strasbourg : Chapeau de rameaux de palmier, *idem* forme marin, *idem* paille doubles bords couleur, *idem* pour dames, tresses de paille sept bouts nouveau genre, grand tapis en bois blanc et tresses de paille couleur.

66 Spenler, à Strasbourg : Canon monté sur affût d'un nouveau système.

67 Mabru, à Soultz-sous-Forêts : Échantillons d'encres d'imprimerie, d'encres et de crayons pour la lithographie; tableaux imprimés avec ses produits.

68 Acker, à Strasbourg : Balance exécutée pour la monnaie de Strasbourg.

69 Held, à Strasbourg : Registre de commerce.

70 G. Müller, à Colmar : Deux registres à dos élastiques.

71 Fischer, à Strasbourg : Registre (reliure d'une nouvelle invention).

72 Veuve Dietrich et fils, à Zinswiller : Différents vases en fonte émaillée, médaillons et médailles en fonte fine.

73 G. Kolb, à Strasbourg : Presse à cacheter.

74 Berliner, à Strasbourg : Plastrons orthopédiques et tableaux de calligraphie.

75 Schwilgué, à Strasbourg : Horloge de clocher.

76 Riebel, à Mulhouse : Deux cheminées en cuivre jaune, modèle de devanture de magasin; vase creux en zinc, réverbères à lampes à réflecteurs.

77 Hugelin, à Strasbourg : Cheminée en faïence; colonne en terre cuite.

78 Aubineau, à Strasbourg : Pendule à tableau.

79 Stehlin, à Mulhouse : Deux harnais.

80 Blessing, à Strasbourg : Enseigne avec des caractères en zinc.

81 Saglio frères, à Haguenau : Fil de lin de divers numéros.

82 Weber, à Strasbourg : Deux crics.

83 Teutsch, au Hochberg : Verre à vitres; tuiles en verre.

84 J. M. Reinhard, à Strasbourg (breveté) : Machine pour fabriquer les vermicelles, le macaroni et les pâtes d'Italie.

Digitized by Google

85 Kress, à Colmar : Pompes à hotte, deux pompes à béquilles, tuyaux et seaux en chanvre.
86 Becker et comp. : Deux pompes à hotte.
87 G. Kolb, à Strasbourg : Deux crics, presse typographique en fer, nouveau système de son invention; modèle de machine à vapeur à cylindre oscillant et à double effort. (*Ces deux machines ont figuré au cortége.*)
88 Auffinger, à Strasbourg : Un cierge, cinq paquets de bougies de couleur.
89 Huguenin et Ducommun, à Mulhouse : Grande vis de trois mètres, pourtour parallèle, deux rouleaux gravés pour imprimer les tissus, molettes servant à la fabrication de ces rouleaux.
90 Administration des mines, à Bouxwiller : Cristallisations d'alun et de prussiate de potasse ; échantillons de produits chimiques et de colle forte.
91 J. D. Schuler, à Mulhouse : Échantillons de gélatine sèche ou colle forte, quatre bocaux de produits chimiques.
92 Maire et comp., au Lazaret, près de Strasbourg : Cristallisation d'acétate de plomb, jaune et vert de chrome et autres produits chimiques.
93 Polidoro-Marocco, à Strasbourg : Divers produits chimiques.
94 Wolf, à Strasbourg : Petit temple en sucre.
95 Raffinerie alsacienne : Cristallisations de sucre-candi, plusieurs pains de sucre.
96 Bloch, à Düttlenheim : Échantillons de produits de pommes de terre.
97 Oppenheim et Weil, de Strasbourg : Savons légers de leur fabrication.
98 Le Bel, à Bechelbronn : Graisse d'asphalte.
99 Bitume et mastic minéral de Lobsann.
100 Gastard, Schnitzler et Grollemund, à Colmar : Échantillons d'amidon de fécule et de vermicelles.
101 J. Martinolli, à Strasbourg : Échantillons de macaronis, vermicelles et pâtes d'Italie.
102 Baumann, à Strasbourg : Échantillons de moutarde, chicorée et vermicelles.
103 Roswag, à Sélestat : Divers échantillons de tissus métalliques.

Digitized by Google

DEUXIÈME SALLE.

Quincaillerie, cuirs, toile cirée, etc.

104 Japy frères, à Beaucourt : Charnières et articles de pianos, assortiments de serrures, de crochets en fer et en laiton, de boutons, boucles et anneaux de sellerie, de boulons divers, de cadenas, de vis à têtes carrées ; de serrures de tiroirs, d'armoires, de crubéromières, de portefeuille et de targettes ; de serrures de meubles, de mouvements de montres, de mouvements de pendules, de vis, de gonds et pitons ; tournebroche carré, deux tournebroches à pieds, tournebroche à pieds en laiton, vingt-sept serrures diverses. — *Fer battu :* Bol à vin chaud, cuillère à punch, soupière à pieds, chandelier rond, chandelier ovale, timbale, réchaud soigné, plateau de balance, plat coqueret, plat rond à anses, plat ovale, gamelle, pochon, louche, tasse, moule à charlottes, cruche à lait, cafetière à pieds, casserole, poissonnière emboutie, chaudron, marmite bombée, marmite emboutie, casse à omelette polie, casse d'Alsace, bassinoire, passoire, sucrier, bouilloire. — *Fer battu pour batterie de cuisine d'enfant :* Poissonnière, plat rond à anses, plat coqueret, plat à ragout, plat à queue, plat ovale coqueret, soupière, sucrier, fourchette, cuillère à ragout, louche, bassin, assiette, casserole, lèchefrite, chaudron.

105 Veuve Zabern, à Strasbourg : Fusil de chasse.

106 Holl, à Strasbourg : Bidet de tour avec son arbre, quatre mortiers en fonte tournée, quatre poids à godets en cuivre, trois collections de poids tournés depuis le kilogramme jusqu'au milligramme, échantillons de tarauds, molettes et d'objets en cuivre tourné.

107 Cognier : Quatre fusils de chasse de luxe avec boîte, une paire de pistolets.

108 Couleaux aîné et comp., à Molsheim : Scie à presse trempée polie, scie sabotière trempée polie, scie mécanique trempée polie, scie de charpentier trempée polie, scie passe-partout demi-trempée polie, scie de long trempée jaune dents bleues, scie à crans en AF polie dents bleues,

Digitized by Google

scie de long trempée polie, scie façon de Saxe demi-trempée polie, scie à eau polie bouts vernis noirs, scie parisienne chaperonnée trempée jaune, scie à tenon trempée polie, scie à buche trempée jaune bouts noirs, scie mécanique trempée jaune dents bleues bouts noirs, scie à tenon trempée jaune, lame de peigne de cardes de coton, râcle d'imprimerie AF jaune, scie chaperonnée AF bleue, scie à charrons trempée polie, scie à voleurs trempée bleue avec soie, scie trempée polie cintrée, scie à métaux AF polie, busc trempé bleu, scie égoine trempée à dos bleu, scie égoine en AF dite feuillette polie, scie égoine trempée ordinaire et polie, scie égoine trempée AF jaune dentée des deux côtés pour scier le bois et le fer, scie à découper demi-trempée polie à manche avec virolles en cuivre, scie à jardiniers à manche d'égoine trempée polie, scie à tenon trempée polie à dents droites, scie de tourneur trempée polie, scie à queue trempée jaune à dents variées, scie trempée jaune dents bleues bouts noirs, scie à mérains AF dents bleues, scie à queue trempée polie, scie de charrons trempée jaune, scie à voleurs manches d'égoine trempée bleue, scie à araser trempée jaune, scie à araser trempée polie, scie à métaux AF limée en travers bleue, scie à greffe trempée polie avec arc en fer bleu, scie à métaux AF avec arc en fer poli, scie en AF polie, dos en cuivre pour boucher, lacure trempée bleue, râcle d'imprimerie en AF bleue, râcle d'imprimerie en AF polie, scie circulaire en AF polie dents bleues, lame en AF circulaire pour tondeuses, cartes d'échantillons de vis à bois, pitons, crochets, boulons et charnières, faux en AF bleue pointe brasée, faux à dos ovale brevetée, hache-paille trempé jaune et bleu façon d'Alsace, precelle polie sans pointe, moulin à café breveté, carte d'échantillons de compas, truelle trempée polie pour plâtreurs, bouts ronds, carte d'échantillons contenant deux étaux et une tenaille, moulin à café avec coquille en plaqué, ressort de portes avec tambour en cuivre, hache-paille trempé, façon d'Allemagne, carte d'échantillons contenant pinces, cisailles, casse-sucre, trareaux et filière

Digitized by Google

pour vis à bois, carte d'échantillons d'outils de tourneurs, ressorts à sonnettes, bascules tordues, precelle polie pour tisserands, agrafes en cuivre à trois trous, carte d'échantillons de ciseaux plats, agrafes en acier à trois trous, carte d'échantillons de marteaux, pince à tissiers à couteaux, carte d'échantillons de gouges de menuisiers, hachoir, façon de Paris, hachoir à deux manches, façon de Paris, truelle trempée, façon anglaise, moulin à café breveté, coquille en cuivre jaune, faux en acier fondu bleue brevetée, faux en acier à dos ovale, brevetée, hache-paille trempé, façon anglaise, ressorts de placards trempés bleus avec mentonnettes, lame de hache-paille cintrée en AF jaune et bleu, râcloir carré en AF poli, râcloir de gorges en AF poli, truelle trempée polie pour maçons, deux cartes d'échantillons d'outils pour bois, hachoir, façon de Paris, trempé jaune et bleu, carte d'échantillons de limes, ressort de sonnettes à bascules, pince à tissier polie, carte d'échantillons de mèches de vilebrequin, carte d'échantillons de ciseaux plats et de fers à rabots, force pour tondre les moutons, couteau circulaire trempé poli, ressort de portes, truelle trempée polie pour plâtriers, un moulin à café breveté, carte d'outils pour la cuisine.

109 Rebhun frères et comp., à Molsheim : Collection d'outils pour menuiserie; collection pour tourneurs; articles de taillanderie; articles divers.

110 Housmann et Pleiss, à Strasbourg : Tas pour orfèvres, hachoir double pour bouchers, hachoir simple de cuisine, hachoir courbé à deux mains, hache pour tourneurs, hache pour charrons (dit *Dechsel*), hache pour tonneliers (dit *Bandmesser*), hachette à sucre, pincette à sucre, plane pour charrons, deux planes pour tonneliers, droite et courbée, deux compas à l'anglaise pour tourneurs, trois marteaux pour menuisiers et cordonniers, tenaille pour menuisiers, pincette pour cordonniers, quatre pinces à découper de côté et droite, ronde et plate, deux marteaux à lattes pour selliers, deux emporte-pièces, trois fusils pour tanneurs,

Digitized by Google

mèches à trois points pour tonneliers, tourneurs et menuisiers; mêches à ferrer et à vrille, deux vrilles, quatre ciseaux pour tourneurs, menuisiers et sculpteurs, deux gouges pour tourneurs et menuisiers, fermoir, bedane, vilebrequin fin, filière à bois avec taraud, quatre fers à rabots double, simples, guillaume, trois bouvets simples et doubles, trois outils de moulures, diverses façons, équerre en fer poli, tourne-à-gauche, briquet, coulisse (*Faltz*) pour tanneurs, coulisse (*Scheerdegen*) pour tanneurs, coulisse (*Schabeissen*) pour tanneurs, carreau, deux limes (une au paquet) plate et triangulaire, deux limes (deux au paquet) plate et demi-ronde, quatre limes plates égale largeur, quatre limes plates à pointe, trois limes demi-rondes, quatre limes triangulaires, deux limes triangulaires, demi-douces, lime ronde demi-douce, râpe à bois demi-ronde, moulin à café fin.

111 Goldenberg et comp., à Zornhoff : Lames de scies, scie à main, buscs, ressorts, truelle, râcloir, faux, couteau de hache-paille.

112 Christ, au Kupferhammer : Quatre outils de tanneurs et six de charpentiers; bêche.

113 Sonntag, à Strasbourg : Quatre outils de charpentiers.

114 Eissen et Simon, à Monswiller : Hache pour meuniers, quatre haches diverses pour charpentiers, hache pour sapeurs, hache pour prés, pioche, deux houes, deux bêches à douilles ouvertes et fermées, deux tilles pour charpentiers et tonneliers, hache à marteau, hache pour menuisiers, hache pour tourneurs, hachoir à une main, hachoir courbe à deux mains, couteau pour tonneliers à une main, deux marteaux pour selliers et tapissiers, deux marteaux pour menuisiers, marteau pour menuisiers (façon d'Alsace), marteau pour serruriers, plane (façon ordinaire), plane (façon anglaise), plane à deux biseaux, vilebrequin mi-fin (façon ovale), vilebrequin mi-fin (façon de Paris), vilebrequin fin à pans, scie à métaux à deux écrous, deux scies à voleurs, manches d'égoine, deux couteaux pour menuisiers et tonneliers, deux scies à voleurs, manches ronds,

Digitized by Google

scie à jardiniers, à crochet, deux pelles à terre rondes, trois moulins à café ordinaire, demi-fin et fin. *Carte n° 1.* Rabot, rifflard plat, rifflard creux, quatre rabots doubles à courtes et longues vis. *N°* 2. Douze outils de moulure. *N°* 3. Neuf outils de moulure, trois bouvets doubles froids, façon anglaise et façon brabante. *N°* 4. Six ciseaux divers pour menuisiers et autres. *N°* 5. Quatre fermoirs, six bédanes. *N°* 6. Huit paires de ciseaux bédanes divers. *N°* 7. Quatre ciseaux pour tourneurs, trois gouges. *N°* 8. Gouge pour charrons, gouge à bouteille à douille, gouge à pied de chèvre, gouge à amorçoires, gouge à bouteille à soie, deux gouges pour sculpteurs. *N°* 9. Quarante mèches et tarrières de toutes espèces. *N°* 10. Trente-six mèches, vrilles et tarrières de toutes espèces. *N°* 11. Compas maître de danse, quatre compas ordinaire, demi-fin, anglais et fin, compas pour tourneur, compas pour tourneur à quart de cercle, compas droit à quart de cercle, compas anglais avec vis. *N°* 12. Fer à toupet à ressort, fer à toupet sans ressort, fer à papillotes, emporte-pièce à pince, emporte-pièce de rechange, casse-noisette mi-fin, casse-noisette fin. *N°* 13. tenaille fine n° 3, quatre pinces, étau à main, deux étaux à agrafes (façon ordinaire et anglaise).

115 Steinmetz, à Strasbourg : Quatre peaux de maroquin de diverses couleurs.

116 Lanzenberg, à Strasbourg : Six peaux de maroquin bronze doré de son invention; maroquin de diverses couleurs.

117 Emmerich, à Strasbourg : Maroquin de diverses couleurs.

118 Mülberger : Un cuir fort.

119 Herrenschmidt : Bande de cuir fort, bande de cuir noir, bande de cuir crouponné pour courrois de filatures, vache à capotes, deux vaches à cardes, deux vaches à cylindres, deux vaches cirées, quatre paires de tiges de bottines, une paire de tiges à grains, une paire de tiges Souwarow, croupon pour souliers de troupe, une paire de tiges à l'écuyère, une paire de tiges d'ordonnance en vache.

Digitized by Google

120 Knoderer, à Strasbourg : Vache lissée, cuir à giberne.

121 Bruder, à Strasbourg : Vélin pour le dessin et la peinture, parchemin de diverses couleurs, peau d'âne blanche et jaune.

122 Kiener frères, à Colmar : Papiers sans fin blanc et en couleur.

123 Striffler, à Strasbourg : Quatre pièces de toile cirée, petit dessin.

124 Seib, à Strasbourg : Cinq pièces dessus de table en toile cirée, deux pièces de toile cirée petits dessins, deux pièces *idem* pour tapis.

125 Marin et Schmidt, à Strasbourg : Globe terrestre.

126 Drant, à Haguenau : Grande sphère indiquant le mouvement de la terre et de la lune autour du soleil, petite sphère *idem*, planisphère céleste mécanique.

127 Klingenthal : Lames de sabre, damas et autres, sabres de luxe.

128 Bisch, à Bœrsch : Lame d'épée offerte à la commission de l'exposition pour être remise au capitaine Lelièvre, par l'exposant [1] ; lames d'épées et de sabres damas et autres.

[1] La commission s'est empressée de faire garnir cette épée et de remplir les intentions de M. Bisch, en l'envoyant au courageux défenseur de Mazagran. Voici la réponse que M. le capitaine Lelièvre (promu depuis au grade de chef de bataillon) a fait aux membres de la commission :

« Oran, le 1er octobre 1840.

« Monsieur,

« J'ai reçu avec un bien vif sentiment de bonheur la lettre que vous « m'avez fait l'honneur de m'écrire au nom de la commission de l'ex- « position des produits de l'industrie alsacienne. Ma voix est impuis- « sante pour vous exprimer tout ce que j'ai éprouvé en voyant mon « nom figurer au milieu de cette fête en l'honneur du bienfaiteur de « l'humanité, Gutenberg ! ce génie qui enfanta la liberté de la presse ! « Devant ce nom immortel, soldat, je m'humilie !... A vous MM. Bisch, « à vous aussi messieurs de la commission, toute ma reconnaissance « pour le don généreux d'une épée offert à l'heureux capitaine des « 123 de Mazagran. J'accepte au nom de mes compagnons d'armes « cette épée. Puissé-je vous la présenter un jour teinte du sang des en- « nemis de la France et du roi.

« Veuillez recevoir, Monsieur, l'expression de mes sentiments affec- « tueux et de ma considération distinguée.

« Le chef du 3e bataillon du 1er de ligne à Oran,

« LELIÈVRE. »

Digitized by Google

129 Lichtenberger, à Strasbourg : feuille d'or battue au dernier degré, transparente.

130 Stammler, à Strasbourg : Ouvrages en tissus métalliques d'un nouveau maillage de son invention.

TROISIÈME SALLE.

Du côté de la grande cour.

131 Veuve Dietrich et fils, à Niederbronn : Fauteuil, chaises, tabourets, bancs à fleurs en fonte.

132 Marchal et comp., à Strasbourg : Deux échantillons de papiers peints, dessins riches.

133 Zuber et comp., à Rixheim : Trois médaillons à sujets, assortiment de papiers peints.

134 Mühlberger, à Wissembourg : Divers objets fabriqués en feuilles métalliques perforées.

135 André Baumüller, à Duppigheim : Seaux et tuyaux sans coutures en fil, pour pompes à incendie.

136 Datt, à Strasbourg : Quatre chapeaux en soie.

137 Hackenschmidt, à Strasbourg : Deux tableaux en osier, corbeille en osier noir, panier en osier blanc.

138 Veuve Semereau, à Strasbourg : Pot de fleurs artificielles.

139 Molard fils, à Strasbourg : Gants glacés et peaux pour gants.

140 Simon fils, à Strasbourg : Cinq tableaux lithographiés en noir et couleur.

141 Heiligenthal, à Strasbourg : Ceinture natatoire, serre-tête, une paire de chaussettes (*imperméables*).

142 Heiligenthal et comp., à Strasbourg : Ornements en mastic, bruts et dorés.

143 Engelmann père et fils, de Mulhouse : Sept tableaux de lithographies en noir et couleur.

144 M. F. Bœhm, à Strasbourg : Un tableau de lithographies ; échantillons de papier marbré en couleur.

145 Haubenstricker, à Strasbourg : Collection de pipes et de billes de billard.

146 L. Kiefer, à Strasbourg : Ouvrage de tour en ivoire et ébène sous un globe.

Digitized by Google

147 Wucher, à Strasbourg : Deux échantillons de stuc.
148 Knapp, à Strasbourg : Rouet en palissandre garni en ivoire.
149 Kœbelé, à Strasbourg : Tableau contenant des peignes et divers objets en écaille et en ivoire.
150 M. Baumann, à Strasbourg : Collection de peignes, corbeille et cordon de sonnettes en corne découpée.
151 Mathieu, à Strasbourg : Coiffure en soie imitant les cheveux.
152 Bischoff, à Strasbourg : Une perruque.
153 Zopf, à Strasbourg : Une perruque.
154 Alexandre, à Strasbourg : Une perruque.
155 J. Bœckh, à Strasbourg : Trois brosses.
156 Ulrich, à Strasbourg : Carte d'échantillons de brosses.
157 Langenhagen frères, à Saar-Union : Échantillons de paille bordure, deux chapeaux : un surfin et un en qualité courante, un cabas, deux cartons contenant un tissu de paille et de soie.
158 D. Hirtz fils, à Strasbourg : Baratte en bois avec bocal en verre pour faire du beurre.
159 Hurel et Greyenbühl, à Strasbourg : Assortiment de pipes, pipe sculptée garnie en argent.
160 Roth frères, à Strasbourg : Rouet garni en ivoire.
161 Himmler, à Strasbourg : Temple en bois tourné, garni de pipes.
162 Zabern, à Strasbourg : Première bible allemande, de Mentelin, appartenant à la bibliothèque de la ville, restaurée et reliée gratuitement à l'occasion de la fête de Gutenberg.
163 H. Fischbach, à Strasbourg : Bible allemande in-8°, reliée en maroquin.
164 G. Piton, à Strasbourg : Bible latine, in-folio, reliure en parchemin.
165 F. Piton : Les antiquités de l'Alsace, reliure en mosaïque avec miniatures.
166 Mathis, à Strasbourg : Missel, reliure renaissance en maroquin bleu.
167 Maillot, à Strasbourg : Missel, reliure en maroquin rouge.
(*Ces six ouvrages ont figuré au cortége industriel.*)

Digitized by Google

QUATRIÈME SALLE.

Du côté de la grande cour.

168 C. P. Burger, à Strasbourg : Trois tableaux brodés sur stramin.

169 Veuve Levrault, à Strasbourg : Livres et ouvrages avec planches coloriées.

170 Baillet, à Strasbourg : Coussin brodé, deux tableaux brodés, deux fonds de fauteuil brodés.

171 V. Rosé, à Strasbourg : Table de canapé.

172 Ch. Blumer, à Strasbourg : Parquets en chêne en feuilles assemblées, à rainures et languettes, d'après différents dessins; *idem* à dessins en plusieurs sortes de bois traversant toute l'épaisseur et assemblées, à rainures et languettes faites par une machine; *idem* en marquetterie, d'après des dessins très-riches en bois des îles, les joints coupés par une machine et plaqués sur un fond en plaquet assemblé, à une épaisseur de 8 à 10 millimètres; modèle d'un escalier tournant de magasin, en chêne.

173 Müller, à Strasbourg : Deux fauteuils, une chaise.

174 Klein, à Strasbourg : Une chaise.

175 Schæffer, à Strasbourg : Deux fauteuils, quatre chaises.

176 Armbruster, à Colmar : Secrétaire en palissandre avec ornements incrustés.

177 Klotz, à Strasbourg : Échantillons de parquets ordinaires et de parquets à double face, exécutés à la mécanique.

178 Schmidt frères, à Strasbourg : Quatre échantillons de papiers peints, dessins riches.

179 Mlles Gerber, à Strasbourg : Grand tapis brodé à la main, canapé brodé et diverses broderies, chaises et tabourets.

180 Miracki, à Strasbourg : Table en mastic mosaïque.

181 Diffenbach, à Strasbourg : Table en laque.

182 Ohlman, à Strasbourg : Une paire de bottes à l'écuyère, en cuir verni, une paire de bottines de bal pour hommes.

Digitized by Google

183 Oster fils, à Strasbourg : Brodequins brodés.
184 Messmer, à Strasbourg : Deux paires de galloches.
185 Krauss, à Strasbourg : Bottines.
186 Veuve Oster, à Strasbourg : Souliers de femmes brodés.
187 Müller, à Strasbourg : Une paire de bottines pour hommes, une paire de bottines pour dames.
188 Schneider, à Strasbourg : Deux paires de galloches à ressorts.
189 Maurer, à Strasbourg : Chaise en cannes.
190 Le vase de M. Kirstein père.
191 Kirstein fils, à Strasbourg : Deux vases en argent ciselé.
192 Kirstein fils, à Strasbourg : Médaille de Gutenberg.
193 Emmerich, à Strasbourg : Médailles de Kléber et de Gutenberg.
194 Krüger, à Strasbourg : Ciboire en vermeil, calice en vermeil, vase en argent, salière et moutardier en argent.
195 Laroche fils, à Strasbourg : Deux calices, un ostensoir, une lampe d'église, une espagnolette.
196 Boden, à Strasbourg : Vase en argent ciselé.
197 J. B. Engel aîné, à Strasbourg : Parure en brillants, parure en rubis montés en or ; vase en vermeil ciselé.

CINQUIÈME SALLE.

Du côté de la grande cour.

198 Kretschmann, à Strasbourg : Cor russe, cornet à piston.
199 Finck, à Strasbourg : Cornet à piston en métal blanc.
200 Schwartz frères, à Strasbourg : Violon avec deux archets.
201 Roth, à Strasbourg : Une clarinette.
202 Stegmüller, à Strasbourg : Piano carré, piano droit.
103 Frost, à Strasbourg : Un piano carré.
204 Allinger, à Strasbourg : Un piano carré.
205 Robert et Küss, à Strasbourg : Pièces anatomiques.

SIXIÈME SALLE.

Draps.

206 Thyss, Beuck et comp., à Bühl (Haut-Rhin) : Dix pièces de drap et cuir-laine de différentes couleurs.

Digitized by Google

207 Bourguignon et Schmidt, à Bischwiller (Bas-Rhin) : Trois pièces de drap vert et bleu.

208 J. G. Dietsch, à Strasbourg : Trois pièces de drap, dont un de drap croisé; sept pièces de drap façonné en 5/4 et 5/8.

209 Greiner et Kunzer, à Strasbourg : Six pièces de drap de différentes couleurs, cinq pièces de satin retors de différentes couleurs, une pièce de satin noir, trois pièces de nouveautés, tricot diverses dispositions.

210 Gulden et comp., à Bischwiller : Dix pièces de drap et cuir-laine de différentes couleurs.

211 Ruef et Picard, à Strasbourg : Quatre pièces de drap et cuir-laine de différentes couleurs.

212 Vœlkel frères et Kablé, à Bischwiller : Deux pièces de drap bleu et noir et une pièce de cuir-laine rayé.

213 J. Faës, à Strasbourg : Une pièce de velours de soie noire, une pièce de peluche de soie noire pour chapeaux, différentes cravates de soie.

214 Schmalzer-Weiss, à Mulhouse : Deux pièces de drap blanc pour rouleaux d'impression.

SEPTIÈME SALLE.

Première salle des étoffes.

215 Grosjean fils, à Mulhouse : Douze pièces de mousselines de fantaisies riches, en fond blanc, lilas, gris et bleu; deux pièces de jaconas imprimé, fond bleu.

216 Fries et Gallias, à Guebwiller (Haut-Rhin) : Dix-huit pièces de toiles peintes, fonds et dessins divers.

217 Dollfus-Mieg et comp., à Mulhouse : Vingt et une pièces de jaconas divers, quatre pièces d'organdis, sept pièces de mousselines, cinq pièces de mousselines-laine, neuf pièces de chalys (laine et soie).

(*Dans la salle suivante, un tableau contenant des fils de coton de différents numéros de cette maison*).

218 Liebach-Hartmann et comp., à Thann (Haut-Rhin) : Cinq pièces de chalys satiné, quatre pièces de mousseline-laine, une pièce pour stores, une pièce de mousseline riche, six pièces de jaconas divers, quatorze pièces de rouleaux, simples, doubles et triples.

Digitized by Google

219 Schmidt et Salzmann, à Ribeauvillé (Haut-Rhin) : Quatre pièces de mousseline brochée, trois pièces de mousseline avec soie, deux pièces de mousseline à la Jacquart, quatre cravates brochées en coton et soie.

HUITIÈME SALLE.

Deuxième salle des étoffes.

220 Kœchlin frères, à Mulhouse : Vingt-cinq pièces de calicot imprimé, trente-sept pièces de mousseline et jaconas imprimés, vingt-trois pièces de mousseline-laine imprimée pour robes et fichus, trois pièces de crêpe de coton imprimée, article nouveau, imitant le crêpe de Chine.

221 Schlumberger-Schwartz, à Mulhouse : Douze nappes et serviettes blanches en fil ouvré et damassé.

222 J. Edel, à Colmar : Trois nappes et serviettes en fil ouvré et damassé écru.

223 Ellmer frères, à Sainte-Marie-aux-Mines : Quatre pièces de tissus, blanchies et apprêtées dans leur établissement.

224 J. Osterberger, à Bernardswiller, près d'Obernai : Sept écheveaux de fil de lin filés à la mécanique.

225 D. Rœderer, à Dettwiller (Bas-Rhin) : Trois pièces de madapolame en blanc ; une pièce de toile de coton écru.

226 Umbdenstock, à Boltzheim, canton de Benfeld : Trois coupons de tissus coton et soie.

227 Ammann, à Strasbourg : Une pièce de mousseline rayée blanche.

228 Eck, Dollfus et Huguenin, à Mulhouse : Treize pièces d'indienne imprimée, une pièce de mouchoirs jaconas, deux pièces de mouchoirs jaconas, façon Thibet.

229 M. Landmann et comp., à Sainte-Marie-aux-Mines : Treize pièces de toiles imprimées pour mouchoirs, fond rouge.

230 E. Lefébure, à Orbey (Haut-Rhin) : Une pièce de calicot écru de cent portées, une pièce de calicot blanchi de cent portées.

Digitized by Google

231 Thierry-Mieg, à Mulhouse : Deux pièces de calicot uni et croisé en rouge.

232 Nicolas Rott et comp., à Mulhouse : Une pièce de toile rouge trois quarts ; deux pièces de bordures pour meubles ; deux pièces d'indienne, impression rouge sur noir ; une pièce d'indienne, jaune et noire sur rouge ; deux pièces d'indienne Andrinople, fond puce ; deux pièces de mouchoirs, fond rouge avec noir et jaune ; une pièce de mouchoirs, fond rouge enluminé ; deux pièces de mouchoirs, fond noir enluminé ; trois pièces de mouchoirs, fond uni ; deux pièces de mouchoirs, fond uni à rosaces.

233 M. Vetter, blanchisseur, à Strasbourg : Douze paquets de coton de filé mouliné, des nos 20 à 72 ; trois couvertures tricotées en coton, un jupon, une pièce de toile de lin et coton. Le tout blanchi dans son établissement.

234 Stoltz, sourd-muet, à Strasbourg : Vingt serviettes et une nappe de fil ouvré écru.

235 Charles Jacob, à Saint-Pierre (Bas-Rhin) : Six pièces d'indienne, fond rouge, trois quarts ; deux pièces d'indienne croisée ; sept pièces de mouchoirs, fond rouge ; six pièces de mouchoirs, fond rouge ; une pièce de mouchoirs, fond uni rouge ; deux pièces de mouchoirs, fond uni rouge.

236 Mathieu Pramberger, à Strasbourg : Huit pièces de percale blanche, apprêt moiré double ; neuf pièces de lustrine de diverses couleurs.

237 Kœchlin-Ziegler, à Mulhouse : Échantillons de gravures sur rouleaux pour meubles et schals en tissus coton, soie et laine.

238 Théodore-Henri Hoffer, à Kaysersberg (Haut-Rhin) : Filés coton mécaniques, nos 40 à 100.

239 Antoine Herzog, au Logelbach, près de Colmar (Haut-Rhin) : Filés coton, chaîne et trame, nos 60 à 330.

240 Kœchlin-Dollfus et frère, à Mulhouse : Filés coton, nos 12 à 44 ; filés laine peignée, nos 36 à 76.

241 André Kœchlin-Risler et comp., filature alsacienne de Mulhouse : Fils de laine peignée, chaîne et trame, nos 36 à 75.

Digitized by Google

242 N. Schlumberger et comp., à Guebwiller (Haut-Rhin) : Lin peigné et fils de lin, nos 7 à 25.

243 N. Kœchlin et frères, à Mulhouse : Profil du chemin de fer de Bâle à Strasbourg ; quatre tableaux représentant les stations du chemin de fer de Mulhouse et de Thann.

PÉRISTYLE DE SORTIE.

244 Grün, mécanicien, à Guebwiller : Banc à broches en gros de 28 broches, pour filer le coton ; treuil en fonte.

Dans cette exposition, les produits de la presse devaient certes figurer en première ligne. Aussi une salle avait été particulièrement consacrée aux livres, manuscrits, imprimés, etc., dont le classement avait été confiée aux soins d'une commission spéciale, composée de MM. le professeur Jung, bibliothécaire de la ville; Delcasso, professeur à la faculté des lettres; Paul Lehr, homme de lettres; Strobel, professeur au Gymnase protestant; Derivaux, Grucker et Lagier, libraires.

Les membres de cette commission, comprenant parfaitement le but et l'objet d'une pareille exposition, se sont beaucoup moins occupés d'y faire figurer quelques raretés curieuses de la bibliographie, que de recueillir dans les diverses bibliothèques publiques et privées de la ville les ouvrages qui constatassent les essais de la première époque de l'imprimerie, et les progrès que cet art a faits jusqu'à nos jours. Ils y ont joint quelques manuscrits antérieurs à l'invention de Gutenberg, et dont plusieurs, écrits sur le papyrus, feuilles de palmier, etc., remontent à la plus haute antiquité. Composée ainsi, l'exposition des livres et manuscrits constituait une véritable histoire vivante de l'art de transmettre matériellement et d'éterniser les produits de l'intelligence humaine. Sous ce rapport, le catalogue suivant de cette partie de l'exposition, remarquable déjà comme production bibliographique, offre encore un certain intérêt historique.

Digitized by Google

1 et 2 Deux cachets romains, l'un en forme de cœur, l'autre en parallélogramme; le dernier avec l'inscription : Q. Calani Prisci. Les Romains s'en servaient pour faire des empreintes sur différentes matières.

3 et 4 Les potiers en avaient également, comme on voit, sur la lampe romaine; même les soldats marquaient par ce moyen le chiffre de la légion, qui avait confectionné des tuiles et des briques pour les constructions publiques.

5 et 6 Tablettes de bois avec un enduit en cire, sur lesquelles les anciens ont écrit. Ces tablettes sont du commencement du quinzième siècle, car c'est jusqu'à cette époque qu'on s'en est servi. On a gravé l'écriture dans la cire au moyen du style, qui a une pointe d'un côté et qui est aplati de l'autre, pour effacer l'écriture.

Le style, qui se termine en forme triangulaire, a été trouvé en cette ville lors de la démolition des faux-remparts : il y avait dans le même terrain un certain nombre de monnaies romaines.

7 Manuscrit sur Papyrus. C'est une partie de la grande liturgie pour les morts, contenant des prières adressées à Osiris pour le défunt. Ce Papyrus s'est trouvé dans une momie déposée à notre Musée d'histoire naturelle.

8 Manuscrit sanscrit sur feuilles de palmier. Les caractères y sont gravés au moyen d'une pointe.

9 Quelques feuillets d'un manuscrit sur des feuilles de palmier d'une étendue remarquable. L'écriture, en langue pâlie, est peinte en noir sur un fond d'or très-épais; les ornements réguliers sont en rouge.

10 et 11 Livre chinois, imprimé grand in-8°. C'est l'original du célèbre roman Yu Kiao-li, qui a été traduit en français. Les Chinois, pour écrire, se servent de pinceaux.

12 Manuscrit hébreu du livre d'Esther. Il forme un rouleau divisé en pages, et représentant l'ancien volume (*volvere*, rouler).

13 Euclide, Apollonius, etc., mathématiciens grecs, avec figures, manuscrit écrit sur du papier de coton lissé, grand in-4°.

14 Collection de prières en latin, du huitième ou neuvième

Digitized by Google

siècle. Ce manuscrit est écrit en caractères d'or et d'argent sur du parchemin pourpré.

15 La collection de décrétales, faite par l'évêque Rachion de Strasbourg. Ce manuscrit, remarquable par son contenu et son exécution, est daté de l'an 788, ou dix-neuvième du règne de Charlemagne.

16 Codex evangeliorum lat. du dixième siècle. L'écriture est très-belle; les initiales en or, avec des miniatures qui remplissent des pages, gr. in-4°.

17 Petit breviaire manuscrit, avec des miniatures entourées d'arabesques faites avec beaucoup de goût.

18 Missel magnifique, avec des miniatures. Il date du commencement du seizième siècle, et porte la signature de François, archevêque de Lyon.

19 Justiniani Codex, texte avec la clause; travail d'une grande patience à cause des abréviations.

20 Institutes de Justinien. Traduction française; manuscrit; in-fol. caractères gothiques français.

21 Questiones super logicam Porphyrii et Aristotelis; manuscrit sur papier écrit par Pierre Schœffer, l'imprimeur, pendant qu'il était librarius à Paris, pet. in-fol.

22 Dépositions des témoins dans le procès entre Gutenberg et le frère de son associé Dritzehn. Minute du grand conseil. Année 1439.

Voici la copie des passages les plus importants qui aujourd'hui sont controversés :

«Frau Ennel (Anna) hat geseit, das Lorentz Beildeck zu einer Zit inn ir hus kommen sy, zu Claus Dritzehn irem Vetter, und sprach zu ime, lieber Claus Dritzehn, Andres XIII selig hatt IIII Stücke inn einer pressen liegen, do hatt Gutenberg gebetten, das ir die uss der pressen nement und sie von einander legent, uff dans man nit gewissen kœnne was es sy, dann er hatt nit gerne das das jemand sihet.»

Anna a déposé que, dans le temps, Laurent Beildeck est venu dans sa maison chez Nicolas Dritzehn son cousin, et lui a dit : Cher Nicolas, feu André Dritzehn a quatre pièces couchées dans une presse, et Gutenberg vous fait prier de les retirer de la presse et de les désassembler, afin qu'on ne puisse pas reconnaître ce que c'est, car il ne voudrait pas que quelqu'un le vît.

«Schultheiss hatt geseit : — sprach Lor. Beildeck zu Clauss XIII : Andres XIII uwer bruder selige hat IIII Stücke unden an in einer pressen ligen, da hat uch Hans Gutenberg gebeten,

Digitized by Google

das ir die darus nehmet und uff die pressen legend von einander, so kann man nit gesehen was das ist. »

Schultheiss, le mari de la précédente, déclare que L. Beildeck a dit à Nicolas Dritzehn : Feu votre frère André a quatre pièces couchées dans une presse, et Jean Gutenberg vous fait prier de les en tirer, et de les mettre sur la presse en les désassemblant, et personne ne pourra voir ce que c'est (et il ajoute que Nicolas n'a déjà plus rien trouvé).

« Cunrat Saspach hatt geseit, das Andres Heilmann zu ime komen sy und sprach : lieber Cuntz, als Andres XIII abgangen ist, do hastu die pressen gemaht und weist umb die Sache, do gange dahin und nym die Stücke uss der pressen und zerlege sy von einander, so weis nymand was das ist. »

Saspach a déclaré qu'André Heilmann est venu chez lui et lui a dit : Cher Conrad, comme André Dritzehn est mort, et que tu as fait la presse et connais la chose, vas-y et prends les pièces de la presse et sépare-les en les désassemblant, et personne ne saura ce que c'est.

Il ne faut pas s'attendre à des indications plus précises dans une affaire dans laquelle ceux qui savaient le secret s'étaient donné le mot de ne rien révéler.

23 Document de 1442, par lequel Jean Gutenberg a vendu à la collégiale de Saint-Thomas une rente annuelle : il y a trois sceaux ; celui du milieu, bien conservé, appartient à Gutenberg : on y voit le pèlerin, qui formait les armes de sa famille.

24 et 25 Anciennes tables sculptées sur bois, et qui ont servi pour imprimer : l'une, qui peut dater du commencement du seizième siècle, a été imprimée à la suite de l'Histoire de l'invention de l'imprimerie, par Lichtenberger ; l'autre représente une généalogie dans le genre des gravures de la chronique de Schedel.

26 Volume grand in-folio, qui contient un grand nombre d'imprimés de Hoffmann, notre compatriote, qui le premier a fait des essais du stéréotypage appelé par lui polytype, et qui a porté cet art à un haut degré de perfectionnement, comme le prouvent cette collection et l'ouvrage suivant.

27 Chenier, Recherches historiques sur les Maures. P. à l'imprimerie polytype, 1787. 3 v. in-8°.

28 Première Bible allemande imprimée par Jean Mentelin, à Strasbourg, vers 1466. Dans cet exemplaire, qui appartient à la bibliothèque du séminaire protestant, le

Digitized by Google

miniateur a inscrit la date de 1840 (1470) dans l'initiale du livre de Job. La reliure magnifique est due au dévouement de M. Zabern, qui, par ce beau monument, a attaché son nom à la célébration de ces fêtes.

29 Seconde Bible allemande imprimée par Henri Eggenstein, à Strasbourg.

30 Troisième Bible allemande, imprimée à Nuremberg par Frisner et Sensenschmidt, de 1470 à 1472, avec gravures en bois.

31 Quatrième Bible allemande, imprimée à Augsbourg par Pflanzmann, vers 1475.

32 Cinquième Bible allemande. — In der hochwürdigen kaiserlichen Stat Augsburg. Elle est imprimée par Gunther-Zainer, de 1473 à 1475.

33 Sixième Bible allemande, Augsbourg, par Zainer, avec la date de 1477 à la fin du t. 1er.

34 Neuvième Bible allemande, imprimée et datée. Elle est sortie des presses d'Antoine Koberger, à Nuremberg, 1483, 2 vol. avec gravures sur bois.

35 Cicero, officia et paradoxa : « J. Fust de Mayence a fait faire cet ouvrage par son fils Pierre Schœffer, ni avec de l'encre, ni une plume, mais par un certain art très-beau, en 1465, in-4°. » Exemplaire sur parchemin, très-bien conservé.

36 Cicero de Senectute, manuscrit sur parchemin que nous mettons à côté de l'édition de *de officiis*, pour montrer la ressemblance des premières impressions avec les manuscrits.

37 Thomas de Aquino, summæ theologicæ pars 1, Mayence, par Fust et Schœffer, avec les caractères de la Bible de 1462.

38 Bible latine de Pierre Schœffer de Gernsheim, de 1472. In-fol. Copie exacte de l'édition de 1462, imprimée par Fust et Schœffer.

39 Thomas de Aquino in IV libros sententiarum. Avec date : Petrus Schœffer de Gernsheim, 1469. « Le présent ouvrage célèbre a été représenté dans la ville de Mayence, de la nation germanique, que Dieu, dans sa clémence, a daigné, par une si grande lumière de l'esprit et un

Digitized by Google

don gratuit, préférer et illustrer devant tous les autres peuples par l'invention de l'art d'imprimer ou d'exprimer par des caractères, sans l'écriture de la plume, et il a été achevé à la gloire de Dieu par Pierre Schœffer de Gernsheim. »

40 Hieronymi liber epistolaris. Mayence, par Schœffer, 1470. C'est un des plus beaux ouvrages sortis de ses presses.

41 Der Dotendantz mit Figuren, Clage und antwort, schœn von allen Staten der welt. Sans date. On a quelquefois supposé que ce livre, curieux à cause des gravures sur bois, a été imprimé à Strasbourg. Nous mettons à côté de ce volume la

42 Pronosticatio pour 1488, publiée pour la seconde fois à Mayence en 1492, qui contient les mêmes initiales et gravures.

43 Thomas de Aquino, Summæ theologicæ. Pars II, p. 2. Imprimé par Mentelin, à Strasbourg, vers 1466. Ce millésime est inscrit dans notre exemplaire, comme dans celui de la bibliothèque de Munich.

44 Virgile, imprimé par Mentelin vers 1466. Exemplaire bien conservé de ce livre extrêmement rare.

45 Augustinus, De Civitate Dei cum commento Thomæ de Valois et Nicolai Triveth. Sans date. Strasbourg, Mentelin, vers 1468, avec les types de la Bible latine.

46 Fratris Astexani, summa de casibus. Sans date. Première édition imprimée par Mentelin vers 1469.

47 Id. Seconde édition par le même, vers 1472 (progrès).

48 Bible latine de Mentelin, Strasbourg, vers 1470. 427 feuilles à 2 colonnes avec 49 lignes.

49 Concordantiæ bibliæ de Conrad de Allemania (de Halberstadt), chantre à Zurich, vers 1273. Imprimé par Mentelin, à Strasbourg, vers 1470. Une inscription, page 1, dit que l'imprimeur a fait don de ce volume à la Chartreuse dans notre ville. Il est imprimé avec des types plus petits, mais de la même forme que ceux du Virgile.

50 Albertus Magnus : Missus et Angelus Gabriel. 66 feuilles à 2 colonnes et 61 lignes. Imprimé par Mentelin vers 1470. Mêmes caractères que les Concordances de Conrad.

Digitized by Google

51 Johannis de Janua Catholicon. Sans date. Strasbourg, par Mentelin, vers 1470.

52 Pharetra doctorum. Sans date. Strasbourg, Mentelin, impression magnifique dans le genre des bibles.

53 Vincent de Beauvais, Speculum historiarum, 1re édition de Mentelin, qui est sans date. 2 colonnes à 67 lignes.

54 Id., avec date. Strasbourg, Mentelin, 1473. La comparaison des deux impressions doit lever les doutes émis quelquefois sur l'éditeur de la première (2 colonnes à 62 lignes).

55 Speculum morale. Exemplaire sans date. 2 col. à 62 lignes. Appartient par conséquent à l'édition de 1473.

56 Speculum naturale, à 2 colonnes à 66 lignes. Le peintre, qui a orné cet exemplaire, a inscrit sur la première page le chiffre 1846 (1476), et à la fin du 2e vol. 1477.

C'est la première impression de cet ouvrage colossal et intéressant : elle se compose de neuf volumes et constate le développement extraordinaire des ateliers de Mentelin.

57 Alberti Magni opus virginis gloriosæ. Sans date. Imprimé par Mentelin à Strasbourg, 1474. Les initiales ont la forme romaine.

58 Isidori Hispalensis etymologiarum libri 20. Sans date. Imprimé par Mentelin à Strasbourg. Les initiales et les types font la transition du gothique au romain.

59 Discipuli (Herolt), Sermones de Sanctis. Sans date. Imprimé à Strasbourg avec les types romains de Mentel.

60 Thomas de Aquino, de veritate catholicæ fidei. Imprimé vraisemblablement à Strasbourg ; les caractères sont ceux de Mentelin.

61 Bible latine. 2 vol. à 2 colonnes et 45 lignes, avec l'inscription ajoutée par le peintre : Per magistrum Henricum Eggenstein, anno 1468. Elle est, par conséquent, la première sortie des presses de cet imprimeur strasbourgeois.

62 Id. 2 vol. à 2 col. et 45 lignes. Copie exacte de la précédente, mais l'impression diffère. (Édition d'Eggenstein inconnue.)

63 Id. Troisième édition d'Eggenstein à 41 lignes. Imprimée

Digitized by Google

avec les caractères de la constitution de Clément de 1471 ; ce qui peut servir à rectifier la date assignée quelquefois à cette édition. La bibliothèque possède deux exemplaires : dans l'un la faute *feerns*, p. 1, est corrigée par le typographe.

64 Petri Lombardi sententiarum libri 4. Sans date. Imprimé par Henri Eggenstein à Strasbourg, avec les types de la Bible.

65 Eusebii historia ecclesiastica et Bedæ historia gestis (p. gentis) Anglorum. Imprimé par Eggenstein.

66 Constitutiones Clementis papæ V, cum apparatu Andreæ, imprimées par Eggenstein, 1471, qui dans la souscription déclare qu'il a déjà publié des volumes innombrables sur le droit divin et humain.

67 Gratiani decretum. Strasb., par Eggenstein. 1471. in-4°. Premier livre imprimé dans cette ville avec date. Ce sont les types de la Bible.

68 Id., par le même. 1472. Impression différente.

69 Cicero de officiis. Strasbourg, par Eggenstein, 1472.

70 Julius Cæsar avec le millésime 1473, écrit à la main, imprimé par Eggenstein. On a quelquefois attribué cette impression à Fyner, dont les types ressemblent à ceux d'Eggenstein, comme on peut voir dans l'édition de Niger (98.)

71 Petrus (Comestor), Historia scholastica. Sans date. Imprimé à Strasbourg par un typographe inconnu vers 1474 ; les caractères ressemblent à ceux d'Eggenstein et de Mentel.

72 Poëme allemand sur les guerres du duc de Bourgogne, Charles-le-Hardi. Impression de 1477 à Strasbourg, par l'imprimeur inconnu. La dernière planche représente la cathédrale de Strasbourg et une procession (crutzgang), instituée pour la commémoration de la défaite de cet ennemi dangereux. Elle porte la marque B, qui se retrouve sur plusieurs gravures de cette période.

73 Augustinus de Trinitate, première édition. Sans date. Strasbourg, par le typographe inconnu, vers 1477.

74 Duranti speculum judiciale. Strasbourg, 1473, par George Hussner et Jean Beckenhaupt, clerc de Mayence.

Digitized by Google

75 Nicolaus de Lyra, Moralia super totam Bibliam, fol. à 2 colonnes à 57 lignes. Imprimé par George Husner à Strasbourg. Dans notre exemplaire le miniateur a inscrit la date de 1479. (Les caractères ressemblent à ceux de Mentelin.)

76 Alberti de Eyb Margarita poetica, in-fol. 2 col. à 51 lignes, par George Husner, à Strasbourg. L'impression comparée avec la précédente fait preuve d'un progrès notable.

77 Innocentii IV apparatus super V libros decretalium. Strasbourg, 1478, par André Hartmann d'Eppingen, maître ès arts; in-fol. avec des caractères petits gothiques comme ceux de Mentel.

78 Petri presbyteri historia scholastica. Strasbourg, 1483, par Jean de Grœningen (Grüninger) et Henri d'Ingwiller, maîtres dans l'art d'imprimer.

79 Gratiani decretum. Strasbourg, par Jean Grüninger, 1484.

80 Martyrologium der Heiligen nach dem Kalender. Strasbourg, 1483, par Jean Prüsz. C'est un almanach de cette année.

81 Flores musicæ. Strasbourg, 1488, par Jean Prütz, avec des notes de musique.

82 Johannis Junioris scala cœli. Strasbourg, par Jacques Eber, 1483.

83 History von dem Meister Lucidario (trad. du français.) Heidelberg, par Henri Knoblochzer, 1491, gravure sur bois, caractères gothiques allemands.

Geschichte von Alexandre dem Grossen. Martin Schott à Strasbourg, 1488.

History von Troy, par le même, 1489.

84 Hesiodi libri Georgicon et al. grec. et lat. Strasbourg, par Knobloch.

85 Fasciculus temporum, imprimé à Cologne par Nicolas Gœtz, de Sélestat, en 1478, caractères gothiques de la première époque.

86 Johannis de Turrecremada, Meditationes. Imprimé en 1479 à Foligno par Jean Neumeister de Strasbourg; il se nomme clerc du diocèse de Mayence. Grands caractères avec gravures en bois.

Digitized by Google

87 Isidori etymologiæ. Sans date. A Cologne, par Ulric Zell, in-fol. Types semblables à ceux des premiers imprimeurs de Mayence.

88 Johannis de Janua Catholicon. Augsbourg, 1469, par Zainer de Reutlingen, in-fol.

89 Gregorii papæ liber epistolaris. Sans date. Augsbourg, par Gunther Zainer, vers 1472. Caractères romains.

90 Ægidii Romani libri 3 de regimine principum, datée de 1473. Imprimé par Gunther Zainer, à Augsbourg, avec les caractères romains de la première époque.

91 Wolfram d'Eschenbach, Parcifal Augsbourg, par Gunther Zainer, avec des caractères romains, 1477.

92 Spiegel keyserlicher und gemeiner landrecht (Schwabenspiegel). Sans date. Augsbourg, par Zainer. Caract. allem. semblables à ceux de Sorg.

93 Rabani Mauri opus de universo. Imprimé avec des caract. rom. encore grossiers, tels qu'étaient ceux de Zainer d'Augsbourg.

94 Chronik von Bæpsten, Keysern und Künigen. Augsburg, par Ant. Sorg. 1480. Avec des caract. gras.

95 Liber de miseria humanæ conditionis Lotharii dyaconi sanctorum Sergi et Bachi cardinalis qui postea Innocentius tercius appellatus est. Anno domini MCCCCXLVIII, etc., in-4°. Ce n'est pas la date de l'impression, comme on l'a quelquefois cru; le livre est vraisemblablement imprimé en 1488, par Zainer, à Ulm.

96 Albertus Magnus de adhærendo deo. Sans date. Par Zainer, à Ulm, avec les plus anciens caract. romains.

97 Alvarus Pelagius, de planctu ecclesiæ, imprimé à Ulm, par Jean Zainer, de Reutlingen, en 1474.

98 Petri Nigri tract. contra Judæos. Esslingen, par Conrad Fyner, de Gerhusen. 1475. in-4°.

99 Conradi allemanni concordantiæ. Spire, par Pierre Drach. 1486.

100 Nider, Johannis, Sermones, par le même, 1479.

101 La glose de Nicolas de Lyra sur la Bible. Types de Reyser, à Eichstadt, qui ressemblent à ceux de Mentelin.

102 Spiegel menschlicher Behaltnisse (du salut des hommes).

Digitized by Google

Bâle, 1476, par Bernard Riehl. 1476. In-fol., grav. sur bois.

103 Bible latine, avec la glose de Walafrid Strabon et la glose interlinéaire d'Anselme. Sans date. Bâle, 1480. 4 v. gr. in-fol. Impression de luxe avec différentes espèces de types.

104 Bible latine. 2 vol. in-fol., 2 col. et 47 lignes.

L'imprimeur est ignoré. Nous croyons qu'elle est sortie des presses de Berthold Rodt, de Bâle. Elle est imprimée avec les types de la suivante,

105 Dont Rodt n'a imprimé que la première partie, la seconde étant de Riehl, également à Bâle. Les mêmes caractères se trouvent encore dans

106 Concordances de Conrad de Zuric, où l'éditeur Bertold s'est nommé.

107 Bible latine de 1479, in-fol. La première édition des Bibles avec la suscription *fontibus ex græcis;* elle est imprimée avec les types de l'ouvrage suivant :

108 Nider, Præceptorium divinæ legis. Bâle, 1481, par un imprimeur inconnu.

109 Thomæ de Aquino, Summæ P. 3. Sans date. Bâle, par Michel Wensler, gr. in-fol., ressemblance des types avec ceux de Mentelin et d'Eggenstein.

110 Josephi historia de antiquitate et de judaico bello. Sans date. Imprimé à Lubeck par Lucas de Brandiss, avec les caractères de la première époque de Gutenberg et Fust.

111 Rudimentum noviciorum. Lubeck, 1475. gr. fol., par Lucas Brandiss de Schass, avec grav.

112 Gasparini Pergamensis (Barzizius) clarissimi oratoris epistolarum liber feliciter incipit. in-4°. Caract. rom. C'est, comme on croit, le premier livre imprimé à Paris, vers 1470, par Michel Friburger, Ulric Gering et Martin Crantz.

113 Jules César, trad. par Rob. Gaguin. Paris 1488, par Ant. Vérard. Caract. gothiques, gravures sur bois. Tristan. 1520. Caract. goth.

114 Frederici de Senis disputationes. Rome, par Adam Rot, du diocèse de Metz. 1472. in-fol. Caract. rom. déjà plus parfaits que ceux de Zainer.

Digitized by Google

115 Dominici de S. Geminiano Lectura super sexto libro decretalium. Venise 1476, par Jacques Roux, Français. Caract. goth. des imprimeries italiennes.

116 Ægidii Romani commentum super libros duos posteriorum analyticorum Aristotelis. Padoue 1478, par Pierre Maufer, de Rouen. Caract. goth. qui forment la transition à ceux dont les imprimeurs postérieurs ont fait usage en Italie.

117 Alani ab Insulis distinctiones dictionum theologicalium. Sans date. Deventer, par Richard Paffrœd, avec des types semblables à ceux de Mayence et de Strasbourg.

118 Cicero, de divinatione, etc. Rome, 1471, par Conrad Sweinheim et Arnold Pannartz. gr. in-4°. Types romains encore imparfaits.

119 Barth. Cepollæ tractatus servitutum prædiorum rusticorum. Rome, par Jean Reinhard de Eningen, 1475, avec des caract. rom. semblables à ceux de Zainer.

120 Xenophontis Cyropædia, Rome, 1474, par Arnold de Villa. Beaux caractères romains, avec l'épigraphe en l'honneur du traducteur Philelphe, qui manque dans presque tous les exemplaires : par contre notre exemplaire n'a pas l'indication de l'imprimeur.

121 Pii II, Epistola ad Mahumetem. Rome, 1477, par Phil. de Lignamine; petits caract. goth.

122 Liber ordinis pontificalis, revu par Augustin Fabricius de Picolominibus et Jean Bourcard, prévôt et chanoine de Saint-Florent à Haslach, maître de cérémonies de la chapelle du pape. Rome, 1485, par Étienne Planck. Caract. goth., impression distinguée.

123 Appianus de civilibus Romanorum bellis, latine. Venise, par Bernard Pictor, Erhard Ratdolt d'Augsbourg et Pierre Loslein de Langentzen, 1477. Caract. rom., impression très-belle.

124 Bartolomæi de Bellentzinis apostillæ, etc. Venise, 1477, par Jean de Cologne et Jean Manthen; très-belle impression, gr. in-fol.

125 Bible latine imprimée à Venise, 1479, par Nicolas Jenson, Français. Pet. in-fol., belle impression.

126 Terentii comœdiæ. Venise, par Nicolas Girardengus,

Digitized by Google

1479, in-4°, impression distinguée, en caractères romains.

127 Suetonius de XII Cæsaribus, etc. Milan, par Phil. de Lavagna, 1475. Caract. rom., très-perfectionnés, belle impression.

128 Plinii epistolæ, Milan, 1478, par Phil. de Lavagna. Beaux caractères romains.

129 Ovidii opera, Vicence par Hermann Lichtenstein de Cologne, 1480; in-4°, impression très-belle avec caractères romains.

130 Stephani de Gaëta, Sacramentale. Imprimé à Naples par Hauenstein, du diocèse de Spire, 1475; gr. in-fol.

131 Plinii junioris opus epistolarum. Naples, par Mathias Moravus, 1476; in-4°, caractères romains perfectionnés.

132 Cronecken der Sassen, chroniques des Saxons. Mayence, par Pierre Schœffer, 1492; in-4°, avec beaucoup de gravures en bois. — In der eddelen Stat Mentz, die eyn anfangk is der Prentery (imprimerie).

133 Hartmanni Schedelii liber chronicorum. Nuremberg, 1493, par Antoine Koberger, avec gravures sur bois, par Michel Wolgemuth et Guil. Pleydenwurff.

134 Die geverlichkeiten (aventures) und eins teils der geschichten des lœblichen, streitbaren und hochberümbten helds und ritters Tewrdancks, herausg. von Hans Schœnsperger; 1519, in-fol. La question de savoir si cette belle impression est faite avec des types mobiles ou des tables, n'est pas tout à fait décidée. Il est difficile d'accorder avec l'opinion qui se prononce pour les caractères mobiles les différences notables qui existent entre les mêmes types. Les gravures remarquables ont été dessinées par Hans Scheuffelein et exécutées sur bois par différents graveurs.

135 Der weiss Kunig, eine Erzehlung von den Thaten Kais. Maximilian I, von M. Treitzsaurwein zusammengetragen. Wien, 1775, in-fol., avec les gravures sur bois de Burgmair.

136 Thesaurus, græce, Grammairiens grecs, par Aldus à Venise, 1496, in-fol.

Digitized by Google

137 Nouveau Testament grec, par Aldus et André. Venise, 1518, in-fol.

138 Nouveau Testament grec et latin, par Erasme, Bâle, 1516, in-fol. (Première édition du texte).

139 Nouveau Testament, publié par Étienne. Paris, 1550, in-fol., édit. royale.

140 Simplicii commentarii in Aristotelis categorias, grec. Venise, par Zachar. Kalliergos. 1499, in-fol.

141 Ej. comment. in Aristotelis libros de cœlo. Venise. Aldus 1526, in-fol.

142 Porphyrius de non necandis ad epulandum animantibus. Florence, 1548, par Bernard Junta, in-fol.

143 Euclide, Théon, etc. Bâle, 1533, par Hervagius.

144 Pindarus, grec, imprimé par Zach. Calliergos à Rome. 1515, in-4°.

145 Homeri Ilias, græce. Strasbourg, par Wolf. Kœpfel. 1525, in-8°.

146 Hesiodi, opera et dies. Venise, 1537, par Zanetti, in-4°.

147 Virgile, édition d'Alde. Venise, 1514, in-8°. C'est la troisième édition de cet auteur, la bonne de cette année, pour laquelle le typographe célèbre s'est servi pour la première fois de caractères italiques.

148 Bible allemande, par Mérian. Francfort, 1561; in-fol. grav.

149 Bible polyglotte du cardinal Ximenès, texte hébreu, versions latines et grecques, avec une traduction latine interlin. Imprimée à Alcala de Henares, 1514–1517. 6 v. in-fol.

150 Dionysius Halicarnassensis. Oxford, théâtre de Scheldon. 1704, in-fol.

151 Horace, édition de Richard Bentley; éd. 2. Amst. 1713. R. et G. Wetstein, in-4°.

152 Herodoti historiarum libri, publié par Walkenaer et Wesseling. Amsterdam, par Pierre Schouten. 1763, in-fol.

153 Analecta veterum poetarum græcorum, publié par Brunck. Strasbourg, 1772, par J. H. Heitz; grand in-4°, édit. de luxe.

154 Horatius, publié par Oberlin. Strasbourg, 1788, par Rolland et Jacob, gr. in-4°, édit. de luxe.

Digitized by Google

155 Nouveau Testament grec, fac simile en types mobiles du manuscrit alexandrin, publié par Woide à Londres. 1786, in-fol.

156 S. Non, Voyage pittoresque, ou Description des royaumes de Naples et de Sicile. Paris, 1781, in-fol.

157 Choiseul-Gouffier, Voyage pittoresque de la Grèce. Paris, imprimerie royale, 1782, in-fol. pl. Ouvrage distingué par son exécution.

158 Buffon. Édition du Louvre. 1786, pet. in-fol.

159 Camoëns Lusiadas, publié par de Souza-Botelho. Paris, 1817, in-4°, avec des gravures distinguées.

160 Perron, Voyage aux terres australes. Paris, 1821, in-4°, atlas.

161 Jollois, Histoire de Jeanne-d'Arc. Paris, 1821, in-fol. Planches.

162 Freycinet, Voyage autour du monde. Paris, 1825, in-fol. Atlas historique.

163 La Henriade, ornée de dessins lithographiques. Paris, 1825, gr. in-4°.

164 Turpin de Crissé, souvenirs du golfe de Naples. Paris, 1828, in-fol. Belles gravures.

165 D'Orbigny, Voyage dans l'Amérique méridionale, publié par la librairie Levrault, à Strasbourg. 1835-1840, in-4°.

166 Collection orientale. Raschid-Eddin, Histoire des Mongols de la Perse; texte persan et trad. franç., par Quatremère. Paris, 1838, in-fol.

167 Ehrenberg. Atlas zu dem Wercke über die Infusionsthierchen. Leipzig, 1838, in-fol.

168 Tuckey, Expedition to explore the river Zaïre. Londres, 1818, in-4°. Planches.

169 Dibdin bibliographical tour in France and Germany. Londres, 1821. 3 vol. in-8°. Grav.

170 Aedes Altorpianæ. Londres, 1822. 2 vol. in-8°. Grav.

171 Klopstocks Werke. Leipzig, 1798, in-4°, par Gœschen, édit. de luxe.

172 Nouveau Testament grec; édition de Griesbach. Leipsig, 1803. Gœschen, in-4°, édit. de luxe.

173 August Stœber, Elsæssisches Sagebuch. Strasbourg, 1840,

Digitized by Google

par G. L. Schuler, 1re liv. avec 2 planches au trait, gravées par R. A. Schuler fils.

Ouvrages communiqués par la librairie Levrault, à Strasbourg.

174 Dictionnaire des sciences naturelles, par plusieurs professeurs du jardin du roi et des principales écoles de Paris, 1816 à 1830, texte in-8°, et planches col. ou noires, in-4° et in-8°.

175 Traité des arbres fruitiers, par Duhamel du Monceau, nouvelle édition augmentée par Poiteau et Turpin, grand in-fol., figures coloriées, 1835.

176 Traité d'Ornithologie, par R. P. Lesson, un volume de texte in-8°, un volume de planches coloriées ou noires, in-8°.

177 Centurie zoologique, ou choix d'animaux rares, par R. P. Lesson, in-8°, fig. col. 1830.

178 Expédition scientifique de Morée, entreprise et publiée par ordre du gouvernement français, par M. Bory de Saint-Vincent, in-fol., 1832 à 1836.

179 Relation du voyage de la commission scientifique de Morée dans le Péloponèse, les Cyclades et l'Attique, par Bory de Saint-Vincent, 2 vol. in-8° et atlas, in-fol., 1836.

180 Flore (nouvelle) du Péloponèse et de Cyclades, entièrement revue, corrigée et augmentée par M. Chaubard pour les phanérogames, et M. Bory de Saint-Vincent, in-fol., 1838.

181 Histoire naturelle des poissons par M. le baron Cuvier, etc., et par M. Valenciennes, texte in-4° et in-8°, planches col. in-4° et in-8°, noires in-4° et in-8°.

182 Collection des perroquets pour faire suite à la publication de Levaillant, ouvrages contenant les espèces laissées inédites par cet auteur ou récemment découvertes. Le texte par A. G. Saint-Hilaire, et les figures coloriées par M. Werner, etc.; in-4° et in-fol., 1835 à 1839.

183 Flore française, destiné aux herborisations, par A. Mutel, 4 vol. in-18, avec planches, in-8° oblong, 1837.

184 Vues pittoresques des vieux châteaux de l'Allemagne, le

Digitized by Google

grand-duché de Bade, d'après les dessins originaux de M. M. de Ring, 2 vol. in-fol., 1829.

185 Les trois règnes de la nature, par Delille, avec des notes par Cuvier et Lefèvre Gineau, 2 vol. in-4°, 1809.

186 Histoire romaine de M. B. G. Niebuhr, traduite par M. de Golbéry, 7 vol. in-8°, 1837.

187 Essais d'annales de la vie de Jean Gutenberg, inventeur de la typographie, par J. Oberlin, réimprimés en 1840.

188 Notions historiques, statistiques et littéraires sur la ville de Strasbourg, par Hermann. 2 vol. in-8°, 1817.

189 Englische Staatsumwælzung von der Thronbesteigung Karl's des Ersten bis zu dem Sturze Jacob's des Zweiten, von Guizot. 1827.

190 Plan de la ville de Strasbourg, réduit par Ch. Rothé sur le plan général dressé par M. Villot, architecte de la ville; tirage avec changements au 24 juin 1840.

191 Tableau du système métrique décimal, dressé sous la direction de M. Sarrus, doyen de la Faculté des sciences, 4 feuilles.

Ouvrages donnés par M. Dunant, libraire-éditeur à Genève.

192 Les chroniques de Genève, par François de Bonnivard. Genève, chez Dunant, 1831, 2 vol. in-8°, pl.

193 Aux mânes du comte de Sellon, 2e édit. Genève, 1839. in-8°.

194 Les promotions sous Greffions. Genève, 1837, in-8°.

195 Ch. V. de Bonstetten, Théorie des endémies, épidémies, typhus, etc. Montpellier, 1837, in-8°.

196 Spécimen des divers types de la fonderie de Laurent et de Berny. Paris, 1840, gr. vol. Cette collection, très-riche et reliée avec un grand luxe, est donnée à la bibliothèque de la ville, avec 50 exemplaires de la planche représentant la statue de Gutenberg.

Livres envoyés et donnés par M. Boitel, libraire-éditeur à Lyon.

197 Allier, Achille, l'ancien Bourbonnais, continué par A. Michel et L. Batissier, gravé et lithographié sous la direction d'A. Chenavard. Moulins, 1838, 2 vol. in-fol.,

Digitized by Google

texte et un vol. atlas. Ce don, fait à la bibliothèque par l'éditeur M. Desroziers, est dû à l'entremise d'un des continuateurs.

198 Mme Desbordes-Valmore, Contes en prose pour les enfants. Boitel, Lyon et Paris, 1840, in-12.

199 Contes en vers pour les enfants. Boitel, Lyon, 1840, in-8°.

200 Lyon vu de Fourrières. Esquisses physiques, morales et historiques. Boitel, Lyon, 1833, in-8°, planches.

201 Le livre des mères et des enfants, contes en vers et en prose. Boitel, Lyon, 1840, 2 vol. in-8°.

202 Victor de la Prade, la Colère de Jésus. Boitel, Lyon, 1840, 8 vol.

203 Les parfums de Magdeleine, poëme. Boitel, Lyon, 1839, in-8°.

204 Humbert Ferrand, Compte-rendu sur le voyage en Sardaigne, par le comte Albert de la Marmora. Paris, 1840, in-8°.

205 Entrée magnifique de Bacchus avec Mme Dimanche Grasse, sa femme, faite en la ville de Lyon, le 14 féburier 1627. Nouvelle édition. Boitel, Lyon, 1838, in-8°.

206 Feuilles aux vents, poésies par feu Aimé de Loy. Boitel, Lyon, 1840, 8 portraits.

207 Benoît, Ph., les Progrès de l'esprit humain, poëme. Lyon, 1840, in-8°.

208 Lesné, relieur français, A la gloire immortelle des inventeurs de l'imprimerie, poëme. Paris, gr. in-8°. La reliure est faite d'après un procédé particulier dont M. Lesné est l'auteur. Don de M. Lesné.

Ouvrages envoyés et donnés par M. Bœhm de Strasbourg, imprimeur à Montpellier.

209 Marcel de Serres, Notice sur les cavernes à ossements du département de l'Aude. Montpellier, 1839, in-4°, avec 6 lithographies.

210 Marcel de Serres, Dubreuil et Jeanjean. Recherches sur les ossements humatiles des cavernes de Lunel-Viel. Montpellier, 1839, in-4°, avec 21 lithogr.

211 Joly, Histoire d'un petit crustacé (*artemia salina*), au-

Digitized by Google

quel on a faussement attribué la coloration en rouge des marais salants méditerranéens, suivie de recherches sur la cause réelle de cette coloration. Montpellier, 1840, in-4°, avec 3 lithogr.

212 Observations générales sur les plantes qui peuvent fournir des couleurs bleues à la teinture, suivies de recherches anatomiques, physiologiques et chimiques sur le *Polygonum tinctorium*. Montpellier, 1840, in-4°. 5 lithogr.

213 J. Renouvier, Monuments de quelques anciens diocèses de Bas-Languedoc, dessinés par J. B. Laurens. Montpellier, 1840, in-4°, 7 lithographies. Toutes ces lithographies sortent des ateliers de M. Bœhm.

214 Catulle. Texte et traduction en vers de L. Théod. Paulinier. Paris et Montpellier, 1839, in-8°.

215 J. Paris, Traité de trigonométrie. Montpellier, 1839, in-8°.

216 Lucien, Dialogues des morts, texte grec, accompagné de notes, etc., par C. L. Dumas. Paris et Montpellier, 1838, in-8°.

217 Notices des tableaux et objets d'art, exposés au Musée-Fabre de la ville de Montpellier, 1839, in-12.

218 Favre, Obras patouézas, édit. nouv., Mounpéyé. (OEuvres en patois, Montpellier, 1839), 4 vol. in-12.

219 Aphorismes d'Hippocrate, trad. en français avec le texte et des notes, par F. L'Allemand et A. Pappas. Bœhm, Montpellier, 1839, in-12.

220 et 221 *Lithochromie.* Deux tableaux tirés de l'ouvrage de Ternite sur les peintures de Herculanum et Pompéï. Berlin, 1839, gr. in-fol. L'un représente le musée de Portici.

222 Tableau généalogique de la maison de Hesse-Darmstadt, imprimé en couleur par M. de Zabern à Mayence, et donné à la bibliothèque.

223 Franklin présenté au duc d'Orléans, tirée de l'histoire du Palais-Royal, par M. Vatout.

Nota. Les deux portraits sont censés représenter Gutenberg; l'un est celui de la bibliothèque de M. Schœpflin; l'autre, plus ancien, avait sur le revers le nom de Hans Gutenberg, inscrit à la fin du quinzième ou au commencement du seizième siècle.

Digitized by Google

Ouvrages donnés par M. G. Silbermann, imprimeur à Strasbourg.

224 *Album typographique*, publié à l'occasion de la quatrième fête séculaire de l'invention de l'imprimerie, par G. Silbermann; in-4°.

225 Opinion des journaux sur les produits de l'imprimerie de G. Silbermann; in-8°.

226 Fables et poésies choisies de Pfeffel, traduites en vers français, par M. Paul Lehr; in-8°.

227 *Macédoine typographique*, en un grand tableau.

L'autorité militaire, qui, pendant toute la durée de ces fêtes, avait concouru avec la plus grande complaisance à l'exécution de toutes les mesures d'ordre et de sûreté publique proposées par le comité Gutenberg, avait voulu aussi payer son tribut à ces solennités : elle avait commandé une parade sur la place Kléber. Malheureusement le mauvais temps qu'il fit ce jour, obligea de la remettre au dimanche suivant.

A trois heures eut lieu, dans la salle de l'Auditoire du Temple-Neuf, la loterie typographique, organisée par les compositeurs et les ouvriers imprimeurs de Strasbourg.

Au fond de la salle on avait élevé une estrade, où se trouvaient réunis le comité et plusieurs membres des députations de typographes. A gauche on voyait la roue servant au tirage, et qui contenait 6500 numéros; à droite étaient rangés les onze enfants des ouvriers typographes, chargés de tirer les numéros gagnants. Contre le mur étaient étalés sur deux rayons les livres, au nombre de 627, qui formaient les lots; entre les rayons se trouvait le livre-monstre qui avait figuré au cortége industriel, et que couronnait le buste de Gutenberg. Le tout était artistement décoré de tentures, de guirlandes et de drapeaux.

L'opération du tirage s'est prolongée pendant plus de quatre heures; un orchestre, composé des musiciens du 34e

Digitized by Google

de ligne, exécutait des morceaux d'harmonie pendant les intervalles de repos. Le plus grand ordre n'a cessé de régner pendant cette intéressante solennité, qui avait attiré un concours nombreux de spectateurs; et l'on doit des éloges aux membres du comité de cette loterie, qui l'ont dirigée avec autant de zèle que d'intelligence, et en ont fait un des plus beaux produits de la souscription.

A huit heures du soir il y eut un grand bal à la salle de spectacle. Cette belle et vaste salle est susceptible de contenir plus de 3,000 personnes. Récemment restaurée par MM. Philastre et Cambon, peintres-décorateurs du Grand-Opéra, elle était d'une fraîcheur remarquable, et M. Schæffer, l'un de nos plus habiles tapissiers, y avait encore ajouté des ornements pleins de richesse et de goût.

Les galeries d'avant-scène étaient ornées de trophées, au milieu desquels on remarquait les armes des villes d'Alsace et de toutes les villes qui avaient envoyé des députations à la fête. Les armes de Gutenberg, entourées des bannières des différentes députations et des corps de métiers, couronnaient les galeries.

Au dessus de l'entrée principale on voyait sur un écusson doré le nom de Gutenberg; les deux entrées latérales étaient surmontées de deux autres écussons dorés, où étaient inscrits les noms de Faust, Scheffer, Heilmann et Mentelin. Les trois entrées étaient en outre richement décorées en draperies de damas de laine blanche garni et doublé de rouge.

De chaque côté des deux entrées latérales étaient placés quatre candélabres de deux mètres de hauteur et entièrement garnis de fleurs naturelles.

Un peu plus près de la scène on avait élevé deux immenses trophées d'armes, de cinq mètres de hauteur; l'un de ces trophées était dédié à l'armée; l'autre à la garde nationale. On y voyait, entourés de lauriers, les noms des généraux sui-

Digitized by Google

vants, tous enfants de l'Alsace : Berckheim, Christiani, Cœhorn, Freitag, Geither, Hatry, Kellermann, Kléber, Leclerc, Lefèvre, Mainoni, Marx, Offenstein, Rapp, Schaal, Scherb, Schramm, Schauenburg, Westermann.

La scène, qui formait un brillant salon, était entourée de seize colonnes de sept mètres de hauteur, surmontées d'une large corniche; le tout en percale blanche glacée et imitant parfaitement l'albâtre; entre chaque paire de colonnes se trouvait une grande glace suspendue par des guirlandes de fleurs; sur la corniche était rangée une série d'arbustes et de pots de fleurs.

L'orchestre occupait le milieu du fond de la scène; au-dessus brillait une grande rosace en cuivre doré, d'un mètre et demi de diamètre, et sur laquelle on lisait ces mots : *Et la lumière fut !* Sous cet écusson s'en trouvait un second en velours cramoisi, sur lequel était inscrit, en caractères dorés, entourés d'une couronne de chêne, le nom de David. Enfin, devant l'orchestre était un riche décor en soie bleue et en gaze argentine, mêlées de couronnes et de guirlandes de roses, au milieu desquelles cette inscription : *Aux Dames !* était brodée en argent sur velours bleu.

Toute la salle était éclairée par une quantité immense de lustres, qui jetaient des flots de lumières sur cet ensemble vraiment féerique.

Les danses se prolongèrent très-avant dans la nuit.

Dans cette troisième soirée un grand nombre de maisons particulières et plusieurs édifices publics furent encore illuminés.

Le lendemain un grand banquet fut offert à David.

Ainsi se terminèrent ces brillantes fêtes, en tout dignes du grand événement dont elles étaient la glorification; elles laisseront un souvenir ineffaçable dans la mémoire de ceux qui y ont assisté.

Digitized by Google

PUBLICATIONS

RELATIVES A LA FÊTE SÉCULAIRE

DE

L'INVENTION DE L'IMPRIMERIE,

CÉLÉBRÉE EN 1840.

---

1 Fête séculaire de l'invention de l'imprimerie par Gutenberg, qui sera célébrée à Strasbourg. 4 p. gr. in-4°. Strasb. 1836. Imp. chez Levrault.

2 Programme des fêtes qui auront lieu á Strasbourg pour l'inauguration de la statue de Gutenberg et la célébration du quatrième anniversaire séculaire de l'invention de l'imprimerie, les 24, 25 et 26 juin 1840. 4 p. in-4°. Strassb. Imp. chez Silbermann.

3 Edel, Denkschrift für die im Jahr 1840 zu begehende vierte Sæcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst. 36 p. in-12. Strasb. 1840. Imp. chez Heitz.

4 (Le Roux, père, doyen des imprimeurs), L'invention de l'imprimerie á Strasbourg par J. Gutenberg. Courte notice publiée à l'occasion du quatrième anniversaire séculaire de cette invention, célébré à Strasbourg les 24, 25 et 26 juin 1840. Strasb., par les soins des imprimeurs et des libraires réunis, imp. chez Le Roux, 20 p. in-8°, avec une gravure en bois représentant la statue de Gutenberg.

5 (Idem), Die Erfindung der Buchdruckerkunst in Strassburg durch J. Gutenberg. Kurze Notiz, herausgegeben bei Gelegenheit der vierten Sæcularfeier dieser Erfindung, welche zu Strassburg den 24sten, 25sten und 26. Juni statt hatte. Strassburg, auf Veranstaltung der vereinigten Buchdrucker und Buchhændler. Druck von Le Roux. 20 S. in-8', mit der Abbildung der Statue Gutenberg.

6 Stœber, August, Die Erfindung der Buchdruckerkunst.

Digitized by Google

Ein Gespräch der elsæssischen Schuljugend gewidmet. 16 S. in-8°. Strassb. 1840. Imp. chez Schuler.

7 Vessière, Gutenberg à Strasbourg, ou l'invention de l'imprimerie. Divertissement en un acte, mêlé de chants et de danses, pour l'inauguration de la statue de Gutenberg. 36 p. in-8°, avec une lithographie de la statue de Gutenberg. Strasb. 1840. Imp. chez Silbermann.

8 Dorlan, Quelques mots sur l'origine de l'imprimerie, ou résumé des opinions qui en attribuent l'invention à Jean Mentel, natif de Sélestat. 40 p. in-8°, avec six *fac simile*. Sélestat 1840. Imp. chez Helbig.

9 Idem, Addition et notes supplémentaires audit ouvrage. 24 p. in-8°. Sélestat 1840. Imp. chez Helbig.

10 Bemerkungen eines Elsässers über die Gutenbergsfeier, mit besonderer Rücksichtsnahme auf die dadurch veranlassten Æusserungen des Zeitgeistes. 24 S. in-8°. Strassb. 1840. Imp. chez Le Roux.

11 Album typographique, publié à l'occasion de la quatrième fête séculaire de l'invention de l'imprimerie, par G. Silbermann, imprimeur à Strasbourg. 38 p. gr. in-4°. Strasb., 24 juin 1840.

12 Catalogue des objets compris dans la salle des imprimés et faisant partie de l'exposition des fêtes de Gutenberg, célébrées à Strasbourg. 20 p. in-8°. Strasb. Imp. chez Silbermann.

13 Catalogue de l'exposition des produits de l'industrie alsacienne, ouverte au château du 26 juin au 24 juillet 1840. 20 p. Strasb. Imp. chez Silbermann.

14 Catalogue des livres destinés à la loterie typographique. 19 p. in-12. Strasb. 1840. Imp. chez Levrault.

15 Mæder, Der Segen der Buchdruckerkunst. 14 S. Strassb. 1840. Imp. chez veuve Berger-Levrault.

16 Gutenberg, Erfinder der Buchdrucherkunst. Eine historische Skizze (von Strobel), mit mehreren Zeichnungen und *fac simile*, autographisch ausgeführt von den Zœglingen der Strassburger Industrie-Schule. 26 p. in-4°.

Poésies.

17 Gesænge bei der vierten Säcularfeier der Erfindung der

Digitized by Google

Buchdruckerkunst, in der Neuen-Kirche zu Strassburg, den 24. Juni 1840, von Pfarrer Kuntz, in Musik gesetzt von Hœrter. 8 S. in-8°. Strassb. 1840. Imp. chez Heitz.

18 et 19 Couplets chantés par tous les assistants à la fête de la cérémonie de l'inauguration de la statue de Gutenberg, le 24 juin 1840, par M. Louis Levrault. — Strophen gesungen von allen Anwesenden bei der Enthüllungsfeier der Gutenbergs-Statue, den 24. Juni 1840, aus dem franzœsischen übersetzt von Theodor Klein. Strophes imprimées pendant la marche du cortége industriel par les imprimeurs réunis de Strasbourg. 2 p. in-4°.

20 et 21 A la mémoire de Gutenberg, Strasbourg, 24, 25 et 26 juin 1840, par Paul Lehr. — Strassburgs Jubelfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst. Nach dem Franzœsischen von H. Paul Lehr, von Theodor Klein. Strophes imprimées au pied du monument de Gutenberg, le 24 juin 1840, par les imprimeurs réunis de Strasbourg. 2 p. in-8°.

22 Fêtes de Gutenberg. Concert donné à la salle de spectacle le 24 juin 1840. Cantate allemande avec traduction française par M. Aug. Lamey, musique de M. Gambs. 4 p. in-4°. Imp. chez Silbermann.

23 Stimmen alsatischer Sænger beim Gutenbergs-Feste. Poesien von Hartmann, Hirtz, Th. Klein, Hackenschmidt, Hummel, A. Lamey, Ed. Stœber, Rosenstiel, Frœhlich und Hinné, 35 S. in-8°. Strassb. 1840. Imp. chez Dannbach.

24 Gutenberg', von J. Leser. 2 S. in-8°. Imp. chez Dannbach.

25 Gutenberg und Faust, von Aug. Stœber. 1 S. in-4°. Imp. chez Schuler.

27 Gutenbergs Gattin (von Pfarrer Dürrbach). 4 S. in-8°. Imp. chez Heitz.

28 Les casques de papier, couplets dédiés aux ouvriers typographes à l'occasion de la fête célébrée à Strasbourg pour l'inauguration du monument de Gutenberg en juin 1840, par Valentin-Meyer-Kœchlin. 2 p. in-8°. Mulhouse. Imp. chez Barret.

29 Hirtz, Strassburgs Handwerker. 25. Juni 1840. Fol. ouv. Strassb. Imp. chez Dannbach.

Digitized by Google

30 Grucker, Abschiedsruf an die Handwerker und die Kunst-Ausstellung in Strassburg, den 24. Juli 1840. Fol. ouv. Strassb. Imp. chez veuve Berger-Levrault.

31 Idem, Worte der Liebe bei Austheilung der Gutenbergs-Medaillen an die Kinder, den 19. Juli 1840. 4 p. in-8°. Strassb. Authographie de Müller.

32 Gutenberg, ou l'invention de l'imprimerie. Poésie de M. 9 p. in-8°. Strasb. (Sans nom d'imprimeur).

33 Voyez : *Affiches et annonces de Strasbourg* et *Indicateur de Strasbourg* (vulg. *Wochenblætter*), quelques morceaux de poésies.

34 Hirtz, Inschrift an das Meisterstück der Drechsler-Meister.

35 De Laborde, Début de l'imprimerie à Strasbourg.

36 Blumenfeld, Die drei Tage Gutenbergs in Strassburg, oder eine Darstellung dessen was man gesehen und gehœrt an diesen drei grossen Tagen. Nebst einer Nachfeier. 84 S. in-12. Strassb. 1840. Imp. chez Schuler.

37 Luchet, Récit de l'inauguration de la statue de Gutenberg et des fêtes données par la ville de Strasbourg les 24, 25 et 26 juin 1840. 152 p. in-18. Paris 1840. Pagnerre, éditeur. Imp. chez Porthmann.

38 Dans les *Annales de la typographie française et allemande.* Paris 1840. Voyez : Inauguration de la statue de Gutenberg à Strasbourg, les 24, 25 et 26 juin 1840. 11 p. in-8°.

39 Dans les journaux publiés à Strasbourg (le *Courrier du Bas-Rhin* et l'*Alsace*), dans l'*Allgemeine Zeitung*, publiée à Augsbourg, voyez les différents articles relatifs à cette fête.

40 Schmidt, Plaintes d'un laïque allemand du quatorzième siècle sur la décadence de la chrétienté ; opuscule publié pour la première fois à l'occasion du quatrième anniversaire de l'invention de l'imprimerie, d'après un manuscrit de la bibliothèque de Strasbourg. 15 p. gr. in-8°. Strassb. 1840. Schmidt et Grucker, éditeur. Imp. chez Silbermann.

41 Cuvier, Souvenir religieux de la fête de Gutenberg. 24 p. in-18. Strasb., juin 1840. Imp. chez veuve Berger-Levrault.

Digitized by Google

42 Gutenbergs-Stiftung für Freunde des gœttlichen Werks, gegründet bei dem Jubelfeste 1840. (Prospectus publié par des ecclésiastiques protestants). 4 p. in-8°.

43 Prospectus d'un essai de méditations philosophiques, politiques et religieuses, à publier par souscription, et dont le programme est dédié aux mânes de Gutenberg, etc., (par Kastner, entrepreneur du pont du Rhin). 4 p. in-8°. Strasb. Imp. chez Silbermann.

44 Notice sur Jean Gutenberg, inventeur de la typographie. Extrait de l'Encyclopédie des gens du monde. 4 p. in-8°. Paris, chez Treuttel et Würtz. Imp. chez Duverger.

Gravures et lithographies publiées à l'occasion des fêtes de Gutenberg.

45 Statue de Gutenberg, gravure en bois, par Kaufmann à Lahr. Imp. par Le Roux et Heitz.

46 Statue de Gutenberg, lithographiée par Havard.

47 Statue de Gutenberg, gravure en bois, par Lacoste jeune. Imp. par Silbermann.

48 Statue de Gutenberg, lithographiée par les lithographes réunis, tirée durant le cortége.

49 Statue de Gutenberg, gravure en bois, par Laurent et de Berny, à Paris.

50 Gutenberg, lithographié par Sandmann, publié dans l'*Album alsacien*, par Silbermann.

51 Statue de Gutenberg, dessinée par Gsell, lithographiée par Kehr à Paris, imprimée par Simon, à Strasbourg.

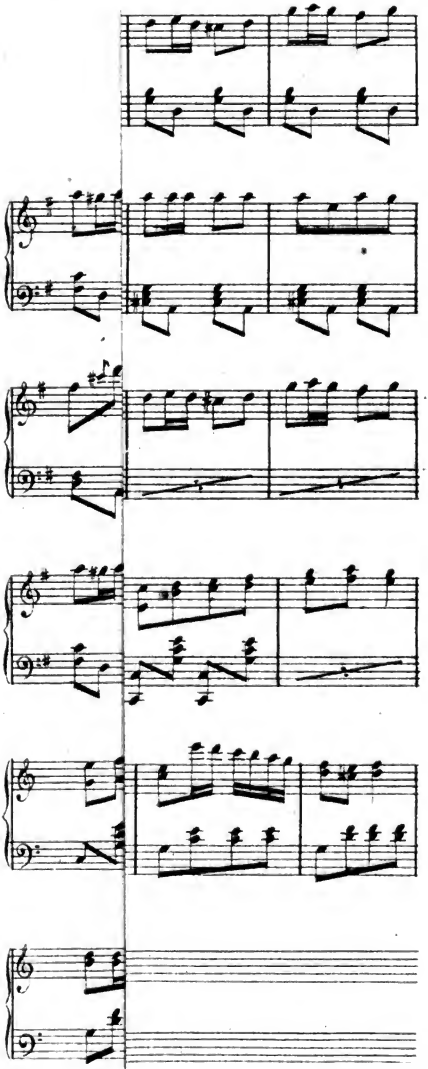
52 Gutenberg, lithographié à la plume par Berliner. Lith. de Simon.

53 Statue de Gutenberg sur les cartes d'entrée à l'exposition. Lith. de Simon.

54 Mentel, avec ses armes, lithographié par Helbig, à Sélestat.

55 Mentel, avec ses armes, lithographié par Bœhm, à Strasbourg.

Digitized by Google



Digitized by Google

grand-duché de Bade, d'après les dessins originaux de M. M. de Ring, 2 vol. in-fol., 1829.

185 Les trois règnes de la nature, par Delille, avec des notes par Cuvier et Lefèvre Gineau, 2 vol. in-4°, 1809.

186 Histoire romaine de M. B. G. Niebuhr, traduite par M. de Golbéry, 7 vol. in-8°, 1837.

187 Essais d'annales de la vie de Jean Gutenberg, inventeur de la typographie, par J. Oberlin, réimprimés en 1840.

188 Notions historiques, statistiques et littéraires sur la ville de Strasbourg, par Hermann. 2 vol. in-8°, 1817.

189 Englische Staatsumwælzung von der Thronbesteigung Karl's des Ersten bis zu dem Sturze Jacob's des Zweiten, von Guizot. 1827.

190 Plan de la ville de Strasbourg, réduit par Ch. Rothé sur le plan général dressé par M. Villot, architecte de la ville; tirage avec changements au 24 juin 1840.

191 Tableau du système métrique décimal, dressé sous la direction de M. Sarrus, doyen de la Faculté des sciences, 4 feuilles.

Ouvrages donnés par M. Dunant, libraire-éditeur à Genève.

192 Les chroniques de Genève, par François de Bonnivard. Genève, chez Dunant, 1831, 2 vol. in-8°, pl.

193 Aux mânes du comte de Sellon, 2e édit. Genève, 1839. in-8°.

194 Les promotions sous Greffions. Genève, 1837, in-8°.

195 Ch. V. de Bonstetten, Théorie des endémies, épidémies, typhus, etc. Montpellier, 1837, in-8°.

196 Spécimen des divers types de la fonderie de Laurent et de Berny. Paris, 1840, gr. vol. Cette collection, très-riche et reliée avec un grand luxe, est donnée à la bibliothèque de la ville, avec 50 exemplaires de la planche représentant la statue de Gutenberg.

Livres envoyés et donnés par M. Boitel, libraire-éditeur à Lyon.

197 Allier, Achille, l'ancien Bourbonnais, continué par A. Michel et L. Batissier, gravé et lithographié sous la direction d'A. Chenavard. Moulins, 1838, 2 vol. in-fol.,

Digitized by Google

texte et un vol. atlas. Ce don, fait à la bibliothèque par l'éditeur M. Desroziers, est dû à l'entremise d'un des continuateurs.

198 Mme Desbordes-Valmore, Contes en prose pour les enfants. Boitel, Lyon et Paris, 1840, in-12.

199 Contes en vers pour les enfants. Boitel, Lyon, 1840, in-8°.

200 Lyon vu de Fourrières. Esquisses physiques, morales et historiques. Boitel, Lyon, 1833, in-8°, planches.

201 Le livre des mères et des enfants, contes en vers et en prose. Boitel, Lyon, 1840, 2 vol. in-8°.

202 Victor de la Prade, la Colère de Jésus. Boitel, Lyon, 1840, 8 vol.

203 Les parfums de Magdeleine, poëme. Boitel, Lyon, 1839, in-8°.

204 Humbert Ferrand, Compte-rendu sur le voyage en Sardaigne, par le comte Albert de la Marmora. Paris, 1840, in-8°.

205 Entrée magnifique de Bacchus avec Mme Dimanche Grasse, sa femme, faite en la ville de Lyon, le 14 féburier 1627. Nouvelle édition. Boitel, Lyon, 1838, in-8°.

206 Feuilles aux vents, poésies par feu Aimé de Loy. Boitel, Lyon, 1840, 8 portraits.

207 Benoît, Ph., les Progrès de l'esprit humain, poëme. Lyon, 1840, in-8°.

208 Lesné, relieur français, A la gloire immortelle des inventeurs de l'imprimerie, poëme. Paris, gr. in-8°. La reliure est faite d'après un procédé particulier dont M. Lesné est l'auteur. Don de M. Lesné.

Ouvrages envoyés et donnés par M. Bœhm de Strasbourg, imprimeur à Montpellier.

209 Marcel de Serres, Notice sur les cavernes à ossements du département de l'Aude. Montpellier, 1839, in-4°, avec 6 lithographies.

210 Marcel de Serres, Dubreuil et Jeanjean. Recherches sur les ossements humatiles des cavernes de Lunel-Viel. Montpellier, 1839, in-4°, avec 21 lithogr.

211 Joly, Histoire d'un petit crustacé (*artemia salina*), au-

Digitized by Google

quel on a faussement attribué la coloration en rouge des marais salants méditerranéens, suivie de recherches sur la cause réelle de cette coloration. Montpellier, 1840, in-4°, avec 3 lithogr.

212 Observations générales sur les plantes qui peuvent fournir des couleurs bleues à la teinture, suivies de recherches anatomiques, physiologiques et chimiques sur le *Polygonum tinctorium*. Montpellier, 1840, in-4°. 5 lithogr.

213 J. Renouvier, Monuments de quelques anciens diocèses de Bas-Languedoc, dessinés par J. B. Laurens. Montpellier, 1840, in-4°, 7 lithographies. Toutes ces lithographies sortent des ateliers de M. Bœhm.

214 Catulle. Texte et traduction en vers de L. Théod. Paulinier. Paris et Montpellier, 1839, in-8°.

215 J. Paris, Traité de trigonométrie. Montpellier, 1839, in-8°.

216 Lucien, Dialogues des morts, texte grec, accompagné de notes, etc., par C. L. Dumas. Paris et Montpellier, 1838, in-8°.

217 Notices des tableaux et objets d'art, exposés au Musée-Fabre de la ville de Montpellier, 1839, in-12.

218 Favre, Obras patouézas, édit. nouv., Mounpéyé. (OEuvres en patois, Montpellier, 1839), 4 vol. in-12.

219 Aphorismes d'Hippocrate, trad. en français avec le texte et des notes, par F. L'Allemand et A. Pappas. Bœhm, Montpellier, 1839, in-12.

220 et 221 *Lithochromie*. Deux tableaux tirés de l'ouvrage de Ternite sur les peintures de Herculanum et Pompéï. Berlin, 1839, gr. in-fol. L'un représente le musée de Portici.

222 Tableau généalogique de la maison de Hesse-Darmstadt, imprimé en couleur par M. de Zabern à Mayence, et donné à la bibliothèque.

223 Franklin présenté au duc d'Orléans, tirée de l'histoire du Palais-Royal, par M. Vatout.

Nota. Les deux portraits sont censés représenter Gutenberg; l'un est celui de la bibliothèque de M. Schœpflin; l'autre, plus ancien, avait sur le revers le nom de Hans Gutenberg, inscrit à la fin du quinzième ou au commencement du seizième siècle.

Digitized by Google

Ouvrages donnés par M. G. Silbermann, imprimeur à Strasbourg.

224 *Album typographique*, publié à l'occasion de la quatrième fête séculaire de l'invention de l'imprimerie, par G. Silbermann; in-4°.

225 Opinion des journaux sur les produits de l'imprimerie de G. Silbermann; in-8°.

226 Fables et poésies choisies de Pfeffel, traduites en vers français, par M. Paul Lehr; in-8°.

227 *Macédoine typographique*, en un grand tableau.

L'autorité militaire, qui, pendant toute la durée de ces fêtes, avait concouru avec la plus grande complaisance à l'exécution de toutes les mesures d'ordre et de sûreté publique proposées par le comité Gutenberg, avait voulu aussi payer son tribut à ces solennités : elle avait commandé une parade sur la place Kléber. Malheureusement le mauvais temps qu'il fit ce jour, obligea de la remettre au dimanche suivant.

A trois heures eut lieu, dans la salle de l'Auditoire du Temple-Neuf, la loterie typographique, organisée par les compositeurs et les ouvriers imprimeurs de Strasbourg.

Au fond de la salle on avait élevé une estrade, où se trouvaient réunis le comité et plusieurs membres des députations de typographes. A gauche on voyait la roue servant au tirage, et qui contenait 6500 numéros; à droite étaient rangés les onze enfants des ouvriers typographes, chargés de tirer les numéros gagnants. Contre le mur étaient étalés sur deux rayons les livres, au nombre de 627, qui formaient les lots; entre les rayons se trouvait le livre-monstre qui avait figuré au cortége industriel, et que couronnait le buste de Gutenberg. Le tout était artistement décoré de tentures, de guirlandes et de drapeaux.

L'opération du tirage s'est prolongée pendant plus de quatre heures; un orchestre, composé des musiciens du 34e

Digitized by Google

de ligne, exécutait des morceaux d'harmonie pendant les intervalles de repos. Le plus grand ordre n'a cessé de régner pendant cette intéressante solennité, qui avait attiré un concours nombreux de spectateurs; et l'on doit des éloges aux membres du comité de cette loterie, qui l'ont dirigée avec autant de zèle que d'intelligence, et en ont fait un des plus beaux produits de la souscription.

A huit heures du soir il y eut un grand bal à la salle de spectacle. Cette belle et vaste salle est susceptible de contenir plus de 3,000 personnes. Récemment restaurée par MM. Philastre et Cambon, peintres-décorateurs du Grand-Opéra, elle était d'une fraîcheur remarquable, et M. Schæffer, l'un de nos plus habiles tapissiers, y avait encore ajouté des ornements pleins de richesse et de goût.

Les galeries d'avant-scène étaient ornées de trophées, au milieu desquels on remarquait les armes des villes d'Alsace et de toutes les villes qui avaient envoyé des députations à la fête. Les armes de Gutenberg, entourées des bannières des différentes députations et des corps de métiers, couronnaient les galeries.

Au dessus de l'entrée principale on voyait sur un écusson doré le nom de GUTENBERG; les deux entrées latérales étaient surmontées de deux autres écussons dorés, où étaient inscrits les noms de FAUST, SCHEFFER, HEILMANN et MENTELIN. Les trois entrées étaient en outre richement décorées en draperies de damas de laine blanche garni et doublé de rouge.

De chaque côté des deux entrées latérales étaient placés quatre candélabres de deux mètres de hauteur et entièrement garnis de fleurs naturelles.

Un peu plus près de la scène on avait élevé deux immenses trophées d'armes, de cinq mètres de hauteur; l'un de ces trophées était dédié à l'armée; l'autre à la garde nationale. On y voyait, entourés de lauriers, les noms des généraux sui-

Digitized by Google

vants, tous enfants de l'Alsace : Berckheim, Christiani, Coehorn, Freitag, Geither, Hatry, Kellermann, Kléber, Leclerc, Lefèvre, Mainoni, Marx, Offenstein, Rapp, Schaal, Scherb, Schramm, Schauenburg, Westermann.

La scène, qui formait un brillant salon, était entourée de seize colonnes de sept mètres de hauteur, surmontées d'une large corniche; le tout en percale blanche glacée et imitant parfaitement l'albâtre; entre chaque paire de colonnes se trouvait une grande glace suspendue par des guirlandes de fleurs; sur la corniche était rangée une série d'arbustes et de pots de fleurs.

L'orchestre occupait le milieu du fond de la scène; au-dessus brillait une grande rosace en cuivre doré, d'un mètre et demi de diamètre, et sur laquelle on lisait ces mots : *Et la lumière fut !* Sous cet écusson s'en trouvait un second en velours cramoisi, sur lequel était inscrit, en caractères dorés, entourés d'une couronne de chêne, le nom de David. Enfin, devant l'orchestre était un riche décor en soie bleue et en gaze argentine, mêlées de couronnes et de guirlandes de roses, au milieu desquelles cette inscription : *Aux Dames !* était brodée en argent sur velours bleu.

Toute la salle était éclairée par une quantité immense de lustres, qui jetaient des flots de lumières sur cet ensemble vraiment féerique.

Les danses se prolongèrent très-avant dans la nuit.

Dans cette troisième soirée un grand nombre de maisons particulières et plusieurs édifices publics furent encore illuminés.

Le lendemain un grand banquet fut offert à David.

Ainsi se terminèrent ces brillantes fêtes, en tout dignes du grand événement dont elles étaient la glorification; elles laisseront un souvenir ineffaçable dans la mémoire de ceux qui y ont assisté.

Digitized by Google

PUBLICATIONS

RELATIVES A LA FÊTE SÉCULAIRE

DE

L'INVENTION DE L'IMPRIMERIE,

CÉLÉBRÉE EN 1840.

---

1 Fête séculaire de l'invention de l'imprimerie par Gutenberg, qui sera célébrée à Strasbourg. 4 p. gr. in-4°. Strasb. 1836. Imp. chez Levrault.

2 Programme des fêtes qui auront lieu à Strasbourg pour l'inauguration de la statue de Gutenberg et la célébration du quatrième anniversaire séculaire de l'invention de l'imprimerie, les 24, 25 et 26 juin 1840. 4 p. in-4°. Strassb. Imp. chez Silbermann.

3 Edel, Denkschrift für die im Jahr 1840 zu begehende vierte Sæcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst. 36 p. in-12. Strasb. 1840. Imp. chez Heitz.

4 (Le Roux, père, doyen des imprimeurs), L'invention de l'imprimerie à Strasbourg par J. Gutenberg. Courte notice publiée à l'occasion du quatrième anniversaire séculaire de cette invention, célébré à Strasbourg les 24, 25 et 26 juin 1840. Strasb., par les soins des imprimeurs et des libraires réunis, imp. chez Le Roux, 20 p. in-8°, avec une gravure en bois représentant la statue de Gutenberg.

5 (Idem), Die Erfindung der Buchdruckerkunst in Strassburg durch J. Gutenberg. Kurze Notiz, herausgegeben bei Gelegenheit der vierten Sæcularfeier dieser Erfindung, welche zu Strassburg den 24sten, 25sten und 26. Juni statt hatte. Strassburg, auf Veranstaltung der vereinigten Buchdrucker und Buchhændler. Druck von Le Roux. 20 S. in-8°, mit der Abbildung der Statue Gutenberg.

6 Stœber, August, Die Erfindung der Buchdruckerkunst.

Digitized by Google

Ein Gespräch der elsæssischen Schuljugend gewidmet. 16 S. in-8°. Strassb. 1840. Imp. chez Schuler.

7 Vessière, Gutenberg à Strasbourg, ou l'invention de l'imprimerie. Divertissement en un acte, mêlé de chants et de danses, pour l'inauguration de la statue de Gutenberg. 36 p. in-8°, avec une lithographie de la statue de Gutenberg. Strasb. 1840. Imp. chez Silbermann.

8 Dorlan, Quelques mots sur l'origine de l'imprimerie, ou résumé des opinions qui en attribuent l'invention à Jean Mentel, natif de Sélestat. 40 p. in-8°, avec six *fac simile*. Sélestat 1840. Imp. chez Helbig.

9 Idem, Addition et notes supplémentaires audit ouvrage. 24 p. in-8°. Sélestat 1840. Imp. chez Helbig.

10 Bemerkungen eines Elsässers über die Gutenbergsfeier, mit besonderer Rücksichtsnahme auf die dadurch veranlassten Æusserungen des Zeitgeistes. 24 S. in-8°. Strassb. 1840. Imp. chez Le Roux.

11 Album typographique, publié à l'occasion de la quatrième fête séculaire de l'invention de l'imprimerie, par G. Silbermann, imprimeur à Strasbourg. 38 p. gr. in-4°. Strasb., 24 juin 1840.

12 Catalogue des objets compris dans la salle des imprimés et faisant partie de l'exposition des fêtes de Gutenberg, célébrées à Strasbourg. 20 p. in-8°. Strasb. Imp. chez Silbermann.

13 Catalogue de l'exposition des produits de l'industrie alsacienne, ouverte au château du 26 juin au 24 juillet 1840. 20 p. Strasb. Imp. chez Silbermann.

14 Catalogue des livres destinés à la loterie typographique. 19 p. in-12. Strasb. 1840. Imp. chez Levrault.

15 Mæder, Der Segen der Buchdruckerkunst. 14 S. Strassb. 1840. Imp. chez veuve Berger-Levrault.

16 Gutenberg, Erfinder der Buchdrucherkunst. Eine historische Skizze (von Strobel), mit mehreren Zeichnungen und *fac simile*, autographisch ausgeführt von den Zœglingen der Strassburger Industrie-Schule. 26 p. in-4°.

Poésies.

17 Gesænge bei der vierten Säcularfeier der Erfindung der

Digitized by Google

Buchdruckerkunst, in der Neuen-Kirche zu Strassburg, den 24. Juni 1840, von Pfarrer Kuntz, in Musik gesetzt von Hœrter. 8 S. in-8°. Strassb. 1840. Imp. chez Heitz.

18 et 19 Couplets chantés par tous les assistants à la fête de la cérémonie de l'inauguration de la statue de Gutenberg, le 24 juin 1840, par M. Louis Levrault. — Strophen gesungen von allen Anwesenden bei der Enthüllungsfeier der Gutenbergs-Statue, den 24. Juni 1840, aus dem franzœsischen übersetzt von Theodor Klein. Strophes imprimées pendant la marche du cortége industriel par les imprimeurs réunis de Strasbourg. 2 p. in-4°.

20 et 21 A la mémoire de Gutenberg, Strasbourg, 24, 25 et 26 juin 1840, par Paul Lehr. — Strassburgs Jubelfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst. Nach dem Franzœsischen von H. Paul Lehr, von Theodor Klein. Strophes imprimées au pied du monument de Gutenberg, le 24 juin 1840, par les imprimeurs réunis de Strasbourg. 2 p. in-8°.

22 Fêtes de Gutenberg. Concert donné à la salle de spectacle le 24 juin 1840. Cantate allemande avec traduction française par M. Aug. Lamey, musique de M. Gambs. 4 p. in-4°. Imp. chez Silbermann.

23 Stimmen alsatischer Sænger beim Gutenbergs-Feste. Poesien von Hartmann, Hirtz, Th. Klein, Hackenschmidt, Hummel, A. Lamey, Ed. Stœber, Rosenstiel, Frœhlich und Hinné, 35 S. in-8°. Strassb. 1840. Imp. chez Dannbach.

24 Gutenberg', von J. Leser. 2 S. in-8°. Imp. chez Dannbach.

25 Gutenberg und Faust, von Aug. Stœber. 1 S. in-4°. Imp. chez Schuler.

27 Gutenbergs Gattin (von Pfarrer Dürrbach). 4 S. in-8°. Imp. chez Heitz.

28 Les casques de papier, couplets dédiés aux ouvriers typographes à l'occasion de la fête célébrée à Strasbourg pour l'inauguration du monument de Gutenberg en juin 1840, par Valentin-Meyer-Kœchlin. 2 p. in-8°. Mulhouse. Imp. chez Barret.

29 Hirtz, Strassburgs Handwerker. 25. Juni 1840. Fol. ouv. Strassb. Imp. chez Dannbach.

30 Grucker, Abschiedsruf an die Handwerker und die Kunst-Ausstellung in Strassburg, den 24. Juli 1840. Fol. ouv. Strassb. Imp. chez veuve Berger-Levrault.

31 Idem, Worte der Liebe bei Austheilung der Gutenbergs-Medaillen an die Kinder, den 19. Juli 1840. 4 p. in-8°. Strassb. Authographie de Müller.

32 Gutenberg, ou l'invention de l'imprimerie. Poésie de M. 9 p. in-8°. Strasb. (Sans nom d'imprimeur).

33 Voyez : *Affiches et annonces de Strasbourg* et *Indicateur de Strasbourg* (vulg. *Wochenblætter*), quelques morceaux de poésies.

34 Hirtz, Inschrift an das Meisterstück der Drechsler-Meister.

35 De Laborde, Début de l'imprimerie à Strasbourg.

36 Blumenfeld, Die drei Tage Gutenbergs in Strassburg, oder eine Darstellung dessen was man gesehen und gehœrt an diesen drei grossen Tagen. Nebst einer Nachfeier. 84 S. in-12. Strassb. 1840. Imp. chez Schuler.

37 Luchet, Récit de l'inauguration de la statue de Gutenberg et des fêtes données par la ville de Strasbourg les 24, 25 et 26 juin 1840. 152 p. in-18. Paris 1840. Pagnerre, éditeur. Imp. chez Porthmann.

38 Dans les *Annales de la typographie française et allemande.* Paris 1840. Voyez : Inauguration de la statue de Gutenberg à Strasbourg, les 24, 25 et 26 juin 1840. 11 p. in-8°.

39 Dans les journaux publiés à Strasbourg (le *Courrier du Bas-Rhin* et l'*Alsace*), dans l'*Allgemeine Zeitung,* publiée à Augsbourg, voyez les différents articles relatifs à cette fête.

40 Schmidt, Plaintes d'un laïque allemand du quatorzième siècle sur la décadence de la chrétienté; opuscule publié pour la première fois à l'occasion du quatrième anniversaire de l'invention de l'imprimerie, d'après un manuscrit de la bibliothèque de Strasbourg. 15 p. gr. in-8°. Strassb. 1840. Schmidt et Grucker, éditeur. Imp. chez Silbermann.

41 Cuvier, Souvenir religieux de la fête de Gutenberg. 24 p. in-18. Strasb., juin 1840. Imp. chez veuve Berger-Levrault.

Digitized by Google

42 Gutenbergs-Stiftung für Freunde des gœttlichen Werks, gegründet bei dem Jubelfeste 1840. (Prospectus publié par des ecclésiastiques protestants). 4 p. in-8°.

43 Prospectus d'un essai de méditations philosophiques, politiques et religieuses, à publier par souscription, et dont le programme est dédié aux mânes de Gutenberg, etc., (par Kastner, entrepreneur du pont du Rhin). 4 p. in-8°. Strasb. Imp. chez Silbermann.

44 Notice sur Jean Gutenberg, inventeur de la typographie. Extrait de l'Encyclopédie des gens du monde. 4 p. in-8°. Paris, chez Treuttel et Würtz. Imp. chez Duverger.

Gravures et lithographies publiées à l'occasion des fêtes de Gutenberg.

45 Statue de Gutenberg, gravure en bois, par Kaufmann à Lahr. Imp. par Le Roux et Heitz.

46 Statue de Gutenberg, lithographiée par Havard.

47 Statue de Gutenberg, gravure en bois, par Lacoste jeune. Imp. par Silbermann.

48 Statue de Gutenberg, lithographiée par les lithographes réunis, tirée durant le cortége.

49 Statue de Gutenberg, gravure en bois, par Laurent et de Berny, à Paris.

50 Gutenberg, lithographié par Sandmann, publié dans l'*Album alsacien*, par Silbermann.

51 Statue de Gutenberg, dessinée par Gsell, lithographiée par Kehr à Paris, imprimée par Simon, à Strasbourg.

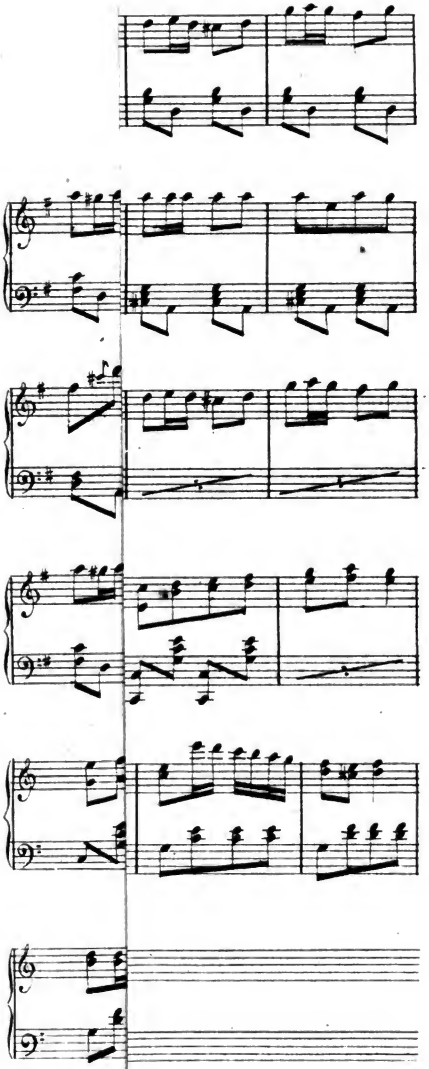
52 Gutenberg, lithographié à la plume par Berliner. Lith. de Simon.

53 Statue de Gutenberg sur les cartes d'entrée à l'exposition. Lith. de Simon.

54 Mentel, avec ses armes, lithographié par Helbig, à Sélestat.

55 Mentel, avec ses armes, lithographié par Bœhm, à Strasbourg.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Das

Jubiläum

der

Buchdruckerkunst

im Jahre

1840!

Nebst

geschichtlichen Nachrichten

über die Jubelfeiern in den Jahren

1540, 1640 und 1740,

und

Ankündigung eines Lexikon's sämmtlicher Buchhändler und Buchdrucker, von Erfindung der Buchdruckerkunst an.

Von

J. C. St. Schmaltz.

Quedlinburg und Leipzig.

Druck und Verlag von Gottfr. Basse.

1836.

Digitized by Google

Digitized by Google

Seinem wesentlichsten Inhalte nach ist dieser Aufsatz bereits durch das »Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel« (1835. Nr. 45. u. 46.) bekannt, durch dasselbe jedoch nur einem kleinern Kreise des dabei interessirten Publicums zugänglich geworden. Zu seinem nochmaligen Abdruck entschloß ich mich durch die von der Sache Unkundigen abermals ausgehenden Aufforderungen zur Säcularfeier im Jahre 1836. Es ist in der That fast unbegreiflich, wie man, taub gegen alle Mißbilligungen, alle Gegengründe und alle Warnungen, die von Männern, wie der geh. Ober-Finanzrath Hr. Sotzmann, Hr. Friedländer u. A. gegen dieses Project bereits erfolgt sind, fortfahren kann, dasselbe von Neuem in Anregung zu bringen, ohne diesen Schritt auch nur im Mindesten zu rechtfertigen oder seine Nothwendigkeit darzuthun; Staunen erregend ist es, wie man auf die mannichfach zu deutende Aussage des Goldschmied Dünne (s. S. 23 dieses Schriftchens) hin (die lediglich und allein neuerlich nur der, sonst um die Aufhellung der Erfindungsgeschichte der Buchdruckerkunst außerordentlich verdiente Herr Schaab für einen genügenden Beweis hielt und halten konnte, und welche von den gründlichsten Beurtheilern seines Werkes als völlig ungenügend bezeichnet worden ist), es wagen kann: vor den Augen der Welt und dem scharfen Richterspruche unserer Nachkommen, so leichtsinnig die Ehre der Nation auf's Spiel zu setzen und ohne ernste Prüfung, ohne Berücksichtigung des Pro und Contra, ohne vollständige Widerlegung der triftigsten Gegengründe: das Urtheil dreier Jahrhunderte über den Haufen zu stoßen und die Zeugnisse der ältesten, der bewährtesten Schriftsteller für Irrthum auszugeben.

Mögen denn diese wenigen Blätter, die ich einem größern Publico, trotz ihrer Unvollkommenheit übergebe, da die Sache keinen Aufschub leidet, wenigstens den Erfolg haben, auf die ganze Wichtig-

Digitized by Google

keit und dabei auf die gänzliche Grundlosigkeit des zu thuenden Schrittes aufmerksam zu machen und zu neuer strengerer Prüfung Veranlassung zu geben, damit man nicht hierbei das Vorgethan und Nachbedacht auf uns Deutsche anwenden möge.

Wenn ich zum Schluß mich noch bewogen fühle, einen nicht unbedeutenden Grad von Nachsicht bei der Beurtheilung dieser Blätter in Anspruch zu nehmen, so soll sich diese nicht auf den Hauptgegenstand selbst, nicht auf das Wesentliche, sondern nur auf die Nebensachen, das Nichtwesentliche, beziehen. Denn die Ueberzeugung von der Unzulässigkeit einer verfrüheten Jubelfeier ist aus mehrjähriger Beschäftigung mit diesem Gegenstande hervorgegangen, das Schriftchen selbst aber in seiner dermaligen Gestalt — bei den sich in dem mir obliegenden Beruf, so kurz vor der Jubilate-Messe bergehoch häufenden Arbeiten — ein Produkt nur weniger Stunden.

Mag daher hier und da Manches noch nicht fest genug gestellt sein, Anderes durch eine bessere Ordnung lichtvoller werden, hier und da einem Urtheil, einem Ausspruche eine bescheidenere Form und Anderes zu wünschen sein, was man sonst wohl von einer Schrift verlangt, die der Feile unterlegen hat: die Hauptsache steht mir felsenfest. Diese, nicht Form und Darstellung, wolle man also unter den obwaltenden Umständen in's Auge fassen.

S.

Digitized by Google

In mehrere öffentliche Blätter hat sich der Irrthum eingeschlichen, die Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst falle in das Jahr 1836. Dieß beruhet lediglich auf einer Verwechslung und Zusammenwerfung zweier ganz verschiedener Feiern. (1) Ein solcher Irrthum verbreitet sich gar leicht, er geht aus einem Blatte in das andere über und wird dann zuletzt als Wahrheit von denen angenommen, die nicht Lust oder Gelegenheit haben, sich näher darüber zu unterrichten. Es kann daher nicht Wunder nehmen, daß die neuesten Stücke der Zeitschriften jetzt anfangen, einzelne Nachrichten von den Vorbereitungen zur Jubiläumsfeier im laufenden Jahre, aufzunehmen; da doch, wie man aus dem weitern Erfolg dieses Aufsatzes sehen wird, das Jubiläum der Erfindung der Buchdruckerkunst erst 1840 wieder gefeiert werden kann: man müßte denn den Begriff, den bis auf den heutigen Tag die ganze Welt von einer Jubiläumsfeier hat, umändern, und erst den Satz geltend machen:

ein Jubiläum ist ein Zeitraum von 96 Jahren!!

Alle frühern Jubiläen sind von unsern Vorfahren in Deutschland und im Auslande (mit Ausnahme Hollands) im Jahre 40 gefeiert worden, nämlich

1540, 1640 und 1740.

Wie kämen wir Leute des 19. Jahrhunderts nun dazu, und was berechtigt uns, ohne Weiteres und ohne festen, sichern, unbestrittenen Grund schon 1836, also schon nach Verlauf von 96 Jahren wieder zu jubiliren? nach Verlauf von 96 Jahren, lächerlicher Weise, ein hundertjähriges Jubiläum zu feiern!

Es möge hier zunächst Einiges über die frühern Jubiläen, die Jubiläen unserer Vorfahren vor drei, zwei und einem Jahrhunderte folgen:

Von der

Feier des ersten Jubelfestes
im Jahre
1540

sind auf uns nur wenige Nachrichten gekommen.

(1) Die Feier des Guttenbergsfestes im Jahre 1836 zu Mainz und: Die Feier des Jubiläumsfestes der Erfindung der Buchdruckerkunst im Jahre 1840 in der ganzen cultivirten Welt. (S. weiter unten.)

Digitized by Google

In Wittenberg feierte der redliche, zart gewissenhafte Hans Lufft — der sich bei wachsendem Reichthum einst Sorgen darüber machte, ob nicht die billig genug verkauften Bibelausgaben doch zu theuer von ihm verkauft worden seien und sich nur durch Luther's tröstende Worte: »es sei dieß jenen Zinsen Egyptens zu vergleichen, mit denen Gott die wittenbergischen Israeliten gerechterweise beschenkt habe, damit das undankbare Deutschland ihnen doch auch einige goldene und silberne Gefäße für ihre viele Mühe und Arbeit erstatte« beruhigen ließ — alljährlich am grünen Donnerstage (2) mit seinen Freunden ein Fest, um Gott zu danken, daß er ihn vor so Vielen ausersehen habe, Sein Wort mehren zu helfen; und zwar deßhalb an jenem Tage, weil auch er — als ein Hauptverbreiter der Luther'schen Schriften und namentlich seiner Bibelübersetzung, von der mehr denn 100,000 Exemplare in den verschiedensten Formaten aus seinen Pressen hervorgegangen waren — in der **Bulla Coenae Domini** sich unter die verdammten Ketzer eingeschlossen fand und sogar sein Name später in die Ketzerkataloge aufgenommen wurde. — Ganz besonders feierlich aber beging er

1540 das erste Jubiläum der Buchdruckerkunst mit seinen Collegen Georg Rhau, Michael Lotter und Peter Seitz nebst allen ihren Gehülfen. — Ob dabei schon eine besondere kirchliche Feier Statt fand, ist mir nicht bekannt, wohl aber zu vermuthen.

Der Tag Johannis des Täufers wurde hierzu nicht allein darum gewählt, und bei den spätern Jubiläen meistentheils, und zwar mit dem vollsten Rechte, beibehalten, weil er in die schönste Jahreszeit fällt, sondern vorzüglich deßhalb, weil er der Namenstag Johann Gutenberg's, Johann Fust's und Johann Mentel's ist. Die scharfsinnigen Kanzelredner fanden auch bald in dem Evangelium dieses Tages (Lucas 1, 63.), welches vom stummen Zacharias handelt, der am Geburtstage seines Sohnes auf ein Täflein geschrieben und dann gesprochen hatte: »er heißet Johannes«, welcher Name im Hebräischen »wohlthätig« bedeutet, eine Beziehung zu der Buchdruckerkunst und reichliche Veranlassung zu passenden Lobreden und Gedichten zum Preise der edlen Kunst und ihres Erfinders.

1440 aber nahmen die Wittenberger Buchdrucker, wie alle Gelehrten damaliger und der Folgezeit, nach dem Berichte des Cölner Chronisten (3) und den Angaben Wimpheling's (4) und Anderer, als

---

(2) Zu Rom wurden alljährlich am grünen Donnerstage die Namen der Ketzer auf ein Zettelchen geschrieben und in's Feuer geworfen.

(3) In der 1499 erschienenen Cölner Chronik heißt es: „Die hochwürdige Buchdrucker-Kunst, ist zu allererst in Deutschland, in der Stadt Maintz am Rhein, erfunden worden. Und das ist der teutschen Nation eine grosse Ehre, daß solche sinnreiche Menschen da zu finden. Und das geschahe um das Jahr unsers HErrn 1440. Und von der Zeit an, bis man schriebe 50 ward untersucht die Kunst, und was dazu gehöret. In dem Jahr unsers HErrn 1450. da war ein gülden Jahr,

Digitized by Google

das Erfindungsjahr an; »mit richtigem Tact folgten hierin das 17te und 18te Jahrhundert« und für uns sollte nun die Feier schon in diesem sechsunddreißigsten Jahre anberaumt werden?! (5)

Welche andere Städte eine ähnliche Feier im Jahre 1540 begingen, weiß ich nicht zu sagen. Doch läßt sich bei der hohen Achtung, welche unsere Vorfahren für die junge Kunst hatten (6), die sie als ein theures Geschenk Gottes ansahen und deren gewaltigen Einfluß die Zeitgenossen Luther's vollkommen hatten kennen lernen, wohl erwarten, daß dieses erste Jubeljahr nicht ohne eine allgemeinere feierliche Erinnerung an diese wichtige Erfindung vorübergegangen sein wird. Unter andern hat damals J. Arn. Bergellanus ein Lobgedicht auf die Erfindung der Buchdruckerkunst verfertigt, welches auch 1541 zu Mainz, wo Bergellanus Corrector war, gedruckt worden ist (7).

An manchem Orte unterdrückten jedoch kirchliche Spaltungen jeden Gedanken an eine gleiche Feier. So namentlich in Bamberg (8).

Von dem

Zweiten Jubelfeste
1640

sind uns der Nachrichten mehrere geblieben. An vielen Orten wurden Jubelpredigten (9) und auf den Universitäten öffentliche Reden (10)

---

da begann man zu drucken, und zwar das erste Buch, daß man druckte, die Bibel zu latein, und ward gedruckt mit einer groben Schrift, damit man nun die Messe-Bücher druckt."

(4) Jak. Wimpheling, der sich bald nach Erfindung der Buchdruckerkunst zu Strasburg aufhielt, schreibt: „Im Jahr Christi 1440 ist der ganzen Welt eine hohe und allerdings göttliche Wohlthat durch J. Guttenberg mitgetheilt worden ꝛc."

(5) Herr (Gottl.) F(riedländer?) in einem schätzbaren Aufsatze in den Berlinischen Nachrichten. 1836. Nr. 67. (vom 19. März). Sollte ich in der Entchifferung dieses Namens, was ich kaum glaube, geirret haben; was schadet's der Sache? Man erlaube mir daher, diesen Namen beizubehalten. Er hat überdieß in der Geschichte der Buchdruckerkunst bereits einen guten Klang.

(6) Luther nennt die Buchdruckerkunst „die letzte Erfindung und Wohlthat Gottes in Deutschland".

Simon Paulus schreibt: „Es sind noch nicht voll hundert Jahr, daß die theuerbare Kunst Bücher zu drucken erfunden ist, aus Gottes sonderlicher Schickung, auf daß dadurch die Predigt des Evangelii weit könnte ausgebreitet werden!" Und so noch viele Andere.

(7) Es ist wieder abgedruckt in **Joh. Christ. Wolf's Monumentis typogr. T. I. p. 1 seq.**

(8) P. Placidus Sprenger's ält. Buchdruckergesch. v. Bamberg.

(9) **Jo. Schmidii** drei christliche Danck-Predigten wegen der im Jahr 1440, und also vor zweyhundert Jahren durch göttliche Eingebung in Straßburg erfundenen hochwehrten theuren Buchdrucker-Kunst ꝛc. — Ins Lat. übertragen von **Boecker in Wolf's Monumentis II. p. 58—165.**

(10) **Joh. Henr. Boecleri Oratio habita Kalend. Octobr. Anno clɔ Iɔ cxl. Cum publice Magistros et Baccalaureos crearet; in qua de Typographiae, Argentorati inventae, divinitate et fatis, saeculari**

Digitized by Google

gehalten, Gedichte (11) angefertigt, in denen man den Nutzen der Buchdruckerkunst pries und Gott für deren Erfindung dankte, und Medaillen geprägt.

Schwer noch lasteten zwar die Kriegsdrangsale auf dem armen Deutschland. Sengend und brennend und Geld erpressend durchstreiften kriegerische Horden die deutschen Gauen; und darum konnte man an vielen Orten (z. B. in dem schon angeführten Bamberg, in Coburg ꝛc. ꝛc.) nicht an ein Jubelfest denken.

Unter den Städten aber, die in etwas günstigerer Lage damals sich befanden und dieses Jubiläum feiern konnten, zeichnete sich besonders Leipzig aus. Es erging von hier aus im April eine Aufforderung (12) an die Reichs-, See- und Handelsstädte (so namentlich an die Stadt Straßburg) und an die hohen Schulen (wie Jena und Wittenberg), ihre Freude mit der ihrigen zu vereinigen, ein Dankfest mit ihnen, den Leipziger Drucker-Herrn, zu halten und »Gott um

---

pietate disseritur. Sie ist abgedruckt in Wolf's Mon. typ. T. II. p. 166—188.

L. Andr. Rivini Hecatomba laudum et gratiarum, in ludis iterum-secularibus, ob inventam in Germania abhinc annis CC. Chalcographiam oblata. Lipsiae, cIↃ IↃ CXL. Apud Typographos. Sie ist ebenfalls in Wolf's Monumentis typogr. P. I. p. 869. sqq. wieder abgedruckt.

(11) Außer vielen andern von:

Henr. Closius (Rector am Magdalenen Gymnasium in Breslau). — Man findet dasselbe bei Wolf. a. a. O. I. S. 984. f.

Valentin Kleinwächter (Rector an dem andern Gymnasium in Breslau). Bei Wolf. I. 987. seq. Beide Gedichte sind lateinisch. Von dem Letztern befindet sich noch ein deutsches Gedicht in der 1640 zu Breslau erschienenen Smlg. von Gedichten zur Säcularfeier der Buchdruckerkunst.

Hugo Grotius bei Paulus Pater; abgedruckt in Wolf's Monumentis typogr. P. II.

Martin Rinckhardt's Drucker-Gedenck-Ring auf das zu Leipzig 1640 gehaltene Buchdrucker-Jubel-Fest, durch Gregor Ritzschen. Lpz. 1640.

Andr. Tscherning. Lob der Buchdruckerey in teutschen Versen. Breslau 1640. u. v. a.

12) S. Joh. Spangenberg's Postill. Lüneb., bei Hans und Heinr. Stern, wo es heißt: „1640. Da vor 200 Jahren die Druckerey-Kunst, unter Kayser Friedrichen des Dritten Regierung, der sie mit Gnaden privilegirt, allererst in Deutschland erfunden, davon die Leipziger Drucker Herrn auf itzigen Johanni, an Benachbarte, ein Danck-Fest auf Belieben mit ihnen zu halten, ausgeschrieben GOtt um den lieben Landfrieden anzuruffen, und dann, daß GOtt diese Kunst, deren Nutz mit Zungen nicht auszureden und von den Alten vor ein himmlisches Werck gehalten, nebst allen ihren Patronen, auch die sie im rechten Brauch treiben, und sich damit nehren, zu dieser bösen Zeit erhalten und sie von dero Verstörern und Verächtern erhalten wolle." Auch

C. Brehmen, gründl. Bericht von Erfindung der edlen und hochnützlichen Buchdruckerey-Kunst auf das nunmehr zwey hundertjährig eingetretene Jubel-Fest, welches feyerlich zu halten angesonnen worden von den Leipziger belobten Kunst-Verwandten, und dieses Denenselben zu Danck und Ehren zugeschrieben von den auch Kunstergebenen Gimel Bergen's Churfürstl. Buchdruckers nachgebliebenen Erben. Dresden, 1640.

Digitized by Google

den lieben Landfrieden zu bitten.« Die Beschreibung dieser Feier ist unter dem Titel: »Jubilaeum Typographorum Lipsiensium, oder zweyhundertjähriges Buchdrucker-Jubelfest, wie solches die Kunstverwandten zu Leipzig am Tage Johannis des Täufers A. C. 1640 mit christlichen Ceremonien celebriret und begangen, mit beigefügten Commentationen, Gratulationen und Ehrenschriften« in 4. erschienen.

Das erwähnte Ausschreiben dieser Feierlichkeit aber war durch folgende Leipziger Drucker-Herren geschehen: von Gregorius Ritzsch, Joh. Alb. Mintzel, Henning Köhler, Timoth. Ritzsch und Friedrich Lanckischens Erben. Die Feier selbst ward in Joh. Ritsch's Hause begangen, der damals Laden-Vater war. Auch die Universität verherrlichte diese Feier durch Promotions-Acte, und der Professor Rivinus hielt eine Rede, die mit einigen Gedichten zusammengedruckt erschien (10).

In Straßburg zeigte der Professor Schmid (9) in der am 18. Aug. 1640 gehaltenen Predigt, was für ein Werk die Buchdruckerei sei, und wie man sie anzusehen habe. Er bewies, daß es ein göttlich großes und höchst nützliches Werk sei, und unter allen äußerlichen Künsten die größeste und herrlichste. In der zweiten Predigt am 25. Aug. desselben Jahres lehrte er, wie man die edle Kunst recht und gebürlich achten solle. In einer dritten Predigt endlich am darauf folgenden Sonntage (den 1. Sept. d. J.) handelte er von den Früchten, welche man aus dankbarer Ehrerbietung gegen die Buchdruckerkunst zu gewärtigen habe. — Der Professor Böcler hielt eine academische Rede (10) und der Rechtsgelehrte D. J. Adam Schrag gab zu derselben Zeit seinen Bericht von Erfindung der Buchdruckerei in Straßburg heraus (13).

Die Jenenser Buchdruckerherren, die vielleicht anfangs beabsichtigten, sich mit den Leipzigern zur Feier zu vereinigen, wurden durch die Kriegsunruhen gezwungen, das Fest für sich allein zu begehen. Gleiches geschah zu Breslau, sowohl von dem angesehenen Buchdrucker Georg Baumann daselbst, als auch von den Breslauer Gymnasien. Der dasige Rector Closius (11) verglich die Klugheit der Deutschen mit der der Chinesen und pries dabei, wie sein College Kleinwächter (11), die Buchdruckerkunst in lateinischen Versen.

Noch verdient neben einem Gedichte des Hugo Grotius auch eine Dissertation von Marcus Zuerius Borhorn mit angeführt zu werden. Sie erschien 1640. Diese und noch vieles Andere findet man bei Wolf.

Bei weitem allgemeiner und an den meisten Orten, an denen

---

(13) Befindet sich von J. G. Sucksdorf in's Lateinische übersetzt in Wolf's Monumentis II. p. 1—57.

Digitized by Google

sich Buchdruckereien befanden, wurde mit größester Feierlichkeit und allgemeiner Theilnahme

das dritte Jubiläum,
Johannis 1740

gefeiert.

In Leipzig, wo diesmal 17 Officinen (14) waren, die mehr als 50 Pressen und beinahe 200 Personen beschäftigten, erhielt man gar bald die Erlaubniß zu dieser Feier. Die dabei gehaltenen Predigten, die im Beisein aller Buchdruckereibesitzer und sämmtlicher Kunstverwandten vom Prof. Gottsched im philosophischen Hörsaale am 27. Juli gehaltene Rede und eine Menge Lobgedichte (15), in deutscher, lat., ital., ja selbst in griechischer und hebräischer Sprache, wurden zusammen unter dem Titel: »Gepriesenes Andencken von Erfindung der Buchdruckerey wie solches in Leipzig beim Schluß des dritten Jahrhunderts von den gesammten Buchdruckern daselbst gefeyert worden« gedruckt, und die zu dieser Feier geprägte Münze in einem Abdrucke beigefügt.

Die Feier schloß mit einem Gastmahle im Ranstädter Schießgraben, dem der Rector der Universität, mehrere Rathspersonen und die meisten Buchhändler beiwohnten. Auch war für das Vergnügen der Gehülfen an diesem und den folgenden Tagen gesorgt, und es wird ganz besonders angemerkt, daß alles ohne die geringste Unordnung und mit besonderer Zufriedenheit abgegangen sei.

Eine große Anzahl einzelner durch den Druck erhaltener und oft mit schätzbaren historischen Nachrichten versehener Jubelschriften, Programme, Reden und Predigten unterrichten uns von den Feierlichkeiten, die in andern Städten Statt fanden.

Ich besitze bis jetzt davon nur die aus den Städten Coburg, Dresden, Erfurt, Gotha, Leipzig, Weimar und Wittenberg; und erlaube mir die Besitzer von Jubelschriften aus hier nicht genannten Städten um gefällige leihweise Mittheilung oder käufliche Ueberlassung zu bitten (16).

---

(14) Die Namen ihrer Besitzer sind: G. C. Takke von Goßlar; Christoph Zunckel von Weimar; Bernh. Christoph Breitkopf von Clausthal, d. Z. Oberältester; J. G. Schniebes von Spremberg; Georg Saalbach von Hirschfeld; Chr. B. Wittorf von Zwickau; Friedr. Köhl von Ober-Crinitz; A. S. Cruciger von Bischoffswerda, d. Z. Herren-Assessor; J. Chr. Langenheim von Schöningen; Gabr. Trog von Ermelitz; Christoph Barthel aus Thum; A. H. Holle von Hamburg; Mich. Henning von Ober-Seida; Z. H. Eisfeldt von Clausthal; J. G. Rößler von Zörbig; Christ. Samuel Krug von Magdeburg; (Gabriel Richter von Leipzig, Factor); J. G. Bauch's Wittwe.

(15) Die bemerkenswerthesten sind davon eine Ode von Luis. Adelg. V. Gottsched, ein Gedicht des berühmten schwedischen Theosophen Emanuel Schwedenborg, der vermuthlich in dieser Zeit auf der Heimkehr von seiner wissenschaftlichen Reise durch Leipzig kam; ein Gedicht von der deutschen Gesellschaft in Leipzig u. a.

Digitized by Google

Aus Wismar — worüber, so viel mir bekannt, keine besondere Schrift erschienen ist — berichtet ein Schreiben vom 25. April: »Am 18. Dieses wurde das dritte Jubiläum nach Erfindung der Buchdruckerkunst bei Gelegenheit eines Postulats und öffentlicher Deposition, allhier celebriret, und den 21. wurde aus der Druckerei unter Zinken, Posaunen und Trompeten das Te Deum Laudamus, und: Allein Gott in der Höh' sei Ehr ꝛc., wie auch: Nun danket alle Gott ꝛc. Gott zu Ehren, intoniret.«

Ueber die außerhalb Deutschland stattgefundenen Feiern habe ich nur ein paar Notizen auffinden können; ich lasse sie hier folgen, und wiederhole zugleich meinen im Börsenblatte für den Deutschen Buchhandel bereits ausgesprochenen Wunsch: darin oder in einem andern dazu geeigneten Blatte, Nachrichten über die Theilnahme des Auslandes an den frühern Jubiläen mitzutheilen ([17]).

In Basel ([18]) wurde das dritte Säcularfest der Erfindung der Buchdruckerkunst am 26. Juni 1740 auf eine Weise begangen, daß Geist und Herz daran Theil zu nehmen im Stande waren. Der gelehrte Pfarrer Buxtorff hielt in der St. Elisabethenkirche eine Jubelpredigt, worin er Basel, den Sitz der wackersten alten Typographen, vor Allen eines Amerbach und des deutschen Alden Froben, ein rechtes Kirjath-Sepher oder eine Bücherstadt nennt, deren Ruhm durch die ganze Welt erschollen ([19]).

Ueber die Jubelfeier in den übrigen Schweizer Städten finden sich keine Nachrichten.

Die interessanteste aller Feiern fand in London statt. Man hat nämlich von dort unterm 19. Februar 1740 folgende Nachricht: »Ungeachtet unlängst beinahe 40 Personen, welche auf das bebrückte Eis der Themse sich gewagt hatten, ohne daß Rettung möglich war, ertranken: so siehet es doch auf dem gefrornen Strome nicht anders aus, als auf einem Jahrmarkte; da stehen Boutiquen, Krämer, Professionisten und Handwerker neben Garköchen und Bier- und Weinschenken, welche alle auf dem Eise ihr Gewerbe treiben; wie denn auch die Buchdrucker sich die Mühe gegeben haben, mit der größten

---

([16]) Dem Titel nach sind mir nur noch die von Basel, Bremen, und Breslau neben einer Reihe von Schriften bekannt, die durch das Jubelfest ins Leben gerufen wurden.

([17]) Irre ich nicht, so könnte mein Freund, Herr J. O. Schulz, der erste Redacteur des Buchh. Börsenblattes und der unübertreffliche Fortsetzer des Heinsius, gewiß Manches darüber mittheilen und es möge ihm hierdurch diese Bitte freundlichst ans Herz gelegt werden.

([18]) Ich verdanke diese Nachricht der Gefälligkeit des Herrn Wegelin in St. Gallen, der uns nächstens mit einem gewiß höchst interessanten Werke über die Buchdruckereien der Schweiz beschenken wird.

([19]) Christliche Danck-Predigt auf das durch GOttes Gnad erschienene Dritte Jubel-Jahr der Anno cIↃccccxL. vermittelst Göttlichen Beystandes erfundenen Höchst schätzbarsten Buchdrucker-Kunst. Gehalten den 26. Tag Brachmonat

Digitized by Google

Feierlichkeit eine Druckerpresse dort aufzuschlagen, um ihr 300jähriges Jubiläum feierlich zu begehen; immassen auch wegen der im Jahr 1440 erfundenen, höchst nützlichen Buchdruckerkunst drei Kanzel- und eine akademische Rede öffentlich gehalten und wegen dieses dritten Jubel-Jahres von den sämmtlichen Kunstverwandten ausnehmende Freudenbezeigungen getrieben wurden.«

Auch in Holland blieben diese Feiern keineswegs unbeachtet, denn Marchand fand sich in diesem Jahre veranlaßt, seine Hist. de l'origine et des premiers progrès de l'Imprimerie im Haag erscheinen zu lassen, worin er unter andern zeigt, daß man Peter Schöffer'n die eigentliche Buchdruckerei zu danken habe, und vielleicht hat er dadurch zur Feier des Petritages in Coburg und Altorf (wie gleich erwähnt werden soll) mit beigetragen, da sein Werk früh ausgegeben wurde und so noch recht wohl auf die Ansichten der Gelehrten über das Jubelfest einwirken konnte.

Daß das Jubiläum der Buchdruckerkunst nicht an allen Orten am Johannistage gefeiert wurde, ersiehet man schon aus den vorstehenden Notizen.

Ich füge noch hinzu, daß in Coburg statt des anfangs bereits festgesetzten Johannistages (d. 24. Juni) der 29. dess. Mts., besonders aus dem Grunde gewählt wurde, weil der Johannistag ohnehin

---

MDCCXL. in der Kirche bey St. Elisabethen in BASEL, und auf Begehren dem Drucke überlassen von August Johann Burtorff, Pfarrern daselbst. —

(Hier folgt die Abbildung der Münze.) (*Avers — Revers.*) (†) — BASEL bey Johannes Christ. —

33 Seiten und am Ende ein Gedicht: „Schuldiges Ehren-Gedächtniß der so nützlich- als preißwürdigen Buchdrucker-Kunst, welches bey Celebrirung des dritten Jubilaei nach deren glücklichen Erfindung Anno MDCCXL. den 27. Junii in der Welt-berühmten Stadt BASEL gestifftet, und zugleich denen Hochgeachten, Wohl-Edlen, Gestrengen, Ehrenfesten, Fromm, Fürnehm, Fürsichtig und Weisen Herren, denen sämmtlichen Herren Häupteren, wie auch dem ganzen Hochweisen MAGISTRAT, bey feyerlicher Abänderung Dero Ehren-Regiments, auf Johannis Baptistä 1740. für die denen dieser Edlen Kunst Beflissenen bißhero gnädigst-gegönnete Beschützung treugehorsamsten Danck abgestattet, auch ferneres gnädiges Wohlwollen, demüthigst ausgebetten wurde, von einer gantzen Societät der Buchdruckeren allda.“ 12 Seiten in gr. 4. (Verfasser war der damals berühmte Historiker und Dichter, Prof. Spreng.)

(†) *Avers* der Münze:

Eine weibliche Figur (Minerva?) mit den Druckerballen in der rechten, dem Winkelhaken in der linken Hand. Zu ihrer Rechten steht eine Presse mit der Jahrzahl 1440; links ein Setzkasten. Unten die Worte: **Rerum tutissima custos.**

Revers:

Artis typogr.
Sacris saecular.
III.
August. Raurac.
feliciter celebr.
A. S. MDCCXL.

Größe: ungefähr die eines Preuß. Thalers.

Digitized by Google

schon gefeiert würde, das Jubelfest aber wichtig genug sei, um an einem besondern Tage und für sich allein gefeiert zu werden. Der 29. Juni aber ward deßhalb gewählt, weil er im Kalender den Namen von Petrus und Paulus führt, Peter Schöffer aber, als Erfinder des Typengusses, der eigentlichste Erfinder unserer heut zu Tage noch üblichen Druckweise sei. — Zu Gleichem entschloß sich auch die Universität Altorf, bei welcher Gelegenheit der dasige berühmte Professor Christ. Gottlieb Schwartz eine Rede zu halten beabsichtigte.

In Breslau begingen die Verwandten der damals erst seit 13 Jahren bestehenden kaiserl. Josepho-Caroliniſchen Buchdruckerei der Jesuiten in der Universitätskirche das 3. Jubelfest der Buchdruckerei schon am 4. Januar 1740, wobei der P. Mar. Pretin eine gelehrte, durch den Druck bekannt gewordene Dankpredigt über das Thema: **Liber Generationis Jesu Christi** (das Buch der Geburt Jesu Christi) hielt, worin er besonders von den berühmtesten Bibliotheken und Universitäten handelte.

Einer Nachricht aus Straßburg vom 30. Jan. 1740 zufolge wurde daselbst das dritte Jubiläum ebenfalls im Laufe des Monat Januar gefeiert, deßhalb drei Dankpredigten und eine akademische Rede gehalten, worin von den beiden andern, ziemlich gleichzeitigen Erfindungen, dem Magnet und Compaß und dem Schießpulver, gesprochen wurde, durch welche die Welt eine andere Gestalt gewann, indem dadurch die wichtigsten Reformen in den Staats- und Religionssachen, in der Schifffahrt und dem Handel, und im Kriegswesen bewirkt wurden. Der wohlthätige Einfluß der Buchdruckerkunst wie des Compasses sei einleuchtend, und mit Recht feiere man daher jetzt das Buchdrucker-Jubiläum; der Erfinder des Schießpulvers hingegen verdiene bei der Nachwelt nur einen schlechten Lohn, da seine Erfindung für das Menschengeschlecht mehr kläglich, als erfreulich sei, und 1000 Millionen Menschen bereits dadurch gewaltsam und vor der Zeit gemordet seien.

In Gotha wählte man den 11. Juli zur Feier. Ein vorher ausgegebenes Programm kündigte einen feierlichen Actus für diesen Tag an, welcher durch eine dazu besonders componirte Cantate eröffnet wurde, auf welche vor einer zahlreichen Versammlung (es waren darunter einige Herren **Cavalliers**, viele Herren **Secretarii, Doctores, Hof-Advocati**, das geistliche **Ministerium, Studiosi** und viele andere **Litterati**) zwei Reden und dann wieder eine Musik folgte. Am Catheder herunter waren besondere Stühle für den Bücher-Commissar Reyher und die übrigen Kunstverwandten gesetzt. Beim Ausgang aus dem Gymnasio erschallte von den Stadtthürmen Trompetenschall und vor dem Hause des genannten Bücher-Commissar's stimmten die Chorschüler Gesänge an. — Dieser gab darauf ein herrliches Gastmahl, an dem mehrere hohe Räthe, das geistliche Ministerium, der Rector und die Professoren nebst andern Gästen, zusammen vierzig Personen, Theil

Digitized by Google

nahmen. Zum Schluß sangen Alle: Nun lob, mein Seel, den Herren ꝛc. — Abends brachten die Stadt-Musici eine Nachtmusik, und noch am 3. October dess. Jahres, beim Wiederanfang der Lectionen nämlich, ward auf dem Gymnasio, nach ausgegebenem Programm, eine neue Rede de praestantia artis typographicae gehalten. Alle diese Reden ꝛc. ließ Reyher im Druck erscheinen und überdieß noch eine silberne Medaille prägen und mehrere Kupfer stechen.

In Bamberg ward die Jubelfeier wohl am längsten verschoben, und dazu erst der 12. December 1740 anberaumt. Den Grund kann ich nicht angeben, da mir die verschiedenen hierauf bezüglichen Schriften noch fehlen (20); auch der verdienstvolle Bibliothekar Herr H. J. Jäck in Bamberg, der die Güte hatte, mir die Geschichte der Buchdrucker und Buchhändler Bambergs aus seiner Beschreibung der öffentlichen Bibliothek daselbst mitzutheilen, hat diesen Umstand nicht berührt.

In Erfurt, Weimar (21), Grimma und den meisten andern Orten blieb es jedoch bei dem Johannistage, und dieser möchte denn auch wohl geeigneter hierzu sein, als ein oft schon knitterkalter und schneeiger Decembertag.

Von den einzelnen Feiern ließe sich, außer obigen wenigen Andeutungen, zwar noch Vielerlei beibringen. Im Wesentlichen bleiben dieselben jedoch an allen Orten dieselben. Da giebt es feierliche Aufzüge, wobei Geistlichkeit und Weltlichkeit aufgeboten werden, musikalische Aufführungen, vielversige Gesänge, oft (für den Leser wenigstens) gar langweilige Reden und Predigten, häufig über die seltsamsten Themata, als da sind: »Hiobs bleyernes Schreibtäfelein zu Lob der edeln Buchdruckerkunst erklärt (22); von den, dem falschen entgegengesetzten wah-

(20) Das Decretum Universitatis unter dem Namen: Valentini Hoeglein collegii S. J. et Universitatis Ottoniano-Fridericianae Rectoris. Jubilaeum artis Typographicae inter festos literati orbis nostri apparatus tertio redux — celebrat Universitas Bambergensis.

Feyerliche Begängnuß des dritten Jubel-Festes der vor 300 Jahren — glücklich erfundenen Buchdruckerkunst — in einer Lob- und Dank-Predigt — von Ge. Mich. Gertner — 1740 (†).

Das in seiner Hof- und Academischen Buchdruckerey jubilirende Bamberg, als die dritte Jubelfeyer — aus — Landes-Fürstlicher Bewilligung — Friderici Caroli — celebriret worden, hat mit diesen wenigen Zeilen applaudiret Jo. Ge. Christoph Gertner.

(21) In Weimar ward mit der Jubelfeier noch die Postulirung des Wohl-Ehrenvesten und Kunsterfahrnen Studiosi Typographiae Etfr. Krafft, verbunden.

(22) Vgl. S. 2.

(†) Dieser G. M. Gertner war der Sohn des damaligen Hofbuchdruckers G. A. Gertner und damals Pfarrer zu Bestatt. Der als Verf. bei der folgenden Schrift genannte J. G. Chr. Gertner ist ein anderer Sohn desselben. — Das Hochamt wurde merkwürdiger Weise gleichfalls von einem Sohn des frühern Bamberger Hofbuchdrucker J. J. Immel gehalten, welcher ältester Priester der Abtei Michelsberg war.

Digitized by Google

ren Abdruck der Person Christi« ꝛc. ꝛc., die erfreuliche Verkündigung, daß nun auch der Türke zu Aufnahme der hochnütz- und löblichen Buchdruckereykunst sich geneigt zeige, daß sogar in Malabar durch Johann Gottlieb Adler aus Leipzig Druckereien veranstaltet worden (23) ꝛc. ꝛc.; des Rühmens kein Ende, wenn eine durchlauchtige Herrschaft sich zur Beiwohnung dieser Feier herabgelassen; dazu übermenschliche Complimente, Beschreibungen von Kleidern, Fahnen, Behängen ꝛc. ꝛc., endlich der Bericht von einem fülligen Gastmahle. Das Alles mag sich ein Jeder selbst ausmalen und hoffentlich erst

1 8 4 0

mit eigenen Augen schauen.

Ich lasse noch aus den ebenfalls 1740, auf Veranlassung des Superintendenten Metzler erschienenen »Kurzen Fragen von der Buchdruckerkunst, zum Nutzen der Jugend in der Stadt-Schule zu Grimma aufgesetzet von P. S. K.« die 38. und 39. Frage hier folgen:

Frage: Welche Personen sind verbunden, diesen Jubel-Tag auf Gott-gefällige Art zu feyern?

Antwort: Alle, die mit Büchern umgehen, und bey deren Verfertigung, Abdruckung, Verkauffung, Einbindung, Lesung und Gebrauch vorkommen.

Frage: Was gehören hieher vor Personen?

Antwort: Zuförderst die Gelehrten, welche nützliche Bücher und Schriften abfassen, ihre Amanuenses, die Censores;

Nebst dem die Schriftgießer, Buchdrucker und Correctores;

Ueber dieses die Buchhändler;

Die Käufer und Besitzer der Bücher;

Die Buchbinder;

Die Leser derer Bücher hohen und niedrigen Standes, Lehrer und Zuhörer, Regenten und Unterthanen.

Weiß man nun, daß alle frühern Jubiläen im Jahre 40 gefeiert wurden (24), so setzt es in der That in Verwunderung, wie man diesmal in Deutschland, wo man sonst so gern Alles beim Alten läßt, sich kann geneigt finden lassen, in einer Feier, die durch 3 Jahrhunderte hindurch bereits sanctionirt worden ist, eine Abänderung zu treffen und

gleich den ungeduldigen Knaben, die das Weih-

(23) Erlaubt es meine Zeit, so werde ich einem der ersten Hefte meines Buchhändler- und Buchdrucker-Lexikons neben einer Übersicht der Verbreitung der Buchdruckerkunst in den bedeutendsten europäischen Staaten Europa's auch eine kurze Geschichte der Offizinen in den übrigen Erdtheilen, mit besonderer Berücksichtigung Amerika's und Australiens beifügen.

(24) Nur einen Fall könnte man, so viel ich weiß, dagegen anführen, aber auch dieser würde nur ein scheinbarer Beweis vom Gegentheile sein. Noch ehe nämlich am 4. Jan. 1740 von den Jesuiten in Breslau das Jubelfest gefeiert wurde, waren schon in der Halberstädter Johannisschule einige Reden von der Kunst zu schreiben und zu drucken, zum Andenken der vor 300 Jahren erfundenen Druckerkunst gehalten worden. Der damalige Rector dieser Schule lud dazu schon im Herbst des Jahres 1739 durch ein 3 Bogen starkes Programm **de librorum in Scholis delectu et usu** ein.

Digitized by Google

nachtsfest nicht erwarten können, statt 1840 schon im laufenden Jahre diese Feier zu veranstalten.

Doch ich will näher eingehen auf die Ursache dieser projectirten Verführung.

Es ist bisher nicht möglich gewesen, mit Bestimmtheit das Jahr der Erfindung der Buchdruckerkunst anzugeben, obgleich Viele, wie auch jetzt wieder Herr Schaab, ihre gewonnenen Ansichten für die allein richtigen und unumstößlichen ansehen. Das gehet mit allen Dingen so. Alles Streiten und Forschen darüber hat noch zu keinem Endresultate geführt und es stehet auch fernerhin nicht zu erwarten, da durch die verschiedenen darüber erschienenen Streitschriften wohl ziemlich Alles herbeigeschafft sein dürfte, was zur Aufhellung dieses Factums dienen kann. Der Streit ist mit vieler Heftigkeit und Bitterkeit bis auf die neueste Zeit (Herrn Schaab am wenigsten, und selbst meinen leider zu früh gestorbenen Freund Fr. Metz nicht ausgenommen) geführt, dadurch aber mehr geschadet als genützt worden. Und so fest wir Deutschen überzeugt sind, daß die Buchdruckerkunst eine deutsche Erfindung sei, so fest beharren auch die Holländer dermalen noch bei ihrem Lorenz Koster. Die meisten und die bewährtesten Schriftsteller, die kurz nach der Erfindung der Buchdruckerkunst lebten, nennen Johann Gutenberg als den Erfinder der Buchdruckerkunst, und geben dazu die Zeit von 1440 an. Gutenberg selbst hat sich unbegreiflicher Weise, so wenig es auch an Gelegenheit dazu fehlte, nirgends über seine Erfindung ausgesprochen, wie er denn überhaupt ein mehr stiller, als sonderlich auf seinen Vortheil speculirender und mit dem ihm verliehenen Pfunde wuchernder Mann war, obgleich seine Biographen nicht verfehlen, ihm einen bedeutenden Grad von Unternehmungsgeist zuzusprechen, deren Feder ihn unbestritten zu sehr auf Unkosten Fust's und Schöffer's zum Ideal erhob.

Wahrscheinlich ist Gutenberg am Ende des 14. Jahrhunderts in Mainz geboren; er verließ nach einem unglücklichen Bürgeraufstande um 1420 gezwungen diese Stadt, und lebte viele Jahre in Straßburg, wo er, um sich zu ernähren, mancherlei Künste, wie Steinschleifen und Spiegelpoliren, trieb, und daneben wohl mannichfaltige Versuche angestellt haben mag, aber fortwährend in dürftigen Umständen und in Prozesse verwickelt lebte. Hierin liegt der Grund für meine Behauptung. Ein Mann von Gutenberg's Geschicklichkeit, hätte bei dem damaligen Wohlstande, der in den Städten herrschte, wenn er es nur einigermaßen am rechten Ende anzufangen verstand, in solcher Lage nicht lange zu verharren nöthig gehabt. Und noch mehr: wenn Gutenberg schon vor 1440 die Buchdruckerkunst kannte: was soll man von ihm denken, daß er länger als zehn Jahr nutzlos verstreichen lassen konnte, ohne etwas Erhebliches zu thun und ohne von seiner Erfindung Nutzen zu ziehen? Man wende mir nicht ein: er war ja arm, denn darin liegt schon für einen Mann von seiner

Digitized by Google

Geschicklichkeit, der überdieß einer nicht unangesehenen Familie angehörte, ein leiser Vorwurf. Nun gut aber, wenn er auch arm war, so meine ich, hätte er bei einiger speculativen Regsamkeit fürwahr nicht nöthig gehabt, mehr denn zehn Jahre zu verdämmern, ehe er einen wohlhabenden Fust fand, der die Sache unterstützte und augenblicklich in Gang zu bringen verstand. Der ungemeine Vortheil, den seine Erfindung versprach, war so in die Augen springend, ließ sich Jedem, der nur eine Spur von Unternehmungsgeist besaß, so leicht plausibel machen, daß es nicht gar schwer halten konnte, Jemand für dieselbe zu gewinnen. Wie wenig es an unternehmenden Männern damals fehlte, an Männern, die auf etwas Neues einzugehen bereit waren, wenn es Vortheil versprach, und daß man augenblicklich die Vortheile, die die Buchdruckerkunst verhieß, zu erkennen vermogte: ersehen wir aus der bewundernswürdigen und fast unglaublichen Schnelle, mit der sich, wie im Nu, die Buchdruckerkunst in alle Theile des cultivirten Europa verbreitete. — Und als Gutenberg nun endlich mit dem klugen, gesetzkundigen Fust zusammentrat, da leuchtet wiederum und noch klarer, sein Mangel an Weltklugheit hervor. Nach kaum 5 Jahren erlischt die Verbindung, es entstehet eine Klage und der arme Gutenberg — verliert! — ob Alles, wie Herr Schaab meint, läßt sich jedoch noch nicht beweisen (25).

(25) Man deute diese Episode nicht falsch. Ich will hier zunächst bloß zeigen, daß Gutenberg auf Unkosten der beiden andern Männer zu sehr erhoben, diese zu sehr in den Hintergrund gestellt und durch schielende Seitenblicke verdächtigt, selbst Hinsichts ihrer Moralität verdächtigt worden sind. Ich möchte zum Vortheil Fust's bloß andeuten, daß uns der auf Erfindung sinnende, zum Ausführen aber weniger geeignete Guttenberg, bei seiner ewig beschränkten Lage, ohne Fust's Zutritt, leicht um seine ganze Erfindung gebracht und einen neuen Gutenberg nöthig gemacht haben würde. Man könnte mich, ohne dies zu berücksichtigen, und zwar mit dem vollsten Rechte, der Unnationalität beschuldigen, wenn es mir je einfiele, deßhalb die Verdienste unseres Guttenberg selbst auch nur im mindesten herabzusetzen. Das sei fern von mir. Dennoch scheint es Pflicht, an historische Personen nicht immer denselben Maßstab zu legen, sie nicht immer nur von derselben Seite, sondern von allen Seiten zu betrachten. — So wenig mir es nun wahrscheinlich ist, daß Guttenberg ganz dem Bilde entspricht, das seine begeisterten Biographen von ihm schufen, so fest bin ich überzeugt, daß auch der in seiner Vaterstadt in Ansehen stehende Fust ein anderer war, als man ihn in der Regel darstellt. Fust ist darum noch kein verrufener, kein schlechter Mensch (wie er doch oftmals schon dargestellt worden ist), wenn er sich gezwungen siehet, den Contract mit Gutenberg aufzuheben und vor das Gericht zu treten. Wer weiß, ob Gutenberg, der sich durch Faust's Unterstützung außer Sorge und Noth gesetzt sah, doch im wohl begründeten Gefühl seines Verdienstes Anforderungen an Faust machte, die dieser einzugehen nicht im Stande war, daß so Reibungen entstanden, die vielleicht in Erbitterung übergingen und endlich einen Bruch herbeiführten und herbeiführen mußten. Dergleichen erleben wir ja täglich noch an gesellschaftlichen Verbindungen, ohne daß deßhalb irgend ein Theil auch nur im mindesten einen Vorwurf von Immoralität ꝛc. verdiente. Man vergesse doch nicht in zu großer, in einseitiger Vorliebe für Guttenberg, daß Fust kein Mäcen Gutenberg's sein wollte, sondern daß er sich lediglich des Gewinnes halber mit demselben verbunden hatte, und daß der Vertrag aufhören mußte, so-

Digitized by Google

Die Menschen nehmen sich immer des Unterdrückten an und das ist eine schöne Einrichtung der menschlichen Natur, aber hier ist es doch zu sehr auf Kosten des verdienstvollen Fust geschehen. Erscheint er nicht gerade in der Buchdruckergeschichte wie Judas Ischarioth in der Evangelistengeschichte? und doch, wer wollte ihm seine bedeutenden Verdienste um die Buchdruckerkunst absprechen? Eine parteilosere Nachwelt setzt vielleicht auch ihm noch ein Denkmal, wie es jetzt schon die kleine Stadt Gernsheim, wo Peter Schöffer geboren ward, auf eine rührende Weise, ohne Posaunen und ohne Geldbeiträge aus der Ferne zu erbitten, ganz aus eigenen Mitteln, aus reinem Patriotismus und nicht um zu glänzen, mit ihrem Landsmann gethan hat, der von den Geschichtschreibern der Erfindungsgeschichte mit Unrecht weniger beachtet wird, als er es um die Buchdruckerkunst verdient hat. Denn wer anders als er, der sich durch eine schöne Handschrift auszeichnete, beschäftigte sich mit der Verschönerung der noch rohen Buchstaben, sorgte für die Initialen und verbesserte die Druckerfarbe, der es noch an Allem, an Haltbarkeit und an Schwärze, fehlte und erfand eine leichtere, bessere und nicht so kostspielige Art des Typenguſſes, wenn dieses Verdienst nicht etwa dem Fust gehört. Und spricht nicht für seine Leistungen auch noch der

---

bald er seinen Vortheil nicht mehr dabei fand. Daß Fust seinen Vortheil und Gewinn im Auge hatte, wird man ihm doch nicht zum Vorwurf machen können und wollen? Dieses Streben hat in der Welt mehr genützt und mehr geschafft, als alle Mäcenschaft. Daß ferner Gutenberg selbst sehr wohl ein bedeutender Veranlasser des Bruchs gewesen sein kann, daß er auch Versprechen machen, und sie nachher nicht zu halten, sich entschließen konnte: das sehen wir ja deutlich in Straßburg, wo er 1437 vom Fräulein Anna zu der eisernen Thür wegen eines ihr gethanen Eheversprechens, bei dem bischöflichen Richter verklagt werden mußte, sie zu heirathen gezwungen worden zu sein scheint (denn sie kommt nachher unter dem Namen Ennel Gutenberg im Straßburger Pfennigs-Zollbuche vor), aber dann doch nicht mit ihr lebte. Es kommt wenigstens nirgend eine Spur davon vor. — Soll ich noch mehr für Fust anführen, so ist es seine Dankbarkeit gegen Schöffer und wenn ferner: der Apfel nicht weit vom Stamme fällt, wenn: wie die Alten sangen, die Jungen zwitschern, wenn: man von den Eltern auf die Kinder, und von den Kindern auf die Eltern schließen darf: — so finden wir auch hierin das beste Zeugniß für unsern Fust; denn es wird von dem Sohne Johann Fust's, der in den geistlichen Stand trat, ausdrücklich bemerkt: „er gelangte durch Gelehrsamkeit und Tugend zu hohen geistlichen Würden."

Darum Landsleute, wenn Ihr 1840 ein Fest der Erfindung der Buchdruckerkunst feiert, vergeßt dabei nicht, daß noch zwei Männer in der Erfindungsgeschichte von Bedeutung sind, daß die Kunst Fust und Schöffer unendlich viel verdankt und daß schon unsere Vorfahren gerecht genug waren, dies einzusehen, dies anzuerkennen. Würde es aber nicht von Undank zeigen, wenn ihr 36 feiern wolltet? Dies ist seiner Natur nach doch nur allein ein Gutenbergsfest. Ihr würdet dabei Fust's und Schöffer's nicht so gedenken können, wie es doch im Jahre 40 schon eher möglich ist.

Digitized by Google

Umstand, daß Fust bloß aus dankbarer Anerkennung derselben, ihm, dem gewiß unbemittelten Lehrer der Fust'schen Kinder, seine eigene Tochter Christine zur Ehe gab, und auf das engste mit sich verband, während er doch sich von Gutenberg trennte (26).

Nach dieser kurzen Abschweifung kehren wir wieder zu den Ansprüchen der Holländer zurück, die im Jahre 1808 einen Preis auf die beste Ausführung der Gründe für Lorenz Koster setzten und diesen 1810 noch erhöheten, weil bis dahin keine Arbeit eingelaufen war. Der Preis ward endlich im Jahr 1816 einer Abhandlung des Herrn Koning, Gerichtsschreibers zu Amsterdam, zuerkannt und diese in einer verkürzten französischen Bearbeitung verbreitet, zugleich durch eine Commission der 10. u. 11. Juni 1823 als Jubeltage festgesetzt und mit allgemeiner Theilnahme in ganz Holland begangen. Nun erst regten sich die Deutschen. Es erschien noch in demselben Jahre zu Mainz eine heftige Flugschrift von dem dortigen Bibliothekar Fr. Lehne: »Einige Bemerkungen über das Unternehmen der gelehrten Gesellschaft zu Harlem, ihrer Stadt die Ehre der Erfindung zu ertrotzen«, welche den verdienten Bibliothekar Ebert, damals noch in Wolfenbüttel, der immer für Holland einige Vorliebe hegte, bewog, sich der Holländer anzunehmen. Daraus erwuchs eine heftige literarische Fehde, die endlich Ebert durch Schweigen beendete. Gleichzeitig (irre ich nicht, so war es 1824) errichteten die Mainzer ein Denkmal für Gutenberg; der bereits erwähnte Gerichtsrath C. A. Schaab aber bearbeitete eine Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst, welche 1830 u. 31 in 3 Bänden erschien, und in vieler Hinsicht alle frühern, denselben Gegenstand behandelnden Arbeiten bei weitem übertrifft, zugleich aber auch die Veranlassung zu dem mehrfach erwähnten Versuche, das Jubelfest statt 1840 schon 1836 zu feiern, geworden ist; wogegen sich jedoch einstimmig alle Beurtheiler seines Werkes, die mir bekannt geworden sind, ausgesprochen haben.

Auch ich fand mich im vorigen Jahre durch eine aus einer andern Zeitung in das Börsenblatt für den Buchhandel aufgenommene Mittheilung über diese Verfrühung bewogen, die Frage aufzuwerfen: Wann feiern wir das vierte Jubiläum der Erfindung der Buchdruckerkunst? und mich in deren Beantwortung für Beibehaltung des Jahres 40, als des frühern Jubeljahres, zu erklären. Mit Bezug hierauf habe ich nachher, bei ähnlicher Veranlassung, meine seitdem gewonnenen Ansichten im Allg. Anzeiger der Deutschen (Nr. 316.) entwickelt und finde mich jetzt höchst angenehm überrascht, daß auch von andern Seiten, und namentlich von dem Herrn geh. Ober-Finanzrath Sotzmann schon 1833 in der Jenaischen Allg. Literatur-Zeitung diese ver-

(26) Bald nach Erscheinen des Schaabschen Werkes haben zwei Mainzer, P. H. Kulb und Dahl, die Ehre Schöffers gegen Schaab in Schutz genommen; die nicht ohne Heftigkeit geführte Fehde enthalten theils die Mainzer Zeitung, theils besondere Schriftchen.

Digitized by Google

frühete Festfeier widerrathen und deren Unbegründetheit zum Theil mit Argumenten, die auch mich zur gleichen Ansicht bestimmten, dargethan ist. Ich kann daher nichts Besseres thun, als mich ihm in seiner Darstellung anzuschließen, da diese vor der Meinigen den Vorzug hat, daß sie sich mehr an Herrn Schaab's Werke hält.

Um jedoch für Jedermann verständlich zu sein, wird es nöthig, vorher zu erwähnen, daß Gutenberg (wie aus Prozeßacten bekannt ist) 1436 in Straßburg den Bürger Andreas Dritzehn in seinen obengenannten Künsten unterrichtete. Diesem schlossen sich noch zwei andere Gesellschafter an und Gutenberg mußte darauf versprechen, ihnen nicht bloß das Steinschleifen und Spiegelpoliren, sondern auch seine übrigen Künste zu lehren. Noch vor Ablauf des geschlossenen Vertrags stirbt Dritzehn und es entstehet eine Klage zwischen dessen Erben und Gutenberg über die von dem Verstorbenen beigeschossene Summe. Aus den noch vorhandenen Acten gehet hervor, daß der verstorbene Dritzehn sein ganzes väterliches Erbe in die Gesellschaft geschossen und überdieß noch an mehren Orten Bürge für entnommenes Blei geworden sei. Letzterem widerspricht indeß Gutenberg.

Die Werkstätte befand sich in Dritzehn's Hause. Dorthin hatte gleich nach dem Tode Dritzehn's (im Jahre 1438) Gutenberg seinen Diener gesandt, um den Bruder des Verstorbenen zu bitten, daß er vier Stücke, welche in einer Presse lägen, herausnehmen und auf die Presse legen möge, damit niemand sähe, was es sei ([27]). Ein als Zeuge vernommener Goldschmied Dünne erklärte, daß Gutenberg ihn vor ungefähr drei Jahren beinahe hundert Gulden habe verdienen lassen, »allein das zu dem trucken gehört.«

In den erwähnten vier Stücken siehet Hr. Schaab bereits bewegliche Buchstaben und die Elemente der Buchdruckerkunst und folgert nicht ohne Wahrscheinlichkeit daraus,

> daß Straßburg der Ort gewesen sei, wo Gutenberg die ersten Versuche der Kunst, mit beweglichen Lettern zu drucken, gemacht habe.

Hieran knüpft Hr. Schaab indessen aus allzu großem Patriotismus eine Vermuthung, bei der in der That nur ein ebenso patriotischer Mainzer eine wandellose Miene behalten wird. Es liegt Hrn. Schaab vor Allem daran, Mainz ausschließlich den Vorrang zu verschaffen. Da er nun die ersten Versuche für Mainz nicht in Anspruch nehmen, die ersten Versuche Straßburg nicht absprechen kann, so rathe man, wie Herr Schaab sich hilft? — Er rettet für Mainz wenigstens die Idee! — Gutenberg verließ, wie bereits angeführt, um 1420 bereits Mainz; damals hegte und pflegte er denn also schon die erste Idee zu seiner Erfindung. Und nun der Grund zu dieser Vermuthung (denn Hr. Schaab geht, das müßte ein Feind an

([27]) Siehe darüber das Ende dieses Schriftchens.

Digitized by Google

ihm rühmen, stets mit Gründlichkeit zu Werke) ist der: es gehörte viel, sehr viel Zeit zu den Fortschritten, die Gutenberg in Straßburg gemacht haben mußte. Herrn Schaab genügt also der Zeitraum von 1420—1436 (27), ihm genügen 18 Jahre für den erfinderischen Gutenberg noch nicht, um es in seiner Erfindung so weit gebracht zu haben, daß er vier Stücke in einer Presse (und was etwa sonst noch dazu gehört haben mag) liegen haben konnte. Allerdings lag die Erfindung nicht sogleich vor ihm; es war nicht ein solcher Zufall, wie der der Pulvererfindung; sondern die Erfindung der Buchdruckerkunst konnte erst nach ernstem Forschen und vielfachen Versuchen ins Leben treten, und das gereicht unserm Gutenberg zu um so größerer Ehre; daß er aber solch' eine lange Zeit dazu nöthig hatte, um die Idee zu einiger Ausführung zu bringen, nun das wird Hr. Schaab jetzt wohl selbst nicht mehr glauben. Und was gewinnt auch die Stadt Mainz davon für Ehre, wenn dort eine bloße Idee gefaßt worden ist!?

Doch wir gehen jetzt zu einem wichtigern Punkte, dem Hauptpunkte dieser Brochüre, über.

Weil Hr. Schaab nun einmal die ersten wirklichen Spuren vom trucken (das heißt bloß dieses Wort! (28)) auf einem Blatte Papier in den Acten des oben erwähnten Prozesses gefunden haben will, dieser 1439 geführt wurde und ein Zeuge beiläufig geäußert, daß er vor ungefähr drei Jahren bei hundert Gulden von Gutenberg verdient habe:

so schließt Herr Schaab, daß 1436 das Erfindungsjahr der Buchdruckerkunst sei.

Daß auch im Jahr 1836 dann schon das Jubiläum der Erfindung der Buchdruckerkunst gefeiert werden müsse, wird nun weiter daraus gefolgert;

man

(wenn ich hier sage: man, so bedeutet das die Mainzer allein! — Die Stadt Mainz erscheint bei dieser ganzen Angelegenheit als die höchste und einzige Instanz!!! — — —)

entschließt sich, noch ein neues Denkmal Gutenbergs zu errichten;

(denn schon 1824 wurde in Mainz, wie bereits oben bemerkt, für Gutenberg ein Denkmal gesetzt.)

zur Ehre Gutenberg's

(das heißt zur Ehre und Verherrlichung der guten Stadt Mainz, die 1420 den Erfinder, der schon mit der Idee seiner Kunst sich beschäftigte, aus ihren Mauern vertrieb und ihn auch später nicht unterstützte, obgleich er es benöthigt war.)

bildet man einen Ausschuß allein nur von Mainzer Bürgern, aber:

man will das Denkmal auf allgemeine Kosten errichten

(nicht auf Kosten der Stadt Mainz allein.)

(28) Wir kommen Seite 23 noch einmal auf dieses Hauptzeugniß zurück und zeigen daselbst seine völlige Gehaltlosigkeit.

Digitized by Google

man läßt ganz unbeachtet, daß alle frühern Jubiläen erst im Jahre 40 gefeiert wurden,
man bestimmt, ohne Weiteres, den Zeitpunkt des Jubiläums plötzlich auf das Jahr 36:

und das Alles thun Männer ohne Namen, bloß weil sie in Mainz leben!

So verfuhr man nicht in Eisleben bei dem Reformationsfeste, und nirgends sonst!
Hätten (oder haben) die Mainzer nur beabsichtigt,
1836 in Mainz ein bloßes

Gutenbergsfest

zu feiern (vgl. weiter unten die Note 28.), so wird Jedermann das gut heißen. Wollen sie damit (Notabene!) in Mainz (und für die Stadt Mainz) gleich das Jubelfest verbinden: so wird kein Fremder etwas dagegen haben.
Soll aber ganz Deutschland nach dieser Pfeife tanzen,
soll ganz Deutschland vergessen, daß seine Vorfahren erst im Jahre 40 das Jubelfest feierten,
soll ganz Deutschland sich dadurch lächerlich machen, daß es

nach 96 Jahren
schon ein 100jähriges Jubiläum

feiert, bloß
weil ein Mainzer Gerichtsherr in einem Actenhefte ein Stückchen Papier von 1439 findet und daraus schließt, daß schon 1436 die Buchdruckerkunst erfunden worden sei:
so wird man es ganz in der Ordnung finden, daß Männer, die sich anfangs mit ruhiger Widerlegung der Grundlosigkeit des Schaab'schen Beweises begnügten, und darthaten,

daß die Jubiläumsfeier im Jahre 1836 noch nicht stattfinden könne,

jetzt

mit Warnungen

gegen diese Neuerung hervortreten (29).

---

(28) Siehe Berl. Nachr. 1836 Nr. 67. Auch das mit Recht in der typographischen Welt so beliebt gewordene Meyersche Journal für Buchdruckerkunst hat an zwei Orten gegen die Jubiläumsfeier 36 sich ausgesprochen. Eine mit W. unterzeichnete Beantwortung der in diesem Blatte aufgestellten Preisfrage: Wie kann die bevorstehende vierte Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst am würdigsten begangen werden? enthält (1836, Nr. 1.) darüber Folgendes: „Das Jubiläum selbst wurde von unsern Vorfahren im Jahre 1740 gefeiert ꝛc. ꝛc. Warum in Widerspruche mit unsern Vorfahren um vier Jahr (von 1840 zu 1836) zurückgehen? Wenn wir hinsichtlich der Zeitbestimmung unserer Erinnerungsfeste an denkwürdige Begebenheiten überall nach den ersten Versuchen fragen

Digitized by Google

Haben die Harlemer zu früh celebriret und einem Phantome Weihrauch gestreuet, so muß dieß den Deutschen desto mehr Veranlassung zur verständigen Feier eines

Nationalfestes

sein. Bei einem Nationalfeste — fährt der geachtete Recensent in der Jenaischen Lit. Zeit. fort — kommt es vorzüglich auf die allgemeine und lebendige Theilnahme und auf den Sinn an, womit es begangen wird. Wie kann aber ein Fest allgemeine Theilnahme erregen, wenn der Ort, welchen es zwar zunächst angehet, aber doch nicht einzig, darin nur Gelegenheit zu einer localen und einseitigen Verherrlichung siehet?

Herr Schaab, der nach Kräften sich bemühet, der Stadt Straßburg jeden Antheil auf die Ehre der Erfindung streitig zu machen, behauptet:

Was Gutenberg 1436 in Straßburg that, waren nur — Versuche, die noch weit von der Ausführung entfernt waren,

man achte jetzt hierauf!

in Straßburg sind also 1436 nur Versuche gemacht worden. („Versuchen und Erfinden aber — setzt Herr Schaab hinzu — sind so wenig einerlei, als Suchen und Finden.")

Wenn aber 36 nur erst Versuche gemacht wurden: so kann auch 36 nur erst ein Erinnerungsfest an diese Versuche (ein Erinnerungsfest des Versuchens)

kein Erinnerungsfest des Erfindens,

gefeiert werden.

Wenn nun diese Versuche 36 in Straßburg gemacht wurden, so hat auch die Stadt Straßburg (nicht Mainz) (30) das Recht, ein Versuchsfest zu feiern.

---

wollten, würden wir da nicht in ein Labyrinth ohne Ausweg gerathen? Auf welchen Tag würde da wol das Reformationsfest fallen? — Nein, die Hauptmomente müssen uns hier zur Richtschnur dienen. Passender erscheint es daher, unsere Jubelfeier 1840 zu begehen und diese vier Jahr noch möglichst zu Vorarbeiten zu benutzen. Wie mancher gute Gedanke, der jetzt noch schlummert, kann in dieser Zeit noch zu Tage gefördert, zur Reife und Ausführung gebracht werden!"

Ebendaselbst S. 23 lesen wir von einem andern Verfasser (H. unterzeichnet) die beachtenswerthe Frage: Warum, aus welchen Gründen, will man das Jubiläum der Erfindung der Buchdruckerkunst schon 36 u. nicht, wie früher, 40 feiern?

Nachdem er gesagt, daß sich die laut gewordenen Stimmen für 40 erklärt haben, fordert er zu weiterer Berichtigung auf, „damit die vierte Säcularfeier nicht durch Zwiespalt unter ihren Ausübern entwürdigt werde, und nicht etwa die Kunstglieder in einer oder der andern Stadt Deutschlands, auf ihrer Meinung beharrend, schon 1836 das Fest begehen, während es von den übrigen erst 1840 gefeiert wird. — Ich glaube in vorliegenden Bogen zur Entscheidung über diese Frage, einen nicht ganz unwichtigen Beitrag geliefert zu haben.

Dann fügt der Herausgeber selbst (Hr. J. H. Meyer in Braunschweig) noch eine warnende Stelle aus der Recension Sotzmann's in der Jen. Lit.-Ztg. hinzu, die auch wir oben anführen.

Digitized by Google

Wenn Straßburg 36 nur ein Versuchsfest feiern darf: — kann Mainz 36 doch nicht gar schon ein Erfindungsfest begehen!

Wenn 36 nur Versuche gemacht wurden, in Straßburg nur ein Versuchsfest (und kein Erfindungsfest) gefeiert werden darf: so kann auch 36 in ganz Deutschland kein Erinnerungsfest an die Erfindung der Buchdruckerkunst gefeiert werden, sondern ebenfalls nur ein Erinnerungsfest an die Versuche, die 36 gemacht wurden.

Wenn wir also wieder eine Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst begehen wollen: können wir dieselbe nicht im Jahr 36 begehen: — denn damals wurden nur noch Versuche gemacht.

„Versuchen und Erfinden ist aber so himmelweit von einander verschieden, als Suchen und Finden." (Siehe S. 19.)

Man sagt nicht: Amerika war entdeckt, als Cph. Columbus seine Schiffe zur Abfahrt ausrüstete, sondern erst dann, als er das erste zu Amerika gerechnete Land Guanahani wirklich auffand. Mit der Erfindung der Buchdruckerkunst ist's ganz ebenso. Ja, man kann Gutenbergs Versuch 1436 noch nicht einmal mit der Abfahrt des Columbus von Spanien vergleichen. Denn fassen wir Gutenberg's und Columbus Vorbereitungen näher in's Auge, so ergiebt sich, daß Gutenberg im Jahre 1436 kaum so weit vorgeschritten war in seiner Erfindung, als Columbus es war, da er sich zuerst an seine Vaterstadt Genua wandte, um von ihr Schiffe zur Ausführung seines Projects zu erhalten.

Eben so setzte noch Niemand den Anfang der Reformation in das Jahr 1512, weil Luther damals anfing zu predigen und seine auf der Reise nach Rom gewonnenen Ansichten auszusprechen.

Diese Vergleiche reichen allein schon hin, den Einfall der Säcularfeier im Jahre 1836 genügend zu widerlegen und abzuweisen.

Noch eine **Demonstratio ad hominem:**

Wann ist ein Kind geboren? Wann feiern wir seinen Geburtstag? — Doch nicht schon dann, wenn es noch im Mutterleibe ist, wenn sich die ersten Lebensregungen kund thun?! — Sondern erst dann, wenn es das Licht der Welt erblickt!

So die Buchdruckerkunst.

1436 lag sie noch im Mutterleibe, ja sie regte sich noch kaum. Ein Embryo war's, der erst viel später durch den Accoucheur, welcher Fust heißt, an das Tageslicht gezogen wurde. Man halte fest, daß im Jahre 1449 (50) auch noch nicht das Mindeste geräth, viel weniger eine Druckprobe vorhanden war, die Zeugniß hätte geben können von der neuen Erfindung.

(30) Gutenberg kehrte erst um 1444 oder 45 von Straßburg nach Mainz zurück.

Digitized by Google

O könnte ich Euch einen Mainzer von 1449, wer es auch sei, heraufrufen und vor Euch hinstellen! und wenn es der ärgste Neuigkeitskrämer wäre, den jenes Jahr aufzuweisen hatte, und Ihr fragtet ihn:

Sage, mein Freund, wann ist die Buchdruckerkunst erfunden?

Er würde Euch groß ansehen, würde Euch verwundert fragen: »Was beliebt?« — Er könnte nicht einmal wissen, was das für ein Ding ist, die Buchdruckerkunst! er würde Euch davon gerade so viel sagen können, wie von unsern Dampfwagen.

Nun, und ihr wollt 1836 schon den Geburtstag der Buchdruckerkunst feiern? 1836 schon, wo noch keine Base wußte, daß das Kind geboren war. Ihr wollt einen Geburtstag feiern, ohne Kind? — Lächerlich! lächerlich! lächerlich!

Und was bringt Euch, Ihr sonst wohl überlegenden, nach dem Grunde fragenden Männer Deutschlands zu dieser Voreiligkeit? — Eine 3theilige Visitenkarte von Herrn Schaab, die von 20 Buchdruckern gewiß kaum einer gesehen hat (sein Werk über Gutenberg, dem aber gerade in diesem Punkte, wie ich bereits bemerkt habe, längst schon von namhaften Männern widersprochen ist).

Buchdrucker, seht doch in Euren Familienbibeln nach, wann Eure Väter vor 1, 2, 3 Jahrhunderten diesen Geburtstag (dieses Erinnerungsfest) gefeiert haben? Ihr werdet finden: sie haben ihn erst im Jahre 40 gefeiert, und Ihr wollt nun, weil einige bejahrte Männer das Jahr 40 nicht mehr zu erleben hoffen, diesmal schon im Jahre 1836 (statt im Jahre 1840) das Jubiläum feiern? Kommt's Euch denn wirklich selbst nicht lächerlich vor, was ich schon zu Anfang sagte: ein Jubiläum nach 96 Jahren?!

Ich habe oben einen Mainzer von 1449 citirt. Er hat Euch stumm und erstaunt angeschauet, wie ein wohlbekanntes Thier das neue Thorweg. Nun, liebe Herren, jetzt kommt eine Conferenz mit einem Mainzer vom Jahre 1836, mit einem Manne von schlichtem, geradem, gesundem Verstande, der bei der Einweihung des Denkmales stehet. Erlaubt mir, daß ich das Gespräch anticipire und ihn frage. Hört zu!

Guter Freund, wann, wo und von wem ist die Buchdruckerkunst erfunden?

Er wird nicht anders antworten, als: Vor vierhundert Jahren (1436) von Joh. Gutenberg in Mainz!

Schön. Und kennt ihr denn die Geschichte Eures Gutenberg?

Antwort: Und warum das nicht!

Nun, wo hielt sich denn euer Johann Gutenberg vor, während und nach 1436 auf?

Darauf wird er etwas stutzen, dann antworten: So viel ich gehört habe, war unser Joh. Gutenberg damals in Straßburg.

Nun, wenn Gutenberg damals gar nicht in Mainz war, und

Digitized by Google

beinahe 10 Jahr später erst nach Mainz kam, wie kann er denn dort die Buchdruckerkunst erfunden haben?

Ja, lieber Herr, erlaubt, daß ich die Antwort euch schuldig bleibe, das habe ich mich auch schon gefragt, und nicht begreifen können, indeß giebt es so viel Unbegreifliches in der Welt, und darum habe ich auch gedacht, daß dieß mit zu den Unbegreiflichkeiten gehören könne, und, da es den Ruhm der guten Stadt Mainz bezwecken soll, um so lieber mich damit zufrieden gegeben. — † Sollten wohl die meisten von den Herren Buchdruckern nicht ähnliche Antworten geben, wie hier der gute, offene Mainzer?! † Wollt ihr es aber ganz genau wissen, so fragt unsern Herrn Richter Schaab, der wird es ganz genau wissen.

Der Rath ist nicht übel. Aber man erlaube mir, denselben nicht zu befolgen; ich fürchte, es kommt dann die Erzeugung der Idee, und der Witz einer Wiege ohne Kind u. dergl. mehr. Denen halte ich nicht Stich!

Die Natur der Sache verlangt es also, nach dem Obigen, daß man eine Erfindung von ihrem Gelingen, von ihrem ersten Resultate an datire; mithin wäre für die Buchdruckerkunst das Datum der ersten Druckschrift das wahre Guanahani (31).

Wann erschien aber die erste erweisliche Druckschrift? — Das ist eine Frage, über die viel gestritten und noch wenig ausgemacht ist. So viel bis jetzt dargethan, fällt dieselbe erst in die 50iger Jahre.

Der gänzliche Mangel an sichern Nachrichten hierüber, die Widersprüche der vorhandenen und der Uebelstand, daß die ersten Drucke in jeder Art undatirt sind, werden es wohl schwerlich jemals erlauben, dieses Datum zu ermitteln.

Sonach träte, bei dem gänzlichen Mangel aller sichern Angaben, und bei der sich daraus ergebenden Freiheit, willkürlich in einem Zeitraume von wenigstens 20 Jahren zu wählen,

doch wohl das Herkommen in seine Rechte.

Dieses hat aber bereits drei Jahrhunderte hindurch sich für das 40ste Jahr entschieden; man hat nun einmal, wie kein Mensch in der Welt läugnen wird,

nur 1540, nur 1640 und nur 1740

Gutenberg's und seiner Mitarbeiter Andenken gefeiert, und es verdient,

neuerungssüchtig

(eine Sucht, etwas Neues, ohne Recht und Ursache zu gründen.) (32)

genannt zu werden, wenn man ohne bedeutenden Grund von dieser dreihundertjährigen Sitte abweichen wollte. (33)

---

(31) Jen. Lit.-Ztg. 1833. Nr. 135.

(32) **Der Geist Joh. Gutenbergs. Utrecht 1835.**

(33) So weit Herr geh. Ober-Finanzrath Sotzmann in der Jenaer Literatur-Zeitung.

Digitized by Google

Ein bedeutender Grund ist es aber wahrlich nicht, wenn man entdeckt, daß auf dem Seite 17 erwähnten Blatte, welches eine Zeugenaussage des Goldschmied Dünne (Seite 16) enthält, das Wort »trucken« vorkommt.

Auf dieses eine einzige Wort stützt sich das ganze Project einer Jubelfeier im Jahre 1836.

Wer aber will beweisen, daß hier unter diesem Worte schon das verstanden wird, was wir jetzt darunter verstehen. Wir denken freilich, und zumal, wenn wir uns (wie Herr Schaab) gerade mit nichts weiter beschäftigen, als mit dem Aufsuchen von Beweisen für die Erfindung der Buchdruckerkunst, zunächst bei diesem Worte an das Buchdrucken. Verstand denn aber auch Dünne darunter das Buchdrucken? Die Kunst war ja noch völliges Geheimniß? Sie befand sich, wenn sie anders damals schon erfunden war, noch ganz in ihrer ersten Kindheit; es wurden ja nur noch Versuche gemacht, sagt Herr Schaab. Gutenberg selbst hatte erweislich damals für seine Erfindung noch gar keinen Namen. Wie kann nun also der Goldschmied, der überdies in das Geheimniß nicht eingeweihet war, dafür einen Ausdruck gebrauchen, mit dem man erst später diese Kunst bezeichnete. »Wenn man diese Aussage ruhig betrachtet, bedeutet sie nichts weiter, als daß Gutenberg sich der Hülfe dieses Dünne zu irgend einem Bedruckgeschäft, vielleicht dem der Spiegelrahme (!?), bediente, sicherlich aber nicht zum Bücherdruck.« (34)

Und in dieser, oder einer ähnlichen Bedeutung, muß natürlich auch der Protocollführer dies Wort genommen haben; denn für diesen ist es doch wohl Pflicht (wie für den Richter), die Bedeutung dessen zu wissen, was er niederschreibt. Von dem Buchdrucken konnte er noch weniger, als der Goldschmied etwas wissen. Protocollführer und Richter kannten Gutenberg als Spiegelmacher, und darauf können sie dies nur bezogen haben, es muß ihnen nichts unbekannt darin erschienen sein: sonst würden weitere Erörterungen erfolgt sein, obgleich dieser Umstand just nicht zur Hauptsache im Prozesse gehörte.

Jetzt wollen wir noch aus dieser Aussage das von Herrn Schaab (u. 1760 schon von Schöpflin in seinen Vindiciis typogr.) ermittelte Jahr 1436 näher betrachten. Merkwürdig genug, hat noch Niemand diese Feststellung des Jahres 1836 näher beleuchtet. Man hat dieses Jahr allein aus folgenden Worten zu ermitteln geglaubt: »*Item* Hanns Dünne der goldsmyt hat geseit, das er vor dryen joren oder doby Gutemberg by den hundert guldin abe verdienet habe etc.«

Schöpflin (l. c. p. 20) übersetzt diese Aussage des Goldschmied Dünne, wie folgt: „Item Johannes Dünne aurifaber dixit: se jam ante tres vel circiter annos ad centum florenorum pretium etc. a Gutenbergio accepisse.“

(34) Herr Friedländer in den Berlinischen Nachrichten. 1836. Nr. 67.

Digitized by Google

Unsere neueren Historiker aber durch: „Der Goldschmied Johann Dünne erklärte, daß Gutenberg ihn vor beiläufig drei Jahren bei hundert Gulden habe verdienen lassen ꝛc.“

Geht denn nun aus dieser Angabe so bestimmt, so ganz ohne Zweifel das Jahr 1436 hervor? —

ich sollte nicht meinen.

Der Zeuge setzt zu seiner kurzgefaßten, gewiß nichts Ueberflüssiges enthaltenden Anzeige wohlbedächtig zur Zeitbestimmung (vor dryen joren) noch die Worte hinzu: oder doby.

Was heißt denn dieß oder doby? — Es läßt sich dafür kein anderer Sinn auffinden, als der, den Schöpflin ganz richtig durch circiter wiedergiebt; wir würden es durch »ungefähr« übersetzen. Also: vor ungefähr 3 Jahren — sagt Dünne aus — habe er Gutenbergen an die 100 Gulden abverdient ꝛc.

Was ich hier durch »ungefähr« übersetze, ist in der obigen Uebertragung durch »beiläufig« ausgedrückt worden. Zwischen beiden Worten macht man in unsern Gegenden einen Unterschied (35), auf den ich aufmerksam machen will, weil er hierbei von Bedeutung ist:

Beiläufig bedeutet: nebenbei, gelegentlich, als Nebensache; mit dem ungefähr dagegen verbindet man den Begriff des nicht genau Bestimmten; die Möglichkeit, daß man sich irren könne.

Dem Letztern entspricht nun auch das von Schöpflin gebrauchte lateinische circiter. Man bedient sich desselben bei ungewissen Zahlen und Zeiten.

Wenn Dünne daher zu seiner Zeitbestimmung noch oder doby hinzusetzt, so will er damit bezeichnen: daß er seiner Sache nicht ganz gewiß sei. Er hat für seine Behauptung keine gewissen Daten. Es kann vor ungefähr drei Jahren gewesen sein, d. h. es kann vor etwas mehr als drei Jahren gewesen sein; es wäre aber auch möglich, daß es noch keine drei Jahre wären.

Da nun der Prozeß im Laufe des Jahres 1439 in Straßburg geführt wurde, so würde richtig 1436 herauskommen, wenn Dünne bloß gesagt hätte: vor dryen joren. Da er aber hinzu setzt: oder doby, so ändert dies die Sache und das Jahr 1436 wird unbestimmt! Es ist nun eben so wahrscheinlich, daß er vor 36 dieses Geld verdiente, es kann aber auch sein, daß schon das folgende Jahr (1437) herangekommen war, als er jene Summe von beinahe 100 Gulden von Gutenberg verdiente. Letzteres wird um so wahrscheinlicher, wenn Dünne, wie zu vermuthen steht, vielleicht erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1439 verhört wurde. Wie leicht konnte er dann, wenn er das Geld etwa im ersten Quartale des Jahres 1437 verdient hatte, glauben und behaupten, daß er vor ungefähr drei Jah-

(35) Und auch die Lexikographen nehmen diese Worte nicht gleichbedeutend. So Heinsius.

ren daſſelbe verdient habe. Achten wir nur einmal auf unſere Umgebung, wie oft ſie bei der Angabe: »ungefähr vor ſo und ſo viel Jahren« irret und bald zu viel, bald zu wenig angiebt. Und wir kommen doch unſerm Gedächtniſſe oft noch durch ſchriftliche Notizen zu Hülfe, bekümmern und binden uns überhaupt mehr an die Zeit, deren Beſtimmung Haus-, Wand- und andere Kalender erleichtern.

Dünne's Zeitbeſtimmung mußte dadurch noch unſicherer und ſchwankender werden, daß er — wir kennen ja die Finanzen Gutenbergs! — gewiß nicht auf einem Brette, und nicht gleich nach vollendeter Arbeit die Summe empfing. Welchen Termin nahm er nun an, bei ſeiner Beſtimmung: den, wo er die Arbeit fertigte, den, wo er ſie ablieferte, den, wo er die erſte Hauptzahlung bekam, oder den, wo er den Reſt erhielt, oder nahm er endlich vielleicht keinen dieſer Termine an, hatte er ſo ungefähr die Mitte des ganzen Geſchäfts im Sinn? — Wer will darüber entſcheiden?! Oder war Gutenberg etwa generös, und bezahlte er dem Goldſchmied vielleicht gar den größten Theil des Betrages im Voraus, oder mußte er dieß nicht vielleicht thun, weil der Goldſchmied ſonſt die Arbeit nicht übernahm, da Gutenberg keinen abſonderlich großen Credit hatte? Es kommen ja Bürgſchaften für ihn in jenen Prozeßakten vor. War nicht vielleicht Dünne ein armer Schelm; mußte er nicht vielleicht auf den Vorſchuß dringen, weil er ſonſt das Material nicht anſchaffen, die ihm helfenden Arbeiter nicht bezahlen konnte? — Dergleichen Leute, wie Gutenberg in ſeiner damaligen Lage, wenden ſich ſelten an die vornehmſten und wohlhabendſten Handwerker und Künſtler. — Wie leicht iſt es nun in dieſem Falle möglich, daß Dünne bei ſeiner Ausſage den Termin im Sinne hatte, an dem er das Geld bekam, da glaubte er, hatteſt du es verdient. Für beinahe 100 Fl. muß er aber — man ſchlage den hohen Werth an, den das Geld damals hatte — ein bedeutendes Stück Arbeit geliefert haben. Hatte er nun das Geld in dieſem ſeinen Sinne Ausgangs 36, oder gar Anfangs 37 erſt verdient: wie lange mußte er dann wohl noch für dieſe bedeutende Summe arbeiten, ehe er die Beſtellung abliefern konnte? — Er konnte dann allerdings wohl ſagen: er habe vor ungefähr 3 Jahren beinahe 100 Fl. von Gutenberg verdient (accepisse nach Schöpflin); aber Gutenberg konnte deßhalb doch noch keine Druckverſuche machen, bevor er nicht dieſen bedeutenden Apparat beſaß, den ihm der Goldſchmied fertigte; und wir können dann auch nicht uns die Freiheit nehmen, und in Folge der Ausſage des Goldſchmieds behaupten: Gutenberg machte ſchon 1436 Verſuche. —

Und wenn ihm nun auch wirklich Dünne bis zum Schluſſe des Jahres 36 noch Alles ablieferte, konnte dann Gutenberg nun ſogleich Verſuche machen? Hat denn der Goldſchmied den ganzen Druckapparat allein geliefert? den Gutenberg zu ſeinem Verſuche nöthig hatte, — brauchte er denn nicht auch noch vieles Andere, z. B. eine Preſſe?

Digitized by Google

Ward denn diese nun auch gleich noch 1436 fertig? Mußte er mit deren Bestellung nicht vielleicht erst warten, bis der Goldschmied seine Arbeit fertig hatte? — Und wenn die Presse auch noch im Jahre 1436 fertig da stand, konnte er denn nun, wenn auch Alles da war, sogleich einen Versuch machen?

einen Versuch, der uns zur Verfrühung der Jubilarfeier bestimmen könnte?

Konnte endlich, wenn auch Alles, Alles vorhanden war, wie man es auskalkulirt hatte, nicht noch Etwas sich vorfinden, auf das man nicht gerechnet hatte, und welches bewirkte, daß der erste Versuch noch längere Zeit ausgesetzt bleiben mußte?

Ich dächte, da wäre Stoff genug hingeworfen, der auch dem Gläubigsten zeigte, wie trüglich, unzuverlässig und unsicher jenes Schöpflin-Schaabsche Subtractionsexempel, 3 von 1439 giebt 1436, hier sei; auf wie schwachen und schwächlichen Füßen die Herren Sechsunddreißiger zu jubiliren gedenken.

Ist nun noch irgend Etwas vorhanden, was für die Verfrühung der Säcularfeier sprechen könnte? Dann immer nur heraus damit. — Denn

auch das Hauptbollwerk für 36 ist (wie wir glauben) jetzt nicht mehr. Das:

war die Quittung von Hanns Dünne!

»Wir aber können — sagt Herr Friedländer — nach fleißiger Lesung fast aller der Schriften, welche die in der That sehr wichtige Frage abhandeln: wo, wann und von wem ist diese herrliche Kunst erfunden worden? erklären, daß jene Quittung des Goldschmied Dünne, wie gesagt, das einzige Actenstück für die Verlegung der Erfindung in das Jahr 1436 ist. Mit dieser einzigen Waffe gerüstet, den Beweis führen zu wollen, Gutenberg habe schon 1436 mit beweglichen Buchstaben gedruckt, da hiermit doch weiter nichts zu erstreiten möglich wäre, als die Möglichkeit eines Versuches, den Traum eines Schattens, und das kaum, ist, wir wiederholen es, sehr seltsam!« Und ich setze hinzu: es ist nicht allein seltsam, es ist, wenn man die Waffe noch näher kennt, mehr als seltsam, es ist —

Wenn schon aus dem Obigen (S. 19 u. f.) mehr als genügend die Unhaltbarkeit dieser Jubelfeier hervorging; so ist durch diese Beleuchtung der Dünne'schen Aussage vollends jeder Grund geschwunden, der auch nur im Entferntesten jene Verfrühung des Jubiläums ins laufende Jahr rechtfertigen, nur einen Schein von Wahrscheinlichkeit auf sie werfen könnte.

Wer diesen letzten Blättern nur einige Aufmerksamkeit geschenkt hat, der wird die Ueberzeugung gewonnen haben:

1436 ist die Buchdruckerkunst nicht erfunden, ja

Digitized by Google

wahrscheinlich noch nicht einmal ein Versuch gemacht worden.

1836 kann daher keine Jubiläumsfeier stattfinden.

Ich könnte hiermit diese Abhandlung schließen; denn was bewiesen werden sollte, ist auf mehr denn eine Weise bereits bewiesen und, wie ich hoffe, ins hellste Licht gesetzt worden.

Hr. Gustav Esch in Altona hat in den Blättern der Börsenhalle (Nr. 1133, 1835) ebenfalls nachzuweisen versucht, daß die Buchdruckerkunst nicht 1436, sondern

daß sie 1438 erfunden sei.

Wer früher etwa Herrn Schaab's Beweis für das Jahr 36 als genügend angesehen haben sollte, der kann (und zwar mit vermehrter Wahrscheinlichkeit) auch diese Behauptung annehmen; denn es kommen Herrn Esch für seine Behauptung noch die Aussagen in Betreff der Presse und der darin liegenden vier Stücke (S. 28) zu Hülfe, die Herr Schaab bei seiner Behauptung für das Jahr 1436 noch nicht zur Unterstützung heranziehen darf, da Dritzehn erst am Ende des Jahres 1438 starb, und noch kein Beweis vorhanden ist, daß diese 4 Stücke, welche am Ende des Jahres 1438 in der Presse sich befanden, auch schon 1436 in der Presse lagen.

Ich füge nur Herrn Esch's Schluß hier bei, worin er den Beweis für das Jahr 38 also führt:

Der Contract, den Gutenberg mit Dritzehn und Heilmann schloß, der in demselben Jahre entstand, in welchem auch Dritzehn noch mit Tode abging, wie auch der Befehl [seine Bitte war's und konnte es auch wohl nur sein], den er an Niklas Dritzehn erließ, »daß er die vier Stücke, welche in einer Presse liegen, sowie die Presse aus einander lege« giebt keiner andern Vermuthung Raum: als daß diese Geräthe in demselben Jahre veranstaltet worden, also: — 1438 als das wirkliche Erfindungsjahr zu betrachten ist.«

Mir kommt, ich gestehe es offen, diese Folgerung doch ein wenig zu unvorbereitet vor; doch möge der, dem sie genügt, 1438 als das Erfindungsjahr annehmen; er hat doch wenigstens einen Grund mehr, und zwar immer einen weit bessern Grund, für sich, als die Annahme des Herrn Schaab gestattet.

Indeß läßt sich das Meiste von dem früher Gesagten auch auf das Jahr 38 anwenden, und einen bedeutenden, Alles außer Zweifel setzenden Grund hat man keineswegs mit dieser Entdeckung, daß 1438 schon

Etwas in der Presse gelegen habe.

Für Herrn Esch mache ich hier nur noch die Bemerkung, daß ich weit davon entfernt war, im Buchh.-Börsenblatte irgend ein Jahr, als das wirkliche Erfindungsjahr zu bezeichnen, wenngleich ich das Jahr 40 als nun einmal fan-

Digitized by Google

ctionirtes Jubeljahr festhielt, das man, ohne triftigere Gründe, als sie seither geführt, nicht so mir nichts, dir nichts, umändern könne. Denn

ein Privatzirkel mag sich dergleichen Aenderungen wohl erlauben dürfen. Wo es sich aber um eine Handlung vor den Augen der ganzen Welt, und um die Ehre der Nation handelt, treten andere Rücksichten ein; dann gehören andere Gründe zu einer solchen Abänderung, als die bis dato vorliegenden.

Und selbst, wenn Jemand aufträte mit Gründen für ein anderes Jahr, die Niemand so leicht zu widerlegen im Stande wäre, wie die des Herrn Schaab, würde man selbst dann nicht noch Bedenken deßhalb tragen müssen? Was gäbe es dann nicht alles zu ändern in der Welt? — Warum ordnen wir zum Beispiel, um bei dem ersten stehen zu bleiben, was jechlicher Mensch lernt, ich meine das Alphabet, nicht anders, als unsere Vorfahren? Ist die Folge a, b, c, d, e nicht eine geradezu confuse; und würde es nicht weit vernünftiger sein, mit den Vocalen zu beginnen, dann die Consonanten je nach ihrer Lautverwandtschaft folgen zu lassen? (36) Nicht wahr, dann entstünde noch eine größere Confusion, denn Dieser würde die neue Ordnung so, Jener sie anders für naturgemäßer halten, ein Dritter lieber beim Hergebrachten, beim Gewohnten, bei der Sitte der Väter bleiben wollen.

So, lieben Freunde, würde es auch mit den Jubelfeiern der Buchdruckerkunst gehen!

Oder macht sich etwa das Bedürfniß nach einer Umänderung der Jubelfeier gar so fühlbar, so dringend, als es bei der Kalenderverbesserung im 16. Jahrhunderte der Fall war? — Würde sich nicht z. B. der Anfang des neuen Jahres mit dem Eintritt des Frühlings noch plausibler machen lassen?

Sicher, aber denkt Niemand an eine solche Umänderung.

Würde es uns wohl einfallen, das Weihnachtsfest darum zu verfrühen, weil eine neue Büste Christi etwa schon am Michaelistage aufgerichtet würde? Gewiß nicht. Nun, in Betreff des Buchdruckerjubiläums findet ganz derselbe Fall Statt. Das Christfest wird nur durch Herkommen alljährlich am 25. December gefeiert, und wir werden es feiern an diesem Tage, selbst wenn Herr Schaab, oder das ganze Mainzer Comité in 20 Foliobänden zu beweisen suchte, daß Christus schon am Michaelistage geboren sei. Wir werden die Feier des Sonntags am Sonntage beibehalten und wenn diese Herren unwiderleglich darthäten, Gott habe erst am Montage vom Schöpfungswerke geruhet und den Montag zum Rasttage eingesetzt. Und darum bleibe es denn auch nach guter, alter, deutscher Sitte beim Alten:

---

(36) Schmeller hat diese Anordnung in seinem baierischen Wörterbuche gewählt.

Das Jubiläum der Buchdruckerkunst erst 1840!

Was würde wohl geantwortet werden, wenn unsere Nachkommen bei einer spätern Feier die Frage aufwürfen: wie kam es denn, daß unsere Ahnen im 19. Jahrhunderte schon 4 Jahre vor dem gewöhnlichen Jubeljahre losjubelten? — Soll ich die Antwort sagen?

Sie würde vielleicht so lauten:

Weil einige Herren in Mainz (37) es also beschlossen, sich große Mühe gaben, um Beiträge zu einem neuen Denkmale Gutenbergs zusammen zu bringen und ihren Willen durchsetzten — obgleich ihre Gründe für diese Verfrühung total widerlegt wurden und man dagegen von vielen Seiten warnte — weil einige alte, einflußreiche Herren, ohne sich um die Gründe und Warnungen zu bekümmern und ohne genauere Einsicht in die Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst zu nehmen, fürchteten, das Jahr 1840 nicht mehr zu erleben.

Man wird staunen und dies vom 19. Jahrhunderte kaum begreifen können?

Was aber werden unsere Zeitgenossen in den Nachbarstaaten thun?

Es fehlt schon jetzt nicht an Aeußerungen darüber. Und ist auch jene, Seite 22 citirte Utrechter Schrift ein Product eines Parteigenossen, so enthält sie doch auch viel Wahres und —

Warnendes! (37)

Möge denn die Stadt Mainz Gutenberg's neues Denkmal im Laufe dieses Jahres errichten und im Septbr. oder October 1836 ein Gutenbergsfest feiern (38). Ganz Deutschland wird gern dafür sich interessiren und

---

(37) „Ich sehe aus allen Reichen Europa's einem Charivari entgegen, der die ärgste Katzenmusik, die jemals gehört wurde, an Disharmonie übertreffen wird; ferner einem Strome von Spott- und Schmähschriften, ironischen Lobreden, Carricaturen, und was dergleichen mehr erscheinen kann, wenn die Geißel der Satyre geschwungen wird."

„Doch wie dem auch sein möge, das Resultat kann nicht ausbleiben, daß Europa den Ausspruch thut: „„zu Haarlem hat man im Jahre 1823 um die Arche, aber zu Mainz im Jahre 1836 um das goldene Kalb getanzt.""

(38) Nachdem das Obige bereits gesetzt ist, kommt mir im Meyerschen Journal für Buchdruckerkunst eine aus Mainz vom 3. Septbr. pr. a. datirte Correspondenz-Nachricht mit der Ueberschrift: „Gutenbergsfest" wieder zu Gesicht, ich lasse den Anfang hier folgen: „Das Modell Thorwaldsens zu dem Denkmale Gutenbergs ist über Marseille [es wurde nämlich in Rom modellirt] nach Paris gesandt worden, wo es von Croatier in Erz gegossen und dann im September oder October 1836 hier aufgerichtet werden soll. — Schon jetzt werden vorläufige Besprechungen wegen des damit zu verbindenden großartigen Festes, gehalten, und da das Jahr 1836 gerade ein Jubiläum der Erfindung der Buchdruckerkunst ist, so ꝛc. ꝛc."

Dieses letztere ist geradezu falsch. Ich brauche dies nicht weiter auszuführen. Die vorliegende Brochüre enthält bereits zur Genüge die Widerlegung. Daher

Digitized by Google

ganz Deutschland und die übrige cultivirte Welt die Verdienste

Gutenberg's, Fust's und Schöffer's

anerkennend, in Uebereinstimmung mit den würdigen Vorfahren

1 8 4 0

das 4te Jubiläum der Erfindung der Buchdruckerkunst feiern!

Ich habe Seite 11 zwei Fragen über die Feier des Jubiläums und über die Feiernden aufgenommen; mögen jetzt zum Schluß noch einige Zeilen über denselben Gegenstand folgen, bei denen Herrn Sotzmann's in der mehrerwähnten Recension ausgesprochene Ansichten und Worte zum Grunde gelegt sind.

Recensent möchte seine Landsleute auf die Grundlosigkeit der Mainzer Vorschläge aufmerksam machen, und die Befolgung des alten Herkommens empfehlen. Möchten dann auf Johannistag 1840 nicht bloß die Buchdrucker, welche diese Feier allerdings zunächst angehet, sondern auch, wie es bei den frühern Jubiläen der Fall war, alle Schulen Deutschlands das Säcularfest durch eine zweckmäßige Feier verherrlichen. Der Erfinder der Buchdruckerkunst ist der hauptsächlichste Stifter unserer heutigen Bildung, ihm mag die Stadt Mainz eine Bildsäule errichten [es ist patriotisch und schön!], ihm sollte aber auch jede Schule einen Gedächtnißbaum setzen, sein Bildniß sollte jeden Schulsaal zieren. Und statt bloß zur Verschönerung von Mainz Beiträge zu spenden, sollte jeder Verehrer Gutenberg's auch zur Verbesserung der Schulen seiner Gegend noch einen Beitrag geben. Blühende Schulen sind die edelsten und wahrsten Denkmäler des bescheidenen Gutenberg. Sicherlich verdient er eine andere Gedächtnißfeier, als einen Stein auf seinem Grabe, den ein reicher Handwerker sich vielleicht noch kostbarer verschaffen kann.

---

bemerke ich nur in Hinsicht der Ueberschrift: Wenn das Mainzer Comité jetzt nur ein Gutenbergsfest beabsichtigt: dann kann ich Vieles von dem Vorgetragenen zurücknehmen, und bin dazu gern bereit. Zu dieser Erklärung fühle ich mich um so mehr bewogen, da eine spätere Anzeige der Gutenbergs-Commission vom 12. Octbr. 1835 gar nichts von dem Jubiläum erwähnt!

Kommen aber die Mainzer von der Verfrühungsidee und von der Jubilarfeier im Jahre 1836 zurück, so hoffe ich, werden ja auch einige andere Städte einsehen, daß vernünftigerweise erst 1840 die vierte Jubelfeier Statt finden kann! Es würde doch fürwahr eine eigene Erscheinung sein, auf der Jubilarfeier 36 zu beharren, wenn man einsehen muß, daß außer Herrn Schaab auch nicht eine einzige bedeutende Stimme für die Jubelfeier 36 gewesen ist, daß Alle, Alle dagegen sich ausgesprochen, die Mainzer Gründe für gänzlich unhaltbar erklärt und vor der Feier im Jahre 1836 gewarnt haben; dann noch dabei zu beharren, wenn endlich die Mainzer selbst diese Idee fallen zu lassen scheinen! und ein Kind es einsehen muß, daß eine Säcularfeier nach 96 Jahren an sich schon ein Unsinn ist!

In der That, wer diese Bogen und besonders Seite 11, 18 — 20, 22, 26, 28, 29, mit nur einiger Aufmerksamkeit gelesen und dann noch für die Jubelfeier im laufenden Jahre stimmen könnte, den bin ich neugierig, nicht bloß zu hören, nein sogar zu sehen!

Digitized by Google

Und soll ich Gutenberg's Jahr zu Jahr wachsendes Denkmal nun auch noch zu zeichnen versuchen? [39]) —: Es ist das All, die Masse der Arbeiten, die seit den beinahe 400 Jahren, Gutenberg's Erfindung geliefert; eine ungeheure, unüberschwenglich große Pyramide, die mit all den Pressen, den tausenden — gleich den Schiffsschnäbeln der Rostrasäule — geschmückt ist, neben denen all die Millionen Arbeiter stehen, welche sie beschäftigt haben, gleich der unermeßlichen Anzahl von Kerzen an einem Katafalk. Dort, hoch oben auf der Spitze, erblickt man Gutenberg, zur Seite Fust und Schöffer, umgeben von ihren bärtigen Gehülfen, den Aposteln der Typographie; dort erblickt man die Manuzier, die Junten, die Stephane, die Elzevire und Plantin, den fleißigen Koberger, den redlichen Froben, die Didot's und Bodoni, den erfahrenen Breitkopf und alle die ältern und neuern Meister; — sie alle umstrahlt eine, aus den Literaturschätzen aufsteigende Glorie von geistigem Licht. Was sind alle die himmelanstrebenden Dome gegen dieses Monument? ja, welches Gebirge könnte dieser Pyramide an Dimension gleich geschätzt werden? — Das ist Gutenberg's eigentlichstes Denkmal!

Wer aber will mit Worten daneben die geistige Pyramide bezeichnen, die diese materielle allseitig umleuchtet, wie der weite, glänzende Aether einen Riesendom umhüllt.

Das, das ist Gutenberg's eigentlichstes Denkmal!

([39]) Aus meinem Aufsatze: „Lob der Buchdruckerkunst."

Aus Dresden schreibt man unterm 25. März (aufgenommen in dem eben eintreffenden Stücke der Berlinischen Nachrichten. 1836. Nr. 74.): »Wir glauben behaupten zu können, daß die aus einem süddeutschen Blatte in verschiedene andere Blätter übergegangene Nachricht, als ob in diesem Jahre das 4te Säcularfest der Buchdruckerkunst auch in Leipzig gefeiert werden solle, eine irrige sei. In andern Städten Deutschlands mag man wohl aus andern Rücksichten einen solchen Vorsatz gefaßt haben; in Leipzig aber werden die zahlreichen Genossen der edeln Kunst, treu an der, von den Vorfahren ererbten, Sitte halten, nach welcher jenes Fest erst im J. 1840 zu feiern wäre.«

Digitized by Google

Ich benutze diese sich mir hier darbietende vortreffliche Gelegenheit dazu,

sämmtliche Herren Buchdrucker

um thätige Unterstützung eines von mir seit Jahren mit Vorliebe bearbeiteten

Lexikon's

sämmtlicher

Buchdrucker und Buchhändler

von Erfindung der Buchdruckerkunst an,

zu bitten. Gewiß ein Jeder, dem diese Zeilen zu Gesicht kommen, ist im Stande, mich durch einige Beiträge dafür zu erfreuen und zu unterstützen. Denn ein Jeder besitzt geschichtliche Nachrichten über die eigene Officin, über frühere Principale und Kunstgenossen, deren gefällige Mittheilung mir außerordentlich angenehm sein würde.

Gestattete mir es die Zeit und mehr noch der Raum, so würde ich gern einige Probeartikel daraus am Schlusse haben abdrucken lassen, um daran zu zeigen, worauf es mir hierbei vornehmlich ankommt. Ich begnüge mich, hier nur einige Punkte anzudeuten, welche zunächst wohl in Berücksichtigung kommen dürften:

Genaue Firma. —

Gründung des Geschäfts; wann? und durch wen? —

Möglichst vollständige Nachrichten über den Begründer und alle folgenden Besitzer, ihre Lebensverhältnisse, wo und wann sie geboren, wo sie gelernt, conditionirt, früher etablirt waren; ihre Leistungen als Buchdrucker, (einzelne Bilder aus ihrem Geschäftsleben,) ihre Verbindung mit Buchhändlern und Gelehrten, ihre Correctoren; Angabe ihrer vorzüglichsten Druckwerke (und belehrende, wie unterhaltende Notizen zur Geschichte einzelner Werke), die Zahl ihrer Pressen und des beschäftigten Arbeitspersonales zu verschiedenen Zeiten. Welche nachherigen Principale lernten oder conditionirten bei ihnen? Jahr und Tag ihres Todes.

Notizen über den Werth der Druckerei, ihren Schriftenreichthum, ihren Ankaufspreis, Excerpte und Resultate aus ältern geführ- Rechnungsbüchern, über die Arbeitspreise früherer Zeit. Ueber Insignien oder die Buchdruckerzeichen. Besondere Festlichkeiten und insbesondere die Feier früherer Jubiläen. Ertheilte Privi-

Digitized by Google

legien. Verträge und Contracte. Ueber erlassene obrigkeitliche Gesetze und Verordnungen, die Buchdruckerei betreffend. — Nachrichten über die gleichzeitigen Collegen an demselben Platze oder in der Nähe; und ebenfalls möglichst vollständige Nachrichten über sie u. dgl. m.

Notizen hierüber und über ähnliche Dinge sind es, die mir mehr oder minder ein Jeder, der der Buchdruckerkunst angehört, mitzutheilen im Stande ist. Mir ist in dieser Beziehung auch der kleinste Beitrag willkommen.

Jede Buchhandlung wird gern dergleichen Mittheilungen an mich gelangen lassen. — Das Unternehmen aber ist einer allseitigen Unterstützung gewiß werth, wie es denn dieselbe bereits bei den Geschäftsgenossen, wie bei den Gelehrten des In- und Auslandes gefunden hat.

Letztere,

die Herren Gelehrten, wie die Herren Bibliothekare,

möchte ich um fernere gefällige Beiträge und freundliche Unterstützung bitten; ich sage fernere, denn dankbar muß ich es erkennen, daß ich (nach den Herren Buchhändlern und besonders meinen Standesgenossen) *) bei ihnen seither gerade die meiste Unterstützung und das freundlichste Entgegenkommen gefunden habe. Außer den oben zum Theil schon genannten verdienten Männern danke ich die meiste Hülfe dem Herrn Oberbibliothekar und Hofrath Falkenstein, Herrn Dr. Hoffmann in Hamburg, Herrn Consistorial- und Schulrath Dr. Mohnike, meinem geschätzten Lehrer Herrn Direktor Dr. Ranke, dem Herrn M. C. H. Weise u. m. A., auch dem um die Geschichte der Alden so verdienten Renouard, der, nachdem er das buchhändlerische Geschäft seinem gleich gefälligen und erfahrenen Sohne übertragen, seine Muße und seine reichen Kenntnisse der dritten Auflage seiner Annalen widmete und uns jetzt (so ihm Gott fernere Gesundheit erhält) noch mit einer Geschichte der Stephane beschenken wird.

Und sollten denn auch — von dem Nutzen abgesehen, den diese Forschungen für die Bibliographie, Literar- und Gelehrten-, wie für die Culturgeschichte im Allgemeinen haben — Buchhändler und Buchdrucker mit minderem Rechte, als Maler, Tonkünstler, Holzschneider und Kupferstecher, darauf Anspruch machen können, in einem besondern Werke zusammengestellt und der Vergessenheit entrissen zu werden, die sie fürwahr nicht verdienten? — Dieser Gedanke und der heiße Wunsch nach eigener, umfassenderer Kenntniß des erwählten

*) Ihnen, wie mehreren gefälligen Herren Antiquaren, wiederhole ich dafür meinen freundlichen Dank an einem andern Orte.

Digitized by Google

Geschäfts und der damit verwandten Geschäftszweige waren es vornehmlich, die mich bereits vor mehreren Jahren bestimmten, ein Unternehmen zu beginnen, das der Schwierigkeiten gar manche bietet, dessen Größe und Umfang der Lebensfreuden gar manche zum Opfer verlangt.

Ich führe zunächst, das ist mein Plan, sämmtliche Buchdrucker und Buchhändler, vor allen aber die des Vaterlandes, in alphabetischer Folge, aber nicht in trockner Registerform auf und liefere nicht bloße Namensverzeichnisse, sondern eine möglichst vollständige Geschichte der verschiedenen Handlungen und Officinen von ihrer Gründung an, bis auf die jetzige Zeit, oder bis zu ihrem Erlöschen, in Verbindung mit möglichst vollständiger Biographie ihrer Gründer und spätern Besitzer (in ihrer Beziehung zum Geschäft), so wie mit vollständigem, oder nach Umständen auszugsweisem Verzeichnisse ihrer Unternehmungen.

Von den Buchhändlern und Buchdruckern der nicht deutschen Länder (der alten und neuen Welt, selbst Oceaniens) werden nur die ausgezeichneteren Männer, die bekanntesten Officinen mit Ausführlichkeit behandelt, die minder ausgezeichneten — mit Ausnahme der des ersten Jahrhunderts nach Erfindung der Buchdruckerkunst — nur kurz berührt. Mein Hauptstreben ist besonders darauf gerichtet, die alten Vorfahren, die ehrwürdigen, wieder uns lebendig heraufzuführen, ihr Leben und Weben, ihren Geschäftsbetrieb, ihren Einfluß auf die Literatur, ihren Verkehr mit den Gelehrten darzulegen, den Grund ihres Steigens, ihres Fallens, ihres Ruhmes, ihres Vergessenseins zu erforschen, ihre geschäftlichen Unternehmungen kennen zu lernen und zu verzeichnen, so daß daraus Nutzen für die Literar- und Gelehrtengeschichte erwachse.

An das Ganze schließt sich zuletzt eine, nach den Ländern und Städten geordnete und chronologisch gearbeitete Zusammenstellung an, die, in innigster Verbindung mit der vorhin gedachten ersten Abtheilung des Werkes stehend, zugleich als Schlüssel für dieselbe und als Elemente einer Buchdrucker- und Buchhandels-Geschichte eines jeden Landes und jeder einzelnen Stadt angesehen werden darf.

Hierbei ist mir die gütige Mitwirkung der Herren Gelehrten besonders schätzenswerth. Die äußere Geschichte einer Stadt und eines Landes und das literarische Leben einer Gegend überhaupt, kurz die spezielle Literar- und Gelehrtengeschichte greift so in die Geschichte des Buchhandels und der Buchdruckerkunst ein, daß letztere ohne Kenntniß der erstern, größtentheils zur trocknen, unfruchtbaren Nomenclatur herabsinkt und des eigentlichen, erregenden und anregenden Geistes und aller Farbe entbehrt.

Niemand kann das Schwierige dieses Unternehmens, wie schon bemerkt, bereitwilliger anerkennen, Niemand mehr es fühlen, als ich, daß zur Bearbeitung dieses Werkes bei den geringen Vorarbeiten, die

Digitized by Google

Kräfte eines Einzelnen (zumal bei bloßer Hinweisung auf die Mußestunden) nicht ganz zureichen, wenn ihm nicht allseitige, thätige Unterstützung wird; und diese ist es, um welche ich auch hier bitte.

Mit der zweiten Lieferung soll eine kurze Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst, mit einer spätern die Beschreibung der Feier des Jubiläums im J. 1840 im In- und Auslande, ausgegeben werden.

Das Lexikon wird in Heften, für Subscribenten à 8 gGr. (= 10 sgr. = 36 kr. rh. = 30 kr. C. M.) erscheinen, und es nehmen darauf schon jetzt alle Buchhandlungen des In- und des Auslandes Bestellungen an. Da die Namen der geehrten Herren Subscribenten dem Werke beigefügt werden sollen, so wird ganz besonders um deutliche Namenschreibung gebeten, und es würde eine gewiß erfreuliche Erscheinung sein, wenn kein Kunstverwandter darin vermißt würde, wenn alle dadurch ihre Achtung vor den Geschäftsgenossen, ihre Liebe zu den Vorfahren und zu ihrem herrlichen Geschäfte aussprächen und dazu beitrügen, daß wir so zur vierten Jubilarfeier ein Werk schaffen, dergleichen noch keine Nation aufzuweisen hat.

J. C. St. Schmaltz.

Digitized by Google

Für die Herren Correctoren und Schriftsetzer.

Handwörterbuch zur richtigen Aussprache der

Fremdnamen,

sowohl der ausländischen Personen-, als Länder- und Städtenamen älterer und jetziger Zeit, sowie der in der Umgangs- und wissenschaftlichen Sprache gebräuchlichsten Fremdwörter. Für Gebildete aller Stände, insbesondere für Lehrer, Geschäfts- und Kaufleute, Reisende, Zeitungs- und Vorleser, Schauspieler ꝛc. Von Dr. Carl Lippert.

gr. 8. geh. Preis: 1 Thlr. 5 Sgr.

Tagtäglich kommen, wie jedem Gebildeten, so besonders den genannten Personen, eine Menge fremder Namen vor, deren richtige Schreibung und noch mehr deren Aussprache bedeutenden Schwierigkeiten unterliegt. Auch der Kundigste sieht sich dabei nur zu oft in die Nothwendigkeit versetzt, bald bei diesem, bald bei jenem nachzuschlagen und sich Raths zu erholen. Aber wie oft scheitert man da und wie oft nimmt man vergeblich in dieser Beziehung ein Conversations- oder ein ähnliches Lexikon zur Hand. Schon von diesem Gesichtspunkte aus erscheint ein Lexikon, welches ausschließlich den fremden Eigennamen gewidmet ist, Reichhaltigkeit und größeste Correctheit verbindet, als ein dringendes Bedürfniß und wird sich nicht gut in einer Officin entbehren lassen. Doch noch von anderer Seite betrachtet, ist das vorstehend angezeigte Lexikon, wie Jedem, der auf Bildung Anspruch macht, so vorzüglich den Herren Schriftsetzern zu empfehlen. Wohl Viele von ihnen besitzen neben Kenntniß der Muttersprache, wenigstens die Rudimente einiger alten und neuen Sprachen und sind um so geachteter und geschätzter, je mehr sie darin leisten, dennoch wird bald aus dieser, bald aus jener Sprache ein Wort ihnen aufstoßen, dessen Orthoëpie ihnen nicht bekannt ist, denn gerade bei Eigennamen finden die gewöhnlichen Regeln der Grammatik nicht immer ihre Anwendung. — Wollte man dagegen einwenden, der Schriftsetzer hat nicht nöthig, sich um die Aussprache eines Wortes zu kümmern, sondern bloß um die Rechtschreibung desselben; so läßt sich darauf antworten: Mit nichten! denn wie oft wird er veranlaßt, sich mit dem Verfasser oder einem sonstigen Gelehrten über diesen oder jenen Gegenstand seines Werkes zu unterreden und in welchem Lichte erschiene er da, wüßte er das Wort, das er vielleicht auf jeder Seite setzt, nicht einmal richtig auszusprechen. Es mögen hier nur einige Beispiele folgen. Wie oft hört man nicht sprechen oder lesen: Newton statt Njuh't'n; Franklin st. Frängk'linn; Byron st. Bir'n; Gruithuisen st. Greutheuf'n; Peru st. Perú; Portici st. Pörtitschi; Canning st. Kän'ning; Halley st. Hälli; Potosi st. Potósi; Cooper st. Kuh'per; Brewster st. Bruhster; Stockholm st. Stóckholm; Washington st. Uasch'ingt'n; Wallace st. Uäl'liß; Wellington st. Uel'lingt'n; Wellesley st. Uell's'li; Bulwer st. Böllwer; Morlachi st. Morláki; Sevilla st. Sewilja; Bastia st. Bastia; Greenwich st. Grih'nitsch; Rio de Janeiro st. Riu de Schanéiru, ꝛc. ꝛc. Kaum daß der Name des größten aller Dichter, Shakespeare, richtig (Shákspihr) ausgesprochen wird.

Dies wird hinlänglich sein, um einen Begriff von der hohen Nützlichkeit der vorstehenden Schrift zu geben, die in den Händen jedes Gebildeten sein sollte. Sie enthält alle merkwürdige, bekannte und häufig in der Conversation, bei der Lectüre und in politischen Zeitungen vorkommende Namen von Personen, Ländern, Städten, Flüssen, Gebirgen ꝛc., sowohl alter als jetziger Zeit, insbesondere die englischen, französischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, schwedischen, polnischen, russischen, ungarischen, türkischen, persischen, indischen, sowie die griechischen und lateinischen, mit daneben stehender Aussprache, Betonungszeichen ꝛc. Um aber zugleich die Reichhaltigkeit derselben anzudeuten, bemerken wir, daß sie, außer den zahlreich eingestreuten Fremdwörtern, bei weitem mehr denn 20,000 fremde Eigennamen enthält.

In allen Buchhandlungen zu haben.

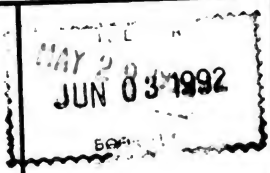
Bassesche Buchhandlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

3 2044 014 367 023

THE BORROWER WILL BE CHARGED AN OVERDUE FEE IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW. NON-RECEIPT OF OVERDUE NOTICES DOES NOT EXEMPT THE BORROWER FROM OVERDUE FEES.



Digitized by Google

Digitized by Google